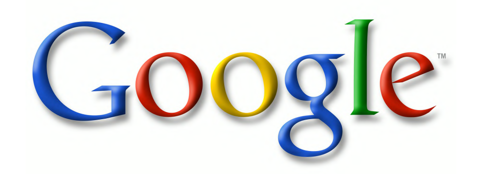
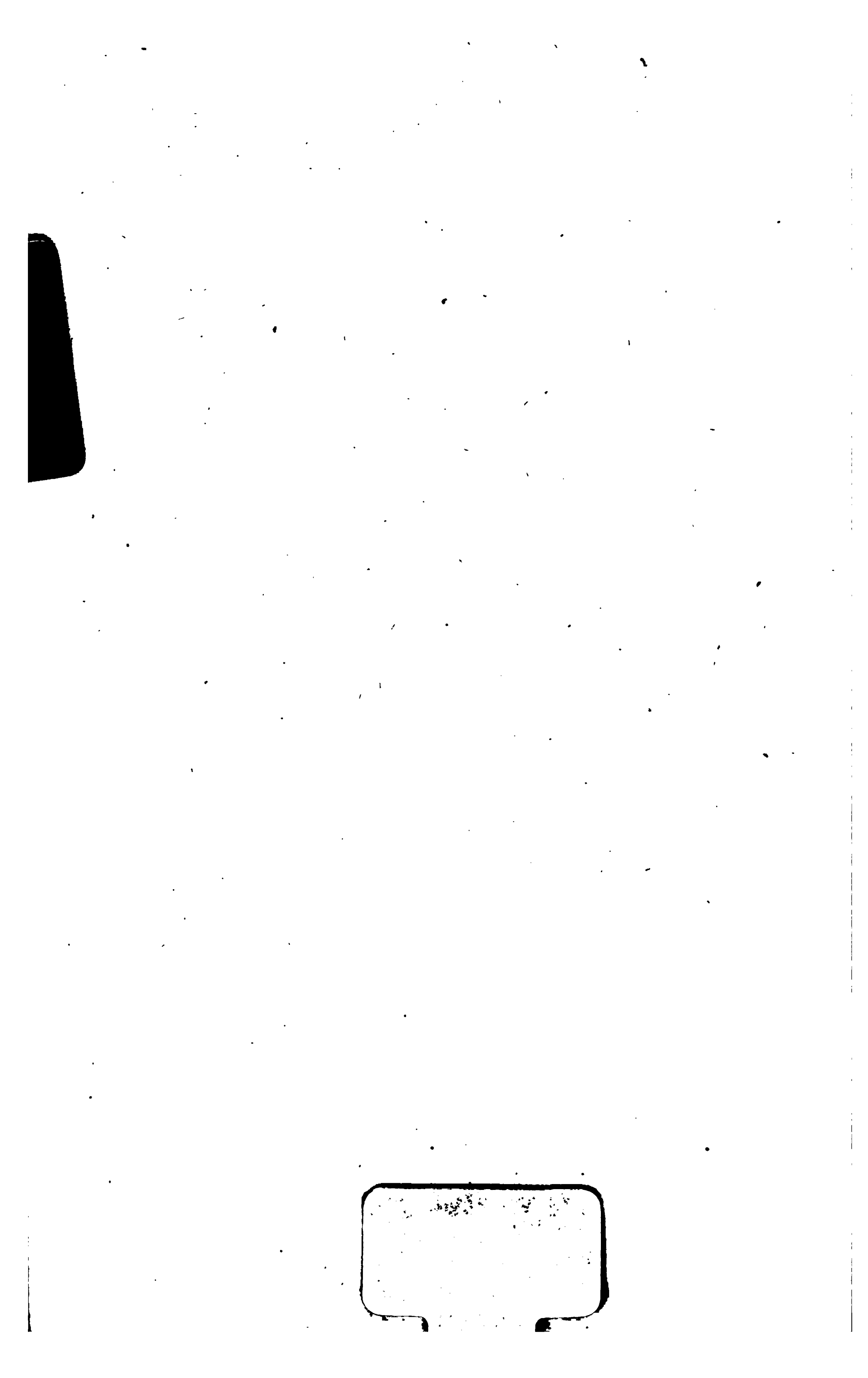
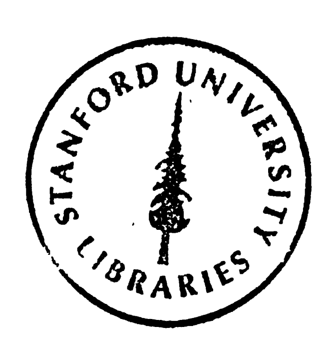








Das

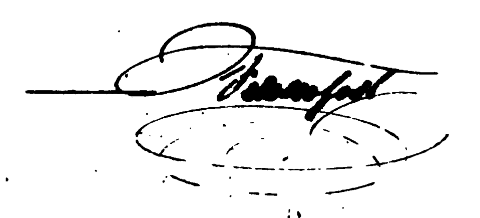
Königreich Böhmen.

Pilsner Kreis.

Das
Königreich Böhmen;
statistisch-topographisch dargestellt

von

Johann Gottfried Sommer,
Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums.



Sechster Band.
Pilsner Kreis.

Prag.
In der J. G. Calve'schen Buchhandlung.
1838.



Druck und Papier von Gottlieb Haase Söhne.

Böhmen.

Pilsner Kreis.

von

Johann Gottfried Sommer.



Prag.

J. G. Calve'sche Buchhandlung.

1838.

Vorwort.

Beim Erscheinen dieses sechsten Bandes kann ich nur wiederholen, was ich in den Vorberichten zu allen vorhergehenden Bänden ausgesprochen habe — Gefühle des innigsten Dankes für die warme Theilnahme, mit welcher Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf Karl Graf von Chotek, unausgesetzt durch eben so einsichtsvolle als kräftige Anordnungen zur Vervollkommnung des Werkes beiträgt. Nicht minder stolz bin ich auf die ehrenvollen Aeußerungen, mit welchen Se. Excellenz, Herr Graf Kaspar Sternberg, Präsident, und Se. Hochgeboren, Herr Graf Joseph Nostitz, Geschäftsleiter der Gesellschaft des Vaterländischen Museums, in Ihren Vorträgen sowohl bei der vor- als dießjährigen General-Versammlung derselben, diese Topographie öffentlich empfohlen haben.

Die von Hrn. Prof. Zippe bearbeiteten Dominien Radnitz, Preitenstein, Manetin, Plaß, Liblin, Kischohlau, Zwikowetz, Praschno-Augezd, Tereschau und Nekmiř sind wie in den frühern Bänden mit einem Stern bezeichnet.

In Betreff der in diesem Werke vorkommenden Angaben der Meereshöhen verschiedener Punkte, finde ich mich im Interesse der Wissenschaft veranlaßt, auf einen wichtigen Umstand aufmerksam zu machen, den ich bereits in einem kurzen Vortrage bei der vorjährigen Versammlung der teutschen Naturforscher zur Sprache gebracht habe. Die von dem verewigten k. k. Astronomen, Herrn David, und dem ehemaligen k. k. Professor der Physik an der Prager Universität, gegenwärtigen nied. östr. Regierungsrathe ꝛc. Herrn Hallaschka angestellten zahlreichen Höhenmessungen in Böhmen, durch welche sich beide

Gelehrte um die Geographie dieses Landes nicht geringe Verdienste erworben haben, beruhen großentheils auf der ältern Bestimmung der Meereshöhe der Prager Sternwarte (des Observations-Zimmers im Clementinum) zu 91,945 (oder in runder Zahl 92) Par. Toisen. Da die Sternwarte 9,175 P. T. über dem Spiegel der Moldau an der Prager Brücke liegt, so folgt daraus die Meereshöhe der Moldau an der Brücke mit 82,77 P. T. Es hat sich aber durch eine Vergleichung dieser Bestimmung und anderer auf dieselbe gegründeten Höhenangaben in Böhmen mit zahlreichen Messungen in den Nachbarländern, namentlich in Sachsen und Schlesien, schon längst gezeigt, daß diese Zahlen zu gering sind. Professor Berghaus in Berlin gibt in seinem „Physikalischen Atlas" auf der Karte von Europa zur Uebersicht der Wärmeverbreitung, die Meereshöhe der Prager Sternwarte mit 100 P. Toisen an, also ungefähr um 8 Toisen höher als die bisherige Annahme. In seiner „Geschichte der barometrischen Höhenbestimmung von Berlin und Dresden" 2c. erscheint S. 43 der Elbspiegel bei Leitmeritz mit 67,7 P. T., während wir bei Hallaschka (s. dessen Längen-, Breiten- und Höhenbestimmungen mehrerer Orte der Herrschaft Tetschen 2c. Prag, 1824, S. 55.) für denselben Punkt 59,2215 P. T. finden. Es zeigt sich also hier ebenfalls eine Differenz von 8,4785 P. T., welche mit jener im Physikalischen Atlas (wo der Kürze wegen nur runde Zahlen gebraucht worden) übereinkommt. Will man diesen Bestimmungen zufolge die Meereshöhe von Prag (d. h. der Sternwarte) vorläufig auf 100 P. T. (102,8 W. Kl.) festsetzen, so wird man die in unserer Topographie vorkommenden, in Wiener Klafter ausgedrückten Höhenangaben wenigstens um 8,22 W. Kl. (= 8 P. T.) vergrößern müssen.

Prag, am 27. Mai 1838.

J. G. Sommer.

Allgemeine Uebersicht
der physikalischen und statistischen Verhältnisse des Pilsner Kreises.

Von F. X. M. Zippe.

Der Pilsner Kreis liegt im Westen von Böhmen und bildet den südlichen Theil des nordwestlichen Viertels dieses Landes. Er gränzt gegen Westen an das Königreich Baiern und zwar an das Landgericht Tirschenreuth im ehemaligen Obermainkreise (jetzt Provinz Ober-Franken), und an das Landgericht Vohenstrauß im ehemaligen Regen-Kreise (jetzt Provinz Ober-Pfalz), gegen Norden und Nordwesten nach dem größten Theile seiner Ausdehnung an den Elbogner Kreis, gegen Nordosten an den Saatzer und den Rakonitzer, gegen Osten an den Berauner, gegen Südosten an den Prachiner und gegen Süden, wieder nach seiner größten Längenausdehnung, an den Klattauer Kreis. Er erstreckt sich vom 49° 31′ 30″ bis zum 50° 4′ 40″ nördlicher Breite *). Der westlichste Punkt, der Rabenberg an der Gränze von Baiern, liegt unter 29° 4′, der östlichste, zugleich der Gränzpunkt mit dem Berauner und Prachiner Kreise, unter 31° 29′ östlicher Länge. Seine Breite beträgt von seinem südlichsten Punkte bei Jarowa in nördlicher Richtung bis zur Gränze nordwestlich von Hradetzko 7¾ teutsche Meilen. Von seinem nördlichsten Punkte auf der Sangerberger Haide bis an die südliche Gränze bei Černahora beträgt die Linie 7¼ teutsche Meilen. Die Länge vom westlichsten Punkte bis zum Berge Zdiar bei Rokitzan beträgt 12¾ teutsche Meilen; eine andere Linie vom östlichsten Punkte nach Westen ist von dieser letzten wenig verschieden; so wie überhaupt die Ausdehnungen in die Länge, und die in die Breite von den angegebenen an mehren Punkten nur wenig abweichen, da der Kreis, die unbedeutenden Vorsprünge, Einschnitte und Biegungen der Gränzlinien abgerechnet, so ziemlich ein längliches

*) Auf Kreybichs Charte ist der nördlichste Punkt des Kreises unter dem 50° 7′ 25″ nördl. Breite auf der Herrschaft Rabenstein; der nördl. Theil dieser Herrschaft ist aber gegenwärtig dem Elbogner Kreise einverleibt.

Viereck bildet. Der Flächeninhalt beträgt nach dem Kataster 68½ □ Meile, wobei jedoch bloß die benutzte Bodenfläche veranschlagt ist. *)

Beschaffenheit der Oberfläche. Der Kreis ist an seiner Westseite und Nordseite von Gebirgen eingefaßt, von welchen sich die Abdachung gegen die Mitte verläuft. Auch an seiner Südseite findet sich ein, obwohl minder bedeutender Höhenzug und an der Ostseite erheben sich gleichfalls Höhen und Bergrücken, welche jedoch erst in den angränzenden Kreisen ihre größere Höhe erreichen. Gegen die Mitte des Kreises verlaufen sich die Verzweigungen der Gebirge in weitgedehnten Hügelzügen, so daß eine ausgebreitete Ebene hier sich nicht findet. Dessen ungeachtet ist der vorherrschende Charakter der Oberfläche im größten Theile der eines Flachlandes, welches man von den hohen Punkten seiner Gebirgsumgränzung und auch von mehren in seiner Mitte, weit und breit nach allen Richtungen übersehen kann. Den größten Theil des Kreises bildet nämlich ein Plateau von flach- und großwellenförmiger Oberfläche, welches von tiefen und engen Flußthälern durchrissen ist. Einzelne Punkte erheben sich hie und da mehr oder weniger über die mittlere Höhe dieses Flachlandes; an seinen Gränzen aber wird es von mächtigen zusammenhangenden, obwohl nicht allzuhohen Bergen überragt, besonders in Westen und Norden. Die flachste und tiefste Gegend des Kreises, das enge Flußthal ausgenommen, durch welches fast sämmtliche Gewässer desselben ihren Ausgang nehmen, ist der mittlere Theil der südlichen Hälfte, welcher 145 bis 177 Wiener Klafter über die Meeresfläche erhoben ist, und welchen man als den Boden eines weiten und flachen Kessels betrachten kann, dessen Gestalt der Kreis vermöge seiner Gebirgseinfassung erhält. Von diesem weiten Thale, dessen unmittelbare Gehänge sehr sanft und niedrig sind, und welches wir als niedriges Flachland bezeichnen wollen, erhebt sich das Land nach allen Richtungen; es steigt nordöstlich, nördlich und westlich zum Plateau von der angegebenen Beschaffenheit, welches gegen die Gränzen, besonders nördlich und westlich, allmählich an Höhe zunimmt und sich bis zu 100 Wiener Klafter und mehr über das niedere Flachland erhebt. Wir wollen dieses Plateau das höhere Flachland nennen. Gegen Osten und Süden geht das niedere Flachland in ein sanft wellenförmiges Mittelgebirge über, dessen höchste Punkte im angränzenden Klattauer, Prachiner und Berauner Kreise liegen, von welchen aber

*) Auch Kreybich gibt den Flächeninhalt zu 68½ Q. M. an. Da seitdem, wie bemerkt, ein Theil im Norden zum Ellbogner Kreise, dafür aber die Herrschaft Hradisch vom Klattauer zum Pilsner Kreise einverleibt ist, so wird dieser Zuwachs und Abgang sich so ziemlich ausgleichen, und der Kreis demnach die angegebene Fläche unverändert erhalten haben.

auch einige hier vorkommende sich 140 bis 180 Wiener Klafter über das niedere Flachland erheben. Die Gebirge aber, welche im Westen und Norden das höhere Flachland begränzen, ragen über dasselbe 100 bis gegen 200 Wiener Klafter empor.*)

Die Gebirge, welche auf die angezeigte Weise den Kreis zum Theil einfassen, zum Theil sich nach dessen Innerem verzweigen, sind im Westen der Böhmerwald, im Norden das Tepler Gebirge, im Osten die westlichen Enden des Pürglitzer, Berauner, Zbirower und Rozmitaler Gebirges, und im Süden einzelne Ausläufer und Verzweigungen des Böhmerwaldes.

Der Böhmerwald, von welchem mächtigen Gebirgszuge nur der nördliche Theil unserm Kreise zufällt, hat hier nicht den Charakter des Hochgebirges, mit welchem er in seiner weitern Verbreitung im südwestlichen Theile unseres Landes hervortritt. Er ist hier hohes Mittelgebirge mit langgedehnten Bergrücken, welche oft aus an einander gereihten, sanft gerundeten Kuppen bestehen, deren höchste Punkte hier die Meereshöhe von 500 Wiener Klaftern kaum erreichen dürften. Die Richtung dieser Gebirgsrücken ist im Allgemeinen nördlich, mit östlich und westlich auslaufenden Gebirgsjochen, von welchen die letztern meist schon dem Nachbarlande zufallen. In solcher Beschaffenheit erstrecken sich die Gebirgszüge nördlich bis zum Dillenberge, mit welchem der Böhmerwald wieder mächtiger hervortritt, welcher aber schon dem Ellbogner Kreise angehört. Als Hauptkamm muß man den durch die Wasserscheide der großen Stromgebiete der Elbe und der Donau bezeichneten annehmen, obwohl die höchsten Punkte des Gebirges sich hier nicht auf diesem Hauptkamme, sondern auf den Nebenjochen befinden. Vom Dillenberge südlich läuft der Hauptkamm zum Theil jenseits der Gränze, und ostwärts von diesem erstreckt sich das Dreihackner Gebirgsjoch, welches in der Nähe des Hauptkammes sich ziemlich bedeutend hervorhebt, aber sehr bald in unbedeutenden Hügeln in der Gegend westlich von Kuttenplan endet. Diesem parallel erstreckt sich weiter südlich das Heiligenkreuzer Gebirge oder die Planer Brände, welche mit raschem Abfalle an der Ebene

*) Nach den Höhenbestimmungen von A. David liegen im Flachlande und in den tiefern Thälern: Darowa an der Mies 142, Pilsen 145, Stiahlau 169, Chotieschau 177, in den höhern Thälern und im höhern Flachlande Manetin 204,5, Bras zwischen Darowa und Březina 237, Krukanitz am Fuße des Tepler Gebirges 245,5, Tachau am Fuße des Böhmerwaldes 245, Březina am Fuße des Zbirower Gebirges 260, Kaletz am nordöstlichen höhern Flachlande, 260,5; im Zbirower Gebirge an der östlichen Gränze, der Hradischt bei Březina 319; im südöstlichen Gebirge der Hradina bei Stiahlau 286; im Tepler Gebirge Marienbad 322, Witschin 331, Stift Tepl 337, der Wolfsberg 342, Habakladrau 372, Einsiedel 372,5, der Spitzberg 376, der Branischauer Berg 412, der Podhory 415, der Serpentinberg bei Einsiedel 442, im Böhmerwalde der Pframmberg 428 Wiener Klafter über der Nordsee.

zwischen Plan und Tachau endigen. Einen Hauptstock, gleichsam einen Gebirgsknoten, von welchem mehre Gebirgsrücken nach verschiedenen Richtungen auslaufen, bilden der Steingerülle-Berg und der Croaten-Berg, beide auf der Herrschaft Tachau. Von Letzterm erstreckt sich längs der Landesgränze eine Reihe von großen an einander hangenden Gebirgskuppen, bis zum Rabenberge bei Neu-Windischgrätz, von welchem das Gebirgsjoch mit abfallender Höhe sich südlich wendet. Dieses Gebirgsjoch bildet wahrscheinlich den höchsten Theil des Böhmerwaldes, so weit dieser dem Pilsner Kreise angehört. Mehre andere lange Gebirgsrücken laufen mit dem genannten Gebirgsjoche theils parallel, theils in mehr südlicher Richtung, von welchen der äußerste gegen Osten, obwohl im größten Theile seiner Erstreckung von geringerer Höhe als die übrigen, den Hauptkamm bildet. Auf diesem erhebt sich der Pfraumberg als einer der höchsten Punkte des Kreises, seiner isolirten Lage wegen in einem großen Theile des westlichen und südwestlichen Böhmens weithin sichtbar, von welchem man einen trefflichen Ueberblick der Gebirgsverzweigungen und des östlichen Abfalles des Böhmerwaldes bis zu seinen fernsten Gränzen und die Aussicht über einen großen Theil des Landes genießt, welche selbst in dem an isolirten Bergen und umfassenden Aussichten so reichen Nordosten von Böhmen wenige ihres Gleichen hat. Der Pfraumberger Gebirgsrücken hangt in seiner südlichen Fortsetzung im Klattauer Kreise mit dem höhern Hauptkamme des Gebirges zusammen, die westlich vom Pfraumberge streichenden Gebirgsarme aber sind davon durch das Querthal des Pfreimtbaches geschieden. Der Pfraumberger Kamm fällt östlich in die Ebene von Haid ab, welche sich nördlich über Plan, Kuttenplan und mit fast unmerklicher Erhöhung bis über Sandau im Ellbogner Kreise fortzieht. Dieser flache, obwohl hochgelegene Landstrich kann als die eigentliche Begränzung des nördlichen Theiles vom Böhmerwalde angesehen werden.

Die Verzweigungen des Böhmerwaldes in das Innere von Böhmen beginnen erst an der Südseite des Pilsner Kreises und laufen vom Pfraumberger Gebirgsrücken in östlicher Richtung aus. Sie sind hier weder in Beziehung auf ihre Höhe, noch hinsichtlich ihres Zusammenhanges von Bedeutung. Der mächtigere Gebirgsast, welchem sie als äußerste Zweige angehören, tritt erst im Klattauer Kreise bedeutender hervor. Hieher gehören nur ein Theil der Sieben Berge bei Pernartitz und die Gruppe von Bergen bei Staab und Chotieschau.

Der Gebirgszug im Norden des Kreises, welchen wir hier mit dem Namen des Tepler Gebirges bezeichnen wollen, ist der südliche Abfall und ein Theil des Rückens jenes zwar nicht hohen, aber nach

Breite und Länge ziemlich ausgedehnten Hochlandes, welches dem Erzgebirge parallel läuft und von diesem durch das bald engere bald weitere Thal der Eger geschieden wird. Vom Böhmerwalde wird es durch die vorerwähnte Ebene getrennt, welche sich zwar bei Sandau und Königswarth zu einer Art von Paß verengt, sich aber dann mit eben so unmerklicher Abdachung nördlich im Egerlande wieder ausbreitet. Es wird deshalb, weil das südwestliche Ende dieses Gebirges dem nordöstlichen des Böhmerwaldes so nahe steht, zuweilen als ein Theil des letztern, zuweilen auch als ein Zweig des Fichtelgebirges betrachtet, von welchem es jedoch durch die egerische Ebene ebenfalls scharf geschieden ist. Deutlicher und auch in geognostischer Hinsicht richtiger erscheint sein Zusammenhang mit dem Erzgebirge, von welchem es nur durch den engen Durchriß der Eger bei Königsberg und Maria-Kulm getrennt ist. Dieses Gebirge hat noch keinen allgemeinen geographischen Namen; es wird nur nach den Gegenden benannt und ist deshalb auch hier unter dem Namen Tepler Gebirge aufgeführt worden. Es gehört zu den innern böhmischen Gebirgen, welche sich gegen die Mitte des Landes allmählich in Hochebene und Niederung verlaufen. Am schicklichsten wäre dafür die Benennung Nordwestliches Mittelgebirge, und es könnte dann das Mittelgebirge im Leitmeritzer Kreise das nördliche und das im Bunzlauer und Bidschower Kreise das nordöstliche genannt werden. Die höchsten Rücken und Kuppen dieses Gebirges liegen in seiner weitern Verbreitung im Ellbogner Kreise. Hieher gehören die ausgebreitete Einsiedler und Sangerberger Haide mit dem Serpentinberge, und die auf dem breiten und groß und flach wellenförmigen Gebirgsrücken aufgesetzten Kuppen als der Podhorn, der Spitzberg, der Witschiner, der Branischauer Berg u. a. Die Abfälle sind durch einige Thäler tief eingeschnitten. Wie über die Planer und Kuttenplaner Ebene in seiner südwestlichen Abdachung, so hebt es sich auch in seiner südöstlichen über das hohe Flachland bei Weseritz und Neumarkt hervor; zwischen Plan und Weseritz aber fällt ein Gebirgszweig nach Süden ab, welcher, durch einige Höhenpunkte an seiner Wurzel ausgezeichnet, sich in seiner weitern Verbreitung bei Kladrau allmählich ins hohe Flachland verliert. Die hervorragenden Punkte dieses Gebirgsarmes sind der Lasurberg bei Michelsberg, der Klunkerberg bei Zaltau, vorzüglich aber, seiner isolirten Lage wegen, der Wolfsberg bei Černoschin. Wir wollen diesen Gebirgsarm mit dem Namen Planer Gebirge bezeichnen, weil die höchsten Punkte und der größte Theil desselben zur Herrschaft Plan gehören. Westlich ist er von der Planer und Haider Ebene begränzt, östlich verläuft er sich ins hohe Flachland.

Die Gebirge längs der Ostseite des Kreises sind, wie schon oben erwähnt, bloß die Ausläufer der höhern Gebirgszüge im Rakonitzer, Berauner und Prachiner Kreise; am weitesten erstrecken sie sich in das Innere im südöstlichen Winkel des Kreises, auf den Herrschaften Stiahlau, Nebilau und Brennporitschen. Sie bilden hier ein niederes Mittelgebirge, welches sich in Hügeln im niedern Flachlande verliert. Bemerkenswerthe Höhenpunkte sind hier der Hradina bei Stiahlau und der Hradischt bei Březina.

Das hohe Flachland, welches den größten Theil des Kreises bildet, erhält durch die tiefen Einschnitte der Flußthäler stellenweise ebenfalls den Charakter von Gebirgsgegend, welche bei dem allmählichen Ansteigen gegen Norden immer deutlicher hervortritt, und an der nordöstlichen Seite allmählich in solche übergeht. Einzelne sehr bedeutende Bergmassen finden sich hier gleichsam als isolirte Vorberge des höhern nördlichen Gebirgszuges, besonders auf der Herrschaft Preitenstein.

Obwohl nun das westliche Böhmen überhaupt, insbesondere der Pilsner Kreis, nicht mit so vielen und großartigen malerisch schönen Landschafts- und Gebirgsformen prangt, durch welche der Norden und Nordosten unsers Vaterlandes das Auge ergötzen und das Gemüth zur Bewunderung hinreißen; obwohl man die wildromantischen, kühnen und abenteuerlichen Felsgestaltungen des Adersbacher, Politzer und des Elbegebirges, die gewaltigen Riesenberge der Sudeten mit ihren engen Thälern und tiefen Schluchten, die malerischen Gruppen und zierlichen Formen der Kegelberge, die Schönheiten des Elbthales, des Bilathales oder die Reize einer weitverbreiteten, durch Kultur, Bewässerung und üppige Vegetation ausgezeichneten Fläche, wie die am Zusammenflusse der Mettau und des Adlers mit der Elbe, hier nicht findet: so ist der Pilsner Kreis dennoch keineswegs arm an Naturschönheiten. Schon seine Gestaltung zu einem fast abgeschlossenen Ganzen, welches man von sehr vielen Punkten sowohl an seiner Gebirgsbegränzung als auch in seiner Mitte übersehen kann, die Menge von Höhen, auf welchen man eine ausgedehnte, theils von Hochgebirgen begränzte, theils in weitverbreiteten Flächen sich verlierende Fernsicht über einen großen Theil Böhmens und des Nachbarlandes Bayern genießt, gehören zu den großartigen Naturschönheiten. Aber auch einzelne Gegenden des Kreises, vorzüglich am Fuße der Gebirge und in den Thalbusen derselben, und die engen Flußthäler, sind durch viele wahrhaft schöne, bei den mannichfaltigen Krümmungen des Laufes der Flüsse durch ihren häufigen Wechsel überraschende Ansichten ausgezeichnet.

Die Felsarten, welche die Gebirge des Kreises zusammensetzen gehören größtentheils den ältern Gebirgsformationen, dem Ur- und

Übergangsgebirge an; einen nicht unbedeutenden Raum nimmt jedoch auch die ältere Flötzformation ein. Die vulkanische Trapp- oder Basaltformation tritt zwar hier nicht im Zusammenhange auf, hat aber einen wichtigen Antheil an der Gebirgsbildung. Von minderer Bedeutung ist das Auftreten des Porphyrs, welcher mit einigen verwandten Felsarten hauptsächlich dem Übergangsgebirge untergeordnet und als zu diesem gehörig zu betrachten ist.

Zu den sogenannten Urgebirgen gehören die Gebirge im Westen und im Norden des Kreises. Im westlichen Gebirge sind Granit und Gneus die vorherrschenden Felsarten. Hier findet das merkwürdige Verhältniß statt, daß der Granit die niedern Theile des Gebirges bildet, Gneus aber und andere Schiefergesteine, in welche letztere Felsart häufig übergeht, auf dem Hauptrücken und den höhern Gebirgsarmen herrschen. Zugleich finden sich ein so häufiger Wechsel und so häufige Übergänge von der massiven zur schiefrigen Felsart, daß die Gränzen von beiden nur an wenig Orten mit Genauigkeit zu bestimmen sind, und beiderlei Felsarten bloß als, durch Struktur verschiedene, Produkte einer und derselben Formation erscheinen. Gneus mit häufigem Übergange in Glimmerschiefer bildet den westlichen Gebirgstheil längs der Gränze vom Rabenberge über Paulushütte, Hannelberg, Ringelberg, Heiligen-Kreuz, Hinter-Kotten, Oberdorf und Dürmaul. Er geht bei Haimhausen, Promenhof, Dreihacken öfters in Glimmerschiefer, Chloritschiefer und selbst in Thonschiefer über. Gneus bildet ferner den Pfraumberger Gebirgsrücken bis an seinen östlichen Fuß und in seiner nördlichen Erstreckung bis Vierzehn-Heiligen bei Tachau; er herrscht westlich bis Dianaberg, Skt. Katharina, Hieseldorf, Schönwald, Albersdorf und wahrscheinlich auch in der Niederung westlich von Dianaberg über den Zirkwald bis zum Pfreimt-Weiher. Auch hier finden sich, wiewohl nur unbedeutende, Übergänge in Glimmerschiefer und Thonschiefer, Einlagerungen von Hornblendeschiefer und bei Tachau ein Stock von Serpentin.

Das Tepler Gebirge ist seiner Hauptmasse nach ebenfalls ein Gneusgebirge, doch scheint hier der Wechsel der Varietäten dieser Felsart, die Einlagerungen von andern Felsarten noch häufiger als im Böhmerwalde. Der Gneus scheint hier leichter verwitterbar als im höhern Theile des Böhmerwaldes und in anderen Gneusgebirgen, daher wohl die große Abplattung des Gebirges, welches nur wenig hervorragende Punkte, und diese von andern Felsarten gebildet enthält, daher auch der fühlbare Mangel an guten Bausteinen, welcher sonst im Gneusgebirge weniger eintritt. Fremde Einlagerungen in diesem Gneusgebirge sind hauptsächlich Hornblendgesteine; sie kommen

am südwestlichen Abhange bei Hohendorf, Auschowitz, Punau und im südlichen Ausläufer des Gebirges bei Michelsberg bis Plan herab so häufig vor, daß dieser Strich des Gebirges wesentlich daraus zusammengesetzt erscheint. Auch einzelne Lager von körnigem Kalkstein stehen mit diesen Hornblendgesteinen in Verbindung, so bei Witkowitz, Punau und am Lasurberge. Merkwürdig und von Wichtigkeit ist ferner das mächtige Auftreten des Serpentins im Gneuse, nördlich von Marienbad, bei Rauschenbach und vorzüglich westlich von Einsiedel, wo ein ausgedehnter Stock dieses Gesteines fast den höchsten Theil dieses Gebirgsrückens bildet. Gänge mit mancherlei Mineralien finden sich bei Michelsberg. Eisenerze, namentlich Brauneisensteine, finden sich an mehren Orten in sogenannten Rasenläufern, deren eigentliches Lagerungsverhältniß ungewiß ist.

Granit findet sich im Böhmerwalde westlich vom Pfraumberge bei St. Katharina und in den niedrigern Gegenden von Roßhaupt, Neuhäusel, Reichenthal und Neulosimthal; aber auch einige von den höhern waldigen Gebirgsrücken zwischen dem vorgenannten westlichen Gränzgebirgsarme und dem Pfraumberger Hauptrücken scheinen aus ihm zusammengesetzt, so der Streuberg, Buchenberg und Kroatenberg. Er findet sich ferner bei Mauthdorf, Vierzehn-Heiligen, Sorghof und Frauenreuth und herrscht in der Ebene von Plan und Haid, nach ihrer oben angegebenen Ausdehnung von den Sieben Bergen bis Sandau. Er erhebt sich aus dieser Ebene stellenweise und nimmt an der Bildung des Tepler und Planer Gebirges Theil, so bei Marienbad, Bruck und Hochsedlischt; ferner findet er sich im südlichen hohen Flachlande zwischen Kladrau und Beneschau über Altsattel und Wierau verbreitet. Die Berggruppe bei Chotieschau besteht gleichfalls aus Granit. Unter merkwürdigen Verhältnissen tritt er inmitten des Uibergangsgebirges, auf der Herrschaft Stiahlau bei Losina, hervor; endlich bildet er den höchsten Theil an der nordöstlichen Gränze bei Kralowitz, wo er sich in einer Reihe von ansehnlichen Hügelkuppen über das hohe Schieferplateau erhebt.

Das Uibergangsgebirge, welches nach der am weitesten verbreiteten und hier vorherrschenden Felsart als Thonschiefergebirge zu bezeichnen ist, bildet den größten Theil des hohen Flachlandes des Kreises. Es mag als in zwei große Striche geschieden betrachtet werden, den westlichen und den östlichen, welche durch das zwischen beiden verbreitete alte Flötzgebirge von einander getrennt sind, und nur im nördlichen Theile unter einander zusammenhangen. Im westlichen Striche ist bloß Thonschiefer die herrschende Felsart, welcher bald mehr bald weniger vollkommen schiefrig und spaltbar,

ziemlich frei von fremden Einlagerungen und durchaus ohne Versteinerungen sich zeigt und so unmerklich in den Urschiefer des Tepler Gebirges übergeht, in dem Maße, als sich das Schieferplateau zu demselben erhebt, daß eine scharfe Gränze zwischen dem Gneuse und diesem Thonschiefer durchaus nicht aufzufinden ist, zumal auch die Lagerungsverhältnisse beider Felsarten dieselben sind. (Das Streichen derselben ist vorherrschend Nordost.) Diesemnach möchte es zweckmäßiger scheinen, dieses Thonschiefergebirge als zur Urformation gehörig zu betrachten, wenn es in seiner weiteren Verbreitung nicht auf so unzweideutige Weise mit dem Übergangsgebirge zusammenhinge, daß es nicht von diesem getrennt werden kann, so lange überhaupt noch die jetzt angenommenen Sonderungen der Gebirgsformationen wissenschaftlichen Bestand haben. Der Thonschiefer enthält Gänge bei Mies und Kladrau, auf welchen lebhafter Bergbau getrieben wird; auch in der Gegend von Manetin sind dergleichen, und von manchen Gängen sind wahrscheinlich bloß die Ausgehenden, welche Eisensteine führen, bekannt.

Der östliche Strich des Übergangsgebirges charakterisirt sich schon deutlicher als solches, ist in seinen Gliedern mehr zusammengesetzt, enthält viele und mannichfaltige Lager von Alaunschiefer, Grauwakke, Quarzfels, Kieselschiefer, Rotheisenstein, Stöcke und Gänge von Porphyr, Syenit, Aphanit und Trappgesteinen, und Übergänge aus dem Thonschiefer in alle diese genannten Felsarten finden sich sehr häufig. Der Thonschiefer bildet gleichwohl die Hauptmasse dieses Gebirgsstriches und die genannten Felsarten sind ihm untergeordnet. Er zeigt sich hier nirgends so vollkommen schiefrig und in dünne Tafeln spaltbar, wie im westlichen Schiefergebiete; vielmehr erscheint er häufig von deutlich mechanischem Gemenge und ist eigentlicher sogenannter Grauwakkenschiefer. Versteinerungen (Trilobiten) kommen vor, wiewohl sehr selten. Mit der Mannichfaltigkeit in der Zusammensetzung hangt auch die oberflächliche Beschaffenheit des östlichen Übergangs-Gebirgsstriches zusammen; er zeigt minder den Charakter des Plateaus, besonders in dem Theile südlich der Mies, wird von zahlreichern Hügelrücken und Berggruppen durchzogen, welche von den Ausgehenden der Stöcke und Lager der obengenannten Felsarten gebildet werden, unter welchen besonders Kieselschiefer und Quarzfels in bedeutender Mächtigkeit auftreten und klippige Hügel und Berge bilden, während der Porphyr hier nur in zugerandeten Kuppen erscheint, welche sich erst bei weiterer Verbreitung im Berauner und Rakonitzer Kreise zu einem Gebirgszuge gruppiren.

Die alte Flötzformation oder das Steinkohlengebirge erscheint in einer ausgedehnten zusammenhangenden Lagerungsmasse im niedrigsten Theile des Kreises, erhebt sich aber bei seiner Verbreitung nordwärts der Mies zur Höhe des hohen Flachlandes. Es trennt, wie vorher angegeben worden, den westlichen Theil des Thonschiefergebirges vom östlichen, und scheint muldenförmig auf dasselbe abgelagert, eine Vertiefung zwischen beiden, in mehren schon angedeuteten Eigenthümlichkeiten von einander abweichenden, Massen ausfüllend, durch welche diese beiden Striche sonst vielleicht auch oberflächlich deutlich von einander getrennt wären. Die Hauptmasse oder das vorherrschende Gestein der Steinkohlenformation ist ein grobkörniger, meist lockerer Sandstein, welcher häufig in ein grobes Conglomerat übergeht. Er enthält viel Thon und hie und da Porzellanerde als Bindemittel, wird zuweilen feinkörnig, thonig, und geht in mehr und weniger sandigen, oft feinerdigen und bituminösen Schieferthon über. Lager von Schwarzkohle (Schieferkohle), von einigen Fuß bis zu 3 Klafter Mächtigkeit, sind an vielen Punkten, sowohl am westlichen als am östlichen Rande der Formationsablagerung erschürft und in Abbau gesetzt worden. In der Mitte der Verbreitung dieser Formation sind diese Kohlenlager ohne Zweifel ebenfalls vorhanden, liegen aber bei der Verflächung der Schichten nach der Mitte hin, wahrscheinlich zu tief, als daß sie durch die jetzige Art des Bergbaues erreicht werden könnten; es bleiben hier Schätze für die Zukunft aufbewahrt, die man im Fall der Noth auch zu erreichen Mittel finden wird. Nicht unwichtig erscheinen auch die Ablagerungen von Thoneisenstein, welche sich besonders im nördlichen höheren Theile der Formation finden, und höchst merkwürdig sind die Uiberreste einer vorweltlichen Flora, welche sich hauptsächlich als Abdrücke in der geschmeidigern Masse des Schieferthones, auch als wirkliche Versteinerungen von ansehnlichen Pflanzenstämmen finden. Sie haben einen großen Theil des Materials zu den wissenschaftlichen Untersuchungen des Grafen Kaspar Sternberg geliefert, welche dieser erlauchte Naturforscher in seinem allbekannten klassischen Werke der gelehrten Welt mitgetheilt hat.*) Die Ablagerung dieser Formation verbreitet sich über die Dominien Chotieschau, Pilsen, Krimitz, Malesitz, Tschemin und Plaß; die westlichen Begränzungspunkte sind bei den Ortschaften Kostetzen, Ostrau, Ober-Sekerschan, Wilkischen, Hniemitz, Wellana, Dobraken, Wenuschen, Augezd, Tschemin, Nebřezan, Kokořow, Wscheran, Lhota, Losa, Plaß und Zebnitz; die östlichen bei Schlowitz, Lititz, längs dem linken Ufer

*) Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt. 4 Hefte. Regensburg. 1820 — 1825.

der Radbusa bei Pilsen, und von da weiter nördlich längs dem linken Ufer der Mies, dann bei Senetz, Zruc, Tremoschna, Wikowa, Wobora, Kasenau, Nebřezin und Babina aufzufinden. Zwischen Zebnitz und Babina ist die Ausdehnung der Formation schon sehr gering, ihre Spuren lassen sich aber noch bis gegen Hadačka verfolgen.

Außer dieser großen Ablagerung dieser Formation finden sich noch einzelne von geringerer Ausdehnung auf den Herrschaften Radnitz (hier besonders durch die Mächtigkeit und den Reichthum der Kohlenlager ausgezeichnet), Miröschau, Liblin, Mies, Preitenstein und Manetin, von welchen das Nähere die Topographie dieser Dominien enthält. Von den letztgenannten, auf den Herrschaften Preitenstein und Manetin vorkommenden, welche in ihrer Natur beträchtlich von den übrigen abweichen, keine Kohlen und keinen Schieferthon führen, und aus einem sehr festen, bald grob- bald feinkörnigen Sandsteine bestehen, an welchen Schichtungs- und Lagerungsverhältnisse nicht deutlich wahrnehmbar sind, mag es noch zweifelhaft seyn, ob sie der alten Flötzformation angehören, oder ob sie vielleicht als ein Glied der Uibergangsformation zu betrachten seyen.

Die Basaltformation, obwohl nicht, wie im Norden von Böhmen ein zusammenhangendes Ganzes bildend, sondern nur in isolirten Massen auftretend, erscheint hier unter sehr merkwürdigen Verhältnissen. Die Massen haben selten, nur wenn sie kleiner sind und im Sandsteine aufsetzen, eine kegelförmige Gestalt, die meisten entsteigen dem Schiefergebirge, erheben sich über dasselbe größtentheils mit parallelen Felswänden und bilden ziemlich ausgedehnte, oben ganz abgeplattete, zum Theil selbst mit Feld und Wald bedeckte Berge. Solche finden sich auf den Herrschaften Plan, Tepel, Weseritz und Preitenstein, in deren Topographie sie näher bezeichnet werden. Einige sind durch poröse vollkommen lavaartige Gesteine ausgezeichnet, so namentlich der höchst merkwürdige Wolfsberg bei Černoschin (Herrschaft Trpist - Triebel). Vom Vorkommen des Trachytes liefert der Spitzberg auf der Herrschaft Tepel ein merkwürdiges Beispiel.

Im aufgeschwemmten Lande findet man hier häufig mächtige Ablagerungen von grobem Sand, Quarzgeschieben und Gerölle auf der Höhe des Plateaus, nicht nur in der Gegend der Verbreitung der ältern Flötzformation, aus deren Zerstörung sie hervor gegangen seyn mögen, sondern auch außerhalb derselben auf dem Uebergangsgebirge. Mächtige Lehm-Ablagerungen sind ebenfalls nicht selten. Die Dammerde ist vorherrschend mager, oft ein nicht sehr tiefer Schieferboden. In der Granitregion ist der Ackergrund sandig und im eigentlichen Gebirge steinig, im Bereiche der Steinkohlen-

formation zum Theil sandig, zum Theil lehmig, strichweise von ziemlich glücklicher Mischung. Im niedern Flachlande scheint die Dammerde am tiefsten und fruchtbarsten. Obwohl nirgends solche ausgedehnte Striche von tiefgründigem und ausnehmend fruchtbarem Boden sich finden, wie im nordöstlichen und östlichen Böhmen, und nirgends ein eigentlich sogenannter Waizenboden herrschend ist, so zeigt sich doch der Ackergrund zur Hervorbringung aller Getraidegattungen und vieler andern Fruchtgattungen geschickt, welche auch selbst in den eigentlichen Gebirgsgegenden gebaut werden. Im Böhmerwalde sind die Gehänge der Berge, besonders wenn, wie es meistens der Fall ist, ihre Rücken und Gipfel bewaldet sind, häufig mit Moorgrund bedeckt, welcher schwach beraset ist, aber wegen der felsigen Unterlage und der oft geringen Neigung solcher Bergflächen das Wasser sehr lange zurückhält. Solche sumpfige, zuweilen auch in den Niederungen verbreitete Stellen werden hier Lohen genannt; die ausgedehntesten finden sich in den Niederungen am Pfreimt-Weiher.

Gewässer. Die meisten Bäche und Flüsse entspringen im Kreise selbst, auf den ihn umgebenden Gebirgen; nur wenige kommen als stärkere Bäche aus den benachbarten Kreisen. Bei weitem die Mehrzahl der Gewässer gehören zum Stromgebiete der Elbe, und nur einige Bäche fallen dem Gebiete der Donau zu. Von den erstern fließt ein geringer Theil in die Eger, die meisten aber vereinigen sich im Kreise selbst mit seinem Hauptflusse, der Mies. Dieser, der wichtigste Nebenfluß der Moldau, dessen Flußgebiet einen großen Theil des mittlern und westlichen Böhmens umfaßt, entspringt aus dem Edelweiher unweit dem herrschaftlich-Tachauer Eisenwerke Kaltenhof, in welchen sich mehre kleine Gebirgsflüßchen ergießen, die meist aus den vorerwähnten Lohen, zum Theil jenseits der Landesgränze, entspringen. Der Ausfluß dieses Weihers, ein reißender Gebirgsbach, heißt anfangs der Edelbach; er verstärkt sich mit einer Menge, in diesem Theile des Böhmerwaldes entspringender Waldbäche und wird bei Tachau das Tachauer Wasser, zuweilen auch schon die Mies genannt. Oestlich von Tachau tritt er aus dem Böhmerwaldgebirge in die dasselbe begränzende Ebene von Plan und nimmt gegenüber von Gotschau den am Pfraumberge entspringenden Zettlitzer Bach auf, tritt dann in das Planer Gebirge und empfängt bei Drus das Planer Wasser. Dieses bildet sich im nördlichsten Theile des Böhmerwaldes aus mehren Bächen, worunter der größte, der Mähringbach, an der Südseite des Dillenberges unweit dem bairischen Städtchen Mähring entspringt, fließt westlich bis Plan, und von da südlich bis zur Vereinigung mit dem Tachauer Wasser, welches nach

der Radbusa bei Pilsen, und von da weiter nördlich längs dem linken Ufer der Mies, dann bei Senetz, Zruč, Třemoschna, Wikowa, Wobora, Kasenau, Nebřezin und Babina aufzufinden. Zwischen Zebnitz und Babina ist die Ausdehnung der Formation schon sehr gering, ihre Spuren lassen sich aber noch bis gegen Hadačka verfolgen.

Außer dieser großen Ablagerung dieser Formation finden sich noch einzelne von geringerer Ausdehnung auf den Herrschaften Radnitz (hier besonders durch die Mächtigkeit und den Reichthum der Kohlenlager ausgezeichnet), Miröschau, Liblin, Mies, Preitenstein und Manetin, von welchen das Nähere die Topographie dieser Dominien enthält. Von den letztgenannten, auf den Herrschaften Preitenstein und Manetin vorkommenden, welche in ihrer Natur beträchtlich von den übrigen abweichen, keine Kohlen und keinen Schieferthon führen, und aus einem sehr festen, bald grob- bald feinkörnigen Sandsteine bestehen, an welchen Schichtungs- und Lagerungsverhältnisse nicht deutlich wahrnehmbar sind, mag es noch zweifelhaft seyn, ob sie der alten Flötzformation angehören, oder ob sie vielleicht als ein Glied der Uibergangsformation zu betrachten seyen.

Die Basaltformation, obwohl nicht, wie im Norden von Böhmen ein zusammenhangendes Ganzes bildend, sondern nur in isolirten Massen auftretend, erscheint hier unter sehr merkwürdigen Verhältnissen. Die Massen haben selten, nur wenn sie kleiner sind und im Sandsteine aufsetzen, eine kegelförmige Gestalt, die meisten entsteigen dem Schiefergebirge, erheben sich über dasselbe größtentheils mit parallelen Felswänden und bilden ziemlich ausgedehnte, oben ganz abgeplattete, zum Theil selbst mit Feld und Wald bedeckte Berge. Solche finden sich auf den Herrschaften Plan, Tepel, Weseritz und Preitenstein, in deren Topographie sie näher bezeichnet werden. Einige sind durch poröse vollkommen lavaartige Gesteine ausgezeichnet, so namentlich der höchst merkwürdige Wolfsberg bei Černoschin (Herrschaft Trpist-Triebel). Vom Vorkommen des Trachytes liefert der Spitzberg auf der Herrschaft Tepel ein merkwürdiges Beispiel.

Im aufgeschwemmten Lande findet man hier häufig mächtige Ablagerungen von grobem Sand, Quarzgeschieben und Gerölle auf der Höhe des Plateaus, nicht nur in der Gegend der Verbreitung der ältern Flötzformation, aus deren Zerstörung sie hervor gegangen seyn mögen, sondern auch außerhalb derselben auf dem Uebergangsgebirge. Mächtige Lehm-Ablagerungen sind ebenfalls nicht selten. Die Dammerde ist vorherrschend mager, oft ein nicht sehr tiefer Schieferboden. In der Granitregion ist der Ackergrund sandig und im eigentlichen Gebirge steinig, im Bereiche der Steinkohlen-

der stärkste Nebenfluß der Mies; endlich der Radnitzer Bach, welcher vom Zbirower Gebirge im Berauner Kreise nördlich abfließt, und andere kleine Bäche, welche sich nach kürzerm Laufe mit dem Hauptflusse vereinigen.

Der Eger zufließend entspringt auf dem Tepler Gebirge die Tepel; ihre höchstgelegenen Quellen sind an der Nordseite des Podhornberges unweit denen des Michelsberger Wassers. Sie richtet bei Stift Tepel ihren Lauf nördlich und erhält erst im Ellbogner Kreise größere Bedeutung.

Zum Flußgebiete der Donau gehörend, entspringen auf den westlich vom Hauptrücken sich verzweigenden Gebirgsarmen mehre kleine Bäche, von welchen die von der Westseite des Pfraumberges abfließenden im Pfreimtbache sich sammeln und mit diesem in den Pfreimt-Weiher sich ergießen. In diesen fließt auch der Rollinbach; er entspringt aus dem Lohen am großen Streuberge und sein südlicher Lauf bezeichnet von Neuhammer bis zum Pfreimt-Weiher die Landesgränze. Der Ausfluß dieses Weihers, der Pfreimtbach, fließt in die Nab, und gehört nach Baiern, wie auch der größte Theil des Weihers selbst, welcher fast den Charakter eines Sees hat und in frühern Zeiten in seinen sumpfigen Umgebungen eine viel größere Ausdehnung gehabt haben mag. Ein anderer Bach, welcher ebenfalls der Nab zufließt, ist der auf dem Rangberge entspringende Goldbach, welcher eine Menge Bäche des waldigen Gebirges versammelt.

Die Wasserscheide zwischen den beiden Stromgebieten, geht hier, wie schon oben bemerkt worden, nicht über die höchsten Gebirgsrücken, sondern über den östlichsten Kamm des Böhmerwaldes, den Pfraumberger Rücken, ist besonders deutlich bemerkbar im Städtchen Pfraumberg selbst, läuft in nördlicher Richtung auf Purschau und Wosant, wendet sich dort westlich auf den großen Streuberg, von da wieder nördlich auf den Buchenberg, Kroatenberg und Rangberg, von welchem sie weiter jenseits der Gränze bis zum Dillenberge läuft.

Die Teiche in diesem Kreise sind weder durch ihre Größe noch durch ihre Anzahl besonders auffallend. Die meisten und ansehnlichsten finden sich auf den Herrschaften Haid, Chotieschau, Tepel und Plaß. Die Area sämmtlicher Teiche beträgt 5186 Joch 1480⅙ □Klafter.

Merkwürdig ist die Menge zum Theil höchst ausgezeichneter Mineralwässer, besonders Säuerlinge, welche dem Tepler Gebirge auf den Herrschaften Tepel und Weseritz entquellen. Freie Kohlensäure selbst entbindet sich an mehren Orten aus dem moorigen Boden in den Umgebungen solcher Quellen. Eine Gruppe derselben, ausgezeichnet durch ihre Lage, ihren Gehalt an verschiedenen Salzen und ihren Reichthum an Kohlensäure hat erst in neueren Zeiten Veranlassung

zur Entstehung des berühmten Brunnen- und Badeortes Marienbad gegeben. Viele andere dieser Mineralquellen werden zur Zeit bloß von den Bewohnern der Gegend benützt; sie sind einander selbst und dem genannten Kurorte viel zu nahe, als daß eine Gründung öffentlicher Anstalten zu ihrer Benützung zu erwarten wäre.

Klima. In den klimatischen Verhältnissen der höhern und der tiefern Gegenden des Kreises findet ein beträchtlicher Unterschied statt, wie man nach den Höhenabstufungen wohl erwarten kann. Die von den zwei Beobachtungsorten Pilsen und Stift Tepel nach zehnjährigen Beobachtungen von 1822 bis einschlüßig 1831 gezogenen Resultate geben für den ersten Ort eine mittlere Jahreswärme von + 6, 78° Reaumur, welche so ziemlich mit der anderer Gegenden Böhmens von gleicher Breite und Seehöhe übereinkommt. Im Stifte Tepel ist die mittlere Jahreswärme nur + 5,0° Reaumur. Diese beiden Angaben mögen beiläufig als die Extreme der Temperatursverhältnisse im Pilsner Kreise zu betrachten seyn, von welchem der erste insbesondere die Temperatur des niedern Flachlandes und der in den Flußthälern in geschützter Lage befindlichen Orte ziemlich übereinstimmend anzeigen dürfte. Für den zweiten ist jedoch zu bemerken, daß viele Ortschaften auf dem Tepler Gebirge noch eine höhere und freiere Lage haben, als der Beobachtungsort, so daß an diesen, welche sogar die Mehrzahl ausmachen werden, die mittlere Jahreswärme noch merklich niedriger ausfallen dürfte. Sie scheint jedoch überhaupt niedriger als sie im Vergleiche der Seehöhe und der Breite mit andern Orten seyn sollte, was wohl aus der großen Abplattung des Gebirges erklärt werden kann, welches ganz dem Windstriche von dem nördlich liegenden höhern Erzgebirge ausgesetzt ist. In den 10 angeführten Beobachtungsjahren war zu Pilsen die höchste Temperatur im Sommer 1830 mit + 26,1° R., die niedrigste im Winter des Jahres 1827 mit — 24,2° R.; die größte Wärme zu Tepel war im Jahre 1826 mit + 22,4° R. und die größte Kälte im Jahre 1830 mit — 26,2° R. Die gelindesten Winter unter diesen 10 Jahren waren 1824 und 1825, wo die niedrigste Temperatur in Tepel sich mit — 11° und — 13, 6° R., in Pilsen aber mit — 9, 6° und — 13° R. herausstellte.

Mit den Temperatursverhältnissen des Tepler Gebirges ungefähr gleich dürften die des Böhmerwaldes seyn, wenn wir bloß die Höhen der Gebirge zum Anhaltspunkte nehmen; denn der Böhmerwald des Pilsner Kreises wird das Tepler Gebirge an Höhe nicht viel übertreffen. Zudem liegen die Ortschaften hier meist in Thälern und sind mehr vor dem Windstriche geschützt. Andererseits aber hält das ausgedehnte waldige Gebirge Schnee und Feuchtigkeit gewiß länger zurück,

als dieß auf den freien Flächen des Tepler Gebirges der Fall ist, was für die Mehrzahl der Orte das Klima bedeutend rauher machen mag, als es bei der geschützten Lage sonst der Fall seyn würde. Beobachtungen aus diesem Theile des Böhmerwaldes fehlen. Für den größten Theil des Kreises, für das hochgelegene Flachland, ist wohl der Temperatur-Unterschied gegen das niedere Flachland nicht sehr groß, wahrscheinlich aber auch nicht sehr gleich. David giebt die mittlere Wärme von Krukanitz um 1,5° höher als die von Tepel an, also um 0, 38° niedriger als die von Pilsen. Nach Beobachtungen des Grafen Sternberg fällt die Erntezeit der 100 bis 120 Klafter höher liegenden Gegenden um 14 Tage später als in den Niederungen und Flußthälern.

Produkte. Das Mineralreich des Kreises ist sowohl in Beziehung auf Mannichfaltigkeit seiner Produkte als auch in Beziehung auf die Wichtigkeit derselben, nicht nur für den Gewerbfleiß des Kreises, sondern auch für einen großen Theil der Landes-Industrie von hoher Bedeutung. Von nutzbaren Mineralien, welche zum Theil bergmännisch, zum Theil in Steinbrüchen und auf andere Weise gewonnen werden, liefern die Gebirge des Kreises Quarz, Serpentin, Thonschiefer (Dachschiefer), Thon zur Töpferei, Walkererde, Brauneisenstein, Rotheisenstein und Thoneisenstein, Bleiglanz, Grauspiesglanzerz, Kupfernickel, Eisenkies, zu welchem auch der sogenannte Alaun- oder Vitriolschiefer gezählt werden muß, endlich Steinkohlen, an welchen der Kreis einen unerschöpflichen Reichthum besitzt. Für den Bedarf an Kalkstein reichen die Kalksteinlager der Herrschaften Tachau, Plan und Tepel nicht aus, zumal die vielen Hüttenwerke beträchtliche Quantitäten verbrauchen; es wird daher sehr viel aus dem Berauner und Klattauer Kreise eingeführt. An guten Bau- und Mühlsteinen und Materialien für Steinmetzarbeiten ist Uiberfluß auf den Herrschaften Preitenstein, Manetin, und überhaupt in der Region der Steinkohlen-Formation. Berühmt sind die Gestellsteine von der Herrschaft Mirschau. Auch an Ziegelmaterialien ist kein Mangel. Von andern, mehr dem Naturforscher als dem Techniker interessanten Produkten des Mineralreichs kommen vor: krystallisirte und andere Varietäten von Quarz, Eisenkiesel, Weiß- und Schwarzbleierz, Grün- und Braunbleierz, Bleierde, Schwerspath, Kalkspath, Eisenblüthe, Amphibol (besonders die sogenannte basaltische Hornblende) und Augit in großen losen Krystallen, gemeiner Asbest, Bergkork, gemeiner Granat, Allophan mit dendritischem gediegenen Kupfer, Zinnober, Zinkblende, Kupfergrün, Graphit, Eisenvitriol. Nach einer Mittheilung des Hrn. Magistratsrathes und k. k. Berggerichts-Beisitzers C. Gartner zu Mies

wovon das im Jahre 1834 ausgebrachte Silber) 31 Mark 4 Loth; an Bleierz (Bleiglanz) aber wurden als Bleigraupen und Bleischlich 11,879 Ctr., im Jahre 1837 sogar 19,018 Ctr. erhalten. Nach der amtlichen Mittheilung des k. k. Kreisamtes lieferten im Jahre 1835 die Eisenwerke 43,372 Ctr. Roheisen und 12,030 Ctr. Gußwaaren; die Mineralwerke 3318 Ctr. Vitriolöl, 40,202 Ctr. Vitriolstein, und aus den Steinkohlengruben wurden 401,789 Ctr. Steinkohlen gefördert. Diese Produkte, mit Ausnahme der Bleierze und des Silbers, wurden mit 340,251 fl. C. Mze. verwerthet. Das ausgebrachte Roheisen wird zu Stabeisen, Zaineisen und Drahteisen verfrischt, und ein großer Theil weiter zu Blech gewalzt, welches sowohl als Schwarzblech als auch im verzinnten Zustande in den Handel kommt. Der größte Theil der Eisenerze wird im Kreise selbst gegraben; doch liefern auch die benachbarten Kreise und selbst das angränzende Baiern Erze in die hiesigen Eisenwerke. Im Jahre 1834 betrug das erzeugte Stab-, Reif- und Blecheisen 32,679 Ctr., und an Zaineisen wurden 12,427 Ctr., an Dratheisen 1608 Ctr. erzeugt. Bei den Mineralwerken wurden 30,721 Stück Kolben, Vorlagen und Vitriolölflaschen von Steinzeug verbraucht, welche eigene damit verbundene Töpfereien liefern. Nebenprodukte der Mineralwerke sind noch Salzsäure, Salpetersäure, Kunstgyps und Kolkothar. In einigen wird auch etwas Alaun erzeugt.

An Mannichfaltigkeit und Reichthum der Produkte des Pflanzenreiches steht der Pilsner Kreis, wie überhaupt das westliche und südliche Böhmen gegen das nördliche und östliche, allerdings zurück. Das im Ganzen genommen etwas rauhere Klima, die mindere Tiefe und Fruchtbarkeit des Bodens, welche mit den geognostischen Verhältnissen des Untergrundes zusammenhangt, erklären wohl diese geringere Productionskraft. Tiefes aufgeschwemmtes Land ist nirgends in ausgedehnten Strichen vorhanden, eben so fehlen die aus der Verwitterung der Plänerkalkstein- und der Braunkohlen-Formation hervorgehenden lockern und tiefen Ackergründe; die Basalt-Formation tritt in zu geringen und vereinzelten Massen auf, als daß ihre größere Wärme-Capacität und der aus ihrer Verwitterung entstehende äußerst fruchtbare Boden hier bedeutenden Einfluß haben könnten. Bei der vorherrschenden Lage als hohes Flachland ist auch die Bewässerung von Wiesengründen schwieriger auszuführen, da die Gewässer meistens sehr bald in Schluchten und in den tief eingeschnittenen Thälern verlaufen. Der Boden ist daher im größten Theile des Kreises vorherrschend trocken, und die Vegetation minder üppig. Dennoch gehört dieser Kreis noch keineswegs unter die unfruchtbaren Landstriche. Er erzeugt alle Getreidearten und deckt damit seinen Bedarf hinreichend. Waizen

als dieß auf den freien Flächen des Tepler Gebirges der Fall ist, was für die Mehrzahl der Orte das Klima bedeutend rauher machen mag, als es bei der geschützten Lage sonst der Fall seyn würde. Beobachtungen aus diesem Theile des Böhmerwaldes fehlen. Für den größten Theil des Kreises, für das hochgelegene Flachland, ist wohl der Temperatur-Unterschied gegen das niedere Flachland nicht sehr groß, wahrscheinlich aber auch nicht sehr gleich. David giebt die mittlere Wärme von Krukanitz um 1,5° höher als die von Tepel an, also um 0, 38° niedriger als die von Pilsen. Nach Beobachtungen des Grafen Sternberg fällt die Erntezeit der 100 bis 120 Klafter höher liegenden Gegenden um 14 Tage später als in den Niederungen und Flußthälern.

Produkte. Das Mineralreich des Kreises ist sowohl in Beziehung auf Mannichfaltigkeit seiner Produkte als auch in Beziehung auf die Wichtigkeit derselben, nicht nur für den Gewerbfleiß des Kreises, sondern auch für einen großen Theil der Landes-Industrie von hoher Bedeutung. Von nutzbaren Mineralien, welche zum Theil bergmännisch, zum Theil in Steinbrüchen und auf andere Weise gewonnen werden, liefern die Gebirge des Kreises Quarz, Serpentin, Thonschiefer (Dachschiefer), Thon zur Töpferei, Walkererde, Brauneisenstein, Rotheisenstein und Thoneisenstein, Bleiglanz, Grauspiesglanzerz, Kupfernickel, Eisenkies, zu welchem auch der sogenannte Alaun- oder Vitriolschiefer gezählt werden muß, endlich Steinkohlen, an welchen der Kreis einen unerschöpflichen Reichthum besitzt. Für den Bedarf an Kalkstein reichen die Kalksteinlager der Herrschaften Tachau, Plan und Tepel nicht aus, zumal die vielen Hüttenwerke beträchtliche Quantitäten verbrauchen; es wird daher sehr viel aus dem Berauner und Klattauer Kreise eingeführt. An guten Bau- und Mühlsteinen und Materialien für Steinmetzarbeiten ist Uiberfluß auf den Herrschaften Preitenstein, Manetin, und überhaupt in der Region der Steinkohlen-Formation. Berühmt sind die Gestellsteine von der Herrschaft Mirōschau. Auch an Ziegelmaterialien ist kein Mangel. Von andern, mehr dem Naturforscher als dem Techniker interessanten Produkten des Mineralreichs kommen vor: krystallisirte und andere Varietäten von Quarz, Eisenkiesel, Weiß- und Schwarzbleierz, Grün- und Braunbleierz, Bleierde, Schwerspath, Kalkspath, Eisenblüthe, Amphibol (besonders die sogenannte basaltische Hornblende) und Augit in großen losen Krystallen, gemeiner Asbest, Bergkork, gemeiner Granat, Allophan mit dendritischem gediegenen Kupfer, Zinnober, Zinkblende, Kupfergrün, Graphit, Eisenvitriol. Nach einer Mittheilung des Hrn. Magistratsrathes und k. k. Berggerichts-Beisitzers C. Gartner zu Mies

den größten Theil des Böhmerwaldes, welcher sich auch hier in seinem niedrigsten Theile als ein eigentliches Waldgebirge charakterisirt. Mehr gelichtet ist die Waldung im nördlichen Gebirge, auf welchem sich jedoch immer noch ausgiebige Vorräthe von schlagbarem Holze finden. Reicher als dieses ist der nordöstliche Theil des hohen Flachlandes, die Herrschaften Preitenstein, Rabenstein, Manetin, Plaß und Nekmiř, auch das südöstliche Gebirge auf den Herrschaften Stiahlau, Miröschau und Brennporitschen. Die gesammte Waldfläche des Kreises beträgt 188541 Joch 573 □ Kl. Die vorherrschenden Waldbäume sind die Tanne und Fichte, doch finden sich auch Bestände von Kiefern und Buchen; anderes Laubholz, namentlich Birken und Ahorn, kommen häufig untermischt vor. In einigen Gegenden des Böhmerwaldes wächst sehr häufig der Wacholdet (Juniperus communis), aus dessen Früchten Müs und Branntwein bereitet und durch eigene Hausirer im Lande vertragen wird.

Die Flora des Kreises hat im Allgemeinen wenig Ausgezeichnetes. Im Gebirge ist es die eigentliche Waldflora, welche sich aber auch theilweise über den größten Theil des hohen Flachlandes verbreitet. Se. Majestät, der jetzt regierende König Friedrich August II. von Sachsen, haben noch als Prinz-Mitregent in den Jahren 1834 und 1835 bei Höchstihrem Aufenthalte in Marienbad ein reiches Verzeichniß der in den nächsten und auch in fernern Umgebungen dieses Kurortes wild wachsenden Pflanzen verfaßt, welches die HH. Doktoren Heidler und Frankel *) in ihren letzten Schriften über Marienbad mitgetheilt haben und welches von einigen Botanikern noch mit Nachträgen vermehrt worden ist, so daß wir nunmehr eine vollständige Uebersicht der Pflanzen des Tepler Gebirges und eines großen Theiles des höhern Flachlandes besitzen. Diese Verzeichnisse kann man als ein vollständiges Bild der Flora des Kreises betrachten, da bei dem nicht großen Höhenunterschiede des höhern und niedern Flachlandes sich im letztern kaum ein bedeutender Unterschied in der Vegetation ergeben dürfte. Auch die Flora des Böhmerwaldes wird größtentheils mit der des nördlichen Gebirges übereinkommen, obwohl sich hier mehr Pflanzen finden könnten, welche sonst bloß dem höhern Gebirge im südlichen Theile seiner Verbreitung eigen seyn möchten. Hierüber fehlt es jedoch an Beobachtungen. Aus dem angeführten Verzeichnisse hat der M. Dr. und k. k. Professor der Naturgeschichte, Herr K. B. Presl, folgende Pflanzen als charakteristisch für die Gegend oder als seltenere Vorkommnisse ausgehoben:

*) Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad, u. s. w., herausgegeben von Dr. C. J. Heidler. Prag 1837.
Marienbad, seine Heilquellen und Umgebungen von Dr. J. Ad. Frankel. Prag 1837.

wird, selbst in den Gebirgsgegenden im Westen und Norden gebaut. Das Hauptprodukt an Getreide ist Korn. Gerste wird im Ganzen weniger, Haber jedoch in den höhern Gegenden in größerer Menge erzeugt *), so auch Flachs, obwohl der Anbau desselben mehr für den Hausbedarf als für die Ausfuhr berechnet ist, und die Leinenproduction gegen die des nördlichen und östlichen Böhmens sehr zurücksteht. Hie und da wird auch Haidekorn gebaut. Kraut, Rüben werden in einigen Gegenden sowohl im niedern Flachlande als auch im höhern Gebirge in großer Menge und von vorzüglicher Güte, Erdäpfel aber überall gewonnen. In der neuesten Zeit ist auch auf mehren Dominien die Runkelrüben-Cultur eingeführt worden. Hopfen erzeugen mehre Dominien für ihren Bedarf und auch der Obstbau hat in vielen Gegenden des niedern und höhern Flachlandes durch die Bemühungen der Obrigkeiten glänzende Fortschritte gemacht. Im J. 1837 wurden allein im Kreise 8245 Obstbäume gepflanzt. Obstanlagen und Alleen im Freien gibt es auf manchen Dominien in Menge. Im Gebirge scheint jedoch das Klima zu rauh für das Gedeihen des Obstes. Wiesengründe sind vorzüglich im niedern Flachlande, in der Gegend von Chotieschau, Dobřan, Pilsen, Rokitzan und in den Flußthälern verbreitet, dagegen das höhere Flachland seiner Trockene wegen wieder treffliche Schaftriften besitzt. Die Area der landwirthschaftlichen Gründe beträgt: an Äckern 257107 Joch 1332 □Kl., an Trischfeldern 13150 Joch 692 □Kl., an Wiesen 56733 Joch $103\frac{3}{6}$ □Kl., an Gärten 3385 Joch $1543\frac{5}{6}$ □Kl. und an Hutweiden ꝛc. 42431 Joch 1422 □Kl.

Der Pilsner Kreis ist reich an Waldungen und diese bedecken theils in großen zusammenhangenden Revieren, theils in einzelnen Strecken alle Gegenden des Kreises, so daß keine einzelne einen fühlbaren Mangel an dem nöthigen Bau- und Brennholze, viele sogar einen solchen Ueberfluß daran besitzen, daß nicht nur große holzverzehrende Hüttenwerke unterhalten, sondern auch beträchtliche Quantitäten anderen Gegenden zugeführt und auf der Mies selbst nach Prag verflößt werden können. Zusammenhangende Hochwälder bedecken

*) Nach dem zehnjährigen Durchschnitte von 1826 bis 1835 war der Mittelpreis des n. ö. Metzen auf dem Markte zu Pilsen vom Waizen 2 fl. 43 4/5 kr., vom Korn 1 fl. 54 3/5 kr., von der Gerste 1 fl. 30 kr., vom Haber 54 kr., von Erbsen 2 fl. 21 kr.; zu Mies vom Waizen 2 fl. 44 1/2 kr., vom Korn 2 fl. 2 2/5 kr., von der Gerste 1 fl. 34 kr., vom Haber 50 3/5 kr.; zu Plan vom Waizen 2 fl. 52 kr.; vom Korn 2 fl. 3 kr., von der Gerste 1 fl. 36 2/5 kr., vom Haber 56 2/5 C. M. Die höchsten Preise waren im J. 1828 vom Waizen 3 fl. 32 3/4 kr., vom Korn 2 fl. 55 3/4 kr. von der Gerste 2 fl. 9 kr., vom Haber 1 fl. 11 kr.; die geringsten im J. 1826 vom Waizen 1 fl. 44 kr., vom Korn 1 fl. 12 kr., von der Gerste 52 4/5 kr., und vom Haber 33 1/5 kr. auf dem Markte zu Mies und so im Verhältniß zu Pilsen und Plan. Der Mittelpreis nach demselben zehnjährigen Durchschnitte war in Tepl vom Waizen 3 fl. 1 1/2 kr., vom Korn 2 fl. 3 kr., von der Gerste 1 fl. 42 kr. vom Haber 1 fl. 1 4/5 kr. Die Preise im Gebirge, wie ersichtlich, merklich höher.

den größten Theil des Böhmerwaldes, welcher sich auch hier in seinem niedrigsten Theile als ein eigentliches Waldgebirge charakterisirt. Mehr gelichtet ist die Waldung im nördlichen Gebirge, auf welchem sich jedoch immer noch ausgiebige Vorräthe von schlagbarem Holze finden. Reicher als dieses ist der nordöstliche Theil des hohen Flachlandes, die Herrschaften Preitenstein, Rabenstein, Manetin, Plaß und Rekmir, auch das südöstliche Gebirge auf den Herrschaften Stiahlau, Miröschan und Brennporitschen. Die gesammte Waldfläche des Kreises beträgt 188541 Joch 573 □ Kl. Die vorherrschenden Waldbäume sind die Tanne und Fichte, doch finden sich auch Bestände von Kiefern und Buchen; anderes Laubholz, namentlich Birken und Ahorn, kommen häufig untermischt vor. In einigen Gegenden des Böhmerwaldes wächst sehr häufig der Wacholder (Juniperus communis), aus dessen Früchten Mus und Branntwein bereitet und durch eigene Hausirer im Lande vertragen wird.

Die Flora des Kreises hat im Allgemeinen wenig Ausgezeichnetes. Im Gebirge ist es die eigentliche Waldflora, welche sich aber auch theilweise über den größten Theil des hohen Flachlandes verbreitet. Se. Majestät, der jetzt regierende König Friedrich August II. von Sachsen, haben noch als Prinz-Mitregent in den Jahren 1834 und 1835 bei Höchstihrem Aufenthalte in Marienbad ein reiches Verzeichniß der in den nächsten und auch in fernern Umgebungen dieses Kurortes wild wachsenden Pflanzen verfaßt, welches die HH. Doktoren Heidler und Frankel *) in ihren letzten Schriften über Marienbad mitgetheilt haben und welches von einigen Botanikern noch mit Nachträgen vermehrt worden ist, so daß wir nunmehr eine vollständige Uebersicht der Pflanzen des Tepler Gebirges und eines großen Theiles des höhern Flachlandes besitzen. Diese Verzeichnisse kann man als ein vollständiges Bild der Flora des Kreises betrachten, da bei dem nicht großen Höhenunterschiede des höhern und niedern Flachlandes sich im letztern kaum ein bedeutender Unterschied in der Vegetation ergeben dürfte. Auch die Flora des Böhmerwaldes wird größtentheils mit der des nördlichen Gebirges übereinkommen, obwohl sich hier mehr Pflanzen finden könnten, welche sonst bloß dem höhern Gebirge im südlichen Theile seiner Verbreitung eigen seyn möchten. Hierüber fehlt es jedoch an Beobachtungen. Aus dem angeführten Verzeichnisse hat der M. Dr. und k. k. Professor der Naturgeschichte, Herr K. B. Presl, folgende Pflanzen als charakteristisch für die Gegend oder als seltenere Vorkommnisse ausgehoben:

*) Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad, u. s. w., herausgegeben von Dr. C. J. Heidler. Prag 1837.
Marienbad, seine Heilquellen und Umgebungen von Dr. J. Ad. Frankel. Prag 1837.

Veronica montana.
Circaea alpina.
Iris sibirica.
Limnochloa Baeothryon.
Heliocharis uniglumis.
Eriophorum vaginatum.
Corynephorus canescens.
Poa badensis, sudetica, supina.
Montia fontana, lamprocarpa.
Galium hispidum, rotundifolium, sylvaticum.
Potamogeton oblongus.
Phyteuma spicatum, nigrum.
Lonicera nigra.
Ulmus montana.
Falcaria Rivini.
Angelica sylvestris.
Chaerophyllum hirsutum.
Lilium Martagon.
Convallaria verticillata.
Juncus acutiflorus, filiformis, lamprocarpus, squarrosus, subverticillatus, Tenageia.
Luzula multiflora, sudetica.
Trientalis europaea.
Erica herbacea.
Oxycoccos palustris.
Vaccinium uliginosum.
Pyrola rosea.
Dianthus Seguierii.
Chrysosplenium oppositifolium.
Silene infracta.
Cucubalus baccifer.
Rosa alpina, pyrenaica.
Rubus hirtus, saxatilis.
Geum rivale.
Aconitum Cammarum, Vulparia.
Thalictrum aquilegifolium.
Ranunculus aconitifolius.
Lathraea squamaria.
Alyssum saxatile.
Dentaria enneaphylla.
Barbarea arcuata.
Polygala oxyptera.
Orobus tuberosus.
Trifolium spadiceum.
Cytisus nigricans.
Hypericum hirsutum.
Scorzonera nervosa.
Hieracium sylvestre, praealtum, paludosum.
Geracium succisaefolium.
Hypochaeris radicata.
Cirsium acaule.
Cineraria rivularis, Skuhrii, sudetica.
Inula ensifolia.
Neottia Nidus-avis.
Orchis majalis Rchb., mascula.
Himantoglossum viride.
Listera cordata, ovata.
Carex Drymeja, pillulifera, Pseudocyperus, Davalliana, elongata, paradoxa, pulicaris, stellulata, teretiuscula.
Betula nigra
Mercurialis perennis.

Von kryptogamischen Gewächsen mag das von Dr. Carus in der Gegend von Marienbad entdeckte Pyronema Marianum hier erwähnt werden.

Der landwirthschaftliche Viehstand des Kreises zählt nach dem von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im April 1837 aufgenommenen Verzeichnisse 7497 Pferde, nämlich 6345 Alte und 1152 Fohlen, 82547 Stück Rindvieh, nämlich 685 Zuchtstiere, 861 junge Stiere, 43950 Zuchtkühe, 10309 Kalbinnen, 128 Mastochsen, 22795 Zugkühe, 10309 Kalbinnen, 128 Mastochsen, 22795 Zugochsen, und 4319 junge Ochsen; ferner 233670 Stück Schafvieh, 8572 Stück Borstenvieh und

man diesen Viehstand mit dem der bereits be-
...hen Kreise Böhmens, so ergiebt sich, daß er
...egen alle, selbst den Leitmeritzer, vor-
...ätzer und Chrudimer Kreis zurückstehe,
...en bedeutend größer sey als in den
...das Bedürfniß des landwirthschaftlichen
... werde, obwohl der Gesammtstand des
vielmehr ein geringeres Verhältniß zeigt
...en. Dagegen zeigt sich die Schafzucht hier
...tet und wird selbst von den Unterthanen
...nterthanen gehörigen Schafe ist 141464) in
...ieben als in jenen Kreisen. Ziegen, welche hier
ihrer Anzahl aufgeführt sind, werden fast bloß
...n gehalten; das Verhältniß derselben gegen die
...s nördlichen und nordöstlichen Böhmens scheint hier
...es zu seyn; dort bilden sie oft den einzigen Vieh-
...usler. Die Schweinzucht, ebenfalls mehr Eigenthum
... als der Obrigkeiten, ist in diesem Kreise von ziem-
...ng. Nebst diesen wird auch in mehren Gegenden des
...edern Flachlandes viel Gänsezucht getrieben. Liebhaber
...ucht gibt es dagegen nur wenige.

...ildstand an Hochwild ist meistens auf Thiergärten beschränkt,
...et es sich in den ausgedehnten Waldungen auch im Freien,
auch Rehwild. An Hasen und Rebhühnern ist im Flachlande
...luß; auch finden sich einige Fasanerien, obschon die dafür gün-
...n Gegenden und klimatischen Verhältnisse seltener sind als im öst-
...en Böhmen.

Die Fischteiche sind hauptsächlich mit Karpfen, Bärschlingen und wenigen Hechten, einige auch mit Schleihen besetzt. Die Gebirgsbäche scheinen minder reich an Forellen als in andern Gegenden Böhmens. In der Mies finden sich unter den gewöhnlichen Flußfischen besonders Aale, auch Aalruppen, aber keine Lachse, wahrscheinlich weil das, durch viele Zuflüsse aus dem Flötzgebirge so häufig trübe Wasser dieses Flusses dem Lachse, welcher klare Bäche aufsucht, zuwider ist.

Einwohner. Die Bevölkerung des Kreises beträgt nach der Conscription im Jahre 1837 in Summa 210132, nämlich 99460 männliche und 110672 weibliche Individuen, welche zusammen 51684 Familien und Wohnpartheien bilden. Darunter sind 281 Geistliche, 90 Adelige, 439 Beamte und Honoratioren, 2674 Künstler, Gewerbsinhaber und Studirende, 8380 Grundbesitzende Bauern, und 374 Häusler, Gärtler und

Leute anderer Beschäftigung. Im Kreise sind 16 Städte mit 7 Vorstädten, 14 Märkte und 685 Dörfer, zusammen mit 29137 Häusern.

Die Dichtigkeit der Bevölkerung, welche in diesem Kreise ziemlich gleichförmig vertheilt ist, gibt 3068 Menschen auf eine □ Meile; er steht also in dieser Hinsicht selbst den minder bevölkerten Gegenden des Flachlandes im nordöstlichen Böhmen bedeutend nach. Die Ursachen dieser verhältnißmäßig geringern Bevölkerung liegen sowohl in der im Ganzen geringern Fruchtbarkeit des Bodens, als auch in dem Umstande, daß hier die Gebirgsgegenden nicht, wie dort, bloß von Industrie treibenden Einwohnern bevölkert werden und die Gebirgsbewohner hier mit ihrem Unterhalte mehr auf die Erzeugnisse des eigenen Bodens angewiesen sind, da hier kein Uiberfluß aus dem angränzenden Flachlande dem Gebirge zugeführt werden kann; daß ferner, wie sich weiterhin ergeben wird, die Industrie des Kreises, obwohl an sich von hoher Bedeutung, sich doch hauptsächlich auf Erzeugung roher Produkte beschränkt und nicht so viele Menschenhände erfordert, als die verarbeitende Industrie in andern Gegenden.

In kirchlicher Hinsicht gehört der Kreis zur Prager Erzdiözes, mit Ausnahme der Pfarre zu Blowitz, welche dem Budweiser Bisthume untergeordnet ist. Er ist in fünf Vikariate eingetheilt, diese sind: das Pilsner mit 23, das Rokitzaner mit 19, das Mieser mit 27, das Haider mit 29 Kirchsprengeln und das Theusinger Vikariat, zu welchem vom Pilsner Kreise 18 Kirchsprengel gehören. Diese 116 Seelsorgerstationen werden von einem Erzdechant, 6 Dechanten, 68 Pfarrern, 19 Pfarr-Administratoren, 15 Lokal-Seelsorgern, 6 Expositen, 3 Schloßkaplänen und 89 Kaplänen versehen. Klöster sind drei: das Prämonstratenserstift Tepel mit einem Abte, welcher zugleich Prälat des Königreichs ist, und 81 Priestern, von welchen 49 in der Seelsorge angestellt und unter den vorher angeführten Pfarradministratoren und Kaplänen mit begriffen sind, 18 Lehrämter bei den theologischen Studien im Stifte und am Gymnasium zu Pilsen versehen, die übrigen die nöthigen Aemter des Stiftes verwalten, zum Theile aber als emeritirte Seelsorger und Professoren im Stifte leben; das Franziskaner-Convent zu Pilsen mit 5 Priestern und 2 Layenbrüdern, und das Franziskaner-Convent zu Tachau mit 6 Priestern und 3 Layenbrüdern.

Von öffentlichen Unterrichts-Anstalten finden sich im Kreise 1 Philosophische Lehranstalt und 1 Gymnasium, beide unter der Leitung des Prämonstratenserstiftes Tepel, welches die Professorstellen mit Stiftsgeistlichen besetzt, 2 teutsche Hauptschulen, 192 teutsche, 53 böhmische und 11 Trivialschulen von gemischter Sprache, eine Mädchenschule und eine Judenschule.

Die oberste politische Behörde des Kreises ist das k. k. Kreisamt zu Pilsen, die Criminal-Gerichtsbehörde in erster Instanz der Magistrat zu Pilsen. Die Anzahl der in politicis dem k. k. Kreisamte, in judicialibus dem k. k. Appellations-Gerichte zu Prag untergeordneten Gerichtsstellen besteht aus 16 regulirten Magistraten und 52 Ortsgerichten. Das Richteramt wird von zwei geprüften Bürgermeistern, 20 geprüften Räthen und 23 Justitiären verwaltet.

In militärischer Hinsicht wird der Kreis in vier Werbbezirks-Sectionen eingetheilt, wovon die Sectionen Pilsen und Plan die erste und zweite Section vom Werbbezirke des Infanterie-Regiments Nr. 35 Baron Fleischer, die Sectionen Rokitzan und Radnitz aber die siebente und achte vom Werbbezirke des Infanterie-Regimentes Nr. 28 Graf Latour bilden.

Erwerbsquellen der Einwohner. Schon aus den früher angeführten Verhältnissen des Bodens, der Bevölkerung und ihrer Vertheilung ist ersichtlich, daß Ackerbau und Viehzucht die Hauptnahrungsquelle der Einwohner in allen Gegenden des Kreises ausmachen; doch gehört derselbe auch in Beziehung auf Industriewesen nicht unter die letzten Kreise von Böhmen, vielmehr sind einige Industriezweige und ihre Produkte von hoher Bedeutung, nicht sowohl durch die Anzahl von Menschen, welche durch solche unmittelbar ihren Lebensunterhalt gewinnen, als durch die Produkte selbst, welche mehre unentbehrliche Materialien für weitere Verarbeitung und Veredlung durch andere Industriezweige bilden, deren Gedeihen zum Theil von der Güte, zum Theil von den geringen Preisen dieser rohen Materialien abhängig ist. Die Industrie des Pilsner Kreises ist, wie aus den oben angeführten Produkten ersichtlich, größtentheils auf Urproduktion roher Materialien durch Bergbau und erste Bearbeitung der Mineralprodukte gegründet. Eine bedeutende Anzahl Menschen gewinnt ihren Lebensunterhalt durch Bergbau auf Steinkohlen (auf den Herrschaften Chotieschau, Pilsen, Plaß, Nekmiř, Tschemin, Liblin und Radnitz), Eisenerze (auf den Dominien Stiahlau, Brennporitschen, Rokitzan, Radnitz, Pilsen, Plaß, Mies, Kladrau, Schweißing, Haid, Maierhöfen, Tachau, Tepel, Plan), und Alaunschiefer (auf den Herrschaften Radnitz, Liblin, Plaß, Lohowa, Pilsen und Manetin). Mineralwerke, in welchen hauptsächlich Vitriolöl und Eisenvitriol aus Alaunschiefer, nebst einigen andern Produkten erzeugt wird, finden sich auf den Herrschaften Radnitz, Liblin, Pilsen und Plaß. Einige derselben beschränken sich auf die Erzeugung des Vitriolsteines, welchen sie an die Oleumhütten absetzen, von welchen sich hauptsächlich auf den letztgenannten Dominien mehre finden. Eisenwerke, sowohl Hochöfen als

Frischfeuer, in welchen Gußwaaren und allerhand Stabeisen erzeugt wird, sind auf den Dominien Stiahlau, Brennporitschen, Miröschau, Rokitzan, Pilsen, Radnitz, Plaß, Kladrau, Hals, ferner Maierhöfen, Plan und Tachau, wo auch Weiß- und Schwarzblech, und Kuttenplan, wo vornehmlich Drahteisen erzeugt wird. Glashütten, welche hauptsächlich Tafelglas erzeugen, sind auf den Dominien Tereschau, Preitenstein, Schönwald, Ströbel, Tachau und Waldheim; auf letzterem werden auch Spiegelglas und ordinäre Spiegel erzeugt. Steingut-Fabriken sind auf den Herrschaften Preitenstein und Plan, und Steinzeug, welches die zur Vitriolölbrennerei nöthigen Geschirre liefert, wird meist bei den Mineralwerken selbst in eigenen Töpfereien erzeugt. Eine großartige Anstalt, welche jährlich gegen 400000 Stück Mineralwasserflaschen von Steinzeug liefert, ist zu Kieshof auf der Herrschaft Tepel. Serpentinwaaren werden zu Einsiedel, Herrschaft Tepel, gedrechselt. Saffian und lakirtes Leder wird in Pilsen, und letzterer Artikel nebst Wachsleinwand zu Wscherau fabrikmäßig erzeugt. Papiermühlen sind zu Mies, Kurschin, Michelsberg, Schönwald, Tereschau und Plaß. Nägel werden fabrikmäßig zu Plaß und von vielen Nagelschmiedten auf den Dominien Miröschau, Rokitzan, Stiahlau, Radnitz 2c. verfertigt. Auf der Herrschaft Plaß ist ferner eine Parquetten-Fabrik, und Runkelrübenzucker-Fabriken sind auf den Herrschaften Krimitz, Liblin, Plaß und Plan. Uiber alle diese größern Industrieanstalten ist in der Topographie der bezeichneten Dominien das Nähere angeführt. Uiberhaupt beschäftigen und ernähren sich im Kreise mit Polizeigewerben 8871, mit Commerzialgewerben 4865 und durch freie Gewerbe 617 Personen. Der Handel ernährt 1767 Personen, worunter 120 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 511 Krämer und Hausirer sich befinden, die übrigen mit dem Absatze der einzelnen Fabrikserzeugnisse und anderer geringfügiger Artikel sich befassen.

Das Sanitäts-Personale besteht aus dem k. k. Kreisphysikus, dem k. k. Kreiswundarzte, 21 Doktoren der Medizin, 54 Wundärzten und 140 Hebammen. Apotheker sind 12 im Kreise.

Die Post- und Commerzial-Hauptstraßen, so wie die Verbindungs-Straßen sind:

a. Die Reichsstraße; sie hat ihren Zug von Prag durch den Berauner Kreis, betritt bei Swogkowitz den Pilsner Kreis, und geht über Rokitzan, Pilsen, Mies, Haid, Roßhaupt an die bairische Gränze nach Waidhausen und nach Nürnberg; sie ist nur bis Mies Poststraße.

b. Die Bairische Straße geht von Pilsen über Staab und durch den Klattauer Kreis über Klentsch nach Waldmünchen 2c. bis Regensburg; sie ist zugleich Poststraße.

d. Die Egerische Straße geht von Mies als Poststraße über Czernoschin, Plan, Sandau nach Eger u. s. w.

Die Marienbader Straße, zur Verbindung von Marienbad mit Karlsbad, geht von Marienbad nach Kieshof auf die Egerische Straße. Außerdem führt auch eine Straße von Marienbad über Einsiedel nach Petschau und Karlsbad.

e. Die Prager Straße führt von Pilsen über Chotieschau, Wildstein, Kotzenitz nach Nepomuk und weiter ins südliche Böhmen nach Pisek u. s. w.

f. Die Klattauer Straße geht von Pilsen über Prestitz nach Klattau u. s. w. nach Budweis; sie ist zugleich die Poststraße von Pilsen nach Wien.

g. Endlich ist noch eine Verbindungsstraße von Plan über Haid nach Bischofteinitz auf die Bairische Straße im Baue begriffen.

Diese sämmtlichen Straßen sind Kunststraßen oder Chausséen von 4 bis 5 Klafter Breite; ihre Länge, so weit sie den Kreis durchschneiden, beträgt 118,615 Wiener Currentklafter oder nahe an 29½ Meilen. Sie stehen unter der Aufsicht der k. k. Straßenbau-Commissariate zu Rokitzan, Bischofteinitz, Klattau und Eger.

Auch der Bau von Landstraßen durch die Dominien und Unterthanen hat in den letzten Jahren eine bedeutende Ausdehnung in diesem Kreise erhalten und nach den eingelangten Berichten der Dominien betrug die Gesammtlänge derselben mit Ende des Jahres 1826 die Summe von 294,817 Currentklafter oder nahe an 73½ Meilen.

Von k. k. Camerabehörden sind im Kreise: die k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung zu Pilsen, die k. k. Zoll-Legstätte in Pilsen, das k. k. Commercialzollamt zu Roßhaupt, das k. k. Controllamt zu Pfraumberg, das k. k. Gränzzollamt in Neu-Thiergarten, das provis. k. k. Commercialzollamt im Pronitenhof, die k. k. Hilfszollämter in Waldheim und St. Katharina, das k. k. Commercialwaaren-Stempelamt in Plan und ein k. k. Gefällenwache-Inspektorat zu Pilsen.

Sprache der Einwohner. Die teutsche Sprache herrscht im größern Theile des Kreises. Der Dialekt unterscheidet sich wesentlich von dem, welcher in den mit Sachsen und Schlesien gränzenden Gegenden gesprochen wird. In den meisten Eigenthümlichkeiten kommt er mit der fränkischen Mundart überein und scheint im Ganzen gedrungener und gerundeter in der Aussprache als der im Nordosten herrschende. Er bildet gleichsam einen Uebergang von der fränkischen Mundart zur sächsischen und hat daher häufige Anklänge von beiden, eben so auch von der oberösterreichischen. Einige Ausdrücke, welche sie mit der letztern und mit der fränkischen Mundart gemein hat, sind: ashi, asse, für

heraus, hinaus; affi, affe, für herauf, hinauf; eini, eine, für herein, hinein; entfernter steht oi und oe (die Laute getrennt ausgesprochen) für herab und hinab. Die Endsylben werden oft verschluckt und durch Anhängsel betont, so: g'wea für gewesen, g'hatn für gehabt. Diese Eigenthümlichkeiten sind jedoch merkbarer im westlichen Gebirge als im nördlichen Theile des Kreises. Die böhmische Sprache herrscht auf den Dominien an der Ostseite des Kreises, und war früher im größten Theile desselben verbreitet, wie die große Menge von Ortsnamen böhmischen Ursprungs beweiset, welche meistens auf eine seltsame Weise verstümmelt worden sind. Rings von teutschen Orten umgeben, hat sie sich in der Mitte des Kreises, auf den Dörfern der Herrschaft Mies erhalten, wird aber hier mit vielen Germanismen gesprochen. Von den 116 Seelsorger-Stationen sind 82 mit 116,972 Einwohnern ganz teutsch, in 10 Kirchsprengeln mit 31,285 Einwohnern ist die Sprache gemischt, in den übrigen herrscht die böhmische Sprache.

Eigenthümliche Trachten beim Landvolke haben sich in mehren Gegenden, sowohl bei den böhmischen als teutschen Bewohnern erhalten. Ziemlich allgemein herrschend sind beim weiblichen Geschlechte rothe Strümpfe; sonst aber unterscheiden sich die Trachten verschiedener Gegenden merklich von einander. So sind in der Gegend um Radnitz die nicht sehr langen faltenreichen Röcke der Weiber mit mehren Reihen handbreiter bunter Bänder besetzt, so daß sie dadurch quergestreift aussehen. Der Kopfputz auf der Herrschaft Plaß ist ein großes weißes, durch Stärke gesteiftes Tuch, welches den Kopf, Schultern, Nacken und Brust bedeckt. Bei Männern scheint der runde Hut mit breiter Krempe und bei den jüngern und ledigen mit breitem verzierten Bande häufiger als die Pelzmütze.

Armenversorgungs-Anstalten sind in diesem Kreise durch die wahrhaft menschenfreundlichen und ächt patriotischen Bemühungen Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Karl Grafen von Chotek seit dem Jahre 1825 fast auf allen Dominien eingeführt worden. Der Vermögensstand derselben betrug im ganzen Kreise am Ende des Jahres 1835 in W. W. 123,951 fl. 12 kr. und in C. M. 33,135 fl. 47¾ kr.; er wird alljährlich durch die Benützung aller zulässigen Einnahmequellen um 8 bis 10,000 fl. C. M. vermehrt und hat mithin gegenwärtig die Summe von beiläufig 100,000 fl. C. M. erreicht. Dabei werden etwa 2,250 Arme mit ungefähr 9000 fl. C. M. betheilt und überdieß durch Natural-Verpflegung der einzelnen Gemeinden, durch reichliche Spenden der Obrigkeiten und in den verschiedenen Pfründleranstalten oder Spitälern unterstützt.

Königliche Kreisstadt und Herrschaft Pilsen.

Die königliche Kreisstadt Pilsen, (Plzeň, Pilsna, Plsna, Pelsina) liegt im östlichen Theile des Kreises, 13 Postmeilen südwestlich von Prag, unter 49°, 44′ 42″ nördlicher Breite, und 31°, 8′ 15″ östlicher Länge, in ziemlich ebener Lage, am rechten Ufer der Mies und am linken der Radbusa, welche beiden Flüsse sich nahe nordöstlich bei der Stadt vereinigen. Die Höhe über der Meeresfläche beträgt nach David 145 Wiener Klafter.

Das Gebiet der Stadt gränzt in Norden an die Herrschaft Nekmir, in Nordosten an die Herrschaft Plaß, die Herrschaft Radnitz und das Gut Wosek, in Osten an das Gebiet der Stadt Rokitzan, in Südosten an die Herrschaft Stiahlau, in Süden an das Gut Stienowitz, in Südwesten an die Herrschaft Chotieschau und die Herrschaft Krimitz, in Westen ebenfalls an die letztere Herrschaft, und in Nordwesten an das Gut Malesitz.

Die nutzbare Oberfläche beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Stadt Pilsen.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	2790	849 3/6	2004	414 2/6	4794	1263 5/6
» Teichen mit Aeckern verglichen	101	188	—	—	101	188
» Trischfeldern	45	294	2	769	47	1063
» Wiesen	603	1534	461	441	1065	375
» Gärten	41	631	73	896	114	1527
» Teichen mit Wiesen verglichen	113	1176	—	—	113	1176
» Hutweiden etc.	989	666	11	1494	1001	560
» Waldungen	5144	471	—	—	5144	471
Überhaupt	9829	1009 3/6	2553	814 2/6	12383	223 5/6

II. Pilsner-Dörfer.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	—	—	9158	462	9158	462
» Teichen mit Aeckern verglichen	—	—	—	1023	—	1023
» Wiesen	—	—	1246	598	1246	598
» Gärten	—	—	120	506	120	506
» Teichen mit Wiesen verglichen	—	—	1	1529	1	1529
» Trischfeldern	—	—	366	1140	366	1140
» Hutweiden	—	—	977	780	977	780
» Waldungen	—	—	2149	1197	2149	1197
Ueberhaupt	—	—	14021	835	14021	835
Hiezu die Stadt	9829	$1009\frac{3}{6}$	2553	$814\frac{2}{6}$	12383	$223\frac{5}{6}$
Im Ganzen	9829	$1009\frac{3}{6}$	16575	$49\frac{2}{6}$	26404	$1058\frac{5}{6}$

Nach den Angaben des Pilsner Wirthschaftsamtes vom 18. Mai 1837, betrug die landwirthschaftliche Area der **Herrschaft Pilsen** (mit Ausschluß der Area der Stadt):

	Der Obrigkeit.		Der Unterthanen.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Aeckern	214	358	11060	861	11274	1219
» Trischfeldern	—	—	411	555	411	555
» Wiesen	126	77	1605	571	1731	648
» Gärten	1	415	154	1092	155	1507
» Teichen	217	716	—	—	217	716
» Hutweiden u. Gestrüppe	1387	1232	228	1431	1616	1063
» Waldungen	5408	761	2328	933	7737	94
Ueberhaupt	7355	359	15789	643	23144	1002

Der unter obigen Summen nicht mit begriffene **geistliche Dominical-Stand** der Herrschaft Pilsen beträgt: an Aeckern 690 Joch 660 □Kl., an Trischfeldern 2 Joch 348 □Kl., an Wiesen 120 Joch 440 □Kl., an Gärten 5 Joch 1230 □Kl., an Hutweiden und Gestrüppe 80 Joch 555 □Kl. und an Waldungen 209 Joch 1076 □Kl., zusammen 1108 Joch 1109 □Kl.

Mit Hinzurechnung des von den Gebäuden der Stadt und der Dörfer, den Flüssen und Bächen, Straßen und Wegen ꝛc. eingenommenen Raumes kann der **gesammte Flächeninhalt** zu 30000 Joch oder 3 nied. österr. Geviertmeilen angeschlagen werden.

Der Boden ist zunächst um die Stadt Pilsen größtentheils eben. Nach Osten aber, gegen Rokitzan, nach Süden und nach Norden er-

hebt sich das Land und ist von Bergen und Hügeln bedeckt, unter welchen der Lochotin nördlich bei Pilsen, der Schwabina-Berg bei Lobes, der Pohodnitz bei Kischitz, der Meschnitz bei Letkow, der Chlum bei Augezd u. a. zu bemerken sind. In Betreff der Felsarten gehört der östliche und nordöstliche Theil des Gebietes der Uebergangs-Formation an, und Grauwackenschiefer, bald in Thonschiefer, Feldstein und porphyrartige Felsmassen, bald in Grauwacke und härtere quarzige Gebirgsgesteine übergehend, bilden herrschenden Untergrund. Häufige Lager von Alaunschiefer und reichere Ausscheidungen an Eisenkiesen finden sich hier vor, von welchen verschiedene in Abbau gesetzt und zur Gewinnung von Vitriol und Vitriolöl benützt werden. Auch auf Lagern von braunem und rothem Thoneisenstein wird Bergbau getrieben. Der westliche Theil des Gebiets im Ganzen tiefer gelegen, gehört zur Steinkohlen-Formation. Grobkörniger, fester und lockerer Sandstein und Conglomerate bilden hier die herrschenden Felsarten. Der Lauf der Radbusa bezeichnet die Gränze zwischen den beiden Formationen bis zu ihrer Vereinigung mit der Mies, und von da bis gegen Bukowetz, wo das bei St. Georg sich am linken Ufer des Flusses mehr hervorhebende Flötzgebirge über Senetz und Zruč fortzieht. Die Niederung bei Pilsen ist mit Geschieb- und Lehmablagerungen erfüllt.

Der Hauptfluß des Gebiets ist die Mies, welche von Westen her aus der Herrschaft Krimitz kommt, in östlicher Richtung an der Nordseite der Stadt vorbei fließt, hierauf eine nordöstliche Richtung nimmt, sich unweit von der Stadt mit der Radbusa vereinigt und nun ihren Weg in nordnordöstlicher Richtung bis St. Georg fortsetzt. Hier empfängt sie die Uslawa, fließt ostnordöstlich bis Bukowetz, hierauf östlich und dann wieder nordnordöstlich bis zur Mündung der Klabawa. Von hier an führt sie den Namen Beraun und verläßt, in nördlicher Richtung fortströmend, das Pilsner Gebiet.

Die Radbusa kommt aus Südwesten, zunächst von der Herrschaft Chotieschau, vereinigt sich südlich von Daudlowetz mit der vom Gute Stienowitz aus Süden, über die hiesigen Dörfer Radobschitz, Černitz und Hradischt kommenden Bradawka, und setzt nun in nördlicher Richtung ihren Lauf nach der Stadt Pilsen fort, wo sie an der östlichen Seite derselben vorüber fließt und sich dann in die Mies ergießt.

Die Uslawa kommt aus Südosten von der Herrschaft Stiahlau, betritt das hiesige Gebiet bei Kotterow, geht in zwei Krümmungen nördlich über Boschkow und Lobes, und setzt in derselben Richtung ihren Lauf bis zur Kirche St. Georg des Dorfes Dobraken fort, wo sie die Mies erreicht.

Die Klabawa kommt von Osten, aus dem Gebiete der Stadt Rokitzan, fließt in westlicher Richtung unweit nördlich vom hiesigen

Dorfe Eppowitz vorbei, wendet sich dann nordwärts auf Horomislitz, setzt ihren Lauf in derselben Richtung zwischen Chrast zur Linken und Smetschitz zur Rechten fort, und vereinigt sich unweit westlich vom letztern Dorfe mit der Mies.

Außer diesen größern Gewässern sind noch einige kleine Bäche ohne besondere Namen vorhanden, welche sich in die Mies und die Radbusa ergießen. Die größeren Flüsse schwellen im Frühlinge, wenn der Schnee in den Gebirgsgegenden schmilzt und auch in Folge anhaltenden Regenwetters, wie z. B. im Juni 1824 und im Mai 1837, außerordentlich an, und verursachen beträchtliche Ueberschwemmungen, tragen aber auch dadurch zur Befruchtung der vielen Wiesen bei, welche das Uferland, besonders in der Nähe von Pilsen bedecken, und im Frühling und Sommer mit ihrem Blumenteppich eine Zierde der ganzen Gegend sind. Der Ablauf des Wassers ist sehr schnell, so daß nirgends, die Luft verpestende, Sümpfe entstehen.

Die Zahl der noch unter Wasser gehaltenen Karpfen-, Streich- und Streckteiche ist 19. Es sind folgende: der Sedletzker, die zwei Smetschitzer, der Buschowitzer, der Wittinker, die zwei Kokotzker, der Eypowitzer, der Hradeker, der Große Teich, der Koschniar, der Semetzer, der Třemoschner, der Nowak, der Schidlow, der Kameny, der Barchan, der Drahotin und der Druzdauer Teich. Von diesen liegen der Sedletzker, die 2 Smetschitzer, der Buschowitzer, der Eypowitzer, der Hradeker und der Druzdauer Teich in den Dörfern gleiches Namens, der Wittinker an der Gränze des Gutes Wosek, beim dortigen Dorfe Wittinka, der Große Teich bei Bollewetz, der Barchan, Koschniar und Sennetzer oberhalb des Großen Teiches, der Třemoschner, Nowak, Schidlow und Drahotin an obrigkeitlichen Waldungen, der Kameny im Walde und die 2 Kokotzker-Teiche zwischen den Pilsner und Rokitzaner Waldungen. Der Große Teich enthält 87 Joch 1008 □Kl., der Drahotin 20 Joch 125 □Kl., der Koschniar 13 Joch 1252 □Kl., der Sennetzer Teich 12 Joch 311 □Kl. und der Kameny 10 Joch 1077 □Kl., die übrigen alle weniger als 10 Joch. Die Teiche sind mit Karpfen und Hechten besetzt und die jährliche Abfischung liefert an 80 bis 100 Ctr., welche in der Stadt verkauft und verzehrt werden. Trocken gelegt sind und werden als Wiesen benützt 10 andere obrigkeitliche Teiche und zwar 1 bei Buschowitz, 1 bei Hradek, 1 bei Augezd, 2 bei Dollan, 2 bei Kollna, und 2 im Walde Kokotzko. — Auch die Gemeinden der Dörfer Dobraken, Letkow, Kischitz und Zrutsch besitzen kleine Teiche.

Das Trinkwasser erhält die Stadt mittelst zweier Wasserleitungen durch eiserne Röhren, welche es aus einer unweit nördlich am Fuße des Berges Lochotin gelegenen, aus Sandfelsen hervorbrechenden, sehr ergiebigen Quelle der Stadt zuführen.

An demselben Berge befindet sich auf seiner südlichen Seite in ei-

nem Wiesenmoore auch eine Mineralquelle, welche im Jahre 1833 in einer Tiefe von 29 Fuß erbohrt wurde, wo sie aus Sandstein hervorbricht. Das Wasser ist unmittelbar nach dem Schöpfen ungefärbt, krystallhell und geruchlos, und hat eine beständige Temperatur von + 8 ° R. Sie enthält Schwefel- und Salzsäure in Verbindung mit Kalk, Eisen, Mangan, Magnesia, Kali und Natron, Kieselerde und organische Substanz. Das Wasser wird seit mehren Jahren als Heilmittel sowohl zum Trinken als zum Baden benutzt, und es ist zu diesem Behuf eine Badeanstalt mit zwei Wohngebäuden und Schlammbädern errichtet (S. unten *).

Die gesammte Volksmenge der Stadt und ihrer Dörfer beträgt 15779 Seelen. Darunter befinden sich 3 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische; doch findet man in der Stadt auch viele des Teutschen kundige Einwohner.

Die Ertrags- und Nahrungs-Quellen sind Landwirthschaft, Eisenbergbau bürgerliche Gewerbe, Handel, Fuhrwerk und Taglöhner-Arbeiten.

Der Boden ist, im Ganzen genommen, fruchtbar. Zunächst bei der Stadt Pilsen findet man in der Ebene mehr lehmigen als sandigen Boden, hauptsächlich zum Waizenbau geeignet, während auf den Anhöhen das umgekehrte Verhältniß Statt findet, und der Boden bei seiner mehr sandigen als lehmigen Beschaffenheit als guter Kornboden betrachtet werden kann. Aber auch diese Klasse von Ackergründen ist, da überall starke Viehzucht getrieben und viel Dünger gewonnen wird, nicht unergiebig. Man baut in dieser Gegend alle Getraidgattungen, Futtergewächse, Hülsenfrüchte und zunächst bei der Stadt wird auch ansehnlicher Gartenbau getrieben. Besonders fruchtbar und ergiebig sind die schönen Wiesen an den Ufern der Flüsse. Auch der Obstbau ist hier in den Gärten sehr ausgedehnt, so, daß man einige Tausend Stück Obstbäume, worunter auch viel edle Sorten, annehmen kann. Bei einigen Häusern und in einzelnen Gärten findet man auch Weinstöcke. Weiter östlich, gegen Rokitzan und Radnitz, ist ebenfalls viel lehmiger Waizenboden, namentlich um Deyschina und Chrast, zum Theil auch bei Buschowitz, Sedletzko und Kischitz. Die übrigen Gründe bei diesen letztern Dörfern, so wie die Fluren bei Smetschitz und Hradek, bestehen größtentheils aus verwittertem Thon- und Kieselschiefer und sind weniger fruchtbar, so daß hier mehr Korn als Waizen gebaut wird. Am wenigsten fruchtbar ist der Boden jenseits der Mies, bei Drusdau und in dessen Pfarrbezirke. Er besteht hier meist aus Sand und Kies; doch gewinnt man bei hinlänglicher Düngung und guter Bearbeitung alle Getraidearten, auch Hülsenfrüchte und

*) Man sehe die kleine Schrift: Pilsens günstige Verhältnisse und dessen Mineralquelle. Von M. Kopetzky (Bürgermeister in Pilsen). Mit Stadt- und Marktplan und 5 Ansichten. Prag 1837. S. 75 u. a.

Erdäpfel. Die Obstkultur wird bei allen Dörfern des Dominiums, etwa der Druzdauer Pfarrbezirk ausgenommen, ziemlich eifrig betrieben, so daß man im Durchschnitt auf jedes Dorf wenigstens 500 Stück Obstbäume rechnen kann.

Der Viehstand war am 30. April 1837 bei der Stadt und den Dörfern der Hft. Pilsen: Pferde 964 (756 Alte, 208 Fohlen), Rindvieh 3211 Stück (28 Zuchtstiere, 9 junge Stiere, 2307 Kühe, 423 Kalbinnen, 10 Mastochsen, 399 Zugochsen, 35 junge Ochsen), Schafe 14114 Stück (10073 Alte, 3041 Lämmer), Borstenvieh 361 Stück, und Ziegen 89 Stück.

Die Stadtgemeinde besitzt als Grundobrigkeit 2 Maierhöfe (in Dobraken und Horomislitz), welche von 6 zu 6 Jahren zeitweilig verpachtet werden; bei jedem ist eine Schäferei. Die ehemaligen 9 Maierhöfe in Boschkow, Dobraken, Hradek, Eipowitz, Buschowitz, Smetschitz, Habrowa, Daudlewetz und Augezd sind emphiteutisirt.

Bei Eipowitz und Kischitz wird obrigkeitlicher Seits ansehnlicher Eisenbergbau getrieben, welcher bei Eipowitz jährlich 15000, bei Kischitz 10000 Karren, jeden zu 1¾ Kubikfuß Eisenstein liefert. Nach genauen Berechnungen enthielten die Eipowitzer Flötze im Jahre 1826 noch 108192, die Kischitzer 62426, beide zusammen 170618 Kubikklafter Eisenstein, oder, die Kubikklafter zu 115 Karren angenommen, 19,621070 Karren, so daß der Bedarf auf beinahe 800 Jahre gedeckt ist. Beide Werke beschäftigen an 45 Bergleute. Das 100 Klafter lange Kunstgestänge gewältigt nicht nur die Wasser der hiesigen, sondern auch der Rokitzaner Gruben, wofür die Pilsner Stadtgemeinde jährlich von der Rokitzaner 200 fl. bezieht. Zur Schmelzung der Erze (von welchen auch ein großer Theil nach Stiahlau, Plaß und Kladrau verkauft wird) und zur Verfrischung des gewonnenen Eisens besteht 1 Hochofen zu Horomislitz, welcher jährlich 8500 Ctr. Roheisen und 2100 Ctr. Gußwaaren liefert, und 30 Personen beschäftigt; ferner 4 Stab- und 2 Zainhämmer in Neuhütten, Chrast und Hradischt, zusammen mit 36 Personen.

Am Berge Lochotin beim Dorfe Lobes sind sehr ausgiebige, der Stadtgemeinde gehörige Sandsteinbrüche, welche guten Baustein und Material zu Steinmetzarbeiten liefern. Eben so besitzt die Stadt oberhalb des großen Teiches bei Bollewetz ein Steinkohlen-Bergwerk und bei Czernitz einen Kalksteinbruch.

Die Waldungen sind in 4 Reviere eingetheilt: Das Zrutscher 2825 J. 1307 □Kl., das Hradeker 2433 J. 1568 □Kl., das Buschowitzer 1776 J. 1476 □Kl. und das Borer Revier 910 J. 9 □Kl. Sie enthalten vorherrschend Kiefern, untermischt mit Fichten, Eichen, Birken und Espen. Bei den obrigkeitlichen Gemeindwaldungen ist der jährliche Holzschlag auf 4400 nied. österr. ¾ ellige Klafter, bei den geistlichen Dominikal-Waldungen auf 124 Kl., und bei den Rustikal-

Waldungen auf 1165 Kl. festgesetzt. Das geschlagene Holz wird in der Stadt und auf dem Dominium selbst verbraucht.

Der Wildstand ist mittelmäßig. Es werden jährlich etwa 20 Rehböcke, 800 Hasen und 1500 Rebhühner geschossen, welche größtentheils in der Stadt consumirt oder an die Wildprethändler daselbst verkauft werden.

Mit Polizei-, Commerzial-, und freien Gewerben, so wie mit Handel waren am Anfange des Jahres 1836 in der Stadt und auf den Dörfern zusammen 1410 Personen beschäftigt. Der Gewerbsstand der Stadt folgt weiter unten, bei der Beschreibung derselben, besonders. Auf den Dörfern befanden sich 177 zünftige Meister und andere Gewerbsbefugte mit 34 Gesellen, 19 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen 230 Personen. Darunter zählte man 9 Alaunsieder, 2 Bäcker, 31 Bierschänker, 4 Faßbinder, 3 Fischer, 7 Fleischhauer, 1 Höckler, 1 Kalkbrenner, 2 Krämer, 14 Müller (worunter 5 Brettmüller), 1 Schlosser, 29 Schmiede, 33 Schneider, 26 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Töpfer, 2 Waffenschmiede, 2 Wagner, 1 Ziegelbrenner und 2 Zimmermeister.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 6 Doktoren der Medizin (in Pilsen, worunter der k. k. Kreisphysikus, zugleich erster Stadtphysikus und ein zweiter Stadtphysikus), 2 Wundärzten (dem k. k. Kreiswundarzt und einem städtischen Wundarzte, beide in Pilsen), 2 Apothekern (in Pilsen), und 10 Hebammen (9 in Pilsen, 1 in Czernitz).

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Einwohner bestehen für die Stadt und das Dominium ein Armen-Institut und zwei Spitalstiftungen. Das Armen-Institut, welches am 13. Febr. 1832 eröffnet worden, hatte am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 4257 fl. 26 kr. C. M. und 8742 fl. 50 kr. W. W. Die Einnahme an Kapitalszinsen, subskribirten Beiträgen, Ertrag der Entschuldigungskarten ꝛc. betrug 1615 fl. 16¼ kr. C. M. und 4599 fl. 58¼ kr. W. W. Die Zahl der unterstützten Armen war 183. — Das Sct. Maria-Magdalena-Spital in Pilsen, mit einem eignen Gebäude in der Stadt, ist bereits im Jahre 1330 vom Pilsner Bürger Konrad von Dobřansky gestiftet worden. Es besitzt ein Vermögen von 19800 fl. C. M. und 32398 fl. 37½ kr. W. W. Die jährliche Einnahme ist 1192 fl. 7 kr. C. M. und 2171 fl. 39 kr. W. W. Davon werden 8 männliche und 16 weibliche Pfründler im Spitalgebäude und 14 andere Pfründler außer demselben unterhalten. Außerdem ist im Jahre 1789 von mehren ungenannten vermöglichen Bürgern der Stadt das Sct. Martini-Spital für 10 Pfründler (7 männliche und 3 weibliche) gestiftet worden. Das Vermögen desselben bestand am Schluß des Jahres 1835 in 4500 fl. C. M. und 6955 fl. 35½ kr. W. W. und die Einnahme in 245 fl. C. M. und 242 fl. 33 kr. W. W. Dieses Spital hat aber kein eigenes Gebäude, sondern die Pfründler sind in einer im Magdalenen-Spital gemietheten Wohnung untergebracht. Endlich ist noch

das städtische Krankenhaus zu erwähnen, welches im Jahre 1882 u. ff. durch Beiträge der Bürger und die Bemühungen des jetzigen Hrn. Kreishauptmanns gegründet worden ist. Es liegt im nordöstlichen Theile der Stadt, an der Ringmauer, steht ganz frei, hat fließendes Brunnenwasser, 2 Säle, 9 Zimmer, 48 Betten, Wärterswohnung, Badstube, Todtenkammer rc., noch 2 besondere Zimmer für Geisteskranke, und 4 Betten für arme Studirende. Nur Unheilbare und Sieche sind ausgeschlossen. Die ärztliche Leitung der Anstalt haben die beiden Stadtärzte und der Stadtwundarzt; das Oekonomische besorgt ein eigener Rechnungsführer.

Zur Belebung des Verkehrs und zur Verbindung der Stadt mit dem übrigen Theile des Königreiches und dem Auslande tragen folgende Straßen und Chausseen bei, welche von Pilsen nach verschiedenen Richtungen auslaufen: a) die Prager Post- und Commerzial-Straße, welche in östlicher Richtung zunächst nach Rokitzan in einer Länge von 6380½ Klf. geht; b) die Straße nach Nepomuk im Klattauer Kreise, in südöstlicher Richtung; auf hiesigem Gebiet bis Chwalenitz 4099 Kl. lang; c) die Klattauer Post- und Commerzialstraße, welche von Pilsen meist in südlicher Richtung zunächst über Přestitz nach Klattau führt und hiesigerseits bis gegen Littitz eine Länge von 1450 Kl. hat; d) die Bairische Post- und Commerzial-Straße, in südwestlicher Richtung über Chotieschau, Stankau, Bischofteinitz und Klentsch nach Waldmünchen in Baiern, hiesigerseits bis an die Chotieschauer Gränze 2837 Klafter lang; e) die Reichsstraße, ebenfalls eine Post- und Commerzial-Strasse, zunächst westlich nach Mies (wo sie bis an die Krimitzer Gränze 1915 Klafter lang ist), und von dort einerseits westsüdwestlich über Haid und Roßhaupt, andererseits nordwestlich über Tschernoschin, Plan und Eger, ebenfalls nach Baiern (letztere führt auch nach Marienbad). Von der Mieser Straße geht bei Skurnian links eine chaussirte Verbindungsstraße nach Kladrau. Landwege führen nordwestlich nach Karlsbad und nördlich nach Plaß.

In Pilsen selbst ist eine k. k. Fahr- und Briefpost. Es gehen von hier Diligencen nach Prag, Budweis, Waldmünchen und Eger. Zur Beförderung der Reisenden bestehen außerdem a) zwei Gesellschaftswagen, welche täglich von Pilsen nach Prag fahren; einer davon fährt auch nach Klattau; b) ein Gesellschaftswagen über Klattau nach Budweis, c) einer nach Marienbad und d) einer nach Bischof-Teinitz.

Die Stadt Pilsen besteht aus der eigentlichen, an der Süd-, West-, Nord- und Nordost-Seite mit Mauern umgebenen Stadt, von 326 H. mit 5267 Einw., der Prager Vorstadt, an der östlichen Seite, 58 H. mit 818 Einw., der Sachsen-Vorstadt, an der nördlichen

Seite, 88 H. mit 1472 Einw., und der Reichs-Vorstadt, an der westlichen Seite, 90 H. mit 1072 Einw. Auch an der südlichen Stadtseite hat sich eine neue Vorstadt zu bilden begonnen, deren Häuser- und Einwohnerzahl unter den obigen begriffen ist. Ganz Pilsen hat demnach 562 H. mit 8629 Einw. Darunter sind auch folgende außerhalb der Vorstädte gelegene, aber zu denselben konskribirte Einschichten begriffen: a) die Kirche zu Allerheiligen, ¼ St. nördlich; b) der Militär-Kirchhof mit 1 H. ½ St. nördlich; c) Ray, 1 Haus sammt Garten, ¾ St. nördlich; d) 1 Haus im s. g. Dominikaner-Wald, ¾ St. westlich; e) die Weinberge, 7 H. mit Gärten, ¾ St. nordwestlich; f) die Kirche zu Skt. Nikolai, und 1 Todtengräberhaus, ¼ St. südlich; g) 2 Ziegelhütten, ebendaselbst, und h) auf den Skarpen, 1 Haus ¼ St. südlich. Die Prager Vorstadt wird von der Stadt durch die Radbusa und den von ihr nach Norden abgehenden Mühl-Kanal getrennt, welche beide eine Insel bilden, auf welcher ein Theil dieser Vorstadt nebst der bürgerlichen Schießstatt und dem Militär-Exerzier-Platze liegt. Eben so scheidet die Mies an der nördlichen Seite die Sachsen-Vorstadt von der Stadt und bildet mit dem von ihr in den Mühl-Kanal abgehenden Walchengraben eine kleine Insel. Der Raum zunächst um die Stadt, wo in älterer Zeit der Stadtgraben floß, ist vom Prager Thore südlich bis zum Schul- und Reichsthore mit Baumpflanzungen bedeckt, welche anmuthige Spaziergänge darbieten.

Aus der Stadt führen in die Vorstädte 5 Thore: das Prager Thor, an der östlichen, das Sachsenthor (sonst auch das Kleinthor, Mühlenthor und Plasser Thor genannt) an der nördlichen, das Reichsthor (ehemals Reuthor) an der westlichen, das Nonnenthor oder Schulthor (sonst Lititzer Thor) an der südlichen Seite, und das jetzt nur zuweilen geöffnete Blinde-Thor (ehemals auch das Skurnianer, Nürnberger und Malesitzer Thor genannt) zwischen dem Reichs- und dem Sachsenthore. Aus dem Prager Thore führt die Straße mittelst einer steinernen Brücke über den Mühlkanal und weiter östlich ebenfalls mittelst einer steinernen Brücke über den Hauptarm der Radbusa. Außerdem gelangt man aus der neuen Vorstadt östlich mittelst der hölzernen Königsbrücke über die Radbusa in die Prager Vorstadt. Nach der Sachsenvorstadt führen 3 hölzerne Brücken und 3 Stege über den Walchengraben und die Mies.

Die innere Stadt selbst ist regelmäßig angelegt und enthält, besonders am Marktplatze, viel große und schöne Gebäude. Die Privathäuser bestehen meistens aus 2, viele aus 3, auch einige aus 4 obern Stockwerken. Mehre Häuser haben ansehnliche Portale und Balkons. Von dem ein längliches Viereck bildenden großen Marktplatze, dessen zwei längere Seiten in Osten und Westen, die kürzeren in Norden und Süden liegen, gehen theils aus der Mitte, theils aus den Ecken,

10 gerade und breite Straßen aus, und zwar an der Nordseite die Dominikaner- und die Sachsengasse, an der Ostseite die Prager-, Fleischbank- und Zeughaus-Gasse, an der Südseite die Franziskaner- und Schulgasse, an der Westseite die Reichsthor-, alte Post- und Salz-Gasse. Hinter der Nordseite zieht sich durch die ganze Stadt von Westen nach Osten die Lange Gasse, aus welcher am östlichen Ende die Perlgasse in die Prager Gasse führt. Hinter der Südseite des Platzes läuft von Osten nach Westen die Engelgasse in die Nonnengasse, aus welcher letztern in gerader nördlicher Richtung die Roßmarkt-, Eisen-, Jungfer- und Paradeis-Gasse in die Lange Gasse führen. In jeder Ecke des Marktplatzes befindet sich ein steinerner Wasserbehälter mit einem Fließbrunnen, und an der nördlichen Seite, unweit östlich vom westlichen Röhrkasten, erhebt sich eine steinerne Bildsäule der Jungfrau Maria, welche 1680 in Folge eines Gelübdes, für die Verschonung der Stadt mit der damals in Böhmen herrschenden Pest, vom Magistrate errichtet worden ist. Der Platz und die Straßen sind durchaus gepflastert und werden zur Nachtzeit durch Laternen erleuchtet.

Die vorzüglichsten Gebäude der Stadt sind:

1) Die Erzdechantei- und Pfarrkirche zum heiligen Bartholomäus, bei welcher ein infulirter Erzdechant und 4 Kapläne angestellt sind. Sie steht frei auf dem Marktplatze, doch nicht genau in der Mitte, sondern mehr gegen die nördliche Seite hin. Ihre Länge beträgt*) 90, die größte Breite 60 und die Höhe 40 Fuß. Über dem Haupteingange erhoben sich ehemals zwei Thürme von 30 Klafter Höhe, von welchen aber der südliche 1525 durch einen Blitzstrahl eingeäschert und dann ganz abgetragen worden ist. Der noch bestehende nördliche Thurm ist am 6. Febr. 1835 ebenfalls durch einen Blitzstrahl zerstört worden, gegenwärtig aber durch den Pilsner Architekten Hrn. Filaus ganz wieder aufgebaut. Seine Höhe beträgt jetzt 52 Kl., nämlich bis zum Dachstuhl 31⅓ Kl., der Dachstuhl selbst 19½ Kl., und der Thurmknopf sammt Kreuz und Untersatz 1⅙ Kl. Auch die Thurmuhr und die 5 Glocken sind durch den Schlukenauer Uhrmacher Christ und den Pilsner Glockengießer Perner neu hergestellt worden. Die Gesammtkosten haben 16476 fl. C. M. betragen. Die Wölbung der innern Kirche ruht auf 6 kolossalen Pfeilern. Außer dem Hauptaltar sind 7 Seitenaltäre vorhanden. Unter den Kapellen ist die Sternbergische Kapelle mit einem Marienaltar zu bemerken, welche zum Andenken des Ladislaus Sternberg, der der Kirche 1505 einen kostbaren Kelch schenkte, und eine Messe stiftete, errichtet worden und mit dem Sternbergschen Wappen geziert ist. Die übrigen Altäre sind die zur Geburt Christi, Allerheiligen, Skt. Johann d. Täufer, Skt. Joseph, zu den heilig. 3 Königen und Skt. Peter und Paul. Den Grabmählern und Inschriften

*) S. den Grundriß der Stadt bei der oben angeführten Schrift.

zufolge sind in dieser Kirche beigesetzt: Johann Anton von Steinberg, k. k. General-Feldmarschall ꝛc., † 1. Novembr. 1732, Thomas Mühlwenzel, Doktor der Rechte ꝛc., † 20. Dzmbr. 1741, Simon Plachy von Třebnitz, erster Magistratsrath zu Pilsen, † 15. Oktober 1609. Die Altäre enthalten mehre gute Gemälde. Das Hochaltarblatt vom Jahre 1515 stellt den heiligen Bartholomäus dar, wie er einem indischen Häuptlinge die heilige Taufe ertheilt. Lateinische Inschriften an verschiedenen Stellen der Kirche beziehen sich auf geschichtliche Ereignisse. Nach den von Schaller (S. 56 u. f.) angeführten Quellen haben die Teutschen Ritter diese Kirche theils auf eigene Kosten, theils durch Beiträge der Frau Anna Přeborow, welche den Steinbruch am Berge Lochotin dazu schenkte, und vieler andern Bürger der Stadt, im Jahre 1292 erbaut. Sie administrirten dieselbe als Pfarrkirche bis zum Jahre 1546, wo K. Ferdinand I. das Patronat über dieselbe, so wie über alle übrigen Kirchen der Stadt, dem Pilsner Magistrate einräumte. Der letzte Pfarrer aus dem Teutschen Orden und zugleich Komthur, Matthäus Schwihowsky, erhielt 1534 vom Bischof und päpstlichen Legaten Peter Paul Vergerius für sich und seine rechtmäßigen Nachfolger das Recht, sich bei öffentlichen Kirchenfeierlichkeiten des Stabs, der Inful und anderer Pontifikalien zu bedienen, *) welches Privilegium unterm 30. Dzbr. 1672 vom Prager Erzbischof Matthäus Ferdinand von Bilenberg nicht nur für den damaligen Erzdechanten Alex. Czapek, sondern auch für alle seine Nachfolger bestätigt wurde. Zugleich erhielten die Pilsner Erzdechanten von demselben Erzbischof das Recht, in ihrem Siegel das Wappen des Prager Domkapitels zu führen. So lange die Teutschen Ritter die Pfarrkirche zu Skt. Bartholomäus besaßen, führten die bei der jetzigen Filialkirche zu Skt Georg außerhalb der Stadt (s. unten beim Dorfe Dobraken die Einschichten) angestellten Pfarrer den Titel Erzdechanten, welcher nach dem Erlöschen des Ordenspatronats an die Stadtpfarrer bei Skt. Bartholomäus übergetragen wurde. Gegenwärtig sind zu dieser Erzdechantei-Kirche, außer der Stadt und ihren Vorstädten, die hiesigen Dörfer Augezd, Bollewetz, Boschkow, Bukowetz, Dobraken, Hradischt, Lobes und Skurnian eingepfarrt. In älterer Zeit lag rings um die Kirche der Gottesacker, mit Mauern umgeben, an welche Kramläden für Schlosser, Nagelschmiede und Büchsenmacher angebaut waren. Seit 1726 sind diese Kramläden abgeschafft und unter Kaiser Joseph II. ist auch der Begräbnißplatz außerhalb der Stadt verlegt worden. Unter den bei dieser Kirche jährlich gefeierten Festen ist das älteste und merkwürdigste, nur der Stadt Pilsen eigene, der s. g. Neue Feiertag im

*) S. Prof. Millauer: Der teutsche Ritterorden in Böhmen ꝛc. ꝛc. Prag 1832. S. 56 und die Urkunde darüber, S. 196. Beilage N. XXXVI.

Monat Mai, am ersten Sonntage nach Stanislaus. Es wird zum Andenken an die schwere Belagerung gefeiert, welche die Stadt, laut einer lateinischen Inschrift am Literaten-Chor, vom 15. Juli 1433 bis zum 8. Mai (dem Tage nach Stanislaus) 1434, von den Taboriten unter Prokop dem Großen zu erdulden hatte, aber durch göttlichen Beistand und die tapfere Vertheidigung der Bürger glücklich überstand und fruchtlos machte. Ehemals zog an diesem Feiertage die ganze waffenfähige Bürgerschaft, angethan mit den alten Rüstungen aus der Waffenkammer des Rathhauses, und mit der Geistlichkeit und dem Magistrat an der Spitze, begleitet von einer zahlreichen Volksmenge, in feierlicher Prozession durch das Prager Thor über die Königsbrücke hinaus vor die Stadt auf die Schanze, wo jetzt das Militärknaben-Erziehungshaus steht, und es wurde hier der Segen ertheilt. Auf Befehl K. Josephs II. wurde indeß diese Prozession im Jahre 1784 aufgehoben. Eine andere Auszeichnung genießt die Kirche durch das Privilegium eines s. g. Römischen Meßamtes oder der Marienmesse, welche am Charsamstage früh um 5 Uhr gehalten wird. Dieses Privilegium gehörte in älterer Zeit dem Franziskaner-Kloster, wurde aber 1468 vom päpstlichen Nuntius Rudolph auf die Dechantei-Kirche übergetragen.

2) Das Gebäude der Erzdechantei, an der westlichen Seite des Marktplatzes, neben dem Gasthofe zum Goldenen Adler; es war ursprünglich ein Privathaus, welches 1344 der Pfarrer Reichlin aus dem Teutschen Orden ankaufte.

3) Das Schulgebäude, im südlichen Theile der Stadt, nächst dem Nonnenthore. Dieses große und schöne Gebäude ist im Jahre 1809, wie das über dem Haupteingange befindliche Chronogramm besagt, auf Kosten der Stadt, durch gänzlichen Umbau des ehemaligen Frauenklosters errichtet worden, und enthält im Erdgeschoß die Hauptschule, mit den Wohnungen des Direktors und der Lehrer, im ersten Stock das Gymnasium mit den Wohnungen mehrer Professoren, im zweiten Stock die Hörsäle der Philosophischen Lehranstalt, das physikalische Kabinet, die Bibliothek und die Wohnungen der Professoren, so wie der übrigen Gymnasial-Professoren. Im Gange des ersten Stocks befinden sich an der Wand 13 Bildnisse von Pilsner Gelehrten. Von den zwei Thürmen, welche sich über der Fronte des Gebäudes erheben, enthält der östliche eine Sternwarte. (Das Nähere über diese Lehranstalten folgt weiter unten.) Zum Schulgebäude gehört die damit zusammenhangende

4) Kirche zur heil. Anna und heil. Rosa Limana, (von Lima,) oder die ehemalige Klosterkirche. Sie wurde nebst dem Kloster von der Gräfin Eleonora Magdalena Theresia Wratislaw von Mitrowitz, Klosterfrau bei Skt. Anna in Prag, im Jahre 1712 gegründet, zu welchem Behuf sie fünf hiesige, kurz zuvor abgebrannte

Bürgerhäuser kaufte. Die Gebäude wurden vom städtischen Baumeister Jakob Auguston, einem gebornen Pilsner, aufgeführt, und die Kosten beliefen sich, ohne die innere Einrichtung, auf 78000 fl. Die Einführung der ersten geistlichen Jungfrauen, sämmtlich aus dem Skt. Anna-Kloster in Prag, erfolgte am 31. Juli 1714. Im Jahre 1779 wurde das Kloster auf Befehl Kaiser Josephs II. aufgehoben. Die schöne und lichte Kirche hat einen Hauptaltar und 4 Seitenaltäre.

5) Das noch jetzt bestehende Franziskaner-Kloster mit der Kirche zu Mariä Himmelfahrt. Es befinden sich darin 3 Priester, 3 Laienbrüder und 6 Cleriker. Ursprünglich war es ein von K. Wenzel II. im Jahre 1297 gegründetes Minoriten-Kloster, welches aber 1460 auf Verlangen der Stadt und Fürbitte K. Georgs vom Papste Pius II. dem Franziskaner-Orden übergeben wurde. Bei der Belagerung der Stadt und dem Einfalle der Mannsfeldschen Truppen, in den Jahren 1618—1621, wurde das Kloster geplündert und nebst der Kirche größtentheils niedergebrannt. Nach dem Abzuge derselben begannen die Brüder, durch milde Beiträge unterstützt, die Kirche mit dem Hochaltar, dem ganzen Ambit und dem westlichen Theile des Klosters neu aufzubauen. Der östliche und südliche Theil desselben wurde vom Stadtkommandanten Johann Freiherrn von Corona wieder hergestellt. Eine andere Abtheilung mit den Zellen gegen den Garten verdankt seine Errichtung im Jahre 1720 größtentheils der Unterstützung einer Gräfinn Wrtby geb. von Steinau. Das Schiff der Kirche ruht auf 8 Säulen. Sie hat 4 Kapellen und außerdem an der östlichen Seite des Ambits die Skt. Barbara-Kapelle, welche der Uiberlieferung zufolge das älteste Gebäude Pilsens gewesen und schon gestanden haben soll, ehe noch zur Stadt der Grund gelegt wurde. Außer dem schönen Hochaltar sind 13 Seitenaltäre, worunter 2 in den Ambiten, vorhanden. Von den zwei Thürmen der Kirche hat der größere 4 Glocken. In der Kirche und den Ambiten sind mehre alte Grabsteine aus dem XVI. und XVII. Jahrhunderte mit theils lateinischen theils böhmischen Inschriften, namentlich des Wenzel Adalbert Karl von Swarowa, † 4. August 1645, und des Martin Johann des Aelt. Klew von Rauden, Senators von Pilsen, † 1613. Uiber der Barbara-Kapelle befindet sich die Klosterbibliothek von beiläufig 3000 Werken, theils theologischer, theils profaner Schriftsteller, worunter mehre Inkunabeln aus den Jahren 1442 bis 1492. Der Garten, welcher östlich und südlich das Kloster und die Kirche umgibt, war ehemals der Gottesacker der Franziskaner.

6) Die Kapelle zu St. Wenzel, im nördlichen Theile der Stadt; sie gehört zum städtischen Spitale, welches sich ehemals nebst der Kapelle zu St. Maria Magdalena außerhalb der Stadt, vor dem Prager Thore befand, aber schon längst aufgehoben worden ist. Dieses Spital wurde laut einem Zeugniß der Pilsner Gemeinde vom

15. August 1322 durch Konrad von Dobřan und dessen Gattin gegründet und dem Teutschen Orden zur geistlichen und weltlichen Verwaltung übergeben *).

7) Die kleine Kirche zum Jesukindlein, südöstlich hinter der Prager Vorstadt, jenseits der Radbusa; sie ist 1715 vom damaligen Stadtphysikus, Peter Helfer von Helfenstein, gebaut worden.

8) Die Kirche zu Skt. Niklas oder Skt. Nikolai, ¼ St. außerhalb der Stadt, jenseits der Radbusa, südlich von der Prager Vorstadt, auf einer Anhöhe, im Jahre 1406 von dem Pilsner Bürger und Maler Victor Hiatus auf seinem Weinberge erbaut. Hier befindet sich auch der städtische Gottesacker.

9) Die Kirche zu Aller-Heiligen, nördlich außerhalb der Stadt, hinter der Sachsen-Vorstadt, jenseits der Mies; sie ist im Jahre 1460 vom päpstlichen Nuntius Nikolaus eingeweiht worden. Auch bei dieser Kirche ist ein Begräbnißplatz für die Bewohner der Sachsen-Vorstadt und einiger nahe gelegenen Dörfer des Pilsner Pfarrbezirks.

Von der Skt. Rochus-Kapelle hinter dem Sachsen-Thore, welche 1598 erbaut worden, sind jetzt nur noch Ruinen vorhanden.

An das im Jahre 1785 durch K. Joseph II. aufgehobene Dominikaner-Kloster, welches nebst den dazu gehörigen Kirchen zu Skt. Margaretha und zum heiligen Geiste im nordwestlichen Theile der Stadt lag, erinnert noch der Name der dahin führenden „Dominikaner Gasse.“ Das Kloster, ursprünglich ein Frauenkloster, wurde nebst der Kirche zum heil. Geist urkundlich im J. 1220 durch Theobald Borsso von Riesenburg gestiftet, die Margarethen-Kirche aber erst 1446 von den Pilsner Zünften erbaut, endlich den Dominikanern eingeräumt und 1580 nach einer großen Feuersbrunst wiederhergestellt. Nach der Aufhebung des Klosters ist das Gebäude zum gegenwärtigen Militär-Spital umgeschaffen, die Margarethen-Kirche abgetragen und aus der Heil. Geistkirche sind Bürgerhäuser gebaut worden.

Außer den genannten geistlichen Gebäuden sind noch folgende andere bemerkenswerthe Gebäude anzuführen:

1) Das Rathhaus, ein drei Stock hohes ansehnliches Gebäude an der nördlichen Seite des Stadtplatzes, der Kirche gegenüber. Es ist im Jahre 1558 gebaut worden, hat einen Thurm mit einer Schlaguhr und enthält im Erdgeschoß die Hauptwache. Merkwürdig sind die im großen Saale des ersten Stockes und im dritten Stock aufbewahrten alterthümlichen Waffen, Rüstungen und Fahnen. Die Rückseite des Rathhauses bildet die neue große Frohnfeste, welche auf Veranstaltung des ehemaligen Oberstburggrafen und jetzigen k. k. Staats-

*) S. Prof. Millauer, a. a. O. S. 55.

und Conferenzministers Herrn Franz Anton Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky, rc. auf Staatskosten erbaut worden ist.

2) Das neue Krankenhaus (s. oben S. 8).

3) Das Kaiserhaus, ebenfalls an der nördlichen Seite des Marktplatzes. Es war vom 14. Septbr. 1599 bis zum 4. Juny 1600 die Wohnung Kaiser Rudolphs II., welcher sich wegen der damals in Prag herrschenden Pest nach Pilsen geflüchtet hatte *).

4) Das Teutsche Haus an der westlichen Seite des Marktplatzes. Es war der ursprüngliche Sitz der schon im ersten Viertel des XIII. Jahrhunderts, unter der Regierung K. Přemisl Ottokars I. in Pilsen eingezogenen Teutschen Ritter, und bewahrt noch jetzt in seinen Thürmen, Kuppeln, großen Sälen, Gallerien und Gemälden seine ganze Alterthümlichkeit. Später bestand in Pilsen auch eine Commende dieses Ordens. Der letzte Comthur und zugleich Pfarrer in Pilsen war der oben bei der Beschreibung der Erzdechantei-Kirche erwähnte Matthäus Schwihowsky **).

5) Das Gebäude, worin sich jetzt das k. k. Kreisamt befindet, an der südlichen Seite des Marktplatzes. Es ist das ehemalige s. g. alte Commandanten- oder Prinzipal-Haus, welches im J. 1835 die Stadtgemeinde für 8000 fl. C. M. dem k. k. Kreisamte käuflich überließ.

6) Der Gasthof zum Goldnen Adler, an der westlichen Seite, und

7) der Gasthof zur Weißen Rose, an der nördlichen Seite des Marktplatzes.

8) Das neue Schauspielhaus, ein geschmackvolles, im griechischen Styl, von der Stadtgemeinde durch den städtischen Baumeister Franz Filaus errichtetes Gebäude, im westlichen Theile der Stadt, unweit vom Reichsthore. Das Parterre ist 7 Klafter lang und breit, hat über der segmentartig abgerundeten Rückseite zwei Gallerien über einander, und wird durch einen Kronleuchter von 24 argandischen Lampen erleuchtet. Die Bühne hat 7 Klafter Breite und 9 Klafter Tiefe. Die Decorationen und die übrigen Malereien des Hauses sind von Lorenz Sacchetti ***).

9) Das Waldsteinische Haus, nächst dem Sachsenthore. Es war im Jahre 1633 während des dreißigjährigen Krieges längere Zeit das Hauptquartier des kaiserlichen Feldherrn Albrecht von Waldstein, Herzogs zu Friedland.

*) S. Schaller: Topographie des Königreichs Böhmen rc. IX. Theil, Pilsner Kreis; S. 40 u. 41.

**) S. Prof. Millauer a. a. O. S. 56.

***) S. Kopetzky, a. a. O. S. 29.

10) Das Gebäude der k. k. Kameralgefällen-Bezirksverwaltung mit der Zollegstatt, an der südlichen Seite des Marktplatzes.

11. Das k. k. Postgebäude, in der Reichsvorstadt.

Noch andere städtische Gebäude sind: das Bräuhaus in der Stadt, das Fischhaus und die Herrnmühle mit Brettsäge, in der Prager Vorstadt, 2 Ziegelhütten und 1 Mühle in der Reichsvorstadt, die Tuchwalke, Mühle mit Brettsäge, und Schleifmühle in der Sachsenvorstadt.

Militärische Gebäude sind:

1) Das bereits erwähnte Militär-Spital (ehemals Dominikaner-Kloster) in der Stadt.

2) Die große und schöne Kaserne in der Reichsvorstadt, rechts, nahe am Reichsthore, welche in den Jahren 1823 bis 1827 für das in Pilsen garnisonirende Bataillon des Infanterie-Regiments N. 35. auf Kosten der Stadt und der herrschaftlichen Unterthanen von Grund aus neu gebaut worden ist.

3) Das Militärknaben-Erziehungshaus.

4) Die Militär-Verpflegsbäckerei, in der Stadt.

Das von Schaller erwähnte Zeughaus und die Roßmühle, welche beide 1646 errichtet worden waren, sind nicht mehr vorhanden. Statt des Erstern ist außerhalb der Stadt auf der östlichen Anhöhe, jenseits der Mies, ein Pulverthurm erbaut und das Pulvermagazin dahin übergetragen worden. Von der Mühle stehen nur noch die äußern Mauern.

An die bereits oben erwähnte Allee, welche sich vom Prager Thore um die südliche Seite der Stadt bis westlich zum Reichsthor erstreckt, schließt sich vor dem Schulthore der Militär-Parade-Platz an. Ihn verschönert ein Monument, welches im Jahre 1803 die Offiziere des Infanterie-Regiments N. 35. dem am 10. März 1802 verstorbenen k. k. Obersten und Commandanten dieses Regiments, Heinrich Teschner, zum Beweise ihrer Achtung und Liebe errichtet haben.

Die Stadt Pilsen hat folgende Lehranstalten:

1) Die Philosophische Lehranstalt. Sie wurde im J. 1805 errichtet und zählt gewöhnlich über 200 Studierende. Die Professoren sind regulirte Chorherren des Tepler Prämonstratenser-Stiftes, von welchem sie auch besoldet werden. Die Anstalt besitzt eine ansehnliche Bibliothek von ältern und neuern vorzüglichen theologischen, philosophischen, historischen, philologischen, physikalischen und mathematischen, größtentheils auf Kosten des Tepler Stiftes angeschafften Werken, so wie eine reiche Sammlung physikalischer und astronomischer Instrumente. Beide Sammlungen werden von Jahr zu Jahr, dem Fortschreiten der Wissenschaften gemäß, vermehrt.

2) Das Gymnasium. Bis zum Jahre 1779 bestanden in Pilsen nur Grammatikalklassen und die Dominikaner ertheilten in ihrem Convent lateinischen Unterricht in böhmischer Sprache. Nach Aufhebung dieses Klosters wurde das Gymnasium errichtet, in das ebenfalls aufgehobene Nonnenkloster übergetragen und mit weltlichen Professoren besetzt, an deren Stelle seit 1812 ebenfalls Prämonstratenser aus dem Tepler Stifte getreten sind. Sie werden aus der Staatskasse salarirt, außerdem aber auch vom Stifte unterstützt. Die Zahl der Schüler ist gewöhnlich gegen 400. Seit dem Beginn des Schuljahres 1833 — 1834 besteht hier auch ein eigener Lehrstuhl für die französische und italiänische Sprache. Das Gymnasium hat eine gute und zahlreiche, seit 1788 durch Bücher und Geldbeiträge der Professoren gegründete, und in derselben Weise, so wie durch Unterstützungen aus der Staatskasse jährlich vermehrte Bibliothek, auch eine Mineraliensammlung von mehr als 2000 Exemplaren, welche der Oberst Raiber von Raibersberg der Anstalt geschenkt hat.

3) Die Hauptschule. Sie besteht aus 4 Klassen nebst einer Mädchenschule von 2 Klassen. Außer dem Direktor und Katecheten sind 6 Lehrer, worunter ein Zeichnungs-Lehrer und eine Industrial-Lehrerinn, angestellt, welche sämmtlich aus der städtischen Gemeindkasse besoldet werden, so wie auch die Stadtgemeinde für die Unterhaltung und Einrichtung des Gebäudes und die Heizung zu sorgen hat. Die Anzahl der Schüler und Schülerinnen ist gegen 1000. Die Zinsen eines von den bräuberechtigten Bürgern eigens dazu gestifteten Kapitals werden als Prämien für die beste Zeichnung ertheilt. Es wird bei dieser Hauptschule nächstens auch ein besonderer Lehrer für Gewerbskunde mit vorzüglicher Rücksicht auf die Pilsner Industrial-Verhältnisse angestellt und dessen Gehalt nebst sonstigen Erfordernissen, durch ein von der Bürgerschaft zu stiftendes Kapital von 20000 fl. gesichert werden *).

4) Die böhmische Trivial-Schule, eine der Stadt Pilsen eigenthümliche Lehranstalt, welche 1818 von der Bürgerschaft zum Besten der niedern, nur des Böhmischen kundigen Volksklasse, deren Kinder an dem teutschen Unterrichte der Hauptschule nicht Antheil nehmen können, in einem der Stadtgemeinde gehörigen Gebäude gegründet worden ist. Es werden hier in 2 Klassen mehr als 200 Kinder nicht nur in den gewöhnlichen Lehrgegenständen, sondern auch in der Landwirthschaft und dem Gartenbau unterrichtet. Der Lehrer, welcher einen Gehilfen zu unterhalten hat, empfängt aus der bürgerlichen Bräukasse seinen Gehalt, zu welchem Ende eine bestimmte Abgabe von jedem Gebräu festgesetzt ist **).

*) S. Kopetzky, a. a. O. S. 11.

**) Kopetzky, a. a. O. S. 11 u. f.

5) Die Knaben-Erziehungsanstalt des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments N. 35., in welche auch gegen eine mäßige Vergütung Kinder aus dem Civilstande aufgenommen werden. Sie ist nicht minder musterhaft als die übrigen Lehranstalten eingerichtet. Auch ist damit eine Schwimmschule verbunden, an welcher ebenfalls Civilpersonen Antheil nehmen dürfen.

Im Jahre 1834 hat sich auch ein Verein zur Gründung einer Kleinkinder-Bewahr-Anstalt gebildet, welcher gegenwärtig bereits an 400 Mitglieder zählt. Die hohe Landespräsidial-Bewilligung erfolgte am 1. August 1834, und am 12. Febr. 1835, dem Geburtstage weiland Sr. Majestät K. Franz I., wurde die Anstalt eröffnet. Sie befindet sich in einem Privatgebäude der Reichsvorstadt. Die Zahl der in dieselbe vom zweiten Lebensjahre an aufgenommenen Kinder war im Verlauf desselben Jahres, 127, nämlich 61 Knaben und 66 Mädchen. Es sind 1 Lehrer und 1 Wärterinn angestellt. Die Anstalt besitzt eine bedeutende Menge Kinder-Spielsachen, eine kleine Mineralien-Sammlung, mehre Kistchen mit Colonial-Erzeugnissen rc., auch einige technische und landwirthschaftliche Werkzeuge. Protektor des Vereins ist gegenwärtig der k. k. Major Johann Fürst von Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz, Herr auf Konopischt rc. rc.; Direktor der Bürgermeister gemeinschaftlich mit dem Erzdechanten. Der Vermögensstand der Anstalt betrug Ende Oktober 1837 4797 fl. C. M. Die Einnahmen bestehen in jährlichen Geldbeiträgen der Vereinsmitglieder *), Interessen von Kapitalien, Diplom-Taxen, und Schulgeld von bemittelten Aeltern.

Landesfürstliche Behörden sind in Pilsen: 1. das k. k. Kreisamt für den Pilsner Kreis, bestehend aus 1 Kreishauptmann, 3 Kreis-Commissären, 1 Kreis-Ingenieur, 1 Kreissekretär, 7 andern Beamten, 1 Kreisphysikus und 1 Kreiswundarzt. 2. Die k. k. Cameral-Bezirksverwaltung für den Pilsner und Klattauer Kreis, mit 1 Cameral-Rath als Vorsteher, 1 Bezirks-Commissär, 8 Offizialen und 3 Kanzellisten. 3. Das k. k. Cameralgefällen-Bezirksgericht mit 1 Vorsitzenden (dem Vorsteher der Bezirksverwaltung) und 8 Beisitzern (4 Beamten der Bezirksverwaltung und 4 Magistrats-Räthen). 4. Die k. k. Zollegstätte, mit 1 Einnehmer und 1 Controllor. Außerdem sind hier 1 k. k. Feld-Kriegs-Commissär, 1 Militär-Verpflegs-Magazin, 1 Inspector der k. k. Gefällenwache, 1 k. k. Absatz-Postamt und 1 Straßenmeister für die vierte Abtheilung der Reichsstraße, stationirt.

Pilsen hat einen regulirten Magistrat der ersten Klasse, welcher zugleich ein k. k. Criminal-Gericht ist. Er besteht aus 1 geprüf-

*) Das Verzeichniß derselben und den Rechnungsausweis enthält der letzte Anhang in der mehrerwähnten kleinen Schrift des Herrn Bürgermeisters Kopetzky.

ten Bürgermeister, 6 geprüften Räthen, 6 Auskultanten, 1 Anwalt und Amtmann für das städtische Wirthschaftsamt, 1 geprüften und 1 ungeprüften Sekretär, 2 Criminal-Aktuaren und dem nöthigen Kanzlei-Personale.

Das Wappen der Stadt ist ein in vier Felder getheilter Schild, mit einem Mittelschilde. Letzterer ist das schon von K. Wenzel II. im Jahre 1297 der Stadt ertheilte Wappen, welches in einem offenen Thore zwischen zwei Thürmen das Bildniß dieses Königs in der Gestalt eines geharnischten Mannes darstellt. K. Johann änderte 1311 (oder 1320) das Wappen in der Art ab, daß er statt Wenzels II. sein eigenes Bild, ebenfalls in Gestalt eines geharnischten Mannes, mit einem Schwerte und einem Schilde, über der Mauer aber zwischen den Thürmen eine Jungfrau darstellen ließ, welche in der rechten Hand eine Fahne mit dem kaiserlichen Adler, und in der linken eine Fahne mit dem böhmischen Löwen hält. Das untere rothe Feld zur Linken enthält einen laufenden Jagdhund mit goldenem Halsband; es soll das älteste Wappen gewesen seyn, welches die Stadt schon vor dem obigen, K. Wenzels II., geführt habe. Das untere grüne Feld zur Rechten stellt ein Kameel dar, zum Andenken an das von den Pilsnern 1433 aus dem Belagerungsheere der Taboriten erbeutete Kameel, dessen Bildniß K. Sigmund der Stadt im Wappen zu führen bewilligte. Das obere silberne Feld zur Rechten enthält die vom Papst Paul II. 1466 verliehenen zwei Schlüssel und das obere rothe Feld zur Linken, von K. Georg verliehen, stellt einen geharnischten Mann mit einem Schwert umgürtet, dar, welcher in der Rechten einen halben Adler, in der Linken eine Lanze hält. Unter der Regierung K. Rudolphs II. erhielt die Stadt 1576 vom Papst Gregor XIII. als heraldisches Beiwerk über den zwei obern Feldern zwei gegen einander gekehrte Visiere und an der Seite des rechten Visiers eine aufwärts ragende Lanze, an der Seite des linken einen Reichsapfel. Ueber den Visieren erheben sich zwei grüne Berge, und darüber ein dritter, auf dessen Höhe zwischen zwei grünen Zweigen ein Kreuz steht und die Inschrift: In hoc signo vinces. Das ganze Wappen wird von einem darüber emporragenden Engel mit beiden Händen gehalten, dessen Haupt mit einem grünen Kranze umgeben und an der Stirn mit einem goldenen Kreuze geschmückt ist.

Die Bürger haben, wenn sie in Pilsen geboren sind, das Recht der Landtafelfähigkeit, welches ihnen K. Rudolph II. im Jahre 1580 ertheilt hat.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen der Stadt und ihrer Einwohner sind Landwirthschaft, allerlei städtische Gewerbe und lebhafter Handel, namentlich auch Speditionshandel über Budweis nach Wien. Außer den bereits oben in der allgemeinen Uebersicht des Dominiums angegebenen landwirthschaftlichen Gründen, Eisengruben, Eisenwerken

und Steinbrüchen besitzt die Stadt an Capitalien: a) in öffentlichen Fonds 99021 fl., wovon am 2. Jänner 1834 39031 fl. 59¼ kr. zu 4 pCt. und 35886 fl. 7¼ kr. zu 5 pCt. gezogen worden und in C. Mze. verzinst werden; b) bei Privatpersonen 1143 fl. C. Mze., und 17398 fl. 42¾ kr. W. W. Die Einnahmen betragen jährlich an standhaften Zinsen 412 fl. 56 kr. C. Mze., 1822 fl. W. W., steigenden und fallenden Zinsen 13364 fl. 56¾ kr. C. Mze., 67 fl. W. W., Interessen von Aktiv-Kapitalien 57 fl. 9 kr. C. Mze., 3067 fl. 8 kr. W. W., Robotreluition und Grundzinsen 51 fl. 5¾ kr. C. Mze., 11766 fl. 35¼ kr. W. W., Marktbudengeld 5000 fl. C. Mze., Taxen 3800 fl. C. Mze., Mauth-Aequivalent 3000 fl. W. W., für Zinsgetraide 8000 fl. C. Mze., für Ziegel 900 fl. C. Mze., für Kalk 60 fl., an Waldamts-Nutzen 4800 fl. C. Mze., an Bergamts-Nutzungen 8400 fl. C. Mze., zusammen 44846 fl. 7½ kr. C. Mze., 19723 fl. 43¼ kr. W. W. *). Von den Bürgern besitzen 257 das Recht des Bierbräuens und der Branntweinbrennerei. Mit Polizei-Gewerben waren am 1. Jänner 1836, 359 zünftige Meister und andere Gewerbsbefugte, 278 Gesellen, 141 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 778 Personen beschäftigt. Commerzial-Gewerbe wurden von 180 zünftigen Meistern und andern Gewerbsbefugten, 77 Gesellen, 64 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen von 321 Personen, freie Gewerbe, von 19 Gewerbsbefugten mit 2 Gehilfen, und Handel zusammen von 60 Personen betrieben. Die Zahl aller von Gewerben lebenden Personen war demnach 1180. Darunter sind 2 Lederfabriken mit k. k. Landes-Fabriks-Befugniß (Firma: Gebrüder Lederer und David Leopold Levit), welche 16 Personen beschäftigen. Unter den übrigen Meistern und Gewerbsbefugten zählte man: 2 Anstreicher, 25 Bäcker, 46 Bierschänker, 13 Bräuer, 5 Branntweinschänker, 1 Brunnenmeister, 4 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 1 Buchhändler, 2 Büchsenmacher, 1 Bürstenbinder, 2 Drechsler, 3 Eisenhändler, 13 Faßbinder, 3 Faßzieher, 2 Feilenhauer, 2 Fischhändler, 20 Fleischhauer, 7 Fuhrleute und Landkutscher, 21 Gärtner, 1 Garkoch, 5 Gastwirthe (zum Goldnen Adler, zur Weißen Rose, zum Kaiser von Oesterreich, zum Löwen (sämmtlich in der Stadt) und zur Stadt Wien (in der Reichsvorstadt), 1 Gelbgießer, 5 Glaser, 1 Glockengießer, 20 Griesler, 8 Handschuhmacher, 18 Höckler, 1 Holzhändler, 8 Hutmacher, 2 Instrumentenmacher, 2 Kalkbrenner, 7 Kammmacher, 2 Kammsetzer, 1 Kartenmacher, 25 Küpfelstand- und Brodsitzer, 9 Kürschner, 1 Kupferdrucker, 2 Kupferschmiede, 1 Lackirer, 6 Lebzelter, 6 Leinweber, 5 Lohgärber, 1 Maler, 4 Maurer (47 Gesellen), 1 Messerschmied, 3 Müller, 1 Nadler, 7 Nagelschmiede, 1 Perückenmacher, 1 Petschierstecher, 1 Pfeifenschneider, 2 Pflasterer, 1 Posamentierer, 1 Potaschensieder, 2 Putzmacherinnen, 8 Rauchfangkehrer, 3 Riemer, 2 Sägmüller, 6 Sattler, 1 Schleifer, 7 Schlosser, 11 Schmiede, 45 Schneider, 2 Schönfärber, 79 Schuh-

*) Kopetzky, a. a. O. S. 72.

macher, 1 Schwertfeger, 7 Seifensieder, 9 Seiler, 3 Siebmacher, 5 Spengler, 1 Sporner, 2 Stärkmacher, 4 Steinmetze, 6 Strumpfwirker, 15 Tischler, 7 Töpfer, 31 Tuchmacher, 6 Tuchscheerer, 1 Tuchwalker, 4 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 1 Wagenlackirer, 4 Wagner, 2 Weinschänker, 4 Weißgärber, 2 Wildprethändler, 2 Wurstmacher, 2 Ziegelbrenner, 2 Ziegeldecker, 2 Ziegelstreicher, 3 Zimmermeister (51 Gesellen), 1 Zinngießer und 1 Zuckerbäcker. — Zum Handelsstande gehören 18 Besitzer von Klassen- und gemischten Waarenhandlungen, und 17 Krämer und Hausirer.

Von großer Wichtigkeit, nicht nur für Pilsen, sondern auch für das gesammte Königreich, sind die 4 Jahrmärkte (an den Montagen nach Reminiscere, nach Petri und Pauli, nach Bartholomäi und nach Martini), zu welchen die Stadt privilegirt ist. Mit jedem dieser Märkte, welcher 8 Tage dauert, sind Roß- und Viehmärkte, und mit dem Petri- und Paulimarkte auch ein Wollmarkt verbunden. Die eigentlichen Waarenmärkte sind die bedeutendsten im ganzen Königreiche. Der Verkehr wird in 71 Gewölben, 468 Buden und auf 210 Ständen betrieben und erstreckt sich hauptsächlich auf Tuch und andere Wollwaaren, Leder, Linnen- und Baumwollenwaaren, Seidenzeuge, Galanteriewaaren, Metallwaaren 2c. 2c. Die mit Nummern bezeichneten Buden und Stände sind auf dem Marktplatze, südlich von der Kirche in 11 Doppelreihen aufgestellt, und bilden 12 Gassen, welche besondere Namen führen, als die Reichenberger, Lange, Gelbe, Neue, Blaue, Grüne, Ascher-, Nelken-, Lilien-, Rosen-, Kirchen- und Prager-Gasse. An jeder Budengasse ist Tag und Nacht eine Schildwache aufgestellt, und zur Nachtzeit wird sie durch drei an Ketten hangende Laternen erleuchtet. Bei den vielen Tausend Menschen, die an diesen Markttagen herbeiströmen, gewinnen natürlich nicht bloß die eigentlichen Verkäufer, sondern auch die Einwohner der Stadt im Ganzen sehr ansehnlich, namentlich die Hausbesitzer, welche Wohnungen und Gewölbe an die Marktgäste vermiethen; selbst Miethpartheien überlassen Zimmer und Kammern den Fremden zur Aftermiethe *). Auch sind jeden Mittwoch und Sonnabend stark besuchte Wochenmärkte, hauptsächlich für alle Gattungen von Getraide, so wie für Erdäpfel, Stechvieh, Geflügel, Grünzeug, Obst, Butter, Eier, Gebäck, Bau- und Brennholz, Steinkohlen 2c. 2c. Die landwirthschaftlichen Artikel kommen theils von den städtischen Gründen und Dörfern, theils von den angränzenden Dominien, namentlich von Malesitz, Tschemin und Stienowitz. Außerdem werden auch jeden Tag in den Morgenstunden allerlei Lebensmittel, Stechvieh und Geflügel zu Markte gebracht.

Ueber die Wohlthätigkeits-Anstalten ist bereits oben in der Uebersicht des Dominiums das Nöthige gesagt worden.

*) Kopetzky, a. a. O. S. 24.

Für die studierende Jugend des Pilsner Bürgerstandes bestehen folgende, zum Theil aus älterer Zeit herrührende Stiftungen: 1. Die Broschische Stiftung von jährlich 72 fl. für Knaben, ohne Bestimmung der Schulen; 2. zwei Desanktische Stiftungen, jede von 48 fl.; 3. die Florian-Schinkische von 36 fl.; 4. die Hanisch-Inselsche, von 20 fl.; 5. die Bartonsche von 34 fl. Alle diese Stiftungen sind zunächst für Verwandte der Stifter, und nur in deren Ermangelung für andere Bürgerssöhne bestimmt. Das Präsentations-Recht hat der Magistrat. Bei der Bartonschen Stiftung gebührt der Vorschlag den männlichen Anverwandten des Stifters, in deren Ermangelung aber dem Erzdechanten.

Außer diesen Studentenstiftungen ist im J. 1743 von Theophil Stehlik eine Stiftung gemacht worden, vermöge deren jedes zweite Jahr eine Braut aus der Verwandtschaft des Stifters oder der Martinitzschen Familie, in deren Ermangelung aber eine andere Bürgerstochter, ein Heirathsgut von 100 fl. erhalten soll *).

Die Pilsner Schützengesellschaft bestand schon im XVI. Jahrhunderte. Ihre Artikel sind im J. 1659 vom Magistrat bestätigt worden, und sie besitzt unter andern auch zwei Fahnen mit der Jahrzahl 1697, welche ein Geschenk K. Leopolds I. seyn sollen. An der Spitze der vielen ausgezeichneten Fremden, welche beim Besuch der Schießstatt ihre Namen in das Gedenkbuch der Gesellschaft eingeschrieben haben, stehen Ihre Majestäten, wailand K. Franz I. und die Kaiserinn Caroline Auguste, ferner JJ. MM. der jetzt regierende Kaiser Ferdinand I. und Allerhöchstdessen Frau Gemahlin Maria Anna Carolina Pia, nebst mehren andern Gliedern des Allerhöchsten Kaiserhauses, so wie Kaiser Alexander I. von Rußland.

Nach Hagek soll um das Jahr 775 ein Mann, Namens Radaus, ein Sohn des Hrozislaw, auf dem Berge Radina, beim jetzigen Dorfe Pilsenetz (Herrschaft Stiahlau) eine Burg erbaut und dem am Fuße des Berges angelegten Hofe von den vielen Schnecken (Plž) den Namen Plzeň gegeben haben. Diese Sage wird jedoch weder durch Urkunden noch Denkmähler bestätigt. Auch hätte der Name, wie Prof. Sedlaček in der für diese Topographie im J. 1826 gelieferten Darstellung der Geschichte Pilsens sehr richtig bemerkt, Plžen und nicht Plzeň lauten müssen. Eher könnte man das Beiwort plzný (nützlich, fruchtbar) für das Stammwort des Namens Pilsen halten. So viel ist gewiß, daß ein Ort Plzeň (Pilisini bei Dittmar von Merseburg) schon im J. 976 vorhanden war, indem hier zwischen Kaiser Otto II. und dem böhmischen Herzog Boleslaw II., damals eine

*) Kopetzky, a. a. O. Anhang zu S. 74.

Schlacht vorfiel, worin der Erstere besiegt wurde *). Nach den von Schaller benützten Quellen war dieses Plzeň das jetzige Pilsenetz oder Alt=Pilsen, am Fuße des Berges Radina **). Die häufigen Ueberschwemmungen des Baches Uslawa sollen die Einwohner veranlaßt haben, ihre Wohnsitze weiter abwärts, wo sich die Radbusa mit der Mies vereinigt, aufzuschlagen und aus dieser neuen Ansiedlung soll die jetzige Stadt Pilsen entstanden seyn. Aus dem Namen Neu-Pilsen (Nowy Plzeň), welchen die Stadt in früherer Zeit und selbst noch bis zum dreißigjährigen Kriege führte, folgt allerdings, daß sie neuerer Entstehung als Pilsenetz, welches auch Alt=Pilsen (Starý Plzeň) hieß, gewesen seyn muß.

Der Fortsetzer des Cosmas erwähnt S. 310 einer Zusammenkunft, welche 1134 in der »Stadt Pilsen« (in civitate, quae Plzeň vocatur) zwischen Kaiser Lothar II. und dem Herzoge Sobieslaw I. Statt gefunden hat. Dobner und nach ihm Schaller (S. 9 u. f.) läugnen dieß und behaupten, daß die »ehedem in Sachsen gelegene Burg Plizu oder Plysu,« unter Plzeň gemeint sei. Auch soll nach Lupacius und Paprocky, auf die sich Schaller, S. 9, beruft, Neu=Pilsen erst 1272 durch Přemysl Ottokar II. zur Stadt erhoben worden seyn. Eine Provinz Pilsen bestand aber schon im ersten Viertel des XII. Jahrhunderts ***) und im Jahre 1220 gründete, den Angaben Professor Sedlaceks zufolge, Theobald von Riesenburg das Frauenkloster mit der Kirche zum heil. Geist (s. oben). Auch ist nach Professor Millauer †) die Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus vom Teutschen Orden im Jahre 1224 erbaut worden. Daraus folgt, daß Pilsen schon damals eine Stadt von Bedeutung gewesen seyn müsse. Wahrscheinlich ist die erwähnte Stelle bei Schaller so zu verstehen, daß K. Přemysl Ottokar II. Pilsen zur Königlichen Stadt erhoben habe. Leider sind durch den großen Brand am 29. Juli 1507, bei welchem auch das Rathhaus mit dem Archive in Flammen aufging, alle Urkunden und viele andere Denkmähler vernichtet worden, so daß Prof. Sedlaček seine Nachrichten nur aus dem schöpfen konnte, was früher aus dem Archiv in andere Bücher und Werke aufgenommen worden war, die der Zerstörung entgingen.

Das eigentliche Aufblühen der Stadt Pilsen erfolgte durch die Begünstigungen K. Wenzels II., unter dessen Regierung (nach Schaller schon unter K. Ottokar II.) der Grund zu den Stadtmauern gelegt wurde. Auch verlieh er der Stadt im Jahre 1297 das erste Wappen

*) S. Palacky's Geschichte von Böhmen, I. Band. S. 230.

**) S. unten Hft. Stiahlau.

***) Palacky, a. a. O. S. 390. Nach Kropf s. Jahrbücher des böhmischen Museums, II. Band, 4. Heft, S. 465) erscheint die Provincia Plznensis bereits in der Brewnower Urkunde vom J. 993.

†) A. a. O. S. 55.

mit seinem Bildniß. Als Johann von Luxemburg, der Sohn Kaiser Heinrichs VII., im Jahre 1310 an der Stelle des abgesetzten Heinrichs von Kärnthen zum Könige von Böhmen gewählt worden war, schlossen sich ihm bei seinem Eintritt ins Land sogleich die Pilsner an. Sie nahmen ihn nicht nur mit allgemeinem Jubel in der Stadt auf, sondern eine zahlreiche Mannschaft begleitete ihn auch nach Prag, wo sie Heinrichs fremde Söldlinge, welche die Stadt besetzt hatten, vertrieben. Die Anhänglichkeit der Pilsner an König Johann blieb auch in der Folge unerschüttert, als derselbe aus mancherlei Ursachen den Unwillen des größten Theils der Nation erregt hatte. Der König war dafür nicht unerkenntlich. Er verlieh der Stadt im Jahre 1320 ein neues Wappen, welches anstatt Wenzels II. sein eigenes Bildniß enthielt ꝛc. (s. oben), und bewilligte, daß sie für ihre 278 Hufen Erbgründe nicht mehr als 87 Mark Silber an jährlicher Steuer zu zahlen habe. Im Jahre 1337 ertheilte er, außer einigen andern Begünstigungen, der Pilsner Fleischhauerzunft, welche sich besonders bei Vertreibung der Söldlinge Heinrichs aus Prag hervorgethan hatte, dieselben Freiheiten, welche die Prager Fleischhauer besaßen. Johanns Sohn und Nachfolger auf dem böhmischen Throne, K. Karl IV., war nicht minder gnädig gegen die Pilsner als sein Vater. Er bewilligte im Jahre 1363 der Stadt einen Jahrmarkt, welcher 8 Tage vor und nach dem Feste des heil. Bartholomäus gehalten werden sollte, und unterm 19. October 1372 verlieh er den Bürgern das Recht der freien Verfügung über ihr Vermögen sowohl bei Lebzeiten als auf den Todesfall. K. Wenzel IV. unterwarf 1381 den ganzen damaligen Pilsner Kreis der Gerichtsbarkeit des Pilsner Magistrats, verlieh 1383 der Stadt das Recht, eine Mauth zu erheben, und erließ den Bürgern an ihrer jährlichen Grundsteuer 60 Mark Silbers.

Die Treue, welche die Pilsner bisher gegen ihre Landesfürsten bewiesen hatten, zeichnete sie auch im Hussitenkriege aus. Es war dem Anführer Zižka zwar gelungen, sich im Jahre 1419 der Stadt zu bemächtigen; aber die Einwohner hatten, wie sich in der Folge zeigte, nur nothgedrungen die neue Lehre angenommen. Während er sich hier verschanzte, war von den Hussiten durch ganz Böhmen und Mähren die Prophezeihung verbreitet worden, Jesus Christus werde bald wieder auf Erden erscheinen und alle Städte der Welt, mit alleiniger Ausnahme von Pilsen, Saaz, Laun, Schlan und Klattau, durch Feuer vertilgen. Pilsen wurde daher der Sammelplatz vieler hussitischen Flüchtlinge, welche sich hier feierlich verbanden, den nach Wenzels Tode 1419 auf den böhmischen Thron gelangten Bruder desselben, Kaiser Sigmund, keineswegs als König anzuerkennen. In Folge dessen wurden sämmtliche katholisch gesinnte Geistliche aus der Stadt vertrieben und auch die Klöster geplündert. Indessen setzte sich zur Befreiung Pilsens ein königliches Heer unter der Anführung Bohuslaws

von Schwamberg von Prag aus in Bewegung, und Zizka, der sich demselben nicht gewachsen fühlte, auch auf die Pilsner nicht rechnen konnte, hielt es für rathsam, die Stadt zu verlassen. Die Pilsner öffneten sogleich ihre Thore den königlichen Truppen, riefen die vertriebenen Geistlichen zurück und setzten für die Zukunft fest, daß keiner zum Bürgerrecht gelangen sollte, der sich nicht eidlich zur Anhänglichkeit an die katholische Religion verpflichten und nicht jedem Andersgesinnten den Aufenthalt in seinem Hause versagen würde. Zur Belohnung für diese Treue schenkte K. Sigmund noch im J. 1420 der Stadt alle Häuser und Grundstücke, welche die flüchtigen Anhänger der hussitischen Lehre zurückgelassen hatten.

Die Pilsner blieben jetzt sieben Jahre lang unangefochten und hatten unterdessen Zeit gehabt, sich gegen künftige Angriffe in besten Vertheidigungsstand zu setzen. Erst im Jahre 1427 hatten sie wieder Gelegenheit, ihre Tapferkeit zu beweisen. Prokop der Große hatte mit seinem aus Pragern, Taboriten und Waisen bestehenden Heere am 21. Juli 1427 die von kaiserlichen Truppen schwer belagerte Stadt Mies entsetzt und rückte nun, nachdem er auch Tachau erobert, vor Pilsen. Aber die muthige Vertheidigung der Bürger vereitelte seinen Angriff, und er mußte sich mit der Einäscherung der Vorstädte begnügen. Ein zweiter Versuch dieses Feldherrn, sich im Jahre 1431 der Stadt Pilsen zu bemächtigen, fiel eben so unglücklich aus, indem die Bürger unter dem Befehlshaber Krussina von Lichtenburg abermals tapferen Widerstand leisteten. Prokops Abzug von Pilsen beschleunigte auch das am 1. August dess. J. in Böhmen über Taus eingerückte Kreuzheer, welchem er entgegen zog und am 14. August bei Riesenberg eine Schlacht lieferte, die ganz zum Nachtheil des Letztern ausfiel.

Nach der Rückkunft Prokops von der Basler Kirchenversammlung, wohin er als Anführer der böhmischen Gesandtschaft gegangen war, setzte er seine kriegerischen Unternehmungen fort. Pilsen war ihm noch immer ein Dorn im Auge und er bezog am 25. August *) 1433 neuerdings ein Lager vor der Stadt. Aber die Einwohner waren bei Zeiten von seinem Anmarsch unterrichtet worden. Auch viele von den benachbarten adeligen Gutsbesitzern, namentlich die drei Brüder Wilhelm, Aleš und Bartholomäus Schwichowsky von Riesenberg, Hadko von Gutta (Guttenstein) u. a. m. hatten sich nach Pilsen geflüchtet und boten den Bürgern ihre Hilfe an. Obwohl die Zahl der Vertheidiger nicht über 600 stark war, so schlugen sie doch nicht nur alle Stürme ab, sondern beunruhigten auch das Belagerungsheer, mit welchem sich unterdessen auch die Prager aus der Alt- und Neustadt,

*) Schaller, S. 29. Nach einer Inschrift in der Dechanteikirche nahm die Belagerung am Tage der Aposteltheilung, 15. Juli, ihren Anfang.

so wie Mährer und Ungarn vereinigt hatten, durch öftere Ausfälle. Prokop beschloß nun die Stadt eng einzuschließen und sie durch Aushungern zur Übergabe zu zwingen. Die Basler Kirchenversammlung, an welche sich die Pilsner um Unterstützung gewendet hatten, schickte ihnen zwar durch Meinhard von Neuhaus 8000 Dukaten, für welche derselbe Korn und Mehl ankaufte, aber es schien unmöglich, die Vorräthe in die Stadt zu bringen. Glücklicherweise hatte Přibik von Klenowa, welcher 1431 die Stadt Mies so tapfer vertheidiget, jetzt die Parthei der Taboriten verlassen, wahrscheinlich weil ihm wie dem übrigen Adel daran gelegen war, daß diese hartnäckige Faktion gerade jetzt, wo man sich allgemein nach dem Frieden sehnte, durch eine so wichtige Eroberung nicht neue Kräfte erhalten möchte. Er entschloß sich also, der Stadt zu Hilfe zu kommen, schlug sich im Jahre 1434 zwei Mal, zuerst am Osterdienstage und dann am 30. April mitten durch das Heer der Belagerer, und führte den Einwohnern beträchtliche Vorräthe an Lebensmitteln zu. Die dadurch auf längere Zeit gesicherte Vertheidigung der Stadt, noch mehr aber die Nachrichten aus Prag, wo die Kelchner der Altstadt, die die Basler Compaktaten angenommen und sich jetzt mit den größtentheils katholischen Kleinseitnern vereinigt hatten, am 6. Mai die meistens von Taboriten bewohnte Neustadt überfallen, geplündert und ein schreckliches Blutbad unter diesen angerichtet hatten, bewogen Prokop den Großen, am 8. Mai die Belagerung Pilsens schleunigst aufzuheben, und nachdem er das Lager in Brand gesteckt, dem gegen ihn ausgezogenen Heere des böhmischen Adels entgegen zu gehen. Außer vielen werthvollen Gegenständen, die in der Eile zurück gelassen werden mußten, erbeuteten die Pilsner auch ein Kameel, dessen Bildniß ihnen späterhin, zum Andenken an die tapfere Vertheidigung der Stadt, im Wappen zu führen gestattet wurde. Unter dem Heere des böhmischen Adels, welches bald darauf, am 28. Mai 1434, in der großen Schlacht bei Hřib im Kaurimer Kreise die Taboriten gänzlich besiegte, befanden sich auch viele Bürger der Stadt Pilsen, welche wesentlich zu diesem Siege beitrugen. Ein Schreiben, welches der Magistrat und die Bürgerschaft bald nachher an die böhmischen Abgesandten bei der Basler Kirchenversammlung erließen, und worin sie um eine abermalige Geldunterstützung baten, enthält einen vollständigen Bericht über diese Schlacht.*)

Kaiser Sigmund ließ sich angelegen seyn, die Treue der Pilsner und ihre Tapferkeit zu belohnen. Er erließ ihnen die Bezahlung eines ansehnlichen Darlehens, welches sie von Albik, ehemaligem Arzte K. Wenzels IV., erborgt hatten und nach dessen Tode jährlich mit 58 Schock Prager Groschen an den königlichen Fiskus zu verzinsen verpflichtet

*) Schaller, S. 33, wo das Schreiben seinem ganzen Inhalte nach mitgetheilt ist.

wären. Außerdem verlieh er der Stadt noch im Jahre 1434 *) die s. g. Goldene Bulle, wodurch sie nicht nur aller königlichen Steuern, so wie aller Mauthen in Böhmen und im ganzen Teutschen Reiche enthoben wurde, sondern auch für immerwährende Zeiten das Recht erhielt, in ihren Stadtthoren von allen Durchreisenden einen Zoll zu erheben.

Bei den vorübergehenden Kriegsunruhen, die in Böhmen nach der Thronbesteigung K. Albrechts im Jahre 1438 ausbrachen, indem die Parthei der Utraquisten unter Ptaček von Lippa ihn nur bedingungsweise anerkennen wollte, scheint Pilsen, obschon es auf der Seite des Königs stand, nicht wesentlich betheiligt worden zu seyn; wenigstens sind keine Nachrichten darüber vorhanden.

Als K. Ladislaw zur Regierung gelangt war, bestätigte er den Pilsnern 1453 und 1457 alle frühern Privilegien. Auch verordnete er im Jahre 1457, daß alle Abgaben, welche die Pilsner Juden bisher an die königl. Kammer zu entrichten gehabt hatten, der Stadt zur Wiederherstellung der Ringmauern zugewiesen und alle Gläubiger mit ihren Forderungen an die Stadt auf drei Jahre lang abgewiesen seyn sollten. Eben so bestätigte K. Georg, dem die Pilsner, obwohl er ein Utraquist war, nachdem ihn Papst Calixtus III. anerkannt hatte, ebenfalls ihre Huldigung nicht verweigerten, gleich nach seiner Thronbesteigung alle ihre Privilegien, und bewilligte ihnen noch überdieß einen zweiten Jahrmarkt, am Montag nach Reminiscere. Ungeachtet dieser Gnadenbezeigungen ließen sich die Pilsner bei dem nachmals vom Papste Paul II. gegen den König ausgesprochenen Kirchenbann bewegen, diesem Monarchen untreu zu werden. Sie wurden dazu hauptsächlich durch die Vorstellungen des päpstlichen Nuntius Rudolph, Bischofs von Lavant, bewogen, und glaubten später, als der genannte Papst 1467 die Basler Compaktaten für ungiltig erklärt hatte, König Georg aber fortfuhr, das Abendmahl unter beiden Gestalten zu genießen, ihre Rechtfertigung darin zu finden, daß sie ihm als einem Ketzer keine Treue schuldig seien. Zu diesem Abfalle trug auch eine feurige Rede kräftig bei, welche bei Gelegenheit der oben erwähnten Prozession am s. g. Neuen Feiertage im J. 1467 der damalige Verweser des Prager Erzbisthums, Hilarius von Leitmeritz, an die versammelte Volksmenge hielt und worin er den König mit den schwärzesten Farben schilderte.

Der von K. Georg noch vor seinem Tode zum Nachfolger in der Regierung ernannte polnische Prinz Wladislaw wurde von der Stadt Pilsen eben so wenig als von den Städten Budweis und Kollin und vielen katholischen Großen des Reichs anerkannt, mit welchen

*) Nach Schaller, S. 15 im J. 1438; der Kaiser war aber schon am 9. Dezember 1437 gestorben.

sich die Pilsner gemeinschaftlich an den von diesen erwählten Gegenkönig Mathias von Ungarn anschlossen. König Wladislaw schickte 1478 eine zahlreiche Mannschaft unter Burian Grafen von Guttenstein nach Pilsen, welcher zwar die Stadt von allen Seiten einschloß, aber durch die verzweifelte Gegenwehr der Bürger und einige glückliche Ausfälle derselben genöthigt wurde, die Belagerung bald wieder aufzuheben. Nach dem im Jahre 1479 zu Olmütz zwischen Wladislaw und Mathias geschlossenen Frieden unterwarfen sich auch die Pilsner dem rechtmäßigen Könige, und suchten späterhin, als er 1514 genöthigt war, gegen das in Ungarn schrecklich hausende Heer der Kreuzfahrer einen Feldzug zu unternehmen, ihr Unrecht gegen ihn dadurch wieder gut zu machen, daß sie sich in zahlreicher Menge an das unter dem Herzog Bartholomäus von Münsterberg versammelte Heer anschlossen und wesentlich zur Wiederherstellung der Ruhe in Ungarn mitwirkten. Hiezu trug auch die Dankbarkeit für mehre Privilegien bei, welche Wladislaw der Stadt während seiner Regierung bereits ertheilt hatte. Darunter gehörte die Bestätigung der Goldnen Bulle Kaiser Sigmunds und der Majestätsbrief vom J. 1504, worin K. Wladislaw den Pilsnern gestattete, gleich andern böhmischen Herren und Rittern eigene Güter zu kaufen, zehn Jahre lang eigene städtische Münzen zu prägen und den Juden die Ansäßigmachung in der Stadt zu verweigern, diejenigen aber, welche bereits daselbst seßhaft waren, nach Belieben entweder zu behalten oder wegzutreiben. Von dem letztern Rechte machten die Pilsner bald nachher, als einige Juden die Pfarrkirche in Hostaun bestohlen hatten, vollen Gebrauch, indem sie alle Juden für immerwährende Zeiten aus der Stadt abschafften, so daß seit dem keiner wieder daselbst ansäßig geworden ist.

Unter der Regierung K. Wladislaws II. wurde auch die erste Buchdruckerei zu Pilsen errichtet, aus welcher im Jahre 1475 das erste Neue Testament in böhmischer Sprache hervorging*). Auch die Statuta Ernesti Archiepiscopi und die Trojanische Chronik in böhmischer Sprache wurden hier gedruckt. In den Jahren 1489 bis 1513 erlangte die Pilsner Buchdruckerei unter dem damaligen Besitzer Niklas Bakalař eine besondere Berühmtheit.

In diesen Zeitraum fallen auch die Fehden, welche die Pilsner mit ihrem feindseligen Nachbar Johann Bawurek von Schwamberg zu bestehen hatten. Dieser unternahm von seinem nicht fern von Pilsen gelegenen Schlosse Křenow (?) öftere Raubzüge auf das Pilsner Gebiet, so daß sich die Bürger genöthigt sahen, ihn im Jahre 1507 auf diesem Schlosse zu überfallen. Sie eroberten und zerstörten dasselbe,

*) Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, 1829, Mai, S. 436. u. ff.

nahmen den Besitzer gefangen und brachten ihn nach Pilsen, wo er mit Genehmigung des Königs auf dem Markte, nachdem man ihm kurz vorher eine geheime Unterredung mit seiner gewesenen Concubine bewilligt hatte, enthauptet wurde, seine Güter aber als Entschädigung der Stadt anheimfielen*). Die bald darauf ausgebrochenen Feuersbrünste schrieb man wohl nicht ohne Grund der boshaften Anstiftung jenes Weibes zu. Am Sonnabende nach dem Fronleichnamsfeste desselben Jahres brannten nämlich in der Reichsvorstadt 9 ansehnliche Häuser ab, und schon am Montag darauf brach auf mehren Punkten zugleich Feuer aus, wodurch fast die halbe Stadt vom Nonnenthore bis auf den Ring und vom Reichsthore bis zum Dominikaner-Kloster, nebst den Befestigungsthürmen in Asche gelegt wurde. Noch an demselben Tage brannte ein anderer Theil der Reichsvorstadt ab, und acht Tage später wurde beim Franziskaner-Kloster Feuer angelegt, welches wieder 9 Häuser in der Stadt und den noch übrigen Theil der Reichsvorstadt einäscherte. Die verheerendste Feuersbrunst aber war die vom 29. Juli, welche die ganze Prager Vorstadt sammt Scheuern und Vorräthen, in der Stadt, vom Prager Thore an alle Häuser, und darunter auch das Rathhaus mit dem Archiv zerstörte. K. Wladislaw erließ hierauf der Stadt, damit sie sich wieder erholen möge, die Abgaben, welche sie an den Landes-Unterkämmerer zu entrichten hatte, und wies ihr auch den Ertrag der Saazer Steuern an.

Unter K. Ludwig, der nach Wladislaw II. auf den Thron gelangte, brach 1520 eine furchtbare Pest in Pilsen aus, welche an 1500 Menschen wegraffte. Dieser König bestätigte der Stadt 1523 und 1524, alle Privilegien; aber das Jahr 1526, wo er in der Schlacht bei Mohacs fiel, in welcher auch Pilsner in der zweiten Abtheilung des böhmischen Heeres, unter dem Oberbefehle Adams von Neuhaus wacker kämpften, war für Pilsen durch ein neues Unglück bezeichnet, indem damals die ganze Seite vom Sachsenthore bis zum Prager Thore abbrannte.

Ludwigs Nachfolger, K. Ferdinand I., welcher den Pilsnern alle frühern Privilegien bestätigte, unterstützte die Bürger auch durch neue Rechtsbewilligungen in Betreff des damals bei der Stadt eröffneten Bergbaues auf Schwefel und Vitriol, welcher indessen gleichwohl zu keinem besondern Flor gelangte und später ganz in Verfall kam. Mittelst eines 1546 zu Breslau erlassenen Reskripts ertheilte er dem Magistrate das Patronatsrecht über die Erzdechantei-Kirche. Die Anhänglichkeit der Stadt an diesen Monarchen erprobte sich beim Ausbruche des Schmalkaldischen Krieges, noch in demselben Jahre, wo fast ganz Böhmen sich weigerte, den König in dem wider

*) Schaller, S. M. nach Tanners handschriftlicher Chronik von Pilsen.

den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen unternommenen Feldzuge zu unterstützen; Pilsen aber mit Budweis und Aussig ihm treu blieben. Sie standen ihm nicht nur mit Mannschaft, sondern auch mit Geld bei, indem sich Pilsen namentlich verpflichtete, auf die Dauer von 4 Jahren von jedem Eimer Bier, der in der Stadt gebräut würde, einen weißen Groschen zu entrichten. Die Schlacht bei Mühlberg, am 24ten April 1547, fiel zu Ferdinands Gunsten und mittelbar auch zum Vortheile der Pilsner aus, welche im entgegengesetzten Falle der ungezügelten Rache der wider sie aufgebrachten Akatholiken preisgegeben worden wären. K. Ferdinand wußte die Treue der Pilsner so zu schätzen, daß er sie würdigte, gleich nach jener Schlacht, am Sonntage nach Georgi, eigenhändig an sie zu schreiben und ihnen den Verlauf derselben umständlich zu erzählen*). Außerdem ertheilte er der Stadt noch in demselben Jahre das Recht, daß sie in Zukunft auf den Landtagen unmittelbar nach der Prager Alt- und Neustadt Sitz und Stimme haben sollte. Der Fleischhauerzunft gab derselbe Monarch 1561 das Privilegium, daß keiner das Meisterrecht erlangen könne, der nicht entweder eines Pilsner Fleischhauers Sohn sei oder die Tochter oder Wittwe eines Fleischhauers heirathe.

Auch Maximilian II., Ferdinands Nachfolger auf dem böhmischen Throne, welchen die Pilsner in dem Kriege gegen die Türken unterstützten, indem sie 60 Mann Fußvolk und 24 Mann Reiterei auf eigene Kosten ins Feld stellten, bestätigte 1567 alle Privilegien. In dem darüber ausgefertigten Majestätsbriefe erklärt er ausdrücklich, daß die Pilsner »nicht allein keine Gelegenheit, wodurch sie ihre Treue und Willfährigkeit gegen ihren Landesfürsten an den Tag legen konnten, aus der Hand gelassen, sondern auch durch ihre tugendvollen Handlungen die herrlichsten Beispiele ihrer Nachkommenschaft zur Nachahmung hinterlassen hätten.«

K. Rudolph II. ertheilte 1580, außer der Erneuerung der ältern Privilegien, der Stadt Pilsen das Recht, einen dritten Jahrmarkt an Martini zu halten und verlieh ihr zugleich das wichtige Privilegium der Landtafelfähigkeit. In den Kriegen, welche dieser Monarch in den Jahren 1593 u. s. f. gegen die Türken in Ungarn führte, zeichnete sich auch die Pilsner Mannschaft durch Heldenmuth und Tapferkeit aus. Der damalige Pilsner Archidiakon Bartholomäus Flaminius begleitete sie als Feldkaplan und entflammte durch seine Beredsamkeit ihren Muth. Im Jahre 1598 brach zu Pilsen gegen den Anfang des Sommers die Pest aus, welche bis gegen Martini wüthete und mehr als 1600 Menschen wegraffte. Kaum hatte sie ihr Ende erreicht, als sie 1599 in Prag ihre Verheerungen begann, und den

*) Den in lateinischer Sprache abgefaßten Brief findet man vollständig bei Schaller S. 182 ff.

Kaiser Rudolph nöthigte, sich mit seinem ganzen Hofstaate am 14. Septbr. nach Pilsen zu flüchten, wo er über neun Monate in einem Gebäude am Marktplatze residirte, welches seit dieser Zeit den Namen »Kaiserhaus« führt. (S. oben.) Während seines hiesigen Aufenthalts traf am 7. October desselben Jahres eine Gesandtschaft des russischen Großfürsten Feodor aus Moskau ein, welche dem Kaiser verschiedene kostbare Geschenke überbrachte und zur Absicht hatte, ihn zu einem Bündniß mit dem Großfürsten gegen die Türken zu bewegen. Auch der wallachische Fürst Michael schickte am 13. Jänner 1600 eine Gesandtschaft an den Kaiser nach Pilsen, durch welche er ihm die Bezwingung Siebenbürgens meldete.

K. Rudolph starb am 26. Jänner 1612. Zu seinen Kriegsunternehmungen gegen die Türken hatten ihn die Pilsner nicht nur mit Mannschaft, sondern auch mehrmals mit Gelddarlehen, namentlich mit 17527 Schock meißnisch aus eigenem Vermögen unterstützt, und als dieses nicht zureichend war, hatten sie zu Handen des Kaisers von den zu Pilsen ansäßigen Brüdern Karl, Maximilian und Gundacker Fürsten von Lichtenstein 12226 Schock meißnisch erborgt und Bürgschaft dafür geleistet. Gleich nach dem Tode des Kaisers drangen die Gläubiger auf Bezahlung dieser Schuld und würden im Weigerungsfalle Besitz von den städtischen Gütern genommen haben. Die Stadt mußte daher, so schwer es ihr auch fiel, alle Hilfsquellen in Anspruch nehmen, um noch bis zum 17. Mai 1612 die schuldige Summe zu erlegen. K. Mathias, Rudolphs Nachfolger, verpflichtete sich indessen mittelst einer am 16. October 1613 ausgestellten Urkunde, nicht nur die Lichtensteinische Schuld, sondern auch die früher von der Stadt aus Eigenem gemachten Darlehen, Alles zusammen mit den Interessen in einem Betrage von 36774 Schock, 26 Gr. 3 Den. der Stadt baar und richtig zu ersetzen*). Außerdem bestätigte er 1617 ihre Privilegien, so wie er auch einen Vertrag genehmigte, den die Pilsner gegenseitig unter sich geschlossen hatten, in Folge dessen keinem Bürger gestattet war, seine liegenden Gründe an einen andern als wieder an einen Pilsner Bürger zu verkaufen.

Im Jahre 1618 brach der dreißigjährige Krieg aus und mit ihm begann für die, ihrem Glauben und Könige unerschütterlich treue, in ihrem Wohlstande ohnehin schon sehr herabgekommene Stadt eine lange Zeit des Schreckens und Elends. Die Kriegsrüstungen, welche die protestantischen Stände machten, weissagten ihr nichts Gutes und sie rüstete sich mit Anstrengung aller Kräfte zu einer tapfern Vertheidigung. K. Mathias schickte am 23. Juni den Hauptmann Felix Dornheim mit Truppen nach Pilsen und befahl zugleich den Aebten der benachbarten Stifter, der Stadt alle mögliche Hilfe zu leisten.

*) Schaller, S. 41 u. ff. nach Tanners handschriftl. Chronik.

in dessen Folge auch die Aebte von Chotieschau, Plaß und Tepel mit ihrem Kriegsvolk in die Stadt einzogen, wohin sich außerdem noch viele Landleute mit ihren Habseligkeiten flüchteten. Die ständische Union machte jetzt Anstalten zur Belagerung Pilsens, und übertrug dieselbe dem Grafen Peter Ernst von Mannsfeld, einem schon im Türkenkriege und in den Elsasser Feldzügen ausgezeichneten Feldherrn, den sie zum General der Artillerie und zum Obristen mehrer Regimenter ernannt hatte. Sein Corps, das anfänglich nur aus 4000 Mann bestand, wurde durch die auf Befehl der Stände im Saazer, Pilsner, Rakonitzer und Elbogner Kreise angeworbenen Truppen auf 16000 Mann verstärkt, mit welchen er um die Mitte des Septembers vor Pilsen rückte. Der kaiserliche Befehlshaber ließ sogleich die Vorstädte abbrennen, wodurch schon gleich Anfangs, da alle Scheuern voll Getraide waren, ein Schaden von mehr als einer halben Million angerichtet wurde. Außerdem wurden die Befestigungen der Stadt ununterbrochen vermehrt. Nur Brennholz und Viehfutter fehlte, sonst aber hatten die Belagerten Getraide, Salz und Pulver, welches letztere sie selbst verfertigten, in Uiberfluß. Auch litten sie keinen Wassermangel, obwohl die Feinde zwei Röhrenleitungen abgegraben hatten, denn fast in jedem Hause war ein Brunnen, auch dämmte man das Regenwasser in den Straßen auf, um sogleich löschen zu können. Am 2. Oktober begann das feindliche Feuer und wurde nun ohne Unterbrechung fortgesetzt. Es fehlt hier an Raum, um die ganze Geschichte dieser furchtbaren Belagerung mitzutheilen. *) Wie heldenmüthig sich auch die Stadt vertheidigte, so mußte sie doch dem am 21. November von Mannsfeld unternommenen Sturme unterliegen. Am folgenden Tage zog er mit seiner ganzen Mannschaft ein, entwaffnete die Bürger und erzwang eine neue Brandschatzung, zuerst von 20000 fl., bald darauf von 47000 fl. und begab sich dann nach Prag, indem er in Pilsen eine Besatzung von 700 Mann unter dem Grafen Johann Georg von Solms hinterließ. Im J. 1620 rückte Herzog Maximilian von Baiern, der Bundesgenosse K. Ferdinands II., auf seinem Marsche nach Prag vor Pilsen und forderte die Mannsfeldische Besatzung zur Uibergabe auf. Da diese sich nicht dazu verstehen wollte, so machten die Pilsner, um dem Schrecken einer neuen Belagerung zu entgehen, dem Befehlshaber Leininger ein Geschenk von 40000 fl. (welche Summe ihnen Ferdinand Rudolph Graf Lažansky von Bukow vorstreckte) und bewogen ihn dadurch zum Abzug. Indessen hatten die Pilsner von den zuchtlosen bairischen Truppen bald eben so viel Ungemach zu erdulden als früher von den Mannsfeldischen. Auf ihre Bitte um Abhilfe

*) Schaller, S. 43 u. ff. Umständlicher ist diese Belagerung und die Erstürmung Pilsens nach Aktenstücken dargestellt, in einem Aufsatze von Prof. Schottky, welchen die Monatsschrift des Museums, 1829, im Augusthefte S. 87. u. ff. enthält.

wurde dann die bairische Besatzung abgerufen und die Vertheidigung der Stadt den Pilsnern allein anvertraut. *)

Die Einwohner waren während dieser feindlichen Besetzung weder durch Güte noch Gewalt zu bewegen gewesen, vom katholischen Glauben abzufallen und dem Kaiser Ferdinand II. den Eid der Treue zu brechen. Die Verluste, welche sie erlitten hatten, beliefen sich mit den gemachten Schulden fast auf zwei Millionen. Um sie wenigstens zum Theil dafür zu entschädigen, befahl der Monarch, daß alle Güter, welche die Pilsner unterdessen an die Stadt Rokitzan verpfändet oder verkauft hatten, unentgeldlich wieder zurückgestellt würden. Diese der protestantischen Parthei zugethane Stadt hatte sich von jeher sehr feindselig gegen die katholischen Pilsner betragen. Außerdem brachten es die vom Kaiser zur Regulirung der Pilsner Angelegenheiten eigens ernannten Commissäre dahin, daß die meisten Gläubiger der Stadt ihr die Hälfte ihrer Kapitalien und den ganzen Betrag der rückständigen Interessen erließen. Auch schenkte der Kaiser späterhin, im J. 1627, den Bürgern eine Schuld von 34000 fl. an Biertaxen, zu deren Entrichtung sich die Pilsner schon 1615 gegen K. Mathias freiwillig anheischig gemacht hatten, aber bis 1627 damit in Rückstand geblieben waren. Nicht minder wichtig waren die Gnadenbezeigungen und neuen Privilegien, welche K. Ferdinand der Stadt in demselben Jahre durch die »Goldene Bulle« ertheilte. Dieser zufolge sollte 1) die Stadt in Zukunft keineswegs vom Landesunterkämmerer abhangen, sondern der Magistrat sollte einzig und allein, ohne Sachwalter, Commandanten oder Statthalter, die Gerichtsbarkeit sowohl über die Stadt als die derselben gehörigen Güter ausüben und unmittelbar von Landesfürstlichen Kommissarien ernannt werden; 2) alle vom Grafen von Mannsfeld der Stadt gewaltsam entrissenen Güter sollten ihr unentgeldlich zurückgestellt werden; 3) den kaiserlichen Truppen sollte nur gegen baare Bezahlung ihrer Bedürfnisse durch die Stadt oder deren Gebiet zu marschiren gestattet seyn; 4) alles nach Abzug der feindlichen Besatzung von derselben zurückgelassene, sowohl schwere als leichte Geschütz sollte der Stadt, wie schon 1623 angeordnet worden, für immer als Eigenthum verbleiben; 5) die Stadt sollte künftig in keiner Weise wieder genöthigt werden, für königliche Schulden Bürgschaft zu leisten; auch sollte sie 6) berechtigt seyn, den bisher üblichen Zoll an den Stadtthoren auf das Doppelte zu erhöhen; ferner 7) vom Anfange der Fasten bis Christi Himmelfahrt wöchentlich drei Viehmärkte zu halten; 8) der Bartholomäus-Markt soll künftig, um den Gottesdienst nicht zu stören, erst an dem nach dem Feste des Heiligen folgenden Montag gehalten werden; 9) nirgends sollte ein Pilsner statt eines andern Pilsner

*) Schaller nach Tanner, S. 56 u. f. Nach Prof. Sedlaczeks Mittheilungen aber erfolgte der Abzug der Mannsfelder erst am 21. April 1621.

Schuldners angehalten oder verhaftet werden können; 10) die Stadt Pilsen sollte auf einen Umkreis von zwei Meilen der einzige privilegirte Getraidmarkt seyn und Niemand anderwärts in diesem Umfange Getraide einkaufen oder wegführen dürfen; endlich sollten 11) alle diese Privilegien der königlichen Landtafel einverleibt und jeder dawider Handelnde mit einer Strafe von 500 Mark Silbers belegt werden. *) Drei Jahre später, am 27. August 1630, verordnete der Kaiser mittelst eines von Regensburg aus an die Hofkammer erlassenen Befehls, daß den Pilsnern ein Darlehen von 100000 fl. gemacht würde, und entband diese auch von der Bezahlung aller Summen, die sie an verschiedene Besitzer der nach der Schlacht am Weißen Berge konfiscirten Güter schuldig waren.

Im Winter 1633 bis 1634 war in Pilsen längere Zeit das Hauptquartier des durch seine Saumseligkeit bei Ausführung der ihm befohlenen Unternehmung gegen Regensburg dem Kaiser verdächtig gewordenen kaiserlichen Feldherrn Albrechts von Waldstein, Herzogs zu Friedland, welcher später von hier den verhängnißvollen Marsch nach Eger antrat. Damals verbanden sich die obersten Offiziere seines Heeres eidlich und schriftlich, ihn unter keinerlei Umständen zu verlassen. Nach der am 25. Februar 1634 zu Eger erfolgten Ermordung Waldsteins und seiner Freunde wurde auch den übrigen Mitschuldigen, namentlich den Obersten Sparr, Kehraus, Ulefeld, Wildberger, Morwald, Losy und Hammerle, so wie 9 Rittmeistern und Hauptleuten, nebst 8 Bürgern zu Pilsen, der Prozeß gemacht, und diese sämmtlich auf einer mitten auf dem Marktplatze errichteten Bühne enthauptet.

Die Stadt hatte jetzt eine Reihe von Jahren hindurch Zeit gehabt, sich von den frühern Bedrängnissen zu erholen, als noch in demselben Jahre 1634 die Pest wieder ausbrach, an welcher in wenig Monaten über tausend Menschen starben. Auch die Leiden des Krieges fingen bald nach der im Jahre 1637 erfolgten Thronbesteigung K. Ferdinands III. wieder an, die Stadt zu bedrohen. Der schwedische General Banner war im Jahre 1639 aus Sachsen über das Erzgebirge in Böhmen eingedrungen und verheerte das Land auf die furchtbarste Weise. Die Pilsner wurden dadurch genöthigt, neue Kriegsrüstungen zu machen, 100 Mann auf eigene Kosten in's Feld zu stellen und eine kaiserliche Besatzung unter dem Obersten Bernardi aufzunehmen und zu verpflegen. Noch in demselben Jahre kamen 500 schwedische Reiter dicht an die Stadtmauern, wurden aber tapfer zurückgewiesen, worauf sie einige Scheuern in der Prager Vorstadt abbrannten, alles Vieh und Getraide von hier und aus den benachbarten Dörfern wegtrieben und 13 derselben in Asche legten. Der glückliche Feldzug des Erzherzogs Leopold befreite bald darauf, noch vor dem Ende des Winters, Böhmen von den schrecklichen Gästen.

*) Schaller, S. 22 u. ff.

In den nächst vorhergegangenen Jahren waren die Pilsner für die Erneuerung und Vervollkommnung ihrer Festungswerke thätig gewesen. Eine patriotisch gesinnte Bürgerinn, Elisabeth, verwittwete von Werher, hatte zu diesem Behuf 1635 ihr sämmtliches Vermögen der Stadt vermacht. Der Bau wurde noch 1637 vom Prager Thore bis zum Franziskaner-Kloster fortgesetzt. In größerer Ausdehnung betrieb die neue Befestigung der Stadt der kaiserliche Oberst Johann Lakron, welchen der Kaiser 1645, wo der schwedische General Torstensohn auf seinem Marsche nach Oesterreich eine kurze Zeit in dieser Gegend hauste, nach Pilsen geschickt hatte. Er verweilte hier bis 1649, vollendete unter andern die Stadtmauern vom Dominikaner-Kloster bis zum Malesitzer-Thore, und erbaute das Reichsthor. Im Jahre 1647 begab sich K. Ferdinand III., nachdem er bei Eger von den Schweden, die unter dem General Wrangel diese Stadt belagerten, beinahe gefangen worden wäre, nach Pilsen, und bestätigte, während er sich einige Zeit hier aufhielt, alle Privilegien der Stadt. Das Jahr 1648, das letzte des dreißigjährigen Krieges, war für Pilsen noch durch eine große Pest bezeichnet, welche gegen 2000 Menschen wegraffte. Auch wagten die Schweden unter Königsmark kurz vor dem Abschluß des Friedens noch einen fruchtlosen Angriff auf die Stadt.

Im Jahre 1653 war der Kaiser Willens, in Pilsen ein Bisthum zu errichten und demselben die großen Einkünfte des Prämonstratenserinnen-Stiftes Chotieschau, dessen baares Vermögen man damals auf eine halbe Million Gulden berechnete, anzuweisen. Auf die Bitte der Pilsner aber, welche unter andern Gründen dagegen vorstellten, daß sie die Dechanteikirche nicht nur größtentheils aus eigenem Vermögen errichtet, sondern auch mehrmals erneuert und mit schweren Opfern aus den Händen der Mannsfeldischen Truppen befreit hätten, ließ sich der Kaiser bewegen, seinen Vorsatz aufzugeben. *)

K. Leopold I., welcher nach dem Tode Ferdinands III. 1657 den Thron bestiegen hatte, ertheilte der Stadt noch in demselben Jahre die Bewilligung zu einem vierten Jahrmarkt, an Peter und Pauli. Auch erwies er ihr zweimal die Ehre seines Besuches, zuerst im Jahre 1658, wo er sich auf der Reise zur Kaiserwahl nach Frankfurt, der großen Kälte wegen, vom 1. Febr. an ganze acht Tage hier aufhielt und 15 Jahre später, am 14. Aug. 1673, als er nach Eger reisete. Am 2. Juni 1660 bestätigte dieser Monarch sämmtliche Privilegien der Stadt und fügte noch folgende neue hinzu: 1) daß jedermann, der sich mit einem Pilsner in einen Rechtsstreit einlassen wollte, 20 Schock Groschen zuvor erlegen sollte; 2) daß die Erneuerung des Magistrats, wegen der großen Kosten, die sie der Stadt verursachte, künftig nur alle drei Jahre geschehen sollte; 3) daß die Schlüssel der Stadtthore, auch in dem Falle einer militärischen

*) Schaller, S. 57 und 102.

Besetzung der Stadt, jederzeit bei dem Bürgermeister aufzubewahren seyen, und 4) daß in allen Hof- und Statthalterei-Reskripten an den Bürgermeister oder den Magistrat in Pilsen der Titel: »den Ehrenfesten« (Slowutným) beigesetzt werden sollte. Noch in demselben Jahre befahl der Kaiser, daß künftig alle die Stadt betreffenden Verordnungen nicht mehr an den Kreishauptmann, sondern unmittelbar an den Magistrat zu erlassen seien. Endlich befreite Kaiser Leopold I. im Jahre 1677 auch die Pilsner von der Bezahlung der Brückenmauth in der Hauptstadt Prag.

Als im Jahre 1680 die Pest fast in allen Theilen Böhmens, namentlich auch in Prag, ihre Verheerungen anrichtete, blieb Pilsen lange Zeit damit verschont. Es flüchteten sich daher am 20. August die meisten aus dem Herren- und dem Bürgerstande, selbst der Oberstburggraf Bernard Ignaz Graf von Martinitz, dessen Schwiegersohn Franz Graf von Wrbna, der oberste Landesmarschall, Johann Graf von Kolowrat und die sämmtlichen Landesstellen nach Pilsen. Indessen erreichte die furchtbare Geißel bald auch diese Stadt und die Geflüchteten mußten sich nach Klattau begeben.

Nach Leopolds I. Tode bestätigte auch K. Joseph I. im Jahre 1711 *) alle Privilegien der Stadt Pilsen. Dasselbe geschah durch seinen Bruder und Nachfolger Karl VI., welcher noch folgende zwei neue Privilegien hinzufügte: 1) daß Vermächtnisse von Pilsner Erbgründen zu frommen Zwecken nicht anders als sub qualitate redimibili (mit der Bedingung eines etwanigen künftigen Rückkaufs) Statt finden sollen, 2) daß bei der Besetzung eines erledigten Amtes der Stadt unter [illegible] gleicher [illegible]würdigkeit eingeborne Pilsner den Vorzug haben sollen. Während der Regierung dieses Monarchen wurde Pilsen im Jahre [illegible] von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Der dadurch verursachte Schaden belief sich laut gerichtlicher Schätzung bei den Bürgern auf [illegible] fl. 31 kr., beim Dominikaner-Kloster und dessen Kirche auf [illegible] fl. und beim Stadtspital auf 2000 fl.

Nach der Thronbesteigung der Kaiserin Maria Theresia, im Jahre 1740, welche ebenfalls die Privilegien der Pilsner bestätigte, sah sich die Stadt und die Gegend nach fast hundertjährigem Friedensgenuß neuerdings von den Leiden des Krieges bedroht. Fast alle europäischen Mächte hatten die Tochter Karls VI. als rechtmäßige Nachfolgerin der österreichischen Monarchie anerkannt, nur Frankreich und Spanien, Baiern und Sachsen nicht. Bald rückten feindliche Truppen ins Land, zu welchen sich auch Preußen gesellten, da K. Friedrich II. Ansprüche auf Schlesien machte. Am 26. October 1741 bezog ein aus Baiern und Franzosen bestehendes Heer nahe bei

*) Nach Schaller; es muß kurz vor dem Tode des Kaisers geschehen seyn, welcher am 17. April desselben Jahres erfolgte.

Pilsen, vom Reichsthore bis Doudlowetz, ein Lager, und besetzte auch die Stadt selbst. Am 8. Novbr. zogen sie indessen weiter nach Prag, und nur eine kleine Besatzung von 500 Franzosen blieb in Pilsen zurück, welche aber im Juli 1742, als der kaiserliche Feldherr Prinz Karl von Lothringen das französische Heer unter Broglio geschlagen hatte, sich diesem zu Gefangenen ergeben mußten, worauf die Stadt von kaiserlichen Truppen besetzt blieb. Noch in demselben Jahre legte eine Feuersbrunst 29 Häuser der Stadt in Asche.

Während des siebenjährigen Krieges, von 1756 bis 1763, kam im Frühling 1759 eine Abtheilung Preußen von dem unter dem General Hülsen aus Sachsen über Sebastiansberg in Böhmen eingefallenen Corps, nach Pilsen, zog aber nach Erhebung einer starken Brandschatzung bald wieder ab. Es war dieß das letzte Unglück, welches in den Jahrbüchern der Stadt verzeichnet ist. Der seit 1763 ununterbrochen herrschende Friedenszustand ist, wie für das ganze Land, so auch für Pilsen sehr wohlthätig gewesen. Alle der Kaiserinn Maria Theresia auf dem Throne nachfolgenden Monarchen haben die Privilegien der Stadt bestätigt und die Treue der Einwohner gegen die angestammten Beherrscher ist dieselbe geblieben. Während der letzten Kriege mit Frankreich hat sich namentlich die Schützengesellschaft zwei Mal durch patriotische Handlungen ausgezeichnet. Im J. 1800 stellte sie zu dem böhmischen Contingent 25 Feldjäger und einen Offizier, welche theils von ihr selbst, theils von der Stadtgemeinde vollständig equipirt und bewaffnet wurden. Eben so rüstete 1805 das Schützencorps 9 Mann auf seine Kosten aus. Auch späterhin hat es in Abwesenheit des k. k. Militärs nicht nur zur Erhaltung der innern Ordnung den Dienst der Garnison zu allgemeiner Zufriedenheit verrichtet, sondern auch die wichtigsten Transportirungen von Kriegsgefangnen oder Verwundeten sowohl inner- als außerhalb der vaterländischen Gränzen auf das eifrigste besorgt und sich vor dieser Dienstleistung selbst dann nicht gescheut, als bereits einige Mitglieder des Corps durch den Transport am Nervenfieber erkrankter französischer Kriegsgefangnen, im Jahre 1813 selbst von der Seuche ergriffen worden waren und ihr Leben verloren hatten.

Weiland Se. Majestät Kaiser Franz I. und auch Se. Majestät der jetzt regierende Kaiser Ferdinand I. beglückten die Stadt mehrmals durch Allerhöchstihre Besuche, und zwar Kaiser Franz in den Jahren 1812, 1820 und 1833, die beiden letzten Jahre in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserinn Caroline Auguste; der Gegenwart des jetzigen glorreich regierenden Monarchen aber erfreute sich die Stadt zuerst am 18. Juni 1824, als Se. Majestät noch Kronprinz waren, und zuletzt im Sept. 1835, wo Allerhöchstdieselben den kaiserlichen Thron schon bestiegen hatten. Am 6. Mai 1818 hatte Pilsen auch das Glück, Se. kais. königl. Hoheit, den Erzherzog Johann in

seinen Mauern zu verehren, und am 31. Dezember 1822 traf hier der damalige Erbgroßherzog Karl Friedrich von Sachsen=Weimar mit seiner Gemahlinn, der Großfürstinn Maria ein, um mit dem Kaiser Alexander I. von Rußland, welcher damals vom Congreß in Verona zurückkam und am 2. Jänner 1823 in Pilsen anlangte, zusammenzutreffen.

Schaller giebt (S. 64 und ff.) ein reichhaltiges Verzeichniß von Gelehrten, hauptsächlich geistlichen Standes, meistens aus dem XVI. und XVII. Jahrhunderte, welche theils in Pilsen geboren worden, theils daselbst gelebt haben. Prof. Sedlaczek hat dasselbe durch ausgezeichnete Namen älterer und neuerer Zeit vermehrt. Wir bemerken darunter: a. Zdislaus Chrt, Dompropst am Wyssehrad, um das Jahr 1402, ein berühmter Prediger; b. Wenzel Koranda, ein hussitischer Geistlicher, Zižkas Freund und lange Zeit in Pilsen als eifriger Prediger thätig, wurde Administrator des Untern-Consistoriums 1471 (?) und starb 1519 (?); c. Prokop von Pilsen, 1442 Verweser des Prager Erzbisthums, † zu Pilsen 24. April 1453; d. Johann Dubravius, auch Dubrawsky von Dubrawa und Skala genannt, zu Pilsen geboren, war Anfangs Geheimschreiber des Olmützer Bischofs und gewann durch seine Kenntnisse und Talente die Gunst K. Ferdinands I., welcher ihn zu den wichtigsten Staatsgeschäften verwendete, ihn später in den Ritterstand erhob und bald darauf zum Bischof von Olmütz ernannte, wo er am 6. Septbr. 1553 starb. Dubravius ist auch als Verfasser einer Geschichte von Böhmen bekannt; e. Henricus Scribonius oder Pisecky von Horschow, ein geborner Pilsner, war Lehrer und Erzieher vieler Jünglinge aus den ersten Familien Böhmens, namentlich der Lobkowitze, Salm, Plauen, Berka, Wilhelms von Rosenberg und zuletzt auch des Erzherzogs Karl, wurde zum Domherrn, Dompropst und endlich zum Administrator des Prager Erzbisthums, so wie zum Beichtvater der Kaiserinn Anna, Gemahlinn Ferdinands I., ernannt, und sollte selbst auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben werden, welche Belohnung seiner Verdienste er aber ausschlug. Er starb am 18. Jänner 1586 und wurde in der Prager Domkirche, hinter dem Altare Skt. Veit begraben. Er hieß ursprünglich Pisek und hat außer einem böhmischen Katechismus noch mehre andere Werke anonym herausgegeben. Ein Theil seines literärischen Nachlasses wird noch in der Handschrift beim Prager Domkapitel aufbewahrt; f. Wolfgang Zelander von Prossowitz, ein gelehrter Benediktiner, lebte unter den Kaisern Rudolph II. und Mathias, welche ihn sehr hoch schätzten, und starb als Abt des Stiftes Brewnow; g. Johann Tanner und h. Mathias Tanner, beide Jesuiten, jener 1623, dieser 1630 zu Pilsen geboren. Johann Tanner starb zu Prag am 4. Novbr. 1694. Sie haben verschiedene Werke, ersterer namentlich eine handschriftliche Ge-

schichte Pilsens in lateinischer Sprache *), hinterlassen; i. Johann Greifenfels von Pilsenburg, geb. zu Pilsen 1596, war nacheinander Abt der Cisterzienser-Stifter Sedlitz, Welehrad, Osek und Saar, und starb zu Saar 1650; k. Samuel Greifenfels von Pilsenburg, zu Pilsen geboren, war Provinzial des Kapuziner-Ordens in Böhmen, Oesterreich, Mähren und Schlesien, und starb am 1. Juli 1664; l. Johann Ctibor Kotwa von Freifeld, ein geborner Pilsner, war Canonicus in Prag und Olmütz, Propst in Leitmeritz, und von Albrecht von Waldstein, Herzog zu Friedland, zum Bischof von Gitschin bestimmt, wurde wegen seiner geistlichen Beredsamkeit oft der böhmische Cicero genannt und starb zu Prag 1637; m. Sebastian Scipio (eigentlich Berlicka), geboren 1567 zu Pilsen, ein Jesuit, der zu Prag Philosophie, Theologie und Mathematik lehrte und später den Orden verließ, weil er Erzbischof in Prag werden wollte, was ihm aber nicht gelang, worauf er auswanderte; er hat 1611 u. ff. mehre böhmische Werke herausgegeben; n. Wenzel Rudolphi von Freienfels, Primator in Pilsen, der sich um die Stadt sehr verdient machte, und in den Adelstand erhoben wurde; † 6. Febr. 1670. Noch andere von Sedlaczek angeführte Gelehrte älterer Zeit sind: Baworowsky, Flaxius, beide Erzdechanten zu Pilsen, im XVI. Jahrhunderte; Chysky, ein Franziskaner-Prediger um 1555; Lintron (?) von Pilsenburg, um 1607 — 1613; Johann Kherner, um 1595 — 1611; Clemens, von Augezd bei Pilsen gebürtig, wanderte 1621 aus; Jakob Colens, Jesuit, 1618; Pontanus von Breitenberg, 1599; Trozyn, 1704; Barton um 1731 u. a. m. Als ausgezeichnete Künstler führt Schaller den Maler Daniel Alexius, † 1. Juli 1636, und den Bildhauer Lazarus Widmann, † gegen 1756 zu Beneschau, an. Unter den Gelehrten neuerer Zeit verdienen eine ehrenvolle Erwähnung: a. der in Pilsen geborne, jetzt emeritirte Prof. der Prager Universität, Franz Xav. Niemetschek, welcher 1785 bis 1793 Professor am Pilsner Gymnasium war; b. Adalbert Sedlaczek, Chorherr des Prämonstratenser-Stiftes Tepel, starb als Professor der Mathematik, so wie der lateinischen, griechischen und böhmischen Sprache an der philosophischen Lehranstalt zu Pilsen, im J. 1835. Er hat sich nicht nur als Lehrer, sondern auch als Schriftsteller durch mehre Werke in böhmischer Sprache ausgezeichnete Verdienste erworben und erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. die mittlere goldne Civilverdienst-Medaille; c. Stanislaus Zauper, Chorherr des Prämonstratenser-Stiftes Tepel, gegenwärtig Präfekt des Pilsner Gymnasiums, ebenfalls als teutscher Dichter und als Verfasser mehrer philologischer

*) Ein Auszug aus dieser Chronik ist 1835 vom Hrn. Gymnasial-Präfekt Zauper in teutscher Sprache verfaßt und Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand I., bei Allerhöchstdero Anwesenheit in Pilsen, am 7. Sept. dess. Jahres überreicht worden.

Werke, namentlich durch seine Übersetzung Homers, (Prag bei Calve, 1829) ausgezeichnet. Se. Majestät, Kaiser Ferdinand I., ertheilte ihm 1835 die große goldne Civil-Verdienst-Medaille.

Die zur Herrschaft Pilsen gehörigen Dörfer sind:

1. Skurnian (Sskwornian), ½ St. w. von Pilsen, an der Mieser Chaussee, D. von 48 H. mit 233 E., nach Pilsen eingpf., hat 1 Schule und 1 Wirthshaus.

2. Lobes, ¾ St. osö. von Pilsen, rechts an der Uslawa, D. von 22 H. mit 128 E., nach Pilsen eingpf., hat 1 Freihof, 1 Wirthsh. und ½ St. n. 1 Mühle (die s. g. Papiermühle).

3. Boschkow, 1 St. osö. von Pilsen, rechts an der Uslawa, D. von 53 H. mit 281 E., nach Pilsen eingpf., hat 1 Schule mit einem exponirten Gehilfen, 1 Wirthshaus und 1 Mühle; oberhalb des Orts ist ein Alaun- und Schwefel-Bergwerk.

4. Hradischt (Hradisstě), 1 St. ssö. von Pilsen, rechts an der Bradawa, D. von 11 H. mit 48 E. (sämmtlich Häusler und meistens Bergleute), nach Pilsen eingpf., hat 1 Eisenhammer und 1 Wirthshaus.

5. Bollewetz (Bolewetz, auf Kreybichs Kreiskarte Polewetz), ¾ St. n. von Pilsen, w. am Großen Teiche, D. von 42 H. mit 319 E., nach Pilsen eingpf., hat 1 Schule, 1 Wirthshaus und ½ St. ö. 1 Jägerhaus.

6. Augezd, 1 St. onö. von Pilsen, s. am Fuße des Berges Chlum, D. von 29 H. mit 162 E., von welchen 16 H. zur Herrschaft Plaß gehören, nach Pilsen eingpf.

7. Bukowetz, 1½ St. nö. von Pilsen, am rechten Ufer der Beraun, D. von 23 H. mit 142 E., nach Pilsen eingpf., hat 1 Mühle. Unweit von hier, auf dem Schafberge, befindet sich ein verschlackter, aus der vorhistorischen Zeit herrührender Wall *).

8. Dobraken (Daubrawka), 1¼ St. onö. von Pilsen, am südwestlichen Fuße des Berges Chlum, D. von 43 H. mit 238 E., nach Pilsen eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Branntwein- und 1 Flußhaus und 2 Wirthshäuser; auch gehören hieher folgende Einschichten: a) Die Filialkirche zu St. Georg (in Kostelez), ¼ St. nw. am rechten Ufer der Mies, wo die Uslawa sich mit derselben vereinigt, mit 1 Schule, beide unter dem Patronate des Pilsner Magistrats. Bei dieser Kirche waren in älterer Zeit, so lange die Bartholomäus-Kirche in Pilsen den Teutschen Rittern gehörte, Erzdechante angestellt (S. oben.). Sie hat noch jetzt das größte Vermögen. Jenseits der Mies sieht man Spuren eines alten Gebäudes, welches nach Paprocky **) ein Augustiner-Kloster gewesen, von den Herren Schwihowsky von Riesenberg gestiftet und im dreißigjährigen Kriege von den Schweden gänzlich zerstört worden ist; b) 1 Wirthshaus, ¼ St. s.; c) 1 Kupferhammer, ¼ St. sw. und d) das s. g. Lazareth, 1 H. ¼ St. s.

9. Deyschina, in älterer Zeit auch Teschin (Deyssina, Deyschin), 2¼ St. onö. von Pilsen, unweit w. von der Klabawa, D. von 46 H. mit 324 E., hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Simon und Juda, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Pilsner Magistrats, und 1 Wirthsh. Die Kirche bestand schon 1384 und 1457 als Pfarr-

*) Hr. Prof. Zippe hat in der zweiten allgemeinen Sitzung der Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Prag am 22. Sept. 1837 einen interessanten Vortrag über diese räthselhafte Erscheinung gehalten, und mit Hinweisung auf ähnliche Vorkommnisse in Schottland die Resultate der vom Hrn. Grafen Kaspar von Sternberg vorgenommenen Untersuchungen und Beobachtungen darüber mitgetheilt.

**) Schaller, S. 62.

Kirche. Die Gedenkbücher beginnen mit dem Jahre 1660. In den Jahren 1696, 1700, 1748 und zuletzt 1825 wurde sie erneuert und verschönert. Bis 1701 gehörte die Kirche in Drusdau als Filiale zu dieser Pfarrkirche. Eingepfarrt sind gegenwärtig die hiesigen Dörfer Chrast, Smetschitz, Hradek, Kischitz, Eypowitz, Sedletzko, Buschowitz und Neuhütten mit Horomislitz. Das Pfarrgebäude ist 1712 und das schöne und große Schulgebäude 1818 und 1819 größtentheils von der Pilsner Obrigkeit mit einem Aufwande von 6062 fl. errichtet worden. Letzteres steht frei in der Mitte des Dorfes, auf einem etwas erhabenen Platze, hat 2 große Lehrzimmer für 200 Kinder, ein Oberstockwerk mit der Wohnung des Lehrers, und einen kleinen Thurm mit einer Schlaguhr. An der Fronte des Gebäudes liest man die Inschrift: Sskola Kolowratska (Kolowratsche Schule), welchen Namen sie dem damaligen Oberstburggrafen und gegenwärtigen k. k. Staats- und Conferenz-Minister Franz Anton Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky, Excellenz, zu Ehren erhalten hat. In dem Walde Zaběhla, ¼ St. w. von Deyschina, so wie in dem Walde Kokotzko, 1 St. ö. vom Dorfe, will man Spuren zweier ehemaligen Dörfer finden, die im dreißigjährigen Kriege zerstört und später nicht wieder aufgebaut worden sind.

10. Hradek, 1½ St. onö. von Pilsen, D. von 53 H. (größtentheils Dominical-Häuser) mit 337 E., nach Deyschina eingpf., hat 1 Jägerhaus und 2 Wirthshäuser, wovon eines ½ St. s. vom Orte. Dieses Dorf gehörte als eigenes Gut um das Jahr 1720 dem Franz Joachim von Harnoch, welcher es später an die Stadt Pilsen verkaufte. An der Stelle des Herrnhauses steht jetzt ein Dominikal-Häuschen, und im ehemaligen Bräuhause wohnt der Förster. Die obrktl. Gründe sind emphyteutisirt.

11. Kischitz (Kyssice), 2 St. ö. von Pilsen, unter dem Berge Pohodnice, unweit n. von der Prager Straße, D. von 55 H. mit 371 E., nach Deyschina eingpf., hat 1 Wirthshaus; zwischen hier und Eypowitz ist ein der Stadt gehöriges Eisenstein-Bergwerk, ¼ St. n. ist in einer Bergvertiefung eine Stelle, welche in der hiesigen Gegend allgemein Stary Kyssice (Alt-Kischitz) genannt wird, weil der Volkssage nach das Dorf in alter Zeit daselbst gestanden, nach der Zerstörung im dreißigjährigen Kriege aber an seine jetzige Stelle verlegt worden seyn soll.

12. Eypowitz (Weypowice, von den Bauersleuten auch Steindörfel genannt), 2¾ St. ö. von Pilsen, unweit n. von der Prager Chaussee, D. von 75 H. mit 489 E., von welchen 14 H. der Stadt Rokitzan gehören, ist nach Deyschina eingpf., und hat 1 Forstadjunkts-Wohnung, 1 Wirthshaus, 1 Mühle mit Brettsäge und ¼ St. abseits 1 Zechenhaus bei dem der Stadt Pilsen gehörigen Eisenstein-Bergwerke. (S. oben.) Oestlich vom Orte sind Ruinen eines alten Schlosses.

13. Chrast, 2½ St. onö. von Pilsen, unweit w. von der Klabawa, D. von 82 H. mit 542 E., ist nach Deyschina eingpf., und wird in Ober- und Unter-Chrast eingetheilt. In der Mitte des Dorfes steht das schöne neue Schulgebäude, welches im Jahre 1808 die Gemeinde auf eigene Kosten errichtet und ihrem hochverehrten Nachbar, Sr. Excellenz dem Grafen Kaspar von Sternberg, Besitzer der Herrschaft Radnitz, zu Ehren, die Sternberg'sche Schule (Sskola Sternberska) genannt hat. In Unter-Chrast sind 2 obrigkeitliche Stabhämmer und das Schichthaus, seitwärts am Bache Klabawa die Mühle „Kaurim." In Ober-Chrast sieht man Spuren eines Schlosses, welches der ehemalige Besitzer Chrasta von Olesna (?) bewohnt haben soll. Ferner sind in Chrast 2 Wirthshäuser. Unweit der Mühle Kaurim ist ein dem Grafen Eugen von Wrbna, Besitzer der Herrschaft Horowitz, gehöriges Mineralwerk zu Skt. Viti, und w. am Dorfe ein vom Waarenhändler Math. Ciperna in Deyschina, angelegtes Alaun-Bergwerk.

14. Smetschitz (Smecice), 2¾ St. onö. von Pilsen, unweit ö. von der Klabawa, D. von 36 H. mit 234 E., nach Deyschina eingpf., hat 1

Jägerhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle („Telin"), ½ St. n. vom Orte an der Beraun. Der ehemalige Maierhof ist seit 1783 emphiteutisirt.

15. Sedletzko (Sedlecko), 3½ St. onö. von Pilsen, Dominical-Dörfchen von 9 H. mit 40 E., nach Deyschina eingpf., ist durch Emphyteutisirung eines ehemaligen Maierhofes entstanden. In der Nähe ist ein von Christian Wiehweg, Oelfabrikanten in Radnitz, 1824 angelegtes Alaunwerk.

16. Buschowitz (Bužowice), 3 St. onö. von Pilsen, D. von 64 H. mit 404 E., worunter 2 Judenhäuser mit 3 Familien, ist nach Deyschina eingpf. und hat 1 kleines hübsches Schloß, in dessen erstem Stockwerk sich die Schule und die Wohnung des Lehrers befinden, mit einer daranstoßenden Kapelle zum heil. Joseph, worin mehrmals im Jahre Gottesdienst gehalten wird, 1 Waldbereiters-Wohnung, 1 Wirthshaus, und ¼ St. ö. eine Mühle. Buschowitz war sonst ein eigenes Gut und gehörte 1694 dem Ritter Peter von Wiedersperg, und nach diesem dem Ritter Anton Rudolph von Wiedersperg, welcher 1732 eine Stiftung von 1000 fl. zur Reparatur der Kapelle und zu Seelenmessen für sich und seine Familie machte. Hierauf kam das Gut an seine Wittwe und bald darauf, wahrscheinlich durch Kauf, an den Freiherrn Johann Anton von Helversen, welcher am 18. Juni 1744 starb und in der Kapelle beigesetzt wurde. Nach dessen Tode verkaufte seine Tochter Antonia, vermählt mit Janowsky von Janowitz, Herrn auf Woselitz, das Gut Buschowitz 1745 an die Pilsner Stadtgemeinde.

17. Neuhütten (Nowá Huť), mit Horomislitz, 2¼ St. onö. von Pilsen, am rechten Ufer der Klabawa, D. von 21 H. mit 146 E., nach Deyschina eingpf. Horomislitz hat 1 obrktl. zeitlich verpachteten Maierhof mit Schäferei, 1 im Jahre 1676 errichteten Hochofen, 1 Mühle und 1 Wirthsh. An der Stelle von Neuhütten stand in alter Zeit, wahrscheinlich schon im XIV. oder XV. Jahrhunderte, ebenfalls ein Hochofen, welcher 1679 aufgelassen und statt dessen 1 Stab- und 1 Zainhammer errichtet wurden, die noch bestehen (S. oben die allgemeine Uebersicht des Dominiums). Unterhalb derselben ist ein dem Joseph Steiner gehöriger, im Jahre 1727 angelegter Waffen- und Kupferhammer, welcher jährlich 195 Ctr. eiserne Werkzeuge, als Sensen, Schaufeln rc. und 85 Ctr. Kupferblech liefert. Auch ist in Neuhütten 1 Wirthshaus. In dem Walde Hag, n. von Neuhütten, w. von der Klabawa, soll ehemals ein in früheren Kriegen zerstörtes Dorf, Myssi Augezd, gestanden haben.

18. Drusdau (Druzdow), 2 St. nö. von Pilsen, jenseits der Mies, an einem kleinen Bache, D. von 33 H. mit 219 E., hat 1 Pfarrkirche zur heil. Maria Magdalena, 1 Pfarrei, 1 Schule und 1 Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, sämmtlich unter dem Patronate des Pilsner Magistrats; ferner 1 Mühle, an dem mitten im Dorfe gelegenen Teiche, und 1 Wirthshaus. Die Kirche steht fast ¼ St. ö. vom Orte in einem Thale und ist 1632 von der Pilsner Stadtgemeinde erbaut worden. Bis zum Jahre 1701 war sie eine Filiale der Pfarrkirche in Deyschina, wurde aber damals, wegen der großen Entfernung von derselben und der durch Uiberschwemmungen der Mies oft unterbrochenen Verbindung, mit einem eigenen Pfarrer versehen. Auch das Pfarrgebäude ist in demselben Jahre errichtet worden. Eingepfarrt sind, außer Drusdau selbst, die hiesigen Dörfer Sennetz, Zrutsch, Dollan und Habrowa, nebst dem zur Hft. Plaß gehörigen Teutsch-Briza. Die Johannis-Kapelle ist 1745 theils aus den Pilsner Stadtrenten, theils durch Beiträge der Eingepfarrten erbaut worden. Unweit von der Kirche liegt auf dem Berge Hrad die Ruine einer Burg, welche einem Racek von Wisky gehört haben soll, wahrscheinlich aber schon im Hussitenkriege zerstört worden ist.

19. Sennetz (Sennec), 1½ St. nö. von Pilsen, zwischen Waldungen, D. von 24 H. mit 170 E., nach Drusdau eingpf. Bei diesem Dorfe besteht seit 1829 ein ergiebiges Steinkohlen-Bergwerk, zu St. Maria Magdalena genannt.

20. Zrutsch (Zruc), 2 St. nnö. von Pilsen, unweit w. vom Teiche Drahotin, D. von 28 H. mit 208 E., nach Drusdau eingpf.

21. Dollan (Dolany), 2¼ St. nö. von Pilsen, unweit links von der Mies, auf einer Anhöhe, D. von 37 H. mit 210 E., nach Drusdau eingpf., hat 1 Wirthshaus und ½ St. sö. 1 Mühle mit Brettsäge.

22. Habrowa, unweit Dollan, nahe am linken Ufer der Mies, D. von 18 H. mit 111 E., nach Drusdau eingpf.

23. Strapole, 3 St. nö. von Pilsen, am Walde Brešchow, D. von 26 H. mit 160 E., nach Ober-Stužno (Hft. Radnitz) eingpf., hat 1 Wirthshaus.

24. Daudlewetz, auch Daudlewitz, ¾ St. s. von Pilsen, am linken Ufer der Radbusa, D. von 31 H. mit 169 E., nach Littitz (Hft. Chotieschau) eingpf., hat 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

25. Radobschitz, 1½ St. ssö. von Pilsen, am linken Ufer der Bradawka, D. von 43 H. mit 308 E., nach Stienowitz (gleichnam. Gut) eingpf., hat 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge.

26. Autuschitz, 1¾ St. s. von Pilsen, unweit links von der Bradawka, D. von 44 H. mit 265 E., nach Littitz eingpf., hat 1 Wirthshaus.

27. Letkow, 1½ St. osö. von Pilsen, am östlichen Fuße des Berges Meschnitz, D. von 25 H. mit 161 E., nach Pilsenetz (Hft. Stiahlau) eingpf., hat 1 Wirthshaus und ¼ St. abseits 1 Jägerhaus (Bukritz).

28. Kotterow (Choterow), 1¼ St. sö. von Pilsen, am rechten Ufer der Uslawa, D. von 42 H. mit 280 E., nach Pilsenetz eingpf., hat 1 Mühle mit Brettsäge und 1 Wirthshaus.

29. Černitz, 1¼ St. ssö. von Pilsen, am rechten Ufer der Bradawka, D. von 53 H. mit 351 E., nach Pilsenetz eingpf., hat 1 Schule, 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

Außerdem gehören zur Hft. Pilsen Antheile von folgenden zwei fremdherrschaftlichen Dörfern:

30. von Ledetz, D. der Herrschaft Nekmiř, 2 St. nnw. von Pilsen, 9 H., worunter 1 emph. Mühle mit Brettsäge.

31. von Grünhof, 1¼ St. sw. von Pilsen, an der bairischen Straße, D. der Herrschaft Krimitz, 2 H. (1 Förster- und 1 Hegerhaus.)

Allodial-Herrschaft Radnitz.

Der gegenwärtige Besitzer dieser Herrschaft ist seit dem Jahre 1808 Se. Exz. der hochgeborne Herr Kaspar Graf von Sternberg, k. k. wirkl. geh. Rath, Großkreuz des kais. östr. Leopoldordens, u. s. w.

Die frühesten Besitzer der einzelnen Güter, durch deren Vereinigung nach und nach die gegenwärtige Herrschaft Radnitz gebildet wurde, sind nicht wohl auszumitteln. In der Stiftungsurkunde des Stiftes Kladrau, vom J. 1239, welche in Schallers Topographie bei dieser Stiftsherrschaft sich abgedruckt findet, sind nebst mehren, auf den umliegenden Dominien Pilsen, Rokitzan, Zbirow, Liblin noch vorkommenden Ortschaften, auch Villa nomine Zhorz (ehemals zu Přiwietitz gehörig, gegenwärtig aber nicht mehr vorhanden), dann Villa Prezino, militi Budorslao, filio Jaroslai gehörig, vermuthlich das heutige Březina, angeführt. Die Herrschaft Radnitz bestehet aus drei Gütern, Přiwietitz, Březina und Darowa. Die Stadt Radnitz war in zwei Hälften getheilt,

deren eine zu dem Gute Přiwietitz, die andere zu dem Gute Březina gehörte; als Herrschaft Radnitz erscheint sie erst zu Ende des 17. Jahrh.

Als erster bekannter Besitzer von Radnitz kommt Udalrich von Rosenberg vor, ohne daß man jedoch sagen kann, was oder wie viel er von der gegenwärtigen Herrschaft Radnitz besessen habe. Er ertheilte im J. 1418 der Stadt Radnitz die ersten schriftlichen Privilegien und bestätigte die Besitzungen und Freiheiten der Stadt, wie sie solche von seinen Voraltern erhalten hatte, woraus hervorgeht, daß die Herren von Rosenberg schon früher Besitzer von Radnitz gewesen seyn mochten, was auch aus den Stadt-Rokitzaner Gedenkbüchern zu entnehmen ist, in welchen ein Contrakt vom J. 1369 sich einverleibt findet, vermög dessen die Brüder Peter, Jakob, Ulrich und Johann von Rosenberg ein Stück Feld im Dorfe Wolduch (welches auch noch später zum Gute Březina gehörte) verkaufen. Im J. 1499 verkauft Zbinek von Buchow sein Erbgut in Březina, das Schloß und den Hof, das Dorf Wolduch, die Höfe in Přiwietitz sammt dem Dorfe Stupno an Bohuslaw von Swinař. (Landtafel Test. Buch Nr. 6. K. 4. wieder eingelegte Urkunde vom J. 1576.) In dem Jahrmarkts-Privilegium der Stadt Radnitz vom König Wladislaus im J. 1507 ertheilt, erscheint Kunrad Pessik von Komarow als Besitzer, und im J. 1517 ertheilten die beiden Vettern Peter und Johann der jüngere Pessik von Komarow, vermuthlich die Erben des vorerwähnten, der Stadt Radnitz die Bräugerechtigkeit. Von den Pessik von Komarow scheint die Herrschaft Radnitz an die Familie Černin übergangen zu seyn, ohne daß ersichtlich, wie und wann dieß geschehen sei. In den Gedenkbüchern von Radnitz wird der Begräbnißtag von Wilhelm Černin von Chudenitz, als Herrn der Herrschaft, und dessen Mutter Katharina im J. 1562 angegeben. Die Herren von Černin erscheinen nunmehr als Besitzer der beiden Herrschaftstheile Přiwietitz und Březina mit den zugehörigen Theilen der Stadt in mehren Urkunden in den Stadtbüchern, Instrumentenbüchern und Privilegien der Stadt Radnitz. Im J. 1607 kaufte Johann von Klenau und Janowitz von der Frau Anna Černin von Přichowitz tutorio nomine ihres Sohnes Peter Černin die nach David Wilhelm von Černin verbliebenen Antheile, nemlich die Stadt Radnitz obern Theils cum appertinentiis um 5000 Schock. Johann Hermann von Černin war Besitzer des andern Theils bis zum J. 1622, in welchem ihm ein Theil seines Vermögens konfiszirt wurde. Johann von Klenau kaufte im J. 1623 auch diesen konfiszirten Theil der Herrschaft Radnitz um 21502 Schock 31 Gr. und sein Erbe Wilhelm von Klenau verkaufte im J. 1638 die nunmehr vereinigten Güter sammt Darowa und Wossek um 27708 Schock an Peter Georg Přichowsky von Přichowitz. In demselben Jahre erkaufte commissionaliter von den zurückgebliebenen Přichowskyschen unmündigen Kindern Frau Anna Elisabeth Frü-

weyn, geborne Kalkreith, das Gut Přiwietitz, die ganze Stadt Radnitz und das Dorf Chomle sammt Zugehör um 30000 Schock; in den Radnitzer Akten heißt es auch: das vom Herrn Johann Adam Černin zugekaufte Dorf Skomelno, ferner das von der Rokitzaner Stadtgemeinde zugekaufte Dorf Niemčowitz; ein Peter Přichowsky von Přichowitz aber übernahm die Güter Březina und Wossek. Letztere erkaufte im J. 1642 Peter Paul Malowetz von Cheynow und Winterberg mit seiner Gemahlinn Elisabeth, gebornen Kokořowa, und zwischen den Jahren 1643 und 1651 müssen auch das Gut Přiwietitz, die Stadt Radnitz und das Gut Darowa an die Malowetz'schen Eheleute gelangt seyn. Durch Erbvergleich nach dem Tode von Peter Paul Malowetz erhielt im J. 1661 der minderjährige Sohn Ferdinand Anton Malowetz das Gut Přiwietitz mit der Stadt Radnitz in einem Werthe von 28442 Schock; Franz Přibik Malowetz erhielt Wossek für 29520 Schock, und die Mutter Elisabeth Malowetz bekam Březina mit Darowa für 22094 Schock. Im J. 1674 erkaufte Franz Worinie v. Lhota das Gut Přiwietitz und die Stadt Radnitz von Anton von Malowetz für 30800 Schock und von Elisabeth v. Malowetz das Gut Březina für 17000 Schock. Das Gut Darowa kam an einen Řičan; das Jahr ist nicht bekannt. Im Jahre 1682 übernahm die Wittwe nach Franz Worinie von Lhota, Johanna Maximiliana, geborne Wieznik von Wieznik, welche sich mittlerweile mit Kunata Jaroslaw Grafen von Bubna und Lititz verehelicht hatte, die Güter Březina, Přiwietitz und die Stadt Radnitz, und verkaufte sie im nämlichen Jahre an ihren Stiefsohn, den Grafen Innozenz von Bubna und Lititz, und dessen Gemahlin Maria Constantia, geborne Worinie von Lhota, um 63000 Schock. Im J. 1698 erkaufte Christoph Heinrich Winkler von Heimfeld die Güter Březina, Přiwietitz sammt der Stadt Radnitz von Innocenz Ferdinand Grafen von Bubna um 120000 fl., welcher sie im J. 1712 seiner Gemahlin, Ludmilla Constanzia, gebornen Gräfin von Bubna und Lititz, vererbte. Diese vermählte sich im J. 1719 mit dem Grafen Kasimir Ferdinand von Kupperwald. Dieser erkaufte im J. 1725 das Gut Darowa sammt Křisch um 40600 fl. von der Besitzerin Eleonora Susanna, verwittweten von Harrach, gebornen Braun von Mirotitz, welches von ihrem Gemahl Karl Ferdinand von Harrach von den nach Johann Georg Freiherrn von Řičan hinterbliebenen Pupillen im J. 1694 um 15000 Schock erkauft worden war. Von dieser Zeit an blieb das Gut Darowa mit den übrigen Theilen der Herrschaft Radnitz vereinigt. Im J. 1730 starb Graf von Kupperwald und setzte seine Gemahlin zur Erbin ein, welche nach ihrem Tode im J. 1736 die Herrschaft Radnitz ihrem Vetter, dem Grafen Johann Wenzel von Bubna und Lititz hinterließ. Im J. 1758 erkaufte in öffentlicher Versteigerung Graf Johann Sternberg die Herrschaft Radnitz und das Gut

Darowa von den Erben des Grafen Johann Wenzel von Bubna und Litiz. Im Jahre 1773 gelangte sie durch Kauf von dem Besitzer an seine Gemahlin, die Gräfin Anna Josepha von Sternberg, geborne Krakowsky von Kolowrat; diese vererbte sie im J. 1790 an ihren Sohn, den Grafen Joachim von Sternberg, nach dessen Tode sie sein Bruder, der gegenwärtige Besitzer, ererbte. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. B. Tom. III. Fol. 21.)

Die Herrschaft liegt beisammen an der Ostseite des Kreises, am rechten Ufer der Mies. Sie gränzt östlich an die k. k. Montanherrschaft Zbirow im Berauner Kreise, südlich an die k. k. Montanherrschaft Miröschau und an die Herrschaft Pilsen, westlich an die Herrschaft Plaß und nördlich an die Herrschaft Liblin. Das zur letztern gehörige Dorf Wranowek liegt inmitten der Herrschaft Radnitz.

Die Lage ist mittelgebirgig und hochhügelig, zum großen Theile ziemlich flach. Der höchste Punkt ist der Berg Hradischt an der Südostseite der Herrschaft, mit 319⅔ W. Kl. Seehöhe. Er verläuft S. W. in den flachen Gebirgsrücken Plechač, auf welchem sich eine steile felsige Klippe erhebt, N. O. schließt er sich an die höhern Berge auf der Herrschaft Zbirow an, namentlich an den Rač, welcher seine Gehänge zum Theil auf das hiesige Gebiet abdacht und sich hier an seinem N. W. Fuße in einige Hügelzüge verzweigt. Auf einem derselben findet sich hier bei dem Dorfe Glashütte der sogenannte Weiße Felsen. Von dem Gebirge, welches die Herrschaft an der Ostseite begränzt, verflächt sich das Gebiet derselben mit einzelnen kuppenförmigen Höhen und von Hügelrücken durchzogener Hochebene zum engen Thale der Mies gegen Westen und Norden. Besonders an der Nordseite der Herrschaft verläuft ein solcher höherer Hügelzug vom Fuße des Berges Rač in westlicher Richtung gegen Radnitz, und bildet die Kuppen Hurka und Skřeš bei Skomelno, Strażnj Hurka bei der Přiwietitzer Schäferei, Dubowý Wrch, Kapnarka bei Chomle und den Calvarienberg bei Radnitz. Der tiefste Punkt der Herrschaft ist an der Mies bei Darowa mit 138,7 W. Kl. Seehöhe; über diesen erhebt sich die ausgedehnteste Fläche beiläufig in der Mitte derselben zu 98 W. Kl. und über diese Hochebene ragen einzelne Hügel und Rücken gegen 15 bis 20 W. Kl. senkrechter Höhe hervor, so der Křemeneg (Kieselberg), auch Haasenberg genannt, zwischen Bezdiekau und Oberstupno, der Chlum bei Křiž, der Přibočow zwischen Wranowitz und Radnitz, und die Hurka bei Wranowitz.

Der Gesammtflächeninhalt der Herrschaft beträgt, mit Zuschlag der unbenutzbaren Felsen, Wege, Bäche, und des Raumes für Gebäude, in runder Summe nahe an 9/10 t. □ Meile. Der benutzte Grund vertheilt sich nach folgender Uebersicht:

	Dominikale.		Rustikale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Ackerbaren Feldern	951	456	2303	1404	3255	260
» Trischfeldern	—	—	139	575	139	575
» Wiesen	246	933	408	1587	655	920
» Gärten	20	281	41	1249	61	1530
» Teichen mit Wiesen verglichen	17	888	—	744	18	32
» Hutweiden ꝛc.	661	1011	255	187	916	1198
» Waldungen	1759	270	365	1276	2124	1546
Überhaupt	3656	639	3515	622	7171	1261

Die Felsarten sind auf diesem kleinen Gebiete ziemlich mannichfaltig und gehören zu zwei verschiedenen Gebirgsbildungen. Das Grundgebirge ist Übergangsformation, deren Glieder sowohl an dem höhern Gebirge als an den über die ausgedehntern Flächen vorragenden Kuppen und Hügelrücken fast im ganzen Gebiete der Herrschaft, so auch an den Gehängen der Thäler, zum Vorschein kommen. Die zu dieser Formation gehörigen Gebirgsgesteine sind: a. Grauwakkenschiefer in mehren Varietäten; er herrscht im niedern Theile der Herrschaft, bildet größtentheils die steilen Gehänge an der Mies und in den Seitenthälern, und enthält hier zahlreiche Lager von schwefelkiesreichem Alaunschiefer, auf welchen an mehren Stellen, namentlich bei Wranowitz und Darowa, in der Gegend Podhagi und in Moře genannt, Bergbau getrieben wird. b. Quarzfels; er bildet die Hauptmasse des höhern Gebirges im Osten der Herrschaft, an dessen steilern Gehängen dieses Gestein, in zahllosen Trümmern aufgehäuft, die unterliegende feste Felsmasse bedeckt, welche auch hie und da, namentlich am Plechač bei Březina, als nackte Klippe hervorragt. c. Kieselschiefer; er bildet einen mächtigen liegenden Stock, welcher sich am sogenannten Haasenberge bei Bezdiekau hervorhebt, und von welchem zahlreiche Felsblöcke in der Gegend zerstreut vorkommen; d. Porphyr findet sich an den Hügelwänden bei Chomle und Skareda, und hängt mit dem großen Porphyrzuge des Zbirower Gebirges zusammen, zeigt sich aber auch in einzelnen geringern, wie es scheint, lagerartigen Massen an mehren Orten im Grauwakkenschiefer. Zu diesem Gebilde gehören auch die häufig meist in der Nähe des Porphyrs vorkommenden, Aphanit und Feldstein genannten Gesteine, welche einen Übergang des Porphyres in Grauwakkenschiefer andeuten. Sie finden sich besonders östlich von Příwietitz und bei Darowa beim Hochofen. e. Synit von feinkörniger Struktur zeigt sich bei Příwietitz als unbedeutende Kuppen nordöstlich am Dorfe. Eingelagert im Übergangsgebirge findet sich auch noch f. linsenförmig-förmiger Rotheisenstein am Plechač bei Březina,

auf welchem merkwürdigen Lager seit langer Zeit Bergbau getrieben wird; er enthält einzelne kleine Parthien von Zinnober eingesprengt und kleine Drusen von Schwerspath. Die zweite Gebirgsformation, das Steinkohlengebirge, erscheint in muldenförmigen Auflagerungen und bildet die ausgedehnten ebenen Theile der Herrschaft. Das ausgedehnteste Feld dieser Formation erstreckt sich zwischen Stupno, Kriz, Wranowitz und Wranowek mit ziemlich gleichförmigem Niveau von 236,7 W. Kl. Meereshöhe; ein anderes minder ebenes zieht sich von Priwietitz aufwärts gegen Chomle und hangt mit den Ablagerungen dieser Formation auf den benachbarten Dominien zusammen; ein drittes, wie es scheint minder mächtiges, erstreckt sich von Radnitz gegen Niemčowitz und Lhotka. Die Hauptmasse dieser Formation ist ein grobkörniger, nicht sehr fester Sandstein, welcher lagenweise grobkonglomeratartig und auch wieder mehr thonsteinartig wird. In dieser Formation ist die Ablagerung der Kohle (Schieferkohle) 3 Klafter mächtig und wird besonders auf dem ersten Felde, wo die Kohle fast nach ihrer ganzen Verbreitung abgelagert erscheint, von vielen Zechen abgebaut. Auch das zweite Kohlenfeld enthält reiche Kohlenlager, im dritten jedoch scheinen sie zu fehlen. Außer der Steinkohle und den genannten Felsarten findet sich hier auch Schieferthon in mancherlei, zum Theil ziemlich festen Abänderungen, und Nieren und Putzen von thonigem Sphärosiderit, auch Spuren von braunem Thoneisensteine. Besonders merkwürdig sind die zahlreichen und mannigfaltigen Reste einer vorweltlichen Flora, welche sich theils als Abdrücke auf dem Schieferthone, theils als ganze, aufrechtstehend im Gebirgsgesteine eingeschlossene ansehnliche Baumstämme in dieser Formation finden. Die Gegend von Radnitz ist durch diese Vorkommnisse, und durch die mühevollen Forschungen, welche der erlauchte Besitzer dieser Herrschaft über diese Naturprodukte mit ächt wissenschaftlichem Eifer unternommen und auf höchst geistreiche Weise durchgeführt hat, zum klassischen Boden für einen der interessantesten Zweige der Naturkunde geworden. Die Ergebnisse dieser Forschungen sind in dem ersten ausführlichen Werke über die Petrefaktenkunde des Pflanzenreiches, in dem »Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt« niedergelegt, durch welches sein Verfasser, Graf Kaspar Sternberg, die Naturkunde nicht nur bereicherte, sondern ein früher fast ganz unbekanntes Feld derselben zuerst wissenschaftlich bearbeitete.

Das aufgeschwemmte Land zeigt hier hie und da Lehmablagerungen, welche zu Ziegeleien benützt werden. In den Rollsteinablagerungen finden sich, besonders in der Gegend von Bezdiekau, schöne rothe Eisenkiesel.

Die Gewässer der Herrschaft sind 1. die Mies (Misa). Sie berührt die westliche Gränze der Herrschaft und trennt sie von der

Herrschaft Plaß, fließt aber nur eine kurze Strecke, von der Dirka-mühle bis in die Gegend »in Morze« genannt, Plana gegenüber, auf herrschaftlichem Gebiete. Sie treibt das herrschaftliche Eisenwerk zu Darawa und die zugehörigen Eisenhämmer, auch eine Mühle. Das Flußbette ist deshalb bei Darowa von einem Wehr durchschnitten. Das Thal dieses Flusses ist auch hier ziemlich enge und die Gehänge sind steil und felsig. Die schmale Thalsohle bildet hier das rechte Ufer des Flusses, ist aber häufigen Überschwemmungen ausgesetzt. Die Bäche, welche der Mies zufließen und zum Theil auf herrschaftlichem Gebiete entspringen, sind 2. der Radnitzer Bach; er entsteht aus den Quellen am nordwestlichen Abhange des Rač bei Skomelno, Glas-hütten und am Hradischt bei Brzezina, nimmt seinen Lauf durch Přiwietitz, Radnitz und Skt. Barbara, wo sein Thal tiefer und malerischer wird, und fällt sodann auf fremdherrschaftlichem Gebiete in die Mies; er treibt 3 Mühlen. 3. Der an der Südwestseite des Hradischt entspringende Březiner Bach fließt in einem kleinen Thale nach Unter-Stupno und Wessenitz, und mündet bei der zur Herrschaft Plaß gehörigen Korečnik-Mühle in die Mies; er treibt eine Brettsäge und 2 Mühlen auf herrschaftlich Radnitzer Gebiete. 4. Bei Chomle entspringt ein Bach, fließt in dem westlich nach Radnitz verlaufenden Thale und verstärkt hier den Radnitzer Bach; er treibt 2 Mühlen und eine Brettsäge. 5. Bei Wranowitz entsteht aus Quellen und vorzüglich aus den Stollen-Gewässern der Steinkohlen-gruben ein kleiner Bach, welcher nach kurzem Laufe unterhalb dem Maierhofe Darowa bei der Dirka-Mühle in die Mies fließt; er treibt eine Gypsmühle und eine Mahlmühle. 6. Im Wranowitzer Gemeindewalde entspringt der Bach Radna, und fließt westlich unterhalb Kotečke dem Dorfe Plana gegenüber in die Mies.

Die Teiche der Herrschaft betrugen sonst 28 Joch 37 □ Kl.; davon sind jedoch 21 Joch 1448 □ Kl. kassirt. Die noch bestehenden sind der Malikawitz bei Chomle, auf der Anhöhe gegen Skomelno, 2 J. 1252 □ Kl., die zwei kleinen Teiche Schebester und Mühlteich, oberhalb, und der Brettsägenteich unterhalb der Chomler Mühle, zusammen 1 Joch 839 □ Kl.; der Skomelner Teich, zwischen Skomelno und Radnitz, 1 Joch 132 □ Kl.; der Jordanek beim Přiwitietzer Maierhofe, 501 □ Kl., und der Bezdiekauer Teich zwischen Březina und Bezdiekau, 665 □ Kl. Diese Teiche sind mit Karpfen besetzt. Die Mies, in welcher die Fischerei der Obrigkeit zuständig ist, liefert Karpfen, Hechte, Barben, auch Aale, Aalruppen und Bärschlinge.

Die Waldungen der Herrschaft bilden 2 größere zusammenhangende und mehre zerstreute kleinere Waldstrecken, sie betragen zusammen 2360 J. 341 □ Kl., wovon 1759 J. 270 □ Kl. der Obrigkeit gehören. Diese sind in 3 Reviere eingetheilt, das Skomelner, das Březiner

und das Krischer Revier. Das erste liegt am Abhange und am Fuße des Rač, und enthält 743 J. 59 □ Kl.; das zweite begreift die zusammenhangende Waldung am Hradischt, Wrschinka, Dubeneg Wrch, Kumberka, Plechač und am Suchopařich mit 685 J. 375 □ Kl.; das dritte die einzelnen Waldstrecken bei Břas, Darowa und Podhagi mit 55 J. 796 □ Kl.; die Waldstrecken in Přessow, Rozdiera und na Wrssich 240 J. 1393 □ Kl., dann die bei Darowa an den Gehängen des Miesthales, in Mořе und bei Kolečko mit 34 J. 847 □ Kl. Den Unterthanen gehört: der Wranowitzer Gemeindewald von 315 J. 280 □ Kl., die Gemeindewaldung bei Wssenitz von 25 J. 1396 □ Kl., die Gemeindewaldung bei Krisch 24 J. 1230 □ Kl., dann die Stadt Radnitzer Gemeindewaldung von 235 J. 365 □ Kl. In den beiden Hauptstrecken am Gebirge ist die Waldung hochstämmig, aus Fichten, Tannen, Kiefern und Buchen bestehend. Die Holzarten der einzelnen Waldstrecken im niedern Theile der Herrschaft sind meist Kiefern und Birken. Die Waldungen decken den, bei dem hier herrschenden Uiberfluße an Steinkohlen nicht beträchtlichen einheimischen Holzbedarf. Absatz nach auswärts findet sich nicht. Ein Theil des Kohlholzbedarfes für das herrsch. Eisenwerk wird von Außen bezogen.

Der Wildstand an Rehen, Hasen und Rebhühnern ist dem Areale angemessen. Die Obrigkeit unterhält bei Březina einen Thiergarten mit einem mäßigen Stande von Hirschen.

Der ackerbare Grund ist theils durch Verwitterung entstandener Schieferboden, theils sandiger, mit Kieseln gemengter Thonboden; letzteres besonders in den flachern Gegenden, wo die Steinkohlenformation den herrschenden Untergrund bildet. Im Allgemeinen bedarf der Boden vieler Düngung und Bearbeitung; nur einzelne Feldstrecken, in welchen Thonboden vorherrscht, zeichnen sich durch größern Ertrag und als vorzüglicher Waizenboden aus; sie werden in den Umgebungen von Radnitz von Alters her Buchtj oder na Buchtě genannt, nach dem bekannten Backwerke von Waizenmehl, einer Lieblingsspeise der Böhmen. Auch in andern Strecken gedeiht noch Waizen, und durchgehends werden Korn, Gerste, Haber, Hülsenfrüchte, Gartengewächse, Erdäpfel u. s. w. gebaut. Der Anbau von Futterkräutern, namentlich von Brabanter Klee, hat bereits auch bei den Unterthanen Eingang gefunden. Von Handelsgewächsen wird in geringer Menge die Weberkarde angebaut, welche auf den Märkten in Pilsen Absatz findet. Die Obstkultur ist bei den Unterthanen auf die Hausgärtchen beschränkt, und am häufigsten findet man da die Pflaumen.

Rindvieh- und Schafzucht, letztere hauptsächlich bei der Obrigkeit, dann in geringerem Verhältnisse die Borstenviehzucht, werden hier betrieben. Den gesammten landwirthschaftlichen Viehstand zeigt folgende Uibersicht vom 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit:	Bei den Unterthanen:	Zusammen:
Pferde	10 (Alte)	129 (125 Alte, 4 Fohlen)	139
Rindvieh	83 (4 Zuchtstiere, 64 Kühe, 4 Kalbinnen, 11 Zugochs.)	772 (3 Zuchtstiere, 584 Kühe, 26 Kalbinnen, 148 Zugochsen, 11 junge Ochsen.)	855
Schafe	2094 (1477 Alte, 617 Lämmer)	1264 (1029 Alte, 235 Lämmer)	3358
Borstenvieh	—	66	66
Ziegen	—	112	112

Nebst der Landwirthschaft bildet Industrie, größtentheils auf die Benützung der reichen Steinkohlen-Ablagerungen gegründet, den Haupterwerbszweig der Einwohner. Bergbau bestand alten Nachrichten zu Folge schon im 16. Jahrh., bei dem Teiche Malikowetz unterhalb Chomle, und in der Gegend genannt w Palaucich, worüber im J. 1577 Herr Johann Černin von Chudenitz, damaliger Besitzer von Přiwietitz, die Oberherrlichkeit besaß, und welche Leipziger Bürger als Mitgewerken betrieben. In einer Verkaufsurkunde von gedachtem Jahre wird dieser Bergbau ein Alaunbergwerk bei Radnitz genannt. Spuren von altem Bergbaue auf Vitriolschiefer finden sich in mehren Gegenden, und im Thale unter Wranowitz gegen Darowa wird noch gegenwärtig ein Ort u sirnj Huty (bei der Schwefelhütte) benannt. Ob in dieser Zeit auch schon Steinkohlenbergbau betrieben wurde, ist ungewiß. Durch die Schlacht am Weißen Berge und den 30jährigen Krieg gingen alle diese, meist von Ausländern betriebenen Unternehmungen zu Grunde; es finden sich nur die alten Halden als Spuren der ehemaligen Taggebäude. Die Verlassung derselben hat wahrscheinlich plötzlich Statt gefunden, denn bei Aufräumung einiger derselben wurden noch die Geräthe vor Ort gefunden. Des Eisensteinbergbaues bei dem Dorfe Březina wird bereits im J. 1628 erwähnt. Im J. 1661 hatten sich die Malikowetzischen Erben vereinigt, bei der Theilung der Güter Březina, Přiwietitz, Wossek und Darowa die Eisenmanufaktur gemeinschaftlich zu betreiben, indem nach dieser Theilung der Schmelzofen sich auf dem Gute Wossek, der Eisensteinbergbau auf dem Gute Březina und die Eisenhämmer auf dem Gute Přiwietitz befanden.

Wann der Steinkohlen-Bergbau angefangen, ist nicht mit Gewißheit zu erörtern. Er wurde in früherer Zeit bei Přiwietitz, dann auch in dem ausgedehnten Kohlenfelde bei Břas, ziemlich unregelmäßig betrieben. Erst in neuerer Zeit, hauptsächlich durch den gegenwärtigen Herrn der Herrschaft, ist derselbe musterhaft regulirt worden. In den Kohlenwerken arbeiten 113 immatrikulirte Bergleute; es besteht ein eigenes Bergsubstituzions-Gericht mit einem herrsch. Bergmeister und ein herrsch. Schichtamt. Die gesammte Produktion

des Bergbaues und der darauf gegründeten Manufakturen, nemlich der verschiedenen Steinkohlen- und Vitriolzechen, der Vitriolhütten, des herrsch. Eisenwerkes zu Darowa und des Eisensteinbergbaues bestanden im J. 1837 in 277225 Ctr. 65 Pf. Steinkohlen; 10400 Ctr. Eisenerz; 2559 Ctr. 16 Pf. Roheisen; 3705 Ctr. Eisengußwaare; 1253 Ctr. 10 Pf. Stabeisen; 1182 Ctr. 79 Pf. Reif- und Zaineisen; 49 Ctr. Alaun; 12775 Ctr. 96 Pf. rauchende Schwefelsäure; 818 Ctr. 75 Pf. Colcothar. Der Gesammtwerth dieser Produkte beträgt 128675 fl. 44 kr. C. M. Kunstgyps wird gegenwärtig nicht erzeugt, im J. 1825 betrug dieser Artikel 664 Ctr.

Der gesammte Gewerbstand der Herrschaft, (mit Ausnahme des Stadt Radnitzer, s. unten) zeigt sich in folgender Uibersicht: 1 Brettschneider, 2 Fleischhauer, 2 Glaser, 1 Maurer, 1 Müller, 8 Schmiede, 14 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Tischler, 2 Wagner, 1 Hutmacher, 2 Pottaschen-Sieder, 2 Weber, 1 Zimmermann; diese haben zusammen 10 Gesellen und 9 Lehrlinge. Das herrschaftl. Eisenwerk zu Darowa beschäftigt 15 Arbeiter, die freiherrl. v. Riesesche Gypshütte 2, und die 3 nunmehr dem Herrn Joh. David Edlen von Stark gehörigen Vitriolhütten zu Břas beschäftigen 195 Arbeiter. Mit Handel beschäftigen sich 1 Kaufmann mit Litt. C-Waaren, Eisen und Leder, 2 Schnittwaarenhändler, 9 Hausirer, 2 Krämer, 1 Seifenhändler und 1 Bandelhändler.

Die Herrschaft ist durch eine chausseeartig gebaute Straße mit der Pilsner Hauptstraße in Verbindung gesetzt. Sie führt von Zwikowetz über das herrschaftlich Miröschauer Dorf Woldusch, dann über den Berg Plechač nach Březina und auf die Kohlenwerke nach Břas. Die Ortschaften der Herrschaft selbst stehen unter einander und mit den benachbarten Dominien durch gewöhnliche, fahrbar unterhaltene Landwege in Verbindung. Die nächste Poststation ist Rokitzan.

Die Sprache der Einwohner ist herrschend die böhmische, doch giebt es auch viele Teutsche, besonders in der Stadt Radnitz und unter den Berg- und Hüttenleuten. Die Religion ist die katholische; Judenfamilien sind 15 ansäßig mit 69 Seelen. Die Bevölkerung der ganzen Herrschaft, (ohne die der Stadt) welche im Jahr 1777 sich auf 2501, im Jahre 1787 auf 2916 belief, beträgt gegenwärtig 3407 Seelen.

Die Ortschaften sind:

1. Radnitz (Radnice), schutzunterthänige Municipalstadt, 3 M. nö. von Pilsen, am Zusammenfluße einiger kleinen Bäche, welche den Radnitzbach bilden, an der Ostseite von einem mäßighohen Bergrücken, w. und s. von Hügeln eingeschlossen, hat 258 H. mit 2218 E., worunter 10 Juden-Familien mit 57 Seelen. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Wenzel; ihre Errichtungszeit fällt vor das Jahr 1384; die gegenwärtige Kirche wurde im J. 1720 von Kasimir Grafen von Kupperwald und dessen Gemahlin,

Ludmilla Constantia geb. Gräfin von Bubna und Lititz, erbaut. Die ältere Kirche war im J. 1689 durch eine Feuersbrunst verheert worden; sie steht sammt der im J. 1717 neu erbauten Pfarrei unter hrschftl. Patronate. Die hiesige Trivialschule steht unter dem Patronate der Gemeinde. Die Juden haben eine Synagoge. Das hrschftl. Schloß ist ein geräumiges Gebäude, in welchem jedoch blos die Beamtenwohnungen und Kanzleien größtentheils in einem ältern Flügel eingerichtet sind; dabei ist ein hrschftl. Maierhof. Das hrschftl. Bräuhaus bräut auf 20 Faß. Dann ist hier ein hrschftl. Branntweinbrennerei und eine Flußsiederei, und in Allem sind in der Stadt 25 H. der Obrigkeit gehörig oder unterthänig. Die Stadtgemeinde besitzt ein Rathhaus, ein Bräuhaus auf 15 Faß, eine Flußsiederei, einen Gemeindewald von 235 J. 365 □Kl. Ferner sind hier 4 hrschftl. und 4 städtische Wirthshäuser, 2 hrschftl. und 3 städtische Mühlen und 1 Brettsäge. Die Einwohner nähren sich von Landwirthschaft, Rindvieh-, Schaf-, Pferde-, Borstenvieh- und Gänsezucht und von allerlei städtischen Gewerben. Der Grundbesitz beträgt 879 J. 1536 □Kl. Aecker, 18 J. 949 □Kl. Trischfelder, 131 J. 1580 □Kl. Wiesen und Gärten und 194 J. 323 □Kl. Hutweiden. Polizeigewerbsinhaber sind: 6 Bäcker, 4 Faßbinder, 8 Fleischhauer, 2 Glaser, 6 Griesler, 10 Hufschmiede, 2 Maurer, 3 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 22 Schneider, 16 Schuhmacher, 6 Tischler, 3 Zimmerer; diese haben zusammen 21 Gesellen und 30 Lehrlinge. Commerzialgewerbs-Inhaber sind: 3 Hutmacher, 1 Klämpner, 3 Kürschner, 1 Lebzelter, 2 Lohgärber, 19 Nagelschmiede, 1 Pottaschensieder, 1 Riemer, 1 Sattler, 4 Schlosser, 2 Seifensieder, 1 Töpfer, 1 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 1 Wachszieher, 2 Wagner, 1 Weber, zusammen mit 10 Gesellen und 18 Lehrlingen. Von Fabriksanstalten sind hier 2 Alaun- und Vitriolöl-Fabriken, welche jährlich 2833 Ctr. Vitriolöl erzeugen und wovon eine das Landesbefugniß besitzt. Handel treiben: 2 gemischte Waarenhändler und 7 Krämer. Ferner ist hier eine Apotheke, 1 Wundarzt. Von Wohlthätigkeits-Anstalten besteht hier 1 Spital unter dem Patronate der Grundobrigkeit und das Armen-Institut, welches einen Vermögensstand von 413 fl. C. Mze. und 806 fl. W. W. besitzt, und an jährlichen Beiträgen 136 fl. C. Mze. und 194 fl. W. W. beiläufig erhält, wodurch 20 Arme unterstützt werden. Der im J. 1824 verstorbene Pfarrer Anton Puchmeyer, welcher sich als vaterländischer Schriftsteller im Gebiete der Poesie und Linguistik (er schrieb unter andern auch eine russische Grammatik, welche vom vaterländischen Museum herausgegeben wurde) bedeutende Verdienste erworben hat, gründete hier eine böhmische Lesegesellschaft mit einer Bibliothek, welche von der hohen Landesstelle genehmigt wurde. — Die Stadt Radnitz hält 7 Jahrmärkte, auf welchen allerhand Schnittwaaren, Seidenzeuge, Leinwand, Tuch, Leder- und Kürschnerwaaren, Eisen- und Blechwaaren, dann Pferde und Rindvieh, von beiläufig 200 Verkäufern zu Markte gebracht werden. Wochenmärkte auf Getreide, zu welchen die Stadt ebenfalls berechtigt ist, werden nicht abgehalten. — Der Ursprung der Stadt ist unbekannt; sie erhielt wahrscheinlich von den Herren von Rosenberg die ersten Stadtgerechtigkeiten und führt auch eine Rose im Wappen. Im J. 1418 bestätigte Udalrich von Rosenberg das von seinen Voraltern verliehene Bürgerrecht, und die Freiheit, zu testiren und mit dem Vermögen frei und ungehindert zu verfügen. Im J. 1507 bestätigte König Wladislaus, auf Einschreiten des Grundherrn Konrad Pessik von Komarow, dem Städtchen Radnitz zwei Jahrmärkte und verlieh einen dritten nebst einem Wochenmarkte alle Donnerstage. Im J. 1517 bestätigten Peter und Johann Pessik von Komarow die Freiheiten des Städtchens, nämlich Freizügigkeit für alle sich hier ansäßig machen wollende Unterthanen, und die Bräugerechtigkeit, wie die Bürger von Alters her durch die Herren Pessik dazu gelangt seyen. Im J. 1567 bestätigte Johann Czernin von Chudenitz auf Priwietitz und Augezd pod Wostrym, Erbherr der Stadt Radnitz, deren Privilegien in Erinnerung der öftern unglücklichen Zufälle durch Feuer und andere Beschädi-

gungen. In demselben Jahre erhob Kaiser Maximilian II., über Einschreiten des Grundherrn, das Städtchen Radnitz zur Stadt, mit der Befugniß, mit rothem Wachs zu siegeln. Im J. 1587 bestätigte Johann Černin von Chudenitz die Privilegien der Stadt Radnitz obern Theiles, erließ der Gemeinde den Rückstand für das zum Behuf eines Rathhauses von ihm erkaufte Haus, und befreite die hiezu gehörigen Unterthanen von dem Bande der Unterthänigkeit, ertheilte das Recht des Salzhandels und eine Stadtwage. Die Privilegien der Stadt wurden auch durch die Kaiser Rudolph II., Ferdinand III., Leopold I., Karl VI., Maria Theresia, Joseph II. und Franz II. bestätigt. Radnitz wurde öfters durch Brandunglück heimgesucht. Im J. 1689 brannten 23 H. ab und der Kirchthurm sammt Glocken und Uhr wurde verwüstet. Das Feuer wurde von ausgeschickten französischen Mordbrennern, wie damals in Böhmen an vielen Orten, angelegt. Im J. 1680 wüthete hier auch die Pest. Zur Stadt Radnitz gehören noch folgende Einschichten: a) die Sct. Rosalia-Kapelle, beim Gottesacker n. an der Stadt; sie wurde im J. 1713 vom Radnitzer Bürger Wenzel Adalbert Duchowsky an jenem Orte erbaut, wo im J. 1680 die an der Pest Gestorbenen beerdigt worden waren; sie dient dermalen als Begräbnißkapelle und steht unter dem Patronate der Stadtgemeinde; b) die Calvari-Kapelle, mit einem Kreuzwege und einer Einsiedelei, ¼ St. nö. von der Stadt am Berge; sie wurde im J. 1735 vom Grafen Wenzel von Bubna und Lititz erbaut und steht unter hrschftl. Patronate. In der Fastenzeit wird jeden Freitag Gottesdienst hier verrichtet; c) Puchmirka, ein Wohnhaus mit einem vom verstorbenen Pfarrer Anton Puchmayer angelegten Obstgarten, 10 Minuten nö. von der Straße am Berge; d) die Liebwaldsche Oleum-Fabrik, auf der Westseite der Stadt, 10 Minuten entfernt; e) die Klementische Oleum-Fabrik, ö. von der Stadt 10 Minuten entfernt; f) die Hegerswohnung beim städtischen Walde, ½ St. n. von der Stadt; g) Dworetzy, 2 H. auf einem emph. städtischen Maierhof, ¾ St. nw. von Radnitz, bei Niemčowitz.

Nach Radnitz sind eingepfarrt:

2. Chomle, D. von 29 H. mit 214 E., ½ St. nö. von Radnitz, zum Theil an einem kleinen Bache, zum Theil auf einer Bergfläche gelegen. Hier ist eine Kirche zur heil. Margaretha; sie ist Filiale von Radnitz und wird schon im J. 1397 erwähnt; sie steht unter hrschftl. Patronate und wurde vom gegenwärtigen Herrn der Herrschaft renovirt; ein hrschftl. Maierhof und Schäferei; die Maierhofsgebäude wurden kürzlich neu aufgeführt; ferner ist hier ein Wirthshaus und etwas abseits gegen Radnitz liegend eine Mühle; Steinkohlen-Bergbau, und zwischen hier und Radnitz ein Steinbruch im Thonsteine, in welchem vorzüglich merkwürdige Pflanzenreste vorkommen.

3. Skomelno, D., ¾ St. osö. von Radnitz, zum Theil in einem sanften Thale und in hügeliger Gegend am Fuße des waldigen Zbirower Gebirges, hat 50 H. mit 329 E., ein hrschftl. Jägerhaus.

4. Přiwietitz, D., ½ St. sö. von Radnitz, in freundlicher Lage am Zusammenflusse kleiner Bäche, hat 54 H. mit 348 E. Hier ist eine Kirche zum heil. Martin, Filiale von Radnitz; sie wird bereits im J. 1411 erwähnt, steht unter hrschftl. Patronate und wurde vom gegenwärtigen Besitzer renovirt; ferner ist hier ein hrschftl. Maierhof und eine Schäferei, welche etwas abseits gegen Radnitz zu gelegen ist, ein Wirthshaus und einschichtig am Walde ein hrschftl. Hegerhaus in Skareda genannt, eine Chaluppe, und eine einschichtige Ziegelei. Bei Přiwietitz sind Steinkohlenlager. Dieser Ort nebst einem Theile von Radnitz war ehedem ein Gut für sich mit einem Schlosse, von welchem sich noch einige Spuren beim Maierhofsgebäude finden; es wurde urkundlich im J. 1567 von den Herren Černin von Chudenitz auf Přiwietitz bewohnt; das Herrenhaus war aber im J. 1661 bereits verfallen und wurde später ganz abgetragen. O. von Přiwietitz im Walde führt eine Strecke den Namen Zbor, wo noch Spuren einer zerstörten Ortschaft

und ehemalige Aecker in der Gegend zu bemerken sind. Wahrscheinlich ist dieses jenes Zhoř, welches in der bei Schaller abgedruckten Stiftungsurkunde des Klosters Kladrau erwähnt wird, und welches im J. 1408 noch von Jessko von Hoholitz besessen und bewohnt wurde, und worauf er ein Zehent für die Příwietitzer Kirche versicherte. (Deo. Eccl. Vol. XIII. R. 4.)

5. Skt. Barbara, D. von 22 H., mit 131 E., ½ St. n. von Radnitz im Thale, längs dem Radnitzer Bache, mit einer unter Kaiser Joseph aufgehobenen Kirche, welche dem Verfalle überlassen ist; sie steht auf der Anhöhe und ist in der Gegend weit sichtbar; eine Mühle, ein Wirthshaus, eine eisenhaltige Quelle, welche zum Baden dient. In der Nähe sind Torflager. Die abseits stehende Hegerswohnung gehört zur Stadt Radnitz.

6. Niemtschowitz (Němcowice), D. von 26 H. mit 172 E., wovon 13 H. mit 70 E. zur Herrschaft Liblin gehören, liegt eine Stunde nw. von Radnitz auf der Anhöhe; hier ist eine Ziegelei. Von frdhrschftl. Orten gehören zur Radnitzer Pfarre die Dörfer Weisgrün, Lhotka, Moschtitz und Augezd (S. Hft. Liblin).

7. Ober-Stupno (Hornj Stupno), D. von 39 H. mit 282 E., 1 St. ssw. von Radnitz, ziemlich eben gelegen. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Laurenzius unter dem Patronate des k. Religionsfonds; sie wird bereits im J. 1412 in dem Lib. Deo. eccl. Vol. VIII. p. 5 und 1414 im Vol. XIII. p. 6 erwähnt, war im J. 1713 der Radnitzer Pfarre als Filiale zugetheilt und wurde im J. 1784 wieder zur Pfarre erhoben; eine Schule, ebenfalls unter dem Patronate des k. Religionsfonds, ein Wirthshaus, Steinkohlen-Bergbau, eine Vitriolhütte; auch gehört hieher das einschichtige gräflich Wrbnasche Zechenhaus, das Mocziosche Zechenhaus auf dem Steinkohlen-Bergwerke und eine einschichtige Vitriolhütte. In einiger Entfernung von der Kirche steht die in einfach edlem Style erbaute Begräbniß-Kapelle mit der Gruft für die Herrschaftsbesitzer und deren nächste Verwandte aus dem Hause Sternberg. Der gegenwärtige Herr der Herrschaft ließ sie im Angesichte seines Wohnsitzes zu Březina errichten, und die Nische, welche dereinst seine irdischen Reste aufnehmen soll, mit dem Stamme einer vorweltlichen Pflanze bezeichnen. Zur Pfarre in Ober-Stupno sind eingepfarrt:

8. Unter-Stupno, D. von 37 H. mit 299 E., liegt im Thale an dem von Březina herabkommenden kleinen Bache, s. am vorigen, hat eine Mühle, und eine abseitlich gelegene hrschftl. Hegerswohnung.

9. Bezdiekau (Bezděkow), D. von 20 H. mit 167 E., ½ St. sw. vom Pfarrorte und ¾ St. wsw. von Radnitz, ist eine neue Ansiedlung, hat 1 Wirthshaus.

10. Březina, D. von 46 H. mit 386 E., 1½ St. s. von Radnitz, am Gehänge und am Fuße des Hradischt und Plechac, zum Theil etwas zerstreut im Thale des Březina-Baches liegend. Hier ist in einiger Entfernung n. vom Orte in höherer Lage das aus zwei einzelnen zierlichen Gebäuden bestehende hrschftl. Schloß, welches vom vorigen Besitzer, dem Grafen Joachim Sternberg, Naturforscher im Gebiete der Physik und Chemie, erbaut, vom gegenwärtigen aber vollendet und eingerichtet wurde. Es ist der gewöhnliche Aufenthalt des hochberühmten Naturforschers, in welchem er seine Zeit ungestört dem Wohle seiner Unterthanen und den ernsten Wissenschaften widmet, in deren Gebiete er sich einen unsterblichen Namen errungen hat. Es liegt unter dem 49° 49′ n. Br. und 31° 17′ 30″ ö. Länge, 260 W. Kl. über der Nordsee, am Waldrande, am Fuße des Hradischt an der ö. Grenze des Pilsner Kreises, welchen man von hier aus fast ganz nach allen Richtungen übersehen kann. S. und w. ist dieser Musensitz von einem geschmackvoll angelegten Garten, an welchen sich schöne offene Parkanlagen anschließen, umgeben. Durch eine große Menge der seltensten Pflanzen aus allen Weltgegenden, welche zum Theile in mehren ansehnlichen, nach den klimatischen Verhältnissen durch unterirdische Röhren heizbaren Gewächshäusern aufbewahrt und überwintert werden, ist dieser Garten einer der reichsten und für den Botaniker interessante-

sten des Landes; er findet hier in einer eigenen Abtheilung die zierlichen Kinder der Alpenflora, besonders das zahlreiche Geschlecht der Saxifragen, über welche der Besitzer ein klassisches Prachtwerk, die Revisio Saxifragarum, geliefert hat; im Freien eine Menge der seltensten akklimatisirten Bäume und Sträucher Nordamerikas und anderer Länder, nebst den vorzüglichsten Ziergewächsen geschmackvoll geordnet, letztere zum Theile in große Massen gruppirt, und in den Gewächshäusern die Repräsentanten der tropischen Floren der alten und neuen Welt, die merkwürdigsten Produkte Australiens und Südafrikas, Ost- und Westindiens. In einer eigenen Abtheilung sind die Pflanzen nach ihren wissenschaftlichen Merkmalen systematisch geordnet. S. am Park, durch Obstanlagen damit verbunden, ist der hrschftl. Maierhof, die dazu gehörige Schäferei aber in einiger Entfernung nw. vom Schlosse. Unterhalb des Schlosses und des Maierhofes, noch von den Parkanlagen umgeben, liegen auf einem Felsenhügel am Březina-Bache die Ruinen der alten Burg Březina, deren Erbauer unbekannt sind. In den Lib. Erect. wird auf das Jahr 1389 Heinrich von Elsterberg als Residens in Březina angeführt. Sie ist wahrscheinlich im 30jährigen Kriege in Verfall gerathen und wird schon im J. 1661 als Ruine erwähnt. In dem noch vorhandenen Stocke des Hauptthurmes hat der jetzige Herr ein Gemach wohnbar einrichten lassen. Das Schloß Březina mit seinen Gartenanlagen stößt an den Thiergarten, und liegt an der Umzäunung desselben; in diesem ist das hrschftl. Jägerhaus. Der Thiergarten selbst umfaßt den Berg Hradischt, auf dessen felsiger Platte sieht man merkwürdige Ueberreste eines aus vorgeschichtlicher Zeit herrührenden, aus losen Bruchsteinen aufgehäuften Walles, von welchem der Berg seinen Namen erhalten hat. Von einem Gloriett genießt man eine umfassende Aussicht bis an das Mittelgebirge im Leitmeritzer Kreise, dessen höchsten Gipfel, den Donnersberg, man bei heiterem Wetter deutlich gewahrt, dann bis an das Erzgebirge, Fichtelgebirge und einen großen Theil des Böhmerwaldes. Bei dem Dorfe Březina ist Bergbau auf Eisenerz.

11. Wschenitz (Wssenice), D. von 29 H. mit 190 E., liegt ¼ St. sw. vom Pfarrorte am Březinabache, hat einen Gemeindewald.

12. Wranowitz, D. von 56 H. mit 358 E., wovon 1 H. zur Hft. Liblin gehört, 1 St. sw. von Radnitz, in einem Thale und an den Gehängen desselben, zum Theile zerstreut gelegen. Hier ist wichtiger Steinkohlenbergbau, womit theils der Freiherr von Riese, theils auch einige Zechen belehnt sind; ein dem Freiherrn von Riese gehöriges, vom Baron von Hochberg erbautes Schlößchen, eine Vitriolölhütte, eine Glashütte, welche aber nicht betrieben wird, ein Wirthshaus, das Klementische Zechenhaus und ein Zechenhaus auf dem Steinkohlenbergwerke in Regcina genannt, eine Gypshütte mit Gypsmühle, ¼ St. vom Orte entfernt, in Podhage genannt, wo zuerst in Böhmen Kunstgyps zu ökonomischen Zwecken erzeugt wurde. Wranowitz ist ein alter Ort und war in früherer Zeit ein Gut für sich, von welchem im J. 1408 Jaroslaw von Wranowitz als Zeuge in einer Stiftungsurkunde für die Kirche in Hwozdian (jetzt Hwozd im rakon. Kreise) vorkömmt. Diese 12 Ortschaften bilden die eigentliche Hft. Radnitz, die folgenden zwei aber das Gut Darowa.

13. Darowa, Dorf von 27 H. mit 178 E., 1¾ St. sw. von Radnitz, am Einflusse eines kleinen Baches in die Mies, theils im Thale, theils auf den Höhen, zum Theile ziemlich zerstreut liegend. Hier ist ein hrschftl. Maierhof mit Schäferei und einem kleinen Schlößchen, der Sitz des hrschftl. Schichtamtes; ein hrschftl. Eisenwerk, bestehend aus einem Hochofen und 3 Eisenhämmern an der Mies; 2 Mühlen, wovon die eine die Ojrka-Mühle genannt wird; das Liebwald'sche Vitriolschiefer-Bergwerk mit einer Wohnung in der Gegend Morže genannt, dann 5 einschichtige befelderte Dominikalchaluppen, Kolečka genannt, eine hrschftl. Pottaschensiederei, Ueberfuhr über die Mies. Bei dem hiesigen Eisenwerke wurden vor einigen

Jahren rationelle Versuche zur Verwendung der Steinkohlen beim Eisenhüttenbetriebe gemacht, welche leider kein günstiges Resultat gewährten.

14. Krisch (Krisse), Dorf von 53 H. mit 353 E., 1½ St. sw. von Radnitz. Hier ist ein Wirthshaus. Auf der Ebene zwischen hier und Ober-Stupno, Bras genannt, steht einschichtig das hrschftl. Bergamtsgebäude, das hrschftl. Jägerhaus, 2 Vitriolhütten und ein Zechenhaus, dann gehört hieher die ½ St. entfernte Abdeckerei.

Zur Pfarre in Ober-Stupno sind noch eingepfarrt: das hrschftl. Pilsner Dorf Strapole, das hrschftl. Libliner Dorf Wranowek und das im Berauner Kreise auf der Herrschaft Zbirow liegende Dorf Glashütten.

Königliche Stadt und Herrschaft Rokitzan.

Die königl. freie Stadt Rokitzan liegt sammt der Herrschaft gleiches Namens im östlichen Theile des Kreises, wo die letztere gegen Norden an das mit der Herrschaft Miröschau vereinigte Gut Wosek, gegen Osten an die Herrschaft Zbirow (Berauner Kreises) und die Herrschaft Miröschau, gegen Süden an die Herrschaft Stiahlau und gegen Westen an die Herrschaft Pilsen gränzt. Abgesondert vom Hauptkörper der Herrschaft liegen 4½ St. südlich von Rokitzan die Dörfer Cischkow und Přeschin, zwischen der Herrschaft Brennporitschen in Norden, der Herrschaft Schlüsselburg und dem Gute Doschitz (beide Prachiner Kreises) in Osten, der Herrschaft Grünberg (Klattauer Kreises) in Süden, und der Herrschaft Hradischt in Westen.

Der nutzbare Flächeninhalt beträgt nach dem Kataſtral-Zergliederungs Summarium:

I. Stadt Rokitzan.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1522	207	1663	1598	3186	205
» Teichen mit Aeckern verglichen	31	1502	—	—	31	1502
» Trischfeldern	49	708	9	416	58	1124
» Wiesen	899	1429	374	1249	1274	1078
» Gärten	37	672	25	903	62	1575
» Teichen mit Wiesen verglichen	76	1179	2	911	79	490
» Hutweiden rc.	665	1309	427	484	1093	193
» Waldungen	4077	1584	—	—	4077	1584
Überhaupt	7361	590	2503	761	9864	1351

II. Rokitzaner Dorfschaften.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern	—	—	2042	705	2042	705
» Trischfeldern	—	—	62	35	62	35
» Wiesen	—	—	831	661	831	661
» Gärten	—	—	32	1287	32	1287
» Teichen mit Wiesen verglichen	—	—	—	1288	—	1288
» Hutweiden ꝛc.	—	—	181	1280	181	1280
» Waldungen	—	—	181	1215	181	1215
Ueberhaupt	—	—	3333	71	3333	71
Hiezu die Stadt	7361	590	2503	761	9864	1351
Im Ganzen	7361	590	5836	832	13197	1422

Die Oberfläche des Gebiets ist hügeliges Land, welches sich nach Westen und Nordwesten abdacht. Östlich von der Stadt liegen an der Gränze des Berauner Kreises und zum Theil in diesen hineinreichend, die mit Wald bedeckten Berge Zdiar und Wydřiduch. Der letztere soll nach Stransky diesen Namen, welcher Raubmörder (buchstäblich Seelenentreißer) bedeutet, zur Erinnerung an die vielen Mordthaten, die in alter Zeit von Straßenräubern hier verübt worden, erhalten haben. Eine noch höhere und rauhere Lage haben die abgesonderten Dörfer Čischkow und Přeschin. Bei Ersterem erhebt sich der Berg Auzlebetz. Die Felsarten sind die des Grauwakken-Gebirges in mannichfaltigem Wechsel. Nördlich und nordwestlich von Rokitzan, bei Littohlaw, Klabawa und der umliegenden Gegend erheben sich mehre klippige Kieselschieferfelsen. In der bergigen Gegend zwischen Rokitzan und Makrausch erscheint feinkörnige Grauwakke häufig als Felsart, eben so am Wydřiduch, wo sie von Porphyr durchsetzt wird. In der ebenen Gegend von Rokitzan ist der Grauwakkenschiefer meist mit aufgeschwemmtem Lande bedeckt. Der Zdiar wird von grobkörnigem Quarzfels gebildet, welcher mit senkrechten, ziemlich mächtigen Schichten als Felsmasse ansteht. Bei den südlichen abgesonderten Dörfern ist ebenfalls Kieselschiefer häufig verbreitet. Bei Klabawa finden sich mächtige Lager von linsenförmig körnigem Rotheisenstein, auf welchen wichtiger Bergbau getrieben wird. Auch oberflächliche Bildungen von Brauneisenstein finden sich bei Rokitzan.

Der Bach Klabawa kommt von Nordosten her, aus dem Gebiete der Herrschaft Zbirow, empfängt an der nördlichen Seite von Rokitzan den von Südosten, aus der Herrschaft Miröschau kommenden Schwarzbach, fließt nördlich an der Stadt Rokitzan vorbei, und begiebt sich unterhalb des Dorfes Klabawa, nachdem er diesseits

9 Mühlen und die städtischen Eisenwerke in Bewegung gesetzt, auf das Gebiet der Stadt Pilsen.

Die Teiche, 14 an der Zahl, führen ihre Namen größtentheils von den zunächst gelegenen Dörfern. Es sind folgende: der Timakower, Mokrauscher, Klein-Mokrauscher, Mittlere Riper, Boreker, der Große Rohawička, der Obere, Mittlere und Untere Paulowsker, der Obere und Untere Čekaler, der Gezeker und Čischkauer.

Die Zahl aller Einwohner ist 6490. Darunter befinden sich 1 protestantische und 5 israelitische Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische, doch sind in der Stadt Rokitzan auch viele Einwohner der teutschen Sprache kundig.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind, außer den bürgerlichen Gewerben der Stadtbewohner, Landwirthschaft, Eisenbergbau und Eisenfabrikazion. Außer den unmittelbar bei den letzten beiden Gewerbzweigen beschäftigten Personen, haben auch noch viele andere Dorfbewohner durch Zufuhr des Eisensteins und der Kohlen, und Verführung des Roh- und geschmiedeten Eisens, dauerhaften und nicht unbedeutenden Erwerb.

Der Ackerboden ist von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. Man baut um Rokitzan die gewöhnlichen Getraidearten und andere Feldfrüchte. Bei Čischkow, wo das Klima rauher ist, liefert der Boden meist Korn und Haber, nebst Erdäpfeln und etwas Flachs, der aber nur selten geräth. Obstbäume findet man nur in Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte.)	283 (230 Alte, 53 Fohlen)	287
Rindvieh	4 (Zuchtstiere)	2034 (9 Zuchtstiere, 1 junger St., 1310 Kühe, 280 Kalbinnen, 4 Mastochsen, 371 Zugochsen, 59 junge O.)	2038
Schafe	—	4493 (3253 Alte, 1240 Lämmer.)	4493
Borstenvieh	—	122	122
Ziegen	—	45	45

Die ehemaligen 5 Maierhöfe sind schon seit 1783 emphyteutisirt.

Die Waldungen sind in 7 Reviere (Zdiar, Kottel, Chachow, Cilina, Čischkau, Přeschin und Litohlau) eingetheilt, und enthalten Fichten, Birken, Erlen, Tannen und Kiefern, nebst einigen Eichenbeständen. Von dem Ertrage kann indessen der einheimische starke Verbrauch an Bauholz, Deputaten, so wie für die Bräuhäuser und die Eisenwerke nur zum Theil bestritten werden.

Der Wildstand ist, da die Jagdbarkeit, wie bei den andern königlichen Städten, verpachtet wird, von keiner Bedeutung.

Mit technischer Industrie und Handel waren am 1. Jänner 1836 in der Stadt und auf den Dörfern zusammen 837 Personen beschäftigt, namentlich mit Polizei-Gewerben 177 zünftige Meister, 108 Gesellen, 81 Lehrlinge und 33 unzünftige Gewerbsbefugte; mit Commercial-Gewerben 121 zünftige Meister, 26 Gesellen, 18 Lehrlinge und 183 bei den Eisenwerken angestellte Arbeiter, mit freien Gewerben 71 Personen. Handelsleute waren 11. Die der Stadtgemeinde gehörigen, schon seit dem Jahre 1674 betriebenen Eisenwerke bestehen aus einem Hochofen, 4 Stab- nnd 3 Zainhämmern. Die Bergwerke liefern sehr reichhaltigen Eisenstein in beträchtlicher Menge und das gewonnene Eisen ist von vorzüglicher Güte. Es werden folgende 6 Zechen betrieben: die Skt. Johannis-, Antoni-, Jakobi-, Ferdinandi-, Adalberti-, und Wenzeslai-Zeche. Die Skt. Antoni-Zeche, die älteste, zeigt eine Mächtigkeit von 13 Klaftern. Zum großen Vortheile gereicht der Fabrikazion die Nähe der Zechen beim Hochofen. Der jährliche reine Gewinn wurde 1825 zu 8000 fl. Conv. Mze. angegeben. Die Stadtgemeinde ist durch die Gnade des Monarchen laut Hofdekret vom 28. Jänner 1823 von der Entrichtung des Bergzehnten befreit. Unter den städtischen Gewerben ist die Tuchmacherei ein vorzüglich wichtiger Nahrungszweig, indem dieselbe 68 Meister, 15 Gesellen und 5 Lehrlinge beschäftigt, außerdem noch an 50 ärmern Personen durch Krämpeln und Spinnen Nahrung verschafft, und jährlich 8 bis 900 Ballen Tuch liefert. Ferner besitzen 101 bürgerliche Hauseigenthümer der Stadt das Recht, Bier zu bräuen, zu welchem Behuf ein städtisches Bräuhaus besteht, dessen Pachtzins jährlich unter diese Bürger vertheilt wird. Die Branntweinbrennerei ist als bürgerliches Gewerbe jedem Hausbesitzer der Stadt frei gegeben. Unter den übrigen Gewerben zählt man folgende Meister und Gewerbtreibende, größtentheils in der Stadt Rokitzan: 8 Bäcker, 2 Bierbräuer, 16 Bierschänker, 1 Büchsenmacher, 6 Faßbinder, 4 Fischhändler, 14 Fleischhauer, 1 Fleischselcher, 2 Gastwirthe, 3 Glaser, 14 Griesler, 2 Grünzeughändler, 4 Handschuhmacher, 35 Hufschmiede, 2 Hutmacher, 3 Kammmacher, 1 Kürschner, 1 Kupferschmied, 3 Lebzelter, 2 Maurer (26 Gesellen), 13 Müller, 3 Obsthändler, 1 Pflasterer, 2 Pottaschensieder (obrigkeitlich), 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 20 Rothgärber, 3 Sattler, 1 Schaufelschmied, 3 Schlosser, 37 Schneider, 34 Schuhmacher, 1 Schwarzfärber, 2 Seifensieder, 4 Stechviehhändler, 1 Strumpfwirker, 11 Tischler, 2 Töpfer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 21 Weber, 2 Weißgärber, 2 Ziegelbrenner (obrigkeitlich), 1 Ziegeldecker, 2 Ziegelstreicher, und 2 Zimmermeister (16 Gesellen). Zum Handelsstande gehören 6 Besitzer von

gemischten Waarenhandlungen, 2 Krämer, 2 Hausirer und 1 nur Märkte beziehender Handelsmann.

Auf den 4 Jahrmärkten der Stadt Rokitzan (am 3. Montag nach Ostern, an Anna, Michael, und Andreas) werden in beiläufig 150 Gewölben, Buden und Ständen allerlei Schnittwaaren, als Tuch, Leinwand, Kattun ꝛc., Eisen-, Leder-, Kürschnerwaaren und andere Handwerkserzeugnisse, nebst verschiedenen Krämer-Artikeln, desgleichen auch Pferde und Rindvieh zum Verkauf gebracht. Auch ist die Stadt zu Wochenmärkten (Montags) für Getraide und Vieh privilegirt, welche aber nicht gehalten werden. Dagegen finden sich an Sonn- und Feiertagen vor dem Gottesdienste zahlreiche Verkäufer von Lebensmitteln, als Butter, Eier, Geflügel ꝛc. ein.

Das Sanitäts-Personale besteht aus 1 Stadtarzt und Doktor der Medizin (in Rokitzan), 1 obrigkeitlichen Wundarzt (ebendas.), 1 Apotheker (ebendas.) und 5 Hebammen (2 in Rokitzan, die übrigen in Čischkow, Timakow und Litohlau).

Zur Unterstützung der Armen sowohl der Stadt als der Dorfschaften, besteht ein Armen-Institut und ein Spital, deren jetziger gedeihlicher Zustand größtentheils dem gegenwärtigen Herrn Bürgermeister, J. U. D. Heirowsky, zu verdanken ist. Die älteste Armenstiftung ist die der Rokitzaner Bürgersfrau Dorothea Ambros, geb. Srnec von Warwažow, welche mittelst Testament vom Charsamstage 1521 zum Besten der Armen 28 n. ö. Metzen Grundstücke legirte. Diese milde Stiftung war im Laufe der Zeit so gänzlich in Vergessenheit gerathen, daß die legirten Grundstücke sogar im Jahre 1785 zu Handen der Stadtgemeinde emphiteutisch veräußert worden waren. Indessen gelang es im Jahre 1829 dem Scharfblicke und der Thätigkeit des erwähnten Herrn Bürgermeisters, den wahren Sachverhalt zu ergründen. Die veräußerten Grundstücke wurden als Eigenthum des Armeninstituts vindicirt und der unterm 1. Mai 1833 darüber ausgefertigte Stiftungsbrief erhielt schon am 31. Juli desselben Jahres die Bestätigung der hohen Landesstelle. Die übrigen Stiftungen sind aus neuerer Zeit und zwar a) vom Bürger Anton Mentschik, laut Testament vom 7. Juli 1796: 643 fl. 17¾ kr.; b) vom k. k. Oberlieut. J. P. Eisel, laut Testament vom 21. April 1799, 1200 fl.: von welchen ein Theil der Zinsen jährlich zum Kapital zu schlagen ist, so daß diese Stiftung bis Ende October 1835 auf 1157 fl. 14 kr. C. Mze., und 676 fl. 33¼ kr. W. W. angewachsen war; c) des Bürgersohnes Franz Hawelka, laut Testament vom 16. März 1808: 500 fl., welchen 1830 die Frau Katharina Břehowsky 50 fl. hinzugefügt hat; d) des Steuereinnehmers Johann Fink, laut Testament vom 11 Febr. 1811: 400 fl.; e) des Bürgers Franz Legc, laut Testament vom 11. März 1822: 440 fl. 46 kr. W. W.; f) der Frau Anna Kraft, Gattin des Schulamts-Controllors Kraft, laut

Testament vom 22. November 1822: 500 fl. W. W.; g) des Dechanten P. Andreas Pollak, laut noch bei Lebzeiten gemachter Cession vom 20. März 1827: 240 fl. C. M.; h) von demselben laut Testament vom 11. März 1831, ein Drittel seines sämmtlichen reinen Nachlasses (nachdem ⅓ gleich nach seinem Tode unter die Armen vertheilt worden) in einem Geldbetrage von 310 fl. 5¾ kr. C. M.; i) vom Bürger Anton Rieger, laut Testament vom 14. October 1828: 200 fl. C. M.; k) vom Regens-Chori, Wenzel Paba, 80 fl. C. M.; l) vom Magistratsrath Wenzel Scherks, laut Testament vom 19. April 1830: 20 fl. C. M. Das Stammvermögen des Armen-Instituts belief sich am 31. Dezember 1835 auf 7891 fl. 35¾ kr. C. M. und 5344 fl. 15¼ kr. W. W.; die jährliche Einnahme an Kapitalzinsen, subskribirten Beiträgen, Ertrag der Neujahrskarten und andern der Anstalt zugewiesenen Beträgen, ist nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre: 19572 fl. 54¼ kr. C. M., 17878 fl. 26¼ kr. W. W.; die Ausgabe: 12181 fl. 18½ kr. C. M. 12534 fl. 11½ kr. W. W. Die Zahl der unterstützten Armen ist mit Inbegriff derjenigen, für welche von obengenannten frommen Stiftern besondere Anordnungen getroffen worden, 110.

Die Gründung des in der Pilsner Vorstadt gelegenen Spitals geschah bereits im Jahre 1521, und die ersten Besitzungen desselben waren Felder und Wiesen, die zur Verpflegung armer Personen von in Rokitzan angesiedelten Kelchnern letztwillig vermacht wurden. Diese Grundstücke befanden sich bis zum Dienstantritt des erwähnten Herrn Bürgermeisters Dr. Heirowsky, wo sie in 27 Joch 64 □Kl. Felder und 15 Joch 944 □Kl. Wiesen bestanden, in der Nutznießung mehrer Rokitzaner Insassen, gegen einen jährlichen Zins von nicht mehr als 23 fl. 57½ kr., welcher mit Inbegriff eines Beitrags der Stadtgemeinde von 29 fl. 28½ kr. und des nöthigen Brennholzes nur kümmerlich zur Unterstützung von 8 Pfründlern hinreichte, die im Spitalgebäude freie Wohnung und jeder wöchentlich 16 kr. Alimentation erhielten. Dem Herrn Bürgermeister gelang es indessen, jene Gründe als Eigenthum des Spitals zu reklamiren, so daß sie bereits am 4. Dezember 1809 auf 6 Jahre gegen einen jährlichen Zins von 744 fl. W. W. verpachtet werden konnten. Bei der neuen Verpachtung im Jahre 1815 stieg der Zins auf 1057 fl. 30 kr. W. W. Zu diesen Grundstücken sind in den Jahren 1810 und 1820 noch einige andere Vermächtnisse gekommen, so daß sich am 31. October 1835 ein Stammvermögen des Spitals im Geldwerthe von 3645 fl. 27 kr. C. M. und 4650 fl. 27¼ kr. W. W. ergeben hat. Seit 1833 werden 12 Pfründler verpflegt, welche nebst freier Wohnung und Beheizung täglich jeder 10 kr. W. W., jährlich die s. g. kleine, alle 3 Jahre die große Bekleidung und alle 6 Jahre einen tuchenen Mantel, außerdem an den drei hohen Festen und am Faschingssonntage eine doppelte Geldportion und am heiligen Abend jeder 1 Pfund Karpfen, überdieß

in Krankheitsfällen ärztliche Pflege und Arznei erhalten. Im Spitalgebäude sind auch 2 große Krankenzimmer mit 8 eingerichteten Bettstätten, nicht allein für die Spitalpfründler, sondern auch für andere erkrankte Rokitzaner Arme bestimmt; 2 Wärterinnen werden, die eine aus dem Spital-, die andere aus dem Armenfonds, besoldet.

Seit dem Jahre 1800 besteht auch bei der Stadt ein Knappschaftsfonds für arbeitsunfähige verarmte Berg- und Hüttenleute und deren hinterlassene Wittwen. Zur Unterhaltung desselben ist jeder in Arbeit stehende Berg- und Hüttenmann von seinem Verdienste 5 pCt. abzugeben verpflichtet. Das Stammvermögen dieses Fonds belief sich Ende Oktober 1835 auf 8867 fl. 58½ kr. W. W. und es konnten in demselben Jahre 29 arbeitsunfähige Mitglieder der Knappschaft, zum Theil auch ihre Wittwen, täglich mit 4 bis 10 kr. jede Person, zusammen für das ganze Jahr mit 938 fl. 19 kr. W. W. unterstützt werden. Uiber die gesammte Spitalanstalt besteht ein am 1. November 1819 ausgefertigter und von der hohen Landesstelle unterm 23. April 1822 bestätigter Stiftungsbrief.

Unter dem Patronate des Magistrats stehen auch folgende Studenten-Stiftungen: 4 Bitschowskysche, jede zu 50 fl., die Eisliche zu 50 fl. und die Tomandlische zu 30 fl. Die Johann-Cölestin-Künstlerische Stiftung zu 55 fl. steht unter dem Patronate des Stadtdechanten.

Zur Beförderung der Gewerbsthätigkeit und des Verkehres mit den Nachbarstädten trägt die Lage der Stadt Rokitzan an der von Prag nach Pilsen führenden Chaussee, Post- und Commercial-Straße ansehnlich bei. Rokitzan selbst ist eine Post-Station. Als Reisegelegenheit ist auch die zwischen Prag und Pilsen eingerichtete Gesellschaftswagenfahrt von großem Vortheil. Außerdem führen gut erhaltene Fahrstraßen von Rokitzan nach Stiahlau, Wesela und Wossek.

Die Stadt Rokitzan (Rokycany) liegt am linken oder südlichen Ufer des Baches Klabawa, welcher hier den Schwarzbach aufnimmt (s. oben), 2 Postmeilen (in gerader Linie 3½ St.) östlich von Pilsen, und besteht aus der eigentlichen Stadt, 152 H. mit 1365 Einw., der Prager Vorstadt (Patek) 133 H. mit 1075 Einw., und der Pilsner Vorstadt (Kameny) 44 H. mit 414 Einw., zusammen 329 H. mit 2854 Einw., worunter 4 Israeliten-Familien. Die Stadt hat ihren eigenen Magistrat (1 Bürgermeister, 2 geprüfte Räthe, 1 geprüften Sekretär und Protokollisten ꝛc.) und führt im Wappen eine Stadt-Mauer mit 2 Thürmen, in der Mitte aber einen kleinen quergetheilten Schild, über dessen oberem Felde sich das Brustbild eines Bischofs erhebt. In Hinsicht der Bauart gehört Rokitzan, da es nach dem furchtbaren Brande vom

12. Septbr. 1784 fast ganz neu wieder aufgebaut worden ist, unter die schönern Provinzialstädte des Königreichs; namentlich macht der geräumige Marktplatz oder Ring mit seinen öffentlichen und mehren hübschen Privatgebäuden einen recht wohlgefälligen Eindruck. In die Stadt führen 3 Thore: das Prager, das Pilsner und das Ochsenthor. Von öffentlichen Gebäuden sind in der Stadt zu bemerken: die Dechanteikirche, die Schule, das Rathhaus, das Gemeindehaus, das städtische Bräuhaus (auf 22½ Faß), den 101 bräuberechtigten Bürgern gehörig, die Post, das Einkehrhaus zum Schwarzen Adler und 1 Mühle. Zu der Prager Vorstadt gehören: die Skt. Peter- und Pauli-Kirche, das obrigkeitliche Bräuhaus (ebenfalls auf 22½ Faß), die obrigkeitliche Pottaschensiederei, das Einkehrhaus Železna und 2 Mühlen; zur Pilsner Vorstadt: die Kirche zur heiligen Dreieinigkeit, die Skt. Anna-Kapelle, das Spital und 4 Mühlen. In einiger Entfernung liegen die nachfolgenden Einschichten: die obrigkeitliche Ziegelhütte, zur Stadt konskribirt; ferner die zur Prager Vorstadt konskribirten Zežek, 1 Stab- und 2 Zainhammer, die Tuchmacher-Walkmühle, Unter-Čekal, die Mühle Korečnik und die Prachiner-Mühle, und Unter-Althütten, 1 Wirthshaus und ein Stabhammer, dann das zur Pilsner Vorstadt konskribirte Jägerhaus Němčička.

Die Dechantei-Kirche unter dem Titel Maria Schnee und dem Patronate des Magistrats, besteht in ihrer jetzigen Gestalt erst seit dem Jahre 1788, indem sie nebst dem Thurme bei dem erwähnten großen Brande im Jahre 1784 eingeäschert worden war und neu aufgebaut werden mußte, welcher Bau binnen 6 Jahren vollendet wurde. Doch erstreckte sich derselbe nur auf die Kirche, nicht aber auf den Thurm, zu dessen Wiederherstellung die damaligen Geldkräfte der Stadt nicht hinreichten. Erst am 4. Oktober 1821 konnte der Grundstein zu demselben gelegt werden, im Oktober 1823 war der Bau beendigt, die gesammten Kosten beliefen sich auf 14000 fl. C. M. Der schöne marmorne Hochaltar war ehemals ein Bestandtheil der Kirche zu Skt. Michael in Prag, welche dem 1785 aufgehobenen Servitenkloster daselbst gehörte. Bei dem Wiederaufbau der Rokitzaner Kirche erhielt sie diesen Altar zum Geschenk. Doch ziert ihn jetzt statt der ehemaligen Skt. Michaels-Statue ein Gemälde der heil. Jungfrau Maria ad nives. Auch besitzt die Dechanteikirche eine sehr kunstreich gearbeitete mit Edelsteinen besetzte silberne Monstranz, die unter die vorzüglichsten Heiligthümer dieser Art in Böhmen gezählt werden kann, und bei der Aufhebung des Klosters der Prämonstratenserinnen zu Chotieschau aus dem Kirchenvermögen angekauft worden ist. Wann die ältere Kirche gegründet worden, ist nicht bekannt, doch war sie den Errichtungsbüchern zu Folge schon 1349 als Pfarrkirche vorhanden. Im J. 1362 wurde sie dem vom Prager Erzbischof Ernst in Rokitzan gegründeten Augustiner-Chorherrn-Convent als Stiftskirche übergeben und im J. 1624 zu einer Dekanal-

Kirche erhoben. Eingepfarrt sind gegenwärtig, außer der Stadt und ihren Vorstädten, die der Gemeinde gehörigen Dörfer Stein-Augezd, Klabawa, Kotzanda, Borek und Litohlau, so wie das zur Herrschaft Stiahlau gehörige Dorf Rakowa. — Bei der Dechantei befindet sich eine, noch von den Augustinern herstammende theologische Bibliothek, meistens aus Manuskripten bestehend.

Die Stadtschule, ebenfalls unter dem Patronat des Magistrats, besteht aus 3 Klassen mit 3 Lehrern.

Die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit enthält das Grabmal des Hans Christoph von Welwart, welcher laut Unterschrift am 17. September 1618 vor Pilsen von einer Stückkugel getödtet worden.

Das ansehnliche, im Jahre 1808 erneuerte, aus 2 Stockwerken bestehende Rathhaus enthält die Kanzleien des Magistrats und der Herrschafts-Verwaltung. Der Sitzungssaal, worin sich zwei große Gemälde, die Gründung des Klosters Plaß und dessen Dotirung darstellend, befinden, ist derselbe, in welchem vom 11. Oktober 1712 bis 2. März 1713 das während der damals in Prag wüthenden Pest nach Rokitzan verlegte k. k. Appellationsgericht seine Sitzungen gehalten hat.

Das Schützengebäude am Pilsner Thor ist von der privileg. Schützengesellschaft im J. 1823 errichtet worden und enthält unter andern auch einen geräumigen Tanzsaal.

Was von der ältern Geschichte der Stadt Rokitzan bekannt ist, findet man bereits bei Schaller, (Pilsner Kreis, S. 74 u ff.) verzeichnet. Die Stadt bestand schon am Anfange des XI. Jahrhunderts und gehörte damals dem Bischof zu Prag. Als nach dem am 21. Sept. 1109 durch Meuchelmord erfolgten Tode Herzogs Swatopluk ein Streit über den erledigten böhmischen Thron, namentlich zwischen Bořiwog und Wladislaw, entstand, erkaufte Letzterer die Unterstützung Kaiser Heinrichs V. durch ein Geschenk von 500 Mark Silber, worauf dieser am 1. Jäner 1110 mit einem Kriegsheere von Bamberg nach Böhmen kam, in und bei Rokitzan ein Lager bezog, und die beiden Fürsten nach dieser Stadt beschied. Wladislaw erhielt das Herzogthum, Bořiwog aber wurde beim Kaiser gar nicht vorgelassen, sondern, ohne gehört zu werden, mit seinem Neffen Wenzel von Groitsch sogleich verhaftet und nach der Veste Hammerstein am Rhein gebracht. *) Im Jahre 1421 wußte Žižka sich auf eine hinterlistige Weise, indem er vorgab, daß er mit seinen Truppen nur eine kurze Zeit hier ausruhen wolle, der Stadt zu bemächtigen. Er überfiel sogleich die Propstei der Augustiner-Chorherren, ließ sämmtliche Geistlichen am Galgen sterben, den Propst in einem ausgepichten Fasse

*) S. Palacky's Geschichte von Böhmen. Prag 1836, I. Bd. S. 371 u. ff.

verbrennen und steckte zuletzt, am 4. Febr., noch die Stadt in Brand, worauf er wieder abzog. Im J. 1432 soll die Stadt, nach Schaller, im Besitz der Herren Zahradka gewesen seyn, die sie wahrscheinlich vom Prager Erzbischof gekauft haben mögen. Späterhin muß Rokitzan an die königl. Kammer gekommen seyn, da nach einer noch bei der Stadt vorhandenen böhm. Urkunde vom 25. Aug. 1502 K. Wladislaw II. sie dem Prager Dompropste und Kapitel wieder als Eigenthum zuerkannt hat. *) Das Dominium Rokitzan bestand schon damals nicht nur aus den jetzt dazu gehörigen Dörfern, sondern es besaß auch noch andere, die, wie z. B. Rinitz, Radrib, Teutsch-Břiza, Hradischt, jetzt der Hft. Plaß einverleibt oder auf andere Weise in fremde Hände gekommen sind, was jetzt, bei der Vernichtung fast aller ältern Urkunden durch mehrmalige Feuersbrünste nicht mehr nachzuweisen ist. Das Gut Doschitz (Prachiner Kr.) ist erst später, als Rokitzan schon eine königliche Stadt war, an die Herren Wančura von Řehnitz verkauft worden. Im Jahre 1530 überließ Propst Ernest von Chynitz der Stadt Rokitzan die Besitzungen des ehemaligen Stiftes gegen einen jährlichen Pacht von 300 Schock meißnischer Groschen, und im J. 1575 brachte sie dieselben für 4742 Schock böhmischer Groschen käuflich als völliges Eigenthum an sich **). Kaiser Rudolph II. erhob 1587 Rokitzan zur Würde einer königlichen Stadt. Von ihren Schicksalen im 30jährigen Kriege ist nichts bekannt. Schaller erzählt bloß, daß Rokitzan ***) 1642—1643 das Winterquartier des Madlonischen Regiments gewesen, dessen Zaghaftigkeit der für die österreichische Armee unglückliche Ausgang der Schlacht von Breitenfeld zugeschrieben wurde, und daß Erzherzog Leopold dieses Regiment hier aufgelöst, die Offiziere zum Schwerdt, und die Mannschaft zur Decimirung verurtheilt habe. Die Stelle hinter der Pilsner Vorstadt, wo die Hingerichteten begraben worden, ist noch heutiges Tages mit einem schwarzen Kreuze bezeichnet. Aus neuerer Zeit sind die schon erwähnte große Feuersbrunst am 12. Sept. 1784, wo binnen 4 Stunden die uralte Dechanteikirche, 171 Häuser und an 100 gefüllte Scheuern eingeäschert wurden, und die furchtbare Überschwemmung am 25., 26. und 27. Juni 1824, welche der Stadtgemeinde allein 12000 fl. C. M. Schaden verursachte, ohne die Verluste der einzelnen Bürger zu rechnen, die traurigsten Begebenheiten. Im Jahre 1800 stellte die Bürgerschaft und die Schützengesellschaft zu dem freiwilligen Jägercorps, welches damals zur Vertheidigung des Landes errichtet wurde, 17 theils ledige, theils verheirathete Männer, und die Stadtgemeinde überdieß 3 Revierjäger, alle vollständig gekleidet und ausgerüstet. Jedes Eheweib der Verheuratheten erhielt außerdem, während der Abwesenheit der Männer, aus den Stadtrenten eine

*) Laut Fragenbeantwortung des Rokitzaner Hrn. Dechanten Pellak.

**) Man sehe die Urkunde bei Dobner.

***) Durch Druckfehler steht bei ihm (S. 77) Rakonitz.

tägliche Alimentation von 24 kr. Unterm 5. September dessf. Jahres erfolgte für diese patriotische Handlung, auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät, des Kaisers, ein Belobungs = Schreiben des Pilsner Kreisamts.

Die Bürgerschaft genießt seit langer Zeit die durch Hofd. vom 14. Juni 1816 bestätigte Vergünstigung, daß für sie das Steuer = Ordinarium aus den Gemeinderenten bezahlt wird. Auch ist die Stadtgemeinde in Folge Hofdekrets vom 28. Jäner 1823 von der Entrichtung des Bergzehnten befreit. Die älteren Privilegien sind folgende: a) von Kaiser Ferdinand I. das Privilegium, Mauth und Zölle von durchgeführten Waaren, Vieh 2c. zu erheben, auf welches indessen die Stadt, seitdem 1822 die Brücke dem k. k. Aerar übergeben worden, verzichtet hat; b) von Kaiser Ferdinand I. 1557, das Privilegium, landtäfliche Güter zu besitzen; c) von Kaiser Rudolph II. 1587, die Erhebung zur königlichen Stadt (s. oben); d) von Kaiser Ferdinand III. 16. Mai 1653, das Privilegium auf 4 Roß = und Viehmärkte, vom Dreikönigsfest bis Lichtmeß, an jedem Donnerstag; e) von Kaiser Leopold I. 20. Oktober 1668, das Patronatsrecht über Kirchen und Schulen. f) von der Kaiserinn Maria Theresia, 22. April 1752, das Privilegium auf 4 Jahrmärkte (s. oben); g) von Kaiser Joseph II. das Privilegium auf Wochenmärkte, jeden Montag, für Getraide und Vieh.

Von ausgezeichneten Männern, welche in Rokitzan geboren worden, ist zuvörderst a) der eben von dieser seiner Vaterstadt den Beinamen führende, aus der Geschichte der hussitischen Unruhen sattsam bekannte Geistliche, Johannn von Rokitzan (Jan z Rokican) anzuführen, welcher hier um das Jahr 1401, wie die Uiberlieferung behauptet, in dem jetzt den Kaspar Swietlikischen Erben gehörigen Hause Nr. 26 der Prager Vorstadt von armen Aeltern geboren, sich bei Ausbruch der utraquistischen Streitigkeiten als eifriger Anhänger der neuen Lehre hervorthat, durch seine Predigten, als Pfarrer zu Skt. Stephan und am Teyn zu Prag mächtig aufs Volk einwirkte, 1427 zum Vorsteher der hussitischen Geistlichkeit ernannt, und 1435 sogar zum Prager Erzbischof gewählt wurde, in welcher Eigenschaft ihn jedoch das Domkapitel nicht anerkannte; † 22. Februar 1471; b) Bartholomäus Hawlik von Warwačow, geb. 22. August 1552; war Primator der Prager Kleinseite, † 1610 *); aus neuerer Zeit: c) Fr. A. Trubitzky, Med. Dr., war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts Stadtarzt zu Prag und Sekretär der k. k. Patr. Oekon. Gesellschaft; d) Johann Alois Rauch, war 1806 k. k. Major beim Linien = Infanterie-Regimente Nr. 54 (Graf Salins) und General = Adjutant beim k. k. General = Commando zu Prag. Auch der gegenwärtige, schon seit 1799

*) Noch einige Gelehrte aus älterer Zeit führt Schaller (S. 80) an.

angestellte und bereits oben erwähnte, verdiente Herr Bürgermeister und J. U. D., Ferd. Simon Heirowsky, ist der Sohn eines Rokitzaner Bürgers.

Folgendes sind die Dörfer:

1. Augezd (eigentlich Stein-Augezd), ¾ St. osö. von Rokitzan, am Schwarzbache, D. von 62 H. mit 384 E., nach Rokitzan eingpf., hat 1 Mühle und Tuchwalke; auch ist hieher die abseitige Wasenmeisterei »Kottel« conscribirt.

2. Klabawa (bei Schaller auch Dolegsij Hut genannt), am gleichnamigen Bache, ½ St. w. v. Rokitzan, D. von 70 H. mit 482 E., nach Rokitzan eingpf., hat 1 Schule, 1 obrktl. Schichtamtsgebäude, im J. 1822 erbaut, 1 Hochofen ꝛc. (s. oben) und 1 Mühle.

3. Kotzanda, D. von 19 H. mit 140 E., ½ St. von Rokitzan, wohin es eingepfarrt ist.

4. Borek, ¾ St. nö. von Rokitzan, D. von 54 H. mit 403 E., nach Rokitzan eingpf., hat 1 Mühle und ¼ St. vom Orte 1 Jägerhaus (Zdiar).

5. Litohlau (Litohlaw), ¾ St. nw. von Rokitzan, D. von 69 H. mit 389 E., nach Rokitzan eingpf., hat 1 Schule, 1 Försterswohnung, und in der Nähe auf einem Hügel 1 der Stadt gehörige Kapelle zu Mariä Heimsuchung, welche 1744 von den Rokitzaner Bürgern erbaut worden. Jährlich am Feste Mariä Heimsuchung geht eine feierliche Prozession aus der Stadt zu dem hier im J. 1819 aufgestellten Bilde des heil. Adalbert. Auch ist zu Litohlau die 1 St. entfernte Riper Mühle conscribirt.

6. Mokrausch, 1½ St. wsw. von Rokitzan, D. von 38 H. mit 256 E., nach Alt-Pilsenetz (Hft. Stiahlau) eingpf., hat 1 Försterswohnung.

7. Timakow, ⅛ St. wnw. vom vorigen, D. von 91 H. mit 646 E., nach Alt-Pilsenetz eingpf., hat 1 Schule.

8. Paulowsko (Pawlowsko), 1 St. von Rokitzan, Dörfchen von 9 H. mit 68 E., von welchen 3 H. zur Herrschaft Zbirow (Berauner Kreises) gehören, nach Miröschau (gleichnam. Hft.) eingpf.

9. Tschischkau (Cissków), 4½ St. ssö. von Rokitzan, am Berge Weschenitz, D. von 71 H. mit 480 E., worunter 1 Israeliten-Familie, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Johann dem Täufer, welche den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1384 bestand, 1727 aber erneuert wurde. Eingepfarrt sind, außer Tschischkau selbst, das hiesige D. Preschin und die frdhrschftl. Eisen-Augezd (Hft. Brennporitschen), Radoschitz (Hft. Schlüsselburg) und Doschitz (gleichnam. Gut), letztere beide liegen im Prachiner Kreise. Ferner ist hier eine Schule, deren vor etwa 12 Jahren ganz neu errichtetes Gebäude mit 3 Lehrzimmern unter die schönsten des Pilsner Kreises gehört, 1 obrktl. Pottaschensiederei und 1 Försterswohnung.

10. Preschin (Pressin), D. von 54 H. mit 388 E., ½ St. nw. von Tschischkau, wohin es eingpf. ist; abseits liegt die hieher conscribirte »Kalliwoder« Mühle. Die Dörfer Tschischkau und Preschin sollen laut einer im Pfarrarchive abschriftlich befindlichen Urkunde 1558 von der königl. Kammer erkauft worden seyn.

Der Stadt gehören auch von

11. Lipowitz, einem 1 St. w. gelegenen und nach Deyschina eingpf. Dorfe des Pilsner Dominiums, 14 H.

K. k. Staats- und Montan-Herrschaft Miröschau und Wosek.

Die k. k. Staats- und Montan-Herrschaft Miröschau und das k. k. Staats- und Montan-Gut Wosek stehen zwar unter gemein-

schaftlicher Verwaltung und bilden insofern nur Ein Dominium. Da sie aber in geographischer Hinsicht kein Ganzes ausmachen, sondern durch das Gebiet der Stadt Rokitzan von einander getrennt sind, auch in der k. Landtafel als abgesonderte Körper erscheinen: so müssen sie hier ebenfalls jedes für sich dargestellt werden.

I. Herrschaft Miröschau.

Diese Herrschaft liegt beisammen an der östlichen Gränze des Kreises, zwischen der Herrschaft Zbirow (Berauner Kr.) in Norden, der Herrschaft Rožmital (Prachiner Kr.) in Osten, den Herrschaften Brennporitschen und Stiahlau in Süden, und dem Gebiete der Stadt Rokitzan in Westen.

Die Herrschaft gehörte bis um das Jahr 1726 dem Grafen Johann Anton Wratislaw von Mitrowitz, welcher sie damals an die k. k. Hofkammer verkaufte. Sie stand als Cameral-Herrschaft unter der k. k. böhmischen Staatsgüter-Administration und späterhin unter der k. k. Cameralgefällen-Verwaltung, bis zum 1. November 1834, wo sie dem k. k. Bergoberamte und Distriktual-Berggerichte zu Přibram untergeordnet wurde. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. M. Tom. VII. Fol. 81.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1159	1560	1225	389	2385	349
» Wiesen	948	383	1175	539	2123	922
» Gärten	40	1141	22	118	62	1259
» Teichen mit Wiesen verglichen	229	1295	—	—	229	1295
» Hutweiden ꝛc.	495	969	—	—	495	969
» Waldungen	4304	1390	—	—	4304	1390
Ueberhaupt	7179	338	2422	1046	9601	1384

Die Oberfläche ist niedriges Gebirgsland; doch erhebt sich an der östlichen Gränze der Berg Palcíř zu einer beträchtlichen Höhe, indem man von seinem Gipfel mit bewaffnetem Auge bis jenseits des Böhmerwaldes nach Baiern sehen kann. Die Felsarten sind auf diesem kleinen Gebiete ziemlich mannichfaltig. Es findet sich hier das herrschende Uebergangsthonschiefer-Gebirge durch Rücken von Kieselschiefer bei Skt. Jakob, Přikositz, Kakegzow, durch Stöcke von Uebergangstrappgestein bei Mitin, Stitow und in der hochliegenden Gegend von Padrt, unterbrochen. Hier erscheint dieses dichte Gestein vorherrschend. Bei Skt. Jakob erscheint an der nördlichen Abdachung des Kieselschieferrückens eine isolirte Auflagerung des

Steinkohlengebirges, in welcher jedoch keine Kohlenflötze sich zeigen. Das Gestein ist grobkörniger Sandstein (Arkose), dessen Bindemittel Porzellanerde ist, mitunter grobkörniges Conglomerat, dann schwache Flötze von gelblich grauem, sehr weichem Schieferthon, in welchem merkwürdige Abdrücke von vorweltlichen baumartigen Farrenkräutern vorkommen.

Der Paderter- oder Schwarzbach entsteht im südöstlichen Theile des Dominiums, wo er aus dem nördlichen Ende des Paderter Teiches abfließt, sich nordwärts in den Berauner Kreis auf das Gebiet der Herrschaft Zbirow wendet, von dort aber wieder auf die Herrschaft Miröschau zurückkehrt und über die hiesigen Dörfer Hradek und Neuhütten seinen Lauf nach Rokitzan fortsetzt.

Unter den mit Fischen, namentlich Karpfen und Hechten, nebst einigen Bärschlingen, Schleihen 2c. besetzten 8 Teichen sind die beiden Paderter Karpfenteiche, von welchen der obere 118 Joch 682 □ Kl., der untere 78 Joch 1345 □ Kl. Ausmaß hat, die ansehnlichsten. Auf diese folgen: der Ziegelhüttner Karpfenteich, 5 Joch 332 □ Kl., der Dworetzer Karpfenteich 5 Joch 68 □ Kl., der Skoritzer Streckteich Neuchobot, 2 Joch 677 □ Kl., der Schafstaller Karpfenteich, 1 Joch 396 □ Kl. und die beiden kleinen Miröschauer Teiche. Außerdem sind 8 Teiche in Felder und Wiesen umgeschaffen und werden zeitweilig verpachtet.

Die Einwohnerzahl ist 3481, worunter sich 2 israelitische Familien befinden. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Der Feldbau ist auf dem, bei den niedriger liegenden Dörfern meistens aus einem Gemisch von Sand und Lehm bestehenden Boden, nur von mittelmäßigem Ertrage, und liefert außer Korn, Gerste und Haber nebst Erdäpfeln und einigen Futtergewächsen, keine andern Cultur-Erzeugnisse. Weizen gedeiht nur an wenigen besonders günstigen Stellen. Bei den höher gelegenen Ortschaften ist zwar der Boden besser, hier tritt aber das rauhere Klima dem Wachsthume der Feldfrüchte in den Weg. Obstbäume findet man, wo die Lage vor Nordwinden geschützt ist, sowohl in Gärten als im Freien.

Der Viehstand war am 30. April 1837 (mit Inbegriff desjenigen, welcher zum Gute Wosek gehört), bei den Unterthanen: 316 Pferde (254 Alte, 62 Fohlen); 2372 Stück Rindvieh (10 Zuchtstiere, 5 junge Stiere, 1502 Kühe, 272 Kalbinnen, 527 Zugochsen, 56 junge Ochsen), 2859 Stück Schafvieh (2136 Alte, 723 Lämmer), 157 Stück Borstenvieh und 117 Ziegen. Außerdem wird zum Bedarf der Haushaltung auch etwas Gänse- und aus Liebhaberei hie und da Bienenzucht getrieben.

Von den ehemaligen Maierhöfen besteht nur noch der Miröschauer und ist zeitlich verpachtet. Die übrigen sind schon seit den Jahren 1778 u. ff. emphyteutisirt.

Der größte Theil der Waldungen liegt an der nordöstlichen, östlichen und südöstlichen Seite der Herrschaft, wo sie die Berge und Anhöhen bedecken. Sie sind in 2 Reviere eingetheilt, das Miröschauer, 1923 Joch 745 □ Kl., und das Kolwiner, 2381 Joch 645 □ Kl., und liefern zusammen jährlich 458½ Kl. hartes und 4816 Kl. weiches Holz. Vorherrschend sind Fichten und Tannen. Was nach Deckung des eigenen Bedarfs übrig bleibt, wird an die Unterthanen verkauft, die keine eigenen Waldungen besitzen.

Der Jagdertrag besteht nach einem mehrjährigen Durchschnitte in 9 Stück Rehwild, 24 Hasen und 26 Rebhühnern.

Von Bedeutung sind die obrigkeitlichen, unter der Leitung des k. k. Oberschichtamtes zu Zbirow stehenden 9 Eisenhämmer (3 Frisch- und 1 Streckhammer in Hradek, 3 Frisch- und 2 Streckhämmer in Padert), auf welchen im Durchschnitt jährlich 12000 Ctr. Roheisen verfrischt und zu schwerem und leichtem Reifeisen, ordinärem Stabeisen, Scharblechen &c. verarbeitet werden. Das jährliche Erzeugniß an geschmiedetem Eisen beträgt 37000 Wag. Das Roheisen wird von den Zbirower Hochöfen in Holaubkau, Franzensthal und Straschitz bezogen, wohin auch das aus den eigenen drei Eisenstein-Bergwerken der Herrschaft Miröschau gewonnene Erz abgeführt wird. In Miröschau ist auch eine obrigkeitliche Pottaschensiederei.

Außer den 93 Personen, welche die Eisenhämmer mit Inbegriff der Köhlerei unmittelbar beschäftigen (worunter 9 Hammer- und Zainschmiedtmeister), finden auch die übrigen Unterthanen theils bei den Waldarbeiten, theils durch die Zufuhr der Erze und der Kohlen, so wie auch durch die Verführung des Eisens nach Prag &c. mannichfachen Erwerb.

Die gewöhnlichen Polizei- und einige Commerzial- und freie Gewerbe, so wie der Handel, beschäftigten am Anfange des Jahres 1836 auf der Herrschaft Miröschau zusammen 72 zünftige Meister, 7 Gesellen, 16 Lehrlinge und 27 andere Gewerbsbefugte mit 1 Hilfsarbeiter, im Ganzen 123 Personen. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 5 Bäcker, 1 Bierbräuer, 6 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Fuhrmann, 3 Griesler, 6 Hufschmiedte, 10 Leinweber, 1 Maurer, 5 Müller, 11 Nagelschmiedte, 2 Schlosser, 14 Schneider, 12 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Staffierer, 1 Steinmetz, 5 Tischler, 3 Wagner, 1 Wasenmeister und 3 Zimmermeister. Handelsleute sind 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung, 1 Krämer und 3 Marktfieranten.

Sanitätspersonen sind 1 obrigkeitlicher Wundarzt (in Miröschau) und 4 Hebammen (2 in Miröschau, die andern in Mittie und Schtitow).

Das Armen-Institut war bis zum Schluß des J. 1835 noch nicht regulirt; indessen war bereits ein Fonds dazu von 440 fl. C. M.

vorhanden und in demselben Jahre waren durch verschiedene Empfänge 221 fl. 56 kr. C. M. hinzugekommen. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben.

Vom Amtsorte Miröschau führen chausseemäßig gebaute Straßen nach dem Berauner und dem Prachiner Kreise, so wie nach der Stadt Rokitzan, wo sich die nächste Post befindet.

Die Ortschaften sind:

1. Miröschau, Mireschau (Mirossow), 4¾ St. osö. von Pilsen und 1 Postmeile sö. von Rokitzan, D. von 104 H. mit 919 E., worunter 2 Israeliten-Familien, ist der Amtsort des ganzen vereinigten Dominiums und hat ein obrktl. Schloß, eine Kapelle zu Skt. Joseph, eine Pfarrei, eine im J. 1824 neugebaute Schule mit 3 Klassen, 1 zeitlich verpachteten Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 20 Faß ½ Eimer), 1 Branntwein- und 1 Flußhaus (Pottaschensiederei), 1 emph. Wirthsh., 1 obrktl. Ziegelbrennerei; ferner ¼ St. nö. 1 Mühle mit Brettsäge, und ⅛ St. s. 1 Jägerhaus. Die Pfarrkirche zum heil. Jakob d. Gr., welche urkundlich schon im XIV. Jahrh. vorhanden war, liegt ½ St. nnw., auf einer Stelle Chititz genannt, welchen Namen ein ehemals daselbst gestandenes D. geführt haben soll, das aber im 30jährigen Kriege zerstört und nicht wieder aufgebaut worden, so daß die Wohnung des Pfarrers nach Miröschau übertragen werden mußte. Die Kirche hat ein gutes Altarblatt. Sie steht nebst der Pfarrei und Schule unter dem Patronate Sr. Maj. des Kaisers. Eingepfarrt sind, außer Miröschau selbst, die hiesigen Dörfer Hradek mit Paulowsko, Neuhütten, Přikositz (50 Häuser), und Mittie, nebst den frdhrschftl. Dobřiw (Hft. Zbirow) und Wesela mit dem Maierhofe Kamegk (Hft. Stiahlau). — In der Nähe von Miröschau ist ein obrktl. Steinbruch in eigenem Betrieb, welcher Hochofengestell-, Schachtfutter-, Mühl- und andere Werksteine liefert, die zum Theil nach Baiern, Oesterreich und Mähren verführt werden. Auch ist in der benachbarten Waldstrecke Teslin die Ruine Kostelik zu bemerken, welche der Ueberrest eines ehemals hier gestandenen Klosters seyn soll.

2. Hradek, ¾ St. nö. von Miröschau, am Schwarzbache, D. von 46 H. mit 395 E., ist nach Miröschau eingpf., und hat 4 Eisenhämmer (s. oben), 1 emph. Wirthshaus und 1 Mühle. Zur Conscription des Dorfes gehört die ½ St. entfernte Einschicht Paulowsko (Pawlowsko), 2 Dominical-Häuschen. In der Nähe, gegen Chititz zu, ist 1 obrktl. Eisenstein-Bergwerk.

3. Neuhütten (Nowa Huke), ½ St. n. von Miröschau, am Schwarzbache, D. von 25 H. mit 216 E., nach Miröschau eingepfarrt, hat 1 emph. Mühle; ¼ St. abseits liegt die Dominical-Chaluppe u Bauchalky.

4. Mittie (Mit), D. von 20 H. mit 173 E., ½ St. sö. von Miröschau, wohin es eingpf. ist.

5. Přikositz (Přikosyce), ½ St. s. von Miröschau, D. von 74 H. mit 501 E., wird in Ober- und Unter-Přikositz eingetheilt, von welchen das letztere (50 H.) nach Miröschau, und das erstere (24 H.) nach Meschno (Hft. Stiahlau) eingepfarrt ist, hat 2 Wirthshäuser und 1 ergiebiges Eisenstein-Bergwerk.

6. Kakeyzow (Kakegcow), 1 St. sw. von Miröschau, D. von 24 H. mit 140 E., nach Meschno eingpft.

7. Skořitz (Skořice), ¾ St. osö. von Miröschau, D. von 65 H. mit 470 E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Wenzel, 1 Lokalisten-Wohnung und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate Sr. Majestät des Kaisers, 1 Wirthshaus und 1 emph. Mühle, ¼ St. vom Orte. Die Kirche ist ein sehr altes Gebäude, schon 1384 war hier ein eigener Pfarrer; in späterer Zeit gehörte sie als Filiale zum Miröschauer Sprengel und 1791 wurde ein Lokalist bei derselben angestellt. Eingepfarrt sind, außer Skořitz, die hiesigen

Dörfer Trokawetz, Schtitow, Wisek, Kolwin und Padert. In der Nachbarschaft von Skořitz sind geringe Ueberreste einer ehemaligen Burg, von der man indeß nichts Näheres weiß.

8. Schtitow (Sstitow, auch Sstitowec), ¾ St. ssö. von Miröschau D. von 21 H. mit 169 E., nach Skořitz eingepfarrt.

9. Wisek (Wyzek, Wyzky), 1 St. sö. von Miröschau, D. von 31 H. mit 223 E., nach Skořitz eingpf.; hier ist ein Eisenstein-Bergwerk.

10. Trokawetz, 1 St. ssö. von Miröschau, D. von 50 H. mit 360 E., nach Skořitz eingpf., hat 1 Schule.

11. Padert (Padrt), 1½ St. sö. von Miröschau, am Abflusse des Schwarzbaches aus dem kleinen Paderter Teiche, D. von 45 H. mit 425 E., nach Skořitz eingpf., hat 5 Eisenhämmer unter der Leitung eines eigenen Schichtamts-Rechnungsführers, 1 Schule, 1 emph. Wirthshaus, 1 Mühle und 1 Jägerhaus.

12. Kolwin, 1¼ St. sö. von Miröschau, D. von 57 H. mit 490 E., nach Skořitz eingpf., hat 1 Forsthaus und 1 Wirthshaus.

II. Gut Wosek.

Das k. k. Staats- und Montan-Gut Wosek liegt an der östlichen Seite des Kreises, wo es in Norden an die Hft. Radnitz, in Osten an die Hft. Zbirow (Ber. Kr.), in Süden an das Gebiet der Stadt Rokitzan und in Westen an eben dasselbe, so wie an das Gebiet der Stadt Pilsen gränzt.

Es gehörte am Anfange des XVII. Jahrhunderts der Ludmila Karl von Bukowa, späterhin aber dem Peter von Rican, welchem, als einem Theilnehmer an der protestantischen Empörung, das Gut nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt, auf 22836 Schock 20 Gr. abgeschätzt und um diesen Preis an einen Herrn von Klenau verkauft wurde *). Im Jahre 1679 erscheint in den Gedenkbüchern der Pfarrei ein Freiherr von Malowetz und im Jahre 1700 Ferdinand Graf von Nostitz als Besitzer des Gutes. Im Jahr 1774 war es das Eigenthum des Reichsgrafen Johann von Sternberg, welcher es eben damals an die k. k. Hofkammer verkaufte. Seit dieser Zeit ist es im Besitz derselben geblieben, späterhin mit der Hft. Miröschau vereinigt und am 1 November 1834 zugleich mit dieser dem k. k. Berg-Oberamte und Distrikts-Berggerichte zu Přibram untergeordnet worden. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. W. Tom. XIV. Fol. 81.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Kataстral-Zergliederungs-Summarium:

*) Riegger's Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen; IX. Heft, S. 96.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	841	1215	1053	318	1894	1533
» Teichen mit Aeckern verglichen	40	1518	—	—	40	1518
» Trischfeldern	30	1202	144	778	175	380
» Wiesen	201	765	250	596	451	1361
» Gärten	26	1502	24	76	50	1578
» Teichen mit Wiesen verglichen	61	126	—	—	61	126
» Hutweiden rc.	255	1221	7	1596	263	1217
» Waldungen	1915	1424	—	—	1915	1424
Ueberhaupt	3374	973	1480	164	4854	1137

Die Oberfläche ist hügeliges Land. An der östlichen Seite befinden sich die mit Wald bedeckten Berge Plechač nördlich vor Woldruch, und Chlum. Als bemerkenswerthe Felsarten erheben sich bei Wosek klippige Massen von Kieselschiefer, und am Plechač zeigt sich häufig der Quarzfels. Am Chlum, an der östlichen Gränze des Gebiets, kommt Porphyr zum Vorschein.

Der aus den Waldungen nordöstlich von der Hft. Zbirow kommende, sich unterhalb Rokitzan in die Klabawa ergießende Bach ist so unbedeutend, daß er kaum für einen Mühlgang hinreichendes Wasser liefert. Ansehnlicher sind die theils mit Fischen besetzten, theils als Wasserbehälter benutzten 12 Teiche, worunter die größten: der Schoßteich, 40 Joch 1518 □Kl., der Kameyker, 15 Joch, und der Labutniker, 13 Joch 1477 □Kl. Ausmaß haben; 3 andere kleine Teiche werden als Felder und Wiesen benützt.

Die Bevölkerung ist 2165 Seelen stark; darunter sind 12 israelitische Familien. Die Sprache ist durchaus die böhmische.

Der Hauptertrag und Erwerb fließt aus dem Betriebe der Landwirthschaft. Auch findet ein Theil der Unterthanen bei den benachbarten fremdherrschaftlichen Eisenwerken, durch Zufuhr der Erze und Kohlen und durch Verführung des Eisens, seinen Erwerb.

Der Boden ist in den tiefern Lagen, nahe bei Wosek und gegen Woldruch hin, von guter Beschaffenheit und selbst zum Waizenbau geeignet. Auf den höher gelegenen Gründen ist thoniger, bei trockner Witterung schwer zu bearbeitender Boden vorherrschend, welcher meist nur Korn, Gerste und Haber liefert. Obstbau wird in Gärten, und auf obrigkeitlichen Gründen auch im Freien getrieben. In Wosek ist eine gute Baumschule.

Der Viehstand ist unter dem oben bei der Hft. Miröschau angegebenen mit begriffen.

Die Obrigkeit hat in Wosek einen Maierhof, welcher zeitlich verpachtet ist; der ehemalige Hof in Wittinka und der Josephi-Hof sind emphiteutisirt.

Die Waldungen liegen auf den Anhöhen und Bergen in Norden und Osten. Sie bilden nur Ein Revier, das Woseker, und liefern systemmäßig jährlich 84 Kl. harten und 2244 Kl. weichen Holzes. Fichten und Tannen sind vorherrschend. Was nach Verkauf an die Unterthanen, die keine eigene Waldungen haben, und nach Deckung des obrigkeitlichen Bedarfs übrig bleibt, wird nach den benachbarten Städten Rokitzan und Pilsen verkauft.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen. Es werden nach einem sechsjährigen Durchschnitte jährlich 3 Stück Rehwild, 18 Hasen und 13 Rebhühner geschossen.

Was Industrial-Gewerbe betrifft, so hat zwar die Obrigkeit zu Wosek einen Hochofen und 3 Eisenhämmer; aber diese Werke werden, da sich kein erheblicher Nutzen ergeben, schon seit mehr als 12 Jahren nicht betrieben. Indessen werden die Gebäude unterhalten, um nöthigenfalls die Arbeiten wieder vornehmen zu können. Außerdem hat die Obrigkeit einige Eisenbergwerke bei Wosek und eine Pottaschensiederei. Das gewonnene Erz wird an den Zbirower Hochofen zu Holaubkau abgeliefert.

Mit gewöhnlichen Polizei- und Commercial-Gewerben und Handel nährten sich am Anfange des Jahres 1836 zusammen 33 zünftige Meister, 3 Gesellen und 6 Lehrlinge, nebst 12 andern Gewerbsinhabern, zusammen 54 Personen. Darunter waren: 2 Bierschänker, 4 Fleischhauer, 2 Glaser, 5 Hausirer, 2 Hufschmiedte, 1 Leinweber, 3 Marktfieranten, 3 Maurer (2 Gesellen), 4 Müller, 1 Nagelschmiedt, 6 Schneider, 7 Schuhmacher, 1 Tischler, 2 Wagner, 1 Wasenmeister und 1 Zimmermann.

In Wosek und Wolduch sind 2 Hebammen.

Für das noch zu regulirende Armen-Institut war am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 271 fl. 11 kr. C. M. vorhanden und die Einnahme desselben Jahres hatte 89 fl. 15 kr. C. M. betragen. Das Stammvermögen besteht hauptsächlich aus einem Vermächtnisse des 1815 verstorbenen Woseker Pfarrers Franz Engelthaler, welches 746 fl. 56½ kr. W. W. beträgt. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben.

Von Wosek führt eine chausseemäßige Straße nördlich nach Radnitz, südlich nach Rokitzan, wo die nächste Post befindlich ist.

Die Ortschaften sind:

1. Wosek (in älterer Zeit Osek), 2 St. nnw. vom Amtsorte Miröschau, D. von 112 H. mit 900 E., worunter 7 Israeliten-Familien, hat ein obrktl. Schloß mit Garten, 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Pfarrhaus und 1 Schule, sämmtlich unter k. k. Patronate, 1 israel. Synagoge, ferner einen obrktl. Maierhof mit Schäferei, 1 Hochofen, 3 Eisenhämmer (s.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □Kl.
An ackerbaren Feldern	841	1215	1053	318	1894	1533
» Teichen mit Aeckern verglichen	40	1518	—	—	40	1518
» Trischfeldern	30	1202	144	778	175	3
» Wiesen	201	765	250	596	451	1
» Gärten	26	1502	24	76	50	
» Teichen mit Wiesen verglichen	61	126	—	—	6	
» Hutweiden ꝛc.	255	1221	7	1596	2	
» Waldungen	1915	1424	—	—		
Ueberhaupt	3374	973	1480	164		

Die Oberfläche ist hügeliges Land. An der östlic
sich die mit Wald bedeckten Berge Plechač nör
und Chlum. Als bemerkenswerthe Felsarten er
klippige Massen von Kieselschiefer, und
häufig der Quarzfels. Am Chlum, an d
Gebiets, kommt Porphyr zum Vorschein.

Der aus den Waldungen nordöstlich ve
sich unterhalb Rokitzan in die Klaba
unbedeutend, daß er kaum für einen
liefert. Ansehnlicher sind die theils
Wasserbehälter benutzten 12 Tei
Schoßteich, 40 Joch 1518 □ Kl.
Labutniker, 13 Joch 1477 □
Teiche werden als Felder un

Die Bevölkerung is
israelitische Familie

Der Hauptertrag und
wirthschaft. Auch find
fremdherrschaftlichen G
und durch Verführun

Der Boden ist in
Wolduch hin, von
geeignet. Auf de
Witterung schwe
nur Korn, Ge
auf obrigkeitli
eine gute Ba

Der Vi
gegebenen

Die Felsarten sind im größten Theile der beiden Dominien die des Uibergangsgebirges, vorherrschend Thonschiefer, über welchem sich häufig der eingelagerte Kieselschiefer in höhern klippigen Rücken und als mächtige Masse, besonders am oben erwähnten Hradina, hervorhebt, welcher ganz aus dieser Felsart besteht. An den von Losina bis Nebilau und Prussina sich erstreckenden Hügelgruppen kommt unter merkwürdigen Verhältnissen Granit, theils stockartig, häufig gangartig, in Thonschiefer zum Vorschein, welche Felsart sich an mehren Stellen westwärts bis an die Bradlawka verfolgen läßt. Mehre Steinbrüche sind in derselben eröffnet. (Siehe Beiträge zur geogn. Kenntniß einiger Theile Sachsens und Böhmens von T. E. Gumprecht. Berlin 1835. S. 184.) Nördlich von Stiahlau, gegen Lhota und Rakowa, erhebt sich ein ausgebreiteter, größtentheils mit Wald bedeckter Bergrücken mit mehren flachen Kuppen, an welchen Porphyr zum Vorschein kömmt, welcher hier auch gangartig im Thonschiefer vorzukommen scheint. Eine dieser Kuppen ist auf Kreibichs Karte mit dem Namen Bakn-Berg bezeichnet.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Eisenerze, welche das Dominium enthält. Diese kommen an zwei Hauptpunkten vor. Der erste ist nordwestlich oberhalb des Dorfes Pilsenetz, wo der Eisenstein in Flötzen zwischen Grauwakkenschiefer vorkommt. Die Flötze streichen nach Stunde 10, 11 und 12, und verflächen sich mit 30 bis 50° gegen Osten.

Der Eisenstein ist am Ausgehenden ein gemeiner Thoneisenstein von verschiedenen Nuancen zwischen Gelb, Grau und Roth, derb eingesprengt, stängelig und schalig. In größern Teufen geht er in linsenförmig körnigen rothen Thoneisenstein über. Die Mächtigkeit ist 3 bis 6 Fuß, der Gehalt an Roheisen zwischen 20 bis 25 Proz. Der zweite Punkt, wo Eisenstein vorkommt, ist östlich abwärts vom Dorfe Rakowa. Hier bricht er als ein fast seigerer Gang nach Stunde 9, 10 und 11 in der Grauwakke ein. Es ist ein dichter rother Eisenstein, welcher theils in rothen Glaskopf, theils in Eisenglanz übergeht. Seine Mächtigkeit wechselt von 3 Zoll bis 1 Fuß, sein Gehalt an Roheisen von 20 bis 35 Procent.

Außerdem wird unweit Pilsenetz Kalkstein gebrochen, welcher indeß, da er mit zu viel Sand gemengt ist, nur einen für Wasserbauten tauglichen Kalk liefert.

Die Zahl der mit Fischen, namentlich Karpfen und Hechten besetzten Teiche, ist 18. Es sind folgende: der Richlower, der Rewider und der Miröschauer, bei Rakowa, der Breznitzer, der Pranner, der Auzlaber, und der Mjdner bei Kornatitz, der Retonitzer bei Retonitz, der Prusiner bei Prusin, die beiden Weseler, der Kamniker, und der Höllmüller bei Wesela, der Boreker bei Borek, der Hammerteich bei Redletz, der Mühlteich bei Ziakau, der Bambosker

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □ Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □ Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □ Kl.
An Teichen mit Wiesen verglichen	52	58	—	—	52	58
» Hutweiden ꝛc.	174	$1333\frac{3}{6}$	178	$1526\frac{1}{6}$	353	$1259\frac{4}{6}$
Waldungen	4916	150	857	150	5773	$300\frac{1}{6}$
Ueberhaupt	7036	$877\frac{1}{6}$	4581	$1183\frac{1}{6}$	11618	$460\frac{2}{6}$

II. Herrschaft Nebilau.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □ Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □ Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □ Kl.
An ackerbaren Feldern	1047	$1048\frac{1}{6}$	3380	$88\frac{3}{6}$	4427	$1136\frac{4}{6}$
» Trischfeldern	1	350	317	1448	319	198
» Gärten	268	206	686	$982\frac{2}{6}$	954	$1188\frac{2}{6}$
» Wiesen	19	$1075\frac{4}{6}$	58	$1387\frac{5}{6}$	78	$863\frac{3}{6}$
» Teichen mit Wiesen verglichen	36	$475\frac{5}{6}$	2	1396	39	$271\frac{5}{6}$
» Hutweiden ꝛc.	348	$669\frac{1}{6}$	315	$195\frac{5}{6}$	663	865
» Waldungen	845	1206	388	$236\frac{5}{6}$	1233	$1442\frac{5}{6}$
Ueberhaupt	2567	$230\frac{5}{6}$	5149	$935\frac{2}{6}$	7716	$1166\frac{1}{6}$
Hiezu Stiahlau	7036	$877\frac{1}{6}$	4581	$1183\frac{1}{6}$	11618	$460\frac{2}{6}$
Im Ganzen	9603	1108	9731	$518\frac{3}{6}$	19335	$26\frac{3}{6}$

Mit Hinzurechnung des von den Ortschaften, Straßen, Wegen ꝛc. eingenommenen Raums kann die gesammte Area des Dominiums zu $2\frac{1}{2}$ □ Meile angenommen werden.

Der Bach Olawa oder Uslawa (bei Schaller auch Pilsnitz genannt), welcher aus Südosten von der Herrschaft Brennporitschen kommt, bei Ziakow die Bradawa aufnimmt, und dann über Nezwiestitz, Stiahlau, Sedletz und Pilsenetz in nordöstlicher Richtung auf das Gebiet der Stadt Pilsen übertritt, theilt das hiesige Dominium in zwei ungleiche Theile, von welchen der westliche, die Herrschaft Nebilau umfassend, der größere ist. Längs den beiden Ufern der Uslawa laufen zwei Hügelzüge. Der am nordöstlichen oder rechten Ufer ist meist mit Wald bedeckt, und hat gegen den Bach eine steilere, gegen die Dörfer Newida, Wesela und Rakowa eine sanftere Abdachung. Der Hügelzug am südwestlichen Ufer erreicht seine größte Höhe in dem (nach Graf Sternberg) $283\frac{7}{10}$ Wiener Kl. über dem Meere und unter 49° 41′ 34″ Breite liegenden Berge Hradina (oder Radina), welchen das gleichnamige verfallene Schloß krönt, fällt im Ganzen gegen den Bach sanfter ab, und schließt sich an mehre Hügelgruppen im westlichen Theile des Dominiums an, deren eine, beim Dorfe Losina, den Namen Losiner Wrschky führt.

Die Felsarten sind im größten Theile der beiden Dominien die des Übergangsgebirges, vorherrschend Thonschiefer, über welchem sich häufig der eingelagerte Kieselschiefer in höhern klippigen Rücken und als mächtige Masse, besonders am oben erwähnten Hradina, hervorhebt, welcher ganz aus dieser Felsart besteht. An den von Losina bis Nebilau und Prussina sich erstreckenden Hügelgruppen kommt unter merkwürdigen Verhältnissen Granit, theils stockartig, häufig gangartig, in Thonschiefer zum Vorschein, welche Felsart sich an mehren Stellen westwärts bis an die Bradlawka verfolgen läßt. Mehre Steinbrüche sind in derselben eröffnet. (Siehe Beiträge zur geogn. Kenntniß einiger Theile Sachsens und Böhmens von T. E. Gumprecht. Berlin 1835. S. 184.) Nördlich von Stiahlau, gegen Lhota und Rakowa, erhebt sich ein ausgebreiteter, größtentheils mit Wald bedeckter Bergrücken mit mehren flachen Kuppen, an welchen Porphyr zum Vorschein kömmt, welcher hier auch gangartig im Thonschiefer vorzukommen scheint. Eine dieser Kuppen ist auf Kreibichs Karte mit dem Namen Bakn=Berg bezeichnet.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Eisenerze, welche das Dominium enthält. Diese kommen an zwei Hauptpunkten vor. Der erste ist nordwestlich oberhalb des Dorfes Pilsenetz, wo der Eisenstein in Flötzen zwischen Grauwakkenschiefer vorkommt. Die Flötze streichen nach Stunde 10, 11 und 12, und verflächen sich mit 30 bis 50° gegen Osten.

Der Eisenstein ist am Ausgehenden ein gemeiner Thoneisenstein von verschiedenen Nuancen zwischen Gelb, Grau und Roth, derb eingesprengt, stängelig und schalig. In größern Teufen geht er in linsenförmig körnigen rothen Thoneisenstein über. Die Mächtigkeit ist 3 bis 6 Fuß, der Gehalt an Roheisen zwischen 20 bis 25 Proz. Der zweite Punkt, wo Eisenstein vorkommt, ist östlich abwärts vom Dorfe Rakowa. Hier bricht er als ein fast seigerer Gang nach Stunde 9, 10 und 11 in der Grauwakke ein. Es ist ein dichter rother Eisenstein, welcher theils in rothen Glaskopf, theils in Eisenglanz übergeht. Seine Mächtigkeit wechselt von 3 Zoll bis 1 Fuß, sein Gehalt an Roheisen von 20 bis 35 Procent.

Außerdem wird unweit Pilsenetz Kalkstein gebrochen, welcher indeß, da er mit zu viel Sand gemengt ist, nur einen für Wasserbauten tauglichen Kalk liefert.

Die Zahl der mit Fischen, namentlich Karpfen und Hechten besetzten Teiche, ist 18. Es sind folgende: der Richlower, der Rewider und der Miröschauer, bei Rakowa, der Breznitzer, der Pranner, der Auzlaber, und der Mjdner bei Kornatitz, der Netonitzer bei Netonitz, der Prusiner bei Prusin, die beiden Weseler, der Kamniker, und der Höllmüller bei Wesela, der Boreker bei Borek, der Hammerteich bei Redletz, der Mühlteich bei Ziakau, der Bambosker

und der Rezliwer bei Stiahlau. Zwei ehemalige Teiche, der Gabrower bei Kornatitz und der Rauzower bei Rezbawetitz, werden als Wiesen benützt.

Die Volksmenge des gesammten Dominiums beträgt 7124 Seelen, von welchen 3961 auf die Herrschaft Stiahlau und 3163 auf die Herrschaft Nebilau kommen. Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken und sprechen Böhmisch.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft, Eisenbergbau und Eisenerzeugung, verschiedene Handwerke, Fuhrwerk und Beschäftigungen bei den Eisenwerken.

Der Ackerboden ist sehr verschieden. Bei Stiahlau befindet sich unter der fruchtbaren, aus angemessener Mischung von Thon und Sand bestehenden Dammerde, ein dichter Lehmgrund, und man gewinnt hier Waizen, Gerste, Korn und Haber. Dagegen ist in dem höher gelegenen südlichen Theile der Herrschaft Nebilau, westlich von der Uslawa und Bradawa, sandiger und kiesiger Boden vorherrschend, so daß in trockenen Jahren der Ertrag nur gering ausfällt. Auch das rauhere Klima und der lange anhaltende Winter ist dem Gedeihen der Feldfrüchte nicht förderlich, sowie der ohnehin nur auf Gärten beschränkte Obstbau keine großen Fortschritte macht.

Außer Pferden, Rindvieh und Schafen werden auch Schweine, Ziegen und Gänse gehalten. Man zählte am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	10 (Alte)	424 (325 Alte, 99 Fohlen)	434
Rindvieh	408 (10 Zuchtstiere, 6 junge Stiere, 220 Kühe, 84 Kalbinnen, 4 Mastochs., 84 Zugochsen.)	2411 (20 Zuchtstiere, 3 junge Stiere, 1431 Kühe, 262 Kalbinnen, 653 Zugochs., 42 junge Ochsen.)	2819
Schafe	7633 (6020 Alte, 1613 Lämmer)	6642 (4835 Alte, 1807 Lämmer.)	14275
Borstenvieh	—	224	224
Ziegen	—	169	169

Die Obrigkeit besitzt 14 Maierhöfe. Davon werden 13 (Stiahlau, Sedletz, Pilsenetz, Stiahlawitz, Hayek, Rezwiestitz, Ziakau, Kornatitz, Kamnikau, Rakowa, Nebilau, Nettonitz und Boreky) in eigener Regie bewirthschaftet; der in Wesela ist zeitweilig verpachtet.

Die obrigkeitlichen Waldungen sind in 8 Reviere eingetheilt: das Waldschlosser, Hadker, Rakower, Kaminker, Ziakauer, Planiner, Pilsenetzer und Stiahlauer. Sie nehmen laut wirthschaftsämtlichen Angaben eine Area von 6116 Joch 1089 □Kl. ein; die Gemeinde-, Kirchen-, Pfarr- und Bauernwaldungen betragen 1452 Joch. Die Holz-

gattungen sind Eichen, Birken, Kiefern, Tannen und Fichten. Der jährliche Ertrag wird größtentheils zum Betriebe der Eisenwerke oder zu sonstigem obrigkeitlichen Bedarf verwendet.

Der Wildstand ist von Bedeutung. Außer Hasen und Rebhühnern in den Feldrevieren werden in dem Thiergarten bei Stiahlau Edel- und Damhirsche, nebst Rehen gehegt, und bei demselben Dorfe ist auch ein Fasangarten.

Die obrigkeitlichen Eisenwerke, welche mit Inbegriff der Bergwerke und der Köhlerei an 170 Personen beschäftigen, bestehen aus 1 Hochofen, 2 Stabhämmern und 1 Zainhammer in Sedletz, 1 Stabhammer in Stiahlau und 2 Stab- nebst 2 Zainhämmern beim Waldschloß nächst Stiahlawitz. Es werden jährlich im Durchschnitt 8000 Wiener Centner Roheisen erzeugt, und dieses größtentheils verfrischt. Nur ein geringer Theil wird zu Gußwerk, namentlich Wasserröhren, Küchengeräthen, Ofentöpfen rc. verwendet. Die ganze Stabeisen-Production beträgt jährlich im Durchschnitt gegen 5500 Centner. Das Eisen wird größtentheils nach Prag abgesetzt; ein Theil geht auch nach Baiern.

Ferner sind auf der Herrschaft 2 Pottaschensiedereien, nämlich in Kornatitz und in Pilsenetz; unweit vom letzteren Dorfe steht der bereits oben erwähnte Kalksteinbruch in Betrieb.

Mit den gewöhnlichen Polizeigewerben waren am 1. Jäner 1836 auf der ganzen Herrschaft 69 zünftige Meister, 69 Gesellen, 23 Lehrlinge, nebst 17 andern Gewerbsbefugten und 2 Gehilfen, zusammen 180 Personen beschäftigt. Commerzial- und freie Gewerbe wurden von 25 Meistern, 15 Gesellen, 8 Lehrlingen, zusammen von 48 Personen betrieben. Handelsleute zählte man 8. Es lebten demnach 236 Personen von Gewerbs-Industrie. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 1 Bäcker, 3 Bandhändler (Märkte beziehend), 15 Bierschänker, 1 Bräuer, 3 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Glaser, 3 Krämer, 4 Leinweber, 1 Maurer, (10 Gesellen) 5 Müller, 2 Nagelhändler (nur Märkte beziehend), 5 Nagelschmiedte, 1 Rauchfangkehrer, 2 Sattler, 2 Schlosser, 20 Schmiedte, 19 Schneider, 9 Schuhmacher, 1 Seiler, 3 Tischler, 9 Töpfer, 2 Wagner, 2 Wasenmeister, 2 Ziegeldecker und 1 Zimmermeister (13 Gesellen).

Sanitäts-Personen sind: 1 obrigkeitlicher Wundarzt, (in Stiahlau) und 6 Hebammen (2 in Stiahlau, die andern in Nebilau, Newida, Pilsenetz und Woleschna).

Das am 1. Jäner 1832 in Wirksamkeit getretene Armeninstitut hatte am Ende des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 1428 fl. 49½ kr. C. M. und 600 fl. 57½ kr. W. W. Die jährliche Einnahme ist zu 728 fl. 40 kr. C. M. veranschlagt. Die Zahl der Armen ist 74, welche nach Verhältniß 1 bis 4 kr. C. M. täglich erhalten. Zur

Begründung des Instituts hat der gräfliche Besitzer der Herrschaft ein Kapital von 800 fl. C. M. geschenkt und steuert überdieß 40 fl. C. M. jährlich bei.

Außerdem besteht in Pilsenetz ein vom Grafen Georg Peter Kokořowetz von Kokořowa gestiftetes Spital für 3 männliche und 3 weibliche Pfründler, welche zusammen jährlich von der Obrigkeit 6 Metzen Waizen, 26 Metzen Korn, 6 Metzen Gerste, 3 Metzen Erbsen, 1 Faß Bier, 22 Pfund Butter, 1 Centner Salz, 12 Klafter Holz und 7 fl. 40 kr. in Gelde erhalten, auch alle zwei Jahre ganz neu gekleidet werden.

Zur Verbindung des Dominiums mit den benachbarten Orten dient theils die Budweiser Chaussee, Post- und Commerzial-Straße, welche von Pilsen über die hiesigen Ortschaften Losina und Chwalenitz nach der Herrschaft Hradischt führt, theils wird der Verkehr durch Landwege unterhalten. Die nächste Post ist in Rokitzan; in Stiahlau ist eine Briefsammlung.

Die Ortschaften sind:

I. Herrschaft Stiahlau.

1. Stiahlau (Stiahlawy) $2^1/_4$ St. sö. von Pilsen, und $2^1/_4$ St. sw. von Rokitzan, an beiden Ufern des Baches Olawa oder Uslawa, $168^3/_5$ Wiener Kl. über dem Meere (nach David). D. von 92 H. mit 810 E., ist der Amtsort des ganzen Dominiums und hat ein obrigktl. Schloß mit den Kanzleien des Oberamts und Beamtenswohnungen, 1 Pfarrkirche zum heil. Adalbert, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, ferner 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Aerarial-Beschälstall, 1 Bräuhaus (auf 36 Faß) 1 Wirthshaus, 1 Mühle, 1 Thiergarten mit 1 Hegerswohnung und 1 Fasangarten mit 1 Jägerswohnung; $^1/_4$ St. abseits liegt der hieher konskrib. Eisenhammer Lopatka. Die Kirche war ehemals die Schloßkapelle, welche 1762 durch den Grafen Hermann Černin von Chudenitz erneuert und vergrößert, im Jahre 1813 aber zur Pfarrkirche erhoben wurde. Der erste Erbauer der Kapelle, wahrscheinlich auch des Schlosses, war nach einer böhmischen Inschrift auf einem Steine an der äußern Mauer Georg Peter von Kokořowa, im J. 1638. In der Friedhofs-Kapelle ist ein schönes, vom jetzigen Besitzer der Herrschaft als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit errichtetes Grabmal des am 2. Juni 1816 verstorbenen Grafen Adalbert Černin von Chudenitz, und der Frau Gemahlinn desselben, Josepha, geb. Gräfinn Thun, † 7. Juni 1810. Eingepfarrt sind, außer Stiahlau selbst, das hiesige Dorf Stiahlawitz und alle in den umliegenden Waldungen befindlichen Jäger- und Hegerhäuser.

2. Stiahlawitz (oder Stiahlowitz) $^1/_2$ St. sö. von Stiahlau, D. von 46 H. mit 340 E., nach Stiahlau eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus und 1 Kohlenmeisterswohnung; abseits liegen: der Maierhof Hagek, $^1/_4$ St.; die Einschicht Hadka 2 Nrn., worunter 1 Jägerhaus, 1 St.; und die Hegerswohnung Marienruh, 1 St. Etwa $^1/_2$ St. ö. findet man mitten im Walde eine Burgruine, gewöhnlich das Alte Schloß (Starý Hrad) genannt, welche der Überlieferung nach einem Ritter Lopata gehört haben soll. Man hat hier eiserne Pfeile, Spornen, Bestandtheile von Panzerhemden rc. gefunden.

3. Pilsenetz (Plzenec) auch Alt-Pilsen (Stará Plzeň), $^3/_4$ St. nw. von Stiahlau, zu beiden Seiten des Baches Uslawa, zwischen den Bergen

Hurka, am ö., und Radina, am w. Ufer, D. (zu Schallers Zeiten ein Flecken) von 119 H. mit 931 E., hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Geburt, 1 Filialkirche zu Skt. Johann dem Täufer, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter obrgktl. Patronate, 1 Maierhof, 1 Spital, (s. oben) 1 obrktl. Pottaschensiederei, 2 Wirthshäuser und 1 Mühle von 4 Gängen mit Bretsäge. Die Pfarrkirche liegt auf der Anhöhe am rechten Ufer des Baches, und war den Errichtungsbüchern zufolge schon in den Jahren 1384, 1407, 1409 und 1414 mit einem eigenen Pfarrer versehen. Nach drei im Presbyterium noch vorhandenen Chronogrammen ist sie 1351 erbaut, 1601 mit Orgel, Gemälden rc. verziert und 1689 erneuert worden. Auch enthält die Kirche die Grabmäler des Ritters Karl Kokořowetz von Kokořowa, Herrn auf Stiahlau, Ziakau und Nebilau, † 20. August 1605, und des Dechanten zu Pilsenetz Adam Georg Lipowsky von Lipowitz, † 12. Jäner 1735. Eingepfarrt sind, außer Pilsenetz selbst, die hiesigen Dörfer Lhota und Sedletz, dann die frdhschft. Mokrausch und Timakow (Stadt Rokitzan) Černitz, Koterow und Letkow (Stadt Pilsen). Die Filialkirche zu Skt. Johann dem Täufer liegt im w. Theile des Ortes, am linken Ufer des Baches. Die von Schaller angeführte Kapelle zu Skt. Peter und Paul, auf dem Berge Hurka, ist aufgehoben und abgetragen. Auch von der Skt. Laurenz-Kirche und den Resten eines Prämonstratenser-Klosters ebendaselbst, geschieht in den vor uns liegenden Fragenbeantwortungen keine Erwähnung. In der Nähe von Pilsenetz nw. ist ein Eisenbergwerk. Auf dem Berge Hradina oder Radina, (auch Hradin oder Radin) steht die verfallene Burg gleiches Namens, in welcher der jetzige Besitzer der Herrschaft 1823 ein Zimmer im Styl des Mittelalters hat wieder herstellen und über demselben eine offene Gallerie anbringen lassen, welche eine weite und schöne Aussicht über den größten Theil des Pilsner, Klattauer und Prachiner Kreises mit der Ansicht des Böhmerwaldgebirges fast nach seiner ganzen Erstreckung gewährt. Nach der von Hagek mitgetheilten, aber, wie so vieles Andere bei ihm, ganz unverbürgten Sage soll um das Jahr 775 ein wilder blutgieriger Mann, Namens Radaus ein Sohn des Hrozislaw, mit vielen Knechten, Mägden, und noch mehr Ochsen, Kühen und Schafen aus ö. Ländern hieher gekommen seyn, auf dem genannten Berge die Burg Radina erbaut und dem neu angelegten Hofe am Fuße des Berges, von der hier gefundenen Menge Schnecken (Plž) den Namen Plzeň gegeben haben. Indessen ist diese Herleitung schon deßhalb unwahrscheinlich, weil, wenn sie gegründet wäre, der Name Plžeň lauten müßte. Weitmehr hat die von Sedláček*) aufgestellte Meinung für sich, daß das Beiwort plzný (nützlich, fruchtbar) das wahre Stammwort des Namens seyn möge. Der am Fuße des Berges gelegene Ort Plzeň war, geschichtlich nachweisbar, schon 976 vorhanden, als Kaiser Otto II., der den Herzog Boleslaw II. bis hieher verfolgt hatte, in seinem Lager unvermuthet überfallen und geschlagen wurde **). Plzeň hatte durch wiederholte Uiberschwemmungen des Baches Uslawa so gelitten, daß, wo nicht alle, doch wenigstens ein großer Theil der Einwohner den Entschluß faßte, ihre Wohnsitze weiter abwärts, wo sich die Radbusa mit der Mies vereinigt, aufzuschlagen. Dadurch wurde der Grund zur Stadt Pilsen gelegt, welche daher in früherer Zeit und selbst noch bis zum 30jährigen Kriege, den Namen Neu-Pilsen (Nowá Plzeň) führte. Die Burg Radina gehörte im Hussiten-Kriege dem Hadko von Dubnian, welcher damals der belagerten Stadt Pilsen heimlich Lebensmittel zuführte. Sie scheint erst unter Georg von Poděbrad zerstört worden zu seyn. Es ist zu bedauern, daß es über die spätere Geschichte des Ortes, und wie er zum Dorfe herabgesunken, an Nachweisungen fehlt. Die beiden Kirchen und die aufgehobenen ehemaligen Kapellen sprechen für einen größern Flor in früherer Zeit.

*) S. oben bei Pilsen, S. 22.

**) S. Palacky's Geschichte von Böhmen, I. Bd. S. 230.

4. Lhota, 1 St. nnö. von Stiahlau, an der Straße nach Rokitzan, D. von 36 H. mit 248 E., nach Pilsenetz eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus und ¼ St. abseits 1 Wasenmeisterei.

5. Sedletz, ½ St. nördlich von Stiahlau, an der Uslawa und dem großen Hammerteiche, D. von 39 H. mit 285 E., nach Pilsenetz eingepfarrt; hier ist das obrgktl. Schichtamt, mit 1 Hochofen, 2 Stabhämmern und 1 Zainhammer, ferner 1 Maierhof sammt Schäferei und 1 Wirthshaus.

6. Rakowa, 1½ St. nö. von Stiahlau, D. von 28 H. mit 244 E., zur Rokitzaner Dechanteikirche eingepfarrt, hat 1 Maierhof und 1 Wirthshaus; ½ St. abseits liegt 1 Hegerschaluppe und 1 St. abseits 1 Jägerhaus.

7. Weseld, 1¾ St. nö. von Stiahlau, D. von 38 H. mit 279 E., ist nach Miröschau (gleichnam. Hrft.) eingepfarrt, und hat 1 Schule (unter dem Patronate der Miröschauer Obrigkeit) und 1 Wirthshaus; 1 St. osö. liegt die Einschicht Kaminken (oder Kameyk), aus 1 Maierhof und 1 Jägerhaus bestehend, und ¼ St. nö. die eingängige Mühle Peklo (Hölle).

8. Newido, 2 St. onö. von Stiahlau, D. von 38 H. mit 255 E., nach Meschno eingpf., hat 1 Wirthshaus.

9. Nezbawetitz, ½ St. sw. von Stiahlau, D. von 30 H. mit 228 E., nach Chwalenitz eingpf., hat 1 Wirthshaus.

10. Nezwiestitz, ½ St. sö. von Stiahlau, zu beiden Seiten der Uslawa, D. von 43 H. mit 341 E., ist nach Chwalenitz eingepfarrt, und hat 1 Filialkirche zu Allerheiligen mit Gottesacker, 1 Maierhof mit Schäferei, 1 Ziegelbrennerei, 1 Wirthshaus, 1 viergängige Mühle und 1 Drathzieherei. Die Kirche war schon 1384 als Pfarrkirche vorhanden. Am Fuße des Hochaltars sieht man das metallene Grabmahl des Ritters Georg d. ältern Prichowsky von Prichowitz, auf Stiahlowitz, † 18. Nov. 1598. An der Decke des Presbyteriums sind die Wappen des Adam Georg Kokořowetz von Kokořowa und seiner Gemahlinn Elisabeth, geb. von Schönfeld, beide mit der Jahrzahl 1607.

II. Herrschaft Nebilau.

11. Nebilau (Nebilow). 1½ St. sw. von Stiahlau, D. von 47 H. mit 347 E., hat 1 obrigkeitliches Schloß mit Garten, 1 Maierhof sammt Schäferei, und 1 Wirthshaus, und außerhalb des Orts 1 Ziegelbrennerei und 1 Wasenmeisterei; ½ St. w. liegt auf einem Hügel die Einschicht Prusin, (oder Prusina, auch Prasin, Prasina) bestehend aus 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. Gr. mit Gottesacker, 1 Pfarrei, 1 Schule und 1 Kirchendiener- und Todtengräbers-Wohnung. Das Patronat gehört der Obrigkeit. Das schon in alter Zeit bestandene Schloß ist vom Grafen Stainau vergrößert und vom Grafen Adalbert Černin in seiner jetzigen Gestalt erneuert worden. Die Kirche bestand, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1384 als Pfarrkirche. Die mittlere und kleine Glocke sind vom Jahre 1493, die große von 1726. Die Matriken gehen nur bis zum Jahre 1652 zurück; wahrscheinlich war die Kirche von der Hussitenzeit an bis dahin einer andern Pfarrei als Filiale zugetheilt. Graf Adam Heinrich von Stainau, Besitzer der Herrschaft Nebilau, † 31. October 1712, welcher in der Kirche in einer eigenen Gruft beigesetzt wurde, hinterließ laut Testament ein Kapital von 20000 fl. mit der Bestimmung, daß ungefähr 500 Schritte von der damals baufälligen alten Kirche eine ganz neue zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit und eine Wohnung für einen Priester errichtet werden sollten, welcher täglich für ihn und seine Familie Messe zu lesen und die Lauretanische Litanei zu beten hätte. Als Dotation für denselben legirte der Graf ein besonderes Kapital von 6000 fl. Da jedoch die Erbauung einer neuen Kirche so nahe bei der bisherigen ganz überflüßig erschien, so wurde die Vollziehung des Vermächtnisses von der geistlichen Behörde dahin abgeändert, daß die alte Kirche so wie das Pfarrgebäude gänzlich überbaut und dem Pfarrer ein Kaplan zugetheilt wurde, welcher bis jetzt von

jenen 6000 fl. die 5 percentigen Zinsen als Stiftung bezieht. In der Kirche sind, außer dem Grabmahle des Grafen Stainau noch die Ruhestätten des Ritters Peter Hertenberger von Hertenberg auf Rettonitz, † 10. Februar 1634, der Frau Dorothea Rettonicka von Rebilow, † 1575, und des Georg Helberger von Altendorf, † 1634. Die Kirche hat das Eigene, daß der Hochaltar nicht, wie gewöhnlich, gegen Osten, sondern gegen Westen steht. Da hier starke Westwinde vorherrschend sind, so würden dieselben, wenn die Thüre gegen Westen gerichtet wäre, bei jeder Oeffnung in die Kirche dringen und große Störungen verursachen. Eingepfarrt sind die hiesigen Dörfer Rebilau, Rettonitz, Předenitz und Střižowitz, so wie Tschischitz und Borek (Gut Stienowitz) und Hay (Hft. Lukawitz, Klatt. Kr.). Bei der Pfarrei ist eine von den frühern Seelsorgern hinterlassene theologische Bibliothek. Vom Pfarrer Czada, † 27. März 1699, ist eine Stiftung von 185 fl. jährlich für 12 Messen zum Heil seiner Seele gemacht. Der 1762 gestorbene Pfarrer Swoboda hat den im Pfarrhofe noch vorhandenen 18 Klafter tiefen Brunnen, welcher dem sonst hier herrschenden Wassermangel abhalf, größtentheils auf eigene Kosten graben lassen.

12. Předenitz, 2 St. sw. von Stiahlau, an der Gränze des Klattauer Kreises, D. von 35 H. mit 252 E., von welchen 16 H. zur Herrschaft Lukawitz (Klatt. Kr.) gehören, ist nach Prusin eingpf. und hat 1 Wirthshaus und ¼ St. vom Orte 1 Mühle.

13. Rettonitz (Retonice), 2 St. ssw. von Stiahlau, D. von 32 H. mit 223 E., worunter die ¼ St. entfernte aus 7 Chaluppen bestehende Einschicht Mrtol mit begriffen ist, nach Prusin eingpf., hat 1 Maierhof sammt Schäferei und 1 Wirthshaus.

14. Chwalenitz, ¾ St. ssw. von Stiahlau, an der Chaussee von Pilsen nach Nepomuk, D. von 39 H. mit 296 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Martin B., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Wirthshaus. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, hatte schon 1380 ihren eigenen Pfarrer. Die vorhandenen Matriken beginnen aber erst mit dem Jahre 1645. Im J. 1753 hat sie Graf Hermann Černin von Chudenitz, der auch nach seinem am 14. Nov. 1784 erfolgten Tode hier beigesetzt worden, gänzlich erneuert, so wie auch dessen Sohn und Nachfolger, Graf Adalbert, 1806 das jetzige Pfarrhaus hat neu errichten lassen. Eingepfarrt sind, außer Chwalenitz selbst, die hiesigen Dörfer, Borek, Losin, Nezbawětitz, Seltschan, Woleschno, Nezwiestitz, Milinau und Ziakau, nebst dem zur Herrschaft Hradischt gehörigen Chausow.

15. Losin oder Losina, ¾ St. w. von Stiahlau, D. von 53 H. mit 375 E., nach Chwalenitz eingpf., hat 1 Wirthshaus. In und bei diesem Dorfe wird ein besonders guter Töpferthon gegraben. Ehemals waren hier auch Silber-Bergwerke, von welchen noch Spuren zu sehen sind.

16. Borek (nicht mit dem benachbarten gleichnamigen Dorfe des Gutes Stienowitz zu verwechseln), 1½ St. sw. von Stiahlau, D. von 21 H. mit 172 E., nach Chwalenitz eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Wirthshaus; ½ St. ö. liegt die hieher gehörige Einschicht Planin (auch Planina), bestehend aus einer öffentlichen Kapelle zum heil. Adalbert und 1 Jägerhaus. Die Kapelle ist 1685 vom Freiherrn Johann Arnold von Engelfloß erbaut worden und enthält vor dem Altar einen mit eisernem Gitter umgebenen großen Stein, auf welchem der heil. Adalbert, als er von Rom nach Böhmen zurückreiste, knieend gebetet haben soll. Zwei Vertiefungen auf dem Steine werden für die Eindrücke der Knie gehalten, daher diese Kapelle im Frühling, vor und nach dem Feste des Heiligen, stark von Wallfahrern besucht wird.

17. Sekkschan (Selčan, auch Sedlčan und Seličan), 1 St. s. von Stiahlau, an der Chaussee von Pilsen nach Nepomuk, D. von 20 H. mit 135 E. nach Chwalenitz eingepfarrt.

18. Woleschna (Wolessna), ¾ St. s. von Stiahlau, D. von 17 H. mit 119 E., nach Chwalenitz eingepfarrt.

19. Ziakau (Zakow, Zakawy, Zakawa), 1 St. ssö. von Stiahlau, an der Uslawa, D. von 58 H. mit 385 E., nach Chwalenitz eingpf., hat 1 Filialkirche zum heil. Laurenz mit Gottesacker, 1 von der Gemeinde erbaute und unterhaltene Schule, welche auch die Kinder von Milinau und Nezwiestitz besuchen, 1 Maierhof mit Schäferei, 1 Wirthshaus, 1 Jägerhaus und 1 zweigängige Mühle. Die Kirche hat an der Kanzel die Jahrzahl 1637.

20. Milinau (Milinow), 1 St. sö. von Stiahlau, D. von 50 H. mit 392 E., nach Chwalenitz eingepfarrt.

21. Meschno (Messno), 1¾ St. ö. von Stiahlau, auf einer waldigen Anhöhe. D. von 20 H. mit 150 E., von welchen 6 H. zur Hft. Brennporitschen gehören. Beim letztern Antheile ist 1 Pfarrkirche und 1 Schule. (S. Hft. Brennporitschen.)

Außerdem besitzt die Herrschaft Stiahlau Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern.

22. von Domislitz, einem nach Blowitz eingepfarrten Dorfe der Herrschaft Hradischt, 1½ St. s. von Stiahlau, 11 H.

23. von Strižowitz, einem nach Prusin eingepfarrten Dorfe der Herrschaft Lukawitz (Klatt. Kr.), 1½ St. ssw. von Stiahlau, 14 Häuser.

Herrschaft Brenn-Poritschen.

Dieses im südöstlichen Theile des Kreises gelegene Dominium gränzt gegen Norden an die Herrschaften Stiahlau und Miröschau, gegen Osten an die Herrschaft Rožmital (Prachiner Kreises), gegen Süden an den, aus den Dörfern Tschischkau und Přeschin bestehenden Theil der Herrschaft Rokitzan und an die Herrschaft Hradischt, gegen Westen endlich abermals an die Herrschaft Stiahlau.

Das Dominium ist durch den Zusammenkauf mehrer kleiner Güter und Höfe entstanden. Nach den von Schaller (S. 82.) angeführten Errichtungsbüchern gehörte Brennporitschen (oder Brennpořitsch; es soll aber vor 1629 Landstein geheißen haben) im Jahre 1396 dem Herrn Heinrich Elszberg von Elszberg (?). Um das Jahr 1603 war es ein Eigenthum des Christoph Raupowsky von Raupowa, und 1605 eines nicht näher bezeichneten Johann Hořitz (Hořice). Auf diesen folgte der Ritter Adam der ältere Wratislaw von Mitrowitz, dessen Andenken noch in einem Vermächtniß von 500 Schock meißnisch fortlebt, welches er dem Städtchen nach dem Brande vom Jahre 1620 landtäflich versicherte und von welchem dasselbe noch jetzt die Zinsen bezieht. Er starb am 3. März 1624, nachdem er durch letztwillige Anordnung, da sein Sohn Georg Zdenko noch minderjährig war,

seine hinterlassene Gemahlinn Salomena bis zu dessen Volljährigkeit zur Verweserin des Gutes ernannt hatte. Im Jahre 1638 trat Georg Zdenko Wratislaw von Mitrowitz als wirklicher Besitzer ein, welcher das Gut bei seinem am 18. December 1655 erfolgten Tode seiner Gemahlinn Maximiliana Katharina geb. von Wraby hinterließ. Diese vermählte sich um das Jahr 1660 in zweiter Ehe mit Christoph Karl von Swarowa, Besitzer des Gutes Tienowitz. Brennporitschen scheint jedoch bei der Familie ihres ersten Gemahls geblieben zu seyn, denn wir finden im Monat August 1689 den Grafen Wenzel Ignaz Wratislaw von Mitrowitz als Grundobrigkeit von Brennporitschen angegeben. Am 3. October 1715 kaufte dasselbe die Gräfinn Anna Polexina von Clary und Aldringen, geb. Gräfinn Desfours von Mont und Athienville. Diese vergrößerte ihr Besitzthum im Jahre 1718 durch den Ankauf des Gutes Tienowitz und des Gutes Hořitz, welches einer Freiinn von Engelfluß gehörte, und hinterließ bei ihrem Tode am 27. Febr. 1728, das Ganze ihrem Bruder Grafen Albrecht Maximilian Desfours ꝛc. Auf diesen folgte 1732 als Erbe sein Sohn Karl Joseph, welcher am 24. Juli 1749 die Herrschaft, wie sie jetzt besteht, für die Summe von 461500 fl. an das Prager Domkapitel verkaufte, in dessen Besitze sie sich noch gegenwärtig befindet. — Mitrowitz gehörte als besonderes Gut schon früher den danach benannten Grafen Wratislaw von Mitrowitz. — Wann Draschkowitz, welches die Herren von Draschkowitz und Bukowansky besessen haben, an die Herrschaft gekommen, ist nicht angegeben. (S. Landtäfl. Hauptb. Herrschaft Poritsch sammt Tienowitz und Mitrowitz: Litt. P. Tom. IX. Fol. 125.)

Der Flächeninhalt der ganzen Herrschaft ist laut wirthschaftsamtlichen Angaben, nach der Vermessung vom Jahre 1785:

	Obrigkeitl. Gründe.		Pfarr-, Kirchen- und emph. Gr.		Unterthänige Gründe.		Zusammen.	
An ackerbaren Feldern	1756	Joch	193	Joch	2533¾	Joch	4482¾	Joch
» Trischfeldern	—	»	—	»	9½	»	9½	»
» Teichen	69	»	—	»	¾	»	69¾	»
» Gärten	69½	»	1½	»	56¾	»	127¾	»
» Wiesen	1198½	»	147¾	»	1578½	»	2924¾	»
» Hutweiden ꝛc.	634	»	—	»	139½	»	773½	»
» Waldungen	7866	»	225¾	»	88¼	»	8180	»
Ueberhaupt	11593	Joch	576	Joch	4407	Joch	16567	Joch

Nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium ist die landwirthschaftliche Area:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	1804	1409	2533	1221	4338	1030
» Teichen mit Aeckern verglichen	37	461	—	1267	38	128
» Trischfeldern	8	1598	14	1397	23	1395
» Wiesen	1281	446	1578	864	2859	1310
» Gärten	69	1308	56	1212	126	920
» Teichen mit Wiesen verglichen	32	51	—	—	32	51
» Hutweiden rc.	771	52	139	661	910	713
» Waldungen	8093	797	88	265	8181	1062
Ueberhaupt	12098	1322	4412	487	16511	209

Die Oberfläche des Dominiums ist mit zahlreichen Anhöhen und kleinen Bergen bedeckt, unter welchen der Kokschin und die Struzina die bemerkenswerthesten sind. Die Abdachung des Bodens geht nach Westen und Nordwesten. Die Felsarten sind Thonschiefer mit häufigen Lagern von Kieselschiefer.

Aus den waldigen Gebirgsgegenden in Osten und Südosten kommen, sämmtlich innerhalb des herrschaftlichen Gebiets, 4 kleine Bäche, worunter der Rothe oder der Borowner der bedeutendste; sie vereinigen sich oberhalb Brennporitschen, bei der Mühle Labesch, zu einem einzigen Bache, der Poritscher Bach genannt, der den Teich Hwiždalka, dann das Städtchen durchströmt, und hierauf nordwestlich nach der Herrschaft Stiahlau geht.

Die Zahl der Teiche ist 30; doch sind darunter nur 3 von einiger Bedeutung und mit Karpfen besetzt, die übrigen werden meist zum Betrieb des Hammerwerks und der Mühlen unterhalten. Auch für Forellen kleiner Gattung bestehen einige kleine Teiche.

Die Bevölkerung der Herrschaft ist 5302 Seelen stark. Die Einwohner sprechen Böhmisch, und sind, mit Ausnahme von 33 Israeliten-Familien, sämmtlich Katholiken.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Feldbau, Viehzucht, Eisenbergbau und Eisenfabrikation, Waldkultur, und bei den Unterthanen Fuhrwerk mit Holz, Eisenstein, Eisen und Salz (von Budweis nach Pilsen und Mies) nebst einigen Industrial-Gewerben.

Der Feldbau ist nicht besonders ergiebig, da der an der Oberfläche meist steinige Boden, bei seiner aus Letten bestehenden Unterlage die atmosphärischen Niederschläge nicht völlig aufnimmt, so daß öfters Auswinterungen entstehen. Am meisten baut man Korn und Haber, welcher letzterer am besten geräth, wenig Gerste und noch weniger Waizen. Erdäpfel gedeihen mittelmäßig, sind aber doch ein Haupt-

Nahrungsmittel der Einwohner, besonders der ärmern Klasse. Auch die Obstbaumzucht ist, theils des schlechten Bodens, theils des rauhen Klimas wegen, von keiner Erheblichkeit.

Bedeutender als der Ackerbau ist bei dem reichlichen Wieswachs, obschon das Heu meist nur Pferdeheu genannt werden kann, die Viehzucht. Rinder und Pferde sind meistens von kleinem Schlage, letztere jedoch von festem Körperbau und zu großer Anstrengung fähig. Von den obrigkeitlichen Schafen ist der größte Theil veredelt, doch unterliegen sie, besonders nach nassen Jahren, nicht selten verschiedenen Krankheiten. Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	14 (Alte)	216 (168 Alte, 48 Fohlen)	230
Rindvieh	359 (11 Zuchtstiere, 4 junge Stiere, 167 Kühe, 110 Kalbinnen, 60 Zugochsen, 7 junge Ochs.)	1702 (8 Zuchtstiere, 957 Kühe, 206 Kalbinnen, 486 Zugochsen, 45 junge Ochsen.)	2061
Schafe	4831 (3607 Alte, 1224 Lämm.)	1940 (1462 Alte, 478 Lämm.)	6771
Borstenvieh	—	184	184
Ziegen	—	82	82

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe bestehen 8 Maierhöfe in eigener Regie.

Die gesammte über die Berge und Hügel ausgebreitete Waldung bedeckt, nach einer 1815 vorgenommenen geometrischen Vermessung, einen Raum von 8164 Joch 194 □Kl. Es sind 4 Reviere, welche meistens aus 100- bis 120jährigen Fichten und Tannen, nächst diesen auch Buchen, Birken, Espen und einigen Eichen bestehen. Der jährliche Holzschlag beträgt 6 bis 7000 Klafter, welche meistens bei den obrigkeitlichen Eisenwerken verbraucht werden.

Der Wildstand ist geringer, als er dem Areale nach seyn könnte. Dem Gedeihen des Rothwildes schaden die vielen und das ganze Jahr hindurch fortdauernden Waldarbeiten, namentlich außer dem Holzschlagen die Kohlenbrennerei und der Eisenbergbau innerhalb der Waldungen, wodurch das Wild beunruhigt und verscheucht wird. Für Hasen und Rebhühner fehlt es an fruchtbaren Ebenen. Auch geht in den langen und kalten Wintern Vieles zu Grunde.

Unter den Industrial-Gewerben steht das obrigkeitliche Eisenwerk, welches an 30 Arbeiter beschäftigt, oben an. Zu diesem gehören 1 Hochofen, 4 Stab-, 3 Zain- und 2 Waffenhämmer. Es werden jährlich an 6500 Centner Guß- und Schmiedewaaren er-

zeugt. Außerdem hat die Obrigkeit 3 Flußhütten, welche jährlich an 100 Centner Pottasche liefern.

Mit Polizeigewerben waren am 1. Jäner 1836 63 zünftige Meister und 12 unzünftige Gewerbsbefugte, 25 Gesellen und 13 Lehrlinge, zusammen 115 Personen; mit Commercial- und freien Gewerben 23 zünftige Meister, 3 andere Gewerbsbefugte, 4 Gesellen, 31 sonstige Hilfsarbeiter, zusammen 61 Personen, und mit Handel 19 Personen beschäftigt. Der ganze Gewerbsstand zählte demnach 195 Personen, welche größtentheils dem Städtchen Brennporitschen angehören. Es befinden sich darunter folgende Meister und Gewerbsherren: 5 Bäcker, 11 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Färber, 3 Faßbinder, 7 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Hutmacher, 2 Lebzelter, 2 Leinweber, 3 Maurer (10 Gesellen), 11 Müller, 6 Nagelschmiedte, 1 Sattler, 1 Schlosser, 11 Schmiedte, 7 Schneider, 7 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 1 Seiler, 2 Sensenschmiedte, 4 Tischler, 3 Töpfer, 4 Wagner und 4 Zimmermeister (12 Gesellen). Handel wird von 7 gemischten Waarenhandlungen und 12 Krämern und Hausirern betrieben. — Auf den Jahrmärkten in Brennporitschen verkauft man in beiläufig 130 Buden und Ständen die gewöhnlichen Handwerker-Artikel, nebst Schnitt- und Krämerwaaren, Eisenwaaren 2c. 2c. Die Viehmärkte werden nur mit Rindvieh bezogen.

Sanitäts-Personen sind 1 obrigkeitlicher und 1 unangestellter Wundarzt (beide in Brennporitschen) und 4 Hebammen (in Brennporitschen, Čičow, Lutschischt und Augezd).

Das Armeninstitut hatte am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 872 fl. 44¾ kr. C. M. und 429 fl. W. W., die Einnahme desselben Jahres an Kapitalszinsen, verschiedenen Beiträgen (worunter von der Obrigkeit 20 fl. C. M.), Taxen, Ertrag der Neujahrskarten, Strafgeldern 2c. 2c., hatte 119 fl. 6 kr. C. M. und 20 fl. W. W. betragen und 2 Arme waren durch 308 Tage, je täglich mit 2 kr. C. M. zusammen 20 fl. 32 kr. C. M. unterstützt worden. — Außerdem besteht in Brennporitschen ein, bereits vom Grafen Georg Zdenko Wratislaw von Mitrowitz mittelst Testament vom 15. Dezember 1655 gestiftetes Armenspital, welches im Städtchen Brennporitschen ein eigenes Haus und an Kapitalien 1920 fl. besitzt. Es werden darin 3 männliche und 3 weibliche Pfründler unterhalten, welche jährlich von der Obrigkeit, außer der nöthigen Bekleidung, an Naturalien 6 Metzen Waizen, 26 Metzen 10 mßl. Korn, 7 Metzen 4 mßl. Gerste, 4 Metzen 8 mßl. Erbsen, 60 Pfund Butter, 144 Pf. Salz, 12 Klafter Holz und an den 6 Hauptfesten zusammen 7 fl. 12 kr. Fleisch- und Biergeld empfangen, auch in Erkrankungsfällen vom obrigkeitlichen Wundarzte behandelt werden. Ein Bürger des Städtchens versieht je drei Jahre lang unentgeldlich die Stelle des Spitalvaters. — Die Israeliten haben im Städtchen ein eigenes,

von ihnen unterhaltenes Krankenzimmer, worin arme, wandernde, auf der Durchreise erkrankte Israeliten aufgenommen werden.

Durch das Dominium führt eine von Pilsen über Brennporitschen nach dem Prachiner Kreise gehende Chaussee und Commerzial-Straße, welche von der Obrigkeit und den Unterthanen gemeinschaftlich in gutem Stande erhalten wird. Die nächste Post ist in Rokitzan.

Die Ortschaften sind:

1. Brennporitschen (Brenntes Pořitsch, Spalené Pořič, d. h. das abgebrannte Pořitsch), 4¾ St. sd. von Pilsen und 1½ Postmeile s. von Rokitzan, an einem Bache, unterthäniges Städtchen von 186 H. mit 1329 E., worunter 15 Israeliten-Häuser mit 18 Familien, hat 1 Dechanteikirche zum heil. Nikolaus, welche nebst der Schule unter obrktl. Patronate steht, 1 obrktl. Schloß mit dem Sitze des Wirthschaftsamtes, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus, 1 Branntweinhaus, 1 Rathhaus, 1 Dechantei, 1 Spital, 1 Flußhütte, 4 Wirthshäuser, 3 Mühlen, 2 Stab- und 2 Zainhämmer. Auch sind zum Städtchen der Maierhof Draschkowitz nebst Schäferei, ½ St. ssd., und der Maierhof Lhotka, ½ St. w. conscribirt. Die Kirche war, nach den Errichtungsbüchern, schon 1384 als Pfarrkirche vorhanden und ist, wie aus lateinischen Inschriften zu schließen, vom Grafen Wenzel Ignaz Wratislaw von Mitrowitz erneuert worden *). Die obrktl. Todtengruft enthält Leichname aus der Familie der Grafen Clary von Aldringen. Auf dem Kirchthurme sind 3 Glocken mit den Jahrzahlen 1718, 1599 und 1502. Eingepfarrt sind, außer dem Städtchen und den genannten Einschichten, die hiesigen Dörfer Lipnitz und Wlkow. Die schöne Dechantei ist 1780 von der Obrigkeit gebaut worden. Das Schloß hat einen Thurm mit einer Schlaguhr und enthält über dem Einfahrtsthore die Jahrzahl 1617 mit dem Namen Adams des ältern Wratislaw von Mitrowitz und seiner Gemahlinn Salomena, welche wahrscheinlich damals das Schloß haben erneuern lassen. Das Städtchen hat einen Marktrichter und führt im Wappen 3 Säulen, auf welchen sich 3 Kelche mit 3 Sternen erheben. Eine lobende Erwähnung verdient die hiesige Lesegesellschaft, deren Mitglieder jährliche Beiträge entrichten, für welche Werke der neuern böhmischen Literatur und Zeitschriften angeschafft werden, die dann unter den Mitgliedern circuliren. Diese Lesegesellschaft ist auch wirkendes Mitglied des Vaterländischen Museums. — Von der obigen Zahl der Gewerbsleute gehören die meisten zu Poritschen. — Die von Kaiser Leopold I. privilegiirten 4 Jahrmärkte werden an Josephi, Donnerstag nach Pfingsten, den zweiten Montag nach Bartholomäus und den zweiten Montag nach Martin gehalten. Vom Rechte der Wochenmärkte wird aus Mangel an Concurrenz kein Gebrauch gemacht. — Das Städtchen soll nach Schaller in alter Zeit Landstein geheißen und seinen jetzigen Namen erst seit dem J. 1629 erhalten haben, wo es von fanatischen Kriegsleuten, um die Einwohner zum Abfall vom Protestantismus zu zwingen, in Brand gesteckt worden sei. Indessen erscheint der Name Pořič schon 1617 in der oben angeführten böhmischen Inschrift über dem Schloßthore. Daß der Beinamen Spalené (Brenn oder Brenntes) erst nach jener Begebenheit hinzugekommen, ist ohne Zweifel richtig. Unweit vom Teiche Labesch, d. vom [illegible]chen, sind auf einem Hügel Burgruinen anzutreffen, welche den [illegible] Sraubska Hrad führen.

*) Das von Schaller angegebene Jahr 1635 ist unrichtig; denn der [illegible] die Herrschaft erst um das Jahr 1689. Die eine von den sich auf ihn [illegible] ten, am Deckengewölbe, ist vom Jahre 1694.

2. **Wikow**, ¼ St. w. von Brenn-Poritschen, D. von 10 H. mit 69 E., nach Brenn-Poritschen eingpf., hat 1 Mühle.

3. Lipnitz, ½ St. n. von Brenn-Poritschen, D. von 61 H. mit 419 E., nach Brenn-Poritschen eingpf., hat 1 Wirthshaus.

4. Karlshof (Karlow), ¾ St. sw. von Brenn-Poritschen, Dominical-Dörfchen von 7 H. mit 49 E., nach Brenn-Poritschen eingpf., hat 1 Schäferei.

5. Mitrowitz, auch Neu-Mitrowitz genannt, 1¼ St. sd. von Brenn-Poritschen, an einem Bache, D. von 82 H. mit 631 E., worunter 1 Israeliten-Familie, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk und 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof, 1 Wirthshaus, 1 Schichtamtsgebäude, 1 Hochofen mit Eisengießerei und 1 Zainhammer; ¼ St. abseits liegen die Einschichten Wobora, 2 Nr., Jägerhaus und Chaluppe, die Mühle bei Mischow und der Hammelhof Hutmann. — Die Kirche ist im J. 1727 von der damaligen Besitzerinn der Hft., Anna Polerina, Gräfinn Clary von Aldringen erbaut worden. Im J. 1747 erhielt sie, nachdem sie bis dahin administrirt worden, einen eigenen Pfarrer. Zum Sprengel dieser Kirche gehören, außer Mitrowitz und den genannten Einschichten selbst, die hiesigen Dörfer Planin, Mittow und Chynin, nebst dem zur Hft. Hradischt gehörigen Nechanitz. Zwischen Mitrowitz und Brenn-Poritschen liegen im Walde auf einer steilen Felshöhe die Reste einer alten Burg, gewöhnlich Lissku Hrad genannt.

6. Mittow, 1 St. sd. von Brenn-Poritschen, D. von 36 H. mit 296 E., ist nach Mitrowitz eingpf., und hat 1 Waffenhammer und 2 Mühlen.

7. Chynin, 1¾ St. osd. von Brenn-Poritschen, D. von 24 H. mit 165 E., nach Mitrowitz eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Jägerhaus und ¼ St. abseits 1 Hegerhaus („Woletin").

8. Tienowitz, ½ St. ond. von Brenn-Poritschen, D. von 36 H. mit 238 E., worunter 7 Israeliten-Häuser mit 9 Familien, hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt und 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof mit Schäferei, 1 Mühle und 1 Oberjägers-Wohnung. In der Kirche, welche schon 1384 einen eigenen Pfarrer hatte, befinden sich die Grabstätten der Frau Ludmila Karl von Swarowa († 1615), des Ritters Johann Tiburz Karl von Swarowa († 1619) und des kaiserl. Kammer- und Hofraths Johann Wilhelm Přichowsky von Přichowitz, auf Luzan und Skočitz, † 1661. Eingepfarrt sind, außer Tienowitz selbst, die hiesigen Dörfer Wohřeled, Borowno, Čicow, Mischow, Hořitz, Lutschischt, Zaluzi und Planin. Es soll auch, nach Schaller, in alter Zeit ein von den Rittern von Čicow gestiftetes Paulaner-Kloster mit einer St. Anna-Kirche hier gewesen seyn.

9. Wohřeled, ¼ St. ö. von Brenn-Poritschen, D. von 58 H. mit 384 E., worunter 3 Israeliten-Familien, ist nach Tienowitz eingpf., und hat 1 Wirthshaus, dann ¼ bis ½ St. abseits 1 Wasenmeisterei, 2 Mühlen (wovon 1 mit Brettsäge), 1 Waffenhammer und 1 Hegerhaus („Kbel").

10. Borowno, 1¼ St. ond. von Brenn-Poritschen, D. von 30 H. mit 231 E., nach Tienowitz eingpf., hat 1 Mühle.

11. Čicow, 1¼ St. nö. von Brenn-Poritschen, D. von 43 H. mit 302 E., worunter 2 Israeliten-Familien, nach Tienowitz eingpf., hat 1 Filialkirche zu den heil. Aposteln Philipp und Jakob, 1 Schule, 1 Wirthshaus und 1 Mühle.

12. Mischow, 2 St. ond. von Brenn-Poritschen, D. von 39 H. mit 293 E., nach Tienowitz eingpf., hat 1 Mühle und 1 Jägerhaus; ¼ St. abseits liegt der hieher conscribirte Maierhof Bielohrad.

13. Hořitz (Hořice), 1¾ St. nd. von Brenn-Poritschen, Dörfchen von 7 H. mit 47 E., nach Tienowitz eingpf., hat 1 Maierhof mit Schäferei.

14. Lutschischt (Lučisst), 1¼ St. nö. von Brenn-Poritschen, D. von 42 H. mit 280 E., nach Tienowitz eingpf.

15. Zalužy, ¾ St. onö. von Brenn-Poritschen, D. von 13 H. mit 98 E., nach Tienowitz eingpf.; ½ St. abseits liegt die einschichtige Chaluppe Kundelasek.

16. Planin, 1½ St. ö. von Brenn-Poritschen, D. von 14 H. mit 102 E., nach Tienowitz eingepfarrt.

17. Augezd (eigentlich Eisen-Augezd, Zelezny Augezd), 1¼ St. sö. von Brenn-Poritschen, D. von 47 H. mit 369 E., nach Tschischkau (Herrschaft Rokitzan) eingepfarrt.

Auch gehören zur Herrschaft Brennporitschen Antheile von folgenden fremden Dörfern:

18. von Meschno, 1 St. n. von Brenn-Poritschen, D. der Herrschaft Stiahlau, 6 H. mit 47 E., worunter die Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit, die Pfarrei, die Schule und 1 Wirthshaus. Die nebst der Pfarrei und Schule unter dem Patronate der Obrigkeit stehende Kirche hatte schon 1385 einen eigenen Pfarrer, war nach dem Hussitenkriege theils dem Rožmitaler, theils dem Poritscher Pfarrer als Filiale zugewiesen, und wurde erst 1786 wieder mit einem eigenen Seelsorger besetzt. Eingepfarrt sind, außer Meschno selbst, die Stiahlauer Dörfer Kornatitz und Newido, nebst den zur Hft. Miröschau gehörigen Kakeyzow und Ober-Přikositz. Die Schule ist 1788 von der Obrigkeit erbaut worden;

19. von Hratzen, einem Dorfe der Herrschaft Chotieschau, 3 H., worunter die Pfarrkirche, die Pfarrei, die Schule und 1 Wohnhäuschen. (S. Herrschaft Chotieschau.)

Fideicommiss-Herrschaft Hradischt.

Die Majorats-Herrschaft Hradischt liegt im südöstlichsten Theile des Kreises, und wird in Norden von den Dominien Stiahlau und Brennporitschen, in Osten von der letztern Herrschaft und einem Gebietstheile der Herrschaft Rokitzan, in Süden von der Herrschaft Grünberg (Klatt. Kr.) und in Westen von der Herrschaft Lukawitz (ebendesselben Kr.) und dem Gute Kotzenitz begränzt.

Der früheste bekannte Eigenthümer dieser Herrschaft ist Christoph von Raupowa, welcher auch Wildstein und Poritsch (Brennporitschen) besaß, und 1587 Blowitz vom Unterthänigkeitsverbande befreite. Später gehörte die Herrschaft dem Maximilian Rudolph, Reichsgrafen von Guttenstein, von welchem sie an die Freiherren von Ugezd (Wgezd) gelangte. Der letzte Besitzer aus dieser Familie war Adaukt Freiherr von Ugezd, welchem auch die Allodial-Herrschaft Březnitz im Prachiner Kreise gehörte. Er starb ohne gesetzmäßige Erben am Anfange des vorigen Jahrhunderts, und verschrieb beide Herrschaften dem Reichsgrafen Krakowsky von Kolowrat, unter der Bedingung, daß derselbe nebst seinen Nachkommen den Beinamen »Freiherren von Ugezd« führen, und auch sein Wappen dem ihrigen einverleiben sollten. Im Jahre 1762 besaß die Herrschaft Hradischt Prokop Krakowsky, Reichsgraf von Kolowrat, nach dessen Tode sie 1775 an seinen Sohn

Joseph Maria fiel. Dieser hinterließ sie, als er 1829 starb, ebenfalls seinem Sohne, dem noch gegenwärtigen Besitzer Johann Nepomucenus Krakowsky Grafen von Kolowrat, Freiherrn von Ugezd, k. k. wirkl. Kämmerer, k. böhm. Gubernialrath und Maltheser-Ordens-Ritter. (S. landtäfl. Hauptbuch, Litt. H. Tom. XII. Fol. 1.)

Der landwirthschaftlich nutzbare Flächeninhalt ist (ohne den der Munizipalstadt Blowitz) nach dem Katast. Zergl. Summarium:

	Dominikale.		Rustikale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	1161	1088	2438	1084	3600	572
» Teichen mit Aeckern vergl.	8	511	—	—	8	511
» Trischfeldern	1	413	70	1509	72	322
» Wiesen	305	1318	1059	1505	1365	1223
» Gärten	41	601	54	694	95	1295
» Teichen mit Wiesen verglichen	35	1069	—	—	35	1069
» Hutweiden ꝛc.	209	600	223	62	432	662
» Waldungen	2410	730	54	715	2464	1445
Überhaupt	4173	1530	3901	769	8075	699

Die Lage der Herrschaft ist mehr gebirgig als flach, doch sind keine besonders ausgezeichnete Berge vorhanden. Die Felsarten sind Thonschiefer mit häufigen Lagern und Stöcken von Kieselschiefer und Lagern von Eisenerzen, auf welchen Bergbau getrieben wird.

Von Südsüdost nach Nordnordwest durchströmt die Bradawa das Gebiet der Herrschaft. Sie enthält gute Karpfen und Hechte, auch einige Aale.

Von Teichen sind jetzt noch 2 vorhanden: der Althüttner bei Althütten, 22 J. 304 □Kl., von welchem aber $1/3$ als Wiese benützt wird, und der Popluzer, bei Hradischt, 6 J. 116 □Kl. Jenerdient zum Betriebe der Althüttner Mühle, dieser zur Versorgung des Hradischter Maierhofes mit Wasser. Der Althüttner Teich enthält außer Karpfen, Hechten und Schleien auch Aale, und wird alle drei Jahre abgefischt.

Die Bevölkerung des Dominiums beträgt (mit Ausschluß der Stadt Blowitz) 3610 Seelen, darunter sind 31 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden ist größtentheils mit Sand, aber auch stellenweise mit vielen Steinen vermischter Lehmboden, und bedarf, um hinlänglichen Ertrag zu gewähren, eine sorgfältige Bearbeitung. Man baut die gewöhnlichen Getraidearten und andere Feldfrüchte, worunter etwas Hopfen. Auch die Obstkultur hat in neuerer Zeit, besonders

Magistrats. — Die Stadt hat 1 Pfarrkirche zu St. Johann Evang., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Schutzobrigkeit, 1 Rathhaus, 1 bürgerliches Bräuhaus (auf 10 Faß 2 Eimer), 1 zeitlich verpachteten städtischen Maierhof, 1 Gast- und Einkehrhaus („Herrenhaus“), und 3 Mühlen, worunter 1 obrigkeitliche. Auch gehören der Stadt 3 Häuser von dem hrschftl. Dorfe Bauschow. Die Kirche, bei welcher 3 Priester angestellt sind, war schon 1383 mit einem eigenen Pfarrer versehen. Sie ist in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Grafen Prokop Krakowsky von Kolowrat vom Grund aus neu gebaut worden, hat einen Hochaltar, 4 Nebenaltäre und eine im J. 1767 von der Gräfinn Maria Anna von Kolowrat, geb. Gräfinn von Ogilvi, verehrte schöne Orgel, außerdem auch viele Gold- und Silbergeräthschaften und Meßgewänder, größtentheils Geschenke der gräflich Kolowratischen Familie. Der Taufbrunnen vom Jahre 1637 ist laut der böhmischen Inschrift ein Geschenk des Peter Georg Přichowsky von Přichowitz, Herrn auf Wosek und Zdiar, kaiserl. Raths und Kämmerers 2c. Die drei neuen Thurmglocken hat der letztverstorbene Besitzer der Herrschaft gießen lassen. Es sind bei dieser Kirche auch mehre sehr ansehnliche Messenstiftungen, die älteste vom J. 1632. Eingepfarrt sind, außer der Stadt selbst, die hiesigen Dörfer Hradischt, Bauschow, Wildschitz, Hütten, Zdiretz, Mitj, Augezd, Lhotka, Smedrow, Zdiar (Filial-Kirche), Launiawa, Struhař, Stittow, Domislitz, Chlumanek und Wildstein, nebst den fremdherrschaftlichen: Kotzenitz, Komorno, Lhuta und Kotausow (Gut Kotzenitz). — Die von Schaller erwähnte Kapelle zu St. Margaretha besteht nicht mehr. — Die Schule hat 2 Klassen. — Das Rathhaus ist im J. 1809 von vier Blowitzer Bürgern: Mathias Hrabacka, Mathias Krakesch, Johann Budilowsky und Franz Winter aus eigenem Antriebe zu Handen der Stadtgemeinde erkauft und bis 1825 ganz neu aufgebaut worden. Es ist jetzt das schönste Gebäude der Stadt. Der Magistrat (1 Bürgermeister, 1 geprüfter Rath und 2 ungeprüfte Räthe) verwaltet die bürgerliche Gerichtsbarkeit, das adelige Richteramt und die Strafgerichtsbarkeit, mit Ausnahme der Criminalfälle. — Das Wappen der Stadt besteht in drei spitzigen Thürmen, jeder mit einem Kreuze auf der Spitze, der mittlere größer als die beiden Seitenthürme. Zwischen diesen Thürmen sieht man rechts einen Halbmond, links einen Stern. Es ist nicht bekannt, wann und von wem die Stadt dieses Wappen, so wie die Befugniß, mit rothem Wachs zu siegeln, erhalten hat. — Die Einwohner leben von der Landwirthschaft, bürgerlichen Gewerben und etwas Handel. Die nutzbare Bodenfläche ist:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	52	65	726	1541	779	6
„ Teichen mit Aeckern vergl.	3	14	—	—	3	14
„ Trischfeldern	10	1484	14	176	25	60
„ Wiesen	23	1441	92	1119	116	960
„ Gärten	1	1584	16	227	18	211
„ Hutweiden 2c.	245	250	2	1035	247	1285
„ Waldungen	195	590	5	—	200	590
Ueberhaupt	532	628	857	898	1389	1526

Der Boden ist mittelmäßig fruchtbar und bringt alle Getreidearten hervor. Obstbäume findet man nur in geringer Zahl in Gärten. Der Viehstand war am 30. April 1837: 6 Pferde (5 Alte, 1 Fohlen), 153 Stück Rindvieh (1 Zuchtstier, 94 Kühe, 21 Kalbinnen, 32 Zugochsen, 5 junge Ochsen), 217 Schafe (161 Alte, 56 Lämmer), 60 Stück Borstenvieh und 23 Ziegen. Mit Schweinen wird Handel nach dem Auslande getrieben. Die Waldungen d. am Galgenberge und n. am Berge Duby bestehen in Fichten und Kiefern und decken das Bedürfniß der Stadtgemeinde. Die Jagd gehört der Schutzobrig-

Polizei-, Commercial-, freie Gewerbe und Handel, wurden auf dem Dominium (mit Ausschluß der Stadt Blowitz, deren Gewerbsverhältnisse weiter unten angegeben werden) am 1. Jäner 1836 von 70 zünftigen Meistern und andern Gewerbsbefugten, 33 Gesellen und 36 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen von 139 Personen betrieben. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 9 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Leinweber, 2 Maurer (3 Gesellen) 5 Müller, 1 Pottaschensieder, 2 Schlosser, 13 Schmiedte, 11 Schneider, 5 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Töpfer, 3 Wagner, 2 Ziegeldecker und 1 Zimmermeister (2 Gesellen). Handelsleute sind 2 Krämer, 2 Eisenhändler und 1 Roßhändler, welche 3 Letztere Märkte beziehen.

Sanitäts-Personen sind: 1 obrigkeitlicher Wundarzt (in Blowitz) und 4 Hebammen (2 in Blowitz, 1 in Mittj, 1 in Wildstein).

Zum Behuf der Armenversorgung im Pfarrbezirke Blowitz, welcher den größten Theil der Herrschaft umfaßt, war am Schluß des Jahres 1834 ein Fonds von 719 fl. 1 11/20 kr. C. M. und 1511 fl. 11½ kr. W. W. vorhanden. Hiezu kam im Jahre 1835 eine Einnahme an Kapitalszinsen, Sammlungen, Opfergeldern, Strafgeldern ꝛc. von 102 fl. 53 kr. C. M. und 246 fl. 57 kr. W. W. Davon wurden ausgegeben 43 kr. C. M. und 45 fl. W. W., so daß am Schluß des Jahres 1835 ein Vermögensstand von 821 fl. 27 11/20 kr. C. M. und 1713 fl. 8 kr. W. W. vorhanden war. Die Anzahl der unterstützten Armen war 22.

Durch den westlichen Theil des Dominiums führt in der Richtung von Süden nach Norden eine vom Gute Kotzenitz kommende Chaussee nach Wildstein und von da weiter durch die Herrschaft Stiahlau bis Pilsen. Außerdem sind Landwege vorhanden. Die nächste Post ist in Rokitzan.

Die Ortschaften sind:

1. Hradischt (Hradisstě) auch Steinhradischt (Kamenj Hradisstě), 5 St. sö. von Pilsen und 2 Postmeilen s. von Rokitzan, am linken Ufer der Bradawa, D. von 48 H. mit 345 E., ist der Sitz des Oberamts, nach Blowitz eingpf., und hat 1 obrigkeitliches, im J. 1775 von Joseph Maria Reichsgrafen von Kolowrat-Krakowsky neu erbautes Schloß mit einem großen und schönen Garten, welcher von einem Arme der Bradawa durchschnitten wird, 1 Maierhof, dessen Wirthschaftsgebäude im J. 1800 ganz neu und feuerfest gebaut worden, 1 Bräuhaus (auf 17 Faß), 1 Branntweinbrennerei, 1 emph. viergängige Mühle mit Brettsäge, 1 emph. Wirthshaus, 1 obrktl. Ziegelhütte, 1 Hopfengärtners-Wohnung und eine obrktl. Pottaschen-Siederei.

2. Blowitz (Blowice, bei Schaller auch Plodice), ¼ St. n. von Hradischt, zu beiden Seiten der Bradawa, an deren östlichem Ufer sich der Galgenberg erhebt, Schutz- und Munizipalstadt von 269 H. mit 1151 E., darunter sind 17 Judenhäuser mit 28 Familien, welche nebst den geistlichen Gebäuden, dem Gasthofe („Herrnhause") und der Mühle, unmittelbar zur Herrschaft Hradischt gehören. Alles Uibrige, worunter auch 2 Hegerhäuser, ½ St. abseits im Walde Kamensko, steht unter der Gerichtsbarkeit des

S. 137) angeführten Quellen zu Folge, im Jahre 1421, wo Elisabeth, die Mutter Udalrichs von Rosenberg, sie besaß, von Zizka erobert, gelangte gegen das Jahr 1432 an die Herren Zahradka und darauf an die Herren von Kotz. Im Jahre 1444 überfiel Jakob Wřesowsky von Bilin diese Burg, zerstörte sie und führte die Söhne des Besitzers Zbinko von Kotz als Gefangene nach Tabor. Im Jahre 1587 gehörte Wildstein dem Christoph von Raupowa (s. oben Blowitz) und aus den noch bestehenden Messenstiftungen geht hervor, daß es im Jahre 1632 ein Eigenthum des Ritters Johann Wenzel Karl von Swarowa und im J. 1662 des Ritters Christoph Rudolph von Swarowa gewesen sey. Im Jahre 1822 ließ der vorige Besitzer der Herrschaft die Ruine wegen der schönen Aussicht, die man von hier genießt, mit einem Dache versehen und mehre Zimmer darin wiederherstellen.

8. Chausow, (bei Schaller, wohl durch Druckfehler, Thauzow), 1½ St. nw. von Hradischt, D. von 17 H. mit 112 E., nach Chwalenitz (Herrschaft Stiahlau) eingepfarrt.

9. Althütten, auch Eisenhütten (Stará Huť), ¼ St. s. von Hradischt, an einem Teiche, D. von 18 H. mit 149 E., nach Blowitz eingepfarrt; hat 1 dreigängige Mühle und 1 Wirthshaus. Hier standen ehemals Eisenhämmer und 1 Hochofen. (S. oben.)

10. Stittow, ½ St. nnö. von Hradischt, auf einer Anhöhe, D. von 37 H. mit 257 E., ist nach Blowitz eingepfarrt, und hat 1 emphyt. Wirthshaus; ¼ St. abseits liegt die Einschicht Habřj, aus 1 Hegerhaus und 1 Wasenmeisterei bestehend.

11. Struhař, ¾ St. nö. von Hradischt, auf einer Anhöhe, D. von 38 H. mit 260 E., nach Blowitz (resp. Fil. K. Zdiar) eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus und 1 Hegerhaus.

12. Nechanitz, 1 St. sö. von Hradischt, D. von 31 H. mit 219 E., nach Mitrowitz (Herrschaft Brennporitschen) eingepfarrt, hat 1 Försterhaus, 1 Hegerhaus, und 1 emphyt. Wirthshaus.

13. Launiawa (Lauňawa), ¾ St. osö. von Hradischt, D. von 42 H. mit 320 E., nach Blowitz (resp. Fil. K. Zdiar) eingepfarrt, hat 1 Hegerhaus.

14. Lhotka, ½ St. osö. von Hradischt, D. von 13 H. mit 99 E., nach Blowitz, (resp. Fil. K. Zdiar) eingepfarrt.

15. Smedrow auch Smrdow ½ St. sö. von Hradischt, D. von 23 H. mit 140 E. nach Blowitz (resp. Fil. K. Zdiar) eingepfarrt, hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Wirthshaus.

16. Wildschitz (Wlčice), ⅛ St. ssö. von Hradischt, durch eine Obstallee damit verbunden, D. von 52 H. mit 342 E., ist nach Blowitz eingepfarrt und hat 1 zweigängige Mühle, 1 Wirthshaus, 1 Hegerhaus und 1 Ziegelhütte. Abseits liegen die hieher konscrib. Einschichten Neuhütten- (Nowá Huť), 3 Nrn., wo ehemals Eisenhämmer waren, ¼ St. w., und das Hegerhaus Ladomeř, ½ St. w.

17. Zdiar, ¾ St. sö. von Hradischt, am rechten Ufer der Bradawa, D. von 29 H. mit 217 E., worunter 2 Israel. Familien, ist nach Blowitz eingepfarrt, hat aber eine vom vorigen Besitzer der Herrschaft im Jahre 1815 ganz neu hergestellte Filialkirche zu St. Wenzel, für welche im Jahre 1766 Ferdinand Feyerich, niederöster. Landschafts-Trompeter, einen eigenen Kaplan gestiftet hat, welcher jeden Sonn- und Feiertag hier Messe liest, übrigens aber dem Blowitzer Pfarrer untergeordnet ist, der ihm Kost und Wohnung giebt. Dieser Kirche sind auch die hiesigen Dörfer Zdiretz, Struhař, Smedrow, Mitj, Lhotka, Launiawa und Augezd zugewiesen. Nächst der Kirche steht eine im Jahre 1812 ganz neu erbaute schöne Schule von 2 Klassen. Außerdem ist hier 1 emph. Wirthshaus und jenseits der Bradawa, 1 dreigängige Mühle.

18. Zdiretz, ½ St. ſſö. von Hradiſcht, D. von 21 H. mit 154 E., nach Blowitz (resp. Filial-Kirche Zdiar) eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schafhütte und 1 Förſterhaus.

19. Mitj, Mitty, ¾ St. ſſö. von Hradiſcht, D. von 22 H. mit 146 E., nach Blowitz (resp. Filial-Kirche Zdiar) eingpf., hat 1 Hegerhaus.

Allodial-Gut Kotzenitz.

Dieſes Dominium liegt im ſüdöſtlichen Theile des Kreiſes und gränzt in Norden und Oſten an die Herrſchaft Hradiſcht, in Süden an die Dominien Grünberg und Schinkau des Klattauer Kreiſes, und in Weſten an die Herrſchaft Lukawetz desſelben Kreiſes.

Es war ſeit dem Jahre 1764 mit der, der Herrſchaft Stiahlau einverleibten Herrſchaft Rebilau vereinigt. Adalbert Graf Černin von Chudenitz, k. k. geheimer Rath, Oberſtlandjägermeiſter in Böhmen, und Beſitzer dieſer Herrſchaften, vermachte, ehe er am 2. Juni 1816 mit Tode abging, das Gut Kotzenitz den damals noch minderjährigen Töchtern des Grafen Joſeph Wratislaw von Mitrowitz, k. k. geheimen Raths und Landmarſchalls in Böhmen ꝛc., Joſephine (ſeit 1823 mit dem k. k. Oberſten Fürſten Karl Philipp von Schwarzenberg vermählt), und Gabriele (ſeit 1821 mit dem k. k. Kämmerer ꝛc. Joſeph Franz, Grafen von Dietrichſtein und Proskau-Leslie vermählt), welche beide Damen es noch gegenwärtig beſitzen. (S. Landtäfliches Hauptbuch Litt. K. Tom. XIII. Fol. 21.)

Der Flächeninhalt beträgt nach einer im Jahre 1822 eigens geſchehenen geometriſchen Vermeſſung 6354 J. 695 □Kl. Nach dem Kataſtralzergliederungs-Summarium iſt die nutzbare Oberfläche

	Dominicale.		Rusticale.		Zuſammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	1090	1003	1376	1249	2467	652
» Teichen mit Aeckern verglichen	—	—	—	245	—	245
» Triſchfeldern	—	1320	56	1061	57	781
» Wieſen	359	936	506	1499	866	835
» Gärten	28	1163	36	417	64	1580
» Teichen mit Wieſen verglichen	93	940	—	—	93	940
» Hutweiden ꝛc	478	1001	123	497	601	1498
» Waldungen	1431	871	18	966	1450	287
Ueberhaupt	3483	834	2118	1134	5602	368

Die Oberfläche des Gebiets ist stark durchschnitten, doch erhebt sich nirgends ein bedeutender Berg und nur bei Augezd ist der mit Wald bedeckte Hügel Susch zu bemerken.

Die Felsarten sind Uibergangs-Thonschiefer mit Lagern von Kieselschiefer; letzterer ist besonders bei Kotzenitz häufig.

Die Gewässer bestehen in einigen kleinen Teichen, die ihren Abfluß nordöstlich auf das Gebiet der Herrschaft Hradischt in die Bradawa nehmen. Bei Kotzenitz liegt der Wegsower Teich von 33 Joch, bei Drachkau der Drachkauer, 20 Joch, und bei Augezd 2 kleinere von 19 Joch. Sie sind meist mit Karpfen und Hechten besetzt.

Die Zahl der Einwohner ist 2073. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden ist größtentheils lockerer Lehm mit felsiger Unterlage und von geringer Fruchtbarkeit. Er liefert hauptsächlich Korn und Haber, etwas Gerste, Futtergewächse und Erdäpfel.

Obstbäume gewöhnlicher Sorten findet man nur in den Hausgärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte.)	98 (69 Alte, 29 Fohlen)	102
Rindvieh	182 (4 Zuchtstiere, 3 junge Stiere, 97 Kühe, 50 Kalbinnen, 16 Zugochs., 7 junge Ochsen.)	799 (4 Zuchtstiere, 434 Kühe, 85 Kalbinnen, 201 Zugochsen, 75 junge O.)	981
Schafe	2722 (2141 Alte, 581 Lämmer.)	1216 (826 Alte, 390 Lämmer.)	3938
Borstenvieh	—	131	131
Ziegen	—	12	12

Die Obrigkeit hat 6 Maierhöfe in eigener Regie, (Kotzenitz, Komorno, Augezd, Drachkau, Wsy und Hluboka), und 5 Schäfereien (Komorno, Drachkau, Augezd, Wsy und Kotzenitz).

Die Waldungen betragen nach Angaben des Wirthschaftsamtes 1534 J. 1516 □Kl. und sind in 2 Reviere, das Wsyer, 927 J. 1011 □Kl., und das Hluboker, 607 J. 505 □Kl., eingetheilt. Sie enthalten meistens hochstämmige Tannen, Fichten und Kiefern, nebst untermischten Lärchen, Eichen, Erlen, Espen und Birken.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen. Es werden jährlich an 150 Stück Hasen und Rebhühner nebst einigen Rehen geschossen und größtentheils nach Prag und Pilsen abgesetzt.

Polizei- und Commercial-Gewerbe wurden am Anfange des Jahres 1836 von 57 Meistern und andern Gewerbsbefugten, 18 Ge-

sellen und 14 Lehrlingen, zusammen 89 Personen betrieben. Darunter befanden sich: 6 Bierschänker, 1 Bräuer, 3 Faßbinder, 3 Leinweber, 2 Maurer (6 Gesellen), 5 Müller, 1 Nagelschmiedt, 1 Potaschensieder, 1 Schlosser, 7 Schmiedte, 15 Schneider, 7 Schuhmacher, 1 Tischler, 2 Töpfer, 1 Wagner und 2 Zimmermeister (5 Gesellen). Handelsleute sind keine.

In Kotzenitz ist eine Hebamme.

Zum Behuf der Armenunterstützung, für welche noch kein geregeltes Institut besteht, war am Schluß des Jahrs 1835 ein Fonds von 344 fl. 81½ kr. C. M. und 66 fl. 12 kr. W. W. vorhanden.

Durch das Dominium zieht in südlicher Richtung die von Pilsen nach Nepomuk, (Herrschaft Grünberg, Klattauer Kreises) führende Chaussee über die hiesigen Dörfer Lhota, Kotzenitz und Sursch. Die nächste Post ist in Grünberg.

Die Ortschaften sind:

1. Kotzenitz (Kocenice), 5¼ St. ssö. von Pilsen, 2 St. nnw. von Grünberg, an der Chaussee, Dorf von 59 H. mit 481 E., nach Blowitz, Hft. Hradischt, eingepfarrt, ist der Amtsort des Dominiums und hat 1 obrkl. Schloß, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 12 Faß,) 1 Wirthshaus, 2 Mühlen, wovon eine „die Untere Mühle" unweit nördlich vom Dorfe, und 1 Brettsäge.

2. Lhota, ¼ St. n. von Kotzenitz, an der Chaussee, D. von 12 H. mit 91 E., nach Blowitz eingepfarrt.

3. Komorzo, ¾ St. nnö. von Kotzenitz, D. von 16 H. mit 123 E., nach Blowitz eingepfarrt, hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

4. Kotausow, (bei Schaller auch Kotausen, Kotauzow) ¼ St. n. von Kotzenitz, Dörfchen von 7 H. mit 60 E., nach Blowitz eingepfarrt.

5. Sursch, Schursch (Zhur), ½ St. s. von Kotzenitz, D. von 17 H. mit 125 E., nach Pradlo (Herrschaft Grünberg) eingepfarrt.

6. Jarow (bei Schaller Jarowa) ¾ St. ssw. von Kotzenitz, D. von 43 H. mit 341 E., nach Pradlo eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus; ⅛ St. n. liegt die hieher konskribirte obrktl. Potaschensiederei, mit 3 Dominikal-Chaluppen.

7. Bsy (Bzy). ½ St. sw. von Kotzenitz, D. von 19 H. mit 156 E., nach Lettin (Hft. Lukawitz) eingepfarrt, hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Jägerhaus und 1 Wirthshaus; auch gehört hieher die ½ St. s. gelegene Einschicht Wusy, aus 4 Chaluppen bestehend.

8. Drachkau (Drachkow), ½ St. w. von Kotzenitz, D. von 30 H. mit 255 E., nach Lettin eingepfarrt, hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Mühle und 1 Wirthshaus; abseits liegen: die Wasenmeisterei, ⅛ St. ö., die Hegerswohnung Poporka, ½ St. s., und die Einschicht w. Chalupech, 9 Nrn. (Chaluppen und Häuschen) ¼ St. s.

9. Augezd, ½ St. nw. von Kotzenitz, D. von 29 H. mit 188 E., nach Setsch (Hft. Lukawitz) eingepfarrt, hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Hegerhaus, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen.

10. Aunietitz, ¾ St. nnw. von Kotzenitz, D. von 32 H. mit 253 E., nach Setsch eingepfarrt, hat 1 Wirthshaus; ¼ St. w. liegt die Einschicht Hluboka, aus 1 Maierhof, 1 Jägerhaus, 1 Hegerswohnung und 4 Dominical-Häuschen bestehend.

Allodial-Herrschaft Chotieschau.

Die Allodial-Herrschaft Chotieschau liegt im südlichen Theile des Kreises, und gränzt in Norden an die Dominien Wilkischen, Kochlowa, Tschemin und Krimitz, in Osten ebenfalls an die Herrschaft Krimitz, so wie an das Gebiet der Stadt Pilsen, das Gut Stienowitz, die Herrschaft Stiahlau und die zum Klattauer Kreise gehörige Herrschaft Lukawitz, in Süden an die letztere Herrschaft, die Herrschaften Merklin und Kronporitschen und das Gut Luschan, sämmtlich Klattauer Kreises, in Westen endlich an die Herrschaften Bischofteinitz (Klattauer Kr.) und Kladrau. Abgesondert vom Hauptkörper liegt 5 St. südöstlich von Chotieschau, im Klattauer Kreise, das Dorf Skaschow, von den Gebieten der Herrschaft Lukawitz und des Gutes Prichowitz eingeschlossen.

Es giebt wenige Dominien und Ortschaften in Böhmen, deren Geschichte so weit in die graue Vorzeit zurückverfolgt werden kann, als es bei der Herrschaft Chotieschau der Fall ist. Nach dem, was Schallen aus dem Archiv des ehemaligen Klosters und andern Urkunden mitgetheilt hat, war der Ort Chotieschau am Ende des XII. Jahrhunderts ein Besitzthum des überaus reichen Wladiken Hroznata. Als derselbe im Jahre 1196 sich zur Theilnahme an dem Kreuzzuge Kaiser Heinrichs VI. nach dem heiligen Lande entschloß, ernannte er in seinem vor der Abreise verfaßten Testamente*), seine mit dem Herzog Otto von Krakau vermählte Schwester Woyslawa, falls sie nach dem Tode ihres Gemahls nach Böhmen zurückkehren wollte, zur Nutznießerinn von Chotieschau. Die Kreuzfahrer kamen bekanntlich nicht weiter als nach Apulien, wo sie sich nach Palästina einzuschiffen gedacht hatten, aber theils durch eine eben ausgebrochene Seuche, theils durch drohende Bewegungen der mit dem Kaiser unzufriedenen Einwohner zur Rückkehr bewogen wurden. Auch Hroznata war unter denen, die nach Böhmen heimkehrten. Um jedoch dem frommen Eifer, welcher in dem vereitelten Zuge gegen die Feinde des christlichen Glaubens nicht hatte befriedigt werden können, auf andere Weise Genüge zu thun, stiftete er um das Jahr 1200 zu Chotieschau, dem heiligen Wenzel zu Ehren, ein prächtiges Frauenkloster des Prämonstratenser-Ordens, unter einem eigenen Propste, und schenkte diesem Kloster das gesammte Dominium Chotieschau nebst allen damit verbundenen Gerechtsamen. Theils durch Schenkungen, theils durch Ankäufe aus den Einkünften des Klosters vergrößerte sich das Besitzthum desselben schon in den ersten 300 Jahren außerordentlich. Schaller zählt 19 Ortschaften auf, die bis zum Jahre 1373 auf die

*) In diesem Testamente verschrieb Hroznata auch dem von ihm bei Tepel schon 1193 gestifteten, noch jetzt bestehenden Prämonstratenser-Kloster, auf den Fall seines Todes, die Herrschaft Tepel.

eben bezeichnete Weise zu dem ursprünglichen Umfange der Herrschaft hinzugekommen waren. Wie groß aber zur Zeit des Hussitenkrieges der Besitzstand der frommen Jungfrauen gewesen seyn möge, läßt sich daraus abnehmen, daß, um die vom Kaiser Sigmund in den Jahren 1424 und 1425 geforderten Auflagen bestreiten zu können, eine Menge Ortschaften verpfändet werden mußten, von welchen indessen 33 schon in den Jahren 1459 bis 1466 wieder eingelöst werden konnten. Dem Kloster gehörte unter andern auch die im Leitmeritzer Kreise gelegene Herrschaft Enzowan mit den noch jetzt derselben einverleibten Ortschaften*), welche aber im Jahre 1563 der Propst Hasler an den Geheimschreiber K. Ferdinands I., Oswald von Schönfeld, für 8750 Schock verkaufte. Dagegen wurden die an Peter und Smilo von Wieschin verpfändet gewesenen Dörfer Littitz, Hrobschitz, Stich und Nirschan wieder eingelöst. Eben derselbe Propst Hasler verkaufte 1576 das benachbarte (jetzt zum Klattauer Kreise gehörige) Dorf und Schloß Luschan an Udalrich Řičan für 2190 Schock. Ueber fernere Veränderungen im Besitzstande des Klosters sind keine Nachrichten vorhanden. Daß aber noch am Anfange des 30jährigen Krieges das Kloster sehr reich war, ergiebt sich aus dem Umstande, daß im Jahre 1618, als die Mannsfeldischen Söldner hier Alles rein ausplünderten, die verborgenen Schätze des Stiftes, welche der feindlichen Raubsucht entgingen, auf eine halbe Million Gulden berechnet wurden. Kaiser Ferdinand III. war im Jahre 1653 sogar Willens, die überflüssigen Einkünfte des Stiftes zur Errichtung eines Bisthums in Pilsen zu verwenden, nahm aber auf die Bitte der Pilsner Bürger diesen Entschluß zurück. Unter den verschiedenen geistlichen Vorstehern des Klosters hat der Propst Sulko sich auch in den Jahrbüchern der böhmischen Kriegsgeschichte ein ehrenvolles Denkmahl gesetzt. Als nämlich während der Regierung K. Wenzels IV. der bairische Herzog Klemo im Jahre 1384 einen feindlichen Einfall in den Pilsner Kreis unternahm, und das Land weit und breit verwüstete, stellte sich Propst Sulko persönlich an die Spitze seiner aus 7000 Fußgängern und 540 Wagen, welchen sich 3000 vom Erzbischof zu Prag gestellte Reiter anschlossen, bestehenden Kriegsmacht und brachte damit beim Dorfe Hratzen dem Herzoge Klemo eine vollständige Niederlage bei, so daß dieser nach Baiern zurückkehren mußte. K. Wenzel belohnte für diese tapfere That den geistlichen Feldherrn nicht nur mit einem goldenen Becher, dessen er sich selbst bei der Tafel zu bedienen pflegte, sondern brachte es auch beim päpstlichen Stuhle dahin, daß dem Propste und seinen Nachfolgern der Gebrauch der Infel und des

*) S. den 1. Band unsers Werkes, Leitm. Kr., S. 375 u. ff. Die bei Ruschowan erwähnte Volkssage, daß in uralter Zeit unweit der Kirche ein Frauenkloster gestanden und das Dominium Enzowan demselben gehört habe, bezieht sich wahrscheinlich auf Chotieschan. Schaller nennt (Pils. Kr., S. 97 und 98) das Dorf Polep unrichtig Popel.

Hirtenstabes gestattet wurde. Zugleich ernannte der Monarch den Propst Sulko zum königlichen geheimen Rathe, und befreite das Stift auf fünf Jahre von allen gewöhnlichen Steuern und andern Abgaben. — Das Stift blieb im Besitz der Herrschaft Chotieschau bis zum Jahre 1782, wo es auf Befehl K. Josephs II. aufgehoben und die Herrschaft für den Religionsfonds eingezogen wurde. Seit dieser Zeit stand sie unter der Oberverwaltung der k. k. böhmischen Staatsgüter-Administration, wurde aber am 28. Jäner 1822 öffentlich feilgeboten und vom Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis ꝛc., Erblandpostmeister ꝛc. ꝛc. erstanden. Nach dessen am 15. Juli 1827 erfolgtem Tode gelangte sie im Wege der Erbfolge an seinen Sohn, den gegenwärtigen Besitzer, Fürsten Maximilian Karl von Thurn und Taxis ꝛc. ꝛc. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. C. Tom. III., Fol. 105.)

Der Umfang der Herrschaft beträgt 77990⁴/₆ Wiener Klafter oder beinahe 19½ Meilen. Die gesammte Oberfläche ist mit Inbegriff des von den Ortschaften, Flußbetten, Straßen und Wegen ꝛc. eingenommenen Raumes, 46537 Joch 1200 □Kl. oder beinahe 4²/₃ □ Meilen. Nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium ist der nutzbare Flächeninhalt:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	4606	483	22420	1535	27027	418
» Teichen mit Aeckern verglichen	211	976	4	—	215	976
» Trischfeldern	5	1205	413	1203	419	808
» Wiesen	943	524	1865	308	2808	832
» Gärten	30	827	183	1458	214	685
» Teichen mit Wiesen verglichen	368	1327	—	120	368	1447
» Hutweiden ꝛc.	1025	1007	1990	1237	3016	644
» Waldungen	8146	20	3231	1379	11377	1399
Überhaupt	15337	1569	30110	840	45448	809

An der westlichen Seite und im südlichen Theile des Dominiums ist hügeliges und unebenes Land, im westlichen und östlichen Theile dagegen flacher Boden vorherrschend. An der westlichen Gränze der Herrschaft streicht von Südwest nach Nordost ein mäßiger Landrücken. Unter den einzelnen Höhenpunkten sind im südlichen Theile der Herrschaft der Wrabina oder Kreuzberg, westlich von Tschernotin, der Spitzberg bei Tischin, und der Schmalzberg, zwischen Staab und Holleischen, zu bemerken. Die Felsarten sind im größten Theile des Herrschaftsgebietes die der Steinkohlen-Formation

vorherrschend grobkörniger Sandstein. An der Ostseite der Herrschaft, bei Littitz und Schlowitz, erhebt sich über das Niveau der Steinkohlenformation der Thonschiefer des Uebergangsgebirges, mit Rücken von Kieselschiefer, und im südlichen Theile der Herrschaft werden die oben genannten Berge von Granit gebildet, welcher sich über die Ebene der Steinkohlen-Formation beträchtlich hervorhebt.

Der nach Nordosten und Osten sich abdachende Boden wird von einigen kleinen fließenden Gewässern durchzogen, unter welchen die aus dem Klattauer Kreise von der Herrschaft Bischof-Teinitz kommende Radbusa das vorzüglichste ist. Dieses Flüßchen betritt das hiesige Gebiet bei Stankau, nimmt seinen Weg anfangs nördlich über Holleischen bis nach Hratzen, wendet sich aber hier nach Osten und strömt über Staab nach Dobřan, wo es eine nordnordöstliche Richtung annimmt, und weiter hin, unterhalb Littitz, auf das Pilsner Dominium übergeht. Bei Staab vereinigt sich mit der Radbusa der von Südsüdosten, aus dem Klattauer Kreise herabfließende Merkliner Bach oder das Merkliner Wasser. Weiter nördlich empfängt sie von Westen her noch einige unbedeutende Bächelchen. Obschon die Radbusa im Sommer an mehren Stellen ganz austrocknet, so wird sie doch im Frühlinge nach plötzlichem Thauwetter und auch zu andern Zeiten bei heftigen und anhaltenden Regengüssen durch ihre Ueberschwemmungen den benachbarten Wiesen oft sehr schädlich. Dasselbe ist auch zu Zeiten mit dem Merkliner Bache der Fall.

Die Teiche liegen im nördlichen Theile der Herrschaft. Die vorzüglichsten sind: der Janow- oder Kaner-Teich, zwischen Auherzen und Blatnitz, 560 Mtz. groß; der Neuteich, zwischen Auherzen und Lihn, 264 Mtz.; der Kowat-Teich, bei Auherzen, 94 Mtz. und die Teiche Laschikow, 126 Mtz., und Sulkow, 240 Mtz., beide hinter Lihn, in der Lihner Waldung. Alle diese Teiche sind mit Karpfen, Hechten, Bärschlingen und Schleihen besetzt, werden aber auch nach der Abfischung einige Zeit als Felder und Wiesen benutzt. Die Ausbeute der Fischerei findet ihren Absatz in der umliegenden Gegend, zum Theil auch nach Baiern. Eine Nebennutzung bietet der Verkauf des Rohrs und Schilfes an die Einwohner einiger Ortschaften dar, welche sich von Verfertigung der Schilfmaschen nähren.

Die Gesammtzahl der Einwohner mit Einschluß der Municipal-Stadt Dobřan, ist 14167; darunter befindet sich 1 Israeliten-Familie (in Chotieschau). Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner sind hauptsächlich die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, nebst den gewöhnlichen ländlichen Industrial-Gewerben.

Der Boden ist nach Maßgabe der Lage sehr verschieden. Der

nördliche flachere Theil der Herrschaft, zwischen Ober-Sekrau in Westen und Ellhotten in Osten, ist überwiegend sandig, doch findet man stellenweise, wie bei Auherzen, auch guten, aus mit Sand gemischtem Humus bestehenden Waizenboden. Weiter südlich hat das flache Land, namentlich um Chotieschau, größtentheils Waizenland mit theils schwerem, theils leichtem Lehm, theils auch Gartenerde; Letztere findet man Stunden weit mit grobem Kies vermischt. Die Unterlage ist zum Theil Letten, Sand mit grobem Kies, Flugsand ec., nur hie und da tiefer Lehm. Noch weiter südlich, gegen den Klattauer Kreis hin, wird immer mehr leichter, zum Theil auch steiniger Kornboden vorherrschend, dessen Unterlage meistens Letten ist. Im Ganzen gehört demnach der hiesige Boden zur bessern Klasse. Er liefert ⅔ Waizen und ⅓ Korn. Auch Gerste, etwas Hopfen und Hülsenfrüchte gedeihen. In den tiefern Gegenden wird besonders viel und schönes Kraut gebaut, nicht minder auch Burgunder-, Dorschen- und Wasserrüben, letztere häufig in Stoppeln. Der Klee, welcher hier, besonders der Brabanter, überall trefflich geräth, wird von den Unterthanen bei weitem nicht nach Verdienst geachtet, obwohl nur bei Wenigen ein richtiges Verhältniß der Wiesengründe zu den Ackerfeldern Statt findet. Im Allgemeinen besitzt indessen das Dominium viele und gute Wiesen und zwar größtentheils an beiden Ufern der Radbusa. Erdäpfel- und Flachsbau werden nur mittelmäßig betrieben. Letzterer, dem ohnehin der Boden nicht zusagt, bloß zum eigenen Gebrauch. Obstkultur findet man auf den obrigkeitlichen Gründen sowohl in geschlossenen Gärten, als im Freien, auf offenen Plätzen und längs den Straßen und Wegen. Dagegen zeigt der Unterthan, obschon der Boden ganz dazu geeignet ist und das Klima eben nicht nachtheilig einwirkt, im Ganzen noch wenig Sinn für diesen Zweig der Landwirthschaft; nur in einzelnen Gärten bei den Häusern findet man hier Obstbäume.

Die Stärke des Viehstandes (ohne den der Stadt Dobřan und des Marktes Staab) ergiebt sich aus folgender Uebersicht vom 30. April 1837.

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	27	620	647
	(25 Alte, 2 Fohlen.)	(450 Alte, 170 Fohlen.)	
Rindvieh	361	5235	5596
	(8 Zuchtstiere, 11 junge Stiere, 154 Kühe, 120 Kalbinnen, 55 Zugochs., 13 junge Ochsen.)	(42 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 2128 Kühe, 867 Kalbinnen, 1866 Zugochs., 331 junge Ochsen.)	
Schafe	5685	18480	24165
	(4198 Alte, 1487 Lämmer.)	(13203 Alte, 5277 Lämmer.)	
Borstenvieh	25	589	614
Ziegen	5	118	123

Auch werden theilweise Gänse, nicht bloß für die eigene Haushaltung, sondern auch zum Verkauf, gezogen.

Die Obrigkeit besitzt in eigener Regie 7 Maierhöfe (Chotieschau, Salluschen, Littitz, Přestawlk, Maschkrawen, Holleischen und Blattnitz) nebst 6 Schäfereien (bei jedem Hofe, den Přestawlker ausgenommen, eine). Der ehemalige Hof in Skaschow ist schon längst emphyteutisirt.

Die Waldungen theilen sich in 7 Reviere: das Chotieschauer, Lihner, Wysoker, Přestawlker, Skaschower, Lischiner und Holleischer. Sie enthalten vorherrschend Kiefern, außer diesen, aber nur zerstreut, Tannen, Fichten, und von Laubholz Eichen, Ahorn, Roth- und einige Weißbuchen, Espen 2c., dagegen ziemlich viel und schöne Birken. Der jährliche Holzschlag war 1826, wo die Wald-Area 7177 Joch 244 □Kl. betrug, auf 6663½ Kl. weichen und harten Holzes festgesetzt, welche theils zum eigenen obrigkeitlichen Bedarf verwendet, theils als Bau- und Brennholz an die Unterthanen veräußert werden.

Der Wildstand hat das richtige Verhältniß zur Größe der Herrschaft. Am häufigsten sind Hasen und Rebhühner, unbedeutend dagegen die Zahl der Hirsche und Rehe, für welche keine geschlossenen Thiergärten vorhanden sind. Außerdem giebt es auch Birkhühner, Waldschnepfen und auf den Teichen verschiedenes Wassergeflügel. Wilde Gänse stellen sich nur bei ihren Wanderungen, im Frühlinge und Herbste, ein, halten sich aber in letzterer Jahreszeit länger auf, so daß sie oft ganze Fluren von Wintersaaten bedecken.

Das Mineralreich liefert Steinkohlen, zu deren Gewinnung 5 Bergwerke bestehen, von welchen eines der Obrigkeit, die übrigen Privatbesitzern gehören. Die Kohle ist von mittelmäßiger Beschaffenheit, und wird entweder beim Kalk- und Ziegelbrennen verwendet, oder an Schmiedte und Schlosser verkauft. Ferner sind 2 obrigkeitliche Kalksteinbrüche vorhanden, einer beim Dorfe Amplatz, der andere im Wysoker Forstrevier. Vom Amplatzer Bruche, welcher ein mittelmäßiges, sehr sandhaltiges Produkt liefert, gehört nach uralten Verträgen, ⅓ der Herrschaft Kronporitschen (Klatt. Kr.). Von sehr guter Beschaffenheit dagegen ist der Kalk des Wysoker Reviers. Endlich hat die Hft. auch Bausteinbrüche von Sandstein und Syenit (schwarzen Granit).

Was Industrial-Gewerbe betrifft, so bestand noch 1836 in Chotieschau eine Spinnfaktorei der k. k. Wollzeug-Fabrik zu Linz in Oberösterreich, welche in den verschiedenen Ortschaften des Dominiums an 1500 Spinner beschäftigte. Außerdem wurden auf dem Gebiete der Herrschaft (mit Ausschluß der Stadt Dobřan und des Marktes Staab, deren Gewerbsverhältnisse weiter unten besonders angegeben werden), Polizei-Gewerbe von 179 zünftigen Meistern, 23 andern Gewerbsbefugten, mit 101 Gesellen, 84 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen 397 Personen; Commercial-Gewerbe von 27 zünftigen Meistern und 2 andern Gewerbsbefugten, mit 2 Gesellen, 9 Lehrlingen

und Gehilfen, zusammen 40 Personen, freie Gewerbe aber von 50 Personen betrieben. Handelsleute waren zusammen 34. Die gesammte Gewerbs-Industrie beschäftigte demnach (ohne die obigen 1500 Spinner) 521 Personen. Darunter zählte man folgende Meister und Gewerbsherren: 6 Bäcker, 3 Bierbräuer, 14 Bierschänker, 1 (obrktl.) Branntweinbrenner, 1 Drechsler, 1 Färber, 3 Faßbinder, 13 Fleischhauer, 1 Gastwirth, 4 Griesler, 31 Leinweber, 2 Lohgärber, 4 Maurer (30 Gesellen), 14 Müller, 1 (obrktl.) Pottaschensieder, 1 Rauchfangkehrer, 2 Schilfmaschen-Verfertiger, 1 Schlosser, 38 Schmiedte, 42 Schneider, 48 Schuhmacher, 1 Seiler, 17 Spielwaren-Verfertiger (in Skaschow), 4 Tischler, 2 Töpfer, 12 Tuchmacher (in Stankau), 1 Tuchscheerer, 1 Waffenschmiedt, 5 Wagner, 4 Wasenmeister, 1 Ziegeldecker und 2 Zimmermeister (11 Gesellen). Zum Handelsstand gehören: 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen (in Stankau), 12 Hausirer mit Schnittwaaren, 5 Kleinhändler mit Spezereiwaaren ꝛc., und 15 freie oder bloß Märkte beziehende Handelsleute mit Eisen- und Holzwaaren, Federn, Schilfmaschen ꝛc.

Der Flecken Stankau hat Privilegien auf Jahrmärkte, deren Verkehr sich auf 30 Buden und Stände beschränkt, desgleichen auf Wochenmärkte für Rindvieh, wo sich etwa 20 bis 30 Verkäufer einfinden.

Ein Armen-Institut für das gesammte Dominium war bis zum Schluß des Jahres 1835 noch nicht regulirt; indessen war zum Behuf desselben bereits ein Stammvermögen von 2611 fl. 40¾ kr. C. M. und 619 fl. 14½ kr W.W. an Kapitalien, Ausständen und Kassabaarschaft beisammen. Bisher waren aus den obrigkeitlichen Renten jährlich 323 fl. 46 kr. W. W. zur Vertheilung an die Armen ausgefolgt worden. Außerdem besteht in Chotieschau ein Armenspital, welches Veronika Walser, Exnonne des vormaligen aufgehobenen Prämonstratenserinnen-Klosters, gestiftet hat, und worin 4 Arme aus dem Dorfe Chotieschau freie Wohnung genießen. Das Vermögen dieses Spitals beträgt 176 fl. 4 kr. C. M. und 1078 fl. 20½ kr. W. W. Die Stadt Dobřan und der Markt Staab haben ihre eigenen Armenanstalten. (S. unten.)

Des Sanitäts-Personale besteht in 1 obrigktl. Wundarzt (zu Chotieschau), 2 Stadtwundärzten (in Dobřan und Staab), 1 Apotheker (in Staab) und 16 geprüften Hebammen (3 in Dobřan, 2 in Chotieschau, 2 in Staab, die übrigen in Stankau, Littitz, Schlowitz, Amplatz, Neudorf, Lihn, Blattnitz, Auherzen und Holleischen).

Durch die Herrschaft führen drei Hauptstraßen und Chausseen, nämlich 1. die bairische Post- und Commercial-Straße, welche von Pilsen über Lihn hieherkommt, durch Chotieschau, Staab und Holleischen nach Stankau geht, und hinter diesem Markte den Klattauer Kreis betritt. Staab und Stankau sind Poststazionen. 2. Die Post- und Commercial-Straße von Pilsen nach Klattau, welche aber

nur den östlichen Theil der Hft. durchschneidet, wo sie die Dörfer Littiz, Schlowitz und Ober-Lukawitz berührt. 3. Die sogenannte Fischerstraße im Klattauer Kreise, an welcher das Dorf Skaschow liegt. Außerdem geht durch den nördlichen Theil des Dominiums die Straße von Pilsen nach Kladrau, welche hiesigerseits die Dörfer Nürschan, Blattnitz, Ober-Sekran und Popowa berührt. Auch führen von Chotieschau und Staab gute Landwege nach Dobřan und andern Ortschaften.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Chotieschau (Chotěssow), 1½ St. sw. von Pilsen, unter 49° 39′ 21″ nördlicher Br. und 30° 53′ östlicher Länge (nach David), und 177 Wiener Klafter über dem Meere (nach Ebendemselben) an der bairischen Straße, D. von 97 H. mit 1055 E.; worunter 1 Israeliten-Familie, ist der Sitz des fürstlichen Oberamts, hat 1 Pfarrkirche zu Mariä Geburt, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Prämonstratenser-Stifts Tepel, welches die Pfarrei mit einem Priester seines Ordens besetzt; ferner 1 obrktl. Schloß, 1 Maierhof in eigener Regie, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 34 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Pottaschensiederei, 1 Oberförsters-Wohnung, 1 Feldheger-Häuschen, 1 Fischhaus, 2 Wirthshäuser und 1 Mühle mit Brettsäge. Die Pfarrkirche bestand als solche schon 1384. Bis zum Jahre 1680 wurden die Matriken in böhmischer Sprache geführt, seit dieser Zeit aber herrscht hier überall die teutsche Sprache. Die eingepfarrten Ortschaften sind, außer Chotieschau selbst, die hiesigen Dörfer Mantau, Lossin, Teinitzel und Horikowitz nebst der Wachtelmühle bei Stich. Ehemals war der hiesige Sprengel viel ausgedehnter, indem auch die jetzigen Pfarrbezirke von Staab und Anherzen dazu gehörten. Das schöne Schloß ist die ehemalige Propstei, welche zur Wohnung des fürstlichen Besitzers der Herrschaft eingerichtet worden. In dem nicht minder ansehnlichen Conventgebäude befinden sich die Amtskanzleien, mehre Beamten- und auch vermiethete Wohnungen. Sowohl die Prälatur als der Convent sind erst nach dem Hussitenkriege erbaut worden. Žižka hatte während der Zeit, wo er Pilsen besetzt hielt, auch das Stift Chotieschau geplündert und zum Theil eingeäschert. Von der ehemaligen Stiftskirche zum heil. Wenzel standen im J. 1826 noch die Mauern und beide Thürme. Diese Kirche enthielt ehedem die Leichname des heil. Justinus, so wie der heil. Ursula, Benedikta und Theodora, ingleichen die Grabstätte der seligen Woyslawa, Schwester des Stifters Hroznata, welche nach dem Tode ihres Gemahls, Herzogs Otto von Krakau, in das neugestiftete Frauenkloster getreten und am 22. November 1227 verstorben war*). Die von Schaller (S. 103) erwähnte Privatkapelle ist nicht mehr vorhanden.

2. Mantau (Mantow), ½ St. ssö. von Chotieschau, D. von 31 H. mit 265 E., nach Chotieschau eingpf.; hier ist ein Kohlenbergwerk.

3. Lossin (Losina), ¾ St. ssö. von Chotieschau, D. von 14 H. mit 134 E., nach Chotieschau eingepfarrt.

4. Teinitzel (Tegnice), ¼ St. n. von Chotieschau, D. von 24 H. mit 174 E., nach Chotieschau eingepfarrt.

5. Horikowitz, ¼ St. nw. von Chotieschau, D. von 18 H. mit 163 E., nach Chotieschau eingepfarrt.

6. Dobřan (Dobřany), 1½ St. osö. von Chotieschau, am rechten Ufer der Radbusa, schutzunterthänige Stadt von 274 H. mit 1835 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 Pfarrei, 1 Schule und 1

*) Nach v. Bienenberg (Alterthümer, I. Stück, S. 5) soll der Eintritt ins Kloster schon 1190 geschehen seyn. Dieses wurde aber erst 1200 gestiftet. (S. oben.)

Kapelle zum heil. Veit, sämmtlich unter dem Patronate des Tepler Prämonstratenser-Stiftes, zu dessen Orden der Pfarrer und beide Kapläne gehören; ferner 1 Spital mit 1 Kapelle zu St. Martin, 1 Rathhaus, 1 städtisches Bräuhaus (auf 18 Faß), 1 städtische Branntweinbrennerei, 2 Kasernen für 88 Mann und Stallungen für 84 Pferde (erstere der Stadtgemeinde gehörig, letztere ärarisch) und 3 städtische Mühlen, (die Herren-, die Kubitscher- mit Brettsäge, und die Kleine oder Kotinka-Mühle, letztere ⅛ St. abseits). Außerhalb der Stadt liegen folgende Einschichten: die Wasenmeisterei, ⅛ St., das „Kellerhäusel" (wo zur Sommerszeit Bier geschenkt wird), ⅛ St. und der „Weinberg" (ein bürgerliches Wohnhaus), ⅛ St. Auch sind zur Stadt nachstehende der Schutzobrigkeit gehörige Einschichten conscribirt: Klein-Dobřan, am Weinberge, Dominical-Ansiedlung von 7 Nummern (Häusler) ⅛ St., die Podhora-Mühle, ¼ St. und die Wartow-Mühle, ½ St. entfernt. Die Pfarrkirche war, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1431 als solche vorhanden. Eingepfarrt sind, außer der Stadt selbst, Klein-Dobřan und den übrigen Einschichten, die Chotieschauer Dörfer Stich, Wasseraugezd, Neudorf und das zur Herrschaft Lukawitz (Klattauer Kreis) gehörige Chlumčan. Im XIII. Jahrhunderte bestand in Dobřan ein Augustinerinnen-Kloster zur heil. Maria Magdalena, von dem aber längst jede Spur verschwunden. Wahrscheinlich ist es schon im Hussiten-Kriege zerstört und später nicht wieder hergestellt worden. Auch Schaller weiß nichts Näheres darüber zu sagen, als daß im J. 1259 Wichardus von Tirnach und dessen Gemahlinn das Patronatsrecht über die Dobřaner Kirche und St. Veits Kapelle, jenem Frauenkloster übergeben habe und daß Letzteres 1272 dem Chotieschauer Stifte mittelst Kauf abgetreten worden sei. — Die Stadt hat ihren eigenen Magistrat, mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Das Wappen enthält ein offnes Stadtthor mit einem Thurme und zu beiden Seiten zwei freistehende kleine Thürme. Ueber dem Thore sieht man drei Hirschgeweihe, das Wappen des Wladiken Hroznata. Als Dominical-Eigenthum gehört der Stadtgemeinde ein Theil des 1¼ St. ssö. von Dobřan gelegenen, zur Hft. Lukawitz gehörigen Dorfes Ober-Lukawitz, aus 23 H. mit 180 E. bestehend. — Die Nahrungszweige der Einwohner sind Landwirthschaft und verschiedene Industrial-Gewerbe. Der landwirthschaftliche Besitzstand ist, nach Angabe des Magistrats:

1. Dominical-Gründe der Stadtgemeinde.

	Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern	309	1025
» Teichen mit Aeckern verglichen	8	178
» Wiesen	137	1123
» Gärten	6	408
» Hutweiden ꝛc.	206	400
» Waldungen	719	1384
Zusammen	1387	1318

2. Rustical-Gründe.

	a) der Bürgerschaft. Joch	□Kl.	b) Des Dorfes Ober-Lukawitz. Joch	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1866	250	359	1044
» Trischfeldern	14	1536	—	—
» Wiesen	285	652	33	721
» Gärten	15	663	3	174
» Hutweiden ꝛc.	—	—	54	874
» Waldungen	—	—	65	264
Zusammen	2181	1501	515	1477

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist mittelmäßig, noch wichtiger aber als der Feldbau ist der Wieswachs. Der Viehstand war am 30. April 1837: 39 Pferde (36 Alte, 9 Fohlen), 526 Stück Rindvieh (4 Zuchtstiere, 333 Kühe, 61 Kalbinnen, 6 Mastochsen, 110 Zugochsen, 12 junge O.), 2017 Schafe (1754 Alte, 263 Lämmer), 65 Stück Borstenvieh und 38 Ziegen. Der ehemalige Maierhof und die Schäferei sind 1790 emphyteutisirt worden. Die städtischen Waldungen bestehen in den Strecken Černoblatta, Wysoka, dem Schlowitzer Berge, dem Berge Kaminken und dem Walde Signora. (?) Der Ertrag wird von der Gemeinde verbraucht. Ober-Lukawitz hat kein schlagbares Holz. Sämmtliche Waldungen bestehen in Kiefern. Das Jagdrecht bei der Stadt gehört der Schutzobrigkeit; bei Ober-Lukawitz ist es der Obrigkeit der Herrschaft Lukawitz abgetreten worden. Die Gemeinde hat auch Steinbrüche, welche weißen Sandstein und schwarzen Mauerstein liefern. Mit Polizei-, Commercial- und freien Gewerben, so wie mit Handel, waren am 1. Jäner 1836 in der Stadt Dobřan 138 zünftige Meister und 28 andere Gewerbsbefugte, mit 31 Gesellen, 38 Lehrlingen und Gehilfen beschäftigt. Darunter befanden sich: 9 Bäcker, 1 Bierbräuer, 7 Bierschänker, 2 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 4 Faßbinder, 10 Fleischhauer, 2 Glaser, 1 Gold- und Silberarbeiter, 2 Griesler, 1 Handschuhmacher, 5 Hutmacher, 1 Kaminfeger, 3 Kürschner, 2 Kunstweber, 2 Lebzelter, 8 Leinweber, 11 Lohgärber, 1 Maurer, 3 Müller, 2 Sattler, 3 Schlosser, 7 Schmiedte, 20 Schneider, 31 Schuhmacher, 1 Schwarzfärber, 1 Spengler, 1 Steinmetz, 4 Tischler, 2 Töpfer, 1 Wachszieher, 4 Wagner, 2 Weißgärber und 2 Zimmermeister (3 Gesellen). Zum Handelsstande gehören 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 1 Hausirer. Auf den 4 Jahrmärkten (Montag nach Judica, Exaudi, Mariä Geburt und an Nikolai) finden sich an 250 bis 300 Verkäufer von Rindvieh, Tuch, Leder, Schnittwaaren, Eisen und Blechgeräthschaften rc. ein. Die Wochenmärkte am Dienstage werden aus Mangel an Concurrenz schon seit längerer Zeit nicht mehr gehalten. Das Privilegium der Märkte, welches die Stadt schon, zugleich mit der Zoll- und Mautherhebungs-Befugniß von K. Rudolph II. erhalten hatte, ist ihr von K. Ferdinand III. theils wegen ihrer stets bewiesenen Treue gegen den Landesfürsten, theils um ihr, nach den in Folge des Mannsfeldischen Einfalles 1618 erlittenen Drangsalen wieder aufzuhelfen, unterm 6. Juni 1652 erneuert worden. Das Armen-Institut war bis zum Schluß des Jahres 1835 noch nicht geregelt, hatte aber bereits ein Stammvermögen von 926 fl. 35½ C. M. und 6554 fl. 25 kr. W. W., worunter ein Geschenk des verstorbenen Tuschkauer Pfarrers P. Böhm von 1000 fl. W. W. Die Jahres-Einnahme ist im Durchschnitte 400 fl. W. W., von welchen 28 Arme mit täglichen Porzionen zu 1, 2, und 3 kr. W. W. betheilt werden. Auch besteht seit 1806 ein Bürgerspital, worin 3 Pfründler freie Wohnung, Beheizung und täglich 5 kr. W. W. erhalten. Das Stammvermögen war am Schluß des Jahres 1835 3118 fl. 4¼ kr. W. W. Von den frühern Schicksalen der Stadt ist wenig bekannt. Man weiß nur im Allgemeinen, daß sie mehrmals, auch in neuerer Zeit, besonders im J. 1801, durch Feuersbrünste verheert worden und daß namentlich das Rathhaus zweimal abgebrannt ist. Ein Chronogramm in der St. Veits-Kapelle zeigt, daß im zweiten Schlesischen Kriege, 1743, ein feindlicher Einfall hier Statt gefunden habe.

7. Stich (bei Schaller auch Wstych), 1 St. osö. von Chotieschau, am Breiten Bachel, D. von 50 H. mit 384 E., nach Dobřan eingepfarrt, hat 1 Privatschule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer; ⅛ St. abseits liegt die, nach Chotieschau eingepfarrte „Wachtelmühle."

8. Wasser-Augezd (Wodnj Augezd), 1 St. ö. von Chotieschau, am linken Ufer der Radbusa, D. von 20 H. mit 148 E., nach Dobřan eingpf., hat 1 Rustical-Mühle.

9. Neudorf (Nowawes), 1½ St. onö. von Chotieschau, Dominical-Dorf von 13 H. mit 89 E., nach Dobřan eingepfarrt.

10. **Staab** (Stoda), ¾ St. sw. von Chotieschau, 1¼ Post von Pilsen und 1 Post von Stankau, zu beiden Seiten der Radbusa und von der bairischen Poststraße durchschnitten, schutzunterthäniger Marktflecken von 184 H. mit 1302 E., hat auf dem rechten Ufer des Flusses 1 Pfarrkirche zur heil. Magdalena, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule und 2 Spitäler, am linken Ufer 1 Rathhaus, an welches sich 1 Militär-Kaserne und das im J. 1665 von Johann Georg Müller von Müllenthal erbaute Gemeindehaus mit Stallungen auf 90 Cavallerie-Pferde anschließen. Ferner sind hier 1 bürgerliches Bräuhaus (auf 16 Faß), 1 k. k. Fahr- und Briefpost, 2 Gast- und Einkehrhäuser, und 2 Mühlen (die Herren- und die Rußmühle). Auch gehört zur Conscription des Städtchens das 1 St. sö. entfernte Hegerhaus Wrabina, am gleichnamigen Berge, so wie ¾ St. ssö. die Einschicht Maschkrawen (bei Schaller Marschgrafen), aus 1 obrktl. Maierhofe mit Schäferei und 1 Forsthause bestehend, desgleichen die ¼ St. entfernte Neumühle mit Brettsäge. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, steht unter dem Patronate des Stiftes Tepel und ist vom Chotieschauer Propste, Adam Hoslar, wie die böhmische Inschrift auf der kleinen Glocke andeutet, im Jahre 1510 erbaut, 1567 aber von der Gemeinde durch den Anbau einer Kapelle mit 2 Altären erweitert worden. Die große Glocke ist vom Jahre 1678, die mittlere vom J. 1505. Eingepfarrt sind, außer Staab selbst, die hiesigen Dörfer Lischin und Lellowa. — Die gleichfalls unter dem Patronate des Tepler Stiftes stehende Schule ist im J. 1822 vom dortigen Abte Reitenberger in Verbindung mit der Schutzobrigkeit und den Eingepfarrten von Grund aus neu gebaut worden. Sie hat 2 geräumige Lehrzimmer, jedes für mehr als 100 Kinder, und Wohnungen für den Lehrer und den Gehilfen. — Staab hat einen Magistrat mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Das Gemeindesiegel enthält eine von zwei Engeln getragene Schüssel mit dem Haupte des heil. Johannes des Täufers, unter welcher sich ein Schild mit einem dreifachen Hirschgeweih (das Wappen des Wladyken Hroznata) befindet. Das Gerichtssiegel besteht gleichfalls aus dem Wappenschilde Hroznatas mit der darüber befindlichen Göttinn der Gerechtigkeit. Beide Siegel hat die Stadt vom 10. Chotieschauer Propste Johann I. im J. 1363 erhalten. — Die Einwohner leben hauptsächlich vom Betrieb der Landwirthschaft und einigen städtischen Gewerben. Mit den Letztern beschäftigten sich am Anfange des Jahres 1836 zusammen 79 zünftige Meister mit 38 Gesellen und 19 Lehrlingen, nebst 3 andern Gewerbsbefugten und 4 Handelsleuten, im Ganzen also 143 Personen. Darunter waren 8 Bäcker, 1 Büchsenmacher, 1 Drechsler, 2 Faßbinder, 12 Fleischhauer und Bierschänker, 3 Glaser, 1 Hutmacher, 2 Kürschner, 3 Leinweber, 1 Maurermeister (6 Gesellen), 3 Müller, 1 Nagelschmiedt, 3 Rothgärber, 1 Sattler, 1 Schlosser, 5 Schmiedte, 4 Schneider, 2 Schön- und Schwarzfärber, 10 Schuhmacher, 1 Seiler, 2 Tischler, 10 Töpfer (7 Gesellen), 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 1 Weißgärber und 1 Zimmermeister (7 Gesellen). Handelsleute sind 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung und 2 Marktfieranten. Auf die 4 Jahrmärkte (an Georgi, Mittwoch nach Michaeli, Dienstag vor Martini und Donnerstag nach Lichtmeß) werden von beiläufig 170 Verkäufern Schnittwaaren, Tücher, Töpfergeschirr und andere Handwerksartikel nebst Rindvieh zum Verkauf gebracht. — Das Lokal-Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1835 ein Vermögen von 3418 fl. 51¼ kr. W. W., welches seit der Gründung desselben im J. 1826 lediglich durch die Beisteuern der städtischen Beamten, der Geistlichen und der Bürgerschaft zu diesem Betrage angewachsen ist. Die Einnahme betrug im Verlaufe des genannten Jahres 915 fl. 51 kr. W. W. und es konnten 15 Arme unterstützt werden. Ueberdieß hat der Markt Staab 2 Versorgungshäuser, nämlich das bereits am 21. Dez. 1617 vom Chotieschauer Propst Adam Ruderisch gestiftete Bürgerspital, und das am 8. August 1807 von Joseph Nocička, genannt Podion, gewesenem gräflich-Kinskyschen Erzieher, mit einem Kapitale von

10000 fl. in ständischen Papieren errichtete Dienstboten-Spital. Letzterer hat dem Bürgerspitale außerdem auch eine ständische Obligation von 2000 fl. zu 2 pCt. vermacht, welche späterhin durch die Verloosung in eine 4percentige Staatsschuldverschreibung von 2000 fl. C. Mze. umgewandelt worden ist. Mit Inbegriff dieses Betrags hatte das Bürgerspital am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 2121 fl. $5^1/_2$ kr. C. Mze. und 3224 fl. $54^1/_2$ kr. W. W. Acht Pfründler haben hier freie Wohnung in eben so viel besondern Gemächern, täglich $1^1/_2$ kr. W. W., alle Sonn- und Feiertage ein Mittagsmahl und außerdem die Zinsen von den Nebenstiftungs-Kapitalien, so wie von der Chotieschauer Obrigkeit einen jährlichen Holz- und Geldbeitrag. Zu diesem Spitale gehört auch 1 Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk. Das Dienstboten-Spital hatte zu Ende des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 3473 fl. $5^3/_4$ kr. C. Mze. und 19427 fl. 12 kr. W. W., worin jedoch der Werth des Gebäudes begriffen ist. Dem Willen des Stifters gemäß sollen 7 bis 8 arme erwerbsunfähige, aber durch Wohlverhalten und mehrjährige Dienste bei einer und derselben Herrschaft ausgezeichnete Dienstboten vollständig verpflegt werden. Da aber das Stammvermögen bis itzt dazu nicht hinreichend ist, so werden einstweilen 4 Pfründler unterhalten, welche freie Wohnung, Kleidung und jeder täglich 8 kr. W. W. empfangen. Außerdem haben 4 andere Pfründler bloß freie Wohnung im Gebäude, welches im J. 1825 errichtet worden, aus einem Oberstockwerk mit 8 Zimmern und einem Erdgeschoß mit 2 Zimmern, Küche, Speis- und Versammlungs-Zimmer besteht und zugleich einen kleinen Küchengarten besitzt. Die Aufnahme geschieht gemeinschaftlich durch den Pfarrer, den Bürgermeister und den Chotieschauer Oberamtmann, welcher Letztere die Rechnung über beide Spitäler des Städtchens führt. — Die vom Chotieschauer Propste Christoph Schmidel im J. 1755 auf dem Berge Wrabina erbaute schöne Kreuzkirche zu den drei Heiligen Johann dem Täufer, Evangelist und von Nepomuk *) ist 1782 zugleich bei Aufhebung des Stiftes gesperrt und 1802 verkauft und abgetragen worden, so daß nur noch einige Rudera davon übrig sind. — Staab gehörte 1200 dem Wladyken Hroznata, der es mit der übrigen Herrschaft dem neugestifteten Kloster schenkte. Es war bis zum J. 1315 ein Dorf, wurde aber damals, auf Verwendung des Chotieschauer Propstes Bernold von König Johann zu einem Marktflecken erhoben und mit Privilegien beschenkt. Der 10. Propst Johann I. vermehrte diese Privilegien und verlieh dem Markte die oben beschriebenen zwei Siegel. Auch ist Staab der Geburtsort des hauptsächlich durch seinen Prodromus gloriae Pragensis bekannten Geschichtschreibers Johann Florian Hammerschmidt, welcher hier am 4. Mai 1652 das Licht der Welt erblickte, und als Pfarrer am Tein zu Prag im J. 1737 starb, nachdem er 1000 fl. zu einem Studenten-Stipendium vermacht hatte.

11. Lischin (Lissin), $1^1/_4$ St. s. von Chotieschau, am Merkliner Wasser, D. von 47 H. mit 323 E., nach Staab eingpf., hat 1 Rustical-Mühle mit 2 Gängen.

12. Lellowa (Lelowa), 1 St. ssw. von Chotieschau, D. von 24 H. mit 150 E., nach Staab eingepfarrt.

13. Stankau (Stankow, nach Schaller mit dem Beisatze nad Ladisskawcem), 3 St. sw. von Chotieschau, am linken Ufer der Radbusa und an der bairischen Poststraße, unterthäniger Marktflecken von 95 H. mit 784 mehr böhmischen als teutschen E., ist zur Pfarrkirche des am rechten Ufer der Radbusa liegenden, aber zur Herrschaft Bischof-Teinitz im Klattauer Kreise gehörigen Dorfes Stankau eingpf., und hat im Orte 1 Schule, 1 Rathhaus, 1 den bräuberechtigten Bürgern gehöriges Bräuhaus (auf 9 Faß), 1 k. k. Fahr- und Briefpost, 1 Einkehrhaus und 1 Rustical-Mühle. Der

*) So heißt sie bei Schaller (S. 98 u. 105); in den Fragenbeantwortungen des Staaber Pfarrers aber wird sie bloß die Kreuzkirche genannt. Auch erscheint sie auf Kreibichs Kreiskarte als noch vorhanden unter dem Namen „zum heiligen Kreuz".

Ort hat einen Marktrichter und führt das Bildniß des heiligen Jakob des Größern im Wappen. Die Einwohner leben theils von der hier nicht sehr einträglichen Landwirthschaft, theils von verschiedenen Gewerben, mit welchen sich am 1. Jäner 1836 zusammen 111 Personen, nämlich 53 zünftige Meister und 25 andere Gewerbsbefugte, mit 14 Gesellen, 19 Lehrlingen und Gehilfen beschäftigten. Darunter waren 2 Bäcker, 3 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Drechsler, 1 Färber, 1 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Gastwirth, 4 Griesler, 4 Leinweber, 1 Lohgärber, 1 Maurer (5 Gesellen), 1 Müller, 2 Schmiedte, 3 Schneider, 21 Schuhmacher, 1 Tischler, 12 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer und 2 Wagner. Handelsleute waren 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 9 Hausirer mit Schnittwaaren und 1 Bandkrämer. Die Jahrmärkte sind unbedeutend und werden höchstens von 30 Verkäufern bezogen. Auf die Wochenmärkte bringt man hauptsächlich Rindvieh. — Stankau gehörte 1272 einem Herrn-Protiwetz von Hegstein, welcher es in demselben Jahre an den Chotieschauer Propst Myroslaus verkaufte.

14. Autschowa (Haučowa), 2¾ St. ssw. von Chotieschau, am linken Ufer der Radbusa und der bairischen Poststraße, D. von 26 H. mit 199 E., nach Dorf Stankau (Klatt. Kr.) eingpf., hat 1 Rustical-Mühle.

15. Skaschow (Skassowa-Lhota, auch Lhota Skassowa), 1¼ St. sö. von Chotieschau, im Klattauer Kreise, von den Dominien Lukawitz und Prichowitz umschlossen, an der s. g. Fischerstraße, D. von 59 H. mit 505 böhmischen E., nach Mietschin (Hft. Schinkau, Klatt. Kr.) eingpf., hat 1 Schule, 1 Försterhaus und 1 emph. Maierhof. Es war ehemals ein Gut für sich und wird auch noch von Schaller (Klatt. Kr., S. 154) als solches aufgeführt, wurde aber schon 1326 vom Chotieschauer Stifte angekauft.

16. Amplatz (Oploto), 2¼ St. sö. von Chotieschau, D. von 51 H. mit 355 größtentheils böhmischen E., von welchen 13 H. mit 92 E. zur Hft. Kronporitschen (Klatt. Kr.) gehören, ist nach Oneschitz (Hft. Lukawitz) eingepfarrt.

17. Přestawlk (auch Rauppowa), 1¾ St. ssö. von Chotieschau, D. von 46 H. mit 356 E., ist nach Oneschitz eingpf., und hat 1 Filialkirche zu St. Peter und Paul, die schon 1384 als Pfarrkirche bestand, 1 Maierhof und 1 Rustical-Mühle. Das Dorf gehörte 1416 dem Johann Racko von Přestawlk.

18. Laschan (Lažany), 1½ St. ssö. von Chotieschau, ein in neuerer Zeit entstandenes Dominical-Dorf von 13 H. mit 88 E., nach Oneschitz eingpf.; ⅛ St. abseits liegt 1 Schafmeisters-Wohnung und 1 Wasenmeisterei, beide hieher conscribirt.

19. Tschernotin (Černotin), 1¼ St. ssw. von Chotieschau, D. von 24 H. mit 166 E., nach Oneschitz eingepfarrt.

20. Holleischen (Holessow, Holegssowy), 2 St. sw. von Chotieschau, an der bairischen Poststraße und der Radbusa, über welche eine 36 Klafter lange hölzerne Brücke führt, D. von 38 H. mit 327 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Peter und Paul, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Stiftes Tepel, ferner ¼ St. abseits 1, einem Privatmanne gehörigen Waffenhammer und 1 Maierhof (Neuhof) mit Schäferei und ¾ St. abseits 1 Förster- und Hegerhaus, Wittuna genannt. Die Kirche ist ein altes, wahrscheinlich aus dem XIV. Jahrhunderte stammendes Gebäude und war schon vor der Hussitenzeit mit einem eigenen Pfarrer besetzt. — Im dreißigjährigen Kriege wurde der Ort von den Schweden verwüstet, das Pfarrgebäude zerstört und von 1650 an gehörte die Kirche als Filiale zum Tuschkauer Sprengel. Erst im J. 1745 wurde wieder ein eigener Pfarrer eingesetzt, das jetzige Pfarrgebäude errichtet und die Kirche mit neuen Altären und einer Orgel versehen. Eingepfarrt sind, außer Holleischen selbst und dessen Einschichten, die zur Hft. Bischofteinitz (Klatt. Kr.) gehörigen Dörfer Kwitschowitz und Rohomirschen, nebst der zu letzterm Dorfe conscribirten Einschicht Trubitz und der Unter-Kamenzner Mühle. — Etwa 800 Schritte n.

von Holleischen wird von einer Privat-Gewerkschaft (St. Antonii de Padua) auf Bleierz gebaut, welche hier ein Zechenhaus hat, eben so auch s. vom Orte. In der Nähe von Wittuna ist ein Steinkohlen-Bergwerk. Holleischen gehört unter die wenigen Orte Böhmens, welche im Laufe des vieljährigen Kampfes mit Frankreich (von 1792 bis 1814) von Truppen der letztern Macht heimgesucht worden sind. Am 11. November 1805 drang aus Baiern eine Abtheilung Franzosen, aus 40 Reitern und 400 Mann Fußvolk bestehend, bis in diese Gegend vor, zog sich aber, nachdem sie einige Landleute gebrandschatzt hatte, schnell wieder zurück.

21. Hratzen (Hradec), 1¼ St. wsw. von Chotieschau, am linken Ufer der Radbusa, D. von 56 H. mit 414 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Georg M., 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich zur Hft. Brennporitschen gehörig und unter dem Patronate des Prager Domkapitels. Die Kirche hatte schon 1384 ihren eigenen Pfarrer, brannte am 16. August 1773 mit dem ganzen Dorfe ab, und wurde dann wieder hergestellt. Eingepfarrt sind, außer Hratzen selbst, die hiesigen Dörfer Střelitz und Lissowa, nebst dem zur Hft. Bischof-Teinitz gehörigen Honositz. Der Pfarrer hat seit undenklichen Zeiten das Recht, Bier zu bräuen (in einem eigenen, zum Pfarrgebäude gehörigen Bräuhause auf 4 Faß), desgleichen auch die Jagdgerechtigkeit auf den Pfarr- und Kirchengründen, und das Recht der Fischerei in der Radbusa. Die von Schaller (S. 106) erwähnte Kirche zum heil. Laurenz, auf dem benachbarten Berge, ist nach Aufhebung des Chotieschauer Klosters öffentlich versteigert und dann abgetragen worden. Hratzen gehörte 1412 einem Herrn Oneš (Andreas) von Racow, und zu Ende des XV. Jahrhunderts zwei Schwestern, welche beide in das Chotieschauer Kloster gingen und demselben das Gut als Eigenthum übergaben, das Patronatsrecht über Kirche und Schule aber ihrem Bruder, welcher Propst an der Prager Domkirche war, einräumten. Im J. 1384 wurde bei Hratzen, wie bereits oben in der geschichtlichen Uebersicht der Herrschaft gesagt worden, der bairische Herzog Klemo vom Chotieschauer Propste Sulko gänzlich geschlagen.

22. Lissowa (Lysowa), 2 St. wsw. von Chotieschau, D. von 27 H. mit 201 E., nach Hratzen eingepfarrt.

23. Střelitz, 1¼ St. sw. von Chotieschau, D. von 26 H. mit 209 E., nach Hratzen eingpf., hat 1 Mühle.

24. Tuschkau (Tusskow), eigentlich Dorf Tuschkau (zum Unterschiede von Markt- oder Weiß-Tuschkau, an der Mies, zur Herrschaft Tschemin gehörig), 1½ St. w. von Chotieschau, D. von 44 H. mit 438 E., hat 1 Pfarrkirche zur heil. Margaretha, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Prämonstr. Stiftes Tepel. Den Errichtungsbüchern zufolge bestand die Kirche schon 1384 und 1389 mit einem eigenen Pfarrer, und das Patronat gehörte damals dem Abte zu Kladrau. Die Glocken haben die Jahrzahlen 1705, 1521 und 1575. Gegenwärtig sind zu derselben, außer Tuschkau selbst, die hiesigen Dörfer Sallusch en, Gottowitz und Nowy, nebst dem zur Herrschaft Kladrau gehörigen Lochutzen und Mirschowitz eingpf. Tuschkau war der Geburtsort des letzten Chotieschauer Propstes Paul Nowak. Bis zum J. 1299 gehörte das Dorf als besonderes Gut einem Ritter Hartmann von Tuschkau, welcher es damals dem Chotieschauer Stifte schenkte.

25. Gottowitz, (Kotowice, Chotowice) ¾ St. w. von Chotieschau, D. von 24 H. mit 156 E., nach Tuschkau eingpf.

26. Nowy, ½ St. w. von Chotieschau, ein in neuerer Zeit auf emphyt. Gründen angelegtes Dominikal-Dorf von 20 H. mit 128 E., nach Tuschkau eingpf.; hier ist ein Contributions-Schüttboden.

27. Sallusch en (Zaluzan), 1 St. wnw. von Chotieschau, D. von 11 H. mit 124 E., nach Tuschkau eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

28. Ober-Sekřan (Wyšssy Sekřan), 2½ St. wnw. von Chotieschau, an der Straße von Pilsen nach Kladrau, D. von 15 H. mit 114 E., hat 1

Pfarrkirche zum heil. Martin B., 1 Pfarrei, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Prämonstratenser-Stiftes Tepel, und 1 Einkehrhaus. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, war schon 1384 mit einem eigenen Pfarrer versehen, und ist, wie sie jetzt besteht, im Jahre 1704 durch den Chotieschauer Propst Michael Kastel neu gebaut worden. Eingepfarrt sind, außer Ober-Sekřan, die hiesigen Dörfer Unter-Sekřan, Wittowa, Poppowa und Přeheischen, dann die zur Hft. Kladrau gehörigen Radlowitz, Hniemitz und 5 Nrn. von Ellhotten, ferner Wilkischen und Worhabschen (Gut Wilkischen), Rohlowa (Gut dieses Namens), und Wellana (Gut Tschemin) nebst den zu diesen Dörfern conscribirten Einschichten. Merkwürdig ist bei einem so kleinen Dorfe, wie Ober-Sekřan, die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen und Gewerbsarten. Es sind nämlich hier 3 Bauern, 1 Bäcker, 1 Schenkwirth, 2 Fleischhauer, 1 Schuhmacher, 1 Schmidt, 1 Wagner, 1 Kleinhändler mit Litt. C. Waaren und 1 Todtengräber. Im Jahre 1253 gehörte das Dorf den Kreuzherren mit dem rothen Stern, welche es damals an das Chotieschauer Stift verkauften.

29. Unter-Sekřan (Dolegšj Sekiřan), 2¼ St. wnw. von Chotieschau, D. von 19 H. mit 125 E., nach Ober-Sekřan eingpf.

30. Přeheischen oder Přehischen (Přihice), 1½ St. nw. von Chotieschau, D. von 62 H. mit 443 E., nach Ober-Sekřan eingpf., hat 1 von der Gemeinde erbaute öffentliche Kapelle zu Mariä-Heimsuchung, worin an diesem Feste und am 2. Bitttage Gottesdienst gehalten wird, und 1 Privatschule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer.

31. Wittowa (Witowo) 2 St. wnw. von Chotieschau, D. von 17 H. mit 136 E., nach Ober-Sekřan eingpf.

32. Poppowa (Popowo), 2¾ St. wnw. von Chotieschau, D. von 12 H. mit 69 E., nach Ober-Sekřan eingpf.

33. Auherzen (vielleicht ehemals Auhořin), 1 St. n. von Chotieschau, D. von 35 H. mit 258 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Joseph, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Tepler Prämonstratenser Stiftes; ¼ St. w. liegt am Teiche Janow das Janow-Häusel, die Wohnung eines obrigktl. Fischers und eines Hegers. Die Kirche ist in den Jahren 1739 und 1740 von den Einwohnern des Dorfes auf eigene Kosten erbaut worden, und war bis zum J. 1787, wo ein eigener Pfarrer bei derselben gestiftet wurde, eine Filiale der Chotieschauer Pfarrei. Eingepfarrt sind, außer Auherzen selbst, die hiesigen Dörfer Nürschan, Lihn, Roth-Augezd, Stein-Augezd, Zwug und Blattnitz. — Auherzen war eine der frühesten Erwerbungen des Chotieschauer Stiftes, denn schon 1213 wurde es von der damaligen Besitzerinn, einer Frau Helka, welche in den Orden der Prämonstratenserinnen trat, dem Kloster als Eigenthum übergeben. Der Dorfgemeinde gehörten in älterer Zeit die benachbarten drei großen Fischteiche, welche sie aber 1608 der Obrigkeit abtraten, und dafür robotfrei erklärt wurden.

34. Nürschan, (Newřowa), 1½ St. n. von Chotieschau, D. von 31 H. mit 245 E., nach Auherzen eingpf.

35. Lihn (Lina), 1¼ St. nö. von Chotieschau, an der baierischen Poststraße, D. von 25 H. mit 263 E., nach Auherzen eingpf., hat 1 Privatschule mit einem von der Gemeinde unterhaltenen Lehrer.

36. Roth-Augezd (Čerwený Augezd), 1 St. nö. von Chotieschau, D. von 16 H. mit 130 E., nach Auherzen eingpf.

37. Stein-Augezd (Kamený Augezd), 1½ St. nnw. von Chotieschau, D. von 19 H. mit 164 E., zu welchem die ¼ St. abseits gelegene Wasenmeisterei conscribirt ist, nach Auherzen eingf.

38. Zwug (Cwug), ¾ St. nnö. von Chotieschau, D. von 28 H. mit 219 E., nach Auherzen eingpf.

39. Blattnitz, auch Plattnitz (Blatenice, Blatowa), 1½ St. nw. von Chotieschau, D. von 24 H. mit 160 E., nach Auherzen eingpf.

40. Littitz (Litice), 2¼ St. onö. von Chotieschau, am rechten Ufer der Radbusa und an der Straße von Pilsen nach Klattau, D. von 81 H. mit 674 E., hat 1 Pfarrkirche zu Skt. Peter und Paul, 1 Pfarrgebäude mit einem großen Garten und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Tepler Prämonstratenser-Stiftes, 1 Maierhof mit Schäferei, 1 Mühle mit Brettsäge, 1 Tuchwalke und ¼ St. abseits 1 Försterhaus (Lihn genannt). Die Kirche, bei welcher itzt 2 Priester angestellt sind, bestand schon 1384 als Pfarrkirche und wurde nach dem, wahrscheinlich im Jahre 1640, da keine ältern Matriken vorhanden sind, erfolgten Brande neu wieder hergestellt. Eingepfarrt sind, außer Littitz selbst, die hiesigen Dörfer Schlowitz, Hrobschitz und Ellhotten, so wie das der Stadt Pilsen gehörige Daublowetz. Die Schule ist im Jahre 1784 gebaut worden. Auf dem nahen Eichenberge (von welchem aber schon längst die Eichen verschwunden sind) steht eine weithin sichtbare Kapelle, welche um das Jahr 1737 ein hiesiger Hirt erbaut und zu deren Unterhaltung ein Kapital von 100 fl. bestimmt hat. Der südlich am Dorfe gelegene Schloßberg (auch Hurka genannt) enthält Überreste einer alten Burg, welche, wie noch deutlich zu sehen, mit einem dreifachen Walle umgeben war. Wahrscheinlich ist sie von den Hussiten zerstört worden. Im Jahre 1431 gehörte Littitz bereits dem Stifte zu Chotieschau, welches dasselbe „mit allem Zugehör" damals für 1500 Schock an Wilhelm von Riesenberg verpfändete, aber schon 1459 wieder einlöste. (Schaller, S. 97.) In der Umgebung sind Steinkohlenwerke. Eine rühmliche Erwähnung verdient der wohlthätige Verein, welcher sich in diesem Kirchsprengel im J. 1816 unter den teutschen Dorfgemeinden gebildet hat, um einen Fonds zu gründen, aus welchem Verunglückte oder andere Hilfsbedürftige dieser Gemeinde unterstützt werden können. Zu dem Ende wird jährlich am Feste Mariä-Himmelfahrt vor der hohen Messe ein Opfergang gehalten, bei dem Jeder eine milde Gabe auf dem Altare niederlegt.

41. Schlowitz (Slowice), 2 St. ö. von Chotieschau, an der Klattauer Straße, D. von 40 H. mit 324 E., nach Littitz eingpf.; 1 St. abseits liegt das hieher conscribirte Försterhaus Wisoken.

42. Hrobschitz (Hrobžice), 3 St. ö. von Chotieschau, D. von 24 H. mit 199 E., nach Littitz eingpf.

43. Ellhotten (Lhota), 1¾ St. ö. von Chotieschau, D. von 22 H. mit 169 E., nach Littitz eingpf., hat 1 Rustikal-Mühle. In der Nähe sind zwei Steinkohlen-Gruben, von welchen die eine der Chotieschauer, die andere der Stiahlauer Obrigkeit gehört.

Allodial-Gut Stienowitz.

Dieses Gut liegt im südöstlichen Theile des Kreises, und gränzt in Norden an das Gebiet der Stadt Pilsen, in Osten und Süden an die Herrschaft Stiahlau-Nebilau und in Westen an die Herrschaft Chotieschau.

Der jetzige Besitzer ist Herr Adalbert Mladota, Freiherr von Solopisk. Vor demselben gehörte es dem k. k. Lieutenant Karl Lestina, welcher es von seinem im Jahr 1809 verstorbenen Vater Mathias Lestina ererbt hatte. Letzterer hatte das Gut durch Kauf

von der verwittweten Gräfinn Therese von Pötting, geb. Gräfinn Michna von Waitzenau, an sich gebracht (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. S. Tom. XIX. Fol. 153).

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	452	1248	620	189	1072	1437
» Trischfeldern	1	640	42	1107	44	147
» Wiesen	75	208	84	1545	160	153
» Gärten	15	931	8	1538	24	869
» Teichen mit Wiesen vergl.	10	1046	—	—	10	1046
» Hutweiden ꝛc.	87	273	54	1428	142	101
» Waldungen	346	600	—	—	346	600
Ueberhaupt	989	146	811	1007	1800	1153

Die Naturbeschaffenheit ist im Allgemeinen dieselbe wie bei den umliegenden Dominien. Das Gebiet ist mehr hochhügelig als gebirgig; Thonschiefer und Granit sind die hier vorkommenden Felsarten; letztere erscheint auf den Höhen und oft als Gangmasse im Thonschiefer. An der westlichen Seite fließt die Bradlawka, auch der Angel-Bach genannt, nordwärts auf das Pilsner Gebiet. Bei Borek sind 2 Teiche, der Wolschower und der Kordan, mit Karpfen besetzt.

Unter den 919 Einwohnern sind 11 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische; doch sind auch mehre Einwohner der teutschen Sprache kundig.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden liefert bei gehöriger Bearbeitung und Düngung reichlich alle Getraidearten, doch findet man Waizen meist nur auf den obrigkeitlichen Feldern. — Die Obstkultur ist schon unter dem vorigen Besitzer durch Anlegung neuer Gärten und Anpflanzungen erweitert worden. Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	8 (Alte)	3 (Alte)	11
Rindvieh	93 (2 Zuchtstiere, 46 Kühe, 35 Kalbinnen, 10 Zugochsen.)	203 (107 Kühe, 3 Kalbinnen, 2 Mastochsen, 91 Zugochsen.)	296
Schafe	1217 (978 Alte, 239 Lämmer)	573 (542 Alte, 31 Lämmer)	1790
Borstenvieh	—	27	27
Ziegen	—	10	10

Obrigkeitliche Maierhöfe sind 3, nämlich in Stienowitz und Borek, und der Karls- oder Neuhof bei Stienowitz.

Die Waldungen bestehen aus 2 Revieren, dem Stienowitzer und dem Boreker, und enthalten Kiefern und Fichten, nebst einigen Birkenbeständen. Der geringe Ueberschuß nach Bestreitung des eigenen Bedarfs wird meistens nach Pilsen verkauft.

Der Wildstand an Hasen und Rebhühnern ist mittelmäßig. Bei Stienowitz ist ein kleiner Fasangarten.

Einige Gewerbe, nebst Klein- und Kramhandel werden von 30 Meistern und andern Gewerbsbefugten mit 5 Gesellen und 5 Lehrlingen betrieben. Darunter sind 3 Bierschänker, 1 Binder, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 4 Fleischhauer, 1 Handelsmann mit gemischten Waaren, 7 Krämer und Hausirer (Israeliten) 1 Maurer (2 Gesellen), 1 Müller, 1 Schleifer, 3 Schmiedte, 3 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Wasenmeister und 1 Zimmermeister. In Stienowitz ist auch 1 Wundarzt.

Ein geregeltes Armen-Institut war bis Ende 1835 noch nicht vorhanden. Indessen bestand einstweilen ein Armenfonds von 7 fl. 29 kr. C. M. und 60 fl. 18 kr. W. W.; 7 Arme wurden von den Einwohnern reihenweise mit Almosen und Lebensmitteln unterstützt.

Mit den benachbarten Orten steht das Gut nur durch Landwege in Verbindung. Die nächste Post ist in Pilsen.

Die Ortschaften sind:

1. Stienowitz (Sstěnowice), 2 St. ssö. von Pilsen, D. von 76 H. mit 596 E., worunter 9 Israeliten-Familien, hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Prokop, 1 Lokalisten-Wohnung, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 obrktl. Schloß mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 12 Faß), 1 Wirthshaus, 1 Mühle mit 4 Gängen, 1 Jägerhaus und 1 Fasangarten. Die Kirche gehörte sonst dem bis 1786 hier bestandenen Kloster der PP. Trinitarier, welches 1753 von der verw. Gräfinn Therese von Pötting gestiftet worden war. Nach der Aufhebung desselben unter Kaiser Joseph II. wurde die Lokalie errichtet. Eingepfarrt sind, außer Stienowitz, die der Stadt Pilsen gehörigen Dörfer Autuschitz und Radobschitz; ¼ St. sö. liegt der zu Stienowitz conscribirte Maierhof Neuhof, auch Karlshof genannt.

2. Borek, ¾ St. sö. von Stienowitz, D. von 22 H. mit 133 E. (nicht mit dem gleichnamigen benachbarten Dorfe der Hft. Stiahlau zu verwechseln), hat 1 Maierhof und 1 Wirthshaus und ist nach Prusin (Hft. Stiahlau) eingepfarrt.

3. Tschitschitz (Čičice), ¾ St. s. von Stienowitz, D. von 29 H. mit 190 E., nach Prusin eingpf., hat 1 Wirthshaus.

Allodial-Gut Nedraschitz.

Dieses Gut liegt im südlichen Theile des Kreises, an der Gränze des Klattauer Kreises, zwischen der Herrschaft Kladrau in Norden und Osten, und der Herrschaft Bischof-Teinitz (Klattauer Kreises) in Süden und Westen.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gehörte das Gut der verwittweten Frau Merklinsky von Merklin, geb. Gräfinn von Přichowsky. Auf diese folgte Frau Anna Barbara Reßlinger von und zu Schelgengraben, dann deren Schwiegersohn Felix Braun von Braunsdorf; hierauf ein Ritter von Perglas und ein Herr Maasburg, welcher es am 9. Sept. 1801 an die Brüder Johann Niklas und Mathias Helm, Wirthschaftsbesitzer in Treinitz bei Eger, verkaufte. Seit 21. April 1829 besitzt es der Letztere allein, welcher damals durch Kauf auch den Antheil seines Bruders an sich brachte. (S. Landtäfliches Hauptbuch, Litt. N. Tom. II. Fol. 209).

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	201	419	169	703	370	1122
» Trischfeldern	1	1523	3	242	5	165
» Wiesen	51	1597	20	1128	72	1125
» Gärten	3	1116	3	520	7	36
» Teichen mit Wiesen verglichen	23	1298	—	—	23	1298
» Hutweiden ic.	8	844	1	683	9	1527
» Waldungen	200	13	—	—	200	13
Ueberhaupt	491	410	198	76	689	486

Die Naturbeschaffenheit ist wie bei den angränzenden Gebietstheilen der Herrschaften Kladrau und Bischof-Teinitz.

Die Gewässer bestehen in 2 Teichen, nämlich dem sogenannten Dorfteiche, nahe bei Nedraschitz, 8 J. 1309 □ Kl., und dem Koleschner Teiche, ⅛ St. entfernt, 2 J. 232 □ Kl. Sie enthalten Karpfen. Der Christinen-Teich, 3 Joch 615 □ Kl., und der Mühlteich, 8 Joch 161 □ Kl., werden als Wiesen benützt.

Der Boden ist mittelmäßig fruchtbar und liefert die gewöhnlichen Getraidegattungen nebst Erbsen und Erdäpfeln. Obstbäume trifft man in geringer Zahl nur in Gärten an.

Die Viehzucht beschränkt sich auf Rindvieh und Schafe, Schweine und Gänse. Man zählte am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	—	2
Rindvieh	30 (1 Zuchtstier, 3 junge Stiere, 9 Kühe, 5 Kalbinnen, 10 Zugochsen, 2 junge Ochsen.)	93 (47 Kühe, 14 Kalbinnen, 28 Zugochsen, 4 junge Ochsen.)	123

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Schafe	374 (236 Alte, 138 Lämmer)	164 (112 Alte, 52 Lämmer)	538
Borstenvieh	—	5	5
Ziegen	—	—	—

Die Waldungen bilden ein einziges zusammenhangendes Revier und enthalten Kiefern, Fichten und Eichen. Es wird alle Jahre nur so viel geschlagen, als der eigene Bedarf erfordert.

Von Wildpret werden jährlich eine kleine Zahl Hasen erlegt.

Die Einwohner nähren sich vom Betriebe der Landwirthschaft und von Taglöhner-Arbeit, die Juden von Hausirhandel mit Schnitt-Waaren ꝛc.

Im Jahre 1765 ist von der damaligen Grundobrigkeit ein Armen-Institut gegründet worden, welches am Anfange des Jahres 1836 ein Kapital von 1700 fl. W. W. und 16 fl. 35 kr. Kassabaarschaft besaß. Von den jährlichen Zinsen erhalten stiftungsmäßig drei Arme jeder täglich eine Suppe, Sonntags ein Seidel Bier, ein Laib Brod von 3 Pfund und 1 kr. an Geld.

Die Verbindung mit den umliegenden Orten wird nur durch Landwege unterhalten. Die nächste Post ist in Staab (Hft. Chotieschau).

Die einzige Ortschaft des Gutes ist:

Nedraschitz (Nedrazice), 5¾ St. wsw. von Pilsen und 1 Postmeile von Staab, D. von 58 H. mit 385 teutschen E., worunter 11 Israeliten-Familien. Es ist nach Kostelzen (Hft. Kladrau) eingpf. und hat 1 kleines obrktl. Schloß, 1 Verwalters-Wohnung, 1 Maierhof, von welchem ein Theil der Gründe zeitweilig verpachtet ist, die übrigen aber in eigener Regie bewirthschaftet werden, 1 Bräuhaus auf 6 Faß, 1 zeitweilig verpachtetes Branntweinhaus, 1 Bierschänke und 1 Schmiede. Etwa 400 Schritt ö. liegt die von der ehemaligen Besitzerinn Frau von Merklinsky, gestiftete öffentliche Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, worin jährlich 4 Seelenmessen für die Stifterinn gelesen werden. Diese Kapelle besitzt ein Vermögen von 6782 fl. 45 kr. W. W. Hieher ist auch die Wasenmeisterei, ⅛ St. s., und ein sogenanntes Tripshäusel, ehemals eine Mühle, conscribirt.

Allodial-Gut Wilkischen.

Dieses Dominium liegt im südlichen Theile des Kreises, wo es gegen Norden und Westen an die Herrschaft Kladrau, in Osten und Süden aber an die Herrschaft Chotieschau gränzt.

Es gehört gegenwärtig der Freifrau Ludmilla Hanisch von Greifenthal. Die frühere Besitzerinn war Frau Ludmilla von Barton, geb. Sanner, welche es am 20. Juli 1813 vom Freiherrn Vinzenz von Widersperg gekauft hatte, an den es durch Erbschaft von seinem Vater Johann Franz Freiherrn von

Widersperg gelangt war. Die ältern Besitzer kennt man bis zum Jahr 1620, wo das Gut Wilkischen einem Adam Andreas Gottschmis (s. Schaller, S. 117) gehörte, dem es wegen seiner Theilnahme an dem Aufstande gegen den Monarchen, nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt wurde, worauf es 1623 Adam Georg Kokorowsky von der königlichen Kammer an sich kaufte. Bald darauf gelangte es an die Ritter von Kfelir, und später an die Herren von Wodniansky (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. W. Tom. X. Fol. 61).

Der nutzbare Flächenraum ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	359	568	256	293	615	861
» Teichen mit Aeckern verglichen	7	471	—	—	7	471
» Trischfeldern	—	—	9	462	9	462
» Wiesen	44	622	28	1192	73	214
» Gärten	6	691	2	44	8	735
» Teichen mit Wiesen verglichen	6	1535	—	—	6	1535
» Hutweiden ꝛc.	8	1098	13	158	21	1256
» Waldungen	270	1116	86	656	357	172
Ueberhaupt	703	1301	395	1205	1099	906

Die Oberfläche ist sanft gewelltes Land mit nach Osten gehender Abdachung; der Boden großentheils sandig und von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. Die Felsarten gehören zur Steinkohlenformation, welche westlich vom Uebergangsgebirge begränzt wird. Von Gewässern sind nur noch 2 mit Karpfen besetzte Teiche vorhanden, einer bei Wilkischen, von 1 Joch 1554 □Kl., der andere, Worhabschen, von 3 Joch 795 □Kl.; die übrigen Teichgründe werden als Aecker und Wiesen benützt.

Die Zahl der Einwohner ist 475; darunter befinden sich 8 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Man baut die in der Gegend üblichen Feldfrüchte. Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	2 (Alte)	4
Rindvieh	56 (2 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 24 Kühe, 17 Kalbinnen, 12 Zugochsen.)	96 (63 Kühe, 1 Kalbinn, 30 Zugochsen, 2 junge Ochsen.)	152

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Schafe	493	118	611
	(438 Alte, 55 Lämmer)	(80 Alte, 38 Lämmer).	
Borstenvieh	—	11	11
Ziegen	—	12	12

Außerdem werden auch Gänse gehalten.

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe bestehen 3 Maierhöfe in eigener Regie (in Wilkischen, Worhabschen, und der Neuhof bei Wilkischen) jeder mit 1 Schäferei.

Bei Wilkischen sind 10 Steinkohlenwerke in Betrieb, welche Heiz- und Schmiedekohlen liefern.

Gewerbsleute sind 9 Meister mit 2 Gesellen, und zwar: 1 Bäcker, 1 Bräuer, 1 Fleischhauer, 1 Schleifer, 1 Schmiedt, 1 Schneider und 3 Schuhmacher; außerdem 4 Leinweber, 1 Krämer und 1 Hausirer.

Es besteht ein geregeltes Armen-Institut, welches am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 82 fl. 38½ kr. C. M. und 5 fl. 39½ kr. W. W. besaß und in Verlauf desselben Jahres 13 fl. 15 kr. C. M. und 2 fl. W. W. einnahm. Die Armen (deren Zahl nicht angegeben ist) werden bei den noch geringen Kräften des Fonds von den übrigen vermöglichern Einwohnern reihenweise verpflegt.

In Wilkischen ist eine Hebamme.

Mit den umliegenden Dominien steht Wilkischen durch Landwege in Verbindung. Der Amtsort selbst liegt unweit nördlich von der Straße, die von Pilsen nach Kladrau führt. Die nächste Post ist in der 1 Postmeile entfernten Bergstadt Mies.

Das Dominium besteht aus folgenden zwei Ortschaften:

1. Wilkischen (Wlkissow), 4½ St. wsw. von Pilsen, D. von 45 H. mit 332 E. (worunter 4 Israeliten-Familien), ist der Amtsort, nach Ober-Sekran (Hft. Chotieschau) eingpf. und eingeschult, und hat 1 obrktl. Schloß mit Garten, 1 vom Freiherrn Johann Franz von Widerspergs gestiftete öffentliche Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk, in welcher jährlich 4 Mal Gottesdienst gehalten wird, 1 Maierhof mit Schafhütte, 1 Bräuhaus (auf 7 Faß), 1 Branntweinhaus (auf 12 Maß) und 1 Wirthshaus; ½ St. w. liegt der hieher conscribirte Maierhof Neuhof mit 1 Hammelhütte und dabei 1 Jägerhaus.

2. Worhabschen, ¾ St. ssw. von Wilkischen, D. von 17 H. mit 143 E., worunter 1 Israeliten-Familie, ist nach Ober-Sekran eingepfarrt und eingeschult, und hat 1 Maierhof mit Schäferei, 1 Wirthshaus, 1 eingängige Mühle und 1 Jägerhaus.

Allodial-Gut Rochlow oder Rochlowa.

Dieses Dominium liegt im südlichen Theile des Kreises, zwischen der Mies und der Radbusa, und gränzt in Norden und Westen an das Gut Tschemin, in Süden und Osten aber an die Hft. Chotieschau. Es

gehört gegenwärtig der Frau Antonia von Weissenbach, gebornen Gräfinn von Trautmannsdorf=Weinsberg, und des k. k. österreichischen Sternkreuz=Ordens Dame, welche es 1818 vom Advokaten Joseph Rößler gekauft hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. B, Tom. VII, Fol. 21). Das Gut hat früher seine Besitzer oft gewechselt. Vom Freiherrn Wilhelm Audritzky von Audritz, welcher es bis um das Jahr 1728 besaß, kam es nach dessen Tode an den Freiherrn Wolfgang Leopold von Milach, hierauf an Johann Christoph Ernst Freiherrn von Milach (nach Schaller nicht Freiherr, sondern Ritter und k. k. Kreishauptmann zu Klattau) und dann an Johann Freiherrn von Milach. Auf den Letztern, welchem das Gut bis 1798 gehörte, folgte Ritter Ferdinand von Braunsdorf, welcher es 1802 an Herrn Vincenz Witz verkaufte. Dieser besaß es aber nur bis 1804, und es gelangte nun, ebenfalls durch Kauf, an die HH. Wolfram und Questenhöfer, hierauf an zwei egerische Bauern Johann Froidel und David Bayer, von welchen es 1809 der erwähnte Advokat Joseph Rößler käuflich an sich brachte.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral=Zergliederungs=Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	169	1467	155	1441	325	1308
» Teichen mit Aeckern verglichen	2	52	—	—	2	52
» Trischfeldern	—	368	1	709	1	1077
» Wiesen	16	472	17	1181	34	53
» Gärten	5	986	1	170	6	1156
» Hutweiden rc.	8	22	9	924	17	946
» Waldungen	181	1263	6	1183	188	846
Ueberhaupt	383	1430	192	808	576	638

Nach Angaben des Rochlower Amtes vom J. 1837 ist die Area der obrigkeitlichen Gründe: An Aeckern 180 Joch 1195⅖ □Kl.; an Wiesen 16 Joch 1521⅖ □Kl.; an Gärten 5 Joch 987 □Kl.; an Hutweiden 8 Joch 297 □Kl.; an Waldungen 181 Joch 1263 □Kl.; an Teichen 1 Joch 1496 □Kl.; überhaupt 395 Joch 359⅘ □Kl.; der unterthänigen Gründe: An Aeckern 156 Joch 315 □Kl.; an Wiesen und Gärten 19 Joch 331 □Kl.; an Hutweiden und Waldungen 16 Joch 503 □Kl.; überhaupt 191 Joch 1149 □Kl. Zusammen 586 Joch 1508⅘ □Kl.

Die Naturbeschaffenheit ist dieselbe wie bei den zunächst angränzenden Dominien in diesem Theile des Kreises. Weder ein Fluß noch ein Bach durchströmt das hiesige Gebiet. Nur auf den Fall einer

Feuersgefahr und zum Behuf der Schwemme werden 3 kleine Teiche, das Dorfteichel, Schafteichel und Petersteichel unterhalten, welche mit Karpfen besetzt sind.

Der Boden besteht meist aus fettem, mit Sand vermischten Lehm, und liefert alle Getraide-Arten, besonders guten Waizen. Auch Hirse wird seit etwa 15 Jahren mit gutem Erfolg gebaut. Obstbaumzucht findet nicht bloß in Gärten, sondern auch auf obrigkeitlichem Grunde im Freien Statt. Am Schloßgebäude und im obrigkeitlichen Garten zieht man am Spalier Weinreben, welche jährlich an zwei Eimer liefern.

Die Waldung besteht hauptsächlich aus Kiefern, mit einigen zerstreuten Eichen und Birken. Es können jährlich an 120 Klafter weiches und 30 Klafter hartes Holz geschlagen werden.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	3 (2 Alte, 1 Fohlen)	—	3
Rindvieh	29 (1 Zuchtstier, 1 junger Stier, 18 Kühe, 3 Kalbinnen, 6 Zugochsen.)	63 (1 Zuchtstier, 27 Kühe, 5 Kalbinnen, 24 Zugochsen, 6 junge Ochsen.)	92
Schafe	275 (Alte)	200 (140 Alte, 60 Lämmer)	475
Borstenvieh	3	6	9
Ziegen	—	5	5

Die Jagd erstreckt sich auf eine dem Areale angemessene Zahl von Hasen und Rebhühnern, nebst einigen Rehen.

Das von der Frau Besitzerinn und ihrem Gemahl, Herrn Ferdinand von Weissenbach, am Schluß des Jahres 1828 gegründete Armen-Institut besitzt jetzt ein Stammvermögen von 120 fl. $59\frac{1}{2}$ kr. C. Mze. und unterstützte im J. 1835 3 Arme.

Die nächste Post ist in Staab.

Das Dominium zählt nur Eine Ortschaft, nämlich das Dorf

Rochlowa (oder Rochlow), welches $3\frac{3}{4}$ St. wsw. von Pilsen liegt und 34 H. mit 240 teutschen E. (worunter 6 Israeliten-Familien) hat. Davon gehören aber 2 H. zum Gute Tschemin. Das D. ist nach Ober-Sekřan (Hft. Chotieschau) eingpf. und hat 1 hübsches Schloß, aus einem Erdgeschoß und einem Oberstockwerk bestehend, mit einem Zier- und Küchengarten, 1 großen Obstgarten von 4 Joch 1142 □Kl. Ausmaaß, 1 Maierhof in eigener Regie, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 6 Faß), 1 Ziegelhütte. 1 Branntweinbrennerei, 1 Wirthshaus und 1 Schmiede. Die christlichen Einwohner treiben Landwirthschaft, die Juden Klein- und Hausirhandel; $\frac{1}{8}$ St. ö. liegt die Wasenmeisterei.

Allodial-Gut Ullitz (Uhlitz) und Gesna.

Dieses Dominium liegt westlich von Pilsen und südlich von der Mies, zwischen dem, der Herrschaft Lohowa-Lichtenstein einverleibten Gute Piwana im Norden, dem Gute Tschemin in Osten und Süden, und dem Gebiete der Stadt Mies in Westen.

Der gegenwärtige Besitzer ist Friedrich Cecinkar, Ritter von Birnitz, welcher das Gut laut Urkunde vom 14. März 1837 vom vorigen Besitzer Anton Cecinkar Ritter von Birnitz geschenkt erhalten hat. (S. landtäfl. Hauptbuch Litt. U. Tom. I. Fol. 41.)

Den ältesten Grundbüchern zufolge gehörte das Gut Gesna (Gezna) im J. 1675 der Anna Freiinn von Prisigell. Aber schon vom J. 1604 findet sich eine Inschrift auf der großen Glocke der Kirche in Gesna mit den Namen Joseph Ulicky von Plessnicz und auf Ulicz. Das Gut Ullitz gehörte nach den ältesten Pfarrmatriken, welche mit 1694 beginnen, im Jahre 1695 dem Herrn Wilhelm Leopold von Kizan und dessen Gemahlinn Barbara, geborne Ulitzky. Im J. 1713 kam Ullitz an den Freiherrn Heinrich Sigmund v. Schirnding, welcher laut der in der Ullitzer Skt. Laurenzi-Kapelle noch vorhandenen Grabschrift Herr auf Ullitz, Klein-Chotieschau, Kosolup, Kunowitz, Oschelin und Leitter war, und am 19. Febr. 1718 starb. Den Grundbüchern nach, gelangte Ullitz 1749 an Joseph Wenzel Freiherrn von Schirnding, welcher 1774 als k. k. Dragoner-Rittmeister starb und auf seinem Grabstein in der erwähnten Kapelle Herr auf Ullitz, Klein-Chotieschau und Gesna genannt wird. Von ihm gelangten beide Güter 1775 an Johann Anton Freiherrn von Schirnding, und von diesem durch Erbschaft 1783 an Joseph Wenzel, Freiherrn Soyer von Burgsburg und Edling. *) Letzterer verkaufte beide Güter am 24. Febr. 1795 am Aloys Ritter von Haffenprädel und dessen Gemahlinn Maria Anna geb. von Moßburger, von welchen sie ebenfalls durch Kauf am 31. Jäner 1801 an Anastas Herbig, gewesenen k. k. böhmischen Landrath, übergingen, der sie, als er am 27. April 1822 starb, seinem Sohne, Joseph Prokop, Ritter von Herbig, als Erbschaft hinterließ. Von diesem gelangten beide Güter durch Kauf am 10. Juli 1833 an Anton Cecinkar, Ritter von Birnitz, den obenerwähnten vorigen Besitzer.

Die nutzbare Oberfläche ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

*) S. Schaller, S. 115.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	476	751	566	757	1042	1508
» Teichen mit Aeckern verglichen	48	1090	—	—	48	1090
» Trischfeldern	4	810	1	992	6	202
» Wiesen	55	1439	48	7	103	1446
» Gärten	10	730	6	443	16	1173
» Hutweiden 2c.	48	695	26	294	74	989
» Waldungen	545	400	121	1279	667	79
Ueberhaupt	1189	1115	770	572	1960	87

Die Oberfläche ist wellenförmig gestaltet, die Lage ziemlich hoch. Die bedeutendste Anhöhe ist der Galgenberg bei Gesna. Die Felsart ist Thonschiefer, welcher stellenweise mit Ablagerungen von Rollsteinen und Lehm bedeckt ist.

Die Mies berührt nur die nordwestliche Gränze des Dominiums. Außer dem Großen Teiche bei Klein-Chotieschau, von 42 Joch Area, welcher mit Karpfen und Hechten besetzt ist, sind noch 5 kleine Streckteiche vorhanden.

Die Zahl der Einwohner ist 548; darunter befinden sich 7 Israeliten-Familien. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen sind Landwirthschaft, einige Gewerbe und Handarbeit.

Der Boden besteht aus viel Sand mit etwas Lehm, zum Theil auch mit grobem Kies vermischt, und ist bei guter Düngung hinlänglich fruchtbar. Man baut alle Getraidearten, etwas Hopfen, Hülsenfrüchte, Knollengewächse, Kohl 2c. Die Obstbaumzucht wird theils in Gärten, theils im Freien betrieben.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte)	9 (Alte)	13
Rindvieh	81 (2 Zuchtst., 1 junger Stier, 36 Kühe, 26 Kalbinnen, 14 Zugochsen und 2 junge O.)	190 (2 Zuchtstiere, 97 Kühe, 30 Kalbinnen, 62 Zugochsen, 8 junge Ochs.)	280
Schafe	765 (565 Alte, 200 Lämm.)	360 (248 Alte, 112 Lämmer.)	1125
Borstenvieh	—	27	27
Ziegen	—	7	7

Außerdem werden auch Gänse und Hühner gehalten.

Die Obrigkeit hat 3 Maierhöfe in eigener Regie, zu Ullitz, Gesna und Klein-Chotieschau. Beim Letzteren ist eine Schäferei.

Die Waldungen bilden ein einziges Revier und bestehen aus folgenden Abtheilungen: Heuwald, 161 J. 642 □Kl., Oberholz, 112 J. 1485 □Kl., Wurda-Wald, 126 J. 475 □Kl., Galgenberg, 15 J. 83 □Kl., Gesner-Wald, 47 J. 139 □Kl., und Klein-Chotieschauer Wald, 61 J. 25 □Kl. Sie enthalten vornehmlich Kiefern, Fichten und Birken, nebst einigen Buchen, Eichen und Espen. Die jährliche Holzfällung beträgt 150 Kl. Was nach Bestreitung des eigenen Bedarfs übrig bleibt, wird an die benachbarten Orte, namentlich nach Mies, verkauft.

Der Wildstand an Hasen und Rebhühnern ist dem Areale des Dominiums angemessen. Der Jagdertrag wird von der Obrigkeit und auf dem Dominium selbst consumirt.

Gewerbsleute sind 21 Meister und Gewerbsbefugte mit 9 Gesellen, 10 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen 40 Personen. Darunter sind: 1 Bierbräuer, 1 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Fleischer, 1 Gastwirth, 4 Krämer und Hausirer, 3 Leinweber, 1 Maurer (4 Gesellen) 2 Müller, 2 Schmiedte, 2 Schneider und 2 Schuhmacher.

Das Armen-Institut, welches aber noch nicht geregelt ist, hatte am Anfange des Jahres 1836 ein Stammvermögen von 1035 fl. 10 kr. W. W. und eine jährliche Einnahme von beiläufig 120 fl. W. W. nebst 6 Strich Korn. Davon werden 10 Arme unterstützt.

Durch das Dominium geht die Reichsstraße und Chaussee über die Dörfer Ullitz und Klein-Chotieschau. Die nächsten Posten sind in Pilsen und Mies.

Die Ortschaften sind:

I. Gut Ullitz.

1. Ullitz, auch Uhlitz (Ulice, Blice), 3¾ St. oder 1¾ Postmeilen w. von Pilsen, zu beiden Seiten der Reichsstraße, D. von 51 H. mit 351 E., worunter 7 Israeliten-Familien, ist nach Gesna eingpf. und hat 1 öffentliche Kapelle zum heil. Laurenz, 1 obrktl. Schloß mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 8 Faß), 1 Branntweinbrennerei und 1 Gast- und Einkehrhaus. In der Kapelle liegen die Freiherren Heinrich Sigmund und Joseph Wenzel von Schirnding begraben. (S. oben.)

2. Klein-Chotieschau, ¾ St. w. von Ullitz, n. an der Reichsstraße, Dominical-Dorf von 14 H. mit 81 E., nach Gesna eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Försterhaus und 1 Schäferei; ¾ St. nw. liegt an der Mies die hieher conscribirte Wuttauer Mühle von 3 Gängen mit Brettsäge.

Auch gehört zu Ullitz von

3. Piwana, einem Dorfe der Hft. Lohowa-Lichtenstein, ½ St. nw. von Ullitz, ein Antheil von 5 Häusern.

II. Gut Gesna.

4. Gesna, Gesna (Gezna), ¼ St. n. von Ullitz, an einem kleinen Bache, D. von 18 H. mit 116 E., von welchen 1 H. (Chaluppe) zum Gute Tschemin gehört, hat 1 Pfarrkirche zur heil. Dreieinigkeit und zum

heil. Wenzel, 1 Pfarrei und 1 Schule; ferner 1 Maierhof, 1 Wirthshaus und $1/2$ St. abseits an der Mies 1 Mühle von 3 Gängen („Hobelmühle"). Die Kirche war, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1384 eine Pfarrkirche. Von den Jahren 1512 und 1566 sind Grabsteine mit böhmischen Inschriften vorhanden. (S. oben.) Die Matriken beginnen mit dem Jahre 1694. Das Patronat über Kirche und Schule besitzen gemeinschaftlich die hiesige und die Tscheminer Obrigkeit, welche es beide abwechselnd ausüben. Eingepfarrt sind, außer Gesna selbst, die hiesigen Dörfer Ullitz und Klein-Chotieschau, so wie die frdhrschftl. Pleschnitz, Knie und 4. H. von Dobraken (Gut Tschemin), so wie Piwana, Dollana, Rapowa, Rakolus und Tichola (Hft. Lohowa-Lichtenstein). Die hiesige Pfarrei besitzt das Recht des Bierbräuens und hat daher im Pfarrhofe ein eigenes Bräuhaus.

Zum Gute Gesna gehören außerdem von

5. Rapowa, einem Dorfe der Hft. Lohowa-Lichtenstein, $1/2$ St. n. von Ullitz, 4 H.

(Die bei Schaller S. 116 angeführte „Böhmische Mühle" und der „Neuhof," gehören nicht zum Dominium Ullitz, sondern zum Dorfe Piwana der Herrschaft Lohowa-Lichtenstein.)

Königliche Stadt Mies sammt ihren Dörfern.

Die königliche Stadt Mies (Střjbro, in älterer Zeit auch Mrkowitz *), lat. Miza, Mysa, Argentina, Argentaria), liegt 17 Postmeilen von Prag und 4 Postmeilen westlich von Pilsen, am linken Ufer der Mies. Sie gränzt mit ihrem Gebiete nördlich an die Herrschaften Trpist-Triebel und Weseritz, östlich an die Güter Ullitz und Tschemin, in Süden an das Gut Wilkischen und die Herrschaft Kladrau, in Westen an dasselbe Dominium und das Gut Schweißing.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Stadt Mies.

	Dominicale.		Rustikale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	573	1239	796	1043 $4/6$	1370	682 $4/6$
» Teichen mit Aeckern vergl.	69	1384	—	—	69	1384
» Trischfeldern	40	611	653	959	693	1570
» Wiesen	98	685	75	1186 $3/6$	174	271 $3/6$
» Gärten	3	1102	11	803	15	305
» Teichen mit Wiesen verglichen	2	421	—	—	2	421
» Hutweiden ꝛc.	337	1401	9	230	347	31
» Waldungen	1264	1469 $2/6$	166	350	1431	219 $2/6$
Überhaupt	2391	312 $2/6$	1712	1372 $1/6$	4104	84 $3/6$

*) Man sehe Graf Sternbergs klassisches Werk: Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. Prag, 1837. I. Bd. 2 Abtheilung. S. 68.

II. Mieser Dörfer.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	—	—	2535	12	2535	12
» Trischfeldern	—	—	324	26	324	26
» Wiesen	—	—	316	489	316	489
» Gärten	—	—	15	683	15	683
» Hutweiden ꝛc.	—	—	168	652 4/6	168	652 4/6
» Waldungen	—	—	957	1460	957	1460
Ueberhaupt	—	—	4317	122 4/6	4317	122 4/6

III. Minoriten-Höfchen.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	12	555	—	—	12	555
» Trischfeldern	17	1224	—	—	17	1224
» Wiesen	3	1225	—	—	3	1225
» Gärten	—	782	—	—	—	782
Überhaupt	34	586	—	—	34	586
Hiezu die Stadt Mies . .	2391	312 2/6	1712	1372 1/6	4104	84 3/6
» » Dörfer	—	—	4317	122 4/6	4317	122 4/6
Im Ganzen	2425	898 2/6	6029	1494 5/6	8455	793 1/6

Nach der Angabe des Mieser Magistrats beträgt die gesammte Area 9035 Joch.

Die Umgebung von Mies ist ziemlich bergig. Die Stadt selbst liegt auf einer nach Süden gegen den Fluß steil abfallenden Anhöhe. In einiger Entfernung liegen der Galgenberg, der Mausberg, und der Ronsberg. Die Felsarten sind Thonschiefer, welcher an den Gehängen des Miesthales und der Seitenthäler als steile Felsmasse ansteht. Bei Sittna findet sich porphyrartiges Gestein und bei Wuttau eine isolirte Ablagerung von grobkörnigem Sandstein. In Betreff des Vorkommens der hiesigen Bleierze, auf welche wichtiger Bergbau betrieben wird, verweisen wir auf die geognostische Darstellung in der Allgemeinen Uibersicht des Kreises, von Hrn. Prof. Zippe.

Der einzige Fluß des Gebiets ist die Mies (Misa, Mže). Er betritt, von dem Gute Schweißing kommend, das hiesige Gebiet oberhalb Millikau, fließt ostwärts, empfängt bei der hiesigen Häringmühle die aus Süden von der Herrschaft Kladrau kommende Auhlawa, wendet sich nördlich, strömt südlich an der Stadt Mies vorüber, nimmt wieder eine nördliche, und hierauf abermals eine östliche Richtung an, und verläßt bei Butau das hiesige Dominium, um sich auf die Herrschaft

Trpist-Triebel zu begeben. Die Mies beherbergt verschiedene Speisefische, namentlich Hechte, Barben und Weißfische.

Die noch unter Wasser gehaltenen Teiche sind: der Solislauer Dorf- und der Tiefe Teich, der Krumme und der Johanni-Teich, bei Sittna, und der Schwemmteich bei Mies. Sie sind mit Karpfen besetzt. Als Aecker und Wiesen werden der Ullitzer und der Sittner Teich benützt.

Die Gesammtzahl der Einwohner in der Stadt und den Dörfern ist 4589, sämmtlich Katholiken. Die Sprache ist überall gemischt, doch so, daß in der Stadt und in den Dörfern Millikau, Tiechlowitz und Wirbitz mehr die teutsche, in den übrigen Ortschaften aber die böhmische vorherrscht.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquellen sind Ackerbau, Viehzucht, Bergbau und verschiedene Gewerbe, letztere hauptsächlich in der Stadt.

Der Ackerboden ist mittelmäßig fruchtbar. Man baut Waizen, Korn, Gerste und Haber, Erbsen, Linsen, Wicken und Erdäpfel. Obstbau findet man, auf eine geringe Zahl von Bäumen und die gewöhnlichen Sorten beschränkt, nur in Gärten.

Den Viehstand zeigt folgende Uibersicht vom 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	86 (Alte)	86
Rindvieh	3 (Zuchtstiere)	1192 (5 Zuchtstiere, 672 Kühe, 85 Kalbinnen, 399 Zugochsen, 31 junge Ochs.)	1195
Schafe	—	2891 (2168 Alte, 723 Lämmer.)	2891
Borstenvieh	2	201	203
Ziegen	—	34	34

Geflügel wird nur zum Bedarf der Haushaltungen gezogen. Hie und da findet man etwas Bienenzucht.

Die ehemaligen 3 obrigkeitlichen Maierhöfe, in Mies, Solislau und Wrbitz, sind bereits vor längerer Zeit emphyteutisirt worden.

Die Waldungen betragen nach Angaben des Magistrats zusammen 2431 Joch 463 □Kl., und sind in 4 Reviere, das Solislauer, Sittner, Wrbitzer und das Petrus-Revier, eingetheilt. Sie bestehen aus Kiefern und Fichten nebst etwas Eichen und liefern jährlich an 1500 Klafter Holz.

Der Wildstand an Hasen, Rebhühnern und Rehen ist nicht von Bedeutung. Das erlegte Wild wird in Mies selbst consumirt.

Die Blei-Bergwerke bei Mies beschäftigten im J. 1837 zusammen 472 Arbeiter, und es wurden 19088 Ctnr. 60 Pf. Bleierz im Werthe von 268000 fl. W. W. aufbereitet. Die Ausbeuten an die Gewerken betrugen 81242 fl. W. W. In Betrieb stehen die königl. Prokopi-Zeche mit einem Erbstollen, und von Privatzechen die Langenzugs-Zeche, die vereinigte Michaeli- und Evangelista-Zeche, die Baptista- und Reichensegen-Zeche, die erste und zweite Antoni-Verhau-Zeche, die Antoni de Padua-Zeche, die Neu-Prokopi-Zeche und die Ignazi-Zeche. Zur Aufbereitung der Bleierze bestehen an der Mies 6 Pochwerke, und zur Gewältigung der unterirdischen Wasser 5 Hebmaschinen. Mit hoher k. k. Gub. Verordnung vom 10. Dec. 1836 wurde dem Hrn. Heinr. Wilh. Köhler die Bewilligung ertheilt, eine Schmelzhütte an der Mies zu errichten, welche bereits im J. 1837 mit einem Aufwande von 7464 fl. C. M. hergestellt und in Betrieb gebracht worden ist.

Polizei-Gewerbe wurden am 1. Jäner 1836 in der Stadt und auf den Dörfern von 88 zünftigen Meistern, 11 andern Gewerbsherren, mit 14 Gesellen und 23 Lehrlingen, Commercial-Gewerbe von 34 zünftigen Meistern und 12 andern Gewerbsbefugten mit 2 Gesellen, 14 Lehrlingen und Gehilfen, freie Gewerbe von 4 Gewerbsbefugten betrieben. Bei der Mieser Neumühle ist eine k. k. landesprivileg. Chemische Produkten-, Knochenmehl- und Spodium-Fabrik (Firma: Heinrich Wilhelm Köhler), welche 10 Personen beschäftigt und jährlich 800 Centner Knochenmehl und 1000 Centner Spodium, ferner chemische Seife, grüne und schwarze Frictions-Schmiere für Maschinen und Wagen, Salmiak, blausaures Kali, Tischlerleim, Gummileim für Spinnfabriken, Wollen- und Baumwollenstoffe erzeugt. Das Knochenmehl wird im Inlande an Gutsbesitzer und andere Landwirthe, das Spodium an die Zuckerraffinerien in Prag, Königsaal und Bezdiekau, die übrigen Artikel ebenfalls im Inlande abgesetzt. Die Fabrik hat Niederlagen in Prag bei Wenzel Batka, auf dem Bergstein, und in Mies beim Mitbesitzer der Fabrik, Leopold Scheuer. Handel wird von 6 Besitzern gemischter Waarenhandlungen getrieben. Es beschäftigt demnach die gesammte Gewerbs-Industrie 218 Personen. Unter den Meistern und andern Gewerbsbefugten zählte man: 8 Bäcker, 10 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Buchbinder, 3 Büchsenmacher, 16 Fleischhauer, 3 Gastwirthe, 11 Griesler, 1 Gürtler, 1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 1 Klämpner, 1 Kürschner, 2 Lebzelter, 8 Leinweber, 3 Lohgärber, 5 Müller, 1 Papiermüller, 1 Sattler, 3 Schlosser, 13 Schmiedte, 14 Schneider, 20 Schuhmacher, 4 Schwarzfärber, 3 Seifensieder, 1 Staffierer, 3 Töpfer, 4 Tuchmacher, 8 Tuchscheerer, 2 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 3 Wagner und 1 Zinngießer. Die Stadt hat 4 Jahrmärkte (Montag nach 3 Königen, 3. Montag nach Ostern, Montag nach Laurenzi und nach Galli), auf welchen sich im Durchschnitt an 50 Verkäufer mit Tuch,

Schnittwaaren, Eisen-, Töpfer-, Leder- und verschiedenen Krämerwaaren einfinden. Auch sind alle Donnerstage Wochenmärkte, hauptsächlich für Getraide, aber auch für Erdäpfel, Hülsenfrüchte und sonstige Viktualien. Das Getraide kommt nicht bloß von den Mieser Dörfern, sondern auch von den Dominien Lohowa, Tschemin, Ullitz, Chotieschau, Rochlowa, Wilkischen, Kladrau, Weseritz, Trpist-Triebel und Schweißing. Mies gehört nebst Pilsen und Plan zu den Hauptgetraidemärkten des Kreises.

Das Sanitäts-Personale besteht aus einem Doktor der Medizin und k. k. Bergphysikus, 2 Wundärzten, 1 Apotheker und 3 Hebammen, sämmtlich in Mies.

Das zwar schon seit 1786 bestehende, aber in seiner jetzigen geregelten Form erst am 1. Nov. 1828 eröffnete Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 12077 fl. W. W. und eine Kassabaarschaft von 1291 fl. 28⅜ kr. W. W. Die Einkünfte betragen im Durchschnitte jährlich 2836 fl. 55¼ kr. W. W. Besondere Förderer dieser Armenunterstützungsanstalt waren der verstorbene Graf Franz Kinsky und der verstorbene Mieser Bürger Heßler, welche dem Institute, jener 2⅓, dieser ⅓ Kurantheile bei der Langenzeuger-Zeche vermachten. Außerdem trägt die Langenzeuger Gewerkschaft in Mies von jedem gewonnenen Ctr. Verschleiß-Erz 1 kr. W. W. (jährlich im Durchschnitt 74 fl. 30 kr.) zur Armenkasse bei. Seit dem Jahre 1832, wo hier die Cholera herrschte, unterhält die Stadt bis jetzt ein vor dem Reichsthore damals gemiethetes Privathaus für arme Kranke.

Die Verbindung der Stadt mit den benachbarten Ortschaften wird beträchtlich durch die Chausseen und Poststraßen erleichtert, welche hier zusammentreffen. Die von Pilsen kommende Chaussee und Poststraße, welche mitten durch die Stadt führt, theilt sich am westlichen Ende derselben in zwei andere, von welchen die eine über Tschernoschin und Plan, theils nach Eger und Baiern, theils nach Marienbad, die andere über Hayd und Roßhaupt ebenfalls nach Baiern führt. Sie hat in der Richtung gegen Tschernoschin auf hiesigem Gebiete eine Länge von 2596 Klaftern. Die Straße über Hayd ꝛc. ist hiesigerseits 7730 Kl. lang. Besonders ist der Verkehr mit Marienbad, in den Sommermonaten, während der Kurzeit, sehr lebhaft, da nicht nur alle von Prag, sondern auch die aus Oesterreich über Budweis ꝛc. kommenden Kurgäste ihren Weg über Mies nehmen müssen. Außerdem ist im Jahre 1837 eine Chaussee von Mies gegen Staab und Klattau begonnen worden, deren Länge auf hiesigem Gebiet 1519 Kl. betragen wird. In Mies selbst ist eine k. k. Fahr- und Briefpost.

Die Stadt Mies liegt auf einer Anhöhe am linken Ufer der Mies und ist an einzelnen Stellen noch mit Ueberresten der ehe-

maligen starken Mauern umgeben, durch welche zwei Thore, das obere oder Reichsthor, auch Egerer Thor genannt, in die Obere oder Reichs-Vorstadt, das untere, oder Prager-Thor in die Untere oder Prager-Vorstadt führen. Letztere ist von der Stadt durch den Fluß getrennt, steht aber durch eine schöne steinerne Brücke, welche 215 Schritt lang ist und 1555 von Benedikt Volchem (?), einem Baumeister aus Ferrol in Spanien, gebaut worden, mit derselben in Verbindung. Ein drittes Thor ist das Kaupka-Thor, welches zu den nahe bei der Stadt gelegnen Bergwerken führt. Stadt und Vorstädte, welche letzteren nicht besonders conscribirt sind, zählen zusammen 411 Häuser mit 3153 Einwohnern. Von Gebäuden sind zu bemerken: 1 Dechantei-Kirche zu Allerheiligen, 1 Dechantei-Gebäude, 1 Schule, 1 Rathhaus, 2 Bräuhäuser, 1 Branntweinhaus, 1 Flußhaus (Pottaschensiederei), 1 Gemeindhof, 1 Apotheke, das schönste Privatgebäude, 1 k. k. Post, 3 Gast- und Einkehrhäuser und 2 Mühlen. Außerhalb der Stadt beim Gottesacker liegt die Begräbnißkirche zu Mariä-Himmelfahrt. Auch gehören zur Conscription der Stadt Mies folgende ¼ bis ¾ St. entfernte Einschichten: die Kirche zu Skt. Peter und Paul, ¼ St. nördlich, auf einer Anhöhe, 9 Zechenhäuser, 6 Pochwerke und Waschhäuser, die Papiermühle, die Häring-, die Neu- und die Rothe Mühle, der Waffenhammer bei der Mirschemühle, die Ziegelhütte, die Wasenmeisterei, die Häringmühl-Häuschen, (3 Nr.) und der Weinberg (2 Gartenhäuschen und 1 Wohnhaus). — Die Stadt- oder Dechantei-Kirche zu Allerheiligen, welche wie die übrigen Kirchen, nebst der Dechantei und der Schule, unter dem Patronate des Magistrats steht, liegt im südwestlichen Theile der Stadt, etwas versteckt. Sie ist schon im XII. Jahrhundert erbaut und bis zur Hussiten-Zeit von Priestern des ritterlichen Maltheser-Ordens verwaltet worden. In ihrer jetzigen Gestalt besteht das Schiff seit dem Jahre 1738. Das Innere enthält viel Fresco-Malereien von Elias Dollhopf aus Tachau. Der alte Thurm ist mit einer Thürmerwohnung versehen. Eingepfarrt sind zu derselben, die der Stadt gehörigen Dörfer Millikau, Sittna, Solislau, Swina, Tiechlowitz, Wranowa und Wuttau. Es sind außer dem Dechanten auch 2 Kapläne bei dieser Kirche angestellt. — Die außerhalb der Stadt, einsam gelegene Kirche zu Skt. Peter und Paul scheint in alter Zeit eine Pfarrkirche gewesen zu seyn. Man findet in ihrer Umgebung Spuren ehemaliger Gebäude, die man für Ueberreste des Dorfes Dobrawka oder Dubrawka hält, welches bereits vor der Erbauung der Stadt Mies, im XII. Jahrhunderte, hier vorhanden gewesen seyn soll. Gegenwärtig ist bei dieser Kirche ein Gottesacker für die Dörfer Tiechlowitz, Swina, Wranowa und Wuttau. Ehemals war

auch ein Minoriten-Kloster in Mies, welches 1253 die Herren von Schwamberg gestiftet hatten. Es wurde nach seiner Zerstörung durch die Hussiten zwar wieder hergestellt, aber im Jahre 1785 auf Befehl Kaiser Josephs II. aufgehoben. Die dazu gehörige Kirche zur heiligen Magdalena bestand bis zum Jahre 1792, wo sie am 12. Juli durch einen Blitzstrahl eingeäschert wurde. Man sieht die Ruinen noch im südöstlichen Theile der Stadt. Die ehemaligen Besitzungen dieses Klosters bilden jetzt ein besonderes landtäfliches Gut unter dem Namen des Minoriten-Kloster-Höfchens, welches aus 3 Conscr. Nummern der Stadt (N. 20, die Dechantei, zu welcher nämlich das ehemalige Conventsgebäude umgestaltet worden, N. 21, die Schule und N. 247, ein Bürgerhaus) und den oben angegebenen landwirthschaftlichen Grundstücken besteht. Ueber das ehemalige Frauenkloster der Magdaleniten, von welchem schon zu Schallers Zeiten keine Spur mehr zu finden war, fehlt es an allen weitern Nachrichten. Von den bei Schaller (S. 137) erwähnten öffentlichen Kapellen zu St. Johann von Nepomuk und zur heiligen Dreieinigkeit, geschieht in den vor uns liegenden Fragenbeantwortungen des Magistrats und des Dechanten keine Erwähnung. Das Rathhaus, dessen Aeußeres sein hohes Alter beurkundet, liegt an der westlichen Seite des Marktplatzes. Bei der Schule sind 2 Lehrer und 1 Gehilfe angestellt. Der hiesige Bergkanzlei-Inspektor Beschorner besitzt eine reiche und gut sortirte Mineralien-Sammlung. Von den 2 Bräuhäusern befindet sich das bürgerliche (auf 24 Faß) in der Stadt, das obrigkeitliche, (auf 18 Faß) in der Vorstadt. Einkehrhäuser sind 3 (beim Adler, Schwan und Löwen). Den vierseitigen Marktplatz ziert eine steinerne Säule von 41 Fuß Höhe, deren oberer Theil in Sculpturarbeit die Darstellung der Himmelfahrt der heiligen Jungfrau Maria enthält. Das Fußgestell umgeben 12 Heiligen-Statuen in Lebensgröße. — Der Magistrat besteht aus 1 Bürgermeister, 1 geprüften Rath und 3 ungeprüften Räthen. Das Wappen der Stadt ist ein offenes Thor mit zwei Thürmen; im Thore sieht man eine Lilie und über demselben, zwischen den beiden Thürmen, den böhmischen Löwen. Außerdem sind in Mies von k. k. Behörden, ein, dem Bergoberamte zu Přibram unterstehendes Bergamt, und ein Distrikts-Berggericht für den Pilsner- und Klattauer-Kreis; ein Verzehrungssteuer-Commissariat, und ein Unter-Inspektorat für die Gefällenwache. — Den böhmischen Geschichtschreibern Pulkawa, Lupacius und Balbin zufolge, welche Schaller als Gewährsmänner anführt, ist Mies im Jahre 1131 von Herzog Sobieslaw I. angelegt, und schon damals zum Range einer Stadt erhoben worden. Als der Grund zur Stadtmauer gegraben wurde, entdeckte man reiche Silberadern, und die Stadt erhielt davon den Namen Stříbro.

Der darauf unternommene Bergbau war Jahrhunderte lang sehr ergiebig. Herzog Friedrich wies im Jahre 1188 den Maltheser-Rittern, deren vorzüglichster Gönner er war, 12 Mark Silbers jährlich aus den Mieser Bergwerken an. Als Proben des ehemaligen göttlichen Bergsegens wurden auf dem Rathhause noch 1576 vier und zwanzig große Silbetbrandstücke aufbewahrt *). Unter K. Wenzel IV. wurde bereits der Bergbau auf Blei unternommen. Unter K. Ferdinand I. wurde im Jahre 1560 ein eigenes königliches Bergamt in der Stadt eingesetzt. Das ältere Wappen war eine weiße Lilie in einem rothen Schilde. König Georg verlieh der Stadt mittelst Privilegium vom 7. Juni 1469 das oben beschriebene Wappen, welches sie noch immer besitzt. Andere Privilegien von demselben Monarchen (21. Dezbr. 1461), so wie vom K. Wenzel IV. (6 Febr. 1399), K. Ferdinand III. (6. März 1654) und K. Franz I. (31. August 1824) beziehen sich auf die Jahr- und Wochenmärkte. — Unter den Kaisern Ferdinand I. und Maximilian II. erwarb die Stadtgemeinde die Dörfer, welche sie noch jetzt besitzt, namentlich unter dem letztern Monarchen das Schloß und Dorf Solislau, durch Kauf von der Frau Barbara Beyčkinn von Rican und auf Solislau. Während des 30jährigen Krieges gerieth der Bergbau ganz in Verfall. Erst 1696 wurde die alte Grube vom reichen Segen Gottes, am Ronsberge, wieder gemuthet. In der Folge kam eine Grube nach der andern empor, aber der Bergbau ging, da alle Werke mit Zubuße betrieben werden mußten, nur langsam vorwärts. Die Langenzuger Grube war die erste, welche 1787 eine Ausbeute von 15 fl. per Kux gewährte. Der neuere Bergbau war dem k. Berg-Oberamte von Schlaggenwald und nach Aufhebung des Letztern, 1772, dem zu Joachimsthal untergeordnet; später, 1785, kam er unter die Leitung des Přibramer Oberamtes, bis 1801 ein eignes Bergamt zu Mies errichtet wurde, welches bloß dem k. k. Landes-Gubernium unterstand. Im J. 1804 wurde damit das k. k. Districtual-Berggericht für den Pilsner und Klattauer Kreis verbunden. — Der hussitischen Lehre sollen die hiesigen Einwohner erst im Jahre 1425 beigetreten seyn. Als 1426 Přibik von Klenowa Besitz von der Stadt genommen hatte, rückten die Truppen K. Sigismunds vor dieselbe und forderten sie zur Uebergabe auf. Aber ein glücklicher Ausfall, welchen Přibik unternahm, befreite sie mit Hilfe der aus Prag zu seinem Beistande gekommenen Truppen nicht nur von der lästigen Belagerung, sondern setzte ihn auch in den Stand, die Kaiserlichen bis nach Tachau zu verfolgen. Erst als ihm der K. Sigmund die Herrschaft Wolin als Entschädigung zusicherte, ließ er sich herbei, die Stadt Mies zu übergeben. Von sonstigen Unglücks-

*) Genaueres über die Mieser Bergwerke in älterer Zeit findet man bei Graf Sternberg, a. a. O. S. 68—72.

fällen, welche die Stadt betroffen haben, erwähnt Lupacius bloß einer Feuersbrunst, welche am 11. Juni 1508 gegen 60 Häuser in Asche legte. Im dreißigjährigen Kriege hatte die Stadt in den Jahren 1639, 1645 und 1647 harte Bedrängnisse durch die Einfälle der Schweden unter den Generalen Banner, Torstensohn und Wrangel, zu erdulden. Die hohen und festen Ringmauern wurden niedergerissen, die Einwohner beraubt, oder vertrieben, und 143 Häuser, an deren Stelle in der Folge Gärten entstanden sind, gänzlich zerstört. — Unter den Gelehrten, welche in Mies das Licht der Welt erblickt haben, ist Jacob (Jacobellus) von Mies, welcher 1417, als Pfarrer bei der Kirche zu Skt. Michael in Prag zuerst den Genuß des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalt für nothwendig zur Seligkeit erklärte, jedem Kenner der böhmischen Kirchengeschichte bekannt. Auch in neuerer Zeit hat Mies der Kirche und dem Staatsdienste würdige Männer geliefert, namentlich: a) Amandus Streer; er war der letzte Abt des Benediktiner-Stiftes zu Kladrau und starb am 5. März 1783, kurz vor der Aufhebung desselben (S. Herrschaft Kladrau); b) Joseph Ritter von Hoch, gegenwärtig k. k. Hofrath der obersten Polizei- und Censur-Hofstelle, zu Wien, Ritter des k. russischen St. Annen-Ordens, wie auch St. Wenzels-Ritter rc. rc. rc.; c) Hieronymus Joseph Zeidler, gegenwärtig Abt des k. Prämonstratenser-Stiftes Strahow zu Prag, infulirter Landes-Prälat im Königreiche Böhmen.

Die der Stadt gehörigen Dörfer sind:

1. Sittna (Sitno), $^3/_4$ St. osö. von der Stadt, an der Pilsner Chaussee, D. von 30 H. mit 182 E., zur Mieser Dechantei-Kirche eingepfarrt; hat 1 Försterhaus.

2. Solislau (Sobieslaw), $1^1/_4$ St. ö. von der Stadt, an der Chaussee nach Pilsen, D. von 44 H. mit 274 E., zur Dechantei-Kirche eingpf., hat 1 Filial-Kirche zum heil. Laurentius, die schon 1384 als Pfarrkirche bestand, mit einem Gottesacker für Solislau und Sittna, ferner 1 Schule, 1 Einkehrhaus und in geringer Entfernung vom Orte 1 Jägerhaus.

3. Swina, $^1/_2$ St. onö. von der Stadt, D. von 20 H. mit 96 E., zur Dechantei-Kirche eingepfarrt.

4. Wranowa, $^3/_4$ St. nö. von der Stadt, in hoher und waldiger Lage, D. von 23 H. mit 129 E., zur Dechantei-Kirche eingpf. Von der alten Burg, die ehemals westlich vom Orte auf einer Anhöhe stand, ist jetzt keine Spur mehr übrig.

5. Wuttau (Butau, Butowa), $1^1/_4$ St. nö. von der Stadt, zu beiden Seiten der Mies, D. von 13 H. mit 66 E., hat $^1/_4$ St. n. 1 Jägerhaus. Auch ist in der Nähe ein Sandsteinbruch.

6. Millikau (Milikow), $1^1/_4$ St. w. von der Stadt, an der Chaussee nach Haid, unweit s. von der Mies, über welche eine hölzerne Brücke mit steinernen Jochen führt, die im J. 1830 auf Anordnung der k. k. Straßenbau-Direktion mit einem Aufwande von 5439 fl. C. Mze. errichtet worden ist, D. von 30 H. mit 146 E., zur Dechantei-Kirche eingepfarrt.

7. Tiechlowitz, $^3/_4$ St. nw. von der Stadt, D. von 51 H. mit 282 E., davon gehören aber nur 40 H. zum hiesigen Dominium, die übrigen 11 Nrn.

dagegen zu den hier bestehenden 4 Freisassen-Höfen und zwar 4 Nrn. zum größern, 3 Nrn. zum kleineren Hofe Tiechlowitz, 3 Nrn. zum Ottlischen, und 1 Nr. zum Fickelschererischen Hofe. Die landwirthschaftliche Area dieser Höfe ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium: a) des größern Hofes 107 Joch 1203 □Kl., b) des kleinern, 102 Joch 289 □Kl., c) des Ottlischen, 88 Joch 910$^{3}/_{6}$ □Kl. und d) des Fickelschererischen, 34 Joch 1105 □Kl. Das ganze Dorf ist zur Dechantei-Kirche eingpf. und hat 1 öffentliche Kapelle zu Maria Schnee und 1 Privatschule, unter dem Patronate der Gemeinde und der Freisassen.

8. Wirbitz (Wrbice), 1 St. sw. von Mies, D. von 23 H. mit 107 E., nach Kladrau eingepfarrt.

9. Ottrotschin (Otročino), 1 St. wnw. von Mies, D. von 29 H. mit 154 E., nach Schweißing eingepfarrt.

Allodial-Herrschaft Kladrau.

Dieses Dominium liegt im südlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Dominien Trpist-Triebel, Schweißing, das Gebiet der Stadt Mies und das Gut Tschemin, in Osten an das Gut Wilkischen und die Herrschaft Chotieschau, in Süden an das Gut Nedraschitz und die Herrschaft Bischof-Teinitz (letztere im Klattauer Kreise), in Westen an das Gut Kopetzen (ebenfalls Klattauer Kreises) und die Herrschaft Hayd.

Bis zum Jahre 1393 gehörte das Dominium Kladrau dem Benediktiner-Kloster zu Kladrau. Schon Herzog Swatopluk hatte (nach den von Schaller S. 118 angeführten Quellen) dieses Kloster im Jahre 1108 zu bauen begonnen, welches aber erst sein Nachfolger Wladislaw I. vollendete, es laut Stiftungsbrief vom Jahre 1115 mit ansehnlichen Gütern und Einkünften beschenkte und mit Geistlichen theils aus den schon früher bestandenen böhmischen Stiftern Brewniow und Ostrow, theils aus Zwiefalten in Schwaben besetzte. Durch die Freigebigkeit der folgenden Beherrscher Böhmens, Sobieslaws II. und Friedrichs, so wie König Wenzels I., wurden die Besitzungen des Klosters beträchtlich vermehrt. Unter dem Abte Racek (oder Racko, welcher 1393 starb) besaß das Kloster laut handschriftlichen, noch im Pfarrarchiwe vorhandenen Nachrichten der Propsteien, eine Stadt, zwei Marktflecken, 128 Dörfer und noch verschiedene andere Gründe. Dieser Reichthum des Klosters brachte König Wenzel IV. zu dem Entschluß, ein Bisthum in diesem Theile des Königreichs zu errichten, es mit den Gütern des Stiftes zu dotiren und dem Prager Domdechanten Hinek, welcher sich seiner besondern Gunst erfreute, zu verleihen. Allein der päpstliche Nuntius Ubaldinus widersetzte sich diesem Vorhaben so kräftig und bedrohte zu-

fällen, welche die Stadt betroffen haben, erwähnt Lupacius bloß einer Feuersbrunst, welche am 11. Juni 1508 gegen 60 Häuser in Asche legte. Im dreißigjährigen Kriege hatte die Stadt in den Jahren 1639, 1645 und 1647 harte Bedrängnisse durch die Einfälle der Schweden unter den Generalen Banner, Torstensohn und Wrangel, zu erdulden. Die hohen und festen Ringmauern wurden niedergerissen, die Einwohner beraubt, oder vertrieben, und 143 Häuser, an deren Stelle in der Folge Gärten entstanden sind, gänzlich zerstört. — Unter den Gelehrten, welche in Mies das Licht der Welt erblickt haben, ist Jacob (Jacobellus) von Mies, welcher 1417, als Pfarrer bei der Kirche zu Skt. Michael in Prag zuerst den Genuß des heiligen Abendmahls unter beiderlei Gestalt für nothwendig zur Seligkeit erklärte, jedem Kenner der böhmischen Kirchengeschichte bekannt. Auch in neuerer Zeit hat Mies der Kirche und dem Staatsdienste würdige Männer geliefert, namentlich: a) Amandus Streer; er war der letzte Abt des Benediktiner-Stiftes zu Kladrau und starb am 5. März 1783, kurz vor der Aufhebung desselben (S. Herrschaft Kladrau); b) Joseph Ritter von Hoch, gegenwärtig k. k. Hofrath der obersten Polizei- und Censur-Hofstelle, zu Wien, Ritter des k. russischen St. Annen-Ordens, wie auch St. Wenzels-Ritter ꝛc. ꝛc. ꝛc.; c) Hieronymus Joseph Zeidler, gegenwärtig Abt des k. Prämonstratenser-Stiftes Strahow zu Prag, infulirter Landes-Prälat im Königreiche Böhmen.

Die der Stadt gehörigen Dörfer sind:

1. Sittna (Sitno), ¾ St. osö. von der Stadt, an der Pilsner Chaussee, D. von 30 H. mit 182 E., zur Mieser Dechantei-Kirche eingepfarrt; hat 1 Försterhaus.

2. Solislau (Sobieslaw), 1¼ St. ö. von der Stadt, an der Chaussee nach Pilsen, D. von 44 H. mit 274 E., zur Dechantei-Kirche eingpf., hat 1 Filial-Kirche zum heil. Laurentius, die schon 1384 als Pfarrkirche bestand, mit einem Gottesacker für Solislau und Sittna, ferner 1 Schule, 1 Einkehrhaus und in geringer Entfernung vom Orte 1 Jägerhaus.

3. Swina, ½ St. onö. von der Stadt, D. von 20 H. mit 96 E, zur Dechantei-Kirche eingepfarrt.

4. Wranowa, ¾ St. nö. von der Stadt, in hoher und waldiger Lage, D, von 23 H. mit 129 E., zur Dechantei-Kirche eingpf. Von der alten Burg, die ehemals westlich vom Orte auf einer Anhöhe stand, ist jetzt keine Spur mehr übrig.

5. Wuttau (Butau, Butowa), 1¼ St. nö. von der Stadt, zu beiden Seiten der Mies, D. von 13 H. mit 66 E., hat ¼ St. n. 1 Jägerhaus. Auch ist in der Nähe ein Sandsteinbruch.

6. Millikau (Milikow), 1¼ St. w. von der Stadt, an der Chaussee nach Haid, unweit s. von der Mies, über welche eine hölzerne Brücke mit steinernen Jochen führt, die im J. 1830 auf Anordnung der k. k. Straßenbau-Direktion mit einem Aufwande von 5439 fl. C. Mze. errichtet worden ist, D. von 30 H. mit 146 E., zur Dechantei-Kirche eingepfarrt.

7. Tiechlowitz, ¾ St. nw. von der Stadt, D. von 51 H. mit 282 E., davon gehören aber nur 40 H. zum hiesigen Dominium, die übrigen 11 Nrn.

Spanowsky verlieh, und wies auf das Kladrauer Stift eine Schuld von 2000 Schock an. Wenn auch unter der guten Verwaltung des Abtes Vitus Hiftel Einiges wieder erspart und selbst die Kirche wieder hergestellt werden konnte, so wurde dieß durch eine 1590 entstandene Feuersbrunst, welche das Klostergebäude einäscherte, wieder zu nichte gemacht und es mußten neuerdings Besitzungen verkauft oder verpfändet werden. Das Stift hatte damals eine Schuldenlast von 30535 Schock und konnte selbst die Steuern und Abgaben nicht mehr entrichten. Dieser Zustand dauerte mit geringer Abhilfe, bis zum Ausbruche der protestantischen Empörung im J. 1618, in deren Folge das Kloster bei dem Einfalle der Mannsfelder zweimal nach einander ausgeplündert wurde. In den Jahren 1631, 1634 und 1639 kamen Schweden in diese Gegend. Die Aebte flüchteten sich nach Regensburg und das Kloster war der Wuth der Feinde preisgegeben. Erst der lange Friede, welchen Böhmen nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges genoß, setzte das Kloster in den Stand, sich wieder zu erholen. Unter dem 1701 gewählten Abte Maurus II. Finzgut (oder Findsgut) wurde für 20000 (?) fl. das Dorf Gibian und für 75000 fl. das Gut Přestitz zurückgekauft. Auch legte derselbe Abt am 3. Juni 1712 den Grundstein zu der noch vorhandenen prachtvollen Stiftskirche, welche im Jahre 1726 vollendet wurde und wahrscheinlich (es fehlt an speciellen Rechnungen darüber) auf wenigstens 100000 fl. zu stehen kam. Ein späterer Kirchenbau in Přestitz unter den Aebten Joseph VI. Sieber und Amandus Streer soll 150000 fl. gekostet haben. Hiezu kam der Bau des noch jetzt vorhandenen, obwohl unvollendet gebliebenen schönen und großen Klostergebäudes, so wie die Errichtung der Pfarreien in Kladrau, Kapsch, Holletzrieb und Tuschkau, des Schettnitzer Schlosses, die Verzierung der Stiftskirche mit 5 Marmor-Altären und die Anschaffung kostbarer Kirchengeräthschaften. Als der Abt Streer am 5. März 1783 mit Tode abgegangen war, unterblieb, auf Allerhöchste Anordnung, die Wahl eines Nachfolgers und im Jahre 1785 wurde das Stift förmlich aufgehoben. Den Geistlichen wurde theils gestattet, in andere Klöster ihres Ordens überzugehen oder Weltpriester zu werden, theils wurden sie pensionirt. Die Güter kamen an den Religionsfonds und unter die oberste Verwaltung der k. k. böhmischen Staatsgüter-Administration, in der Art, daß die bisher mit der Herrschaft Kladrau vereinigt gewesenen Güter Tschemin und Přestitz davon getrennt und als besondere Dominien verwaltet wurden. Am 9. März 1825 wurde die Herrschaft Kladrau öffentlich versteigert und vom gegenwärtigen Besitzer derselben, Fürsten Alfred von Windischgrätz, Freiherrn zu Waldstein und im Thal rc. rc. rc., dermalen k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Chevauxlegers-Regiments Nr. 4, meistbietend erstanden. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. K, Tom. IV, Fol. 173.)

gleich den Dombechanten, im Fall der Annahme des Bisthums, so ernstlich mit dem Kirchenbanne, daß das Unternehmen aufgegeben werden mußte. Indessen ließ sich der König nicht abhalten, dem Kloster seine Besitzungen zu entziehen und sie dem Wenzel Těwek von Schwamberg zu übergeben, aus dessen Händen sie im Jahre 1397 an den Wyssehrader Propst Wenzel Kralik von Burčil (?) übergingen, welchem gegen gewisse Bedingungen ihr Nutzgenuß eingeräumt wurde. Da jedoch diese Bedingungen unerfüllt blieben, auch mit den Gütern selbst sehr übel gewirthschaftet wurde, so entzog sie der König dem Propste wieder und gab sie im Jahre 1400 dem Kloster zurück. Die frommen Väter erfreuten sich jedoch des wiedererlangten Besitzes nur eine kurze Zeit; denn gleich beim Ausbruche des Hussitenkrieges wurde das Kloster von K. Sigmund so sehr mit Auflagen und Leistungen in Anspruch genommen, daß es einen großen Theil der Güter verkaufen oder verpfänden mußte, und endlich wurde ihm selbst, wie so vielen andern Klöstern, das schreckliche Loos zu Theil, von Zižka belagert und erobert zu werden. Was sich von den Geistlichen nicht früher schon durch die Flucht gerettet hatte, fand mit dem heldenmüthigen Abte Werner bei der Vertheidigung den Tod, theils unter den Streichen der fanatischen Taboriten, theils in den Flammen, welchen das Gebäude preisgegeben wurde. Zižka machte die aus Quadersteinen erbaute Kirche zu einer Festung und behauptete sich hier, mit Unterstützung der Prager, so hartnäckig gegen die ihn belagernden Truppen K. Sigmunds, daß diese endlich unverrichteter Sache abziehen mußten. Die Güter des Stiftes übergab er einem seiner Anhänger, Peter Zmrzlik von Swogssin. Das Klostergebäude lag in Trümmern bis zum Jahre 1438, in welchem, nachdem die Macht der Hussiten durch die Niederlage bei Hřib (am 30. Mai 1434) gebrochen war, die nach Regensburg geflüchteten Geistlichen zurückkehrten und zur Wiederherstellung des Stiftes einen neuen Abt in der Person des Busko von Wrtba wählten. Einige Güter waren aus dem Gräuel der Verwüstung noch gerettet worden, mußten aber, um das Zerstörte wieder aufbauen und Alles neu einrichten zu können, verpfändet werden. König Ladislaw erließ zwar 1454 einen Befehl, die dem Stifte entfremdeten Güter wieder herauszugeben, welcher aber bei den Besitzern derselben wenig oder keinen Gehorsam fand. Die bis zum Jahre 1543 auf einander folgenden Aebte suchten indeß so viel als möglich den Zustand des Klosters wieder emporzubringen, allein zu seinem frühern Glanze konnte es doch nicht wieder gelangen. Die 1544 ausgebrochenen Unruhen in Böhmen nöthigten zu neuen Güterverpfändungen und unter der fahrlässigen Verwaltung der Aebte Joseph Skronius und Andreas Stein ging Vieles auch auf andere Weise verloren. K. Rudolph II. entzog dem Stifte die Propstei Přestiž sammt deren Dörfern, welche er dem Michael

Spanowsky verlieh, und wies auf das Kladrauer Stift eine Schuld von 2000 Schock an. Wenn auch unter der guten Verwaltung des Abtes Vitus Hiftel Einiges wieder erspart und selbst die Kirche wieder hergestellt werden konnte, so wurde dieß durch eine 1590 entstandene Feuersbrunst, welche das Klostergebäude einäscherte, wieder zu nichte gemacht und es mußten neuerdings Besitzungen verkauft oder verpfändet werden. Das Stift hatte damals eine Schuldenlast von 30535 Schock und konnte selbst die Steuern und Abgaben nicht mehr entrichten. Dieser Zustand dauerte mit geringer Abhilfe, bis zum Ausbruche der protestantischen Empörung im J. 1618, in deren Folge das Kloster bei dem Einfalle der Mannsfelder zweimal nach einander ausgeplündert wurde. In den Jahren 1631, 1634 und 1639 kamen Schweden in diese Gegend. Die Aebte flüchteten sich nach Regensburg und das Kloster war der Wuth der Feinde preisgegeben. Erst der lange Friede, welchen Böhmen nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges genoß, setzte das Kloster in den Stand, sich wieder zu erholen. Unter dem 1701 gewählten Abte Maurus II. Finzgut (oder Findsgut) wurde für 20000 (?) fl. das Dorf Gibian und für 75000 fl. das Gut Přestitz zurückgekauft. Auch legte derselbe Abt am 3. Juni 1712 den Grundstein zu der noch vorhandenen prachtvollen Stiftskirche, welche im Jahre 1726 vollendet wurde und wahrscheinlich (es fehlt an speciellen Rechnungen darüber) auf wenigstens 100000 fl. zu stehen kam. Ein späterer Kirchenbau in Přestitz unter den Aebten Joseph VI. Sieber und Amandus Streer soll 150000 fl. gekostet haben. Hiezu kam der Bau des noch jetzt vorhandenen, obwohl unvollendet gebliebenen schönen und großen Klostergebäudes, so wie die Errichtung der Pfarreien in Kladrau, Kapsch, Holletzrieb und Tuschkau, des Schettnitzer Schlosses, die Verzierung der Stiftskirche mit 5 Marmor-Altären und die Anschaffung kostbarer Kirchengeräthschaften. Als der Abt Streer am 5. März 1783 mit Tode abgegangen war, unterblieb, auf Allerhöchste Anordnung, die Wahl eines Nachfolgers und im Jahre 1785 wurde das Stift förmlich aufgehoben. Den Geistlichen wurde theils gestattet, in andere Klöster ihres Ordens überzugehen oder Weltpriester zu werden, theils wurden sie pensionirt. Die Güter kamen an den Religionsfonds und unter die oberste Verwaltung der k. k. böhmischen Staatsgüter-Administration, in der Art, daß die bisher mit der Herrschaft Kladrau vereinigt gewesenen Güter Tschemin und Přestitz davon getrennt und als besondere Domänen verwaltet wurden. Am 9. März 1825 wurde die Herrschaft Kladrau öffentlich versteigert und vom gegenwärtigen Besitzer derselben, Fürsten Alfred von Windischgrätz, Freiherrn zu Waldstein und im Thal 2c. 2c. 2c., dermalen k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des Chevauxlegers-Regiments Nr. 4, meistbietend erstanden. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. K, Tom. IV, Fol. 173.)

Der gesammte *Flächeninhalt* der Herrschaft, mit Inbegriff des von Flußbetten, Gebäuden, Straßen und Wegen ꝛc. eingenommenen Raumes (wahrscheinlich aber mit Ausschluß der Schutzstadt Kladrau) wurde vom Kladrauer Oberamte 1825 zu 20374 Joch 1425 □Kl. oder etwas mehr als 2 □ Meilen, angegeben. Nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium ist die *nutzbare Oberfläche*:

I. Herrschaft Kladrau.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1927	427	7199	736	9126	1163
» Teichen mit Aeckern verglichen	134	1518	15	1359	150	1277
» Trischfeldern	140	1377	626	1393	767	1170
» Wiesen	333	514	660	1473	994	387
» Gärten	31	1073	76	1178	108	651
» Teichen mit Wiesen verglichen	4	164	2	244	6	408
» Hutweiden ꝛc.	298	1291	1449	64	1747	1355
» Waldungen	3783	737	1577	1244	5361	381
Ueberhaupt	6654	701	11608	1291	18263	392

II. Stadt Kladrau.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	249	336	543	545	792	881
» Teichen mit Aeckern verglichen	2	1577	—	1151	3	1128
» Trischfeldern	174	276	371	1558	546	234
» Wiesen	82	1377	50	977	133	754
» Gärten	—	447	16	941	16	1388
» Hutweiden ꝛc.	30	530	55	624	85	1154
» Waldungen	65	513	169	384	234	897
Ueberhaupt	605	256	1207	1380	1813	36
Hiezu die Herrschaft	6654	701	11608	1291	18263	392
Im Ganzen	7259	957	12816	1071	20076	428

Die Oberfläche ist größtentheils wellenförmiges und hügeliges Land. An der östlichen Seite zieht sich ein aus dem Klattauer Kreise kommender Landrücken nordostwärts bis auf das Gebiet des Gutes Ullitz. Die Felsarten sind vorherrschend *Thonschiefer*, welcher namentlich an den Gehängen des Miesthales und der meisten übrigen Flußthäler fast überall als Felsmasse ansteht. Westlich von Kladrau, bei Laas,

Beneschau, Wiran, Brod und Tinchau, wird das Schiefergebirge von Granit unterbrochen, welcher sich über jenes, jedoch fast unmerklich, hervorhebt. Oestlich von Kladrau erhebt sich über das Schiefer-Plateau der erwähnte gegen Elhotten streichende bewaldete Hügelzug, in welchem ein porphyrartiges Gestein zum Vorschein kommt. Bei Hniewitz, Ober-Sekřan und Ostrau lagert sich die Steinkohlen-Formation mit abfallendem Niveau auf das Schiefergebirge und verbreitet sich durch das östliche Gebiet der Herrschaft.

Von Süden kommt aus dem Klattauer Kreise, von dem Gute Kopetzen, der Bach Auhlawa, betritt die Herrschaft oberhalb des Dorfes Tinchau und durchströmt sie, erst in nördlicher, dann in nordöstlicher und östlicher, und hierauf wieder in nördlicher Richtung bis unterhalb Kladrau, wo er auf das Gebiet der Stadt Mies übergeht, um sich dort mit der Mies zu vereinigen. Er empfängt hiesigerseits nur einen kleinen von Westen her kommenden Mühlbach, das Broder Bachel genannt.

Die Zahl der Teiche ist 43, von welchen die Obrigkeit 24 in eigener Regie benützt, 19 aber als trocken gelegt und in Felder und Wiesen verwandelt, zeitweilig verpachtet sind. Von jenen 24 Teichen, deren keiner eine besonders merkwürdige Größe hat, liegen 8 bei Kladrau, 4 bei Kostelzen, 3 bei Salesel, 3 bei Gibian, 2 bei Lochutzen, 2 bei Mühlhöfen, 1 bei Brod, und 1 bei Tinchau. Sie sind größtentheils mit Karpfen und Hechten besetzt.

Die Zahl der Einwohner der Herrschaft (mit Ausschluß der Schutzstadt Kladrau) ist 4033. Darunter befindet sich 1 Israeliten-Familie. Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle des Dominiums und der Einwohner ist die Landwirthschaft. Ein Theil der Letztern findet bei dem hiesigen Bergbaue seine Nahrung. Nur in Kladrau werden mehre bürgerliche Gewerbe betrieben. Auf den Dörfern findet man bloß die unentbehrlichsten Handwerker.

Der Boden ist mittelmäßig fruchtbar, stellenweise, wie bei Kostelzen, fast unfruchtbar, so daß nur bei guter Düngung und Pflege sich einiger Ertrag gewinnen läßt. Man baut die gewöhnlichen Getraidearten, Hülsenfrüchte, Erdäpfel, Kraut, Rüben und Flachs, den Letztern jedoch nur für den eigenen Bedarf. Auch baut die Obrigkeit Hopfen, von der Gattung des rothen Saatzer und Auscher Gewächses, welcher in dieser Gegend vorzüglich gut fortkommt, und gewinnt davon nicht nur soviel, als sie für das eigene Bräuhaus benöthigt, sondern auch noch einige Centner zum Verkauf. Die Obstbaumzucht beschränkte sich sonst nur auf geschlossene Gärten; in den letztern zehn Jahren aber sind von der Obrigkeit auch viel Anpflanzungen im Freien gemacht worden.

Der Stand der Viehzucht (ohne den der Stadt Kladrau) war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte.)	75 (Alte.)	81
Rindvieh	127 (3 Zuchtstiere, 99 Kühe, 21 Kalbinnen, 4 Zugochsen.)	1649 (18 Zuchtstiere, 687 Kühe, 178 Kalbinnen, 4 Mastochsen, 654 Zugochsen, 108 junge Ochsen.)	1776
Schafe	2745 (2095 Alte, 650 Lämmer)	1512 (1134 Alte, 378 Lämmer)	4257
Borstenvieh	—	418	418
Ziegen	—	7	7

Außerdem zieht man zum Bedarf der Haushaltungen Gänse, und auch die Bienenzucht hat einzelne Liebhaber.

Die obrigkeitliche Oekonomie wird auf 2 Maierhöfen in eigener Regie (beim Schloß und in Zdiar) betrieben. Zeitlich verpachtet sind 5 andere Maierhöfe (in Schettnitz, Gibian, Salesel, Beneschau und Wierau). Beim Zdiarer Hofe ist eine Schafhütte und bei der Petermühle eine Hammelhütte, beide in eigener Regie.

Nach Angaben des Kladrauer Oberamts vom October 1825 besaß die Obrigkeit an Waldungen 3738 Joch 94 □Kl., den Unterthanen aber gehörten 3027 Joch 1535 □Kl. Sämmtliche Waldungen hatten also eine Area von 6766 Joch 29 □Kl. Sie sind in folgende 5 Reviere eingetheilt: Das Schloßrevier, (1930 Joch 297 □Kl.) das Giraer (506 Joch 712 □Kl.), das Hniemitzer, (641 Joch 167 □Kl.), das Gibianer (1555 Joch 651 □Kl.) und das Wirauer (2132 Joch 1402 □Kl.). Diese Waldungen bestehen in Kiefern, Fichten, Tannen, Lärchen, Eichen, Birken, Linden, Espen und Saalweiden. Vorherrschend ist die Kiefer, welcher der hiesige Boden am besten zusagt. Die Fichte und die Tanne gedeihen nur an manchen Stellen mittelmäßig; dasselbe gilt von der Eiche, welche man nur einzeln unter dem Nadelholz findet. Die Birke kommt überall gut fort. Dagegen werden die übrigen Holzarten ebenfalls nur einzeln stehend angetroffen. Sämmtliche Waldungen, obrigkeitliche und unterthänige, liefern jährlich 450 n. ö. Kl. harten und 3650 Kl. weichen Holzes.

Der Wildstand ist der Größe des Areals keineswegs angemessen. Der ehemals unter der geistlichen Obrigkeit bestandene Thiergarten nächst dem Schlosse ist späterhin aufgehoben worden. Der Jagdertrag ist gegenwärtig unbedeutend und wird meist innerhalb des Dominiums consumirt.

Bei Gibacht, nächst Kladrau, besitzt die Obrigkeit seit alter Zeit ein Bleibergwerk, die Skt. Andreas-Zeche genannt, mit

einem Stollen von 430 Lachter Länge. Es wurde schon unter K. Ferdinand I. durch eine Gewerkschaft bearbeitet. Gegenwärtig wird der Bau wegen Mangel an hinreichendem Absatz nur schwach betrieben. Er liefert gute Bleierze, aber von äußerst geringem Silbergehalt. *). In Wierau besitzt die Obrigkeit einen Hochofen, wo allerlei gemeine Eisengußwaaren erzeugt werden. Auch ist daselbst ein obrigkeitliches Hammerwerk, und es werden hier zusammen an 36 Personen beschäftigt. Ferner besteht bei Hniemitz ein von Privatgewerken betriebenes Steinkohlen-Bergwerk, die Caroli-Zeche, mit sehr ergiebiger Ausbeute. Ebenfalls bei Hniemitz gehört der Obrigkeit ein Bruch von trefflichem schwarzen Dachschiefer, mit welchem das ehemalige Klostergebäude gedeckt ist. Andere Steinbrüche bestehen bei Ellhotten, Lochutzen, Weshoř, Brod, Holletzrieb, Beneschau, Laabek, Kapsch, Mühlhöfen und Tinchau.

Mit andern Gewerben beschäftigten sich am 1. Jäner 1836 zusammen 74 Personen, nämlich 58 zünftige Meister, 13 andere Gewerbsbefugte und 3 Lehrlinge. Darunter waren: 14 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Glaser, 1 Griesler, 2 Hausirer, 7 Leinweber, 1 Maurer, 11 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 11 Schmiedte, 2 Schneider, 8 Schuhmacher, 2 Semmelhändler, 1 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wasenmeister und 2 Zimmerleute (der Gewerbsstand der Stadt folgt weiter unten besonders).

Das Armen-Institut der Herrschaft hatte am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 3168 fl. 31 kr. W. W. Die Jahreseinnahme beträgt an Kapitals-Zinsen 90 fl. 28 kr., an subscribirten Beiträgen 128 fl. 50 kr., und an unbestimmten Zuflüssen 140 bis 160 fl. Alles in W. W. Die Zahl der Armen ist im Durchschnitt 40.

Zur Beförderung des Verkehrs dienen folgende Chausseen und Straßenzüge: 1. Die Straße von Pilsen über Kladrau nach Hayd. Sie erreicht die hiesige Gränze bei Ostrau, geht nordwestlich auf Schloß Kladrau durch Gibacht, setzt hier mittelst einer hölzernen, 7 Kl. langen, auf steinernen Jochen ruhenden Brücke über die Auhlawa, geht durch die Stadt, nach Laas, und vereinigt sich bei Beneschau mit der von Pilsen über Mies nach Baiern führenden Hauptstraße. Ihre Länge auf hiesigem Gebiete ist 6504 Kl. 2. Die Tachauer und Planer Straße; sie geht von Holletzrieb nördlich durch die Waldungen über Mallowitz nach Tachau und Plan; ihre Länge auf hiesigem Gebiete ist 150 Kl. 3. Die Staaber Straße; sie führt von der Straße Nr. 1 bei Ostrau über dieses Dorf, so wie über Worhabschen und Lochutzen bis Staab, ist aber nur hiesigerseits bis zur Gränze von Wilkischen als Chaussee, und zwar bis jetzt in einer

*) Graf Sternberg: Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. I. Band, 2. Abth. S. 72.

Länge von 3201 Kl. hergestellt. 4. Die Teinitzer Straße; diese führt von Schloß Kladrau, südlich über Kapsch, Satesel und Schwan nach Bischof-Teinitz (Klattauer Kreises); sie hat als Chaussee hiesigerseits eine Länge von 4525 Klafter. 5. Die Elscher Straße; sie geht von Schloß Kladrau über die Stadt Kladrau und das Dorf Brod südwestlich bis an die Herrschaft Hayder Gränze gegen Elsch; es sind davon chausseemäßig 800 Kl. hergestellt; 6. Die Solislauer Straße; sie trennt sich von der Straße Nr. 1. beim Maierhofe Zdiar, geht nordöstlich durch die hiesigen Waldungen über Ellhotten und vereinigt sich bei Solislau mit der von Pilsen nach Mies führenden Hauptstraße; ihre Länge beträgt hiesigerseits 1793 Klafter.

Die nächste Post ist in Mies. In Schloß Kladrau ist eine Briefsammlung.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Kladrau (Kladrub, Kladruby), 6¼ St. wsw. von Pilsen und 1 St. ssw. von Mies, w. vom Bache Auhlawa und an der Chaussee von Pilsen nach Hayd, Schutz- und Municipal-Stadt von 178 H. mit 1119 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob dem Größern, 1 Pfarrei, beides unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Schule, unter dem Patronate des Magistrats, 1 Rathhaus, 2 Spitäler, 1 der Bürgerschaft gehöriges Bräuhaus (auf 22½ Faß), 3 Einkehrhäuser und ½ St. nördlich eine dreigängige Mühle („Gemeindmühle" in älterer Zeit auch „Husarenmühle" genannt). Auch sind zur Stadt die benachbarte „Höllmühle" und die „Skrka-Mühle" conscribirt, welche aber der Schutzobrigkeit gehören. Die jetzige Pfarrkirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, war ehemals nur eine öffentliche Kapelle, wurde aber durch den letzten Prälaten des Stifts, Amandus Streer, vergrößert, zur Pfarrkirche erhoben, und 1779 eingeweiht, dagegen die ältere, schon 1384 u. ff. in den Errichtungsbüchern erwähnte Pfarrkirche zu St. Peter, welche außerhalb der Stadt auf dem Gottesacker lag, zur Begräbnißkirche bestimmt, worauf sie bei der Aufhebung des Klosters gesperrt, und um das Jahr 1796 ganz abgetragen wurde. Zum Sprengel der jetzigen Pfarrkirche gehören nebst der Stadt- und der Gemeindemühle die hiesigen Dörfer Laas, Mühlhöfen und Brod, so wie das der Stadt Mies gehörige Wirbitz. Die Stadt hat seit 1790 einen regulirten Magistrat, mit 1 Bürgermeister und 1 geprüften Rathe. Das Wappen stellt eine Mauer mit einem offenen Thore dar, in welchem eine knieende Person mit aufgehobenen Händen betet. Zu den Füßen liegt ein Herzogshut. Oben auf der Mauer sieht man neben einem Crucifix zur Rechten die heil. Jungfrau Maria, zur Linken den heil. Johann. Von wem und wann dieses Wappen ursprünglich verliehen worden, ist nicht bekannt. K. Mathias bestätigte es 1616 mit der Erweiterung, daß oberhalb des Thores an der Mauer ein Schild mit einem M (Mathias) angebracht wurde, über welchem zwei schwebende Engel eine Königskrone halten. In dieser Gestalt bedient sich seitdem der Magistrat dieses Wappens als Amtssiegels. — Die Einwohner leben vom Betriebe der Landwirthschaft und einiger Industrial-Gewerbe. Die Dominikal- und Rustikalgründe betragen, wie bereits oben gezeigt worden, 1843 Joch 36 □Kl. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist mittelmäßig, doch werden alle Getraidegattungen, auch einige Hülsenfrüchte gewonnen. Obstbäume findet man nur in Gärten. Von Hausthieren sind vorhanden: 14 Pferde (Alte), 347 Stück Rindvieh (2 Zuchtst., 226 Kühe, 46 Kalbinnen, 72 Zugochsen u. 1 junger O.) 719 Schafe (564 Alte, 155 Lämmer), 42 Schweine und 7 Ziegen. — Auch etwas Gänse- und Bienenzucht wird getrieben. Zwei kleine Teiche bei der Stadt, der „Gemeinde-" und der „Pfarrteich" enthalten Karpfen. Die Waldungen liefern 100 bis 150 Kl. Holz

die im Orte verbraucht werden. Der Wildstand ist sehr klein. Die Grundstücke der ehemaligen zwei Dominikal-Maierhöfe sind 1825 unter die Bürgerschaft vertheilt, der Rustikal-Maierhof aber schon 1792 emphyteut. worden. Polizei- und Commercial-Gewerbe, nebst etwas Handel, wurden am Anfange des Jahres 1836 von 43 zünftigen Meistern mit 9 Gesellen und 10 Lehrlingen, und von 8 andern Gewerbsbefugten, zusammen von 70 Personen betrieben. Darunter zählte man: 6 Bäcker, 3 Bierschänker und Gastwirthe, 1 Bürstenbinder, 2 Faßbinder, 5 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Handlung mit gemischten Waaren, 1 Krämer, 1 Lebzelter, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Riemer, 2 Rothgärber, 2 Schlosser, 5 Schmiedte, 1 Schneider, 6 Schuhmacher, 2 Seifensieder, 2 Tischler, 3 Töpfer, 2 Wagner, 2 Weißgärber und 1 Zimmermeister. Die Stadt hat Privilegien auf 3 Jahrmärkte (Montag nach Frohnleichnam, an Matthäi und am Mittwoch vor dem Palmsonntag), auf welchen von durchschnittlich 90 Verkäufern verschiedene Handwerker-Erzeugnisse, nebst Eisen- und Schnittwaaren, auch allerlei Viktualien feilgeboten werden. — Das städtische, vom Magistrate verwaltete Armen-Institut, welches seit dem Jahre 1832 besteht, hatte am Schluß des Jahres 1835 einen Vermögensstand von 206 fl. 58 kr. C. M. und 2726 fl. 34⅝ kr. W. W. Die jährliche Einnahme ist nach einem dreijährigen Durchschnitte 467 fl. 7 kr. W. W., und 18 Arme werden jeder täglich mit 4 kr. W. W. betheilt. Außerdem bestehen 3 Brodstiftungen zu 6 Strich reinen Korns; das daraus gebackene Brod wird an bestimmten Tagen unter die Armen vertheilt. Das ältere Bürgerspital, dessen Stifter unbekannt ist, welches aber schon im Jahre 1595 bestand, wo ihm das Kloster die Tinchauer Mühle schenkte, hat ein Vermögen von 406 fl. 15 kr. C. M. 3519 fl. 32 kr. W. W. und versorgt gegenwärtig 7 Pfründler, welche im Spitalgebäude freie Wohnung haben, und jeder jährlich 3 fl. 10 kr. W. W., 1 Kl. Holz, ⁵⁄₁₆ Strich Waizen- und ¼ Strich Kornmehl erhalten. Außerdem werden aus dem Fonds dieses Spitals jährlich auch 50 fl. W. W. unter die Hausarmen vertheilt. Das neuere Spital ist eine Stiftung des am 13. Juni 1813 verstorbenen k. k. Justiz-Hofraths Joh. Nep. Scheppl, eines gebornen Kladrauers. Es ist für 8 schuldlos verunglückte Bürger und Bürgersfrauen bestimmt, welche nebst freier Wohnung und Beheizung auch bekleidet und beköstigt werden, und in Krankheitsfällen unentgeldliche ärztliche Hilfe erhalten. Der Vermögensstand belief sich am Anfange des Jahres 1836, wo jedoch dieses neue Spital noch nicht eröffnet war, mit Inbegriff der zum Kapital geschlagenen frühern Interessen auf 33703 fl. 13 kr. W. W. Der Stifter, Hofrath Scheppl, war der jüngste Sohn des ehemaligen hiesigen Syndikus Johann Georg Scheppl, welcher 5 Kinder hinterließ. Die älteste Tochter Barbara Xaveria starb als Oberinn des Elisabethinerinnen-Klosters zu Kaaden und der ältere Sohn Joseph Hermann als Cisterzienser-Priester, Professor und Sekretär zu Plaß. — Von den frühern Schicksalen der Stadt ist nur wenig bekannt. Daß sie bereits zu Ende des XII. Jahrhunderts bestanden habe, ließe sich zwar aus einem Privilegium Wladislaws III. vom Jahre 1197 schließen, welcher am Kirchweihfeste des Klosters, Mariä Himmelfahrt, einen Jahrmarkt zu halten bewilligte; indessen könnte dieses Privilegium auch wohl nur dem Kloster ertheilt worden seyn. *) König Wenzel (welcher?) ertheilte mittelst Urkunde ddo. Veron(?), 6. Febr. in der röm. Zinszahl (??) der Stadt die Befugniß, sich mit Mauern und Gräben zu befestigen. Am Sonnabend vor Gallus 1441 erhielt Kladrau vom Stifte die Befreiung von der Robot; auch schenkte dasselbe 1595 dem Bürgerspitale die Mühle bei Tinchau. Im Jahre 1616 erneuerte und erweiterte, wie schon oben bemerkt, K. Mathias das Wappen der Stadt und ertheilte ihr die Befugniß, mit rothem Wachs zu siegeln. Die Kaiser Maximilian II., Rudolph II., Leopold I. und die Kaiserinn Maria Theresia bestätigten (resp. 1571,

*) In dem vom Kladrauer Magistrate mitgetheilten Verzeichnisse der städtischen Privilegien ist nicht bemerkt, ob diese noch in Ur- oder in Abschrift vorhanden seien.



[illegible] Der Fußboden ist mit [illegible] zusammen- [illegible] in der Mitte der Kirche, [illegible] Hochaltar entspricht nicht der [illegible] zum einstweiligen Gebrauch [illegible] durch einen angemessenern ersetzt zu werden. An [illegible] Evangelien-Seite befindet sich das schöne Marmor-Grab- [illegible] 1725 verstorbenen Herzogs Wladislaw I., dessen Gebeine in [illegible] am 12. April 1728 aber in die gegenwärtige [illegible] Es ist in Form eines Altars erbaut, 2½ Klafter hoch, [illegible] Klafter breit, und besteht aus braunrothen, weißgestreiften, schwarzen und

grauen Marmorarten *). Diesem Grabmahl gegenüber ist an der Epistel-Seite, um der Symmetrie willen, der Altar des heil. Jucundus in gleichem Styl und von denselben Marmorarten errichtet worden. Mitten vor dem Hochaltar sollen, unter einer großen Marmorplatte, die Gebeine Herzogs Swatopluk († 1109) ruhen. Außer jenem Altare des heil. Jucundus hat die Kirche noch 4 andere Altäre von Marmor, welche, wie schon oben erwähnt, der Abt Amandus Streer in den Jahren 1776 bis 1778 hat aufrichten lassen. Ohne Zweifel waren die noch übrigen 4 hölzernen Seitenaltäre nebst dem Hochaltar auch bestimmt, durch marmorne ersetzt zu werden, was aber die Aufhebung des Klosters unmöglich machte. Von den kunstreich gearbeiteten Oratorien und Betstühlen, von dem prachtvollen großen Chor mit seiner trefflichen Orgel rc. rc. kann bei den uns angewiesenen Schranken hier nur andeutungsweise gesprochen werden. Der Baumeister des Ganzen, dessen Honorar nach vorgefundenen theilweisen Rechnungen 23000 fl. betragen hat, war ein Italiäner, Soindini; die Fresco-Gemälde sind das Werk des churfürstlich-bairischen Hofmalers Assam zu München. Eine Menge Reisender verschiedener Länder (die Besichtigung der Kirche wird dem Fremden bei der geringen Entfernung von der bairischen Hauptstraße sehr erleichtert) haben diesem Prachtgebäude stets den größten Beifall gezollt. Die Kirche blieb nach der Aufhebung des Klosters für den Gottesdienst geschlossen. Im J. 1815 aber wurde ein eigener Kaplan (Exposit) bei derselben angestellt, dessen Sprengel, außer dem Schloßbezirk und den dazu konscribirten Einschichten, auch das hiesige Dorf Ellhotten zugetheilt ist. — Das Conventsgebäude bildet ein Viereck von 43 Klafter Länge und Breite, enthält über dem Erdgeschoß noch zwei Stockwerke und ist durch alle drei Etagen gewölbt. Die Zahl der Zimmer ist, mit Einschluß des Sommer- und Winter-Refectoriums und des Kapitelhauses, 57. Die Vorderseite schmücken bis zum zweiten Stockwerk hinauf korinthische Säulen, von welchen die zu beiden Seiten des großen Hauptthores von kolossalen Atlanten getragen werden. Ueber dem mit Sculpturen und Vergoldung reich verzierten Giebel der Vorseite erhebt sich ein Thurm mit einer Schlaguhr. Das Dach ist durchaus mit Schiefer gedeckt. Der Baumeister war der berühmte Dinzenhofer. — Zur Conscription des Schloßbezirkes gehören folgende abseits gelegene Einschichten: 1/4 St. n. das Bergmanns-Häuschen des St. Andreas-Stollens und die Zizka-Mühle; 1/2 St. n. das Jägerhaus Girna; unweit w. der Maierhof und das Wirthshaus Kratschen; 1/4 St. ö. der Maierhof Zdiar mit Schafhütte; 1/4 St. sö. das Hegerhaus im ehemaligen Thiergarten; 3/4 St. s. das Hegerhaus Senetitz, und die Gotscha- (Kotscha-) Mühle; 1 1/2 St. s. die Wenisch-Mühle mit Brettsäge; 1/2 St. sw. die Petermühle und 1 Hammelhütte.

3. Laas (Hlas), 1/2 St. wnw. von Kladrau, D. von 33 H. mit 214 E., nach Kladrau eingepfarrt.

4. Mühlhöfen (Milimo), 1 St. ssw. von Kladrau, D. von 29 H. mit 146 E., von welchen 2 H. zur Herrschaft Bischof-Teinitz (Klatt. Kr.) gehören, nach Kladrau eingepfarrt.

5. Brod, 1 1/4 St. wsw. von Kladrau, D. von 31 H. mit 230 E., nach Kladrau eingpf., hat 1 Wirthshaus, 1 Mühle und gemeinschaftlich mit Mühlhöfen 1 Privatschule; 1/2 St. s. liegt die nach Holletzrieb eingepfarrte Einschicht Wierau, 5 Nr., worunter 1 Maierhof, 1 Jäger-, 1 Hegerhaus und 1 Mühle.

6. Ellhotten (Lhota), 1 St. nö. von Kladrau, D. von 30 H. mit 202 E., ist mit 27 H. zur Schloß-Expositur, mit den übrigen nach Ober-Sekrau (Hft. Chotieschau) eingepfarrt, und hat 1 Privatschule.

*) Eine umständlichere Beschreibung dieses Grabmahls enthält die Abhandlung des Prof. Maximilian Millauer: Die Grabstätten und Grabmähler der Landesfürsten Böhmens. Prag 1830. S. 24 u. ff.

1584, 1699 und 1744) die frühern Privilegien. Bis zum Jahre 1711 befand sich die Stadt in einem Zustande blühender Wohlfahrt. Schon am Anfange des XIII. Jahrhunderts sollen die hiesigen Handelsleute so reich gewesen seyn, daß sie K. Přemisl Ottokar I., als er 1212 auf der Reise nach Regensburg seinen Weg durch Kladrau nahm, ein Geschenk von 50 Mark Silbers machen konnten. Der große Brand im Jahre 1711 richtete die Stadt so gänzlich zu Grunde, daß sie sich nie wieder hat vollkommen erholen können.

Oestlich von der Stadt liegt an der Straße von Pilsen nach Hayd

2. der Schloßbezirk Kladrau, auch Gibacht genannt, ein Ort von 34 H. mit 301 E., worunter 1 Israeliten-Familie. Hier befindet sich in schöner Lage auf einer Anhöhe am linken Ufer der Auhlawa das ehemalige Klostergebäude, die als Amtsgebäude und Beamten-Wohnung dienende ehemalige Prälatur, die Stiftskirche zu Mariä Himmelfahrt, mit einer Expositur, 1 Maierhof, („Schloßhof") 1 Forstbeamten-Wohnung, 1 Bräuhaus (auf 24 Faß 2 Eimer) 1 Branntweinhaus, 1 Flußhaus (Potaschensiederei) 1 Mühle („Schloßmühle") und 2 Wirthshäuser. Die Stiftskirche ist ein Meisterstück der Baukunst, und gehört sowohl in Hinsicht der Größe als der Schönheit und Pracht unter die vorzüglichsten Kirchen des Landes. Der Abt Maurus II. Finzgut hat sie, wie schon oben gesagt, in den Jahren 1712 bis 1727, an der Stelle der alten, mehr als 600jährigen, durch den Zahn der Zeit, wiederholte feindliche Angriffe und Belagerungen fast zur Ruine gewordenen Kirche von Grund aus neu gebaut. Sie hat die Form eines spanischen Kreuzes, ist 46 Kl. lang, 12 Kl. 2 Fuß breit, und im Schiffe 9 Kl. hoch. Das Mauerwerk ist durchaus von Quadersteinen und so gleichförmig und meisterhaft aufgeführt, daß das ganze Gebäude wie aus einem Felsen gehauen erscheint. Den Haupteingang ziert ein von Quadern errichtetes Portal mit zwei Pfeilern, auf welchen ein Balkon ruht, dessen steinernes Gitterwerk, sowohl von der Vorder- als von der Rückseite angesehen, die Jahrzahl 1727 darstellt. Ueber diesem Balkon erhebt sich zu ansehnlicher Höhe der mit Gitterwerk, Pyramiden und Springbögen geschmückte Giebel, und in dessen Mitte bewundert das Auge in einer Nische die große Bildsäule der heil. Jungfrau, welche von oben bis unten mit einem stark vergoldeten Strahlenkranze umgeben ist. Den obersten Theil des Gipfels bildet ein großes eisernes Benediktiner-Kreuz, dessen senkrechter Balken die Buchstaben C S S M L, der wagrechte die Buchstaben N D S M D, sämmtlich stark vergoldet, enthält. (Die Bedeutung derselben soll folgende seyn: Crux Sancta Sit Mihi Lux; Non Daemon Sit Mihi Dux.) Die ganze Kirche hat 90 Fenster, von welchen 26 die ansehnliche Größe von 4 Klafter Höhe und 1 bis 1½ Klafter Breite haben. Aus der Mitte des Gebäudes erhebt sich bis zu einer Höhe von 36 Klafter eine massive, mit 16 Fenstern versehene Kuppel, ganz mit Kupfer gedeckt, und darüber eine kolossale, ebenfalls kupferne und theilweise vergoldete Krone. Das Innere der Kirche wird durch zwei Colonnaden, jede von 20 Säulen, in einen Hauptgang und 2 Seitengänge abgetheilt. Außer den Stuccatur-Verzierungen der Bogenwölbung sieht man zwischen den Pfeilern unter den obern Fenstern 16 Felder mit Fresco-Malerei. Vorzüglich aber zeichnet sich in dieser Hinsicht die innere Wölbung der Kuppel und der Laterne aus. Der Fußboden ist mit Quaderplatten gepflastert und mit 3 kleinern, aus Marmor musivisch zusammengefügten Sternen vor dem Hochaltar, und einem großen in der Mitte der Kirche, verziert. Nur der einfache, bloß von Holz errichtete Hochaltar entspricht nicht der übrigen Pracht der Kirche; wahrscheinlich war er nur zum einstweiligen Gebrauch aufgestellt worden, um später durch einen angemessenern ersetzt zu werden. An der Mauer der Evangelien-Seite befindet sich das schöne Marmor-Grabmahl des im J. 1125 verstorbenen Herzogs Wladislaw I., dessen Gebeine in der ältern Stiftskirche beigesetzt, am 12. April 1728 aber in die gegenwärtige übergetragen worden sind. Es ist in Form eines Altars erbaut, 2½ Klafter hoch, fast 1 Klafter breit, und besteht aus braunrothen, weißgestreiften, schwarzen und

grauen Marmorarten *). Diesem Grabmahl gegenüber ist an der Epistel-Seite, um der Symmetrie willen, der Altar des heil. Jucundus in gleichem Styl und von denselben Marmorarten errichtet worden. Mitten vor dem Hochaltar sollen, unter einer großen Marmorplatte, die Gebeine Herzogs Swatopluk († 1109) ruhen. Außer jenem Altare des heil. Jucundus hat die Kirche noch 4 andere Altäre von Marmor, welche, wie schon oben erwähnt, der Abt Amandus Streer in den Jahren 1776 bis 1778 hat aufrichten lassen. Ohne Zweifel waren die noch übrigen 4 hölzernen Seitenaltäre nebst dem Hochaltar auch bestimmt, durch marmorne ersetzt zu werden, was aber die Aufhebung des Klosters unmöglich machte. Von den kunstreich gearbeiteten Oratorien und Betstühlen, von dem prachtvollen großen Chor mit seiner trefflichen Orgel rc. rc. kann bei den uns angewiesenen Schranken hier nur andeutungsweise gesprochen werden. Der Baumeister des Ganzen, dessen Honorar nach vorgefundenen theilweisen Rechnungen 23000 fl. betragen hat, war ein Italiäner, Soindini; die Fresco-Gemälde sind das Werk des churfürstlich-bairischen Hofmalers Assam zu München. Eine Menge Reisender verschiedener Länder (die Besichtigung der Kirche wird dem Fremden bei der geringen Entfernung von der bairischen Hauptstraße sehr erleichtert) haben diesem Prachtgebäude stets den größten Beifall gezollt. Die Kirche blieb nach der Aufhebung des Klosters für den Gottesdienst geschlossen. Im J. 1815 aber wurde ein eigener Kaplan (Expositus) bei derselben angestellt, dessen Sprengel, außer dem Schloßbezirk und den dazu conscribirten Einschichten, auch das hiesige Dorf Ellhotten zugetheilt ist. — Das Conventsgebäude bildet ein Viereck von 43 Klafter Länge und Breite, enthält über dem Erdgeschoß noch zwei Stockwerke und ist durch alle drei Etagen gewölbt. Die Zahl der Zimmer ist, mit Einschluß des Sommer- und Winter-Refectoriums und des Kapitelhauses, 57. Die Vorderseite schmücken bis zum zweiten Stockwerk hinauf korinthische Säulen, von welchen die zu beiden Seiten des großen Hauptthores von kolossalen Atlanten getragen werden. Ueber dem mit Sculpturen und Vergoldung reich verzierten Giebel der Vorseite erhebt sich ein Thurm mit einer Schlaguhr. Das Dach ist durchaus mit Schiefer gedeckt. Der Baumeister war der berühmte Dinzenhofer. — Zur Conscription des Schloßbezirkes gehören folgende abseits gelegene Einschichten: ¼ St. n. das Bergmanns-Häuschen des St. Andreas-Stollens und die Zizka-Mühle; ½ St. n. das Jägerhaus Girna; unweit w. der Maierhof und das Wirthshaus Kratschen; ¼ St. ö. der Maierhof Zdiar mit Schafhütte; ¼ St. sö. das Hegerhaus im ehemaligen Thiergarten; ¾ St. s. das Hegerhaus Senetitz, und die Gotscha- (Kotscha-) Mühle; 1½ St. s. die Wenisch-Mühle mit Brettsäge; ½ St. sw. die Petermühle und 1 Hammelhütte.

3. Laas (Hlas), ½ St. wnw. von Kladrau, D. von 33 H. mit 214 E., nach Kladrau eingepfarrt.

4. Mühlhöfen (Miliwo), 1 St. ssw. von Kladrau, D. von 29 H. mit 146 E., von welchen 2 H. zur Herrschaft Bischof-Teinitz (Klatt. Kr.) gehören, nach Kladrau eingepfarrt.

5. Brod, 1¼ St. wsw. von Kladrau, D. von 31 H. mit 230 E., nach Kladrau eingpf., hat 1 Wirthshaus, 1 Mühle und gemeinschaftlich mit Mühlhöfen 1 Privatschule; ½ St. s. liegt die nach Holletzrieb eingepfarrte Einschicht Wierau, 5 Nr., worunter 1 Maierhof, 1 Jäger-, 1 Hegerhaus und 1 Mühle.

6. Ellhotten (Lhota), 1 St. nö. von Kladrau, D. von 30 H. mit 202 E., ist mit 27 H. zur Schloß-Expositur, mit den übrigen nach Ober-Sekřan (Hft. Chotieschau) eingepfarrt, und hat 1 Privatschule.

*) Eine umständlichere Beschreibung dieses Grabmahls enthält die Abhandlung des Prof. Maximilian Millauer: Die Grabstätten und Grabmähler der Landesfürsten Böhmens. Prag 1830. S. 24 u. ff.

7. Hniemitz (Hniewnice), 1¾ St. s. von Kladrau, D. von 40 H. mit 248 E., nach Ober-Sekran eingpf., hat 1 öffentliche Kapelle zu Allerheiligen, 1 Privatschule und 1 Jägerhaus; ¼ St. abseits sind 2 Steinkohlenwerke, die Skt. Peters- und die Skt. Johannis-Zeche.

8. Radlowitz, 1¼ St. osö. von Kladrau, D. von 17 H. mit 105 E., nach Ober-Sekran eingepfarrt.

9. Kostelzen (Kostelec), 1¼ St. sö. von Kladrau, D. von 52 H. mit 343 E., hat 1 Pfarrkirche zu Skt. Johann dem Täufer und 1 Schule. Die Bauart der Kirche und die unförmlichen Heiligen-Statuen verrathen ihr hohes Alter. Ob sie aber schon, wie bei Schaller steht, im J. 992, und zwar vom heil. Adalbert gegründet worden, welcher sie einigen, mit ihm von Rom nach Böhmen gekommenen Benediktinern, bis zur Stiftung des Klosters Brewnow bei Prag, übergeben haben soll, mag dahin gestellt bleiben. Eine alte, schwer zu entziffernde Inschrift links vom Hochaltare enthält die Jahrszahl 1356. Die Pfarrei und die Schule sind erst nach Aufhebung des Kladrauer Klosters aus dem Religionsfonds gebaut worden. Das Patronat besitzt die Obrigkeit. Eingepfarrt sind das hiesige Dorf Ostrau und der Maierhof Zdiar, nebst den fremden Dörfern Elschelin (Hft. Bischof-Teinitz) und Nedraschitz (Gut dieses Namens). Die Gegend bei Kostelzen ist die unfruchtbarste der Herrschaft; auch leidet der Ort Mangel an Wasser; selbst die Brunnen versiegen bei anhaltender Dürre; ¼ St. ö. liegt die hieher conscribirte Einschicht Schettnitz, 10 Nrn., worunter das durch Brand zerstörte und unbewohnbare Schlößchen Schettnitz, 1 Maierhof, und 1 abseitiger Hammelhof.

10. Ostrau (Ostrow), 1 St. osö. von Kladrau, D. von 27 H. mit 178 E., nach Kostelzen eingpf., hat 1 öffentliche Kapelle zu Skt. Wenzel und Skt. Adalbert.

11. Lochutzen (Lochausice), 1¾ St. sö. von Kladrau, D. von 42 H. mit 231 E., nach Tuschkau (Hft. Chotieschau) eingepfarrt.

12. Mirschowitz (Mirowice), 2¼ St. sö. von Kladrau, D. von 32 H. mit 202 E., von welchen 6 H. (worunter 1 Maierhof) zur Herrschaft Bischof-Teinitz gehören; nach Tuschkau eingepfarrt.

13. Kapsch (Skapec), 1¼ St. s. von Kladrau, an der Straße nach Bischof-Teinitz, in ziemlich unfruchtbarer Gegend, D. von 23 H. mit 130 E. hat 1 Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit und 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit. Es ist nicht bekannt, wann die Kirche gebaut und die Pfarrei gestiftet worden, doch verräth die Bauart ein hohes Alter. Im J. 1788 wurde sie aus dem Religionsfonds renovirt und erweitert; auch ließ sie der damalige Pfarrer Gfäßer auf eigene Kosten im Innern neu einrichten und ausmalen. Eben derselbe verordnete durch Testament, daß aus seinem Nachlasse die Schule gebaut werden sollte, welches auch 1805 geschehen ist. Die eingepfarrten Dörfer gehören sämmtlich zur Herrschaft und sind, außer Kapsch selbst, Weshorsch, Gibian, Salesel und Guratin.

14. Weshorsch (Wezhoř, Zhoř), 1¼ St. ssw. von Kladrau, D. von 46 H. mit 320 E., nach Kapsch eingepfarrt, hat 1 Hegerhaus.

15. Gibian oder Giwian, 2 St. s. von Kladrau, an der Straße nach Bischof-Teinitz, D. von 43 H. mit 272 E., ist nach Kapsch eingpf., und hat 1 Maierhof und 1 Jägerhaus.

16. Salesel (Zalesy), 1½ St. s. von Kladrau. Dominical-Dorf von 25 H. mit 146 E. (Häusler und Chaluppner), nach Kapsch eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schafhütte, 1 Hegerhaus und ½ St. abseits 1 Mühle („Hudel-Mühle"). Die beiden Höfe Gibian und Salesel gehörten in älterer Zeit der Familie von Zachawetz. Heinrich von Zachawetz trat im Jahre 1640 die Hälfte dieser Besitzung, als sein Erbtheil, dem Kladrauer Benediktiner-Kloster unter der Bedingung ab, daß es ihn ernähre und seine Schulden bezahle. Nach dem 1694 erfolgten Tode Wenzels von Zachawetz, der die

andere Hälfte besessen, kam diese an die Familie Rican, welche sie 1706 dem Kloster verkaufte.

17. Guratin, auch Kuratin, Kuretin (Krtino), 1½ St. s. von Kladrau, D. von 16 H. mit 84 E., nach Kapsch eingepfarrt.

18. Tinchau (Tinochody), ¼ St. sw. von Kladrau, D. von 22 H. mit 141 E., nach Prostibor (Gut Kopetzen im Klatt. Kr.) eingepfarrt, hat ¼ St. s. 1 Mühle.

19. Holletzrieb (Holostrewy, bei Schaller Holostrow), 2 St. w. von Kladrau, an der bairischen Poststraße, D. von 37 H. mit 244 E., hat 1 Pfarrkirche zu St. Nikolaus B., bei welcher 2 Priester angestellt sind, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus und ¼ St. s. 1 Mühle („Habel-" oder richtiger „Hawel-Mühle") mit Brettsäge. Die Kirche war schon 1384 mit einem eigenen Seelsorger versehen. Eingepfarrt sind, außer Holletzrieb selbst, die hiesigen Dörfer Beneschau und Neuhäusel nebst der Einschicht Wierau (bei Brod) und den zur Herrschaft Haid gehörigen Dörfern Türban (mit Ausnahme eines zum Altsattler Sprengel (Hft. Haid) gehörigen Bauernhofes), Gossau, Mallowitz und Malkowitz.

20. Beneschau (Benessowice), 1½ St. wnw. von Kladrau, an der bairischen Poststraße, D. von 27 H. mit 190 E., nach Holletzrieb eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Hegerhäuschen.

21. Neuhäusel, 2½ St. wnw. von Kladrau, von Waldungen umgeben, Dörfchen von 6 H. mit 31 E., nach Holletzrieb eingepfarrt.

22. Labes (Lawes), 2¼ St. wnw. von Kladrau, am Leiter Bache, D. von 15 H. mit 75 E., nach Oschelin (Gut dieses Namens) eingepfarrt.

Auch gehört zur Herrschaft ein Antheil von dem Dorfe

23. Damnau (Damnow, bei Schaller auch Thona, Tanna, Tomnia), der Herrschaft Trpist-Triebel, 3¾ St. nw. von Kladrau, und zwar 15 H. mit 95 E., worunter 1 Pfarrkirche zu St. Martin B. und 1 Schule, beide unter dem Patronate der Kladrauer Obrigkeit. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, liegt etwa 400 Schritte s. vom Dorfe auf einer mäßigen Anhöhe, und ist ein altes Gebäude, welches in den Jahren 1762 und 1763 vergrößert worden ist. Außer dem Hauptaltar hat die Kirche 3 Seitenaltäre, auch 3 Glocken. Eingepfarrt sind, außer Damnau selbst, die Dörfer Wesikau, Weidowitz, Ober-Plesau, nebst den Einschichten Weská und Hablitzenmühle (Hft. Trpist-Triebel); ferner die Dörfer Elhotten, Johannisdörfel und Sinzendorf (Hft. Plan), das Dorf Pawlowitz und die Einschicht Schwarzmühl (Gut Pawlowitz), endlich die Einschicht Goslau (Gut Oschelin).

Fideicommiss-Herrschaft Hayd, sammt der einverleibten Herrschaft Pernartitz und den Gütern Elsch und Widlitz.

Dieses Gesammt-Dominium liegt im südlichen Theile des Kreises, zwischen den Dominien Plan und Trpist-Triebel in Norden, Kladrau, Kopetzen und Darmschlag (letztere beide Klattauer Kreises) in Osten, Teinitz-Hostau in Süden und Maierhöfen in Westen.

Die Herrschaft Hayd (ohne Pernartitz und Elsch) gehörte im XVI. Jahrhunderte den Herren von Schwamberg. Peter und Johann

Erasmus von Schwamberg haben nach Schaller (S. 152); jener im Jahre 1549, dieser in den Jahren 1569, 1571 und 1575 dem Prager Landtage beigewohnt. Hans Wilhelm von Schwamberg verkaufte die Herrschaft am 5. Dezember 1650 für 80000 fl. rhein. an Johann Sigmund Friedrich Reichsgrafen von Götz, k. k. Kämmerer, General und Oberst zu Roß, von dessen Erben sie am 5. Mai 1718 ebenfalls durch Kauf für die Summe von 272000 fl. rhein. an Johann Karl Joseph, Reichsgrafen von Götz, gelangte. Dieser Letztere überließ sie am 11. Febr. 1720 für die Kaufsumme von 282000 fl. rhein. dem Reichsfürsten Dominik Marquard Löwenstein zu Wertheim, welcher im Nov. 1732 die angränzende Herrschaft Pernartitz von der Gräfinn Josepha Hildeprandt, von und zu Ottenhausen, käuflich an sich brachte. Beide Herrschaften gelangten nach seinem Tode als Erbschaft an den Fürsten Karl Thomas zu Löwenstein-Wertheim, welcher sie vereinigte und für beide eine Fideicommiß errichtete. Nach seinem Tode übernahm sie als Fideicommiß-Erbe sein Neffe, Fürst Constantin Dominik zu Löwenstein-Wertheim, welcher am 16. September 1788 die im Lizitationswege veräußerten Güter Elsch und Widlitz für 81510 fl. C. M. erstand und dem Hauptkörper des Dominiums einverleibte. Nach dessen am 18. April 1814 erfolgtem Tode gelangte das Ganze an seinen ältesten Sohn, den noch gegenwärtigen Besitzer, Karl (Thomas Ludwig Joseph Constantin) Fürsten zu Löwenstein-Wertheim. (S. landtäfl. Hauptbuch, und zwar Herrschaft Hayd Litt. H. Tom. III. Fol. 91, Herrschaft Pernartitz Litt. P. Tom. II, Fol. 101, und Herrschaft Elsch und Widlitz Litt. E. Tom. I. Fol. 157.)

Minder vollständig kennen wir die frühern Besitzer von Pernartitz. Nach Schaller (Klattauer Kreis, S. 86), welcher Balbin als Gewährsmann anführt, gehörte diese Herrschaft zur Zeit Kaiser Karls IV., also um die Mitte des XIV. Jahrhunderts, den Rittern von Pernartitz, worauf sie an die Freiherren von Hildprandt gelangt seyn soll. Indessen scheint aus vorhandenen alten Grabsteinen in der Kirche zu Alt-Sattel (s. weiter unten) zu folgen, daß, wo nicht ganz Pernartitz, doch wenigstens Alt-Sattel, der oben erwähnten Familie der Herren von Schwamberg gehört, also schon damals mit Hayd einen gemeinschaftlichen Besitzer gehabt habe. Nach einer Inschrift der Katharinen-Kapelle zu Alt-Sattel ist dieselbe 1679 auf Verordnung des »Herrn Paris von Spandko« (welcher auch 1652 die große Glocke der Pernartitzer Pfarrkirche hat gießen lassen) und der »Frau Anna Maria geb. von Schirnding, durch deren hinterbliebene Tochter Anna Elisabeth Gräfinn Laschansky« reparirt worden. Wahrscheinlich war dieser Paris von Spandko der Patron beider Kirchen und also Besitzer von Pernartitz. Wie diese Herrschaft dann an die Gräfinn Hildeprandt von Ottenhausen gekommen, welche sie 1732

an den Fürsten Marquard von Löwenstein verkaufte, ist nicht nachgewiesen.

Das Gut Elsch mit Widlitz gehörte, wie Schaller (Klattauer Kreis, S. 88), aber ohne Quellen anzuführen, berichtet, ehedem den Herren David Heinrich und Franz Karl von Kraschop (oder Graschop), gelangte dann durch Erbschaft an die Frau Sibylla von Stampach, geb. von Kraschop, hierauf an die Grafen von Kokořowetz von Kokařowa, welche das Gut an die Grafen von Königsfeld verkauften. Von diesen kaufte es bald darauf die verwittwete Freiinn Josepha von Schirnding, nach deren Tode es an ihre Tochter Josepha, verwittwete Fürstinn von Löwenstein-Wertheim, als Erbschaft gelangte. Im Jahre 1788 kam das Gut, wie bereits gemeldet, durch Kauf an den Fürsten Constantin Dominik von Löwenstein-Wertheim.

Der nutzbare Flächeninhalt der gesammten Herrschaft (ohne die Schutzstädte Hayd und Neustadtel) ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	2285	1144	5083	1093	7369	637
» Teichen mit Aeckern verglichen	508	66	8	301	516	367
» Trischfeldern	—	1591	60	845	61	836
» Wiesen	567	641	1264	969	1832	10
» Gärten	35	927	60	846	96	173
» Teichen mit Wiesen verglichen	15	1065	1	1262	17	727
» Hutweiden rc.	515	1311	847	477	1363	188
» Waldungen	2992	708	1618	451	4610	1159
Ueberhaupt	6921	1053	8944	1444	15866	897

Mit Inbegriff des weiter unten anzugebenden Areals der genannten Schutzstädte und des von Gebäuden, Straßen rc. eingenommenen Raumes kann man den Flächeninhalt der ganzen Herrschaft zu 2¼ □ Meile annehmen.

Das Gebiet der Herrschaft ist, obwohl sie fast hart am Böhmerwald-Gebirge und an den nordöstlichen Ausläufern desselben liegt, doch mehr Flachland als Gebirgsland; besonders ist der westliche, an die Herrschaft Maierhöfen gränzende Theil großentheils fast eben, in groß und flach wellenförmige Formen übergehend. Nordöstlich, östlich und südlich gestaltet sich die Oberfläche mehr gebirgig, ohne jedoch zu beträchtlichen Höhen anzusteigen. An der Trpist-Triebler Gränze liegen der Große und der Kleine Fuchsberg, weiter südlich der

Speierlinger Berg, der Schala, und der Hernberg; noch weiter südlich der Eichenberg. An der Kopetzner Gränze erhebt sich der Kummerberg, und den südlichen Rand der Herrschaft umkränzen die theilweise hieher gehörigen Sieben Berge, unter welchen der Schakowa-Berg der höchste ist. Sie sind jedoch im Vergleich mit dem benachbarten Pfraumberge (Herrschaft Mairhöfen) fast nur hohe Hügel zu nennen. — Ueber den mittlern Theil der Herrschaft sind nach verschiedenen Richtungen der Ratzauer-, der Hutha-, der Daner-, der Walk-, der Klingen-, der Dürr- und der Wutschka-Berg verbreitet, unter welchen die beiden vorletzt genannten die größte Höhe haben. Die Felsarten sind im größten Theile der Herrschaft Granit; im östlichen Theile, bei Guratin, Malkowitz, Speierling, Neuhof und Woschnitz, erhebt sich das Thonschiefer-Gebirge zu größerer Höhe als die Granit-Formation.

Von Gewässern hat die Herrschaft, außer dem kleinen Neustadtler Bach, weder Flüsse noch irgend andere bedeutende Bäche aufzuweisen. Dagegen zählt sie 60 obrigkeitliche und 15, den beiden Schutzstädten gehörige Teiche, welche unter Wasser gehalten werden und mit Karpfen, Hechten, Schleien ꝛc. ꝛc. besetzt sind. Gegen 40 andere Teiche benützt man als Wiesengründe.

Die Zahl aller Einwohner (ohne die Schutzstädte Hayd und Neustadtel) ist 7131. In Hinsicht der Religion befinden sich darunter 61 Israeliten-Familien. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Nur in den Städten wird in einiger Ausdehnung Gewerbs-Industrie, jedoch ohne Fabriken und Manufakturen getrieben. In den Dörfern sind nur die unentbehrlichsten Handwerker. Die Judenschaft treibt einen nicht unbedeutenden Handel mit Leder, Schnitt- und Farbwaaren.

Der landwirthschaftliche Boden zeigt von Süden nach Norden einen ziemlich allmählichen Uebergang von schweren und kalten zu leichten und wärmern Gründen, so daß von Elsch gegen Altsattel und eben so auf der Herrschaft Hayd gegen Malkowitz hin auf festen Thonboden sandiges leichtes Erdreich folgt. Im Allgemeinen ist der hiesige Boden vorzüglich zum Roggenbau geeignet. Bei dem rauhen Klima und dem in geringer Tiefe liegenden Thonschiefer hat die Obstkultur nur in obrigkeitlichen Gärten, unter besonderer Pflege, einige Fortschritte machen können.

Was die Viehzucht betrifft, so zeichnet sich der obrigkeitliche Rindvieh- und Schafviehstand vor dem der meisten andern Dominien dieses Kreises besonders aus. Der 1814 verstorbene Fürst Constantin von Löwenstein-Wertheim kaufte um das Jahr 1807 für seine böhmischen Besitzungen eine Stammheerde von echtem Ostfriesländer Rindvieh, welche sich seit jener Zeit dergestalt vermehrte, daß schon

im Jahre 1825 nicht nur sämmtliche Maierhöfe mit Abkömmlingen derselben besetzt waren, sondern auch viele Stücke davon an zahlreiche kauflustige Nachbarn abgelassen werden konnten. Nicht minder ist die Schafzucht mit bedeutendem Aufwande, sowohl was die Stärke der Heerden als die Veredelung betrifft, auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gehoben worden. Nach der Zählung vom 30. April 1837 war der Viehstand der Herrschaft (ohne den der Städte):

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	18 (Alte)	28 (Alte)	46
Rindvieh	691 (9 Zuchtstiere, 32 junge Stiere, 179 Kühe, 153 Kalbinnen, 249 Zugochsen, 69 junge Ochs.)	2159 (22 Zuchtst., 917 Kühe, 147 Kalbinnen, 875 Zugochsen, 198 junge Ochsen.)	2850
Schafe	6977 (5660 Alte, 1317 Lämm.)	2489 (1911 Alte, 578 Lämmer)	9466
Borstenvieh	79	293	372
Ziegen	—	34	34

Geflügel wird theils zum Bedarf der Haushaltungen, theils zum Verkauf gezogen. Auch die Bienenzucht hat ihre Freunde.

Die Obrigkeit besitzt 20 Maierhöfe. Davon werden 18 (in Hayd, Eschowitz, Speierling, Mutzken, Malkowitz, Zummern, Neuhof, Gossau, Elsch, Ratzau, Altsattel, Klein-Wonoditz, Wiedowitz, Pernartitz, Widlitz, Libeswar, Wurken und Dehenten) in eigener Regie bewirthschaftet, die übrigen 2 (in Godrusch und Wandermühl) sind zeitweilig verpachtet. Schäfereien, zusammen 16, sind in Hayd, Speierling, Neuhof, Klein-Wonoditz, Altsattel, Elsch, Ratzau, Pernartitz, Widlitz, Dehenten, Wurken, Zummern, Malkowitz, Mutzken, Eschowitz und Widowitz.

Die Waldungen, welche die Gebirge der Herrschaft, mit Ausnahme des ganz kahlen Wutschka-Berges, bedecken, sind in folgende 5 Reviere eingetheilt: das Neuhofer, 975 Joch 18 □Kl., das Mallowitzer, 844 Joch 448 □Kl., das Godruscher, 338 Joch 1407 □Kl., das Ratzauer, 608 Joch 10 □Kl., und das Elscher, 939 Joch 1340 □Kl., zusammen 3706 Joch 18 □Kl., welches nach Angaben des Hayder Oberamts im Jahre 1825 die Area der Waldungen war. Die vorherrschenden Holzgattungen sind Kiefern, Fichten und Tannen. Außer diesen sind zerstreut auch Eichen, Birken und Erlen vorhanden. Der jährliche systemisirte Holzschlag beträgt 3546 Klafter von 27 zölliger Scheiterlänge, welche sämmtlich auf dem Dominium selbst abgesetzt und verbraucht werden.

Der Wildstand hat ein dem Areale der Herrschaft angemessenes Verhältniß und besteht in Rehen, Hasen, Rebhühnern, Fasanen

(welche in einer eigenen Fasanerie zu Elsch gezogen werden) und anderm wilden Geflügel. Der Absatz des Wildes geschieht meist nach Pilsen und Eger.

Die Obrigkeit besitzt eine Thongrube in der Nähe von Eschowitz, deren Erzeugniß von sämmtlichen, theils benachbarten, theils weiter entfernten Glashütten zur Verfertigung von Schmelzhäfen vorzüglich gekauft wird und den obrigkeitlichen Renten jährlich einige Tausend Gulden einbringt.

Mit Gewerben und Handel waren auf dem herrschaftlichen Gebiete (der Gewerbsstand der Schutzstädte folgt unten besonders) am Anfange des Jahres 1836 zusammen 207 Personen, nämlich 144 zünftige Meister und sonstige Gewerbsbefugte, 40 Gesellen und 23 Lehrlinge beschäftigt. Darunter befanden sich: 1 Bäcker, 1 Baumeister, 14 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Dürrobsthändler, 1 Faßbinder, 8 Fleischhauer, 6 Fuhrleute, 3 Hefenhändler, 1 Gärtner, 1 Gastwirth, 1 Grünzeughändler, 1 Holzhändler, 15 Maurer (Gesellen), 1 Mehlhändler, 16 Müller, 25 Schmiedte, 5 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Tischler, 2 Töpfer, 2 Wasenmeister, 3 Weber und 2 Zimmermeister (13 Gesellen), Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 14 Krämer und 25 Hausirer.

Zum Sanitäts-Personale gehören 4 Wundärzte (2 obrigkeitliche und 2 städtische, je einer in Hayd und in Neustadtel), 1 Apotheker (in Hayd) und 4 Hebammen (2 in Hayd, 1 in Neustadtel und 1 in Pernartitz).

Das herrschaftliche Armen-Institut war am Schluß des Jahres 1835 noch nicht eröffnet; indessen hatte sich zu diesem Zwecke aus den vorschriftmäßig der Anstalt zugewiesenen Einnahmen, mit Inbegriff eines frühern Kassenbestandes vom Jahre 1834, bereits ein Fonds von 2181 fl. 7½ kr. C. M. gebildet. Einstweilen genießen, bis die Anstalt in Wirksamkeit treten kann, 60 Arme reihenweise Verpflegung von Seiten ihrer Gemeinden, und überdieß erhalten 10 Arme aus zwei seit längerer Zeit bestehenden Stiftungen, der Burkhartischen und der Gräfl. Lažanskyschen, jährlich 11 fl. 57¾ kr. W. W. an baarem Gelde. — Auch besteht in Hayd ein bereits im Jahre 1656 vom damaligen Besitzer der Herrschaft, Sigmund Friedrich Grafen von Götz, gestiftetes und im Jahre 1808 erneuertes Spital mit einem eigenen Gebäude, worin 12 männliche und 12 weibliche Pfründler freie Wohnung, alle 3 Jahre neue Bekleidung, und jährlich an Naturalien zusammen 123 gehäufte Strich, 2 Vrtl. Korn, 5 Faß 18 Pinten Bier, 5 Ctnr. 20 Pf. Fische und 30 Klafter Holz, außerdem jährlich 4 fl. W. W. jede Person auf die s. g. kleine Kleidung und täglich 2 kr. W. W. zu kleinen Ausgaben erhalten. Das Stammvermögen dieses Spitals besteht in 17025 fl. 30 kr. W. W. verzinslicher Kapitalien.

Was den Verkehr mit der umliegenden Gegend betrifft, so wird das Dominium von der Reichsstraße durchschnitten, die als Chaussee von Mies kommend, über die hiesigen Ortschaften Speierling, Hayd, Weschekin und Mutzken auf die Herrschaft Maierhöfen und von dort weiter über Roßhaupt nach Baiern führt. Außerdem wird an einer Chaussee gearbeitet, die von Plan über Hayd nach Bischof-Teinitz führen soll und theilweise schon vollendet ist. Die nächste Post ist in Mies, in Hayd ist eine Briefsammlung.

Die Ortschaften sind:

I. Herrschaft Hayd.

1. Hayd (Bor, auch Menz), 6 Postmeilen von Pilsen und 2 Postmeilen von Mies, am großen „Hayder Teiche" und mehren kleinern Teichen, so wie an der Reichsstraße, Schutzstadt von 280 H. mit 1582 E.; davon bilden 39 H. mit 235 E., außerhalb des östlichen Thores, den Schloßbezirk, welcher unmittelbar zur Herrschaft Hayd gehört. Die übrige Stadt hat ihre eigene Gerichtsbarkeit mit einem Ortsvorsteher und einem geprüften Stadtschreiber und Grundbuchführer. Zum Schloßbezirk, wo das herrschaftliche Oberamt seinen Sitz hat, gehören das obrigktl. Schloß mit einer Schloßkapelle zum heiligen Laurenz, 1 Loretto-Kapelle, 6 Beamtenswohnungen, 1 Bräuhaus (auf 26 Faß 1 Eimer), sammt Bräuerswohnung, 1 großer Obst- und Küchengarten, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Schweizerei (wo Schweizerkäse bereitet wird), 1 Flußhaus (Pottaschensiederei), 1 Spital, 1 Gasthof, 2 Bierschänker und 1 Mühle („Drahtmühle"). In der Stadt befinden sich die Pfarrkirche zum heiligen Nikolaus B., die Schule, das Rathhaus, das städtische Bräuhaus (auf 16 Faß) und 2 Gasthöfe. Das Schloß ist ein altes, in den letzten Jahren aber erneuertes Gebäude, doch kennt man den Erbauer nicht. Es enthält einen schönen großen Saal und 40 Zimmer. Ehemals war es mit doppelten Wallgräben umgeben, welche aus den rings umher liegenden Teichen unter Wasser gesetzt werden konnten. Ein Thurmthor und das Burgthor waren mit Zugbrücken versehen, von welchen man noch die Spuren sieht. An der Ostseite des Schlosses erhebt sich der alte, völlig runde Thurm, welcher einen Felsen zur Grundlage hat, und in stets gleichem Durchmesser bis zum obersten Kranze aus lauter kleinen Steinen zusammen gemauert ist. Im Innern führt eine Wendeltreppe hinauf. Uiber dem Kranze steigt bis zur Spitze die sechseckige, aus Backsteinen gemauerte Dachung kegelförmig empor. Dieser Thurm dient der Stadt gewissermaßen als Blitzableiter. Besonders nahm man sonst an seiner westlichen jetzt mit dem Hauptgebäude verbundenen Seite die Furchen wahr, welche wiederholte Blitzstrahlen daselbst gezogen hatten. Die schöne und geräumige, durchaus steinerne Kirche, bei welcher 3 Priester angestellt sind, steht mitten auf dem Ringe der Stadt. Sie ist an der Stelle der ehemaligen kleinen und baufälligen Pfarrkirche, von welcher nur der Thurm mit seinen Grundmauern geblieben, in den Jahren 1737 bis 1749 von Grund aus neu gebaut worden. Ihre Länge beträgt 54 Schritt, die Breite 15. Die Deckenwölbung ist mit Malereien verziert, welche Darstellungen aus dem Leben des heil. Nikolaus enthalten. Außer dem vorzüglich schönen, nach dem Muster des in der Würzburger Domkirche befindlichen erbauten, Hochaltar hat sie noch 4 Seitenaltäre und eine schöne starke Orgel. Uiber der Thüre des Thurmes sieht man die Jahrszahl 1526. Von den 3 Glocken haben die zwei größern, beide vom Grafen Sigmund Friedrich von Götz und seiner Gemahlinn Isabella geb. Trčka von Lipa der Kirche verehrt, jede die Jahrszahl 1652. Das Patronat sowohl über die Kirche, als die Schule steht der hrftl. Obrigkeit zu. Eingepfarrt

fen, außer der Stadt und dem Schloßbezirk, die hiesigen Dörfer Eschowitz, Milles, Woschnitz, Weschekun, Lusen und Speierling, nebst dem frmdhftl. Tholl (Hft. Plan), Ostrau (Hft. Trpist-Triebel) und dem Maierhofe Lukawitz (Gut Alt-Sedlischt). Die Loretto-Kapelle verdankt ihre Gründung ebenfalls dem Grafen Sigmund Friedrich von Götz und seiner Gemahlinn Isabella, im Jahre 1668. Die Nischen der Kreuzgänge enthalten große, auf Holz gemalte Bilder, 16 an der Zahl, mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu, und den Namen und Wappen ihrer adeligen Stifter, sämmtlich vom Jahre 1687 und im Jahre 1740 erneuert. Die meisten haben durch die Länge der Zeit so sehr gelitten, daß man nur mit Mühe einige Inschriften und Wappen noch erkennen kann. Beim Spital ist eine Kapelle zum heil. Johann d. Täufer, welche aber nur zur häuslichen Andacht der Pfründler dient, ohne daß öffentlicher Gottesdienst darin gehalten wird. Die von Schaller erwähnte Begräbnißkirche zum heil. Wolfgang, beim Gottesacker, ist unter Kaiser Joseph II. aufgehoben und später zu einem Schüttboden der hiesigen Unterthanen eingerichtet worden. — Mitten auf dem Stadtplatze steht unweit der Kirche eine steinerne Mariensäule, welche die Bürgerschaft im Jahre 1818 zu Ehren der unbefleckten Empfängniß der heil. Jungfrau errichtet hat. — Das Wappen der Stadt, welches ihr K. Rudolph II. im J. 1602 verliehen, und worüber die in böhmischer Sprache abgefaßte Urkunde noch vorhanden ist, ist ein himmelblauer Schild, in dessen Mitte sich ein Thor mit Fallgatter und zu beiden Seiten desselben steinerne Thürme befinden. Über dem Gesimse des Thores, zwischen den Thürmen, sieht man das Schwambergsche Wappen, einen rothen Schwan mit goldenen Füßen und rechts gekehrt, auf einem Schilde, und darüber ein Visier, über welches ein rechts gekehrter Schwanenhals emporragt. — Die Einwohner leben vom Betriebe der Landwirthschaft und verschiedener Gewerbe. Die Area ist folgende:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	15	401	1228	1006	1243	1407
» Teichen mit Aeckern vergl.	25	1198	—	—	25	1198
» Trischfeldern	—	767	1	220	1	987
» Wiesen	12	1075	166	896	179	371
» Gärten	—	14	8	147	8	161
» Teichen mit Wiesen vergl.	5	351	—	216	5	567
» Hutweiden rc.	5	601	38	556	43	1157
» Waldungen	1	1501	—	—	1	1501
Ueberhaupt	66	1108	1442	1441	1509	949

Unter den 14 Teichen sind der Sicherhofteich (13 Joch 123 □Kl.), der Groß-Sacherer Teich (9 Joch 433 □Kl.) und der Schwarzteich (6 Joch 1596 □Kl.) die größten. Alle sind mit Karpfen besetzt. Die befelderten Bürger besitzen 9 Pferde (Alte) und 436 Stück Rindvieh (1 Zuchtstier, 6 junge Stiere, 304 Kühe, 16 Kalbinnen, 105 Zugochsen, 4 junge Ochsen) und 7 Schweine, außerdem auch einige Bienenstöcke. Polizei-Gewerbe werden von 103 zünftigen Meistern und 15 andern Gewerbsbefugten mit 12 Gesellen und 9 Lehrlingen, zusammen von 139 Personen, Commercial-Gewerbe von 54 zünftigen Meistern, 4 Gesellen und 9 Lehrlingen, zusammen von 67 Personen, freie Gewerbe von 24, und Handel von 12 Personen betrieben. Die ganze Gewerbs-Industrie beschäftigt demnach 242 Personen. Man zählt im Einzelnen: 13 Bäcker, 1 Beutler, 7 Bierschänker, 3 (?) Bräuer, 1 Büchsenmacher, 2 Drechsler, 3 Färber, 7 Faßbinder, 12 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 1 Gelbgießer, 1 Glaser, 3 Griesler, 2 Gürtler, 6 Hutmacher, 2 Kürschner, 2 Lebzelter, 6 Lohgärber, 8 Maurer (wohl meistens Gesellen), 1 Nagelschmiedt, 1 Posamentier, 1 Rauchfangkehrer, 2 Riemer, 2 Sattler, 4 Schlosser, 6 Schmiedte, 18 Schneider, 19 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 3 Seiler,

4 Steinmetz, 6 Tischler, 14 Töpfer (von welchen einige auf ihren Gründen bei der Stadt eine vorzügliche Thonart gewinnen, die sie zum Theil an andere hiesige und fremde Zunftgenossen verkaufen), 1 Uhrmacher, 5 Wagner, 24 Weber, 2 Weinschänker und 6 Zimmerer (wahrscheinlich meist Gesellen). Handelsleute sind 3 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 1 Eisenhändler und 2 Hausirer und Krämer. — Die Stadt hat Privilegien zu 4 Jahrmärkten (an den Dienstagen nach Josephi, Pfingsten, Michaeli und Nikolai), auf welchen in 140 Ständen die verschiedenen Artikel der Landmärkte, hauptsächlich aber Schnittwaaren verkauft werden. Auch hat ihr K. Rudolph II. im J. 1602, gleichzeitig mit dem oben beschriebenen Wappen und der Befugniß, mit rothem Wachs zu siegeln, ein Privilegium zu wöchentlichen Viehmärkten (an jedem Dienstage) verliehen. Diese werden nach Verhältniß mit 100 bis 1000 Stück Pferden und Hornvieh bezogen, und von 200 bis 1000 und 1500 Personen besucht, unter welchen sich zuweilen auch 30 bis 40 Einwohner des angränzenden Baierns einfinden. Die wöchentlichen Getraidemärkte, ebenfalls am Dienstage, waren seit verschiedenen Jahren eingegangen, sind aber seit dem 15. März 1836 neuerdings eröffnet worden. Außer diesen Markt-Privilegien hat die Stadt auch im J. 1601 vom damaligen Besitzer der Herrschaft, Johann Bartholomäus von Schwamberg, das Recht, Bier zu bräuen, erhalten, und zwar von 14 Tagen vor Wenzeslai bis 3 Wochen nach Georgi. — Ein geregeltes Armen-Institut ist noch nicht vorhanden, wohl aber bereits der Anfang zur Bildung eines Stammvermögens dazu gemacht, welches am Schluß des Jahres 1835 in 1290 fl. 27¼ kr. W. W. bestand. Die Empfänge desselben Jahres betrugen 228 fl. 45 kr. W. W., von welchen 12 Arme unterstützt wurden. — Die Stadt ist mehrmals durch Feuersbrünste verheert worden, namentlich im J. 1726, am 25. October, wo die ganze nördliche Seite des Ringes, das Rathhaus, mit allen Stadtbüchern und Urkunden, der Pfarrhof sammt den Kirchenmatriken ꝛc. und die ganze untere Vorstadt in Asche gelegt wurden. Auch 1746 am 21. August, 1761 am 1. September und 1822 am 15. August ereigneten sich Unglücksfälle dieser Art, doch war der dadurch angerichtete Schaden minder beträchtlich. Der um das Jahr 1820 zu Wien verstorbene k. k. General, Stanislaus Ayer, welcher vom gemeinen Soldaten bis zu dieser Würde emporgestiegen, war der Sohn eines hiesigen Bürgers.

2. Eschowitz (bei Schaller, wohl unrichtig, Eckschewitz), ½ St. n. von Hayd, an der Straße nach Plan, D. von 37 H. mit 216 E., nach Hayd eingpf., hat 1 Meierhof und 1 Schäferei. Auch sind hieher 4 zur Herrschaft Hayd gehörige Häuser des ½ St. entfernten Trpister Dorfes Neuwirthshaus, so wie die ¼ St. abseits gelegene aufgehobene „Fuchsmühle" conscribirt.

3. Speierling, ½ St. ö. von Hayd, am Speierlinger Berge und an der von Mies kommenden Reichsstraße, D. von 46 H. mit 258 E., nach Hayd eingpf., hat 1 Filial-Kirche zu St. Peter und Paul, 1 Gemeinde-Privat-Schule, 1 Meierhof, 1 Schäferei und 1 obrigkeitliche Mühle mit Brettsäge. In älterer Zeit soll bei diesem Dorfe ein Alaunwerk gewesen seyn; in der Kirche wird noch eine alte Fahne bewahrt, auf welcher zwei Bergleute vor dem heil. Antonius knieend dargestellt sind.

4. Weschekun, ½ St. sw. von Hayd, an der Reichsstraße, D. von 47 H. mit 287 E., zu welchen die ¼ St. sw. gelegene Einschicht Mutzken, 1 Maierhof, 1 Schäferei, Mühle und 5 Dominical-Häuschen, so wie die ¼ St. ö. entfernte Einschicht Wandermühle, 1 zeitlich verpachteter Maierhof, 1 Mühle, 1 Ziegelhütte und 10 Dominikal-Häuschen, conscribirt sind. Das Ganze ist nach Hayd eingepfarrt.

5. Lussen, ¾ St. w. von Hayd, D. von 23 H. mit 120 E., nach Hayd eingpf., hat 1 Gemeinde-Privatschule.

6. Millek, 1 St. sw. von Hayd, am Schwarzteiche, D. von 29 H. mit 169 E., nach Hayd eingpf., hat 1 öffentliche Kapelle zu St. Anna, 1 Gemeinde-Privatschule und 1 Mühle.

7. Woschnitz (Wošnice), 1¼ St. sd. von Hayd, an der Straße nach Bischofteinitz, D. von 23 H. mit 188 E., nach Hayd eingpf., hat 1 Gemeinde-Privatschule.

8. Neustadtel (Nowoměsty, in alter Zeit auch Straž), 1 St., ssd. von Hayd, an einem kleinen, von der Herrschaft Maierhöfen kommenden Mühlbache, schutzunterthäniger Marktflecken von 194 H. mit 1327 E. (worunter 11 Israeliten-Häuser mit 47 Familien), hat 1 Pfarrkirche zum heil. Wenzel, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des fürstlichen Schutzherrn, 1 Kapelle zum heiligen Geist, 1 Rathhaus, 1 Spital, 1 städtisches Bräuhaus (auf 12 Faß), 2 Mühlen, (die Käs- und die „Kirschbaum-Mühle") und 3 Einkehrhäuser. Auch gehört dem Städtchen der ½ St. sd. gelegene ehemalige Freisassenhof Tschenkau (Čenkow, in alten Urkunden auch Schönkau genannt), welcher 1535 von der Frau Elischka von Schwamberg, geb. v. Kobzan, der hiesigen Gemeinde für 40 Schock böhmisch verpfändet, später aber (wahrscheinlich 1614) für 121 Schock verkauft worden ist. An der Stelle der ehemaligen Wirthschaftsgebäude und eines Herrenhauses steht jetzt 1 Mahlmühle und 1 Waffenhammer, die beide zu Neustadtel conscribirt sind. Die ehemaligen Grundstücke werden in kleinen Parzellen von den Bürgern des Städtchens emphyteutisch besessen. Dasselbe ist der Fall mit den Grundstücken des ehemaligen Gutes Neuhaus, ¼ St. w. vom Städtchen, welche theils hiesigen Bürgern, theils Maierhöfner Unterthanen in Erbpacht gegeben sind. Es sind dort noch Spuren eines ehemaligen Schlosses vorhanden. Die Pfarrkirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist 1400 erbaut und 1609 erneuert worden. Die vorhandenen Matriken gehen bis 1588 zurück, wo ein protestantischer Geistlicher die Seelsorge verwaltete. Vom Jahre 1643 an erscheinen wieder katholische Pfarrer. Eingepfarrt sind, außer Neustadtel und den genannten Einschichten selbst, die hiesigen Dörfer Neuhof, Zummern, Klein-Maierhöfen und Godrusch, nebst dem zur Herrschaft Maierhöfen gehörigen Konraditz. Außer der erwähnten Kapelle zum heil. Geist befindet sich beim Gottesacker noch eine in neuerer Zeit aufgehobene Kapelle zum heil. Johann dem Täufer. Die von Schaller angeführte Kapelle zum heil. Stephan ist nicht mehr vorhanden. — Das Städtchen hat 1 Orts-Vorsteher und 1 geprüften Grundbuchführer. Die israelitische Gemeinde gehört zur Gerichtsbarkeit der Hft. Hayd. Das älteste Insiegel enthält einen Schild mit dem böhmischen Löwen, und der Jahrzahl 1599. Es ist nicht bekannt, welcher König dasselbe, so wie die Erlaubniß, mit rothem Wachs zu siegeln, ertheilt habe. — Die Einwohner treiben Landwirthschaft und mehre Gewerbe, die Israeliten leben hauptsächlich vom Kleinhandel. Die städtischen Gründe bestehen in 832 Joch 547 □Kl., die des Gutes Neuhaus in 643 Joch 943 □Kl. und die des Hofes Tschenkau in 275 Joch 155 □Kl., zusammen 1750 Joch 1645 □Kl. Der Boden ist hier meist sandig, doch bei guter Düngung, Ueberführung mit Teichschlamm ꝛc. nicht unfruchtbar. Er liefert gutes Korn, Gerste, viel Erdäpfel, guten Flachs und etwas Klee. In den Gärten sind auch ziemlich viel Obstbäume. Die befelderten Einwohner besitzen 4 Pferde (alte) und 313 Stück Rindvieh (2 Zuchtstiere, 189 Kühe, 12 Kalbinnen, 100 Zugochsen und 10 junge Ochsen), 60 Schweine und 2 Ziegen. Der Gewerbsstand zählt 73 zünftige Meister und andere Gewerbsbefugte, mit 11 Gesellen und 27 Lehrlingen, zusammen 111 Personen. Darunter sind 3 Bäcker, 1 Bräuer, 1 Faßbinder, 12 Fleischhauer (worunter 3 Gastwirthe), 1 Glaser, 13 Hausirer, 4 Hutmacher, 2 Krämer, 3 Lebzelter, 1 Maurer, 3 Müller, 1 Rothgärber, 2 Schlosser, 2 Schmiedte, 3 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 4 Strumpfhändler, 2 Tischler, 2 Töpfer, 1 Tuchmacher, 2 Wagner, 1 Weber und 1 Zimmermeister. Außerdem sind noch von israelitischen Gewerbsleuten zu bemerken: 7 Fleischhauer, 2 Schneider, 1 Mehlhändler, 1 Händler mit gemischten Waaren, 9 Krämer und 16 Hausirer. — Auf die Jahrmärkte (an Montag vor Johanni d. Täufer und an Katharina) bringen gegen 170 Verkäufer, (worunter 30 — 40 aus den bairischen Gränzorten) verschiedene Fabriks- und Handwerks-Erzeugnisse. —

In dem vom ehemaligen Pfarrer Christoph Hauerle, einem gebornen Neustadtler, im J. 1716 mittelst eines Kapitals von 6000 fl. und des auf eigene Kosten errichteten Gebäudes gestifteten Spitale, welches außerdem noch 934 fl. andere Kapitalien besitzt, werden 5 Pfründler mit Wohnung und Heizung versorgt, und jeder erhält überdieß täglich 4 kr. — Von besondern Schicksalen des Städtchens ist nichts aufgezeichnet. — Der verstorbene k. k. General der Artillerie, Freiherr von Höring, und der verstorbene k. k. Professor der Aesthetik an der Prager Universität, Johann Dambek, waren beide zu Neustadtel geboren.

9. Zummern, 1 St. s. von Hayd, D. von 43 H. mit 274 E., nach Neustadtel eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Mühle; ¼ bis ½ St. abseits liegen 3 andere hieher conscribirte Mühlen (die „Klementmühle," die „Böhmische Mühle" und die „Neumühle.")

10. Neuhof, ¾ St. ſö. von Hayd, D. von 17 H. mit 115 E., nach Neustadtel eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Jägerhaus.

11. Mallowitz, ¾ St. nö. von Hayd, D. von 33 H. mit 196 E., nach Hollezrieb (Herrschaft Kladrau) eingpf., hat 1 Jägerhaus.

12. Malkowitz, 1 St. nö. von Hayd, D. von 18 H. mit 96 E., nach Hollezrieb eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

13. Juratin, 1 St. nö. von Hayd, D. von 34 H. mit 197 E., von welchen 8 H. zur Hft. Plan gehören, ist nach Oschelin (Gut Schweißing) eingepfarrt.

II. Herrschaft Pernartitz.

14. Pernartitz (bei Schaller auch Bernitzreut), 2 St. ſſö. von Hayd, am Fuße des Pfaffenberges, D. von 70 H. mit 428 E., worunter 12 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zu Skt. Peter und Paul, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Schloß, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Branntwein- und Flußhaus, 2 Beamtenwohnungen und 1 Wirthshaus. Die schöne und große Kirche war schon 1384 mit einem eigenen Pfarrer versehen und wurde 1733 erneuert. Sie enthält eine fürstliche Familiengruft, in welcher der am 17. August 1750 zu Elsch verstorbene Fürst Franz Karl von Löwenstein-Wertheim beigesetzt ist. Die 3 Glocken sind in den Jahren 1652 (ein Geschenk des Freiherrn Paris von Spandkow), 1612 (von ebendemselben) und 1712 gegossen. Eingepfarrt sind, außer Pernartitz selbst, die hiesigen Dörfer Strachowitz, Wurken, Dehenten, Walk, Widlitz und Ratzau. Auch ist von der hiesigen Pfarrei die Expositur zu Altsattel abhängig. Die Pfarrei ist in den Jahren 1782 bis 1785 gebaut worden.

15. Strachowitz, ¼ St. ö. von Pernarnitz, unweit vom Hüthberge, D. von 23 H. mit 125 E., nach Pernartitz eingpf.; ¼ St. abseits liegt der hieher conscribirte Maierhof Wiedowitz mit Schäferei. Unweit vom Letztern waren zu Schallers Zeiten noch einige Reste der ehemaligen Stammburg der Herren Strachowsky von Strachowitz zu sehen.

16. Wurken, 2 St. s. von Hayd, unweit vom Klingen- und Dürrenberg, D. von 28 H. mit 158 E., nach Pernartitz eingpf., hat 1 Beamtenwohnung, 1 Maierhof und 1 Schäferei.

17. Dehenten, 2¼ St. s. von Hayd, in der Nähe derselben Berge wie Wurken, D. von 25 H. mit 166 E., nach Pernartitz eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Mühle.

18. Walk (auch die Walkhäusel), 1¾ St. s. von Hayd, D. von 17 H. mit 99 E., nach Pernartitz eingpf., hat 3 Mühlen.

19. Ratzau, 2½ St. ſö. von Hayd, nächst dem Lummerberge, D. von 46 H. mit 287 E., ist nach Pernartitz eingpf., und hat 1 Filialkirche zu Skt. Martin B., 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Jägerhaus und 1 obrktl. Obstgarten mit Gärtnerswohnung.

20. Altsattel (Starý Sedlo), 2 St. osö. von Hayd, am Fuße des Eichenbergs und an einem kleinen Mühlbache, D. von 54 H. mit 353 E., hat 1 Kirche zu Mariä Himmelfahrt, bei welcher ein vom Pernartitzer Pfarrer eingesetzter Exposit angestellt ist, 1 Schule, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Mühle mit Brettsäge und 1 Wirthshaus. Die Kirche ist an die früher hier bestandene alte Kapelle zur heil. Katharina angebaut worden, so daß diese gegenwärtig das Presbyterium mit der Sakristei und einer Seitenkapelle bildet. Laut einer hinter dem Tabernakel befindlichen Inschrift ist der Altar 1679 errichtet und die Kapelle damals erneuert worden. Es sind hier alte Grabmähler der Herren von Schwamberg und einer Frau Anna von Schwamberg, geb. von Reitzenstein, sämmtlich aus dem XVI. Jahrh. In der Sakristei befindet sich ein Grabstein mit dem Bildniß des Ritters Grassop von Elsch. Die Sage erzählt, daß dieser einst, als zur Erntezeit schlechte Witterung eingetreten, eine furchtbare Gotteslästerung ausgestoßen, vor seinem Tode aber zur Abbüßung dieser Sünde befohlen habe, man solle sein in Stein gehauenes Bildniß vor die Schwelle der Kirchthüre legen, damit ihn Jedermann mit Füßen treten möge. Diese Anordnung wurde befolgt, später aber der Stein an seine jetzige Stelle in der Sakristei gebracht. Eingepfarrt sind, außer Altsattel, die hiesigen Dörfer Groß- und Klein-Wonetitz, Elsch und ein Haus (Bauernhof) von Turban. Das Expositur-Gebäude ist um das Jahr 1780 von der Obrigkeit ganz neu erbaut worden und enthält im Erdgeschoß die Schule mit der Wohnung des Lehrers. — In der Nähe des Dorfes wird guter Töpferthon gegraben.

21. Turban, 1½ St. osö. von Hayd, unweit vom Eichenberge, D. von 32 H. mit 206 E., nach Hollezrieb (Hft. Kladrau) eingpf. (mit Ausnahme eines zum Altsattler Sprengel gehörigen Bauernhofes).

22. Tutz, 2 St. s. von Hayd, in rauher Gegend, D. von 26 H. mit 130 E., hat 1 Lokaliekirche zum heil. Michael, und 1 Schule, beides unter dem Patronat des Religionsfonds. Die Lokalie ist im J. 1815 errichtet, und das Lokalisten-Gebäude von den Kirchkindern aufgeführt worden, welche es auch unterhalten. Eingepfarrt sind, außer Tutz selbst, das hiesige Dorf Pabelsdorf, so wie die frdhftl. Dörfer Zemschen und Pösikau (Hft. Bischof-Teinitz) Rail und Drisgloben (Hft. Maierhöfen).

23. Godrusch, 1½ St. südlich von Hayd, D. von 24 H. mit 146 E., ist nach Neustadtel eingpf., hat 1 öffentliche Kapelle zum heiligen Stephan, nw. vom Orte auf einem Berge liegend, 1 zeitlich verpachteten Maierhof und 1 Jägerhaus.

24. Klein-Mayerhöfen, 1¼ St. ssw. von Hayd, D. von 20 H. mit 139 E., nach Neustadtel eingpf., hat 1 Privatschule.

25. Garassen, 3 St. s. von Hayd, auf der Gränze des Klattauer Kreises, Dörfchen von 5 H. mit 33 E., nach Melnitz (Hft. Bischof-Teinitz) eingepfarrt.

III. Gut Elsch mit Widlitz.

26. Elsch (Wolessna, Wolsse) 2 St. sö. von Hayd, an der Straße nach Bischof-Teinitz, nahe am Wutschka- und Hüthberge, D. von 46 H. mit 281 E., worunter 2 Israeliten-Familien, ist nach Altsattel eingpf., und hat 1 Beamtenwohnung, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Jägerhaus, 1 Fasangarten und 1 Wirthshaus. Auch gehört hieher die ¼ St. nördlich gelegene Ziegelbrennerei. Das ehemalige obrktl. Schloß ist 1778 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Dasselbe gilt von der 1782 abgebrannten schönen Skt. Anna-Kapelle. In der Nähe des Dorfes wird guter Töpferthon gegraben.

27. Groß-Wonetitz, 1¾ St. sö. von Hayd, an der Straße nach Bischof-Teinitz und einem kleinen Bache, D. von 27 H. mit 155 E., ist nach Altsattel eingpf., und hat 1 Wirthshaus, 1 dreigängige Mühle und 1 Brettmühle.

28. Klein-Wonetitz, ¼ St. ö. vom vorigen, an demselben kleinen Bache, D. von 18 H. mit 84 E., nach Altsattel eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

29. Gossau, 1¼ St. ö. von Hayd, am Herrenberge, D. von 33 H. mit 192 E., nach Hollezrieb (Hft. Kladrau) eingpf., hat 1 Maierhof und ¼ St. n. 1 zweigängige Mühle mit Brettsäge („Grundmühle“).

30. Widlitz, 3 St. ssö. von Hayd, am südlichen Fuße des Eichenberges, D. von 37 H. mit 235 E., nach Pernartitz eingpf., hat 1 Kapelle zur heil. Apollonia, 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Mühle.

31. Liebeswar, Liebeswa, 3¼ St. ssö. von Hayd, am Eichenberge, D. von 26 H. mit 163 E., ist nach Melnitz (Hft. Bischof-Teinitz) eingpf. und hat 1 Maierhof.

32. Pabelsdorf, Pawlesdorf (Pawlowice), 2¼ St. ssw. von Hayd, D. von 24 H. mit 133 E., nach Tutz eingpf.

Fideicommiss-Herrschaft Maierhöfen und Gut Pfrauenberg.

Dieses Dominium liegt im südwestlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Herrschaft Tachau, in Osten an die Herrschaft Hayd, in Süden an die Herrschaft Heiligenkreuz des Klattauer Kreises, und in Westen an den Regenkreis des Königreichs Baiern.

Nach einer Grabschrift in der Kirche zu den Vierzehn Nothhelfern bei Tachau gehörte die Herrschaft im Jahre 1643 dem Freiherrn Johann Philipp Husmann Namedy. Um das Jahr 1790 besaß sie der k. k. Geheime Rath und Hofkammer-Präsident Franz Anton, Reichsgraf von Kolowrat-Nowohradsky, an welchen sie durch Erbschaft gelangt war. Nach dessen am 9. Juli 1802 erfolgtem Tode kam sie ebenfalls durch Erbschaft an die verwittwete Gräfinn Claudia von Milotschinsky, geb. Gräfinn von Kolowrat-Nowohradsky, und als diese 1804 starb, an die Gräfinn Johanna von Cavriani, geb. Gräfinn Kolowrat-Nowohradsky. Nach deren im Jahre 1829 erfolgtem Tode ererbte die Herrschaft der gegenwärtige Besitzer Franz Anton, Graf von Kolowrat-Liebsteinsky, k. k. Geheimer Rath, Staats- und Conferenz-Minister rc. rc. (S. Landtäfl. Hauptbuch und zwar Herrschaft Maierhöfen, Litt. M. Tom. III. Fol. 133, und Gut Pfrauenberg, Litt. P. Tom. IV. Fol. 201.)

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Herrschaft Maierhöfen.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	957	843	2562	612	3519	1455
» Wiesen	971	1366	1665	1163	2637	929

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Gärten	16	1076	39	1456	56	932
» Teichen mit Wiesen vergl.	59	1318	7	258	66	1576
» Hutweiden ꝛc.	630	1573	791	1523	1422	1496
» Waldungen	6346	165	373	807	6719	972
Ueberhaupt	8982	1541	5440	1019	14423	960

II. Gut Pfrauenberg.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	141	905	1141	633	1282	1538
» Wiesen	150	292	610	1590	761	282
» Gärten	—	383	9	886	9	1269
» Teichen mit Wiesen verglichen	6	225	2	1411	9	36
» Hutweiden ꝛc.	63	440	387	753	450	1193
» Waldungen	1772	981	529	180	2301	1161
Ueberhaupt	2134	26	2681	653	4815	679
Hiezu Maierhöfen	8982	1541	5440	1019	14423	960
Im Ganzen	11116	1567	8122	72	19239	39

Die Oberfläche ist großentheils gebirgig, besonders im östlichen Theile, durch welchen sich in fast nördlicher Richtung der hohe Pfrauenberger Gebirgsrücken hinzieht, auf dem sich als höchster Gipfel der Schloßberg (Přimda oder Pfraumberg) zu 419 W. Kl. (nach David) über die Meeresfläche erhebt. Andere, jedoch minder hohe Gipfel dieses Gebirgsrückens sind der Galgenberg, bei Pfrauenberg, der Waizen- und der Rabenberg, der Hießelsdorfer Berg, der Steinbüchel und der Purschauer Berg, welcher durch eine Einsattelung mit den Gebirgsarmen auf der Herrschaft Tachau zusammenhangt, über welche, so wie über den Pfrauenberger Gebirgsrücken selbst, nach seiner ganzen Erstreckung, die Wasserscheide zwischen dem Donau- und dem Elbgebiete läuft. Oestlich ist die Abdachung ziemlich steil in die Fläche von Hayd; westlich ist sie mehr allmählich mit mehren Ausläufern, welche sich als niedere Berge hinziehen, unter denen der Brandberg, dann die Hügel bei Dianaberg zu bemerken sind, an welche sich wieder höhere Berge an der südlichen Gränze der Herrschaft anschließen. Die westliche Gegend, welche sich von Dianaberg über die Kothwiese bis zum Pfreimt-Weiher und über den Zirkwald erstreckt, ist eine ausgedehnte, zum Theil sumpfige Fläche, an deren Nordseite, bei Roßhaupt, Neuhäusel und Reichenthal, Hügel und niedere Berge mit einander

wechseln. In dieser niedern Berggegend ist die Felsart Granit, welcher sich bis St. Katharina, Münchsfeld, und bis gegen Hieselsdorf theils anstehend, theils in losen Blöcken findet. Im hohen östlichen Gebirgsrücken ist Gneus die herrschende Felsart, welche auch in der ausgedehnten Niederung am Pfreimt-Weiher die Unterlage zu bilden scheint. Hier finden sich an mehren Punkten merkwürdige Ablagerungen eines sandigen Spatheisensteines oder Sphärosiderits; sie sind unweit Eisendörfel an der Gränze der Herrschaft, dann im s. g. Tiefenlohe im Zirkwalde, durch Bergbau aufgeschlossen.

Die fließenden Gewässer bestehen zwar nur aus kleinen Bächen, indessen sind diese deshalb merkwürdig, weil sie zu zwei verschiedenen Stromgebieten, dem der Elbe und dem der Donau, gehören. Einige dieser Bäche nämlich gehen in die Mies, die andern, namentlich der Katharina- oder Pfreimt-Bach, welcher von der Herrschaft Tachau kommt und sich hiesigerseits durch den Paris- und Hetschenbach verstärkt, fließen nach Baiern in den Pfreimt-Weiher, der sein Wasser der Nab (einem Nebenflusse der Donau) zusendet.

Unter den Teichen sind die größten: der Hellteich, bei Maierhöfen, der Oedenteich, beim Maierhofe Münchsfeld, der Wenzelteich, beim Frauenthaler Hochofen, der Franz- und der Ernestinen-Teich in Reichenthal. Diese und die kleinern Teiche sind mit Karpfen, Hechten, Forellen und Aalrupen besetzt. Ueber den ausgedehnten seeähnlichen Pfreimt- (oder Freintsch)-Weiher geht die Landesgränze, und nur die östlichen Zipfel desselben fallen noch auf das hiesige herrschaftliche Gebiet, weshalb auch von dem Fischertrag dieses Weihers von der k. bairischen Regierung eine Vergütung zugestanden worden ist.

Die Zahl aller Einwohner ist 7790, welche sämmtlich Teutsch sprechen.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquellen sind Ackerbau und Viehzucht, Waldnutzung, Eisen-Bergbau und Eisen-Fabrication, nebst verschiedenen Gewerben, Taglöhner-Arbeiten und Fuhrwerk.

Der Ackerboden ist von verschiedener Güte und Mischung, im Ganzen vorherrschend sandig, mit felsigem Untergrunde, und in Verbindung mit dem rauhen Klima die Mühe des Landmannes nur schlecht belohnend. Waizen und Gerste mißrathen häufig. Am besten gedeihen Korn, Haber und Erdäpfel. Flachs wird bloß für den Hausbedarf angebaut. Die Obstbaumzucht kann bei den noch spät im Frühling eintretenden Frösten und der zeitig sich einstellenden Herbstkälte keine Fortschritte machen. Ausgedehnte, zum Theil sumpfige Wiesen finden sich in der Niederung östlich vom Pfreimt-Weiher, von welchen die größte die Kothwiese genannt wird.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	15 (Alte)	36 (35 Alte, 1 Fohlen)	51
Rindvieh	360 (6 Zuchtst., 2 junge Stiere, 153 Kühe, 60 Kalbinnen, 8 Mastochsen, 60 Zugochsen, 70 junge Ochsen.)	3408 (12 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 1525 Kühe, 452 Kalbinnen, 1205 Zugochsen, 213 junge Ochsen.)	3768
Schafe	3162 (2328 Alte, 834 Lämm.)	1654 (1282 Alte, 372 Lämm.)	4816
Borstenvieh	—	310	310
Ziegen	—	122	122

Die Obrigkeit hat der Veredelung ihres Rind- und Schafviehstandes schon vor längerer Zeit große Aufmerksamkeit gewidmet. Bei den Unterthanen findet man nur die gewöhnlichen Landrassen. Auch etwas Bienenzucht wird getrieben.

Die Obrigkeit hat 6 Maierhöfe in eigener Regie (Maierhöfen, Urlau, Pfrauenberg, Münchsfeld, Katharina und Dianaberg). Der Hof in Roßhaupt ist zeitweilig verpachtet. Schäfereien sind in Maierhöfen, Urlau und Münchsfeld, Hammelhütten in Pfrauenberg und Roßhaupt.

Die Waldungen sind in 5 Reviere (das Pfrauenberger, Dianaberger, Kathariner, Roßhaupter und Neuhäusler) eingetheilt und betragen in der Ausmaß nach Angaben des obrigkeitlichen Directorial-Amtes 9022 Joch 753 □Kl. Sie bestehen größtentheils aus Nadelholz, namentlich Tannen und Fichten; das Laubholz (Buchen) kann ⅓ oder ¼ des Waldstandes betragen. Ein großer Theil davon wird als Nutzholz, zu Wagnerarbeiten, Buchbinder- und Spiegelspannen verwendet; aus dem weichen werden Schindeln und Brettern geschnitten. Das Uebrige wird als Bau- oder Brennholz veräußert oder für das obrigkeitliche Eisenwerk verkohlt. Der jährliche Holzschlag war sonst zusammen auf 7907 Klafter festgesetzt; indessen hat sich dieser Betrag seit dem furchtbaren Orkane am 25. Mai 1830, wo binnen wenig Minuten im Dianaberger Revier 200,000 Klafter Stammholz entwurzelt und umgebrochen wurden, sehr vermindert.

Die obrigkeitliche Eisenfabrik besteht aus 2 Hochöfen, 7 Stab-, 2 Zainhämmern, 1 Blechhammer und 1 Verzinnhaus. Die Eisenerze kommen meistens aus den Werken der benachbarten Dominien, selbst, mit hoher Hofkammer-Bewilligung, aus den Gegenden von Sulzbach, Amberg und anderer Orte des angränzenden Königreichs Baiern. Erst in der neuesten Zeit sind die weiter oben angeführten Ablagerungen von Eisenerzen erschürft, und zur Entwässerung der Grube bei Eisendörfel ist im Jahr 1837 eine Dampfmaschine aufgestellt

werden. Es werden jährlich 8000 bis 9500 Centner Roheisen erzeugt, aus welchen, nebst 4 bis 500 Ctr. von gewöhnlichen Gußwaaren, 6 bis 7000 Ctr. geschmiedetes Eisen, 300 Ctr. schwarzes Blech, 340 Ctr. verzinntes Blech und 80 Ctr. Schwarzblech-Artikel gewonnen werden. Die Zahl aller mit dieser obrigkeitlichen Eisenfabrication beschäftigten Personen belief sich am 1. Jäner 1836 auf 73. — Ferner befindet sich auch in Katharina 1 k. k. privilegirte Lederfabrik.

Außer diesen waren eben damals auf dem ganzen Herrschaftsgebiet mit Polizei-Gewerben 143 zünftige Meister und 13 andere Gewerbsbefugte, nebst 23 Gesellen und 64 Lehrlingen, mit Commercial-Gewerben 30 zünftige Meister, 1 Gesell und 13 Lehrlinge, mit freien Gewerben 21 Gewerbsbefugte, und mit Handel 9 Personen, mit der gesammten Gewerbs-Industrie also 390 Personen beschäftigt. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 19 Bäcker, 1 Drechsler, 2 Färber, 2 Faßbinder, 11 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Glasofenbauer, 13 Griesler, 1 Hechelkrämer, 2 Lebzelter, 2 Maurer (8 Gesellen), 21 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 2 Riemer, 3 Rothgärber, 1 Sattler, 6 Schlosser, 14 Schmiedte, 27 Schneider, 28 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 3 Seiler, 1 Siebmacher, 1 Spengler, 4 Steinmetze, 11 Tischler, 4 Töpfer, 7 Wagner, 17 Weber und 1 Zimmermeister (10 Gesellen). — Handelsleute sind 4 Krämer und 2 Märkte beziehende Blechwaaren-Händler.

Sanitäts-Personen sind: 1 obrigkeitlicher Wundarzt (in Pfrauenberg) und 4 Hebammen (in Hesselsdorf, Katharina, Neuhäusel und Pfrauenberg).

Durch das Dominium führt die von Hayd kommende Reichsstraße und Chaussee über die hiesigen Ortschaften Maierhöfen, Pfrauenberg, Milau und Roßhaupt nach Baiern. Die nächste Post ist in Mies. Beim Amte in Maierhöfen ist eine Briefsammlung.

Die Ortschaften sind:

1. Maierhöfen (eigentlich Groß-Maierhöfen, zum Unterschiede von Klein-Maierhöfen, auf der Hft. Hayd), 3½ Postmeilen von Mies und 7½ Postmeilen von Pilsen, an der Reichsstraße, D. von 33 H. mit 283 E., ist der Amtsort des Dominiums, nach Pfrauenberg eingpf. und hat 1 obrktl. Schloß mit einer Kapelle zum heil. Johann dem Täufer, welches erhöht am untern Gehänge des Pfraumberges liegt, und daher einer umfassenden Aussicht nach Osten, Süden und Norden genießt; es ist ein ansehnliches Gebäude von einfacher Bauart; dabei ist 1 Zier- und Küchengarten, 1 Amtshaus, 1 Schule, die von einem Gehilfen der Pfrauenberger Schule versehen wird, 1 Gärtners-Wohnung, 1 Bräuhaus (auf 24¾ Faß), 1 Branntweinbrennerei, 1 Maierhof, 1 Schäferei, Wirthshaus, 1 Schmiede, 2 eingängige Mühlen, (die „Hofmühle" mit Brettsäge und die „kleine Mühle"). In der Nähe des Dorfes sind 2 Teiche, der Hofteich und der Höllmühlteich.

2. Pfrauenberg, eigentlich Pfraumberg, ganz unrichtig aber Frauenberg (bei Schaller auch Frimberg, böhmisch Přimda, Primda, auch Brew), ½ St. sw. von Maierhöfen, am Fuße des gleichnamigen Berges, jedoch auf der Höhe des Pfraumberger Gebirgsrückens, und von der Reichs-

straße durchschnitten, schutzunterthäniger Marktflecken von 155 H. mit 926 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Georg M., bei welcher 2 Priester angestellt sind, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Rathhaus, 1 obrktl. Maierhof, 1 obrktl. Wirthshaus (zum Rothen und Weißen Adler) und 4 Privat-Wirthshäuser. Die Kirche, ein altes Gebäude, hatte schon 1384 ihren eigenen Pfarrer. Wann und von wem sie gegründet worden, ist unbekannt. In den Jahren 1824 bis 1826 wurde sie im Innern ausgeweißt und verziert, auch der Thurm um drei Klafter erhöht. An der Mittagsseite des Thurms, etwa 6 Fuß über dem Boden, sieht man zwei eingemauerte steinerne Wappenschilde, auf deren einem 2 Hellebarden kreuzweise über einander liegen; man hält es für das Wappen einer uralten Familie Skirka von Pschecitz. Die Kirche hat außer dem Hochaltare 2 Seitenaltäre. Von den 4 Glocken ist die älteste, vom J. 1652, ein Geschenk der Viktoria Polexina, Freifrau von Lindolo, geb. von Schönkirch; sie wird als eine Merkwürdigkeit betrachtet, weil sie 1693 bei einem Brande im Feuer gelegen hat, ohne zu schmelzen oder sonst beschädigt zu werden. Die größte Glocke ist vom Jahre 1705 und enthält das Wappen und den Namen des Grafen Johann Wenzel Nowohradsky von Kolowrat. Auf dem Gottesacker ist ein Grabmahl des am 9. Juli 1802 verstorbenen Grafen Franz Anton von Kolowrat-Nowohradsky, mit welchem diese Linie erloschen war. Das älteste Gedenkbuch der Pfarrei beginnt mit dem Jahre 1693. Eingepfarrt sind, außer Pfraumberg selbst, die hiesigen Dörfer Maierhöfen, Ujest, Molgau, Appollonia, Milloch und der Maierhof Urlau. Das Rathhaus war ehemals ein Privatgebäude und gehörte den Erben eines Herrn von Streer, welchen es nebst einigen Feldern und Wiesengründen die Gemeinde für 1800 fl. abkaufte. Bis zum Jahre 1789 hatte das Städtchen einen eigenen, aus 12 Gliedern bestehenden Magistrat und auch das Recht der peinlichen Gerichtsbarkeit. Gegenwärtig besteht die Ortsbehörde aus 1 Marktrichter, 1 Stadtschreiber und 2 Gemeindeältesten. Die alten Amtssiegel von 1596 und 1615 enthalten das Wappen des Städtchens, einen Baum, an welchem rechts und links zwei Bären emporklimmen, mit der Umschrift: Sigillum Civitatis Pfraunbergensis. Von wem und wann dieses Wappen ertheilt worden, ist nicht bekannt. Die Erwerbsquellen der Einwohner sind Feldbau, Viehzucht und Gewerbs-Industrie. Die Gemeinde besitzt viel schlagbare Waldung und große Hutweiden. Der Feld- und Wiesenertrag ist mittelmäßig, besonders wird viel Weißkraut gebaut, von welchem man Felder auch noch an den Gehängen des Schloßberges antrifft. Auch Flachs und Erdäpfel gedeihen. — Von der obigen Zahl der Gewerbsleute des Dominiums leben fast ⅓ in Pfrauenberg. Es sind hier 64 zünftige Meister und 7 andere Gewerbsbefugte, zusammen mit 21 Gesellen, 29 Lehrlingen und Gehilfen, in Allem 121 zum Gewerbstande gehörige Personen. Das Städtchen hat ein Privilegium von König Johann vom Jahre 1331, welches sich auf verschiedene bürgerliche Rechte und Freiheiten, namentlich auch auf die Befugniß, 4 Jahrmärkte und jeden Mittwoch Vieh- und Getraidemarkt zu halten, bezieht. Der Verkehr auf den Jahrmärkten wird in beiläufig 50 Ständen betrieben; die Hauptartikel sind Schnittwaaren. Die Wochenmärkte werden aus Mangel an Concurrenz nicht gehalten. — Eine physisch-geographische Merkwürdigkeit bietet das erste Haus links, wenn man von Maierhöfen kommt, dar. Es liegt genau auf der Wasserscheide des Elbe- und Donau-Gebiets, so daß bei Regengüssen das Wasser der einen Dachtraufe in die der Auhlawa und der Mies, die der andern in die der Rab nach Baiern zuströmenden Bäche abfließt, folglich das Wasser der einen Dachtraufe der Nordsee, das der andern dem Schwarzen Meere zugeführt wird. — Der Pfraumberg, außerhalb des Städtchens, wird hier gewöhnlich der Schloßberg genannt, weil er auf seinem Rücken noch die Ruinen eines alten Schlosses trägt. Es sind die meist aus Granitquadern aufgeführten Mauern eines viereckigen Gebäudes, von welchem die Mitternacht- und Morgen-

seite noch etwa in einer Höhe von 15 oder 16 Klafter besteht, die Mittagseite aber fast ganz und die Abendseite zur Hälfte eingefallen ist. Auch von kleinern Nebengebäuden sind noch Spuren übrig. Die Bauart und die noch hie und da vorhandenen Gesimse und Fenstereinfassungen verrathen die Macht und den Reichthum der Erbauer. In der Nähe bricht an einigen Stellen gutes Quellwasser hervor und man bemerkt an der Seite gegen das Städtchen unter andern im Felsen ein durch Menschenhände gemachtes Bassin, worin vermuthlich ehemals das Wasser zum Gebrauche der Burgbewohner aufgesammelt worden seyn mag. In dem vom Städtchen sich auf den Berg schlangenförmig windenden Fahrwege sieht man noch uralte, bis zwei Zoll tiefe Wagengeleise, und an den Gehängen mehre Pingen, welche von vergeblichen Versuchen auf Bergbau herrühren. — Ueber die Gründung und die Geschichte der Burg stehen uns keine andere Quellen zu Gebote, als jene dürftigen, aus welchen bereits Schaller (a. a. O. S. 158 u. s. w.) geschöpft hat. Diesem zufolge soll die Burg im J. 930 gegründet, von den Herzogen Böhmens den Wrschowetzen geschenkt worden, und nach deren Vertilgung (im J. 1108) längere Zeit unbewohnt geblieben und in Verfall gerathen seyn, bis sie 1126 durch Herzog Sobieslaw I. wieder hergestellt wurde. Wladislaw II. ließ seinen Vetter Sobieslaw (den nachmaligen Herzog Sobieslaw II.) 1148 auf der Burg Přimda gefangen setzen. Es gelang diesem mit Hilfe seiner Anhänger, welche den Burgvogt Bernard ermordeten, sich im J. 1150 wieder in Freiheit zu setzen; aber im J. 1161 gerieth er neuerdings in die Gewalt seines Gegners Wladislaw, der ihn abermals nach Přimda bringen ließ, aus welcher Haft Sobieslaw erst ein Jahr nach Wladislaws Abdankung im J. 1173, auf Verwendung Kaiser Friedrichs II. bei Wladislaws Nachfolger, Herzog Friedrich, befreit wurde. Auch noch im XIII. Jahrhunderte diente die Burg zum Staatsgefängniß; denn 1250 wurde Ottokar, der Sohn König Wenzels I., hier eingekerkert. In der Folge kam sie in die Hände von Privatbesitzern, zuerst unter der Regierung König Johanns an Wilhelm Zagic von Waldek, welcher 1315—1317 Landes-Unterkämmerer und 1318 Oberst-Landmarschall war, späterhin aber an Johann Tista, einen Raubritter, welcher für die ganze Gegend umher, so wie für die Vorüberreisenden, eine Geißel war, so daß König Wenzel IV. im J. 1416 Kriegsmannschaft gegen ihn abschickte, welche sich in kurzer Zeit der Burg bemächtigte, sie durch Feuer zerstörte und 33 seiner daselbst gefangen genommenen Raubgesellen nach Prag zur wohlverdienten Bestrafung ablieferte. — Man genießt auf dem Schloßberge eine der weitesten Aussichten in ganz Böhmen, so daß er auch in dieser Beziehung und nicht bloß seiner interessanten Ruinen wegen, einer ganz vorzüglichen Beachtung verdient. — Das Gut Pfrauenberg besteht aus den Ortschaften Pfrauenberg, Nail, Molgau, Milloch und Drißgloben.

3. Molgau, Molkau, 1 St. sw. von Maierhöfen, zwischen Bergen, D. von 28 H. mit 161 E., nach Pfrauenberg eingpf., hat 1 Schule, 1 Ziegelbrennerei und 3 abseitige Mühlen (die „Weißmühle" mit Brettsäge, am Weißmühl-Teiche, die „Bodenmühle" und die „Krammelmühle").

4. Milloch, Millohe, auch Mühlohe, bei Schaller Milau, Mülloher Häusel, Müllerhäusel (wahrscheinlich Verstümmelungen des böhmischen Milow), 3/4 St. wsw. von Maierhöfen, an der Reichsstraße, D. von 19 H. mit 125 E., ist nach Pfrauenberg eingpf., und hat abseits bis 1/4 St. entfernt, 4 Mühlen (die „Obere Mühle," die „Obere- und Untere-Brandelmühle," und die „Herrenmühle," am Neuteich, Brandelmühlteich und Herrenteich), 1 Schäferei, 1 Ziegelbrennerei und 1 Hegerswohnung. Auch lag ehemals 1/4 St. von hier das zur Hft. Maierhöfen gehörige Dorf Bitlikau, welches aber schon seit undenklicher Zeit verschwunden ist und einer Waldstrecke Platz gemacht hat, die ebenfalls Bitlikau heißt.

5. Ujezd (Ugest, Augezd) 1/2 St. wnw. von Maierhöfen, D. von 39 H. mit 289 E., nach Pfrauenberg eingpf., hat 1 Schule, die von einem Gehilfen versehen wird, 1 Bierschänke, 1 Mühle, und 1/2 St. abseits, am Schloßberge im Walde, 1 Hegerhaus.

6. Apollonia, 1¼ St. sw. von Maierhöfen, im Walde, Dörfchen von 6 H. mit 39 E., nach Pfrauenberg eingpf., hat 1 öffentliche Kapelle zur heil. Apollonia, welche schon in älterer Zeit von den Grafen Kolowrat-Nowohradsky gestiftet worden und bei welcher ein eigener Geistlicher angestellt ist, der von der Obrigkeit unterhalten wird; ferner ist hier 1 obrktl. Wirthshaus und 1 Hegerhaus. Zu bemerken ist nächst der größern Kapelle eine Mineralquelle, deren Wasser ehemals als heilkräftig gegen Augenkrankheiten betrachtet wurde, so daß selbst ganz Erblindete ihr Sehvermögen durch dessen Gebrauch wieder erlangt haben sollen. Eine chemische Untersuchung des Wassers ist nicht bekannt.

7. Rail, 1 St. ssw. von Maierhöfen, D. von 34 H. mit 213 E., ist nach Tutz (Hft. Hayd) eingpf., und hat 1 Schule und 1 Mühle. Auch gehört zur Conscription dieses Dorfes der ¼ St. abseits gelegene, nach Pfrauenberg eingepfarrte Maierhof Urlau nebst Schäferei, und die ¼ St. entfernte „Stahlmühle."

8. Drißgloben oder Trißgloben, 1 St. osö. von Maierhöfen, D. von 40 H. mit 240 E., nach Tutz (Hft. Hayd) eingpf., hat 1 im Jahre 1754 erbaute öffentliche Kapelle zum heil. Wenzel, 1 Schule, 1 Mühle, und 1 Wirthshaus.

9. Konraditz oder Kondratitz, ½ St. ö. von Maierhöfen, D. von 41 H. mit 275 E., nach Neustadtel (Hft. Hayd) eingpf., hat 1 Kapelle zum heil. Anton, 1 Schule, die von einem Gehilfen versehen wird, 1 Wirthshaus und ¼ St. abseits 1 Mühle („Höllmühle").

10. Wußleben, 1 St. w. von Maierhöfen, an dem Fahrwege von Alt-Zedlitz nach Roßhaupt und Baiern, D. von 40 H. mit 311 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Martin B., 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus und 1 Bierschänke. Die Kirche soll im J. 1500 von Akatholiken gegründet worden seyn. Nach den Matriken war 1620 noch ein akatholischer Pastor hier angestellt. Von 1639 bis 1646 war die Kirche ohne eigenen Pfarrer; erst im letztgenannten Jahre wurde wieder ein katholischer Priester eingeführt. Eingepfarrt sind gegenwärtig, außer Wußleben, die hiesigen Dörfer Hesselsdorf (Filial-Kirche), Katharina (Filial-Kirche), Neudorf (Filial-Kirche), Dianaberg und Nowohradsky, nebst dem Dorfe Labant (Gut gleiches Namens.) Etwa ¼ St. abseits liegt am Fahrwege nach Alt-Zedlitz das hieher conscribirte Einkehrhaus auf dem Gesperre (oder Gespäre).

11. Hesselsdorf, Hösselsdorf, gewöhnlich Hieselsdorf, 1⅓ St. w. von Maierhöfen, D. von 115 H. mit 963 E., ist nach Wußleben eingpf. und hat 1 öffentliche, im Jahre 1745 erbaute Kapelle zu Skt. Margaretha, bei welcher ein vom Wußlebner Pfarrer eingesetzter Kaplan angestellt ist, 1 Schule, 2 Wirthshäuser und 2 Mühlen, wovon die „Achaz-Mühle" ¼ St. abseits liegt; auch ist hieher die ¾ St. entfernte Einschicht Hesselsdorfer Branden, 2 Nr. (Waldhegers-Wohnungen) conscribirt.

12. Katharina, 1½ St. wsw. von Maierhöfen, am Katharina- oder Pfreimt-Bache, D. von 72 H. mit 664 E., hat 1 Kirche zu Skt. Katharina mit einem eignen vom Wußlebner Pfarrer eingesetzten Kaplan, 1 Expositen-Wohnung, 1 Schule, 1 Burggrafenamt, 1 Maierhof, 1 Schüttboden, 1 k.k. ausschl. privilegirte Lederfabrik (Firma: Franz Sorger), 1 Wirthshaus und 2 Mühlen. Auch sind hieher die ¼ — ½ St. entfernten Einschichten: Mönchsfeld, (Münchsfeld, Münichsfeld), 1 Beamten-Wohnung, 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Schüttboden, Frauenthal, 10 Nr., worunter der alte und der schön gebaute neue Hochofen, die Schichtmeisters-Wohnung, 1 Wirthshaus und 1 Jägerhaus, die Meisch- oder Meiselmühle, die Obere und Untere Maxenmühle, conscribirt.

13. Dianaberg, 2½ St. sw. von Maierhöfen, D. von 15 H. mit 179 E., nach Wußleben eingpf., hat 1 Maierhof, 1 obrktl. Jagdschloß mit Thiergarten, 1 Forstmeisters-Wohnung, 1 Fluß- und Pechsiederei, 1 Bier-

schänke und ½ St. abseits, im Walde, 2 Hegerwohnungen (das Loh- und das Weiherhaus).

14. Nowohradsky, 1½ St. ssw. von Maierhöfen, D. von 14 H. mit 140 E., nach Wußleben eingpf., hat 1 Hegerhaus und 1 Bierschänke.

15. Brand, 2¼ wsw. von Maierhöfen, D. von 15 H. mit 138 E., nach Katharina eingpf.

16. Neudorf, 1¼ St. ssw. von Maierhöfen, D. von 84 H mit 803 E., nach Wußleben eingpf., hat 1 Kirche zum heil. Leonard, bei welcher ein vom Wußlebner Pfarrer eingesetzter Kaplan angestellt ist, 1 Kaplanei, 1 Schule, 1 Wirthshaus und 1 Hegerhaus. Auch gehören zur Conscription dieses Dorfes die Mühlhäusel, 2 Mühlen ¼ St. abseits, und die Alte Glashütte, 1 Maierhof und 1 Sägmühle, 1 St. abseits.

17. Neuhäusel, 2 St. w. von Maierhöfen, D. von 43 H. mit 413 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu Mariä Verkündigung, welche im J. 1808 neu gebaut worden, 1 Lokalisten-Wohnung, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 2 Wirthshäuser und 1 Jägerhaus. Die Lokalie ist schon im J. 1786 errichtet worden. Zu ihrem Sprengel gehören außer Neuhäusel selbst, die hiesigen Dörfer Reichenthal, Zirk und Roßhaupt, nebst dem hrschftl. Tachauer Lehngute Ströbel.

18. Reichenthal, 2¾ St. wnw. von Maierhöfen, D. von 30 H. mit 522 E., worunter 3 protest. Familien, ist nach Neuhäusel eingpf., und hat 1 Schule, 6 Stabhämmer, 1 Zain- und 1 Blechhammer, 1 Verzinnhaus, 2 Beamtenwohnungen, 1 Wirthshaus, 1 Mühle und 1 Hegerhaus.

19. Roßhaupt, 1¾ St. wsw. von Maierhöfen, an der Reichsstraße, D. von 101 H. mit 869 E., ist nach Neuhäusel eingpf. und hat 1 öffentliche Kapelle, 1 Schule, 1 k. k. Commercial-Einbruchs-Zollamt in einem Aerarial-Gebäude, 1 Briefsammlung, 2 Wirthshäuser und 1 Jägerhaus. Abseits liegen: 1 Schäferei, die Iltesmühle und der Rusticalhof Waidstauden.

20. Zirk (auch Zürk), 3 St. wsw. von Maierhöfen, D. von 21 H. mit 237 E., nach Neuhäusel eingepfarrt, hat 1 Eisenbergwerk, 1 Jäger- und 1 Hegerhaus. Auch gehören zur Conscription des Dorfs die 1 St. entfernte obrktl. Theer- (Wagenschmier-) Brennerei und die sogenannten Türkenhäusel, eine Dominical-Ansiedlung von 6 Nrn. Diese entstand im J. 1768, als das ehemalige hiesige, an der äußersten Landesgränze gelegene Dorf Trutz wegen Gränzstreitigkeiten aufgehoben, die Gebäude abgetragen und den Einwohnern der jetzige Platz auf dem Türkenberge zur neuen Ansiedelung überlassen wurde, die daher den Namen Türkenhäusel erhielt.

Allodial-Gut Labant.

Dieses Dominium liegt im westlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an das Gut Neu-Sedlischt, in Osten an das Gut Alt-Sedlischt und die Herrschaft Hayd, in Süden und Westen an die Herrschaft Maierhöfen.

Der gegenwärtige Besitzer ist Herr Karl Böhm, welcher das Gut durch Kauf am 13. Nov. 1833, von der Frau Justine Schuster, geb. Müller, Gattinn des Magistrats- und Criminal-Raths Abraham Schuster in Eger, an sich gebracht hat. An Letztere war es durch Erbschaft nach dem am 23. März 1813 erfolgten Tode ihres Vaters

Philipp Müller in Folge letztwilliger Anordnung desselben gelangt, welcher es im Jahre 1795 von einem Herrn Hafenbrödel gekauft hatte. In früherer Zeit gehörte es, nach Schaller, einer Frau Antonia Frankenbusch, geb. Benigshöfer. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. L. Tom I. Fol. 1.)

Der gesammte Flächeninhalt wird vom Wirthschaftsamte zu 776 Joch 873 □ Kl. angegeben. Nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium ist die nutzbare Oberfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	64	548	159	1127	224	75
» Wiesen	25	1128	110	1428	136	956
» Gärten	—	1451	1	605	2	456
» Teichen mit Wiesen verglichen	8	522	—	—	8	522
» Hutweiden ꝛc.	24	75	25	28	49	103
» Waldungen	51	731	204	1230	256	361
Überhaupt	174	1255	501	1218	676	873

Die Oberfläche ist gebirgig. Westlich vom Dorfe Labant liegt der Kührberg, und östlich der Asperberg. Die herrschende Felsart ist Gneus.

Die Gewässer sind unbedeutend. Der Kohlbach kommt vom Pfrauenberge, der Forellenbach, welcher den hiesigen Schloßgarten und das Dorf durchfließt, vom Kührberge, und das Gränzbachel, welches zwischen dem hiesigen Dominium und dem Gute Neu-Sedlischt die Gränze bildet, entspringt in den Waldungen des Letztern. Alle drei ergießen sich in den Neu-Sedlischter Neumühl-Teich. Die hiesigen 4 Teiche: der Asperteich, der Hammermühl-Teich, der Sandteich und das Lange Tamel, sind meist mit Karpfen, auch zum Theil mit Hechten, Bärschlingen und Forellen besetzt.

Der Boden besteht größtentheils aus guter schwarzer Dammerde, stellenweise mit Lehm und Sand gemischt, ist aber bei dem kalten Gebirgsklima nur mittelmäßig ergiebig und liefert mehr Sommer- als Wintergetraide. Auch wird viel Flachs gebaut. Obst wird nur in geschlossenen Gärten gezogen.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	1 (Altes)	3
Rindvieh	17 (1 junger Stier, 12 Kühe, 3 Kalbinnen, 1 junger Ochs.)	124 (1 Zuchtstier, 69 Kühe, 19 Kalbinnen, 32 Zugochsen, 3 junge Ochsen.)	141

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Schafe	60 (40 Alte, 20 Lämmer)	150 (117 Alte, 33 Lämmer.)	210
Borstenvieh	—	13	13
Ziegen	—	26	26

Auch die Gänse- und die Bienenzucht sind nicht unbedeutend.

Die Waldungen liefern Tannen-, Fichten- und Kiefernholz, welches nur den einheimischen Verbrauch deckt. Auf dem Asperberge liegt der obrigkeitliche Asperwald, 51 Joch 731 □ Kl., auf dem Kührberge der Gemeindewald, 204 Joch 1230 □ Kl.

Der Wildpretstand ist gering, doch gibt es wegen der vielen Gränzwaldungen viel Wechselwild.

Durch das Gut führt ein Fahrweg von Alt- und Neu-Sedlischt nach Roßhaupt, wo er sich an die Reichsstraße anschließt.

Das Stammvermögen des Armen-Instituts, welches aber noch nicht regulirt ist, bestand am Schluß des Jahres 1835 in 133 fl. 58½ kr. W. W. Die jährliche Einnahme beträgt 20 bis 30 fl. W. W.

Der einzige Ort dieses Gutes ist:

Labant, 6 Postmeilen von der Kreisstadt Pilsen und 2 Postmeilen von der nächsten Post in Mies, an der Straße und dem Forellen-Bache, D. von 75 Christen- und 9 Judenhäusern mit 651 teutschen E., worunter 13 Israeliten-Familien, ist nach Wußleben (Hft. Maierhöfen) eingpf. und hat 1 öffentliche Kapelle zum heil. Wenzel, welche die Gemeinde um das Jahr 1750 auf eigene Kosten erbaut hat und worin fast jede Woche einmal Messe gelesen wird, 1 Schule, 1 obrktl. Schloß mit Garten und der Wohnung des Amtsverwalters, 1 Bräuhaus (auf 6½ Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Försterswohnung, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen, wovon die eine, die „Dorfmühle," im Orte selbst, die andere, die „Hammermühle," etwa 500 Schritte vom Dorfe entfernt liegt. Die Schule hat kein eigenes Gebäude, sondern wird abwechselnd in den Häusern von einem Gehilfen aus Wußleben gehalten. Auch die Juden haben eine eigene Schule. Unter den Einwohnern sind 12 halbe Bauern, 2 Bäcker, 1 Fleischhauer, 1 Hebamme, 1 Schmiedt, 1 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Tischler, 2 Maurermeister, 1 Zimmermeister, 1 Faßbinder und 1 Töpfer, zusammen mit 10 Gesellen und 8 Lehrlingen, außerdem 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 4 Krämer und 4 Hausirer.

Allodial-Gut Alt-Sedlischt sammt Imichen und Lukawetz.

Dieses Dominium liegt im westlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die mit der Herrschaft Tachau vereinigten Güter Tissa und Tirna, die Herrschaft Plan und die Herrschaft Trpist-Triebel, in Osten an die Herrschaft und Stadt Hayd, in Süden an die Herrschaft Maierhöfen, und in Westen an das Gut Neu-Sedlischt und die genannten Güter der Herrschaft Tachau.

Der älteste bekannte Eigenthümer des Gutes Alt-Sedlischt (Staré Sedlisstě) ist Wilhelm Kfeller von Jakschow, welchem es im Jahre 1542 gehörte. Zur Zeit der Schlacht am Weißen Berge besaß es Johann Wilhelm Kfeller, welchem es, als einem Theilnehmer an der protestantischen Empörung, von der königlichen Kammer entzogen und im Jahre 1625 an Johann Řižansky Kawka von Řižan verkauft wurde. Dieser setzte 1645 durch Testament seine drei Töchter zu Gesammterbinnen seines Vermögens ein. Im Jahre 1661 verkauften dieselben, und zwar Frau Beatrix Johanna Benigna, vermählte Gräfinn von Portia, Frau Ludmilla Benigna, vermählte von Sternberg, und Fräulein Anna Maria Eusebia, das Gut Alt-Sedlischt an den Freiherrn Markus Alexander von Brisigell (oder Prisigell) und dessen minderjährige Geschwister. Von diesen gelangte es an einen Freiherrn von Wunschwitz und später an die Frau Theresia Eleonora Freiinn von Tunkel, welche es 1738 an Joseph Ignaz von Langer abtrat. Diesem folgte im Besitze des Gutes Ignaz Freiherr von Born, k. k. Hof- und Bergrath 2c., welcher es an Franz Joseph von Schorel, gewesenen k. k. Rittmeister, verkaufte. Von diesem kam das Gut im Jahre 1802, ebenfalls durch Kauf, an Herrn Andreas Vogel, nach dessen am 20. Septbr. 1820 erfolgtem Tode es seinen Erben, namentlich seiner Wittwe Margaretha, seiner Tochter Margaretha, Gattinn des Teinitzer Apothekers Niklas Dietel, und seinem, damals noch unmündigen Sohne Emanuel, zufiel, welche es noch jetzt besitzen. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. A., Tom. II. Fol. 45.)

Wann die kleinen Güter Imichen und Lukawetz mit Alt-Sedlischt vereinigt worden, ist nicht bekannt. Ehemals gehörten auch die jetzt der Herrschaft Tachau einverleibten Güter Schossenreut, Urschau und Pürschau zu Alt-Sedlischt, wurden aber schon unter den frühern Besitzern verkauft.

Die nutzbare Oberfläche des ganzen Dominiums beträgt nach Angaben des Alt-Sedlischter Wirthschaftsamtes 2690 Joch 1321 □ Klafter. Nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium ist der Flächeninnhalt:

I. Gut Alt-Sedlischt.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	153	1517	738	848	892	765
» Teichen mit Aeckern verglichen	97	940	—	—	97	940
» Wiesen	58	49	106	1319	164	1368
» Gärten	5	782	5	1219	11	401

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Hutweiden ꝛc.	310	161	—	—	310	161
» Waldungen	377	128	—	—	377	128
Ueberhaupt	1002	377	851	186	1853	563

II. Gut Imichen mit Lukawetz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	159	958	348	966	508	324
» Teichen mit Aeckern verglichen	35	417	—	—	35	417
» Wiesen	18	284	85	1337	104	21
» Gärten	—	76	3	446	3	522
» Hutweiden ꝛc.	25	1518	69	223	95	141
» Waldungen	67	1358	23	865	91	623
Ueberhaupt	306	1411	530	637	837	458
Hiezu Alt-Sedlischt.	1002	377	851	186	1853	563
Im Ganzen	1309	188	1381	823	2690	1021

Das Dominium liegt am östlichen Gehänge des Pfraumberger Gebirgsrückens. Die klimatischen Verhältnisse kommen mit denen des westlichen Theiles der Herrschaft Hayd überein. Besonders merkwürdige Berge sind nicht vorhanden. Die felsige Unterlage des Bodens ist Gneus.

Durch den Markt Alt-Sedlischt fließt der Labanter Waldbach nordwärts auf das Tachauer Gebiet in die Mies. Außerdem erfüllen die Niederungen 5 große und 7 kleine Teiche, welche mit Fischen, hauptsächlich mit guten Spiegelkarpfen besetzt sind, deren Absatz meist in den Egerschen Bezirk und nach Sachsen geht.

Die Zahl der Einwohner ist 1902. Sie bekennen sich mit Ausnahme von 18 Israeliten zur katholischen Religion und sprechen Teutsch.

Landwirthschaft, einige Gewerbe und Handel sind die Ertrags- und Nahrungsquellen der Einwohner. Der leichte, mit etwas Sand vermischte Boden liefert bei der nach Westen und Norden durch Gebirge vor den herrschenden rauhen Winden geschützten Lage des Dominiums alle Getraidearten und andere Feldfrüchte.

Der Viehstand war (ohne den des Marktes Alt-Sedlischt) am 30. April 1837:

Der älteste bekannte Eigenthüm
(Staré Sedlisstě) ist Wilhelm Kse
es im Jahre 1542 gehörte. Zur Ze
besaß es Johann Wilhelm K
Theilnehmer an der protestantisch
Kammer entzogen und im Jahre 1
von Rizan verkauft wurde.
seine drei Töchter zu Gesamm
Jahre 1661 verkauften dieselbe
Benigna, vermählte Gr
Benigna, vermählte von C
Eusebia, das Gut A
Alexander von Bris
jährige Geschwister. Vor
Wunschwitz und später
von Tunkel, welche
abtrat. Diesem folgte
Born, k. k. Hof= u
von Schorel, ge
kam das Gut im
Andreas Voge
es seinen Erben
Tochter Mar
Dietel, und
zufiel, welch
A., Tom. II.

Wann
Sedlischt
die jetzt
Ursch a
unter

Di
nach
□ K
Flä

» Wiesen . .
» Gärten . . . . . .

und 4 weibliche Pfründler, welche nebst freier
...em eigenen Gebäude jährlich von der Obrigkeit an
...trich Korn, $3^{1}/_{4}$ Strich Waizen, $6^{1}/_{2}$ Strich Gerste,
...n, 208 Seidel Salz, 52 Pf. Butter, 48 Pf. Fleisch
Holz, ferner bei der Abfischung eines Hauptteichs
...n Abend jede Person 1 Karpfen, an den drei hohen
...aaß Bier und an Kleidungsstücken jährlich 1 Paar
...trümpfe, 1 Hemd, so wie alle 3 Jahre die Männer 1
...ar Beinkleider, die Weiber 1 Tuchkorset und 1 Weiber-

Sedlischt führt eine Chaussee südwärts auf die
welche von Hayd über Roßbach nach Baiern geht. Die
... ist in Mies und die nächste Briefsammlung in

...schaften sind:

...Sedlischt (gewöhnlich, aber unrichtig, Alt-Zedlischt, bei
...t-Zetlitz, böhm. Starý Sedlisstě), $5^{1}/_{2}$ Postmeilen w. von
$1^{1}/_{2}$ Postmeile w. von Mies, am Galgenberge und am Labanter
...chutzunterthäniger Marktflecken von 238 H. (von welchen 3 H. zum
...ichen gehören) mit 1667 E., worunter 12 Israeliten, hat 1 Pfarr-
Skt. Prokop und Udalrich, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule,
unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 schönes obrigkeitliches
mit einem Zier-, Obst- und Küchengarten und der Kanzlei des
...aftsamtes, 1 Maierhof, 1 obrktl. Bräuhaus (auf 15 Faß), 1
...es Bräuhaus (auf $12^{1}/_{4}$ Faß), 1 obrktl. Branntweinhaus, 1 obrktl.
...nsiederei, 1 obrktl. Spital (s. oben) mit einer Kapelle zu Skt.
..., gewöhnlich die Spitalkirche genannt, 1 Wirthshaus und 2 Müh-
„Kirchmühle" und die „Steinmühle"), letztere etwas abseits. Die
...egt nebst dem Gottesacker sw. außerhalb der Stadt auf einer Anhöhe,
...der Kirchberg heißt, und bestand schon 1384 als Pfarrkirche; indessen
...die vorhandenen Matriken nicht über das Jahr 1600 hinauf. Im J.
...it sie nebst dem Schlosse von der Frau Anna Barbara, verwittweten
...n von Brisigell, geb. von Tallenberg (oder Talmberg) neu
...aut worden. Eingepfarrt sind außer Alt-Sedlischt selbst, das hiesige
Imichen und die frdhrschftl. Neu-Sedlischt (Gut dieses Namens),
...au, Schossenreit und Maschakoten (Hft. Tachau). Das Städt-
hat einen Ortsvorsteher und einen Marktschreiber und geprüften
...dbuchführer. Es besaß schon in älterer Zeit verschiedene Freiheiten, welche
...erm 15. Nov. 1657 von den damaligen Besitzerinnen der Herrschaft den
...enannten drei Töchtern des Johann Rzižansky Kawka von Rzižan,
... Bürgern erneuert wurden. Im J. 1812 löste der Markt seine Urbarial-
...uldigkeiten von dem damaligen Besitzer Andreas Vogel ab, mittelst
...es Vertrages, welcher landtäflich verbüchert worden ist. Das Wappen des
...tädtchens ist ein Schild mit drei Fischen, welche in Gestalt eines Dreiecks
...urch einander verschränkt sind. Es ist nicht bekannt, wann und von wem
...as Städtchen dieses Wappen, so wie die Erlaubniß, mit rothem Wachs zu
...egeln, erhalten hat. Die Einwohner treiben Landwirthschaft und Gewerbe,
(S. oben.) Ihr Viehstand ist: 10 Pferde, 346 Stück Rindvieh (2 Zuchtstiere,
1 junger Stier, 217 Kühe, 35 Kalbinnen, 82 Zugochsen, 9 junge Ochsen),
329 Schafe (283 Alte, 46 Lämmer), 118 Schweine und 77 Ziegen. — Im
J. 1790 wurde durch eine Feuersbrunst unter andern auch das Rathhaus mit
dem Archiv zerstört. — Zur Conscription von Alt-Sedlischt gehört die beim

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Rindvieh	25 (1 Zuchtstier, 16 Kühe, 8 Zugochsen.)	95 (1 Zuchtstier, 35 Kühe, 41 Zugochsen, 18 junge Ochsen.)	120
Schafe	287 (241 Alte, 46 Lämmer)	107 (93 Alte, 14 Lämmer)	394
Borstenvieh	—	8	8
Ziegen	2	2	4

Die Obrigkeit hat 2 Maierhöfe (in Alt-Sedlischt und den Hof Lukawetz bei Zmichen).

Der größte Theil der obrigkeitlichen Waldungen befindet sich auf dem Urschauer Berge. Sie bestehen theils aus Nadel-, theils aus Laubholz und bilden ein einziges Revier.

Der Wildstand ist dem Areale mehr als angemessen, namentlich findet sich wegen des Zusammenhanges mit den Waldungen der umliegenden Dominien viel Wechselwild ein.

Einige Polizei- und Commerzial-Gewerbe werden im Markte Alt-Sedlischt betrieben, wo sich am 1. Jäner 1835 zusammen 36 zünftige Meister und 4 andere Gewerbsbefugte, 9 Gesellen und 11 Lehrlinge damit beschäftigten. Im Einzelnen zählte man 3 Bäcker, 1 Faßbinder, 7 Fleischhauer, 1 Glaser, 1 Klämpner, 1 Kürschner, 1 Lebzelter, 3 Leinweber, 2 Lohgärber, 1 Rauchfangkehrer, 1 Schlosser, 1 Schmiedt, 2 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Schwarzfärber, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wagner, 3 Weißgärber und 1 Zimmermeister. Auch sind in Alt-Sedlischt 4 Krämer und Hausirer.

Ein besonders wichtiger Nahrungszweig, welcher 50 bis 60 Familien des Dominiums beschäftigt, ist die Wachholdersaft-Siederei. Das Erzeugniß beläuft sich jährlich auf 250 bis 300 Eimer und wird nach Prag und Wien, Sachsen und Baiern theils in großen Gefäßen fuhrenweise versendet, theils durch Hausirer verkauft. Eben so betreiben die meisten Frauenspersonen das Gewerbe der Strickerei von Zwirnstrümpfen und Fußsocken sehr lebhaft, indem von diesen Artikeln jährlich an 10,000 Paar nach allen Theilen Böhmens, selbst nach Wien und Sachsen, abgesetzt werden.

Von Sanitätspersonen sind in Alt-Sedlischt 1 Wundarzt und 2 Hebammen.

Das noch nicht regulirte Armen-Institut des Dominiums besitzt 444 fl. 42 kr. W. W. an Kapitalien, hat aber außer den Zinsen derselben, da der Markt Alt-Sedlischt seine Armen selbst versorgt, nur unbedeutende Einnahmen. Dagegen besteht schon seit dem Jahre 1657 ein von Johann Řižansky Kawka von Řižan durch Testament vom Jahre 1645 gestiftetes obrigkeitliches Spital

für 4 männliche und 4 weibliche Pfründler, welche nebst freier Wohnung in einem eigenen Gebäude jährlich von der Obrigkeit an Naturalien 39 Strich Korn, 3¼ Strich Waizen, 6½ Strich Gerste, 1½ Strich Erbsen, 208 Seidel Salz, 52 Pf. Butter, 48 Pf. Fleisch und 20 Klafter Holz, ferner bei der Abfischung eines Hauptteichs und zum heiligen Abend jede Person 1 Karpfen, an den drei hohen Festtagen 4 Maaß Bier und an Kleidungsstücken jährlich 1 Paar Schuhe und Strümpfe, 1 Hemd, so wie alle 3 Jahre die Männer 1 Rock und 1 Paar Beinkleider, die Weiber 1 Tuchkorset und 1 Weiberrock erhalten.

Von Alt-Sedlischt führt eine Chaussee südwärts auf die Reichsstraße, welche von Hayd über Roßbach nach Baiern geht. Die nächste Post ist in Mies und die nächste Briefsammlung in Hayd.

Die Ortschaften sind:

1. Alt-Sedlischt (gewöhnlich, aber unrichtig, Alt-Zedlischt, bei Schaller Alt-Zetlitz, böhm. Starý Sedlisstě), 5½ Postmeilen w. von Pilsen und 1½ Postmeile w. von Mies, am Galgenberge und am Labanter Waldbach, schutzunterthäniger Marktflecken von 238 H. (von welchen 3 H. zum Gute Imichen gehören) mit 1667 E., worunter 12 Israeliten, hat 1 Pfarrkirche zu Skt. Prokop und Udalrich, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 schönes obrigkeitliches Schloß mit einem Zier-, Obst- und Küchengarten und der Kanzlei des Wirthschaftsamtes, 1 Maierhof, 1 obrktl. Bräuhaus (auf 15 Faß), 1 bürgerliches Bräuhaus (auf 12¼ Faß), 1 obrktl. Branntweinhaus, 1 obrktl. Pottaschensiederei, 1 obrktl. Spital (s. oben) mit einer Kapelle zu Skt. Oswald, gewöhnlich die Spitalkirche genannt, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen (die „Kirchmühle" und die „Steinmühle"), letztere etwas abseits. Die Kirche liegt nebst dem Gottesacker sw. außerhalb der Stadt auf einer Anhöhe, welche der Kirchberg heißt, und bestand schon 1384 als Pfarrkirche; indessen gehen die vorhandenen Matriken nicht über das Jahr 1600 hinauf. Im J. 1717 ist sie nebst dem Schlosse von der Frau Anna Barbara, verwittweten Freiinn von Brisigell, geb. von Tallenberg (oder Talmberg) neu aufgebaut worden. Eingepfarrt sind außer Alt-Sedlischt selbst, das hiesige Dorf Imichen und die frdhrschftl. Neu-Sedlischt (Gut dieses Namens), Uschau, Schossenreit und Maschakoten (Hft. Tachau). Das Städtchen hat einen Ortsvorsteher und einen Marktschreiber und geprüften Grundbuchführer. Es besaß schon in älterer Zeit verschiedene Freiheiten, welche unterm 15. Nov. 1657 von den damaligen Besitzerinnen der Herrschaft den obgenannten drei Töchtern des Johann Rzižansky Kawka von Rzižan, den Bürgern erneuert wurden. Im J. 1812 löste der Markt seine Urbarial-Schuldigkeiten von dem damaligen Besitzer Andreas Vogel ab, mittelst eines Vertrages, welcher landtäflich verbüchert worden ist. Das Wappen des Städtchens ist ein Schild mit drei Fischen, welche in Gestalt eines Dreiecks durch einander verschränkt sind. Es ist nicht bekannt, wann und von wem das Städtchen dieses Wappen, so wie die Erlaubniß, mit rothem Wachs zu siegeln, erhalten hat. Die Einwohner treiben Landwirthschaft und Gewerbe, (S. oben.) Ihr Viehstand ist: 10 Pferde, 346 Stück Rindvieh (2 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 217 Kühe, 35 Kalbinnen, 82 Zugochsen, 9 junge Ochsen), 329 Schafe (283 Alte, 46 Lämmer), 118 Schweine und 77 Ziegen. — Im J. 1790 wurde durch eine Feuersbrunst unter andern auch das Rathhaus mit dem Archiv zerstört. — Zur Conscription von Alt-Sedlischt gehört die beim

Dorfe Zwichen, an der alten, von Hayd über das Gesperr und Wußleben nach Roßhaupt führenden Straße gelegene Einschicht Kratschen, aus 1 Wirthshaus, 1 Schmiedte und 1 Abdeckerei bestehend, so wie die ehemalige Schafmeisters-Wohnung Hachtenkorb.

2. Zwichen (unrichtig Innigen, Innichau, Inchau), ½ St. ssö. von Alt-Sedlischt, D. von 40 H. mit 235 E., worunter 6 Israeliten-Familien, nebst 3 Nrn. von Alt-Sedlischt das Gut Zwichen bildend, und nach Alt-Sedlischt eingpf.; ½ St. ö. liegt der hieher conscribirte Maierhof Lukawetz mit Schäferei; auch ist in der Nähe des Dorfes eine Eisenerzgrube, die aber zur Herrschaft Maierhöfen gehört.

Allodial-Gut Neu-Sedlischt.

Dieses Dominium liegt im westlichen Theile des Kreises, wo es im Norden an die Herrschaft Tachau und das Gut Alt-Sedlischt, in Osten an das Letztere und die Herrschaft Hayd, in Süden an dieselbe Herrschaft und das Gut Labant, in Westen wieder an die Herrschaft Tachau gränzt.

Es gehört gegenwärtig der Frau Anna Margaretha, verwittw. Weidinger, geb. von Moßburg, welche es am 8. Nov. 1796 von dem vorigen Besitzer, Herrn Wenzel Köhler, gekauft hat. Zu Schallers Zeit, um das Jahr 1790, war es ein Eigenthum des Glasmeisters Franz Koller, der es im Jahre 1787 von der verwittw. Freiinn Josepha von Schirnding, geb. Gräfinn Barbo von Wachsenstein, gekauft hatte (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. N. Tom. VIII., Fol. 77).

Der gesammte Flächeninhalt ist nach wirthschaftsämtlichen Angaben vom Jahre 1826, 1252 Joch 1200 □Kl. Nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium für 1836 beträgt die nutzbare Oberfläche:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	153	1384	313	1498	467	1282
» Teichen mit Aeckern verglichen	34	1286	—	—	34	1286
» Wiesen	61	1487	108	80	169	1567
» Gärten	1	1156	4	466	6	22
» Teichen mit Wiesen verglichen	3	1298	—	—	3	1298
» Hutweiden ꝛc.	10	1025	125	1563	136	988
» Waldungen	383	675	65	—	448	675
Ueberhaupt	650	311	617	407	1267	718

Die Naturbeschaffenheit kommt mit der der umliegenden Dominien, namentlich des Gutes Alt-Sedlischt überein. Der Boden besteht aus

Lehm, Thon und Sand, und ist mittelmäßig fruchtbar, so daß alle gewöhnlichen Getraidearten angebaut werden können, Obstbäume findet man nur einzeln in Hausgärten.

Die Gewässer bestehen in 7 Karpfenteichen und 1 Forellenteiche.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	3 (2 Alte, 1 Fohlen)	8 (Alte)	11
Rindvieh	42 (1 Zuchtstier, 1 junger Stier, 24 Kühe, 6 Kalbinnen, 8 Zugochsen, 2 junge Ochsen.)	183 (1 Zuchtst., 120 Kühe, 12 Kalbinnen, 40 Zugochsen, 10 junge Ochs.)	225
Schafe	390 (300 Alte, 90 Lämmer)	50 (Alte)	440
Borstenvieh	4	30	34
Ziegen	2	6	8

Die obrigkeitlichen Waldungen sind der Uschauer Berg, das Herrnholz und der Zwinger. Sie bilden 3 Reviere, und liefern jährlich an 700 Klafter Tannen=, Fichten=, Buchen= und Ahornholz, welches theils auf dem Dominium verbraucht, theils an die Nachbarorte abgesetzt wird.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen. Der Jagdertrag wird größtentheils nach Marienbad verkauft.

Durch Neu=Sedlischt geht eine von Tachau und Alt=Sedlischt kommende Fahrstraße nach der Reichsstraße über Roßhaupt. Die nächste Post ist in Mies und die nächste Briefsammlung in Hayd.

Zur Gründung eines Armen=Instituts ist bereits ein Stamm=Kapital von 215 fl. 36 kr. vorhanden. Die jährliche Vermehrung desselben beträgt 20 bis 25 fl.

Die einzige Ortschaft des Dominiums ist:

Neu=Sedlischt (auch Neu=Zedlitz, oder Zettlitz, Nowé Sedlo, Nowý Sedlisstě), 5½ Postmeilen von Pilsen, D. von 105 Christenhäusern und 18 Judenhäusern, mit 748 christlichen (katholischen) E. und 46 israelitischen Familien, welche zum Theil auch in Christenhäusern wohnen, ist nach Alt-Sedlischt (Gut dieses Namens) eingpf., und hat 1 außerhalb des Dorfes auf einer Anhöhe gelegene, schon 1581 gegründete, aber 1780 ansehnlich vergrößerte, öffentliche Kapelle zur heil. Dreifaltigkeit, worin jährlich vom Alt-Sedlischter Pfarrer mehre gestiftete und andere Messen gelesen werden, 1 von der Gemeinde errichtete Schule, die von einem Gehilfen aus Alt=Zedlischt versehen wird, 1 hübsches obrktl. Schloß mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 Maierhof mit Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 9 Faß, 1 Eimer), 1 Branntweinhaus, 1 Gärtners= und 1 Förſterswohnung, und 2 Wirthshäuser. — Abseits liegen: a) das Jägerhaus auf dem s. g. Neuhof, ½ St. s., die „Alt-Mühle," ¼ St. ö., und die „Neumühle" mit Brettsäge,

¼ St. ſö. Die meiſten Einwohner ſind Bauern. Von Gewerbsleuten befinden ſich hier 1 Bräuer, 1 Weiß- und 1 Schwarzbäcker, welcher Letztere die benachbarten Wochenmärkte bezieht, 1 Fleiſchhauer, 1 Faßbinder, 2 Schenkwirthe, 1 Schmiedt, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tiſchler, 1 Töpfer und 1 Wagner, zuſammen mit 2 Geſellen und 4 Lehrlingen. Außerdem ſind hier 3 Krämer, 14 jüdiſche und 3 chriſtliche Hauſirer.

Allodial-Gut Waldheim.

Dieſes Dominium liegt im weſtlichen Theile des Kreiſes und gränzt in Süden und Südweſten an den bairiſchen Obermain-Kreis, in Weſten, Norden und Oſten an die Herrſchaft Tachau.

Der gegenwärtige Beſitzer iſt der k. k. wirkliche Kämmerer Ernſt Freiherr von Malowetz und Koſoř, welcher das Gut am 12. Dez. 1813 vom k. k. böhm. Gubernialrathe Marquard Freiherrn Kotz von Dobrž gekauft hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. W. Tom. I. Fol. 101.) Am Anfange des dreißigjährigen Krieges gehörte es den Herren Wirſchberg von Waldau. Im Jahre 1626 beſaß es eine Frau von Bock, geb. Gfeller von Sachſengrün, welche es damals an den Reichsfürſten Zdenko Adalbert von Lobkowitz, Oberſtkanzler in Böhmen, verkaufte. Dieſer vereinigte es mit der angränzenden, in Baiern gelegenen unmittelbaren Reichsherrſchaft Neuſtadt, welche K. Ferdinand II. ſeinem Vater Ladislaus Freiherrn von Lobkowitz geſchenkt hatte. Kaiſer Ferdinand III. erhob 1641 dieſe Herrſchaft zur gefürſteten Grafſchaft Sternſtein und das Gut Waldheim blieb bei derſelben bis zum J. 1807, wo ſie nebſt der Reichsherrſchaft Waldthurm an die Krone Baiern verkauft wurde *). Waldheim indeſſen behielt die fürſtliche Familie und erſt im Jahre 1811 verkaufte ſie Franz Joſeph Fürſt von Lobkowitz und Herzog zu Raudnitz an den vorhin erwähnten Freiherrn Marquard Kotz von Dobrž.

Der nutzbare Flächeninhalt iſt laut Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Ruſticale.		Zuſammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	61	1239	267	1145	329	784
» Teichen mit Aeckern vergl.	1	1596	—	—	1	1596
» Wieſen	77	770	138	73	215	843
» Gärten	3	262	—	856	3	1118
» Teichen mit Wieſen vergl.	3	451	—	850	3	1301
» Hutweiden ꝛc.	256	461	6	1300	263	161
» Waldungen	1731	1308	—	—	1731	1308
Ueberhaupt	2135	1287	413	1024	2549	711

*) S. Genealogiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſcher Almanach für das Jahr 1837. Weimar 1837. S. 393.

In Hinsicht der Lage gehört das Gut zum südwestlichen Abhange des Böhmerwaldes und liegt durchaus zwischen ziemlich hohen Bergen, obwohl sich auf dem Dominium selbst kein bedeutender Berg erhebt. Die herrschende Felsart ist Granit.

In dem Waldreviere Wirschberger-Loh entspringt der Böse Bach, fließt westlich und vereinigt sich mit dem von Norden aus der Hrft. Tachau kommenden Bache, hier das Kalte Wasser genannt, worauf er den Namen Zottenbach annimmt, und nach Baiern in die Waldnab geht.

Teiche sind 2, der Hüttenteich und der Neue Teich, welche von den genannten Bächen durchflossen werden, und so wie diese Forellen enthalten.

Die Zahl der Einwohner ist 1433, welche sämmtlich Teutsch sprechen.

Die Ertrags- und Erwerbsquellen sind etwas Feldbau und Viehzucht, Waldwirthschaft und einige Gewerbe. Ein großer Theil der Unterthanen nährt sich von Arbeiten bei den hiesigen und den Tachauer Glashütten und Spiegelschleifen, mit Fuhrwerk und Taglöhnerarbeiten.

Der Boden ist fruchtbar und könnte, wenn das Klima milder wäre, alle Getraidegattungen liefern. Man baut nur Sommerfrüchte, namentlich Haber und Korn. Vorzüglich gut gerathen die Erdäpfel, von welchen nicht selten das 20 bis 26fache der Aussaat geärndtet wird. Obst gedeiht nicht.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte)	5 (Alte)	9
Rindvieh	17 (9 Kühe, 2 Kalbinnen und 6 Zugochsen)	271 (1 Zuchtstier, 158 Kühe, 17 Kalbinnen, 88 Zugochsen, 7 junge Ochsen.)	288
Borstenvieh	4	8	12
Ziegen	—	18	18

Die Obrigkeit hat einen Maierhof, zu Alt-Fürstenhütte.

Die Waldungen bilden 4 Hauptabtheilungen: Lochner-Loh, Häng, Hauberg und Wirschberger-Loh. Sie enthälten größtentheils Fichten und Tannen, nebst zerstreuten Buchen, und liefern einen jährlichen Ertrag von 1491 Klaftern, welcher bloß bei der obrigkeitlichen Glasfabrik, dem Bräuhaus und der Ziegelbrennerei verbraucht wird. Merkwürdig ist im Wirschberger-Loh eine mehr als 300 Jahr alte Tanne, an welcher noch Spuren des eingehauen gewesenen Wirschberger Wappens wahrzunehmen sind.

Der Wildstand an Hochwild, Rehen und Hasen ist der Area des Dominiums angemessen.

Die Zahl aller Gewerbsleute ist mit Inbegriff der Hilfsarbeiter 62. Davon sind 12 Personen (6 Glasmacher, 1 Schmelzer, 1 Puchermann, 2 Schürer und 2 Holzträger) bei der obrigkeitlichen Glasfabrik und eben so viel (8 Schleifer und 4 Polirer) bei der obrigkeitlichen Spiegelschleife beschäftigt. Es wird hier Tafelglas und zwar größtentheils zu s. g. Judenmaß-Spiegeln, jährlich an 300000 Stück, außerdem 200 Bund Tischmaß-Spiegelgläser erzeugt. Die Letztern werden sämmtlich an fremde Abnehmer abgesetzt. Von den Erstern wird ein Drittel auf der hiesigen Fabrik geschliffen, polirt und belegt, und theils als Spiegel, theils nur in polirtem Zustande; das Uibrige als rohe Gläser an fremde Spiegelfabrikanten verkauft. Die übrigen Gewerbsleute des Dominiums sind: 1 Bäcker, 5 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Faßbinder, 3 Fleischhauer, 1 Gärtner, 3 Leinweber, 4 Müller, 2 Schmiedte, 2 Schneider, 3 Schuhmacher, 2 Tischler, 1 Wagner, 1 Wollenzeugmacher, 1 Ziegelbrenner und 1 Zimmermann.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt und 1 Hebamme.

Zum Behuf der Armen-Unterstützung, für welche noch kein geregeltes Institut besteht, war am Schluß des Jahres 1835 ein Kapital von 983 fl. 48 kr. W. W. beisammen. Den Anfang dazu hat die jetzige Obrigkeit mit der Summe von 250 fl. gemacht. Das Uibrige ist durch die Jahreseinnahmen an Zinsen, subskribirten Beiträgen, Taxen ꝛc., welche 1835 beiläufig 150 fl. W. W. betrugen, zugewachsen.

Die Verbindung der Ortschaften geschieht durch Landwege. Die Briefversendung vermittelt der Briefsammler zu Roßhaupt auf der Herrschaft Maierhöfen. Die nächste Post ist in Mies.

Die Ortschaften, welche sämmtlich zum Pfarrbezirke und zur Schule von Neu-Losymthal (Herrschaft Tachau) gehören, sind folgende:

1. Neu-Fürstenhütte (abgekürzt Neuhütten), 7 Postmeilen von Pilsen, 3 Postmeilen von Mies, und 4¼ St. von Haid, 13 H. mit 123 E., ist der Amtsort des Dominiums und besteht hauptsächlich aus dem obrktl. Amtsgebäude, der Glasfabrik, der Anna-Spiegelschleif-, und der Anna-Polirmühle; auch ist hier eine Oelstampfe und Graupenmühle.

2. Alt-Fürstenhütte (abgekürzt Althütten), ½ St. sö. vom Amtsorte, zählt mit dem dazu conscribirten Leierwinkel, 43 H. mit 326 E., und hat 1 Maierhof mit der Wohnung des Försters, 1 Hegerhaus und 1 Mühle. Beide Ortschaften, Alt- und Neu-Fürstenhütte, sind von den Besitzern aus der fürstlich-Lobkowitzischen Familie angelegt worden.

3. Waldheim, ½ St. s. vom Amtsorte, 50 H. mit 362 E., aus Vorder- und Hinter-Waldheim bestehend, hat 1 obrktl. Schloß mit einem schönen Garten, 1 Bräuhaus (auf 14 Faß), 1 Branntweinhaus, die Malowetz-Spiegelschleif- und Spiegelpolier-Mühle, 2 Getraidemühlen, 1 Brettsäge und 1 Wirthshaus. Beim Letztern ist als eine Merkwürdigkeit anzuführen, daß mitten durch dasselbe die Landesgränze läuft, und die rechte

Hälfte des Gebäudes auf böhmischem, die linke aber auf bairischem Grunde steht. Auf einem Berge n. vom Orte steht die Ruine des alten Waldheimer Schlosses.

4. Böhmischdorf, 1/4 St. s. vom Amtsorte, hat mit den dazu conscribirten Einschichten Neuhäusel, Altpocher und Josephsthal, 63 H. mit 622 E. In Josephsthal ist ebenfalls 1 Spiegelschleif- und Polir-Mühle, so wie 1 Getraidemühle und 1 Brettsäge.

Allodial-Gut Schönwald.

Dieses Gut liegt im westlichen Theile des Kreises, ganz vom Gebiete der Herrschaft Tachau umgeben.

Der gegenwärtige Besitzer ist der Freiherr Johann von Schirnding, k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Armee, welcher das Gut am 7. Febr. 1824 als Erbschaft übernommen hat. Sein Vorbesitzer war der k. k. pens. Rittmeister Maria Johann Nepomuk, Ritter von Schirnding, an den das Gut ebenfalls durch Erbschaft von seinem am 21. Sept. 1817 verstorbenen Vater Franz Joachim Ritter von Schirnding gekommen war, welcher es nach dem am 29. Juni 1779 erfolgten Tode seines Vaters Joachim Ritter von Schirnding ererbt hatte. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. S. Tom. VII. Fol. 101.) Aus einigen Grabsteinen in der Schönwalder Kirche, namentlich des am 9. Juli 1605 verstorbenen Hans von Schirnding, Herrn auf Schönwald und Churschin (Kurin), so wie aus Inschriften an Altären ꝛc. geht hervor, daß das Gut Schönwald seit jener Zeit ununterbrochen dieser adeligen Familie gehört habe. Gemeinschaftlich aber mit Hans von Schirnding besaß es Hans Rudolph von Habsberg, welcher am 10. October 1605 starb und ebenfalls in der Schönwalder Kirche begraben liegt.

Die nutzbare Oberfläche beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	173	662	340	1250	514	312
» Trischfeldern	—	—	8	981	8	981
» Wiesen	108	88	209	1365	317	1453
» Gärten	1	1482	3	1290	5	1172
» Teichen mit Wiesen verglichen	5	430	—	—	5	430
» Hutweiden ꝛc.	11	187	180	13	191	200
» Waldungen	760	1065	351	193	1111	1258
Ueberhaupt	1060	714	1094	292	2154	1006

Der Lage nach gehört das Gut zum Mittelgebirge des Böhmerwaldes und kommt in Hinsicht der Naturbeschaffenheit ganz mit den es umgränzenden Gebietstheilen der Herrschaft Tachau überein. Die bemerkenswerthesten Berge sind der Hufnagel, der Hollberg und der Schirndinger Berg. Die vorherrschenden Felsarten sind Gneus und Granit.

Durch das Gut laufen zwei kleine Bäche, das Mühlbachel und das Mäusebachel, welche sich nördlich mit dem Albersdorfer Bache (Herrschaft Tachau) vereinigen und in die Misa (Mies) gehen.

Die Teiche sind: Der Pfarrweiher, der Straßweiher, der Neuweiher, der Seeweiher, der Mühlweiher, der Hüttenweiher, der Grasweiher, der Gillenweiher und der Stegenweiher. Sie enthalten Karpfen, der Seeweiher aber Forellen. Die Bäche liefern Forellen und zuweilen Aalruppen.

Die Zahl der Einwohner ist 843, worunter 15 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft und einige Gewerbe. Ein großer Theil der Einwohner findet bei der Unzulänglichkeit des Feldbaues, Erwerb im Holzhauen, in der Zufuhr des Holzes und anderer Materialien zu den umliegenden Glashütten und in der Verführung des Glases.

Der Ackerboden ist größtentheils mit Lehm vermischter Sandboden, mit steinigem Untergrunde. Bei der Rauhheit des Klima ist nur in besonders warmen und trockenen Jahren der Ertrag lohnend. Man baut meist Sommerfrüchte, besonders Haber und Erdäpfel. Obst wird nur in Gärten gezogen und erlangt selten die gehörige Reife.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	3 (Alte.)	3
Rindvieh	68 (2 Zuchtstiere, 33 Kühe, 17 Kalbinnen, 16 Zugochsen.)	257 (1 Zuchtstier, 129 Kühe, 10 Kalbinnen, 111 Zugochsen, 6 junge Ochsen.)	325
Schafe	228 (Alte)	—	228
Borstenvieh	—	4	4
Ziegen	—	2	2

Außerdem wird auch Gänsezucht getrieben.

Die Obrigkeit hat 2 Maierhöfe in eigener Regie.

Die Waldungen haben einen guten, aus Sand, Lehm und Dammerde gemischten Boden und bestehen aus zwei Hauptmassen, dem Kolmer und dem Untern Walde. Diese sind in 4 Reviere, nämlich Hinterwald, Kolmer Wald, Mühlwald und Hufnagel eingetheilt, und

enthalten größtentheils Fichten und Tannen. Der jährliche Ertrag ist 830 Klafter, welche zum Betriebe der obrigkeitlichen Glasfabrik und zu anderm einheimischen Bedarf verwendet werden.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen und die Jagd liefert Rehe, Hasen, Rebhühner, Auer- und Haselhühner, Wildenten und Waldschnepfen. Der Absatz des Wildes geht großentheils nach den umliegenden Städten und im Sommer nach Marienbad.

In Betreff der Gewerbs-Industrie beschäftigt die seit alter Zeit bestehende obrigkeitliche Glasfabrik, welche Tafelglas erzeugt, 15 Personen, und die obrigkeitliche Spiegelschleife 10 Personen. Beide Gewerbsanstalten haben k. k. Landes-Fabriksbefugniß. Die Tafelgläser werden meist nach Prag, Wien und Hamburg, die Spiegelgläser nach Prag, Wien und Sachsen verführt. Die übrigen Gewerbsleute sind: 1 Bäcker, 8 Bierschänker, 1 Bräuer, 2 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 2 Hufschmiedte, 1 Kürschner, 2 Leinweber, 2 Maurer (Gesellen), 2 Müller, 1 Rauchfangkehrer (Gesell), 2 Schneider, 3 Schuhmacher, 3 Tischler, 1 Töpfer, 1 Wagner und 3 Zimmerleute (Gesellen). Handel wird von 1 gemischten Waarenhandlung und 9 Krämern und Hausirern (Israeliten) getrieben. Die Zahl aller mit Gewerben beschäftigten Personen ist demnach 68. Auch ist in Schönwald 1 Hebamme.

Zur Gründung eines Armen-Instituts war bis zum Schluß des Jahres 1835 durch die Bemühung des obrigkeitlichen Wirthschaftsamtes bereits ein Fonds von 220 fl. 2¾ kr. W. W. gesammelt. Das Einkommen hatte in demselben Jahre 35 fl. 32¼ kr. W. W. betragen. 4 Arme wurden von der Obrigkeit und der Gemeinde verpflegt.

Die Ortschaften sind:

1. Schönwald, 10 Postmeilen (über Plan, in gerader Linie aber nur 13 Stunden) w. von Pilsen und 2 Postmeilen sw. von der nächsten Poststation Plan, an einem sanften Bergabhange, D. von 100 H. mit 744 E., worunter 47 Bauernhöfe, 5 Israeliten-Häuser und 15 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, ferner 1 hübsches obrktl. Schloß mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 Maierhof mit Schäferei, 1 Flußhaus (Pottaschensiederei), 1 Bräuhaus (auf 9 Faß), 1 israelitische Schule und 2 Wirthshäuser. Abseits liegen und zwar ½ St. s. der obrktl. Maierhof Kolben (auch Kolm) mit der Försterswohnung und Wasenmeisterei, und ¼ St. n. 2 Mühlen (die „Obere" mit Brettsäge, und die „Untere"). Die ehemalige Papiermühle, oberhalb der Ober-Mühle, ist 1825 abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Wann und von wem die Kirche gegründet worden, ist nicht bekannt. Die Pfarrei wurde, laut Dotations-Instrument vom 23. März 1728, von der Frau Maria Katharina, nachgelassenen Wittwe Johann Friedrichs von Schirnding, als Vormünderinn der Kinder, gestiftet. Im J. 1827 wurde auch ein, aus dem Religionsfonds salarirter Kaplan bei der Kirche angestellt. Sie enthält mehre ältere Grabsteine der Familie von Schirnding aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert und auch ein vom Bildhauer Prachner zu Prag gearbeitetes schönes Grabmahl des 1822 hier verstorbenen Freiherrn Ignaz von Schirnding, k. k. Oberlieutenants bei Schwarzenberg-Uhlanen, Bruders des gegenwärtigen Grundherrn. Einge-

pfarrt sind, außer dem hiesigen Dominium die zur Herrschaft Tachau gehörigen Ortschaften: Paulusbrunn, Paulushütte, Inselthal und Wittichthal. Die Schule hat der jetzige Besitzer der Herrschaft im J. 1830 auf eigene Kosten neu gebaut.

2. Glashütte, 3/4 St. s. von Schönwald, Ortschaft von 8 H. mit 99 E., bestehend aus der oben erwähnten obrktl. Glashütte und Spiegelschleife, den Wohnungen der Aufseher und der Arbeiter.

Fideicommiſs-Herrschaft Tachau, sammt den Gütern Tirna, Tiſſa und Vogelsang.

Dieses Gesammt-Dominium liegt im westlichen Theile des Kreises, und gränzt im Norden an die Herrschaften Plan und Kuttenplan, und an das Gut Naketendörflas, in Osten und Südosten an die Herrschaft Plan, in Süden an die Herrschaft Trpist-Triebel, die Güter Alt- und Neu-Sedlischt, die Herrschaft Maierhöfen und den Obermain-Kreis des Königreichs Baiern. Abgesondert vom Hauptkörper liegen 3 Stunden nördlich von Tachau die Ortschaften Dreihacken, Schmelzthal, Schönthal, Tannaweeg und Lochhäusel, zwischen der Herrschaft Königswart (Elbogner Kreises), Plan und Kuttenplan und dem bairischen Obermain-Kreise.

Der gegenwärtige Besitzer des Ganzen ist der k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des k. k. Chevaux-Legers-Regiments N. 4., Alfred, Fürst zu Windischgrätz, Freiherr zu Waldstein und im Thale, Oberst-Erblandstallmeister im Herzogthum Steiermark rc., welcher die Herrschaft nach dem am 24. Jäner 1802 erfolgten Tode seines Vaters, Joseph Niklas, Reichsgrafen von Windischgrätz rc. als ältester Sohn und Fideicommiß-Erbe erhalten, den wirklichen Besitz aber erst im Jahre 1809 nach erlangter Volljährigkeit angetreten und späterhin auch die Güter Tissa, Tirna und Vogelsang dazu gekauft hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, und zwar: Herrschaft Tachau, Lit. T. Tom. I. Fol. 1., Gut Schossenreut, Lit. S. Tom. VII. Fol. 141, Güter Purschau und Urschau, Lit. P. Tom. XVI. Fol. 193, Güter Langendörflas und Schönbrunn, Litt. L. Tom. II. Fol. 1., Gut Tissa mit Tirna, Lit. T. Tom. IV. Fol. 201 und Gut Vogelsang, Lit. V. Tom. I. Fol. 221.)

Was die ehemaligen Besitzer dieser Herrschaft betrifft, so gehörte Tachau im XIII. Jahrhunderte, laut Neplacho, welchen Schaller (S. 162) als Gewährsmann anführt, den Herren von Tzeczo, welchen es König Přemysl Ottokar II. entzog, um es der Krone von Böhmen einzuverleiben. Im Jahre 1301 wurde die Herrschaft an die Herren von Guttenstein verpfändet, von welchen sie späterhin Karl IV. wieder einlöste. Sie blieb nun bei der königlichen Kammer bis zum Jahre 1523, wo K. Ludwig das Schloß und die Stadt Tachau der

Frau Barbara von Cöln an Zahlungs=Statt einer Schuld von 39500 fl. überließ. K. Ferdinand I. muß Beides zurückgekauft oder wieder eingelöst haben, denn wir finden bei Paprocky (Schaller S. 163), daß er die Herrschaft 1530 an einen Herrn Johann Pflug*) und später 1556, an Johann d. jüng. v. Lobkowitz für 12000 Schock böhm. verpfändet habe. Die Herrschaft blieb bei dessen Familie bis zur Schlacht am Weißen Berge, in deren Folge sie dem Wilhelm Popel von Lobkowitz konfiszirt und am 4. Dezember 1623 für die Summe von 96859 Schock, 31 Gr. 3 Den. dem Johann Philipp Hußmann, Reichsfreiherrn von Namedy und Riolsburg, k. k. Obersten eines Cürassier=Regiments, überlassen wurde. Dieser starb 1653, und am 1. Sept. 1664 kaufte die Herrschaft Johann Anton Graf Losy von Losymthal, welcher sie nebst seiner Herrschaft Stiekna (im Prachiner Kreise) zu einem Fidei=Commiß erhob. Beide Herrschaften blieben im Besitz dieser Familie bis zu dem am 21. April 1781 erfolgten Tode des Grafen Adam Philipp Losy von Losymthal, worauf zwischen dessen Wittwe und den übrigen Erben ein Rechtsstreit sich erhob, und beide Fideicommiß=Herrschaften durch eine von der k. Landtafel eingesetzte Administration bis zum J. 1785 verwaltet wurden, wo sie nach einem abgeschlossenen Vertrage der oben erwähnte Reichsgraf Joseph Niklas v. Windischgrätz rc. übernahm.

Die jetzt der Hrft. incorporirten und mit zum Fideicommiß gehörigen Güter Schossenreut, Purschau, Urschau, Langendörflas und Schönbrunn sind erst unter dem Grafen Adam Philipp Losy von Losymthal dazu gekommen. Das Gut Schossenreut gehörte zur Zeit der Schlacht am Weißen Berge einem Johann Wilhelm Kfeller, welchem es nebst Alt=Sedlischt (S. oben S. 174) confiscirt und am 30. Jäner 1624 für 11000 Schock an Johann Rizansky Kawka von Rizan verkauft wurde. Wahrscheinlich hatte es später dieselben Besitzer wie Alt=Sedlischt. Im J. 1718 verkaufte es die Freiin Anna Barbara von Brisigell an den Grafen Adam Philipp Losy. — Weiter zurück als bei Schossenreut geht unsere Kenntniß der frühern Besitzer von Purschau und Urschau. Diese Güter gehörten im Jahre 1500 einem Hanns von Dolnitz, und zwischen 1550 und 1560 einem Wolfgang von Dolnitz, wahrscheinlich dem Sohne des Vorigen. Im Jahre 1560 u. ff. besaßen sie die Ritter Pergler von Perglas, aus deren Familie noch 1613 Johann Sebastian Pergler von Perglas als Besitzer von Purschau und Urschau vorkommt. Am Ende des J. 1627 gehörten beide Güter dem kais. Obersten Hieronymus della Porta, 1634 einem Johann

*) In dem Privilegium, welches K. Rudolph II. den Gewerken zu Dreihacken 1606 ertheilte, wird Kaspar Pflug als Besitzer von Tachau, im J. 1538 erwähnt.

von Preuslinger, 1660 der Frau Veronica Katharina Asterl v. Astfeld, welche noch vor 1672 starb, und darauf ihrem Sohne Franz Niklas Asterl v. Astfeld. Im J. 1687 erscheint J. Sigmund Friedrich Reichsgraf von Götz, Herr auf Hayd, Neustadtel 2c. als Eigenthümer von Purschau und Urschau, und im Jahre 1719 gehörten die Güter dem Freiherrn Franz Ignaz von Wunschwitz, k. k. Rath, Kämmerer und Hoflehnrechts-Beisitzer in Böhmen, welcher sie 1728 an Adam Philipp Grafen Losy verkaufte. — Das Gut Langendörflas mit Schönbrunn kaufte derselbe Graf Losy im Jahre 1766 von der Freiinn Maria Franziska Pergler v. Perglas. Am Anfange des XVII. Jahrhunderts gehörte es dem Hanns Rudolph von Habsberg, welcher auch das Gut Schönwald besaß und am 10. Oktober 1605 starb. — Die Güter Tissa und Tirna gehörten im XII. Jahrhunderte der Kirche und dem Collegiatstifte zu Melnik. Da der oben bei der Herrschaft Chotieschau (S. 103) erwähnte Wladike Hroznata der Gründer dieses Melniker Stiftes war, so ist es wahrscheinlich, daß ihm, dem damaligen Besitzer so vieler Güter im Pilsner Kreise, auch Tissa und Tirna gehört und daß er sie dem Melniker Stifte geschenkt habe. Im Jahre 1233 verkaufte sie das Letztere für 150 Mark Silbers an das Kloster zu Kladrau, welches sie 1623 an Johann Wenzel von Kötz (Götz?) verpfändete, später aber wieder einlöste und 1668 für 16500 fl. an Wilhelm von Steinsdorf verkaufte. Anna Theresia Margaretha von Steinsdorf, dessen Erbinn, vermählte sich um das Jahr 1673 mit Johann Fabian Pergler von Perglas, Besitzer des Gutes Vogelsang, bei dessen Familie alle drei Güter bis zum Jahre 1771 blieben, in welchem Ignaz Heinrich Pergler von Perglas Tissa und Tirna an den Freiherrn Joseph Ludwig von Bora verkaufte. Im Jahre 1796 gelangten sie durch Kauf an Johann Georg Dietel, und 1818 am 1. April in derselben Weise an den Freiherrn Podiwin von Rummerskirch, welcher sie noch in demselben Jahre am 1. Nov. an die Frau Elisabeth Batka, geb. Ritter von und zu Eisenstein, und den Prager Bürger Johann Nepomuk Musketier verkaufte. Der obige Ignaz Heinrich Pergler von Perglas hatte am 18. Jäner 1795 auch das Gut Vogelsang an Wenzel Freiherrn von Soyer (?) verkauft. Von diesem gelangte es auf demselben Wege am 31. Oktober 1801 an Georg Sebastian Gradel, hierauf am 21. Dezbr. 1802 an Ignaz Weiß und Anton Mayer, und am 4. August 1806 an Andreas Beck, Andreas Krügelstein und Michael Kühl. Von diesen verkaufte am 2. Juni 1810 der Erstere seinen Antheil an Ignaz Brandtner, von welchem, so wie von den beiden andern Mitbesitzern, die erwähnte Frau Elisabeth Bátka und Hr. Johann Nepomuk Musketier am 1. Mai 1819 das ganze Gut Vogelsang durch Kauf an sich brachten

und es mit Tissa-Tirna vereinigten. Im J. 1823 kaufte diese Güter Fürst Alfred von Windischgrätz ꝛc. und vereinigte sie in Hinsicht der Verwaltung mit der Herrschaft Tachau.

Der landwirthschaftlich nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Herrschaft Tachau.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	3112	429	5246	1150	8358	1579
» Teichen mit Aeckern verglichen	109	416	22	129	131	545
» Trischfeldern	—	—	145	1583	145	1583
» Wiesen	2019	1473	1309	881	3329	754
» Gärten	32	1493	52	924	85	817
» Teichen mit Wiesen verglichen	85	171	—	1506	86	77
» Hutweiden ꝛc. . . .	1607	1208	1018	353	2625	1561
» Waldungen	16724	1	1305	761	18029	762
Ueberhaupt	23691	391	9101	887	32792	1278

II. Gut Schossenreut.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern. . . .	273	48	1318	294	1591	342
» Teichen mit Aeckern verglichen	12	906	1	67	13	973
» Trischfeldern	—	—	2	1562	2	1562
» Wiesen	77	601	265	1387	343	388
» Gärten	2	689	16	960	19	49
» Teichen mit Wiesen verglichen	5	1561	—	185	6	146
» Hutweiden ꝛc.	191	1226	240	1171	432	797
» Waldungen	—	—	103	312	103	312
Überhaupt	563	231	1948	1138	2511	1369

III. Gut Purschau-Urschau.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	199	769	481	1476	681	645
» Teichen mit Aeckern verglichen	3	270	—	—	3	270
» Wiesen	78	760	197	784	275	1544

In diesen Gebirgszweigen ist Granit die herrschende Felsart, so wie in dem Gebirgsarme, welcher sich vom Kroatenberge ostwärts über Brand, bis gegen Sorghof ausdehnt. In den niedern Bergen bei Sorghof, Brand, Frauenreith und Heiligen, findet sich ein bunter Wechsel von Granit und Gneus mit Lagen von körnigem Kalkstein bei Sorghof, Mauthdorf, und von Hornblende-Gestein am Weißen Bühl. Der höchste Punkt bei dem ausgedehnten Orte Brand wird der Kautzenberg, auch Ahornberg, genannt; er findet sich auf Kreybichs Kreiskarte, welche übrigens diese Gebirgsverzweigungen sehr richtig darstellt, nicht verzeichnet. Die Felsarten bei Tachau sind Urschiefer, welcher bald mehr gneusartig mit Uebergängen in Granit, bald als Glimmerschiefer mit Uebergängen in Thonschiefer erscheint. Nordwestlich von Tachau erstreckt sich der Kohlberg, welcher mit dem Lugelberge zusammenhangt, an welchem das Schiefergebirge von dem bei Heiligen einbrechenden Granit durchsetzt wird. Am Lugelberge findet sich auch ein Stock von schönem Serpentin. Südöstlich von Tachau und östlich verflächt sich dieser Gebirgsrücken. Westlich von Tachau streicht ein anderer Schiefergebirgsrücken, auf dem sich die Gneus- und Hornblende-Felsmassen, der Hohe Stein genannt, erheben, und in welchem sich häufige, obwohl meist unbedeutende Lager von Brauneisenstein, und bei Kropitzreith auch Spuren von Graphit zeigen. Dieser Gebirgsrücken zieht sich südlich bis Purschau, wo er mit dem Zeidelberge endigt, dessen südliches Gehänge mit zahlreichen Felsblöcken und Trümmern von Gneus bedeckt ist.

Das vornehmste fließende Wasser ist die Mies, oder wie sie hier genannt wird, die Misa, welche im westlichen Theile der Herrschaft durch die Vereinigung mehrer kleinen Bäche entsteht. Namentlich kommt vom Kamme des Böhmerwaldes die durch den alten Thiergarten östlich und südöstlich fließende Mistlau, welche oberhalb Sorghof zur Linken den von Brand her kommenden Paulusbrunner Bach, unterhalb Sorghof aber zur Rechten den Albersdorfer Bach empfängt. Der so verstärkte Bach setzt nun seinen Lauf in südöstlicher Richtung fort, fließt südlich an Tachau vorüber, wo er bereits den Namen Misa führt, und begibt sich in östlicher Richtung auf das Gebiet der Herrschaft Plan, wo er zur Rechten den vom hiesigen Dorfe Tirna kommenden Kötschenbach aufnimmt. Unweit abwärts von Tachau ist im Thale der Mies ein Sauerbrunnen. Mehre dergleichen Mineralquellen enthält die Gegend um Dreihacken. Der Goldbach geht nach Baiern in die Nab.

Teiche sind: der große Albersdorfer Teich, bei Albersdorf, der Sorghofer und der Krebsweiher, beide bei Sorghof. Das Gut Tissa-Tirna hat 11 Teiche, unter welchen der größte, der Haiderteich, 30 Joch Area hat. Sie enthalten gute Karpfen;

auch Hechte und Schleihen, der Kötschenbach auch Aalrupen und Weißfische. 4 andere Teiche werden als Wiesen benützt. Das Gut Vogelsang hat 7 Teiche, welche ebenfalls Karpfen, Hechte und Schleihen enthalten. 8 andere Teiche sind zu Wiesen umgeschaffen.

Die Gesammtzahl der Einwohner (mit Ausschluß der Schutzstadt Tachau) ist 14387, unter welchen sich 28 Akatholiken und 462 Israeliten befinden. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft, Bergbau, verschiedene Industrial-Gewerbe, namentlich in der Stadt Tachau. Die unbefelderten Einwohner, welche die Mehrzahl des Dominiums ausmachen, finden Beschäftigung bei den obrigkeitlichen Berg- und Hammerwerken, den Glas- und Spiegelfabriken, durch Waldarbeiten, Zufuhren ꝛc. Auch Flachsspinnerei und Leinweberei werden in manchen Ortschaften, besonders in dem langen Winter, fleißig betrieben.

Der Ackerboden ist im östlichen Theile des Dominiums, bei den Gütern Tissa und Vogelsang, von guter Beschaffenheit und liefert hier alle Getraidearten; besonders wird schönes Weißkraut gewonnen. Obstbaumzucht, die sonst nur in Gärten gedieh, wird jetzt auf obrigkeitlichen Gründen auch im Freien betrieben. In der Gegend um Brand ist ebenfalls ziemlich fruchtbarer Boden. Man baut hier vornehmlich Korn, Gerste und Haber, letztere beide als Gemisch; auch Sommerwaizen geräth gut, eben so Flachs, Weißkraut und Klee. Von Obst hat man größtentheils Kirschen, die im Freien um die zahlreichen zerstreuten Waldhäuschen her, in solcher Menge angepflanzt werden, daß oft die Gebäude gar nicht sichtbar sind. Auch Aepfel und Birnen findet man, selten Zwetschken. Um Tachau selbst ist der Boden nach Norden, Osten und Süden hin mehrentheils sandig und wenig fruchtbar. Er liefert Gerste, Haber (besonders schwarzen), in den Thalgegenden auch etwas Waizen. Am meisten aber baut man Kartoffeln und Flachs, welcher aber nicht alle Jahre gut geräth. Um die Stadt her sind schöne Wiesen. Die Obstkultur ist unbedeutend, und es vergehen oft zwei bis drei Jahre, ehe sie einigen Ertrag gewährt. Purschau hat meist sandigen Boden, der die gewöhnlichen Getraidearten, meist aber Kraut, Flachs und Kartoffeln liefert. Der Obstbau ist unbedeutend. Neu-Losymthal und die dortige Gegend hat mehr Wald- als Ackerboden. Der Feldbau ist von keiner Erheblichkeit. Man gewinnt meist Flachs und Erdäpfel, außerdem Haber und etwas Sommerkorn. Von Obst findet man nur einige Kirschbäume. Die Gegend um Dreihacken hat einen leichten, waldartigen Boden. Nur in warmen und trockenen Sommern lohnt die Aernte den Anbau des Getraides; man gewinnt meist Haber, Erdäpfel und Flachs. Eben so geräth auch das wenige Obst nur in besonders günstigen warmen Jahren. Im Sommer herrschen häufige Stürme und viel Uiberschwemmungen.

Der Viehstand (ohne den der Stadt Tachau) war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	19 (Alte)	48 (Alte.)	67
Rindvieh	188 (5 Zuchtstiere, 5 junge Stiere, 125 Kühe, 45 Kalbinnen, 8 Zugochs.)	4766 (27 Zuchtstiere, 12 junge Stiere, 2521 Kühe, 409 Kalbinnen, 7 Mastochsen, 1423 Zugochsen, 367 junge Ochsen.)	4954
Schafe	2895 (2315 Alte, 580 Lämmer)	2533 (1851 Alte, 682 Lämmer)	5428
Borstenvieh	—	646	646
Ziegen	—	110	110

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe bestehen 10 Maierhöfe in eigener Regie, (2 in Tachau, die übrigen in oder bei Mauthdorf, Ullirsreith, Schossenreith, Groß-Kopitzreith, Schönbrunn, Tissa, Tirna und Vogelsang); 5 andere Höfe (bei Bernetzreith, Purschau, Urschau, Sorghof und Galtenhof) sind theils zeitlich verpachtet, theils emphyteutisirt.

Die Waldungen sind in 9 Reviere (Petlarnbrand, Heiligen, Brand, Galtenhof, Paulusbrunn, Inselthal, Dreihacken, Purschau und Tirna) eingetheilt, und bestehen theils aus Nadelholz, besonders Tannen, Fichten und Kiefern, theils aus Laubholz; vorzüglich besitzt die Herrschaft einen großen Reichthum an Ahornbäumen.

Der Wildstand ist dem Areale hinreichend angemessen und besteht im Freien aus Hasen und Rebhühnern, letztere besonders im östlichen Theile der Herrschaft. Hochwild wird in zwei Thiergärten, dem großen beim Dorfe Thiergarten, und dem s. g. Neuen Thiergarten, bei Paulusbrunn, gehegt. Auch an Wald- und Wassergeflügel ist kein Mangel.

Mit Polizei-Gewerben waren am 1. Jäner 1836 auf dem ganzen Dominium (mit Ausschluß der Schutzstadt Tachau, deren Gewerbsstand weiter unten besonders angegeben wird), 144 zünftige Meister, 24 Gesellen und 32 Lehrlinge, mit Commercial-Gewerben 17 Meister, 37 Gesellen, 55 Lehrlinge und Hilfsarbeiter, mit freien Gewerben 1 Meister, 8 Gesellen und 3 Lehrlinge, mit Kram- und Hausierhandel 58 Personen, zusammen also mit Gewerbs-Industrie 379 Personen beschäftigt. Von dieser Zahl befinden sich 96 Personen bei den obrigkeitlichen Gewerbsanstalten und zwar bei den 3 Glashütten in Goldbach, Neu-Windischgrätz und Neu-Losymthal 1 Meister, 18 Gesellen, 4 Lehrlinge und 36 Hilfsarbeiter, und bei dem Eisen- und Blechhammer in Sorghof 7 Meister, 18 Gesellen, und 12 Lehrlinge. Außerdem zählte man folgende Meister: 5 Bäcker, 1 Beuteltuchmacher,

2 Bierbräuer, 20 Bierschänker, 1 Buchbinder, 10 Fleischhauer, 1 Glaser, 33 Hufschmiedte, 4 Maurer (14 Gesellen), 33 Müller, 2 Schlosser, 14 Schneider, 15 Schuhmacher, 5 Tischler, 3 Töpfer, 3 Wagner und 2 Zimmerleute. Handelsleute sind 5 Krämer und 53 Hausirer, welche Letztere auch die Märkte beziehen.

Sanitäts-Personen sind 4 Wundärzte (3 in Tachau, 1 in Dreihacken) 1 Apotheker (in Tachau) und 10 Hebammen (3 in Tachau, die übrigen in Brand, Dreihacken, Purschau, Ringelberg, Schönthal, Tissa und Wosant).

Die Armen-Institute waren, sowohl bei der eigentlichen Herrschaft Tachau als bei den Gütern Tissa und Vogelsang, am Anfange des Jahres 1836 noch nicht geregelt. Der durch die Thätigkeit des Oberamtes und des Herrn Pfarrers Vogel zu Dreihacken jedes Jahr im Zunehmen begriffene Vermögensstand des Tachauer Instituts war am Schluß des Jahres 1835: 1076 fl. 54½ kr. C. Mze. Beim Tissa-Vogelsanger Institute war der Vermögensstand am Schluß des Jahres 1835: 46 fl. 48 kr. C. M. und 177 fl. 49½ kr. W. W. Die Zahl der Armen ist nicht angegeben. (Die Stadt Tachau hat eigene Armenversorgungs-Anstalten. S. unten).

Zur Verbindung der Ortschaften unter sich und mit den benachbarten Dominien sind Chausseen von Tachau nach Plan, nach Tissa und von da nach Hayd, dann auf die verschiedenen Eisenwerke bis an die Gränze von Baiern, bei Bernau, angelegt. Auch die übrigen Orte der Herrschaft sind, selbst im höhern Gebirge, durch meistens gut unterhaltene Fahrwege mit einander verbunden.

Die nächste Post ist in Plan.

Die Ortschaften sind:

I. Herrschaft Tachau.

1. Tachau (Drewnow), 9½ Postmeilen von Pilsen und 1¼ Postmeile von Plan, am linken Ufer der Misa, und am Abhange des Kohlberges, 246 Wien. Kl. über dem Meere (nach David), Schutz- und Municipalstadt, besteht aus der eigentlichen mit Ringmauern umgebenen Stadt von 134 Christen- und 15 Judenhäusern mit 810 christlichen und 266 israelitischen E., der Großen- oder Spital-Vorstadt, s. längs der Misa, 172 H. mit 1039 E., der Obern Vorstadt oder dem sogenannten Gänsbühl-Viertel, n. auf einer Anhöhe, 107 H. mit 646 E., und der Kloster-Vorstadt, ö. von der Großen Vorstadt, 72 H. mit 437 E. Ganz Tachau zählt demnach 485 H. mit 2932 E. Davon gehören die Judenhäuser, welche die sogenannte Große Gasse bilden, und 64 Christenhäuser, unmittelbar zur Herrschaft Tachau. Das Übrige steht unter der städtischen Gerichtsbarkeit. In der Stadt sind zu bemerken: a. das obrktl. Schloß, auf einer Anhöhe hinter den Gebäuden des Marktplatzes, etwas versteckt gelegen und von einem mit Bäumen besetzten Hofraume umgeben; es ist in neuerm Style, in Form eines L gebaut, hat zwei Oberstockwerke und einen ansehnlichen Schloßgarten mit Glashaus; b. die Dechantei-Kirche zu Mariä Himmelfahrt, über welche der General-Großmeister des ritterlichen Kreuzherrn-Ordens mit dem rothen Stern das Patronatsrecht besitzt und bei welcher außer dem

Dechanten zwei Kapläne angestellt sind. Dieses ansehnliche, größtentheils aus Quadersteinen aufgeführte Gebäude ist am Anfange des XIV. Jahrhunderts von Burian von Guttenstein errichtet und im J. 1329 vom K. Johann dem ritterlichen Kreuzherrn-Orden übergeben worden. Die Kirche hat außer dem Hochaltar 4 Seitenaltäre. An den Hauptpfeilern der Kirche sieht man die Bildsäulen der böhmischen heil. Landespatrone. Der angebaute hohe Thurm, zu dessen Unterhaltung die Stadt verpflichtet ist, enthält die Wohnung des Stadtthürmers, 1 große Glocke (mit der Jahrszahl 1668) und 4 kleinere (1652, 1777, 1786). Über der Sakristei befindet sich die aus homiletischen, patristischen xc. Werken bestehende Bibliothek der Dechantei. Eingepfarrt sind außer der Stadt selbst die hiesigen Dörfer: Pürkau, Wittingreith, Bilöding, Ullischreith, Groß- und Klein-Kopitzreith, Bernezreith, Langendörflas, Schönbrunn, Albersdorf, Mauthdorf, Frauenreith und Heiligen, nebst dem zur Herrschaft Plan gehörigen Stiebenreith. An der Kirchen- und Kirchhofmauer befinden sich mehre alte Grabsteine aus dem XVI. und XVII. Jahrhunderte mit größtentheils nicht mehr lesbaren Inschriften. c. Die Stadtschule mit 2 Lehrern, deren erster zugleich Regens-Chori der Stadtkirche ist und 1 Gehilfen, ebenfalls unter dem Patronate des Kreuzherren-Ordens. d. Das städtische Rathhaus, ein altes Gebäude mit einer Sammlung alterthümlicher Waffen und der ehemaligen Folterkammer, worin noch die Marterwerkzeuge aufbewahrt werden. Die alten Urkunden sind durch Feuersbrünste vernichtet worden. e. Das der hftl. Obrigkeit gehörige ehemalige k. k. Salzamt, welches vor dem dreißigjährigen Kriege eine protestantische Kirche war. f. Das obrigkeitliche Bräuhaus: g. das städtische Bräuhaus; h. Die Apotheke, an deren Stelle stand in alter Zeit ein Karmeliter-Kloster sammt Kirche, im Jahre 1351 von K. Karl IV. gestiftet, später von den Taboriten *) zerstört, in der Folge von den zurückgekehrten Geistlichen wieder hergestellt, zuletzt 1616 durch eine Feuersbrunst eingeäschert und nun freiwillig aufgegeben, worauf die Gründe desselben an die k. Kammer fielen, die sie dem Freiherrn Johann Philipp Hußmann von Namedy und Riolsburg käuflich überließ. Die Gründe führen noch den Namen „Karmeliter-Gründe." Der Platz, wo die Kirche stand, ist jetzt der Garten des Apothekers. Vor etwa 50 Jahren waren noch einige Ruinen des Klosters vorhanden, die man das Schwarze Kloster nannte. Mitten auf dem Marktplatze steht eine vom Tachauer Bürger Joh. Christoph Schott im J. 1756 gestiftete steinerne Bildsäule der heil. Jungfrau Maria. Die Privatgebäude sind meist in alterthümlichem Style aufgeführt, werden aber von Jahr zu Jahr modernisirt. Die Judengasse ist seit der letzten Feuersbrunst vom Jahre 1818 ganz neu aufgeführt und enthält mehre hübsche Gebäude. Zur Stadt gehört auch die Stadtmühle und die am Schlosse gelegene Schloßmühle. Beide sind obrigkeitlich und emphyt. Die Große-Vorstadt enthält das große obrktl. Gast- und Einkehrhaus, das obrktl. Branntweinhaus, und das Bürgerspital (s. unten) mit der Kapelle zur heil. Anna; unweit auf einer Anhöhe liegt eine Kapelle zur heil. Mutter Gottes; westlich schließt sich an diese Vorstadt das obrktl. Fischhaus und das Holzhaus mit dem großen Platze an, wohin aus den Waldungen das Holz auf der Misa geschwemmt und zum Verkauf aufbewahrt wird. In der Kloster-Vorstadt befinden sich a. Das Franziskaner-Kloster mit der Kirche zur heil. Magdalena und einem großen Garten. Es war das erste Kloster dieses Ordens in Böhmen und wurde 1451 — 1466 auf Veranlassung des heil. Johann Capistranus von Tachauer Bürgern an der Stelle eines alten verfallenen Bürgerspitals für 12 Mönche gestiftet,

*) Nach Schaller S. 167 soll es von Žižka zerstört worden seyn. Er sagt aber kurz vorher (S. 165), daß Žižka 1421 die Stadt fruchtlos belagert und nur die Vorstadt eingeäschert habe. Die Vernichtung des Klosters kann also erst 1427 durch Prokop den Großen erfolgt seyn. (S. unten.)

im Hussiten- und im dreißigjährigen Kriege größtentheils zerstört, später aber durch die Gräfinn Barbara Theresia von Wrtby geb. Freiinn Kokořowa von Kokořowetz wieder hergestellt und 1748 vergrößert. Im Jahre 1785 enthielt das Kloster 24 Personen, statt deren K. Joseph II. für die Zukunft nur 12 bewilligte. Gegenwärtig leben hier bloß 2 Priester und 2 Laienbrüder. Die Bibliothek des Convents enthält größtentheils ascetische Werke. An der westlichen Seite des Klosters steht an der Mißa die „Priormühle;" durch den Hof des Klosters selbst läuft ein Arm der Mißa. b. Die ehemalige Kirche zum heiligen Wolfgang, welche von Kaiser Joseph II. 1781 aufgehoben und 1794 zum unterthänigen Contributions-Getraide-Schüttboden umgeschaffen worden ist. c. Das Siechenhaus (s. unten) und d. die emphyt. Aumühle, an der Mißa. Die Obere-Vorstadt, gewöhnlich das Gänsbühl-Viertel genannt, enthält a. die Kirche zum heiligen Wenzel mit dem Gottesacker. Diese Kirche soll die erste in Tachau gewesen seyn. Im Jahre 1780 wurde sie auf Befehl K. Josephs II. geschlossen und 1803 vom jetzigen Besitzer der Hft., Fürsten Alfred von Windischgrätz, gekauft, welcher sie zur Familiengruft bestimmte und 1821 in altteutschem Style erneuern ließ. Hier befindet sich ein prachtvolles Marmor-Grabmahl des im J. 1802 verstorbnen Grafen Joseph Niklas von Windischgrätz und der Tochter desselben Adelaide Aglaja, vermählten Fürstinn von Auersberg, welches in Folge letztwilliger Anordnung der hinterbliebnen Wittwe Leopoldine Gräfinn von Windischgrätz, geb. Herzoginn von Ahremberg, die hinterlassenen Kinder errichtet haben. Das Ganze ist von dem Prager Bildhauer Kranner nach den Zeichnungen der Akademie-Direktoren Bergler und Fischer ausgeführt worden. Außer dem Grafen Joseph Niklas ruhen auch dessen zweite Gemahlinn, die erwähnte Gräfin Leopoldine, geb. Herzoginn von Ahremberg, † 1812, und der erstgeborne Sohn aus der ersten Ehe, Karl Raimund, † 1788, in dieser Gruft. An den Gedächtnißtagen der fürstlichen Familie wird in dieser Kirche Trauer-Gottesdienst gehalten. Auf dem Gottesacker und an der Kirchenmauer sieht man noch alte Grabsteine aus dem XVI. und XVII. Jahrhunderte, welche sich ehemals in der ältern Kirche befanden, beim Ueberbauen derselben aber herausgenommen und hier aufgestellt wurden. Ferner gehören zum Gänsbühl-Viertel b. ein städtisches Armenhaus (s. unten), c. der obrigkeitliche Maierhof und d. die Kapelle zum heil. Florian (welche Schaller die Marien-Hülf-Kapelle nennt). Zur Stadt sind auch folgende abseits gelegene Mühlen conscribirt: die Neumühle, ¼ St. s., die Angstmühle, ¼ St. w., die Lugelmühle, ½ St. w., die Hammermühle, ½ St. ö., und die Stoffelmühle, ¾ St. ö. — Die Umgebungen der Stadt haben viel Angenehmes. Gegen Osten zieht sich die s. g. Au, zwischen sanften Anhöhen durch das von der Mißa durchschlängelte Thal. Hier führt eine schöne Doppel-Allee zu dem mit einem Tempel überbauten Sauerbrunnen, dessen Wasser angenehm zu trinken ist, aber nicht zum Heilgebrauch angewandt wird. Unweit davon ist ein Eisenstein-Bergwerk. Ein ähnliches Thal erstreckt sich von der Stadt nw. gegen Heiligen. Zwischen dem Kohlberge und dem Hohen Steine befindet sich der alte Herrengarten und der 1821 unweit vom Schlosse neu angelegte Garten mit Treibhäusern und einem Salon, nebst einem daran stoßenden englischen Park. — Die Stadtbehörde besteht aus einem Stadtrichter und einem geprüften Grundbuchführer. Das Wappen ist ein rother Schild mit dem weißen böhmischen Löwen; über dem Schilde ein halbgeöffnetes Visir, eine Krone und Geiersflügel. Dieses Wappen hat die Stadt schon vor 1623 besessen; es ist aber nicht bekannt, wer es ihr verliehen hat. Das gewöhnliche Insiegel enthält nur den Löwen. — Die Beschäftigungen der Einwohner sind Landwirthschaft und bürgerliche Gewerbe. Der Viehstand der befelderten Bürger betrug am 30. April 1837: 29 Stück Pferde (Alte), 546 Stück Rindvieh (2 Zuchtstiere, 451 Kühe, 42 Kalbinnen, 2 Mastochsen, 49 Zugochsen), 449 Schafe (424 Alte, 25 Lämmer), 185 Schweine

Dechanten zwei Kapläne angestellt
Quadersteinen aufgeführte Gebäu
von Burian von Guttenstein
dem ritterlichen Kreuzherrn-Or
dem Hochaltar 4 Seitenaltäre.
die Bildsäulen der böhmischen
zu dessen Unterhaltung die
des Stadtthürmers, 1 große
(1652. 1777, 1786). Uiber
patristischen ꝛc. Werken besi
sind außer der Stadt selbst
Bilöding, Ullischreit
reith, Langendörfla
Frauenreith und Hei
Stiebenreith. An de
alte Grabsteine aus de
nicht mehr lesbaren Insc
zugleich Regens-Chori
dem Patronate des Kr
altes Gebäude mit ein
Folterkammer, worin
alten Urkunden sind
Obrigkeit gehörige
Kriege eine protesta
z. das städtische
in alter Zeit ein K
K. Karl IV. gesti
von den zurückgeke
Feuersbrunst einge
desselben an die
Hußmann vo
führen noch den
stand, ist jetzt de
einige Ruinen
nannte. Mitte
Christoph Scho
frau Maria.
geführt, werd
seit der letzten
mehre hübsche
am Schlosse
Die Groß
das obrkl.
Kapelle
zur heil.
Fischhaus
dungen
wird.
Ja war
auf Wer
der

des Jahres
gewerbe von
al. Gewerbe
Gewerbe von
der Waarenhand-
en betrieben. Im
under, 3 Färber, 5
Gürtler, 3 Hand-
er, 1 Klämpner, 5
3 Maurer (32 Ge-
Rauchfangkehrer, 1 Rie-
macher, 4 Schwarzbäcker,
28 Tuchmacher, 2 Tuch-
1 Weinschänker, 2 Zeug-
eßer. — Die Stadt hat
nach Namen Jesu und
zusammen in 53 Ständen
Schwaaren, Töpfergeschirr ꝛc.
Wochenmarkte, jeden Mon-
, wegen des Wochenmarktes
— Das schon seit dem Jahre
Schluß des Jahres 1835 ein
W. Die jährliche Einnahme,
Stadtgerichts und der Geistlichkeit
fl. W. W., von welchen 32 Arme
wöchentlich unterstützt werden. Das
großen Vorstadt besitzt gegenwärtig
wie bei Privaten angelegten Kapita-
Werth des Gebäudes. Die Zeit der
Urkunden durch die Feuersbrunst
Quellen zu schließen, daß es nebst
schon im XIV. Jahrhunderte von
allmählich durch fromme Vermächtnisse ꝛc.
Dezember 1803 ist vom Stadtgerichte,
förmlicher Stiftungsbrief errichtet und
Juni 1805 bestätigt worden. Diesem zu-
Bürgersfrauen in der Art als Pfründler
Wohnung und außerdem jede Person täglich
empfangen. Da indessen das Gebäude nur
nur die 3 bedürftigsten Pfründler darin
erhalten einstweilen bloß die obige Geldunter-
Stiftungsbrief umfaßt auch den Siechenfonds mit
reisende Handwerksburschen mit Almosen
kranke Reisende, einheimische kranke Dienst-
verpflegen seien, zu welchem Ende der Stadt-
angemessenes jährliches Honorar und 4
Fonds und 2 Weiber, als Krankenwärter, freie
Männer und Der Fonds besitzt das oben erwähnte Siechen-
welches 1 Zimmer und 7 Kammern mit 3 Kranken-
10 Armen bewohnt wird, und das Armenhaus im
und 1 Kammer, worin 6 Arme wohnen; außer-
ein bei Privaten angelegtes Kapital von 2231 fl.
zu 5 pCt. einstweilen nur zur Bestreitung der
dürftigsten Kranken hinreichen. — Ueber das Alter der
Mangel eigener Urkunden, die das Feuer zerstört hat,
bereits Schaller, S. 165 u. f., anführt, zu erfor-
zeichern der Chronik des Cosmas zufolge, soll das

achau (oder Drewnow, wie es von seiner Lage mitten in großen ..en ursprünglich hieß), vom Herzog Sobieslaw I. im J. 1131 als ränzplatz gegen die Pfalz angelegt worden seyn. Daß die Stadt schon lso noch früher als das Schloß, befestigt gewesen sey, scheint bezweifelt n zu müssen, indem in der Regel die Burgen immer früher vorhanden n als die in der Nähe und unter dem Schutze derselben angelegten Ort- ten. Schloß und Stadt blieben nebst dem dazu gehörigen Gebiete (wel- der Ueberlieferung nach auch Marienfels, Maierhöfen, Kuttenplan und ost die jetzt bairische Stadt Bernau umfaßt haben soll) landesfürstliches Ei- enthum bis ins XVI. Jahrhundert. (S. oben die geschichtliche Uebersicht der Herrschaft.) König Wenzel II. soll sich oft hier zur Erholung aufgehalten und mit der Jagd belustigt haben. Auch soll eine Zeit lang die königliche Landtafel hier aufbewahrt worden seyn. Im J. 1421 belagerte Žižka die Stadt, zog aber, da er von dem Anrücken der kaiserlichen Truppen benachrichtigt wurde, wieder ab, und konnte seine Wuth nur an der Vorstadt auslassen, die er in Brand steckte. Dagegen kam 1427 Prokop der Große mit einem aus Taboriten, Waisen und Pragern bestehenden Heere und belagerte die Stadt. Obwohl die Bürger von den Rittern Kamrowetz von Kamberg, Wilhelm von Schwihow und Heinrich Černin angeführt, sich 16 Tage lang tapfer vertheidigten, so mußten sie sich doch zuletzt auf Gnade und Ungnade ergeben. Wie der Feind seinen Sieg benützt haben und wie schrecklich die Stadt verheert worden seyn möge, läßt sich in Ermangelung weiterer Berichte, bloß aus dem von Schaller erwähnten Umstande schließen, daß sämmtliche Bürger niedergemetzelt wurden. Andere Bedrängnisse hatte die Stadt im J. 1618 beim Anfange des dreißigjährigen Krieges zu erdulden, wo sie vom Grafen von Mannsfeld besetzt war, von den kaiserlichen Truppen belagert wurde, und sich nach dessen Niederlage bei Lomnitz an diese ergeben mußte; doch fehlt es darüber an weitern Nachrichten, und man weiß nur so viel mit Bestimmtheit, daß die Stadt nach der Schlacht am Weißen Berge ihre Privilegien verlor und mit der Herrschaft an den Reichsfreiherrn Johann Philipp Hußmann von Namedy kam. (S. oben.) Im J. 1647 war sie von den Schweden besetzt, welche sie, durch die Ankunft kaiserlicher Truppen zum Abzug genöthigt, in Brand steckten. Andere Feuersbrünste verheerten die Stadt in den Jahren 1543, 1616, 1666, 1718, 1748, 1774, 1776, 1777 und zuletzt am 3. Februar 1818.

2. Petlarn (Betlarn, auch Bettelarm, bei Schaller, wohl durch Druckfehler, Betlem), 2 St. ssw. von Tachau, D. von 58 H. mit 389 E., nach Purschau eingpf., hat einen eigenen Lehrer, der abwechselnd in Bauernwohnungen Schule hält. Hieher sind conscribirt: die Franzenmühle, ½ St. abseits, die Gochlmühle, eben so weit, und die zum Lehngute Ströbel gehörige, auf Gemeindgründen liegende Spiegelschleife von 3 Nrn., für welche der Besitzer von Ströbel der hiesigen Gemeinde einen jährlichen Zins entrichtet.

3. Petlarner Brand (auf Kreybichs Kreiskarte Bettelarmbrand), ½ St. ssw. von Petlarn, Dominical-Dorf von 23 H. mit 192 E., nach Purschau eingpf., hat 1 Försterhaus und 1 Privatlehrer, aber ohne eigenes Schulgebäude; 1 St. wsw. liegen nahe bei Reichenthal (Hft. Maierhöfen) 4 hieher conscrib. Waldhäuschen, welche die Fuchslöcher oder Fuchshäusel genannt werden.

4. Wosant oder Wosand, 1½ St. sw. von Tachau, D. von 43 H. mit 330 E., worunter 1 Israeliten-Familie, nach Purschau eingpf., hat einen Privatlehrer, aber ohne eigenes Schulgebäude.

5. Albersdorf, 1 St. wsw. von Tachau, an einem von Schönwald kommenden Bache, D. von 61 H. mit 354 E., nach Tachau eingpf., hat einen Privatlehrer, ohne eigenes Schulgebäude.

6. Mauthdorf, 1 St. w. von Tachau, D. von 37 H. mit 220 E., nach Tachau eingpf., hat einen Privatlehrer in einem eigenen Schulgebäude und

und 23 Ziegen. Bürgerliche Gewerbe beschäftigten am Anfange des Jahres 1836 zusammen 449 Personen. Es wurden nämlich Polizeigewerbe von 156 Meistern mit 96 Gesellen und 36 Lehrlingen, Commercial-Gewerbe von 93 Meistern mit 22 Gesellen und 19 Lehrlingen, freie Gewerbe von 4 Gewerbsbefugten, und Handel von 5 Besitzern gemischter Waarenhandlungen, 18 Krämern, Hausirern und andern Handelsleuten betrieben. Im Einzelnen zählte man: 22 Bäcker, 2 Bierbräuer, 3 Buchbinder, 3 Färber, 5 Faßbinder, 11 Fleischhauer und Bierschänker, 3 Glaser, 2 Gürtler, 3 Handschuhmacher, 6 Hufschmiedte, 6 Hutmacher, 1 Kammmacher, 1 Klämpner, 5 Kürschner, 1 Kupferschmiedt, 3 Lebzelter, 10 Lohgärber, 3 Maurer (32 Gesellen), 8 Müller, 1 Nagelschmiedt, 3 Obsthändler, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 2 Sattler, 7 Schlosser, 38 Schneider, 37 Schuhmacher, 4 Schwarzbäcker, 2 Seifensieder, 1 Strumpfwirker, 8 Tischler, 7 Töpfer, 28 Tuchmacher, 2 Tuchscheerer, 2 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 3 Wagner, 1 Weinschänker, 2 Zeugmacher, 5 Zimmerleute (15 Gesellen) und 1 Zinngießer. — Die Stadt hat Privilegien auf 3 Jahrmärkte (an den Montagen nach Namen Jesu und Frohnleichnam und am Charfreitage), auf welchen zusammen in 53 Ständen Schnitt-, Schuhmacher-, Krämer-, Eisen- und Blechwaaren, Töpfergeschirr 2c. verkauft werden. Auch ist die Stadt zu einem Wochenmarkte, jeden Montag, für Getraide, Vieh 2c. berechtigt, welcher aber, wegen des Wochenmarktes in der nahen Stadt Plan nicht gehalten wird. — Das schon seit dem Jahre 1650 bestehende Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 2101 fl. 18½ kr. W. W. Die jährliche Einnahme, hauptsächlich durch monatliche Beiträge des Stadtgerichts und der Geistlichkeit verstärkt, beträgt im Durchschnitt 600 bis 700 fl. W. W., von welchen 32 Arme theils mit 4 kr., theils mit 7 kr. C. Mze. wöchentlich unterstützt werden. Das Bürgerspital zu Skt. Anna in der Großen Vorstadt besitzt gegenwärtig an ständischen und Staatsobligationen so wie bei Privaten angelegten Kapitalien 21119 fl. 30 kr. W. W. ohne den Werth des Gebäudes. Die Zeit der ersten Stiftung ist nicht bekannt, weil die Urkunden durch die Feuersbrunst 1748 vernichtet worden; doch ist aus andern Quellen zu schließen, daß es nebst dem gleich zu erwähnenden Siechenfonds schon im XIV. Jahrhunderte von Tachauer Bürgern gegründet und allmählich durch fromme Vermächtnisse 2c. vermehrt worden seyn möge. Am 31. Dezember 1803 ist vom Stadtgerichte, gemeinschaftlich mit dem Oberamte, ein förmlicher Stiftungsbrief errichtet und von der hohen Landesstelle am 26. Juni 1805 bestätigt worden. Diesem zufolge sollen 14 verarmte Bürger und Bürgersfrauen in der Art als Pfründler unterhalten werden, daß sie freie Wohnung und außerdem jede Person täglich 8 kr. und 5 fl. jährlich Holzgeld empfangen. Da indessen das Gebäude nur 1 Stube und 1 Kammer hat, so sind nur die 3 bedürftigsten Pfründler darin untergebracht und die übrigen erhalten einstweilen bloß die obige Geldunterstützung. Der erwähnte Stiftungsbrief umfaßt auch den Siechenfonds mit der Bestimmung, daß aus demselben reisende Handwerksburschen mit Almosen zu unterstützen, und andere arme kranke Reisende, einheimische kranke Dienstboten 2c. im Siechenhause zu verpflegen seien, zu welchem Ende der Stadt-Chirurg ein den Kräften des Fonds angemessenes jährliches Honorar und 4 Spitalpfründler, nämlich 2 Männer und 2 Weiber, als Krankenwärter, freie Wohnung zu genießen haben. Der Fonds besitzt das oben erwähnte Siechenhaus in der Kloster-Vorstadt, welches 4 Zimmer und 7 Kammern mit 3 Krankenbetten enthält und jetzt von 10 Armen bewohnt wird, und das Armenhaus im Gänsbühl-Viertel mit 1 Zimmer und 1 Kammer, worin 6 Arme wohnen; außerdem an baarem Vermögen ein bei Privaten angelegtes Kapital von 2231 fl. 59 kr. W. W., dessen Zinsen zu 5 pCt. einstweilen nur zur Bestreitung der Arzneien für die allerbedürftigsten Kranken hinreichen. — Ueber das Alter der Stadt Tachau ist, aus Mangel eigener Urkunden, die das Feuer zerstört hat, nichts Näheres, als was bereits Schaller, S. 165 u. f., anführt, zu erforschen gewesen. Den Fortsetzern der Chronik des Cosmas zufolge, soll das

Schloß Tachau (oder Drewnow, wie es von seiner Lage mitten in großen Waldungen ursprünglich hieß), vom Herzog Sobieslaw I. im J. 1131 als fester Gränzplatz gegen die Pfalz angelegt worden seyn. Daß die Stadt schon 1126, also noch früher als das Schloß, befestigt gewesen sey, scheint bezweifelt werden zu müssen, indem in der Regel die Burgen immer früher vorhanden waren als die in der Nähe und unter dem Schutze derselben angelegten Ortschaften. Schloß und Stadt blieben nebst dem dazu gehörigen Gebiete (welches der Ueberlieferung nach auch Marienfels, Maierhöfen, Kuttenplan und selbst die jetzt bairische Stadt Bernau umfaßt haben soll) landesfürstliches Eigenthum bis ins XVI. Jahrhundert. (S. oben die geschichtliche Uebersicht der Herrschaft.) König Wenzel II. soll sich oft hier zur Erholung aufgehalten und mit der Jagd belustigt haben. Auch soll eine Zeit lang die königliche Landtafel hier aufbewahrt worden seyn. Im J. 1421 belagerte Zizka die Stadt, zog aber, da er von dem Anrücken der kaiserlichen Truppen benachrichtigt wurde, wieder ab, und konnte seine Wuth nur an der Vorstadt auslassen, die er in Brand steckte. Dagegen kam 1427 Prokop der Große mit einem aus Taboriten, Waisen und Pragern bestehenden Heere und belagerte die Stadt. Obwohl die Bürger von den Rittern Kamrowetz von Kamberg, Wilhelm von Schwihow und Heinrich Černin angeführt, sich 16 Tage lang tapfer vertheidigten, so mußten sie sich doch zuletzt auf Gnade und Ungnade ergeben. Wie der Feind seinen Sieg benützt haben und wie schrecklich die Stadt verheert worden seyn möge, läßt sich in Ermangelung weiterer Berichte, bloß aus dem von Schaller erwähnten Umstande schließen, daß sämmtliche Bürger niedergemetzelt wurden. Andere Bedrängnisse hatte die Stadt im J. 1618 beim Anfange des dreißigjährigen Krieges zu erdulden, wo sie vom Grafen von Mannsfeld besetzt war, von den kaiserlichen Truppen belagert wurde, und sich nach dessen Niederlage bei Lomnitz an diese ergeben mußte; doch fehlt es darüber an weitern Nachrichten, und man weiß nur so viel mit Bestimmtheit, daß die Stadt nach der Schlacht am Weißen Berge ihre Privilegien verlor und mit der Herrschaft an den Reichsfreiherrn Johann Philipp Hußmann von Namedy kam. (S. oben.) Im J. 1647 war sie von den Schweden besetzt, welche sie, durch die Ankunft kaiserlicher Truppen zum Abzug genöthigt, in Brand steckten. Andere Feuersbrünste verheerten die Stadt in den Jahren 1543, 1616, 1666, 1718, 1748, 1774, 1776, 1777 und zuletzt am 3. Februar 1818.

2. Petlarn (Betlarn, auch Bettelarm, bei Schaller, wohl durch Druckfehler, Betlem), 2 St. ssw. von Tachau, D. von 58 H. mit 389 E., nach Purschau eingpf., hat einen eigenen Lehrer, der abwechselnd in Bauernwohnungen Schule hält. Hieher sind conscribirt: die Franzenmühle, ½ St. abseits, die Gochlmühle, eben so weit, und die zum Lehngute Ströbel gehörige, auf Gemeindgründen liegende Spiegelschleife von 3 Nrn., für welche der Besitzer von Ströbel der hiesigen Gemeinde einen jährlichen Zins entrichtet.

3. Petlarner Brand (auf Kreybichs Kreiskarte Bettelarmbrand), ½ St. ssw. von Petlarn, Dominical-Dorf von 23 H. mit 192 E., nach Purschau eingpf., hat 1 Försterhaus und 1 Privatlehrer, aber ohne eigenes Schulgebäude; 1 St. wsw. liegen nahe bei Reichenthal (Hft. Maierhöfen) 4 hieher conscrib. Waldhäuschen, welche die Fuchslöcher oder Fuchshäusel genannt werden.

4. Wosant oder Wosand, 1½ St. sw. von Tachau, D. von 43 H. mit 330 E., worunter 1 Israeliten-Familie, nach Purschau eingpf., hat einen Privatlehrer, aber ohne eigenes Schulgebäude.

5. Albersdorf, 1 St. wsw. von Tachau, an einem von Schönwald kommenden Bache, D. von 61 H. mit 354 E., nach Tachau eingpf., hat einen Privatlehrer, ohne eigenes Schulgebäude.

6. Mauthdorf, 1 St. w. von Tachau, D. von 37 H. mit 220 E., nach Tachau eingpf., hat einen Privatlehrer in einem eigenen Schulgebäude und

1 Kalksteinbruch mit Brennofen; ¼ St. w. liegt der zeitlich verpachtete Maierhof Hollinghof, unweit davon die Mauthdorfer Mühle, und in gleicher Entfernung am Krebsweiher ein obrktl. Blechhammer, zum Sorghofer Hammerwerke gehörig.

7. Klein-Gropitzreut, ½ St. osö. von Tachau, unweit von der Pilsner Straße, D. von 20 H. mit 97 E., nach Tachau eingpf., hat 1 Privatschule; unweit abseits liegt die obrktl. Georgsmühle (Gürgmühle) am Georgsteiche, 1 obrktl. Ziegelhütte und 1 obrktl. Bergzechenhaus.

8. Ullischreut (Ullirsreut, eigentlich Ulrichsreut), ¼ St. ö. von Tachau, unweit s. von der Misa, D. von 32 H. mit 209 E., von welchen 7 H. zur Herrschaft Plan und 1 H. zum Gute Tissa gehören, ist nach Tachau eingepfarrt, und hat 1 Privatschule; ¼ St. n. liegt der Maierhof Wilhelmshof (auch Langenbruck genannt).

9. Wittingreut, ½ St. nö. von Tachau, an der Straße nach Plan, D. von 41 H. mit 281 E., nach Tachau eingpf., hat 1 Privatschule. Die Obrigkeit besitzt hier 2 Rustical-Höfe, welche Graf Adam Philipp Losy von Losymthal 1766 von Ignaz Heinrich Pergler von Perglas, Herrn auf Vogelsang, gekauft hat.

10. Frauenreut, ¾ St. nw. von Tachau, an der Chaussee nach Baiern, D. von 30 H. mit 190 E., nach Tachau eingpf., hat 1 Privatschule, unweit ö. liegt an einem von Brand kommenden Bache die Spirkmühle.

11. Lohm (auch Lahm), 1 St. onö. von Tachau, D. von 34 H. mit 203 E., von welchen 2 H. zur Herrschaft Plan gehören, ist nach Bruck, derselben Herrschaft, eingpf. und hat 1 Privatschule; ½ St. abseits liegt die Pürlmühle.

12. Pirkau (Pürkau, auch Birken), an der Straße nach Heiligenkreuz rc., D. von 18 H. mit 96 E., nach Tachau eingpf., hat 1 Privatschule.

13. Heiligen (eigentlich Vierzehn-Heiligen), ½ St. wnw. von Tachau, am rechten Ufer der Misa, Ort von 18 H. mit 132 E., nach Tachau eingpf., hat 1 obrktl. Schloß, 1 Wirthshaus, 1 Mühle, 1 Weißgärber- und 1 Lohgärber-Walke und ¼ St. abseits 1 Wasenmeisterei. Das Schloß liegt am Walde, welcher hier durch Anlagen und Spaziergänge zu einem weitläufigen parkähnlichen Lustwalde umgeschaffen ist; es ist das Gebäude des ehemaligen Paulaner-Klosters, welches nebst der dazu gehörigen schönen Kirche im J. 1639 vom Reichsfreiherrn Johann Philipp Hußmann von Namedy und Rielsburg für 12 Geistliche gestiftet, mit den umherliegenden Gründen und dem Gute Hals dotirt, 1665 von der hinterlassenen Wittwe Theresia Eleonora, geb. Gräfinn von Ladron als Vormünderinn der Töchter, Freiinnen Maria Claudia, Clara Ernestina, und Johanna Franziska, vollständig ausgebaut und eingerichtet, im J. 1785 vom Kaiser Joseph II. aufgehoben wurde. Gegenwärtig ist es die Wohnung des hrschftl. Forstmeisters und der Sitz des Forstamtes; auch ist hier ein Rechen zum Behuf der Holzflöße. Ehemals stand hier eine Kapelle zu den heil. Vierzehn Nothhelfern, deren Ursprung zu Anfang des XIV. Jahrhunderts die Volkssage in nachstehender Weise erzählt. „Die hiesige Gegend war ganz mit Wald bedeckt. Wo jetzt die Kirche steht, lag ein großer Stein, auf welchem zur Nachtzeit öfters 14 kleine Lichter gesehen wurden. Das Volk hielt sie für Andeutungen der heil. 14 Nothhelfer und fing an, seine Andacht bei diesem Steine zu verrichten. Als einst mehre Betende hier versammelt waren, kam ein heidnischer Ritter (dieß müßte sich also wenigstens schon im X. Jahrhunderte zugetragen haben) und fragte, warum man hier bete. Man gab ihm Bescheid, und er begann nun wider Gott, die Heiligen und alle Christen die gröbsten Lästerungen auszustoßen. Zugleich sprengte er, um die Lichter zu verscheuchen, mit seinem Pferde gegen den Felsblock und sagte, er wolle der fünfzehnte Nothhelfer seyn. Allein in demselben Augenblicke öffnete sich die Erde und verschlang den Frevler; nur sein Helm und ein Sporn blieben zurück. Nun kam der Ort immer mehr in Ruf. Zahlreiche Wallfahrer fanden sich

ein, brachten Opfergaben, und endlich war man im Stande, eine Kapelle zu bauen. Bei der Grundlegung räumte man den Felsblock weg, aber drei Nächte nach einander fand man ihn wieder an der vorigen Stelle, und ließ ihn nun liegen. Auf dem in der Kapelle errichteten Kreuzaltare wurden späterhin in einem Kästchen der angebliche Helm und der Sporn des Ritters aufbewahrt." Nach der Aufhebung des Klosters fielen dessen Besitzungen an den Religionsfonds und wurden später an den Besitzer der Herrschaft, Joseph Niklas Reichsgrafen von Windischgrätz, das Gut Hals aber 1797 an den ehemaligen Planer Oberamtmann, Franz Edlen von Wunderbaldinger verkauft. Die Kirche dient jetzt als Wagenremise. Die ehemaligen schönen Altäre, Gemälde und Sculpturen wurden an die neuen, aus dem Religionsfonds errichteten Kirchen in Drelhacken, Neu-Losymthal, Hals und Brand vertheilt. Von den bei Schaller, S. 169 und 170 beschriebenen Grabmählern geschieht in unsern Fragenbeantwortungen des Tachauer Herrn Dechanten keine Erwähnung. Dagegen wird als naturgeschichtlich merkwürdig angeführt, daß sich an dem Gemäuer der Kirche keine Spinnen aufhalten, noch jemals aufgehalten haben; $\frac{1}{4}$ St. w. von hier ist das neue obrktl. Blechwalzwerk.

14. Bilöding (Pühlöding, Puhlading), gewöhnlich die Bilhäusel, $\frac{3}{4}$ St. w. von Tachau, ein im J. 1774 angelegtes Dominical-Dorf von 18 H. mit 105 E., nach Tachau eingepfarrt.

15. Brand, $1\frac{1}{4}$ St. w. von Tachau, an der Stelle abgetriebener Waldung, sehr ausgedehntes Dominicaldorf von 137 H. mit 996 E.; es besteht ganz aus zerstreuten Häuschen, die in der hohen bergigen Gegend $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{4}$ St. von einander entfernt liegen und deren ursprüngliche Besitzer sich bereits in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, bald nachdem Graf Johann Anton Losy die Herrschaft gekauft hatte, hier ansiedelten, indem sie kleine Waldstrecken erhielten, die sie nach Ausrodung der Bäume urbar machten. Die einzelnen Theile des weitläuftigen Dorfes, dessen äußerste Enden bis $1\frac{1}{4}$ St. von der Kirche entfernt sind und an Albersdorf stoßen, führen die besondern Namen: Vorder- und Hinter-Brand und Steinhof, letzterer aus einer Gruppe nahe beisammen gelegener Häuser bestehend. Hier ist eine in den Jahren 1814 bis 1816 vom k. k. Religionsfonds errichtete Lokalie-Kirche zu Skt. Peter und Paul, nebst einem Lokalisten-Gebäude und einer Schule, unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Försterhaus und 2 Mühlen (die „Mauthmühle" und „Albersdorfer" Mühle, beide mit Brettsägen). Zur Kirche sind außer Brand die hiesigen Dörfer Sorghof, Thiergarten und Girnberg eingepfarrt.

16. Girnberg (Gürnberg), ein aus 20 zerstreuten Waldhäuschen bestehendes Dominical-Dorf, zum Theil bis 1 St. von der Brander Kirche entfernt, wohin es eingepfarrt ist, hat 131 Einwohner.

17. Sorghof, 1 St. nnw. von Tachau, an der Mißlau, Dominical-Dorf von 40 H. mit 383 E., nach Brand eingpf. Hier befinden sich das obrktl. Schichtamt mit der Wohnung des Schichtmeisters, 3 Stabhämmer, 2 Zainhämmer, 1 Blechwalzwerk und 1 Verzinnhaus. Es werden hier alle Gattungen Reif-, Schien-, Schlosser- und Zaineisen, Schwarz- und Weißblech erzeugt. Das erste Hammerwerk wurde vor mehr als 100 Jahren von der Familie Frank erbaut und kam 1797 an den Besitzer der Herrschaft, Joseph Niklas Grafen von Windischgrätz, welcher es nebst seinem Nachfolger bis zu dem jetzigen Umfange erweiterte und vervollkommnete. Die Beuteltuchfabrik gehört dem Franz Johann Beer. Ferner gehören zur Conscription von Sorghof: a. Die Sorghofer Mühle $\frac{1}{4}$ St. entfernt, am obrktl. Sorghofer Teiche; b. der dem Joseph Schmidtgang gehörige Waffenhammer, welcher Sensen, Sicheln, Sägen, Hacken, Schaufeln rc. liefert; c. die Einschicht Hammelberg, 4 Nrn. und 1 einschichtiges Waldhäuschen.

18. Thiergarten, $1\frac{1}{4}$ St. w. von Tachau, Dominical-Dorf von 58 H. mit 440 E., nach Brand eingpf. Der Ort besteht aus zerstreuten Wald-

häuschen, hier ist der große obrktl. Thiergarten mit 1 Försterhaus; ¼ St. abseits liegen die hieher conscrib. Bachhäusel, 4 Nrn.

19. Ringelberg, 1½ St. nw. von Tachau, Dominical-Dorf von 75 H. mit 583 E., der Ort besteht aus zerstreuten Waldhäuschen und ist nach Hals, (gleichnam. Gut) eingpf. Ein Theil desselben heißt Unter-Ruhberg, und hat 2 obrktl. Eisenhämmer, ein anderer auf dem Thörl, und hat 1 Förster-Haus.

20. Galtenhof (häufig Erl, auch Edelweiher genannt), 1¾ St. wnw. von Tachau, Dominical-Dorf von 63 zerstreuten Waldhäuschen mit 534 E., nach Hals eingpf. Hier ist die Wohnung des obrigkeitlichen Schichtamts-Kontrollors, 1 großer Hochofen und 2 Stabhämmer, die zu den Sorghofer Werken gehören, 2 Försterhäuser und 2 Mühlen (die Galtenhöfer und die Hasselmühle, an den zwei großen obrktl. Teichen, dem Galtenhofer- und dem Hasselteiche, gelegen, welche auch zum Betrieb der Hammerwerke dienen).

21. Paulusbrunn, 2¼ St. w. von Tachau, an der Straße nach Bernau in Baiern, ein aus zerstreuten Waldhäusern bestehendes Dominikal-Dorf von 84 Nrn. mit 662 E., nach Schönwald (Gut dieses Namens) eingpf., hat 1 Försterhaus und 2 Mühlen. Einige Häuser nahe an der bairischen Gränze führen den Namen Neu-Thiergarten. Hier ist 1 k. k. Gränzzollamt. Auch sieht man noch alte Feldschanzen aus dem 30jährigen und spanischen Erbfolgekriege, von welchen die dabei liegenden Häuschen die Schanzhäusel genannt werden.

22. Baderwinkel mit Hermannsreith, 2¼ St. wnw. von Tachau, ein aus zerstreuten Waldhäusern bestehendes Dominikal-Dorf von 26 Nrn. mit 194 E. nach Hals eingpf. Hermannsreith, in der Volkssprache auch Abgott (Abgut) genannt, liegt an der Gränze und hangt mit dem bairischen Dorfe gleiches Namens zusammen; ¼ St. abseits im Walde liegt am Katzenbache die Katzenmühle.

23. Wittichthal oder Wittichsthal, 2¼ St. w. von Tachau, ein ebenfalls aus zerstreuten Waldhäusern bestehendes, im Jahre 1792 errichtetes Dominikal-Dorf von 21 Nrn. mit 186 E., nach Schönwald eingpf.

24. Paulushütte, auch Paulus-Brunner-Hütte, 2¼ St. w. von Tachau, ein an der Stelle der 1802 aufgehobenen Glashütte dieses Namens errichtetes Dominikal-Dörfchen, von 7 H. mit 51 E., worunter 1 Israel.-Famil., nach Schönwald eingpf., hat 1 kleines Jagdschlößchen, 1 Hegerhaus, 1 Pottaschensiederei und 1 Mühle mit Brettsäge.

25. Inselthal (auch Inselhütte), 2½ St. sw. von Tachau, rings von Wald und Bergen umgeben, Dominikal-Dörfchen von 6 H. mit 40 E., nach Schönwald eingpf.; war eine Glashütte, die schon seit längerer Zeit nicht mehr im Betrieb steht, und ist jetzt eine Forstbeamtenswohnung.

26. Neu-Losymthal (gewöhnlich nur Losymthal, in der Volkssprache Rosymthal), 3 St. sw. von Tachau, ein aus zerstreuten Häusern bestehendes Dominikal-Dorf von 58 H. mit 408 E., es liegt in einer Thalweite, auf einer ausgedehnten Waldentblößung; einzelne Theile führen besondere Namen, als: auf dem Mühlerl, in der Laiftloh, beim Drechselbrunn; 4 beisammen stehende Häuser werden Neu-Donhausen genannt. Die hiesige Pfarrei ist vom k. k. Religionsfonds im Jahre 1787 errichtet, die Kirche zur heil. Anna aber, bei welcher jetzt 2 Priester angestellt sind, erst im J. 1817 erbaut worden. Sie steht, wie die 1823 erbaute Schule, unter dem Patronate des Religionsfonds. Eingepfarrt sind, außer dem Pfarrorte, die hiesigen Ortschaften: Neu-Losymthaler-Hütte, Goldbach, Neuhütten, und Neu-Windischgrätz, so wie sämmtliche Ortschaften des Gutes Waldheim. Auch ist hier 1 Mühle.

26. Neu-Losymthaler-Hütte, ¼ St. von der Neu-Losymthaler-Pfarrkirche, Dominical-Dörfchen von 15 H. mit 121 E., hat abseits 1 Försterhaus und 1 Mühle. Dazu ist conscribirt das nahe Dominikal-Dörfchen

Neuhütten, 6 H. mit 48 E., aus einer obrktl. Glashütte, den Wohngebäuden des Geschäftsleiters und der Arbeiter und einer Mühle bestehend. Es wird hier Tafel- und Fensterglas erzeugt.

27. Goldbach, 3¼ St. wsw. von Tachau, Dominikal-Dorf von 19 H. mit 261 E., nach Neu-Losymthal eingpf., hat 1 obrktl. Glashütte, die bloß Tafelglas erzeugt, 1 Försterhaus und 1 Mühle mit Brettsäge. Der Ort hat seinen Namen von dem hiesigen gleichnamigen Bache, in welchem vor uralter Zeit Gold gewaschen worden seyn soll. In der Nähe liegen der Große und der Kleine Rabenberg; ersterer hart an der bairischen Gränze, gewährt eine herrliche Aussicht über einen großen Theil der Oberpfalz, bis tief nach Baiern in der Gegend von Nürnberg und Bamberg, auf das Fichtelgebirge, Erzgebirge, bis in die Gegend von Rožmital in Böhmen, und auf einen großen Theil des Böhmerwaldes; ferner der Ahornberg, auf welchem eine merkwürdige Felsgruppe von plattförmig auf einander geschichtetem Granit einige Aehnlichkeit mit Ruinen zeigt, und gewöhnlich das Alte Schloß genannt wird. Von Mauerwerk ist jedoch keine Spur; nur ein Wall von losen Steinen umgibt stellenweise die Felsgruppe; eine Burg, die Ahornburg, von der jetzt nur noch der Wallgraben zu sehen ist.

28. Neu-Windischgrätz, 3½ St. wsw. von Tachau, am Fuße des Ahornberges, Dominical-Dörfchen von 5 H. mit 105 E., nach Neu-Losymthal eingpf. Der Ort besteht aus 1 obrktl. Glashütte mit den erforderlichen Gebäuden; es wird Tafel- und Spiegelglas erzeugt.

29. Dreihacken, 3¼ St. n. von Tachau, durch dazwischen liegendes Gebiet der Herrschaften Plan und Kuttenplan vom Hauptkörper des hiesigen Dominiums getrennt, weitläuftiges, aus zerstreuten Waldhäusern bestehendes Dominical-Dorf, von welchem ein Theil zur Herrschaft Königswart (Elbogner Kr.) gehört. Der hiesige Antheil besteht aus 84 H. mit 677 E. Hier ist 1 Pfarrkirche zu den heil. Vierzehn Nothhelfern, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Försterhaus, 1 Ziegelbrennerei und 1 Vitriolhütte. Einzelne Häusergruppen führen in der Volkssprache besondere Namen, als der Kir, auf dem Höllenstein (eigentlich Hohlenstein) rc. Letzterer Name kommt von einer großen Felsenmasse mit einer Höhlung, in welcher man aufwärts steigen und bis auf den Gipfel ins Freie gelangen kann. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist im J. 1787 aus dem k. k. Religionsfonds errichtet worden, unter dessen Patronate sie nebst der Pfarrei und der Schule steht. Eingepfarrt sind: das ganze Dorf Dreihacken, Tachauer und Königswarter Antheils, Schmelzthal, Tachauer, Planer und Kuttenplaner Antheils, Schönthal, Tannaweeg, die Lohhäuser und Neu-Metternich (Hft. Königswart). In frühern Zeiten wurde hier und in der Umgegend starker Bergbau, besonders auf Kupfer getrieben, auch Alaun, Schwefel und etwas Silber gewonnen. Der Ort hatte ein Privilegium vom K. Rudolph II., vom 1. Sept. 1606, welches vom Kaiser Joseph II. unterm 15. Febr. 1783 bestätigt wurde. Die noch vorhandenen weitläuftigen Halden sprechen für die Bedeutung jener bergmännischen Arbeiten *) In neuerer Zeit war, nachdem schon vor beinahe 100 Jahren die Werke ertrunken und die Künste zerstört worden, fast Alles eingegangen. Indessen entrichteten sie noch, um ihre Gerechtsame zu bewahren, Fristen und Quatember an die Bergämter in Mies und Schlackenwald, und im J. 1836 hat eine Gewerkschaft den Bau wieder aufgenommen.

30. Schmelzthal, 2½ St. n. von Tachau, ein aus zerstreuten Waldhäusern bestehendes Dominical-Dorf, welches mit den gleichnamigen Orten der Herrschaften Plan und Kuttenplan zusammenhangt. Hieher gehören 86 H. mit 723 E. Das Ganze ist nach Dreihacken eingpf., und hat hiesigerseits 1 Schule, die von einem Gehilfen aus Dreihacken versehen wird, und 2 Mühlen.

*) Graf Sternberg: Umrisse einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. I. Band. 1. Abth., S. 263.

31. Schönthal, 3¼ St. n. von Tachau, mit dem Königswarter Dorfe Neu-Metternich zusammenhangend, Dominical-Dorf von 41 H. mit 348 E., nach Dreihacken eingpf., hat 1 Schule, wie in Schmelzthal, und 2 Mühlen.

32. Lohhäuser (oder Lohhäusel, auch Lochhäuser), 3¼ St. nw. von Tachau, an der äußersten bairischen Gränze, Dominical-Dorf von 18 H. mit 94 E., nach Dreihacken eingpf., hat 1 Schule, wie in Schmelzthal, 1 Försterhaus, 2 Mühlen und 1 Steinglasknopf-Fabrik.

33. Tannaweeg (auch Donnaweeg), unweit w. von Schmelzthal, Dominical-Dorf, aus zerstreuten Waldhäusern bestehend, 18 Nrn. mit 137 E., nach Dreihacken eingepfarrt, hat 1 kleinen Hochofen, 1 Stabhammer und 2 Mühlen.

Außerdem besitzt die Herrschaft Antheile von folgenden Dörfern der Herrschaft Plan.

34. Glasau, 1½ St. nnw. von Tachau, 1 Haus.

35. Stiebenreith, ¾ St. n. von Tachau, 1 H., und

36. Stockau, 1¼ St. n. von Tachau, 1 Haus.

II. Gut Schossenreut.

37. Schossenreut, 1¼ St. ssö. von Tachau, an der Chaussee nach Alt-Sedlischt, D. von 45 H. mit 322 E., worunter 7 Israeliten-Häuser und 11 Israeliten-Familien, ist nach Alt-Sedlischt eingpf. und hat 1 Filialkirche zu Skt. Anna, unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Schule, die von einem Gehilfen versehen wird, ferner 1 hübsches obrktl. Schloß mit Garten, 1 Maierhof und ⅛ St. abseits 1 obrktl. Mühle, die „Tiefe Lohmühle" *).

38. Maschakoten, 1¼ St. s. von Tachau, D. von 36 H. mit 242 E., worunter 2 Israeliten-Familien, ist nach Alt-Sedlischt eingpf., und hat 1 Schule wie in Schossenreit.

39. Bernetzreut (eigentlich Bernhardsreit), ¾ St. ssö. von Tachau, an der Chaussee nach Alt-Sedlischt, D. von 24 H. mit 168 E., worunter 1 Israeliten-Familie, ist nach Tachau eingpf., und hat 1 zeitlich verpachteten Maierhof und ¼ St. n., an der Chaussee nach Tirna, 1 schöne, vor etwa 12 Jahren neu erbaute öffentliche Kapelle zu Skt. Anna.

40. Groß-Gropitzreut, ¾ St. s. von Tachau, D. von 37 H. mit 280 E., nach Tachau eingpf., hat 1 Mühle am obrktl. Dorfteiche; ¼ St. w. liegt die hieher conscribirte Einschicht Dreyhöfen, aus 1 Maierhof und 3 Dominical-Häuschen bestehend.

III. Gut Purschau-Urschau.

41. Purschau, 1¾ St. ssw. von Tachau, zwischen dem Zeidelberge und dem Purschauer Berge, D. von 104 H. mit 737 E., worunter 4 Israeliten-Häuser und 14 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zu Skt. Bartholomäus, 1 Pfarrgebäude, 1 Begräbnißkirche zu Skt. Anna beim Gottesacker, ¼ St. vom Orte, auf einem hohen Berge, und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 kleines altes ehemaliges Schloßgebäude, gegenwärtig emphyteutisirt, 1 gleichfalls emph. Maierhof und 1 Försterhaus; ¼ St. abseits liegen folgende hieher conscribirte Einschichten: der Wachterhof, ein emph. Maierhof mit 2 Dominical-Häusern; die Mascha-Mühle, die Neumühle, und die Zeidelmühle. Das Schloß ist 1567 gebaut worden. Die Pfarrkirche bestand schon im J. 1400, wie ein altes Marmorgrabmahl bezeugt, an dem aber nur noch die Jahrzahl und ein Wappen sichtbar sind. Aus den Jahren 1545, 1549, 1551, 1555 und 1558 sind Grabsteine der Familie Dolnitz, und aus den Jahren 1560, 1563, 1564, 1587 und 1600 Grabsteine der Familie Pergler von Perglas vorhanden. In ihrer jetzigen Gestalt ist die Kirche 1587

*) Was Schaller S. 171. Z. 16—22 in Betreff der ältern Besitzer von Schossenreut anführt, bezieht sich auf Purschau.

durchaus von Stein erbaut und 1741 erneuert worden. Der Thurm hat 3 Glocken. Die Matriken beginnen mit dem Jahre 1644. Auch enthält das Pfarrarchiv ein altes Kirchenrechnungs- und ein Stiftungsbuch aus dem XVI. Jahrhunderte. Eingepfarrt sind, außer Purschau selbst, die hiesigen Dörfer Wosant, Petlarn, und Petlarner-Brand. Ehemals gehörten auch die jetzigen Pfarrbezirke von Schönwald und Neu-Losymthal zum hiesigen Sprengel. Das Pfarrgebäude ist 1715 vom damaligen Besitzer des Gutes Johann Sigmund Friedrich Reichsgrafen von Götz neu erbaut worden. Die Skt. Anna-Kirche ist 1660 von der damaligen Besitzerinn Katharina Veronica Asterl von Astfeld errichtet worden. Im J. 1786 wurde sie vom Kaiser Joseph II. aufgehoben, aber im J. 1808 auf Bitten der eingepfarrten Gemeinden, welche die Kosten dazu hergaben und ein Kapital von 400 fl. zur fernern Unterhaltung der Kirche stifteten, wieder hergestellt und eröffnet. Ein benachbartes Feld heißt noch das Klausuracker l, weil in älterer Zeit eine Einsiedelei hier bestand.

42. Urschau (gewöhnlich Uschau), 1¾ St. s. von Tachau, D. von 50 H. mit 320 E., worunter 1 Israeliten-Familie, ist nach Alt-Sedlischt eingpf., und hat 1 Schule, die von einem Gehilfen versehen wird. Ehemals war hier ein kleines Schloß mit einem Maierhofe; die Gebäude sind jetzt emphyteutisirt, die Felder aber den andern Höfen zugetheilt.

IV. Gut Langendörflas mit Schönbrunn.

43. Langendörflas (auch Langendörfel), 1 St. ssw. von Tachau, an einem kleinen Bache, D. von 81 H. mit 636 E., worunter 8 Israeliten-Häuser und 20 Israeliten-Familien, ist nach Tachau eingpf. und hat 1 Schule, die von einem Gehilfen versehen wird, und 2 Mühlen. Ehemals war hier ein Schloß mit Maierhof und Bräuhaus. An der Stelle der Gebäude stehen jetzt die Judenhäuser, die Felder aber sind theils verpachtet, theils dem Dreihöfer Hofe zugetheilt.

44. Schönbrunn, ¾ St. sw. von Tachau, an einem kleinen Bache und am Fuße der Berge Woyna und Klitscha, D. von 94 H. mit 599 E., worunter 10 Israeliten-Familien, ist nach Tachau eingpf., und hat 1 Schule, wie in Langendörflas. Das ehemalige Schloß ist emphyteutisirt und von Juden bewohnt. Auch besitzt die Obrigkeit 2 Rustical-Höfe, die verpachtet sind; ¾ St. s. liegt die aus 3 Nrn. bestehende Einschicht Hellbroth, ein zeitlich verpachteter Maierhof, und ¼ St. s. 1 Mühle.

V. Gut Tissa-Tirna.

45. Tissa (auch Titz, böhm. Tysowa), 1¼ St. sö. von Tachau, an der Chaussee nach Hayd, D. von 65 H. mit 406 E., worunter 13 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Nikolaus B., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Schloß mit Garten, 1 Maierhof mit Schäferei und 1 Wirthshaus; 1 St. n. liegt die hieher conskribirte Kötschenmühle. Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, wurde in Folge der hussitischen Unruhen ihres Seelsorgers beraubt, später der Damnauer Pfarrei als Filiale zugetheilt, 1738 aber vom damaligen Besitzer des Gutes Kaspar Leopold Pergler von Perglas, erneuert und wieder zur Pfarrkirche erhoben. Sie enthält eine Gruft der Perglerischen Familie. Die älteste der 4 Glocken ist vom Jahre 1583. Eingepfarrt sind, außer Tissa selbst, die hiesigen Dörfer Tirna und Vogelsang, nebst den zur Hrft. Plan gehörigen Gamnitz, Lihn (mit Neusorg) und Gumplitz (mit Skt. Johann).

46. Tirna (Tyrnowá), ¾ St. sö. von Tachau, am Kötschenbache und an der Chaussee nach Hayd, D. von 33 H. mit 198 E., nach Tissa eingpf., war sonst der Amtsort des Gutes Tissa-Tirna und hat 1 verfallenes

Schloß, 1 neu gebautes Schlößchen, 1 ehemaliges Amthaus, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 10 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Ziegelhütte, 1 Wirthshaus, 1 Mühle mit Brettsäge und $\frac{1}{2}$ St. ö. 1 Jägerhaus. Auch gehört zu diesem Gute von dem hftl. Tachauer Dorfe

47. Ullischreit, 1 Haus (Bauernhof). S. oben Nr. 9.

VI. Gut Vogelsang.

48. Vogelsang, 1 St. osö. von Tachau, D. von 29 H. mit 188 E., worunter 3 Israeliten-Häuser und 4 Israeliten-Familien, ist nach Tissa eingpf., und hat 1 obrktl. Schloß, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf $3\frac{1}{2}$ Faß) und 1 Wirthshaus; $\frac{1}{2}$ St. n. liegt die hieher conscribirte kleine Rainmühle.

Zu diesem Gute gehören von dem hftl. Planer Dorfe

49. Gumplitz, $1\frac{1}{4}$ St. ö. von Tachau, 10 H., worunter 1 Rustikal-Wirthshaus.

Als ein Lehn der Hft. Tachau ist das bei derselben conscribirte und sich mit deren Grundbüchern regulirende

Gut Ströbel

aufzuführen. Dieses besteht aus dem gleichnamigen, nach Neuhäusel (Hft. Maierhöfen) eingepfarrten D., 4 St. ssw. von Tachau, dicht an der bairischen Gränze, im rauhesten Theile des Böhmerwaldes, vom Gebiete der Herrschaft Maierhöfen umgeben. Der jetzige Natural-Besitzer ist Hr. Hoor, gräfl. Nostitzischer Wirthschaftsrath. Vor demselben besaß es Hr. Joh. Anton Schramm. Zu Schallers Zeiten gehörte es einem Hrn. Franz Koller. Es hat 13 H. mit 153 E., 1 Schloß mit Wirthschaftsgebäuden, 1 Bräuhaus, 1 Spiegelschleife, welche nebst der dazu gehörigen in Petlarn vom Besitzer betrieben wird, und 1 Wirthshaus.

Außerdem ist auch die Mühle Treppenstein in dem angränzenden Theile Baierns, nebst dazu gehörigen Grundstücken, ein Lehn der Hft. Tachau.

Allodial-Gut Hals.

Dieses Gut liegt im westlichen Theile des Kreises, wo es nördlich und östlich an die Herrschaft Plan, südlich und westlich an die Herrschaft Tachau gränzt.

Der gegenwärtige Besitzer ist Herr Nikolaus Kahler, welchem das Gut am 18 Okt. 1828, nach dem Freiherrn Rüdiger v. Stillfried, k. k. Kämmerer, gerichtlich eingeantwortet worden ist. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. H. Tom II. Fol. 101). In älterer Zeit war das Gut ein Bestandtheil der Herrschaft Tachau, deren Besitzer Johann Philipp Hußmann, Reichsfreiherr von Namedy und Riolsburg, es dem von ihm 1639 gestifteten Paulaner-Kloster zu den heil. Vierzehn Nothhelfern schenkte. (S. oben Hft. Tachau, S. 200.) Nach der Aufhebung desselben durch K. Joseph II. fiel das Gut an den k. k. Religionsfonds, und wurde am 4. Febr. 1797 an den Oberamtmann zu Plan Franz Edlen von Wunderbaldinger verkauft. Von diesem gelangte es 1803 ebenfalls durch Kauf an

Sebastian Gradel und von diesem am 9. März 1811 an Mathias Vinzenz Wagner von Anckerburg. Letzterer verkaufte es am 19. Aug. 1811 an die Eheleute Christoph und Katharina Stein, von welchen es am 1. März 1817 der obenerwähnte vorige Besitzer Freiherr Rüdiger von Stillfried kaufte.

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rustikale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	99	47	129	413	228	460
» Teichen mit Aeckern verglichen	4	1114	—	—	4	1114
» Wiesen	83	1361	92	670	176	431
» Gärten	1	873	2	777	4	50
» Teichen mit Wiesen verglichen	10	48	—	—	10	48
» Hutweiden ꝛc.	22	717	92	673	114	1390
» Waldungen	453	551	40	563	493	1114
Überhaupt	674	1511	356	1496	1031	1407

Nach den Angaben des Halser Wirthschaftsamtes vom Jahre 1825 beträgt die Oberfläche des Gutes 1053 Joch 872 □ Kl.

Das Gut gehört zum Mittelgebirge des Böhmerwaldes. Von den einzelnen Bergen desselben gehören hieher: der Glasberg, südwestlich vom Dorfe Hals, mit Feldern, Gestrüppe und etwas Gemeindewaldung bedeckt, der Lohbühl, nördlich, mit Hutweiden, und einigem Gebüsch, und der Seitzer Bühl, nordöstlich, rings mit Feldern umgeben, und auf dem höchsten Theile mit Gestrüppe bewachsen. Die Felsarten sind Gneus und Granit. Der Ackerboden ist steinig, feucht und kalt und von geringer Fruchtbarkeit, nur in warmen und trocknen Jahren Ertrag gewährend. Man baut meist Sommergetraide, vorzüglich s. g. Gemisch (Gerste und Haber), auch Flachs und Erdäpfel. Obstbäume findet man nur in Gärten, doch kommen die Früchte selten zur Reife.

Westlich von Hals läuft ein von Norden her aus der Herrschaft Plan kommender kleiner Mühlbach nach Frauenreit auf der Herrschaft Tachau, und ergießt sich dort bei Heiligen in die Misa. Die unter Wasser gehaltenen Teiche sind: der Obere und Untere Mühlteich, der Hirsch-, Hammer-, Flachen-, Kohl-, Annazbucher-, Schwemm- und Froschteich. Davon ist der Flachenteich, 2 Joch 1598 □ Klafter, der größte. Sie enthalten Karpfen, der obere Mühlteich Forellen; 6 andere Teiche sind trocken gelegt und werden als Wiesen benützt.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	—	2
Rindvieh	18 (6 Kühe, 4 Kalbinnen 4 Zugochsen u. 4 junge Ochsen.)	181 (1 Zuchtstier, 1 junger Stier, 125 Kühe, 15 Kalbinnen, 31 Zugochsen, 8 junge Ochs.)	199
Borstenvieh	2	15	17
Ziegen	2	10	12

Schafe werden keine, wohl aber viel Gänse gehalten. Die Bienenzucht ist von keiner Erheblichkeit.

Der obrigkeitliche Maierhof zu Hals wird in eigener Regie bewirthschaftet.

Die Waldungen, deren Area vom Halser Amte zu 506 Joch 1268 □Kl. angegeben wird, bilden ein einziges Revier und enthalten Tannen, Fichten, Kiefern und einige Buchen. Der jährliche Holzschlag ist etwa 500 Kl., die meistens zum Kohlenbrennen für den Eisenhammer verwendet werden.

Das Wild besteht in Hasen und einigen Rehen.

Die Einwohner sind Teutsche. Die Ertrags- und Erwerbs-Quellen bestehen in etwas Landwirthschaft und den nöthigsten Dorfgewerben. Die ärmere Klasse nährt sich von Holzschlagen, Taglöhnerarbeiten, Kohlenbrennerei, Fuhrwerk, etwas Spinnerei und Weberei. Das schwach betriebene, nur 4 Personen beschäftigende obrigkeitliche Eisenwerk, welches etwa 159 Ctr. Schmiedteisen jährlich liefert, kauft den Eisen- und Kalkstein von fremden Dominien. Die obrigkeitliche Pottaschensiederei ist verpachtet und erzeugt jährlich an 15 Ctr. Pottasche. Gewerbsleute sind: 1 Bäcker, 3 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Faßbinder, 2 Fleischhauer, 2 Korbmacher, 1 Maurer (2 Gesellen), 2 Müller, 1 Schmiedt, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Siebmacher, 3 Tischler, 1 Wagner, 1 Zimmermann (2 Gesellen), zusammen mit 18 Gesellen und 6 Lehrlingen; in Allem 89 Personen. Auch ist in Hals 1 gemischte Waarenhandlung.

Ein geregeltes Armen-Institut ist nicht vorhanden. Doch ist der Anfang dazu durch Bildung eines Stammvermögens gemacht, welches am Schluß des Jahres 1835 in 23 fl. 24 kr. C. M. und 46 fl. W. W. bestand. Zwei Arme erhielten von der Obrigkeit und den bemittelten Einwohnern reihenweise Verpflegung. Die Taglöhner, Holzschläger 2c. hatten bei der Obrigkeit einen Jahresverdienst von beiläufig 2300 fl. W. W.

Das einzige Dorf des Dominiums ist

Hals, 9½ Postmeilen wnw. von Pilsen und 2⅓ St. wsw. von der nächsten Poststazion Plan, größtentheils aus zerstreuten Waldhäusern bestehend, 83 Nrn. mit 546 E., worunter 2 Israeliten-Familien. Hier ist 1 Pfarr-

Kirche zu den heil. Johann und Paul, bei welcher 2 Priester angestellt sind, 1 Pfarrei, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds; ferner 1 obrktl. Herrenhaus, 1 Amthaus, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 9 Faß), 1 Branntweinhaus und 1 Flußhaus (beide Letztere an Israeliten verpachtet), 3 Bierschänker und 2 Mühlen mit Brettsägen. Die Pfarrei ist 1787 gestiftet, die Kirche aber sammt Pfarrgebäude und Schule erst 1799 bis 1801 errichtet worden. Eingepfarrt sind, außer Hals, die Tachauer Dörfer Ringelberg, Galtenhof und Baderwinkel mit Hermannsreut, nebst dem Planer Dorfe Vorder-, Mittel- und Hinter-Brand.

Allodial-Gut Nacketendörflas.

Dieses Gut liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, wo es nach Westen, Norden und Osten vom Gebiete der Herrschaft Plan umgeben ist, im Süden aber an die Herrschaft Tachau gränzt.

Der gegenwärtige Besitzer ist Herr Zacharias Gradel, welchem es im Jahre 1836 nach einem Rechtsstreite mit dem vorigen Besitzer Prokop Kaudny, der es 1806 gekauft hatte, gerichtlich zuerkannt und auf Lebenszeit eingeantwortet wurde. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Lit. N. Tom. I. Fol. 61.) In Betreff der frühern Besitzer weiß man, daß das Gut vom Jahre 1668 bis 1710 einem Friedrich Kasimir von Trautenberg, und nach dessen Tode seiner Wittwe Helena, geb. von Perglas, bis 1740 gehörte. Die folgenden Besitzer waren Johann Wenzel Henninger Freiherr von Eberg, ferner Liebmann Kasimir von Penst (?) bis 1751; Margaretha, verw. Gräfinn von Zückür (?), geb. Gräfinn von Wunschwitz, bis 1759; Joseph Radowsky, Freiherr von Hustiran, bis 1771; Margaretha Elisabeth von Schirnding, geb. Freiinn von Satzenhofen, bis 1788; Maria Elisabeth Hora von Ocelowitz, geb. von Schirnding, bis 1792; Franz Maschauer, bis 1800; Zacharias Gradel bis 1804; Wenzel Rilke, und hierauf der obenerwähnte vorige Besitzer Prokop Kaudny.

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	216	1461	476	394	693	255
» Teichen mit Aeckern verglichen	31	296	—	—	31	296
» Trischfeldern	—	—	4	654	4	654
» Wiesen	40	808	66	569	106	1377
» Gärten	4	481	2	749	6	1230

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Teichen mit Wiesen verglichen	5	210	—	—	5	210
» Hutweiden rc.	33	1080	14	961	48	441
» Waldungen	155	459	28	407	183	866
Ueberhaupt	486	1595	592	534	1079	529

Die Naturbeschaffenheit ist wie bei den angränzenden Gebietstheilen der Herrschaften Plan und Tachau. Von der Erstern scheidet es der Schlada-Bach. Die Zahl der unter Wasser gehaltenen und mit Karpfen besetzten Teiche ist 7; der Geierteich wird als Wiese benützt. Der Boden ist ein Gemisch von Sand und Lehm, und liefert vornehmlich Korn und Gerste. Obstbäume findet man nur in Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	—	2 (Fohlen)	2
Rindvieh	24 (1 Zuchtstier, 15 Kühe, 8 Zugochsen.)	89 (1 Zuchtstier, 50 Kühe, 6 Kalbinnen, 32 Zugochsen.)	113
Schafe	100 (Alte)	120 (Alte)	220
Borstenvieh	3	5	8

Die Waldungen enthalten Kiefern und Fichten. Das Wild besteht in Hasen und Rebhühnern.

Die Einwohner leben von der Landwirthschaft. Die Obrigkeit bewirthschaftet ihre Gründe auf 2 Maierhöfen in eigener Regie.

Die einzige Ortschaft des Dominiums ist das Dorf

Racketendörflas (Racketendörfles, Racktendörfles, Rakendörflas), 8 Postmeilen wsw. von Pilsen, und ¾ St. sw. von Plan, wo sich die nächste Post befindet, zu beiden Seiten der Straße von Plan nach Tachau, 62 H. mit 403 E., worunter 2 Israeliten-Familien. Hier ist 1 obrktl. Schloß, 1 Amtsgebäude, 1 öffentliche Kapelle zu Mariä Hilf, 1 Maierhof, 1 Wirthshaus und 1 Schmiede. Zur Conscription des Dorfes gehört die ¼ St. wnw. entfernte Einschicht Rabennest, aus 1 Maierhofe, 1 Schäferei, 1 Försterswohnung, 1 Bräuhaus (auf 6 Faß 1 Eimer), 1 Branntweinbrennerei, 1 Flußsiederei und 1 Wasenmeisterei bestehend; ferner die ¼ St. n. am Schlada-Bache gelegene Obere und Untere Schlada-Mühle; bei der erstern, auch die Küchenmühle genannt (mit Brettsäge), stehen 3 Dominical-Häuschen; die Letztere heißt auch die Kufenmühle. — Das Ganze ist nach Bruck (Hft. Plan) eingepfarrt.

Außer dem besitzt das Gut 5 H. (Bauernwirthschaften) von dem ½ St. nw. liegenden, nach Heiligenkreuz eingepfarrten Dorfe der Hft. Plan.

Fideicommiss-Herrschaft Plan und Gotschau.

Dieses Dominium liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, etwas zerstreut zwischen den Dominien Königswart (Elbogner Kreises), Kuttenplan und Tepel in Norden, den Dominien Tepel, Weseritz, Kurschin und Trpist-Triebel in Osten, derselben Herrschaft, dann Kladrau, Hayd und Alt-Sedlischt in Süden, Tachau, Hals und dem bairischen Kreise Oberfranken in Westen.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. Kämmerer und Rittmeister in der Armee rc., Johann Nepomuk Graf von Nostitz-Rhinek. (S. Landtäfl. Hauptbuch Lit. P. Tom. V Fol. 117.)

Von den frühern Eigenthümern sind aus den Kirchenerrichtungsbüchern die Herren von Dobrohost als Besitzer von Plan im XIV. Jahrhunderte bekannt. Die Bürger dieser Stadt erhielten 1373 dieselben Freiheiten und Vorrechte, wie sie die Stadt Pilsen genoß. Auf die Herren v. Dobrohost folgten die Herren v. Elsterberg, welche jene Privilegien 1409 bestätigten, und dann die Herren von Seeberg, von welchen Bohuslaus von »Zeeberk,« Herr auf Plan, † 1466, dessen Gemahlinn Margaretha, geb. von Kunstadt und Poděbrad, † 1473, und Freiherr (Baro) Bathko v. »Zeeberk,« Herr auf Plan, † 1499, in der Stadtkirche beigesetzt wurden, wie die noch vorhandenen Grabsteine und lateinischen Inschriften bezeugen. Hierauf gelangte die Herrschaft an die Familie der Grafen von Schlick, aus welcher Graf Stephan (dessen Gemahlinn Margaretha geb. Pflug von Rabenstein 1541 starb), Graf Moritz Schlick, Graf von Passaun und Herr in Weißkirchen, Zwirschen und Plan, † 9. Nov. 1578, ferner die Grafen Friedrich Heinrich (k. k. Feldmarschall und Hofkriegsrath, Ritter des goldenen Vließes) und Franz Ernst einander im Besitze der Herrschaft folgten. Letzterer verkaufte sie am 12. August 1665 an Johann Joachim Grafen von Sinzendorf, von welchem sie an dessen Wittwe Maria Maximiliana Theresia, geb. Gräfinn von Althann, überging. Diese erhob mittelst Testament vom 12. Juli 1687 die Herrschaft Plan zu einem Fideicommiß mit der Bestimmung, daß nach ihrem Tode ihr zweiter Sohn Joachim Michael Graf von Sinzendorf und dessen männliche erstgeborne Nachkommen, bei deren Erlöschen aber die männliche Nachkommenschaft ihres ältern Sohnes Johann Waigand, Grafen von Sinzendorf, im Besitze der Herrschaft succediren sollte. Es folgte demnach auf den erwähnten Grafen Joachim Michael dessen Sohn Franz Wenzel, † 1733, auf diesen der von Schaller angeführte Franz Wenzel, † 29. März 1792, und auf diesen Oktavian Graf von Sinzendorf, welcher am 8.

Mai 1799 ohne Erben starb. Diesem folgte nunmehr der vom obenerwähnten ältern Sohne der Majorats-Stifterinn, Johann Waigand, abstammende Graf Prosper von Sinzendorf, welcher 1803 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde und am 18. Aug. 1822 ebenfalls mit Tode abging. Da er nicht verehlicht gewesen und folglich mit ihm das gräfliche Haus Sinzendorf im Mannsstamme gänzlich erloschen war, so gelangte das Erbrecht des Fideicommisses an die Erben der weiblichen Nachkommenschaft des Grafen Joachim Michael und zwar an den gegenwärtigen Besitzer Johann Nep. Grafen von Nostitz-Rhinek, dessen verstorbene Mutter Johanna geb. Gräfinn von Voos mütterlicher Seits aus dem gräfl. Sinzendorfschen Hause abstammte.

Die nutzbare Oberfläche der Herrschaft ist (mit Ausschluß der Stadt Plan, s. weiter unten) nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	1903	569 4/6	8496	215	10399	784 4/6
» Teichen mit Aeckern verglichen	199	284	22	848	221	1132
» Trischfeldern	13	15	308	148	321	163
» Wiesen	531	61 2/6	1817	821 5/6	2348	883 1/6
» Gärten	32	495	102	875	134	1370
» Teichen mit Wiesen verglichen	158	1405	—	253	159	58
» Hutweiden rc.	292	1525	804	884	1097	809
» Waldungen	3736	44	3152	1598 2/6	6889	42 2/6
Ueberhaupt	6866	1199	14704	843 1/6	21571	442 2/6

An der westlichen Seite des Dominiums zieht sich von Norden nach Süden der Böhmerwald, über den die Gränze mit Baiern läuft. Im östlichen Theile der Herrschaft streicht ein unbedeutender Höhenzug von der Gränze der Herrschaft Tepel bei Unter-Gramling Anfangs etwas östlich, dann in südlicher Richtung hinter Michelsberg, Zaltau und Gröna bis zur Gränze der Herrschaft Trpist-Triebel. Unter den einzelnen Bergen, deren aber keiner sich durch besondere Höhe auszeichnet, sind der Lasurberg (in der Volkssprache Lausberg) nordwestlich von Michelsberg, der Schloßberg westlich vom vorigen, näher bei Unter-Gramling, und der aus Basalt bestehende Klunker- oder Klunka-Berg, bei Zaltau, zu bemerken.

Die Felsarten sind im größten Theile der Herrschaft, besonders in der Ebene südlich und westlich von Plan bis an den Fuß des Gebirges, Granit, welcher häufig in losen Blöcken zerstreut das der Dammerde unterliegende Gestein andeutet. An den Bergen bei Bruck,

Hohen-Sedlischt und an den Gehängen des Miesthales und des Schladabaches steht er in Felsmassen an; doch finden sich hier häufige Uebergänge in schiefrige Gesteine. Letztere herrschen als Gneus mit Uebergängen in Glimmerschiefer und Thonschiefer im nördlichen und östlichen Theile der Herrschaft. Die Hügel bei Plan selbst, so wie die höhere östliche und nördliche Gegend, zeigen solche Schiefergesteine, in welchen auch häufig Lager und Stöcke von Hornblende-Gesteinen vorkommen; doch erscheint auch hier zuweilen Granit im Schiefer als Stock. Am Lasurberge kommen wichtige Lager von körnigem Kalkstein vor; eben so bei Punau. Der schon zum Böhmerwalde gehörige westliche Theil der Herrschaft hat Schiefergesteine als Felsarten.

Aus dem Gebiete der Herrschaft Tachau kommt von Westen her die Mies, oder wie man sie hier gewöhnlich heißt, Misa (auch das Tachauer Wasser), fließt südlich an dem hiesigen Dorfe Gotschau vorbei, und vereinigt sich bei Truß mit der Schlada, worauf sie ihren Lauf in südöstlicher Richtung auf fremdes Gebiet fortsetzt. Die Schlada (auch das Planer Wasser genannt) entspringt am Böhmerwalde, in den zur Herrschaft Plan gehörigen Waldungen bei Brand, fließt östlich über Stockau und Glosau gegen Bruck, vereinigt sich hier mit dem Promenhofer Wasser, und fließt dann südlich über Hohen-Sedlischt nach Truß in die Misa. Das Promenhofer Wasser kommt von der Herrschaft Kuttenplan über Heiligenkreuz auf das hiesige Gebiet bei Unter-Godrisch, geht nach Galtenhof südlich von Plan, und fließt nun südwärts nach Bruck in die Schlada. An der östlichen Seite der Herrschaft fließt der aus Norden von der Hrft. Tepel kommende Wunschelbach (oder die Wunschel) über Michelsberg, (daher er auch das Michelsberger Wasser heißt) in südlicher Richtung auf die Herrschaft Troist-Triebel und ergießt sich dort in die Mies. Das rechte, hieher gehörige Ufer dieses Baches bildet der obenerwähnte Michelsberger Höhenzug. Aus der Herrschaft Tachau kommt von Süden das Sucha-Bachel (oder der Kötschenbach) und fließt über Skt. Johann in die Mies, welche sie bei Gotschau erreicht. — Die Mies hat Aale und Aeschen, die übrigen Bäche enthalten geringere Fischgattungen, aber ziemlich viel Krebse.

Die Zahl der Teiche ist sehr bedeutend. Außer den größern hat jede Dorfgemeinde ihre Teiche zum Behufe der Schwemme und als Wasservorräthe zum Feuerlöschen. Eigentlich nutzbare Fischteiche der Obrigkeit sind: Der Schwanenteich (47 J. 60 □Kl.), der Große Gamnitzer (36 J. 517 □Kl.), der Annateich (31 J. 53 □Kl.), der Rudolphsteich (24 J. 720 □Kl.), der Obere Lihner (18 J. 681 □Kl.), der Schreierteich (16 J. 525 □Kl.), der Suchateich (11 J. 1595 □Kl.), der Untere Lihner (11 J. 371 □Kl.), der Neue Teich (8 J. 42 □Kl.), der Straßteich (7 J. 1546 □Kl.) und der Mittlere Lihner (6 J. 640 □Kl.), ferner 2 Kammerteiche zu

Ellhotten und Thal (27 J. 584 □Kl.), 6 Brutteiche (22 J. 627 □Kl.), 33 Streckteiche (51 J. 17 □Kl.), 6 Forellenteiche (1 J. 194 □Kl.) Außerdem werden 31 Teiche (47 J. 230 □Kl.) als Aecker und Wiesengründe benutzt. Die Gesammt-Area der Teiche ist demnach 368 J. 1302 □Kl. Die meisten Teiche enthalten Karpfen, einige auch Schleien, Hechte und Bärschlinge.

Bei Michelsberg und Glashütten, so wie gegen Kuttenplan, sind Mineralquellen (S. unten).

Die Bevölkerung des ganzen Dominiums (ohne die der Munizipalstadt Plan) beträgt 7668 Seelen. Die herrschende Sprache ist die teutsche, doch sind, besonders in den östlichen Ortschaften, auch viele Einwohner des Böhmischen kundig.

Die vorzüglichsten Ertrags- und Nahrungsquellen sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, nebst den gewöhnlichen Industrial-Gewerben.

Der Boden ist seicht und hat im Durchschnitt nur etwa ¼ gutes Erdreich, das Uebrige ist Sand. Der Untergrund ist Schiefer, Granit und Geschiebe, mehrentheils Kies. Am fruchtbarsten ist der Boden in nassen Jahren. Man baut die gewöhnlichen Getraidearten, Hülsenfrüchte, Futtergewächse, Erdäpfel und Flachs, Letztern aber nur zum eigenen Bedarf. Gegenwärtig ist auch der Runkelrüben-Anbau eingeführt und eine Zucker-Raffinerie errichtet worden. Der Obstbau ist unbedeutend und auf die gemeinsten Sorten beschränkt.

Was die Viehzucht betrifft, so hält man besonders Rindvieh und Schafe, doch findet man rücksichtlich der Letztern edle Rassen nur bei der Obrigkeit. Pferde werden in verhältnißmäßig geringer Zahl gehalten. Zur Beförderung der Pferdezucht dient die k. k. Beschäl-Station in Plan. Auch viel Schweine und Gänse werden gezogen. Bienenzucht wird nur von Einzelnen und meist aus Liebhaberei getrieben.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte.)	107 (103 Alte, 4 Fohlen)	111
Rindvieh	213 (4 Zuchtstiere, 3 junge Stiere, 101 Kühe, 54 Kalbinnen, 10 Mastochsen, 31 Zugochsen und 10 junge Ochsen.)	3901 (31 Zuchtstiere, 8 junge Stiere, 1973 Kühe, 419 Kalbinnen, 1170 Zugochsen, 300 junge Ochs.)	4114
Schafe	1157 (802 Alte, 355 Lämmer)	5952 (4495 Alte, 1475 Lämmer)	7109
Borstenvieh	—	400	400
Ziegen	—	103	103

Obrigkeitliche Maierhöfe sind 15. Davon werden in eigener Regie bewirthschaftet die Höfe in Plan, Thein, Gotschau und der Karolinen-Hof (ehemals Galtenhof); zeitlich verpachtet sind die Höfe in Zaltau, Ottenreut, Stockau, Schmelzthal, Sinzendorf und Gamnitz; gegen Zins überlassen, doch nicht emphiteutisch, sondern widerruflich, die Höfe in Glashütten, Hohen-Sedlischt, Lihn, Gröna und Ober-Godrisch. Aus dem Letztern sind 4 Bauernhöfe geschaffen worden, die aber nur in Bestand überlassen werden.

Die Waldungen sind in folgende 6 Reviere eingetheilt: das Planer (903 J. 298 □Kl), das Michelsberger (1604 J. 301 □Kl.), das Glashüttner (240 J. 3 □Kl.), das Hochwalder (1979 J. 111 □Kl.), das Brander (1250 J. 289 Kl.) und das Gotschauer (1801 J. 1388 □Kl.), zusammen (Dom.- und Rust.- Waldungen) 7778 J. 790 □Kl. Sie liefern größtentheils Fichten-, weniger Kiefern-, noch weniger Tannen-, und nicht einmal zum eigenen Bedarf hinreichendes Eichenholz. Der jährliche Ertrag ist nach der Steuerregulirung auf 106 $^{10}/_{64}$ Kl. harten und 5022 $^{50}/_{64}$ Kl. weichen Holzes geschätzt. Das Meiste verbrauchen die Obrigkeit und die Unterthanen selbst. Um das Holz, besonders das aus den Waldungen an der bairischen Gränze, besser zu verwerthen, ist im verflossenen Jahre unweit Bruck ein großes Eisenwerk angelegt worden.

Der Wildstand ergiebt sich aus dem jährlichen Jagdertrage, welcher im Durchschnitt zu 50 Rehböcken, 700 Hasen, 700 Rebhühnern, 6 Auerhähnen, 2 Birkhähnen, 6 Haselhühnern, 16 Wald- und 100 Moosschnepfen und 300 Wildenten angenommen wird. Davon bleibt etwa ¼ auf der Herrschaft, das Uibrige geht zum Verkauf nach den Kurorten Marienbad, Franzensbrunn und Karlsbad.

Am Lasurberge bei Michelsberg unterhält die Obrigkeit einige Kalkstein-Brüche, welche reichliche Ausbeute an weißem und grauem Kalkstein gewähren. Einen Bruch, welcher grauen Kalkstein liefert, besitzt die Gemeinde Punau. Bei Michelsberg bestand ehemals, wie die noch vorhandenen zahllosen Halden bestätigen, ein ausgiebiger Bergbau auf Silber und Blei; *) gegenwärtig werden noch 4 Zechen auf Silber, Blei, Kobalt und Spießglanz bearbeitet. (S. unten.) Eine Antimonial-Zeche bei Tomaschlag gab noch vor 40 bis 45 Jahren eine jährliche Ausbeute von 2000 fl., wird aber in neuerer Zeit, der Wasser wegen, nur mit Zubuße und schwach gebaut.

Mit Polizei- und Commercial-Gewerben, so wie mit Handel, waren am Anfange des Jahres 1836 auf der ganzen Hft. (ohne die Stadt Plan, deren Gewerbsverhältnisse weiter unten besonders angegeben werden) 318 Personen beschäftigt. Es wurden nämlich Polizei-Gewerbe von 157 zünftigen Meistern und 30 andern

*) Näheres darüber findet man in Graf Sternbergs Umrissen einer Geschichte der böhmischen Bergwerke. I. Band, 1. Abth. S. 258 u. ff.

Gewerbsbefugten, 63 Gesellen und 34 Lehrlingen, Commercial-Gewerbe von 27 zünftigen Meistern, 2 andern Gewerbsbefugten, 5 Gesellen und 8 Lehrlingen, Handel aber von 22 Personen betrieben. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 4 Bäcker, 29 Bierschänker, 1 Bräuer, 3 Faßbinder, 4 Fleischhauer, 2 Glaser, 2 Handschuhmacher, 2 Hutmacher, 2 Kammmacher, 2 Kürschner, 1 Löffelschmiedt, 3 Lohgärber, 1 Maurer (23 Gesellen), 19 Müller, 2 Nagelschmiedte, 1 Papiermüller, 1 Posamentier, 30 Schmiedte, 39 Schneider, 45 Schuhmacher, 1 Schwarzfärber, 1 Steinmetz, 1 Stein- und Flittergut-Fabrikant (mit einfacher Befugniß, 5 Personen beschäftigend in Skt. Johann), 11 Tischler, 1 Töpfer, 4 Tuchmacher, 2 Tuchscheerer, 4 Wagner und 1 Zimmermann (22 Gesellen). Handelsleute sind: 1 Besitzer einer gemischten Waarenhandlung, 2 Krämer und 19 Hausirer. In Michelsberg wird vorzüglich starke Spitzenklöpplerei getrieben. (S. unten.)

Sanitäts-Personen sind (mit Einschluß der Stadt Plan) 1 Doktor der Medizin und obrigkeitlicher Arzt, (in Plan), 1 Wundarzt (ebendaselbst), 1 Apotheker (ebendaselbst) und 5 Hebammen (2 in Plan, die übrigen in Lihn, Michelsberg und Hohen-Sedlischt).

Für die Armen der Herrschaft besteht seit dem 1. Jäner 1833 ein geregeltes Armen-Institut, dessen Vermögensstand am Schluß des Jahres 1835 mit 884 fl. 5 kr. C. M. und 1880 fl. 8 kr. W. W. ausgewiesen wurde. Die Zahl der Armen war 33. Die jährliche Einnahme ist nicht angegeben.

Zur Verbindung der Herrschaft mit den benachbarten Dominien dient hauptsächlich die von Pilsen über Plan und Eger nach Baiern führende Reichspost- und Commerzial-Straße, welche die Herrschaft Plan von Süden nach Norden durchschneidet und durch gemeinschaftliches Zusammenwirken der Obrigkeit, der Unterthanen und der Planer Stadtgemeinde als Chaussee hergestellt worden ist. Eine chausseeartige Fahrstraße führt nach Tachau und eine Straße von Plan über Hayd gegen Bischof-Teinitz (im Klatt. Kr.) ist im Bau begriffen. Mehre Theile derselben, zusammen 7620 Kl., waren 1837 bereits vollendet und in die Aerarial-Regie übernommen. Plan selbst ist eine Post-Stazion mit einer k. k. Fahr- und Briefpost.

Die Ortschaften sind:

1. Plan, 8 Postmeilen wnw. von Pilsen, 2 Postmeilen von Tschernoschin, und 3½ Postmeilen von Sandau, an der Straße nach Eger, Schutz- und Municipal-Stadt, bestehend aus der eigentlichen Stadt, 155 H. mit 983 E., der Peters-Vorstadt, 150 H. mit 869 E., und der Schloß-Vorstadt, 145 H. mit 1087 E., zusammen also 450 H. mit 2939 E. Davon gehört die Schloßvorstadt ganz, von der Stadt aber 3 H., und von der Peters-Vorstadt 1 H. zur Herrschaft Plan, das Uebrige steht unter der Gerichtsbarkeit des städtischen Magistrats. Von obrktl. Gebäuden ist in der Schloß-Vorstadt zuvörderst das Schloß zu bemerken. Es liegt am äußersten nw. Rande der Stadt und ist ein altes Gebäude, an dessen einem Pfeiler man einen eingemauerten Stein mit der Jahrzahl MCCCC erblickt. Im J. 1737

ist der Bau eines neuen Schlosses mit zwei Seitenflügeln angefangen, aber nur der Flügel gegen Westen unter Dach gebracht worden. Es liegt auf einem 14 Klafter hohen Gebirgs-Vorsprunge und hat an der Rückseite gegen Osten einen Küchen- und Obstgarten. Unter der Vorderseite des neuen Flügels ist der Bergabhang mit Laubholz bewachsen, an welches sich im Thale eine kleine Parkanlage, mit einer Allee gegenüber, anschließt. Das Schloß enthält die Kanzleien des hrschftl. Oberamtes mit den Wohnungen der Beamten. Andere obrktl. Gebäude sind das Jägerhaus, das Branntweinhaus, der Maierhof, der Schüttboden, das Herrn-Wirthshaus, die Gärtnerwohnung, das Fischhaus, die Flußhütte (Pottaschensiederei) und die Schloßmühle. Abseits liegen der Maierhof Karolinenhof (ehemals Galtenhof), ¼ St. entfernt; nahe dabei die Dominical-Ansiedlung Meisterhäusel, 7 H.; die Herrenmühle mit Brettsäge, ¼ St.; die Jakobsmühle, ½ St., und die Lohmühle (sonst Farbmühle), ½ St. In der Stadt besitzt die Obrigkeit das Bräuhaus (auf 20 Faß) in einem alten Gebäude, welches noch immer die Münze heißt, weil sich ehemals, als die Herrschaft den Grafen von Schlick gehörte, die gräfliche Münzstätte darin befand, aus welcher die bekannten, jetzt nur noch als Kabinetsstücke vorkommenden Annathaler und andere Münzen hervorgingen. Andere bemerkenswerthe Gebäude in der Stadt sind: Die Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt, bei welcher ein Titular-Dechant und 2 Kapläne angestellt sind. Sie steht nebst der Dechantei und der Hauptschule unter dem Patronate der Obrigkeit, und erscheint in den Errichtungsbüchern schon 1384, 1409 und 1413 als Pfarrkirche. Wann sie in ihrer jetzigen Gestalt erbaut worden, ist nicht bekannt. Da sie aber in der äußern Bauart ganz mit der Dechanteikirche in Joachimsthal übereinkommt, welche letztere Stadt ebenfalls der Schlickischen Familie gehörte, so mag sie wahrscheinlich auch von dieser, und zwar im XVI. Jahrhunderte errichtet oder wenigstens erneuert worden seyn. Sie enthält alte Grabmähler theils mit lateinischen, theils mit teutschen Inschriften, namentlich von Bohuslaus von Zeeberk (Seeberg), Herrn auf Plan, † 1466, dessen Gemahlinn Margaretha von Kunstadt und Podĕbrad, † 1473; Bathko Freiherr von Zeeberk, Herrn auf Plan, † 1499; Victorin, Herr von „Sebergk und Plan zum Thein", † 1500; Margaretha, geb. Pflug von Rabenstein, Gemahlinn des Grafen Stephan Schlick, † 1541; Anna, geb. Gräfinn von Mannsfeld, Gemahlinn des Grafen Moritz Schlick, † 1546; Graf Moritz Schlick, † 9. Nov. 1578; Gräfinn Barbara, geb. von Schenk, Gemahlinn des Grafen Friedrich Schlick, † 18. Nov. 1597; Elisabeth von Risenbergk, Gemahlinn des Heinrich von Elsenberg, † 7. Febr. 1507. Auch drei Planer Pfarrer, Joh. Barth. Alexius Lonkmayer (?), † 1672, Johann Sigmund Peitelschmidt, † 19. Febr. 1697, und Gregor Joseph Ulrich, † 28. Febr. 1727, sind hier beigesetzt. Eingepfarrt sind zu dieser Pfarrkirche die Stadt mit beiden Vorstädten und den dazu conscribirten Einschichten, nebst dem hiesigen Dorfe Unter-Godrisch. — Die Hauptschule hat 3 Klassen, und es sind bei derselben 1 Direktor (Weltpriester), 1 Katechet (Kaplan) und 3 Lehrer angestellt. — Außerdem sind städtische Gebäude: Das Rathhaus, mit der Inschrift über dem Eingange:

Haec domus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiam, pacem, crimina, jura, probos.

Das städtische Bräuhaus (auf 24 Faß), in welchem von Georgi bis Galli für Rechnung der Stadtgemeinde gebräut wird, und worin auch die hrschftl. Obrigkeit jeden Freitag zu bräuen berechtigt ist; das Gemeindehaus; die Frohnveste; das Stadt-Zollhaus; die k. k. Post. Zur Peters-Vorstadt gehört der Gemeindehof und das Bürger-Spital (s. unten) bei der ehemaligen, unter Kaiser Joseph II. aufgehobnen Kirche zu St. Peter und Paul, die gegenwärtig in eine hrschftl. Scheuer umgeschaffen ist. Außerhalb der Stadt, ½ St. nw., liegt auf einer Anhöhe die Wallfahrtskirche zu St. Anna mit einer Meßnerswohnung. Ein Altargemälde, den heil. Franz Seraph. darstellend,

wird von Einigen für ein Original von Brandel, von Andern nur für eine Copie gehalten. Diese Kapelle ist im Jahre 1725 an der Stelle der alten, durch Krieg und Blitze zerstörten errichtet worden. In einem alten Gebetbuche, welches der Prager Domdechant Pfalz um das Jahr 1646 herausgegeben hat und worin alle Gnadenorte der heil. Anna beschrieben sind, wird gesagt, daß diese Kapelle vor 700 Jahren, also schon im X. Jahrhunderte, vorhanden gewesen sei. Wahrscheinlich wurde sie durch die teutschen Apostel des Christenthums, von dem nahen Baiern aus, gegründet. Nach Schaller soll sie von den Grafen Schlick, als sie das Recht erhielten, Geld mit dem Bildnisse der heil. Anna zu prägen, erbaut worden seyn. Vielleicht haben sie die Kapelle nur erneuert. Im J. 1825 wurde das hundertjährige Jubelfest der Einweihung der jetzigen Kirche sehr feierlich begangen. Zur Conscription der Stadt gehören auch folgende einschichtige Mühlen: die Waldmühle, 1/4 St., die Rothe Mühle (auch Rathmühle), 1/4 St., die Schladamühle (Schladermühle), 1/2 St., und die Walkmühle, 1/2 St. — Die Stadtbehörde ist der Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Das Wappen der Stadt ist ein rother Schild, welcher ein offenes Thor mit einem halbgesenkten Fallgitter und über der Mauer oberhalb des Thores zwei runde Thürme enthält, zwischen welchen sich eine silberne Pyramide erhebt. Ueber dem Schilde ist ein offener Helm und ebenfalls eine Pyramide zwischen zwei Adlersflügeln. Schon im J. 1517 ertheilte K. Ludwig der Stadt das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln, aber das Wappen erhielt sie erst 1661 vom Grafen Franz Ernst Schlick. In Plan ist auch ein k. k. Commercialwaaren-Stempelamt, und die Station eines Unter-Inspektors der 9. Section der k. k. Gefällenwache. — Die Einwohner leben hauptsächlich vom Betriebe der Landwirthschaft und mancherlei städtischen Gewerben. Die landwirthschaftliche Area ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	47	1115	1322	852	1370	367
„ Teichen mit Aeckern verglichen. .	4	376	2	1423	7	199
„ Wiesen	30	1424 3/6	275	270 1/6	306	94 4/6
„ Gärten	2	895	13	999 2/6	16	294 4/6
„ Teichen mit Wiesen verglichen .	26	394	—	—	26	394
„ Hutweiden rc.	90	36	—	—	90	36
„ Waldungen	888	511	—	—	888	511
Ueberhaupt	1089	1551 3/6	1614	344 5/6	2704	296 2/6

Der Viehstand war am 30. April 1837: 38 Pferde (Alte), 507 Stück Rindvieh (2 Zuchtstiere, 409 Kühe, 35 Kalbinnen, 56 Zugochsen und 5 junge Ochsen), 468 Stück Schaafe (448 Alte, 20 Lämmer), 82 Schweine und 2 Ziegen. Die Bürger üben die Bräugerechtigkeit von Galli bis Georgi der Reihe nach, in der Art, daß jeder für seine Rechnung im Stadtbräuhause ein Gebräu erzeugen läßt. Die Branntweingerechtigkeit wird, in Ermanglung eines eigenen Gebäudes zur Brennerei, von 6 zu 6 Jahren verpachtet. Von sonstiger Gewerbsindustrie lebten am Anfange des Jahres 1836 in der Stadt und Petersvorstadt, zusammen 230 Personen. Es wurden nämlich Polizei-Gewerbe von 72 zünftigen Meistern und 17 andern Gewerbsbefugten, 35 Gesellen und 21 Lehrlingen, Commercial-Gewerbe von 49 zünftigen Meistern, 12 Gesellen und 16 Lehrlingen, freie Gewerbe von 2, und Handel von 7 Personen betrieben. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 8 Bäcker, 8 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Buchbinder, 1 Büchsenmacher, 5 Drechsler, 2 Färber, 3 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 6 Gastwirthe, 2 Glaser, 1 Glockengießer, 8 Griesler, 1 Hutmacher, 4 Kammmacher, 3 Kürschner, 1 Kupferschmiedt, 3 Lackirer, 1 Lebzelter, 4 Lohgärber, 1 Maurer (4 Gesellen), 3 Müller, 2 Nagelschmiedte, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 2 Sattler, 3

Schlosser, 3 Schmiedte, 9 Schneider, 19 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Siebmacher, 1 Spengler, 1 Strumpfwirker, 6 Tischler, 7 Töpfer, 1 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 1 Wachszieher, 1 Wagner, 3 Weißgärber, und 1 Zeugmacher. Handelsleute sind 6 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und 1 Hausirer. Die Stadt hat Privilegien auf 4 Jahrmärkte (am Thomastage, Mittwoch in der Charwoche, Montag nach Christi Himmelfahrt und Montag nach Kreuzerhöhung), auf welchen in beiläufig 200 Ständen von inländischen Verkäufern Schnittwaaren, Eisen- und Messing-, Spengler-, Drechsler- und Binderwaaren, Leder und Lederwaaren, Stiefel, Schuhe, Hüte, Mützen, Töpfergeschirr, Bücher ꝛc. ꝛc. feilgeboten werden. Auch ist alle Samstage Wochenmarkt, hauptsächlich für Getraide, von welchem oft mehr als 1000 Strich abgesetzt werden, desgleichen für Holz und Holzwaaren, frisches und gedörrtes Obst, Grünzeug ꝛc., welche Artikel theils von den hiesigen Ortschaften, theils von den benachbarten Dominien Kuttenplan, Weseritz, Tepel, Tachau, Trpist-Triebel, Hayd, Königswart, zuweilen auch aus größern Entfernungen hieher gebracht werden. — Zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen ist bereits am 1. Mai 1786 ein städtisches Armen-Institut gegründet worden, welches am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 1382 fl. 3⅕ kr. C. Mze. und 3765 fl. 2 kr. W. W. besaß. Die Einnahme betrug in demselben Jahre 199 fl. 38⅗ kr. C. Mze. und 1092 fl. 57 kr. W. W. Die Zahl der mit Almosen betheilten Armen war 57. Auch besteht ein Bürgerspital, worin 10 Pfründler verpflegt werden. Das Vermögen desselben bestand am Schluß des Jahres 1835 in 2306 fl. 22 kr. C. Mze. und 9372 fl. 13 kr. W. W. Die ältere Geschichte der Stadt Plan ist sehr unvollständig bekannt. Der unverbürgten Sage nach soll diese Gegend ursprünglich zum Pilsner Gebiet gehört haben und Plan soll als Schutzveste gegen einen gewissen Blahausl, Besitzer von Gotschau, welcher die Pilsner oft beunruhigte, angelegt worden seyn. In älterer Zeit wurde in und um Plan Bergbau auf Silber und Blei getrieben, und ohne Zweifel hat dieser die erste Veranlassung zur Gründung der Stadt gegeben *). Man hat unter den Häusern ausgebaute Gänge gefunden und das Haus Nr. 12 am Ringe, wo über der Thüre noch eine 12 Zoll lange und 7 Zoll breite Bleistufe eingemauert zu sehen ist, wird für den Ort eines ehemaligen Stollen-Mundloches gehalten. Auch wird zum Andenken des ehemaligen Bergbaues noch täglich die Bergglocke über dem untern Thore um 3 Uhr Morgens, 11 Uhr Mittags, und 7 Uhr Abends geläutet. Nach Schaller (S. 176) erhielt die Stadt, wie bereits oben bemerkt, schon 1373 von den Herren von Dobrohost dieselben Freiheiten und Vorrechte, welche damals die Pilsner Bürger besaßen. Sie wurden 1409 durch die Herren von Elsterberg, und 1473 durch die Herren von Seeberg bestätigt. Indessen war die Stadt bis zu den Zeiten der Grafen von Schlick dennoch erbunterthänig geblieben. Graf Franz Ernst Schlick zu Passaun und Weißkirchen, ertheilte ihr unterm 1. Jäner 1661 Privilegien, durch welche sie gegen Entrichtung jährlicher 400 fl. von allen unterthänigen Lasten befreit wurde und in Hinsicht ihrer Nutzungen dieselben Rechte wie Pilsen erhielt; nur behielt sich die Herrschaft die Oberherrlichkeit, die Einsetzung des Magistrats und das Patronat vor. Diese Privilegien, welche sich auf frühere des Grafen Moritz Schlick vom Jahre 1573 bezogen, wurden der königl. Landtafel einverleibt. Die Peters-Vorstadt erhielt vom Grafen Friedrich Ernst Schlick im Jahre 1588 besondere Privilegien über das Recht des Bierbräuens, welches sie aber schon seit langer Zeit nicht mehr abgesondert, sondern vereint mit der Stadt betreibt. Eben derselbe Besitzer der Herrschaft ertheilte der unterthänigen Schloß-Vorstadt unterm 27. Nov. 1660 das Recht der freien Schaltung über bewegliches und unbewegliches Vermögen. Von den hiesigen Zünften haben die Fleischhauer, Tuchmacher, Weißgärber, Pfefferküchler und Seifensieder eigene obrktl. Privilegien vom J. 1628, die Tischler von 1644,

*) S. Graf Sternberg, a. a. O.

die Schuhmacher und Lohgärber von 1649, die Wagner von 1705, und die Faßbinder von 1717. Andere Privilegien der Stadt aus neuerer Zeit sind die der Wochenmärkte durch Kaiser Joseph I. vom 5. März 1708, und der 4 Jahrmärkte durch Kaiser Franz II. vom 2. und 10. October 1797. — Von den Schicksalen der Stadt in Bezug auf Kriegsunfälle und Feuersbrünste erfahren wir bei Schaller, daß ehemals ein Minoriten-Kloster hier gewesen seyn soll, welches die Hussiten zerstörten, daß im J. 1621 die Stadt von den Mannsfeldischen Truppen geplündert worden und am 20. Mai 1787 großentheils abgebrannt ist. In dem ersten österreichischen Successions-Kriege 1740 bis 1742 fanden hier starke Durchmärsche von französischen und bairischen Truppen Statt, und die Einwohner hatten drückende Lieferungen und Brandschatzungen zu leisten. — Die Stadt hat in älterer und in neuerer Zeit der Kirche, dem Staate und der Wissenschaft mehre ausgezeichnete Männer geliefert; namentlich sind bekannt: Johann von Plan, Chronist unter der Regierung K. Georgs von Podébrad; Johann Löw von Erlsfeld, geb. 1648, Leibarzt K. Leopolds I.; Johann Ludwig Mayer, Domdechant zu Prag, † 1722; Tobias Hermann, Abt in Kladrau; Mathias Hermann, Beichtvater K. Leopolds I., Johann Hermann, Abt zu Strahof; Rochus Kuchenhart, Beichtvater der Kaiserinn Eleonora, dritter Gemahlinn K. Leopolds I.; und Freiherr von Margelik, k. k. geheimer Rath und Gubernial-Vicepräsident in Lemberg. — Der Stadtgemeinde gehören von dem Dorfe Galtenstallung der Herrschaft Kuttenplan, 3 H.

2. Unter-Godrisch, ½ St. w. von Plan, am Promenhofer Wasser, D. von 45 H., mit 278 E., nach Plan eingpf., hat 1 Schule; ¼ St. abseits liegt die hieher conskrib. hftl. Girgel- oder Görgel-Mühle mit Brettsäge, Weißgärberwalke und Oelstampfe.

3. Michelsberg (Michaelsberg), 1¼ St. nö. von Plan, am linken Ufer des Wunschelbaches, Bergstädtchen von 160 H. mit 898 E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heiligen Erzengel Michael, 1 Lokalisten-Gebäude, und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Schmelzhütte, 1 Mühle, 1 Papiermühle und ¼ St. abseits 1 altes und 1 neues Jägerhaus; beim Letztern sind 2 eisenhaltige Mineralquellen; auch gehören zur Conskript. hieher folgende abseitige Mühlen: die Schartelmühle, ¼ St., die s. g. Tabakmühle (die aber eine Getraidmühle ist), ½ St., die Kienfackel-Mühle, ¼ St., und die Brettmühle, ½ St. Zur hiesigen Kirche, welche schon in älterer Zeit erbaut worden, ist auch das Dorf Waschagrün eingpf. Michelsberg war ehemals ein wichtiger Bergwerksort *). Unweit von der jetzigen Kirche stand ursprünglich eine Kapelle zum heil. Michael, bei welcher sich die ersten Bergleute ansiedelten. Noch ehe die Hussiten die Stadt verwüsteten, wurde schon ausgiebiger Bergbau getrieben. Aber in seiner größten Blüthe stand er im XVI. Jahrhundert. Das unter dem Namen „das alte Glück mit Freuden" bekannte Werk lieferte das meiste Silber, aus welchem die Grafen Schlick ihre Münzen prägen ließen. Kirche und Schule wurden von den wohlhabenden Einwohnern auf eigene Kosten erbaut und das Städtchen erhielt alle Rechte, welche die übrigen Bergstädte Böhmens besaßen. Als in Folge der Schlacht am Weißen Berge die Anhänger der protestantischen Lehre, zu welcher sich auch die meisten hiesigen Einwohner bekannten, Böhmen verlassen mußten, geriethen fast alle Zechen und Werke, deren Zahl sich auf 52 belief, in Verfall, und nur das Alte Glück wurde noch betrieben. Im J. 1721 entdeckte man ein neues Werk, welches den Namen „das neue Glück mit Freuden" erhielt, und Rothgülden-, Glas-, Weißes und Schwarzes Silbererz, auch Blei und Kupfer lieferte. Gegenwärtig werden nur noch 4 Zechen auf Silber, Kobalt, Blei und Spießglanz, bearbeitet, welche 1834 an Silber 3 Mark 4 Loth, und 7 Ctr. Bleierz lieferten. Ein noch immer blühender Industriezweig ist die, wahrscheinlich schon in früherer Zeit durch Einwanderer

*) S. Graf Sternberg, a. a. O.

aus dem sächsischen Erzgebirge hieher verpflanzte Spitzen-Klöppelei, mit welcher sich vornehmlich das weibliche Geschlecht beschäftigt. Nach den Angaben des Michelsberger Lokalisten, Herrn Pichler, vom J. 1826, wurden jährlich für 25000 fl. Spitzen erzeugt. Von Gewerbsleuten sind hier 26 Meister und andere Gewerbtreibende, mit 5 Gesellen und 6 Lehrlingen, außerdem 1 gemischte Waarenhandlung, 1 Krämer und 19 Hausirer, welche Letztern hauptsächlich Spitzen verschleißen. Dem Städtchen wurde vom Grafen Franz Ernst Schlick im Jahre 1660 ein eigenes Wappen und die Befugniß mit grünem Wachs zu siegeln, verliehen. Das Wappen stellt den heil. Erzengel Michael mit dem Drachen kämpfend, und unter demselben die gewöhnlichen Bergwerksinsignien (Hammer 2c.) dar. — Etwa ¼ St. w. von Michelsberg sieht man auf dem Lasurberge noch einige Uiberreste einer alten Burg, welche die Herren von Michelsberg noch 1350 in Besitz hatten.

4. Waschgrün, ¾ St. nö. von Plan, D. von 31 H. mit 196 E., nach Michelsberg eingpf.; der Ort soll in alter Zeit ein für sich bestehendes Gut gewesen seyn. Der Bauernhof Nr. 26 wird für den ehemaligen Herrnsitz gehalten. In der Nähe zeugen mehre alte Halden von dem sonst hier betriebenen Bergbau.

5. Punau oder Punnau (in älterer Zeit Buna auch Bonau), 1½ St. nö. von Plan, an der Straße nach Tepel D. von 41 H. mit 251 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu Allerheiligen, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds. In geringer Entfernung vom Orte ist 1 öffentliche Kapelle zur heil. Dreieinigkeit. Dieses Dorf gehörte mit Hetschikau und Teutsch-Tomaschlag in älterer Zeit bis ins XVI. Jahrhundert dem Prämonstratenser-Stifte Tepel. Im J. 1564 wurden die Besitzungen an die Grafen Schlick nach Plan verpfändet, 1576 und 1598 aber für 2611 Schock böhm. förmlich an dieselbe Hft. verkauft. Die Kirche zu Punau bestand schon 1492 als Pfarrkirche; das jetzige Gebäude ist 1547 errichtet worden. Bis zum J. 1674 (? wahrscheinlich 1647) waren protestantische Pastoren bei der Kirche angestellt. Nach der Rückkehr der Einwohner zur katholischen Religion war sie eine Filiale des Pfarrers zu Habakladrau, bis zum J. 1785, wo bei Aufhebung des Benediktiner-Stiftes Kladrau, durch K. Joseph II., ein eigener Lokalist aus diesem Stifte hier eingesetzt wurde, welcher indessen, bis das Lokalie-Gebäude vollendet war, erst 1788 sein Amt antreten konnte. Eingepfarrt sind, außer Punau, die hiesigen Dörfer Hetschikau und Teutsch-Tomaschlag. — Ehe Punau an das Stift Tepel kam, bestand der Ort aus Alt- und Neu-Punau, jedes unter einem eigenen Besitzer. Der Abt Eringus von Tepel kaufte die eine Hälfte 1360 von Stupto de Bonyenow, *) die andere Hälfte 1363 von Beneda von Wolfstein. Alt-Punau ist sammt dem Schlosse daselbst im Hussitenkriege gänzlich zerstört und später nicht wieder aufgebaut worden. Vom Schlosse ist keine Spur mehr vorhanden. In der Nähe des Dorfes sind Kalkstein-Brüche.

6. Hetschikau, 1½ St. onö. von Plan, D. von 41 H. mit 292 E., nach Punau eingepfarrt, hat 1 Privatschule, die von einem Gehilfen versehen wird.

7. Teutsch-Tomaschlag (Domaslaw, Domislab), 2 St. nö. von Plan, D. von 21 H. mit 159 E., von welchen 2 Häuser zur Herrschaft Weseritz gehören, nach Punau eingpf., hat 1 Privatschule wie in Hetschikau. In der Nähe ist eine schwach betriebene Antimonial-Zeche.

8. Ottenreut (Wotina), ¾ St. ö. von Plan, D. von 35 H. mit 228 E., hat 1 Pfarrkirche unter dem Namen der heil. Jungfrau Maria, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Maierhof. — Die Kirche war schon 1384 als Pfarrkirche vorhanden und hatte späterhin protestantische Pastoren, bis zum J. 1624, wo zuerst wieder ein

*) Laut Angaben des Lokalisten Hrn. Pelleter, vom 15. Jän. 1826.

die Schuhmacher und Lohgärber von 1649, die Wagner von 1705, und die Faßbinder von 1717. Andere Privilegien der Stadt aus neuerer Zeit sind die der Wochenmärkte durch Kaiser Joseph I. vom 5. März 1708, und der 4 Jahrmärkte durch Kaiser Franz II. vom 2. und 10. October 1797. — Von den Schicksalen der Stadt in Bezug auf Kriegsunfälle und Feuersbrünste erfahren wir bei Schaller, daß ehemals ein Minoriten-Kloster hier gewesen seyn soll, welches die Hussiten zerstörten, daß im J. 1621 die Stadt von den Mannsfeldischen Truppen geplündert worden und am 20. Mai 1787 großentheils abgebrannt ist. In dem ersten österreichischen Successions-Kriege 1740 bis 1742 fanden hier starke Durchmärsche von französischen und bairischen Truppen Statt, und die Einwohner hatten drückende Lieferungen und Brandschatzungen zu leisten. — Die Stadt hat in älterer und in neuerer Zeit der Kirche, dem Staate und der Wissenschaft mehre ausgezeichnete Männer geliefert; namentlich sind bekannt: Johann von Plan, Chronist unter der Regierung K. Georgs von Podebrad; Johann Löw von Erlsfeld, geb. 1648, Leibarzt K. Leopolds I.; Johann Ludwig Mayer, Domdechant zu Prag, † 1722; Tobias Hermann, Abt in Kladrau; Mathias Hermann, Beichtvater K. Leopolds I., Johann Hermann, Abt zu Strahof; Rochus Kuchenhart, Beichtvater der Kaiserinn Eleonora, dritter Gemahlinn K. Leopolds I.; und Freiherr von Margelik, k. k. geheimer Rath und Gubernial-Vicepräsident in Lemberg. — Der Stadtgemeinde gehören von dem Dorfe Galtenstallung der Herrschaft Kuttenplan, 3 H.

2. Unter-Godrisch, ½ St. w. von Plan, am Promenhofer Wasser, D. von 45 H., mit 278 E., nach Plan eingpf., hat 1 Schule; ¼ St. abseits liegt die hieher conskrib. hftl. Girgel- oder Görgel-Mühle mit Brettsäge, Weißgärberwalke und Oelstampfe.

3. Michelsberg (Michaelsberg), 1¼ St. nö. von Plan, am linken Ufer des Wunschelbaches, Bergstädtchen von 160 H. mit 898 E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heiligen Erzengel Michael, 1 Lokalisten-Gebäude, und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds, 1 Schmelzhütte, 1 Mühle, 1 Papiermühle und ¼ St. abseits 1 altes und 1 neues Jägerhaus; beim Letztern sind 2 eisenhaltige Mineralquellen; auch gehören zur Conskript. hieher folgende abseitige Mühlen: die Schartelmühle, ¼ St., die s. g. Tabakmühle (die aber eine Getraidmühle ist), ½ St., die Kienfackel-Mühle, ¼ St., und die Brettmühle, ½ St. Zur hiesigen Kirche, welche schon in älterer Zeit erbaut worden, ist auch das Dorf Waschagrün eingpf. Michelsberg war ehemals ein wichtiger Bergwerksort *). Unweit von der jetzigen Kirche stand ursprünglich eine Kapelle zum heil. Michael, bei welcher sich die ersten Bergleute ansiedelten. Noch ehe die Hussiten die Stadt verwüsteten, wurde schon ausgiebiger Bergbau getrieben. Aber in seiner größten Blüthe stand er im XVI. Jahrhundert. Das unter dem Namen „das alte Glück mit Freuden“ bekannte Werk lieferte das meiste Silber, aus welchem die Grafen Schlick ihre Münzen prägen ließen. Kirche und Schule wurden von den wohlhabenden Einwohnern auf eigene Kosten erbaut und das Städtchen erhielt alle Rechte, welche die übrigen Bergstädte Böhmens besaßen. Als in Folge der Schlacht am Weißen Berge die Anhänger der protestantischen Lehre, zu welcher sich auch die meisten hiesigen Einwohner bekannten, Böhmen verlassen mußten, geriethen fast alle Zechen und Werke, deren Zahl sich auf 52 belief, in Verfall, und nur das Alte Glück wurde noch betrieben. Im J. 1721 entdeckte man ein neues Werk, welches den Namen „das neue Glück mit Freuden“ erhielt, und Rothgülden-, Glas-, Weißes und Schwarzes Silbererz, auch Blei und Kupfer lieferte. Gegenwärtig werden nur noch 4 Zechen auf Silber, Kobalt, Blei und Spießglanz, bearbeitet, welche 1834 an Silber 3 Mark 4 Loth, und 7 Ctr. Bleierz lieferten. Ein noch immer blühender Industriezweig ist die, wahrscheinlich schon in früherer Zeit durch Einwanderer

*) S. Graf Sternberg, a. a. O.

aus dem sächsischen Erzgebirge hieher verpflanzte Spitzen-Klöppelei, mit welcher sich vornehmlich das weibliche Geschlecht beschäftigt. Nach den Angaben des Michelsberger Lokalisten, Herrn Pichler, vom J. 1826, wurden jährlich für 25000 fl. Spitzen erzeugt. Von Gewerbsleuten sind hier 26 Meister und andere Gewerbtreibende, mit 5 Gesellen und 6 Lehrlingen; außerdem 1 gemischte Waarenhandlung, 1 Krämer und 19 Hausirer, welche Letztern hauptsächlich Spitzen verschleißen. Dem Städtchen wurde vom Grafen Franz Ernst Schlick im Jahre 1660 ein eigenes Wappen und die Befugniß mit grünem Wachs zu siegeln, verliehen. Das Wappen stellt den heil. Erzengel Michael mit dem Drachen kämpfend, und unter demselben die gewöhnlichen Bergwerksinsignien (Hammer ꝛc.) dar. — Etwa ¼ St. w. von Michelsberg sieht man auf dem Lasurberge noch einige Uiberreste einer alten Burg, welche die Herren von Michelsberg noch 1350 in Besitz hatten.

4. Waschgrün, ¾ St. nö. von Plan, D. von 31 H. mit 196 E., nach Michelsberg eingpf.; der Ort soll in alter Zeit ein für sich bestehendes Gut gewesen seyn. Der Bauernhof Nr. 26 wird für den ehemaligen Herrnsitz gehalten. In der Nähe zeugen mehre alte Halden von dem sonst hier betriebenen Bergbau.

5. Punau oder Punnau (in älterer Zeit Buna auch Bonau), 1½ St. nö. von Plan, an der Straße nach Tepel D. von 41 H. mit 251 E., hat 1 Lokalie-Kirche zu Allerheiligen, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Religionsfonds. In geringer Entfernung vom Orte ist 1 öffentliche Kapelle zur heil. Dreieinigkeit. Dieses Dorf gehörte mit Hetschikau und Teutsch-Tomaschlag in älterer Zeit bis ins XVI. Jahrhundert dem Prämonstratenser-Stifte Tepel. Im J. 1564 wurden die Besitzungen an die Grafen Schlick nach Plan verpfändet, 1576 und 1598 aber für 2611 Schock böhm. förmlich an dieselbe Hft. verkauft. Die Kirche zu Punau bestand schon 1492 als Pfarrkirche; das jetzige Gebäude ist 1547 errichtet worden. Bis zum J. 1674 (? wahrscheinlich 1647) waren protestantische Pastoren bei der Kirche angestellt. Nach der Rückkehr der Einwohner zur katholischen Religion war sie eine Filiale des Pfarrers zu Habakladrau, bis zum J. 1785, wo bei Aufhebung des Benediktiner-Stiftes Kladrau, durch K. Joseph II., ein eigener Lokalist aus diesem Stifte hier eingesetzt wurde, welcher indessen, bis das Lokalie-Gebäude vollendet war, erst 1788 sein Amt antreten konnte. Eingepfarrt sind, außer Punau, die hiesigen Dörfer Hetschikau und Teutsch-Tomaschlag. — Ehe Punau an das Stift Tepel kam, bestand der Ort aus Alt- und Neu-Punau, jedes unter einem eigenen Besitzer. Der Abt Eringus von Tepel kaufte die eine Hälfte 1360 von Stupto de Bonyenow, *) die andere Hälfte 1363 von Beneda von Wolfstein. Alt-Punau ist sammt dem Schlosse daselbst im Hussitenkriege gänzlich zerstört und später nicht wieder aufgebaut worden. Vom Schlosse ist keine Spur mehr vorhanden. In der Nähe des Dorfes sind Kalkstein-Brüche.

6. Hetschikau, 1½ St. onö. von Plan, D. von 41 H. mit 292 E., nach Punau eingepfarrt, hat 1 Privatschule, die von einem Gehilfen versehen wird.

7. Teutsch-Tomaschlag (Domaslaw, Domislab), 2 St. nö. von Plan, D. von 21 H. mit 159 E., von welchen 2 Häuser zur Herrschaft Weseritz gehören, nach Punau eingpf., hat 1 Privatschule wie in Hetschikau. In der Nähe ist eine schwach betriebene Antimonial-Zeche.

8. Ottenreut (Wotina), ¾ St. ö. von Plan, D. von 35 H. mit 228 E., hat 1 Pfarrkirche unter dem Namen der heil. Jungfrau Maria, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Maierhof. — Die Kirche war schon 1384 als Pfarrkirche vorhanden und hatte späterhin protestantische Pastoren, bis zum J. 1624, wo zuerst wieder ein

*) Laut Angaben des Lokalisten Hrn. Pelleter, vom 15. Jän. 1826.

katholischer Geistlicher eingesetzt wurde. Eingepfarrt sind, außer Ottenreut die hiesigen Dörfer Kiesenreut, Zaltau und Gröna, nebst dem zur Hft. Trpist-Triebel gehörigen Goldwag; ½ St. nö. liegen die hieher conskribirten Hammelhäusel, 4 Nrn.

9. Kiesenreut, ¾ St. onö. von Plan, D. von 25 H. mit 157 E. nach Ottenreut eingpf.

10. Zaltau, 1 St. ö. von Plan, am Klunkaberge, D. von 11 H. mit 66 E., nach Ottenreut eingepf., hat 1 Maierhof und 1 emphyt. Mühle.

11. Gröna, auch Grünau, 1 St. osö. von Plan, D. von 17 H. mit 97 E., nach Ottenreut eingpf., hat 1 Maierhof und ¼ St. abseits 1 emphyt. Mühle (die „Tomschenmühle"). Beim Dorfe ist eine runde Erhöhung, auf welcher ehemals ein Herrensitz gestanden haben soll. In dem Urbarium von 1641 ist es nachträglich durch eine andere Handschrift eingetragen; es scheint also später erst an Plan gekommen zu seyn.

12. Hohen-Zetlisch (Hohen Sedlischt), 1 St. s. von Plan, unweit ö. vom Schladabache, in hoher Lage, D. von 24 H. mit 132 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Wenzel, 1 Pfarrgebäude, und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 aufgehobenen Maierhof. Die Kirche bestand schon vor dem 30jährigen Kriege und hatte bis nach der Schlacht am Weißen Berge lutherische Pastoren. Das jetzige Gebäude ließ 1707 die Gräfinn Anna Franziska von Sinzendorf, geb. Gräfinn Kinsky, ganz neu errichten. Eingepfarrt sind, außer Hohen-Zetlisch, die hiesigen Dörfer Unter-Zetlisch und Thein, nebst den zur Herrschaft Trpist-Triebel gehörigen Schlief und Hangendorf.

13. Unter-Zetlisch (Unter-Sedlischt) ¼ St. s. von Hohen-Zetlisch, wohin es eingepfarrt ist, ein auf emphiteutisirten Gründen das ehemaligen Hohen-Zetlischer Maierhofes angelegtes Dominikaldorf von 17 H. mit 92 E.

14. Thein, ½ St. ssö. von Plan, unweit ö. von der Pilsner Straße, D. von 26 H. mit 169 E., nach Hohen-Zetlisch eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

15. Bruck, ¾ St. s. von Plan, am Schladabache, der hier das Promenhofer Wasser aufnimmt, D. von 60 H. mit 383 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. G., 1 Pfarrei, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 obrigktl. emphyt. Mühle. Die Pfarrbücher gehen bis auf das J. 1634 zurück. Im Jahre 1704 wurde die Kirche renovirt. Eingepfarrt sind, außer Bruck, die hiesigen Dörfer Gotschau, Trus und Glitschau, so wie die frdhftl. Lohm (Hft. Tachau) und Racketendörflas nebst den dazu conskribirten Einschichten (Gut dieses Namens). Bruck scheint ehemals ein eigenes Gut gewesen zu seyn. Westlich bei der Kirche sieht man einen flachen Hügel mit einem Wallgraben umgeben, auf welchem in älterer Zeit eine Burg gestanden haben soll. Eine Gemeinde-Hutweide am Fuße dieses Hügels heißt noch die Hofstadel (Hofscheuer)-Wiesen und eine Anhöhe gegen Lohm der Galgenbühl. Etwa ¼ St. s. von Bruck, im Thale am Schladabache, ist das neuerrichtete hftl. Eisenwerk, die Christianshütte (dem Grafen Christian Clam-Gallas, Schwiegervater des jetzigen Besitzers der Hft. zu Ehren so benannt), bestehend aus dem Hochofengebäude und den Beamtenwohnungen; ½ St. ö. davon steht im Thale an der Mies das dazu gehörige Hammerwerks- und Frischherdsgebäude, dessen Radstube, so wie auch größtentheils die Wasserleitung, der Enge des felsigen Thales wegen im Granitfelsen ausgehauen werden mußte. Am Eingange des Thales, unfern vom Hochofengebäude, ist die obrktl. Runkelrübenzucker-Fabrik ebenfalls im J. 1836 errichtet worden.

16. Gotschau (bei Schaller auch Kotscha), 1¼ St. s. von Plan unweit vom linken Ufer der Misa, D. von 41 H. mit 220 E., nach Bruck eingpf., hat 1 Privatschule, 1 Maierhof, 1 Jägerhaus, 1 Fischhaus, 1 emphyt. Wirthshaus, 1 Frohnveste und 1 Mühle. Gotschau war ehemals ein eigenes Gut;

man sieht noch auf der vom s. g. Schloßgraben umgebenen Insel Überreste eines alten Herrenhauses.

17. Glitschau (auch Klitschau), 1¾ St. ssw. von Plan, am rechten Ufer der Misa, D. von 16 H. mit 90 E., nach Bruck eingpf. hat 1 Privatschule und 1 emphyt. Mühle.

18. Trus, Truß (auch Drus), 1¼ St. s. von Plan, am Einflusse der Schlada in die Misa, Dörfchen von 9 H. mit 42 E., nach Bruck eingpf., hat 2 Mühlen (die „Alte" und die „Neue" genannt).

19. Brand, 2 St. w. von Plan, ein auf obrktl. Waldgründen erbautes Dominical-Dorf von 63 zerstreuten H. mit 314 E., von welchen 1 H. zur Herrschaft Kuttenplan gehört; es ist nach Hals (gleichnam. Gut) eingpf. und besteht aus Vorder-, Mittel- und Hinter-Brand, daher auch der bei Schaller vorkommende Name Drei-Brand. Vorder-Brand beginnt mit dem Jägerhause Nr. 1 und Hinter-Brand endigt mit dem Jägerhause Nr. 30, beide sind ½ St. von einander entfernt. (Auf Kreibichs Karte des Pilsner Kreises ist Mittelbrand unrichtig als ein Pfarrdorf angezeigt, wahrscheinlich durch Verwechslung mit dem Tachauer Dorfe Brand.)

20. Elhotten (Lhota), 2¾ St. s. von Plan, an der Straße nach Hayd, D. von 14 H. mit 61 E., nach Damnau (Hft. Kladrau) eingpf.; es war der Geburtsort des im Jahre 1729 verstorbenen Abtes des Kladrauer Benediktiner-Stiftes, Joseph Sieber.

21. Johannesdörfel oder Johannesdorf (ehemals Kleine Edung oder Oedung), 2½ St. ssö. von Plan, Dominikal-Dorf von 14 H. mit 70 E., nach Damnau eingpf.

22. Pawlowitz, auch Pablowitz, 1½ St. s. von Plan, D. von 59 H. mit 326 E., von welchen aber 22 H. mit 114 E. das für sich bestehende landtäfliche Gut Pawlowitz bilden, (s. weiter unten); ist nach Damnau eingpf. und hat hiesigerseits 1 Jägerhaus.

23. Sinzendorf (ehemals Große Edung oder Oedung), 2½ St. s. von Plan, D. von 21 H. mit 142 E., nach Damnau eingpf.; ¼ St. davon war sonst 1 Maierhof, dessen Gründe jetzt verpachtet sind; an der Stelle der ehemaligen Wirthschaftsgebäude stehen 2 Dominical-Häuser.

24. Gamnitz, 2¼ St. s. von Plan, D. von 16 H. mit 99 E., nach Tissa (gleichnam. Gut bei der Hft. Tachau) eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Hegerswohnung.

25. Gumplitz, 2 St. s. von Plan, D. von 35 H. mit 190 E., von welchen 10 H. zum Gute Vogelsang (bei der Hft. Tachau) gehören, ist nach Tissa eingpf.; ¼ St. davon nö. liegt die hieher conscribirte Dominical-Ansiedlung Skt. Johann, aus 13 H. bestehend, worunter 1 Beamtenswohnung (ehemals Pfarrei) und 1 eingegangene Schafhütte. Die vormalige, unter K. Joseph II. aufgehobene Kirche zu Skt. Johann dem Täufer ist im J. 1832 abgetragen worden.

26. Glasau (Klasau, Dlazdiow), 1 St. wsw. von Plan, an einem kleinen Bache, D. von 25 H. mit 127 E., von welchen 1 H. zur Herrschaft Tachau, und 5 H. zum Gute Nackeiendörflas gehören, ist nach Heiligenkreuz (Hft. Kuttenplan) eingpf., und hat hiesigerseits 1 emph. Mühle.

27. Ober-Godrisch, 1 St. w. von Plan, D. von 21 H. mit 115 E., von welchem 1 H. zur Herrschaft Kuttenplan gehört, ist nach Heiligenkreuz eingpf., und hat 4 obrktl. Höfe in widerruflichem Zins.

28. Stockau, 1½ St. w. von Plan, D. von 56 H. mit 334 E., von welchen 1 H. zur Herrschaft Tachau gehört, ist nach Heiligenkreuz eingpf., und hat 1 emph. Maierhof, 1 Meisterhäuschen und ¼ St. abseits 2 Mühlen (die Kleppermühle und die Kalbmühle). Auf den Gründen des Maierhofes stehen jetzt 9 Dominical-Häuschen.

29. Stiebenreut, 2 St. wsw. von Plan, D. von 61 H. mit 345 E., von welchen 1 H. zur Herrschaft Tachau gehört, ist nach Tachau eingpf.

30. Glashütten, 2 St. nw. von Plan, D. von 37 H. mit 219 E., nach Neudorf (Hft. Kuttenplan) eingpf., hat 1 emph. Maierhof, dessen Gründe unter Häusler vertheilt sind.

31. Oberdorf, unweit ö. vom vorigen, D. von 34 H. mit 202 E., von welchen 5 H. zur Herrschaft Kuttenplan gehören, nach Neudorf eingpf. Hier war ehemals ein Alaunwerk, das aber schon seit längerer Zeit aufgegeben worden ist.

32. Lihn, 3 St. s. von Plan, D. von 24 H. mit 141 E., worunter die aus 8 H. bestehende Dominikal-Ansiedlung Neusorg begriffen, ist nach Tachau eingpf., und hat 1 Meisterhaus und 1 Schafhütte.

33. Schmelzthal, 2½ St. nw. von Plan, D. von 40 zerstreuten, auf Dominikal-Gründen erbauten Waldhäusern mit 354 E., nach Dreihacken (Hft. Tachau) eingpf., hat 1 Jägerhaus und 2 Mühlen. Ehemals war hier ein Kupferbergwerk.

34. Tholl, 3¼ St. s. von Plan, D. von 23 H. mit 118 E., ist nach Hayd (gleichnam. Hft.) eingpf., und hat 1 öffentliche Kapelle zu Skt. Maria Schnee nebst 1 Privatschule.

Außerdem besitzt die Hft. Plan Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern:

35. von Damnau, D. der Herrschaft Kladrau, 7 H.

36. von Juratin, D. der Herrschaft Hayd, 8 H.

37. von Lohm, D. der Herrschaft Tachau, 2 H. und

38. von Ullischreut, D. derselben Hft.; 7 H., eben so auch.

39. von der Stadt Plan, 3 Häuser, und von der Planer Peters-Vorstadt, 1 H. (S. oben.)

Gut Pawlowitz.

Das landtäfliche Gut Pawlowitz liegt innerhalb der Herrschaft Plan und war ehemals ein Besitzthum des Benediktiner-Stiftes zu Kladrau. Nach der Aufhebung desselben im Jahr 1785 gelangte es an den Freiherrn Friedrich von Schirnding auf Oschelin, im Jahre 1792 an Anton Maschauer in Gotschau, 1796 an Anton Pizeli in Geschowitz; von 1799 bis 1803 besaßen das Gut nach einander ein Bauer aus Kscheitz und zwei Bauern aus dem Egerlande, hierauf bis 1806 Joseph Stein, Postmeister zu Podersam, bis 1808 Joseph Schönbach in Kaaden, bis 1809 Johann Kirchberger in Lieben, bis 1810 Gregor Rath in Dreihacken, und bis 1812 Wagner von Ankerburg in Pilsen. Seit 1812 gehört es dem um die Cultur des Waides in Böhmen verdienten k. k. Rath und Med. Dr. Johann Baptist Heinrich zu Eger. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. P. Tom. II. Fol. 41.)

Von der nutzbaren Grundfläche gehören:

	Der Obrigkeit.		Den Unterthanen.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Aeckern	112	1586	40	670	153	656
» Wiesen und Gärten	9	543	3	137	12	680
» Hutweiden u. Waldungen	95	1153	1	371	96	1524
Ueberhaupt	218	82	44	1178	262	1260

Die Waldungen enthalten nur Nadelholz. Der Ertrag ist aus den obrigkeitlichen Wäldern $121^{27}/_{64}$ Klafter, aus den unterthänigen $^{29}/_{64}$ Klafter.

Das Dorf Pawlowitz (Pablowitz), wird bei der Hft. Plan conscribirt (s. oben S. 223), ist nach Damnau (Hft. Kladrau) eingpf., und zählt 59 H. mit 326 E. Davon gehören hieher 22 H. mit 114 E., worunter ein im J. 1825 neu erbautes Herrenhaus, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 4 Faß) 2 Mühlen und 1 Schmiedte. Das Uibrige sind Chaluppen und sogenannte Tripshäusel. (Die Bauern gehören zur Hft. Plan.)

Allodial-Herrschaft Kuttenplan.

Dieses Dominium liegt im nordwestlichen Theile des Kreises und gränzt im Norden und Nordwesten an die Herrschaft Königswart des Elbogner Kreises, in Westen an das Landgericht Tirschenreuth des bairischen Kreises Oberfranken, in Süden und Osten an die Herrschaft Plan, in Nordosten und Norden an die Herrschaft Tepel.

Es gehörte am Anfange des dreißigjährigen Krieges dem Jobst Adam von Schirnding, welchem es, als einem Theilnehmer an der protestantischen Empörung, nach der Schlacht am Weißen Berge von der königlichen Kammer confiscirt und am 9. Dez. 1622 für die Summe von 51889 Schock böhmischer Groschen an den bairischen Geheimen Rath rc. Theodor, Freiherrn von und zu Haimhausen verkauft wurde. Nach dem 1626 erfolgten Tode des Letztern gelangte die Herrschaft an seinen Sohn Johann Albrecht, Freiherrn von Haimhausen, bairischen Hof- und Kammerrath rc., welcher sie, als er 1659 starb, auf seinen Sohn Johann Wilhelm vererbte. Dieser kaufte im Jahre 1674 das Gut Herrnberg nebst dem Dorfe Dürrmaul von Christoph Heinrich Winkler von Hainfeldt, vereinigte es mit Kuttenplan und hinterließ das Ganze 1683 seinem Neffen Franz Ferdinand Grafen von und zu Haimhausen, k. k. auch kurbairischen und kurkölnischen Geheimen Rathe rc., welcher die Herrschaft 1724 auf seinen Enkel Sigmund, kurbairischen Kämmerer und Geheimen Rath rc. vererbte. Letzterer besaß sie bis zu seinem 1793 erfolgten Tode, worauf sie ebenfalls im Wege der Erbfolge an seine Tochter Johanna, verwittwete Gräfinn Fugger von Kirchberg und Weißenhorn zu Zinneberg gelangte, von welcher die Herrschaft 1818 an ihren Enkel, den noch gegenwärtigen Besitzer, Cajetan, Grafen von Berchem-Haimhausen, k. bairischen Kämmerer rc. überging. (S. Landtäfliches Hauptbuch, Litt. K. Tom. XVIII. Fol. 201.)

Die nutzbare Oberfläche beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	1166	100 3/6	3767	186 1/6	4933	286 4/6
» Teichen mit Aeckern verglichen	146	363	14	105	160	468
» Wiesen	646	575	1051	552 4/6	1697	1127 4/6
» Gärten	7	53	32	1053	39	1106
» Teichen mit Wiesen verglichen	1	1440	1	26	2	1466
» Hutweiden ꝛc.	290	233 2/6	255	1173 2/6	545	1406 4/6
» Waldungen	2948	820	1082	727	4030	1547
Überhaupt	5206	384 5/6	6204	623 1/6	11410	1008

Vom Kuttenplaner Direktorial-Amte wurde 1825 die nutzbare Oberfläche zu 11421 Joch 725 □Klafter angegeben.

Der Boden ist im östlichen Theile des Dominiums etwas flach und nur von einigen sanften Anhöhen unterbrochen; der westliche Theil gehört bis an die bairische Gränze zum Böhmer-Walde; doch erheben sich hier keine besonders hohen und merkwürdigen Berge. Die Felsarten sind in der flachen Gegend von Kuttenplan bis Khoau und Hinter-Kotten Granit; in der westlichen Gebirgsgegend herrschen Urschiefer-Gesteine.

Vom Böhmer-Walde herab kommt aus dem nächst angränzenden Theile Baierns der Hammerbach, welcher, durch einige kleinere Bäche verstärkt, den hiesigen Mühlen und Eisenhämmern das nöthige Wasser liefert, und sich über Promenhof auf die Herrschaft Plan begibt, wo er das Promenhofer Wasser genannt wird.

Die Zahl der Teiche ist 43, von welchen aber 5 als Wiesengründe benutzt werden. Die übrigen sind mit Hechten, Karpfen, Bärschlingen, Schleien und andern Speisefischen besetzt. Bei Promenhof ist ein eigener Forellen-Teich. Auch die Bäche liefern Forellen. — Unweit östlich von Kuttenplan sind 3 sogenannte Säuerlinge (Sauerbrunnen). S. unten.

Die Zahl aller Einwohner ist 4835. Darunter sind 84 israelitische Familien. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Nur im Markte Kuttenplan leben mehre Einwohner bloß von Gewerben. Auch Taglöhner-Arbeiten, Holzschlägerei und Fuhrwerk verschaffen manchen Erwerb.

Der Boden ist von mittelmäßiger Fruchtbarkeit, am ergiebigsten in warmen und trocknen Jahren. Man baut vornehmlich Korn, Haber und Gerste nebst Erdäpfeln; Waizen aber nur wenig. Obstbau, auf die gemeinsten Sorten beschränkt, wird nur in Gärten betrieben.

Von Hausthieren zieht man hauptsächlich Rindvieh, Schafe und Schweine. Pferde werden verhältnißmäßig nur wenig, meist zum Behuf des Fuhrwerks angeschafft. Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	8 (Alte)	36 (31 Alte, 5 Fohlen)	44
Rindvieh	80 (1 Zuchtstier, 2 junge Stiere, 31 Kühe, 23 Kalbinnen, 23 Zugochsen.)	2343 (10 Zuchtstiere, 5 junge Stiere, 1250 Kühe, 303 Kalbinnen, 775 Zugochsen.)	2423
Schafe	563 (383 Alte, 180 Lämmer)	1258 (718 Alte, 540 Lämmer)	1821
Borstenvieh	7	250	257
Ziegen	—	43	43

Die Obrigkeit hat 6 Maierhöfe, von welchen aber nur der in Kuttenplan in eigener Regie bewirthschaftet wird. Die übrigen (in Khoau, Heiligenkreuz, Promenhof, Herrnberg und Neudorf) sind zeitlich verpachtet. Auch ist in Kuttenplan eine Schäferei edler Rasse.

Die obrigkeitlichen Waldungen sind in 3 Reviere eingetheilt: das Kuttenplaner, 483 Joch 399 □Kl., das Promenhofer, 1031 Joch, 1374 □Kl. und das Schmelzthaler, 1418 Joch 439 □Kl. Vorherrschend sind Fichten und Tannen, zwischen welchen man Buchen und Kiefern zerstreut findet. Der Holzertrag wird beim obrigkeitlichen Eisenwerke, Bräu- und Branntweinhause, bei der Ziegelbrennerei und zum Wirthschaftsbedarf verwendet.

Der Wildstand an Rehen, Hasen und Rebhühnern ist nur gering und dem Areale nicht angemessen. Auf den zahlreichen Teichen findet sich einiges Wassergeflügel.

In Promenhof (eigentlich in dem wenig davon entfernten Neu-Haimhausen, welches aber ebenfalls unter dem Namen Promenhof mit begriffen wird) ist im Jahre 1774 vom Grafen Sigmund von Haimhausen das noch jetzt bestehende obrigkeitliche Eisenwerk errichtet worden, zu welchem 1 Hochofen, 4 Frischfeuer und 2 Zainhämmer gehören. Hier wurden im Jahr 1834 6000 Ctnr. Roheisen, 2200 Ctnr. Stabeisen, 1600 Ctnr. Drahteisen und 1000 Ctnr. Zaineisen gewonnen. Die Zahl der dabei beschäftigten Personen ist 24. Der Bedarf an Eisenstein wird größtentheils aus eigenen Gruben bei Konradsgrün im Egerlande (im J. 1834: 15785 Ctr.), theils aus den Werken bei Arzberg im Landgerichte Wunsiedel des bairischen Kreises Oberfranken bezogen.

Mit Polizei-Gewerben waren am Anfange des Jahres 1836 zusammen 98 zünftige Meister, 19 Gesellen und 3 Lehrlinge, nebst

26 andern Gewerbsbefugten, mit Commerzial-Gewerben 18 zünftige Meister und 2 Gewerbsbefugte, mit freien Gewerben 1 Meister, und mit Handel verschiedener Art 28 Personen beschäftigt. Die Zahl aller Gewerbsleute war demnach 177. Darunter zählte man 8 Bäcker, 16 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 2 Färber, 2 Faßbinder, 17 Fleischhauer, 1 Flußsieder, 2 Gastwirthe, 2 Glaser, 4 Griesler, 2 Kürschner, 1 Lederlackirer, 3 Lohgärber, 1 Lohnkutscher, 1 Maurer (2 Gesellen), 9 Müller, 12 Schmiedte, 14 Schneider, 25 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 5 Tischler, 5 Töpfer, 5 Wagner, 1 Wasenmeister, 1 Weinschänker und 3 Zimmermeister (6 Gesellen). Mit dem Handel beschäftigten sich 15 Krämer, 10 Hausirer, 1 Feder-, 1 Produkten- und 1 Wattehändler.

Sanitätspersonen sind 1 obrigkeitlicher Wundarzt (in Kuttenplan), und 5 Hebammen (in Kuttenplan, Dürrmaul, Heiligenkreuz, Hinter-Kotten und Neudorf).

Das Armen-Institut für die gesammte Herrschaft war zwar am Schluß des Jahres 1835 noch nicht förmlich geregelt, besaß aber ein Stammvermögen von 5170 fl. W. W. an Kapitalien nebst 1164 fl. 42¾ kr. Kassabaarschaft. Die Einnahme betrug im genannten Jahre 1398 fl. 14½ kr. W. W., und 61 Arme wurden mit 395 fl. 18½ kr. theils in Geld, theils in Naturalien unterstützt.

Außerdem sind vom ehemaligen Bürgermeister Johann Hartinger zu Kuttenplan und dessen Schwiegersohn Johann Peter Habermann schon um das Jahr 1717 resp. 200 und 100 fl. Kapital zur Stiftung eines Spitals erlegt worden, welche fruchtbringend angelegt im Laufe der Zeit durch Zuwachs der Zinsen sich am Schluß des Jahres 1835 bis auf 21704 fl. 59 kr. W. W. vermehrt haben.

Der östliche Theil der Herrschaft wird von der Chaussee, Post- und Commercial-Straße durchschnitten, welche von Pilsen nach Eger führt. Sie geht durch den Markt Kuttenplan und die Dörfer Neudorf und Dürrmaul. Unweit nördlich von Kuttenplan löst sich davon eine chausseeartige Straße ab, welche nach Marienbad führt. Eine dritte Straße geht von Kuttenplan über Promenhof nach Tirschenreuth in Baiern. — Die nächste Post ist in Plan.

Die Ortschaften des Dominiums sind:

1. Kuttenplan, (Chodowá Plana, auch Kdynie), unter 49° 53′ 48″ nördlicher Breite und 30° 28′ 2″ östlicher Länge (nach David), 267 Wiener Klafter über der Elbe bei Hamburg, 8¼ Postmeilen wnw. von Pilsen, ¼ P. Meilen von Plan und 2 St. s. von Marienbad, von der Egerer Straße durchschnitten, in ebener Lage, Marktflecken von 152 H., worunter 23 Judenhäuser mit 931 E., worunter 55 Judenfamilien, hat 1 Pfarrkirche zu Skt. Johann dem Täufer, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 obrktl. Schloß, mit den Kanzleien des Wirthschaftsamtes und der Wohnung des Amtsdirektors, 1 zu einer sehenswerthen Musterwirthschaft eingerichteten Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 20 Faß), 1 Branntwein-

brennerei, 1 Schäferei, 1 Jägerhaus, 2 Ziegelbrennereien, 1 Synagoge, 2 Einkehrhäuser, 2 Bierschänker und 1 jüdisches Traiteurhaus. Die Kirche, bei welcher jetzt 2 Priester angestellt sind, bestand schon 1384 als Pfarrkirche und ist in den Jahren 1752 bis 1754 vom Grafen Sigmund von Haimhausen neu gebaut worden. Eingepfarrt ist außer Kuttenplan selbst, nur die zum Dorfe Khoau conscribirte Weißmühle. Das Schloß ist im Jahre 1734 neu gebaut worden. Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner ist Landwirthschaft. Von den oben angegebenen 177 Gewerbsleuten des Dominiums kommen 74 auf Kuttenplan, aber auch diese treiben zum Theil ihre Profession nur als Nebenbeschäftigung. Etwa ¼ St. ö. vom Orte befinden sich, unweit der Ziegelbrennerei, 3 kohlensaure Mineralquellen, welche indessen nicht benützt werden. Das Wasser enthält nach einer Analyse des k. bairischen Hofapothekers von Pettenkofer schwefel- und kohlensaure Bitter- und Kalkerde, kohlensaures Eisenoxyd, salzsaure Bittererde, Kieselerde und viel freies kohlensaures Gas. Etwa ¼ St. sw. liegt das hieher conscribirte obrktl. Fischhaus mit der Wohnung des Fischmeisters. — Uiber die Geschichte des Marktes Kuttenplan fehlt es an allen Nachrichten. Von bemerkenswerthen Gelehrten sind in Kuttenplan geboren: a. Wenzel Gustav Ritter von Kopetz, Doktor der Rechte und k. k. ordentlicher Professor der politischen Wissenschaften ꝛc. an der Prager Universität, Ritter des österr. kaiserl. Leopoldordens ꝛc. ꝛc.; b. dessen verstorbener Bruder Martin Adolph Kopetz, k. k. Rath, Doctor der Rechte, und ordentlicher Professor des Natur-, Staats-, Völker- und Criminalrechts an der Prager Universität; c. der verstorbene Adolph Johann Koppmann, Doctor der Theologie, ehemals ordentlicher Professor der griechischen Sprache und des Bibelstudiums des Neuen Testaments an der Prager, später an der Wiener Universität, zuletzt Abt des Prämonstratenser Stiftes Tepel; d. Gustav Joseph Beer, Canonicus des Stifts Tepel und Professor der zweiten Humanitätsklasse am Pilsner Gymnasium; e) dessen Bruder, Jakob Beer, Priester und Ehren-Commandeur des ritterl. Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Stern, Dr. der Theologie und Professor der Dogmatik an der Prager Universität; f. Johann Emanuel Veit, Doctor der Arzneikunde und ehemaliger Professor und Direktor der Thierarznei-Schule in Wien, gegenwärtig Priester des Redemtoristen-Ordens.

2. Hinter-Kotten, 1 St. w. von Kuttenplan, an der Straße nach Baiern und an zwei kleinen Bächen, die sich unterhalb des Dorfes vereinigen und ins Promenhofer Wasser gehen, D. von 85 H. mit 511 E., hat 1 Lokalie-Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Einkehrhaus und ¼ St. s. 1 Mühle („Habermühle"). Die Kirche war ursprünglich eine Kapelle, welche um das Jahr 1726 von der Gemeinde errichtet wurde. Im J. 1775 stiftete Graf Sigmund von Haimhausen einen Lokal-Kaplan bei derselben und ließ zugleich die jetzige größere Kirche nebst dem Lokalisten-Gebäude aufführen. Sie enthält ein schönes Altarblatt, die heilige Dreifaltigkeit, von Joseph Hauber in München. Eingepfarrt sind, außer Hinterkotten, die hiesigen Dörfer Khoau, Promenhof und Neu-Haimhausen.

3. Khoau (bei Schaller auch Koha), ¾ St. wsw. von Kuttenplan, D. von 26 H. mit 171 E., nach Hinterkotten eingpf., hat 1 Privatschule, die von einem Gehilfen versehen wird, 1 Maierhof und 1 Wirthshaus. Hieher sind conscribirt die (nach Kuttenplan eingepfarrte) Weißmühle, ¼ St. sö., die Khoau-Mühle mit Brettsäge, ¼ St. s., und die (nach Heiligenkreuz eingepfarrte) Lorenz-Mühle mit Brettsäge, ¼ St. sw.

4. Promenhof, 1½ St. w. von Kuttenplan, an der bairischen Straße und am Hammerbache, D. von 18 H. mit 161 E., ist nach Hinter-Kotten eingpf., und hat 1 kleines Schloß mit einer Jägerwohnung, 1 Maierhof und ¼ St. sö. 1 Mühle mit Brettsäge. Das ehemals hier bestandene Blaufarbenwerk ist 1780 aus Mangel an Kobalt aufgegeben worden.

5. Neu-Haimhausen, nahe w. am vorigen, daher es auch gewöhnlich unter dem Namen Promenhof mit begriffen, jedoch besonders conscribirt wird, Dominicaldorf von 56 H. mit 417 E., nach Hinter-Kotten eingpf. (4 Häuser ausgenommen, welche zum Sprengel von Heiligenkreuz gehören), hat 1 Privatschule, 1 obrktl., vom Grafen Sigmund von Haimhausen im J. 1774 angelegtes Eisenwerk, aus 1 Hochofen, 4 Frischfeuern und 2 Zainhämmern bestehend (s. oben), 1 Schichtmeisterswohnung, 1 k. k. Commercial-Gränz-Zollamt, 1 Einkehrhaus und 1 Bierschänke.

6. Heiligenkreuz (gewöhnlich Heilingkreuz), 1¼ St. sw. von Kuttenplan, D. von 91 H. mit 602 E., hat 1 Pfarrkirche zur heil. Kreuzerhöhung, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 emph. Maierhof und 2 Wirthshäuser. Die Kirche war schon 1384 mit einem eigenen Pfarrer versehen. Die ältesten Matriken beginnen mit dem Jahre 1549. Im J. 1792 u. f. ist sie vom Grafen Sigmund von Haimhausen erneuert worden. Sie hat ein schönes Altarblatt, den gekreuzigten Heiland darstellend, von Joseph Hauber in München. Eingepfarrt sind, außer Heiligenkreuz, das hiesige Dorf Galtestallung, 4 Häuser von Neu-Haimhausen und die Lorenzmühle bei Khoau, dann die zur Hft. Plan gehörigen Dörfer Ober-Godrisch, Glasau und Stockau.

7. Galtestallung, 1¾ St. wsw. von Kuttenplan, ganz von Waldungen eingeschlossen, Dominical-Dorf von 17 H. mit 137 E., von welchen 3 H. der Stadt Plan gehören, nach Heiligenkreuz eingpf. Ehemals war hier ein kleiner Maierhof für galtes (junges, noch nicht melkbares) Vieh, dessen Gründe bei Anlegung des danach benannten Ortes in den 1760er Jahren emphyteutisirt wurden.

8. Neudorf (Třessenice), ¾ St. nw. von Kuttenplan, an der Straße nach Eger, D. von 72 H. mit 496 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Veit, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 emphyt. Maierhof, dessen Gebäude unter 10 Familien vertheilt sind, und 1 Einkehrhaus; ½ St. s. liegt am Walde Rosenkranz die hieher conscribirte Wasenmeisterei. Schon 1384 war hier eine Pfarrkirche vorhanden. Als späterhin das Lutherthum Eingang fand, begab sich der katholische Pfarrer nach Kuttenplan, und die Pfarrei blieb auch in der Folge, nach Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes in Neudorf, bei der dortigen Kirche, so daß die Seelsorge bis 1837 vom Kuttenplaner Pfarrer versehen wurde, welcher zu Neudorf einen Expositen unterhielt. Im letztgenannten Jahre ist indessen ein eigener Pfarrer wieder hier angestellt worden. Von der alten Kirche, welche im J. 1774 abgebrochen und durch eine neue größere, die Graf Sigmund von Haimhausen erbaute, ersetzt wurde, ist nur noch der Thurm mit 2 Glocken (die größere mit der Jahreszahl 1436) vorhanden. Die neue Kirche hat 3 schöne Altäre. Eingepfarrt sind, außer Neudorf selbst, die hiesigen Dörfer Dürrmaul und Skt. Viti-Zech, nebst den frdhftl. Oberdorf und Glashütten (Hft. Plan), Groß- und Klein-Siedichfür und Clemensdorf (Hft. Königswart). Das Andenken an das ehemals hier herrschende Lutherthum hat sich noch in dem Namen der lutherischen Seite erhalten, welchen eine Häuserreihe des Dorfes führt. Bei Neudorf sieht man noch Reste der Verschanzungen, welche im J. 1742 von den französischen Truppen bei ihrem Rückzuge aus Böhmen hier angelegt wurden; eben so noch Grabeshügel der gebliebenen Franzosen, durch zwei steinerne Kreuze bezeichnet.

9. Dürrmaul, 1 St. nw. von Kuttenplan, an einem kleinen Bache und an der Straße nach Eger, D. von 95 H., worunter 13 Judenhäuser, und 690 E., worunter 29 Judenfamilien, ist nach Neudorf eingpf. und hat 1 Privatschule, 1 im Jahre 1803 erbaute schöne Synagoge, 2 Wirthshäuser, 1 obrktl. verpachtete Fluß- (Potaschen-) Siederei und 1 Mühle; ¼ St. w. liegt die hieher conscribirte Einschicht Herrnberg, aus 1 emphyt. Maierhofe und 8 Dominikalhäusern bestehend; dieses Herrnberg war ehemals ein eigenes

Gut, zu welchem das Dorf Dürrmaul gehörte (S. oben); ferner ¼ St. ö. 1 Mühle.

10. Skt. Viti (oder Skt. Veit-) Zech (gewöhnlich nur Zech), ¼ St. w. von Dürrmal, Dörfchen von 7 H. mit 39 E., nach Neudorf eingpf.; hier war ehemals ein reiches Kupfer-Bergwerk, welches seit dem Anfange des XVII. Jahrh. im Betrieb stand, und noch unter dem Grafen Sigmund v. Haimhausen starke Ausbeute lieferte. Die Erze wurden in dem benachbarten Orte Schmelzthal geschmolzen. Im J. 1756 ging durch Vernachlässigung der Wassermaschine von Seiten des damaligen Werkmeisters das ganze Werk zu Grunde und die Wasser konnten nicht mehr gewältigt werden. In der Folge wurden die vorhandenen zahlreichen und großen Halden zur Errichtung einer Alaun- und Vitriolsiederei benützt, welche aber seit etwa 30 Jahren ebenfalls eingegangen ist. Das aus dem verfallenen Stollen jetzt herausfließende Wasser zerstört auf eine weite Strecke jede Vegetation, so daß die ganze Pfarrwiese, die sonst 8 Fuder Heu lieferte, kein Grashälmchen mehr aufzuweisen hat.

11. Schmelzthal, 1½ St. nw. von Kuttenplan, ein weitläufiges, aus 82 zerstreuten Waldhäusern bestehendes D. mit 680 E. Es hangt mit den gleichnamigen Orten der Herrschaften Tachau und Plan zusammen und ist wie diese nach Dreihacken (Hft. Tachau) eingpf. Der Name deutet auf die ehemals hier bestandenen Schmelzhütten. (Vergl. die Herrschaften Tachau und Plan.) Gegenwärtig sind hier 1 Schule, 1 Jägerhaus, 2 Wirthshäuser und 2 Mühlen.

Von folgenden Orten der Herrschaft Plan besitzt die Hft. Kuttenplan Antheile, und zwar:

12. von Oberdorf, 5 H.;
13. von Brand, 1 H., und
14. von Ober-Godrisch, ebenfalls 1 H.

Allodial-Herrschaft Schweißing sammt dem Gute Oschelin.

Dieses Dominium liegt im westlichen Theile des Kreises, zwischen der Herrschaft Trpist-Triebel in Norden, dem Gebiete der Stadt Mies in Osten, den Herrschaften Kladrau und Hayd in Süden, und den Herrschaften Trpist-Triebel und Plan in Westen.

Es gehört dem kön. bairischen Kämmerer ꝛc., Clemens Freiherrn Junker von Bigato, welcher es von seinem im Jahre 1818 verstorbenen Vater Karl Anton Freiherrn Junker von Bigato geerbt hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, und zwar Herrschaft Schweißing Litt. S. Tom. VIII., Fol. 109, und Gut Oschelin, Litt. O. Tom. IV., Fol. 197.)

Die Herrschaft Schweißing (Swogssin) gehörte beim Ausbruche des Hussitenkrieges dem Benediktiner-Kloster Kladrau, nach dessen Zerstörung Žižka sie seinem Unterbefehlshaber Peter Zmrlik, gewesenen Münz-Präfekten schenkte. Im J. 1623 besaß sie Albrecht Přichowsky von Přichowitz, und 1664 Johann Wilhelm Přichowsky von Přichowitz. Die Herrschaft blieb bei dieser

nachmals in den Grafenstand erhobenen Familie bis gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts, wo sie Graf Wenzel Přichowsky, als er 1781 starb, auf seinen Sohn Franz vererbte. Im Jahre 1795 wurde die Herrschaft öffentlich versteigert und von Joseph Ritter von Bigato erstanden. Dieser erbte 1805 das Gut Oschelin von seiner Mutter, und starb am 28. April 1812 kinderlos, nachdem er zum Erben seiner Besitzungen den oben erwähnten Karl Anton Freiherrn von Junker, kurfürstl. bairischen Kämmerer, kön. bairischen General-Lieutenant ꝛc. eingesetzt und verordnet hatte, daß derselbe und seine Nachkommen den Namen Bigato ihrem Familien-Namen beifügen sollten.

Das Gut Oschelin gehörte 1516 einem Freiherrn von Schirnding, und es blieb bei dieser Familie bis zum Jahre 1796, wo es Franz Joachim Freiherr von Schirnding an einen Herrn von Masburg verkaufte. Von diesem gelangte es ebenfalls durch Kauf an die Frau Maria Justina Ritter von Bigato, welche 1805 starb und das Gut ihrem vorhin erwähnten Sohne Joseph Ritter von Bigato als Erbschaft hinterließ, der es 1806 mit der Herrschaft Schweißing vereinigte.

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Herrschaft Schweißing.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	271	510	1020	$17\frac{3}{6}$	1291	$527\frac{3}{6}$
» Teichen mit Aeckern verglichen	—	503	—	—	—	503
» Trischfeldern	82	1520	331	$1231\frac{5}{6}$	414	$1151\frac{5}{6}$
» Wiesen	45	618	109	880	154	1498
» Gärten	4	499	13	486	17	985
» Hutweiden ꝛc.	20	231	190	9	210	240
» Waldungen	395	1327	459	80	854	1407
Ueberhaupt	820	408	2128	$1104\frac{2}{6}$	2943	$1512\frac{2}{6}$

II. Gut Oschelin.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	351	883	356	355	707	1238
» Trischfeldern	1	1098	37	975	39	473
» Wiesen	50	443	40	545	90	988
» Gärten	6	1500	5	461	12	331
» Teichen mit Wiesen verglichen	—	297	—	—	—	297

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Hutweiden ꝛc.	48	1191	33	1235	82	826
» Waldungen	583	331	77	1503	661	234
Ueberhaupt	1042	943	551	244	1593	1187
Hiezu Schweißing	820	408	2123	1104 2/6	2943	1512 2/6
Im Ganzen	1862	1351	2674	1348 2/6	4537	1099 2/6

Die Oberfläche ist wellenförmiges Land, von dem tiefen Miesthale durchschnitten. Die herrschende Felsart ist Thonschiefer.

Von Nordwesten nach Südosten durchfließt das Dominium die Mies (oder Misa), welche von der Herrschaft Trpist-Triebel kommt und unterhalb Hollin auf das Gebiet der Stadt Mies übergeht. Auch sind 4 kleine, mit Karpfen besetzte Teiche vorhanden.

Die Zahl der Einwohner ist 1745. Darunter befinden sich 29 Israeliten-Familien. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind Landwirthschaft und einige Gewerbe. Der Ackerbau ist jedoch bei dem schlechten, aus Lehm, Kies und Thonschiefer bestehenden Boden wenig lohnend. Man baut hauptsächlich Korn, etwas Waizen, Gerste und Haber, Flachs, Erdäpfel und Kraut. Obstbaumzucht findet meistens nur in Gärten, besonders in den obrigkeitlichen, Statt; doch sind in den letztern Jahren auf den obrigkeitlichen Gründen auch einige Pflanzungen im Freien gemacht worden.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	1 (Altes)	3
Rindvieh	121 (2 Zuchtstiere, 3 junge Stiere, 40 Kühe, 31 Kalbinnen, 29 Zugochsen, 16 junge Ochs.)	397 (257 Kühe, 15 Kalbinnen, 125 Zugochsen.)	518
Schafe	1193 (879 Alte, 314 Lämmer)	769 (620 Alte, 149 Lämmer)	1962
Borstenvieh	—	27	27
Ziegen	—	15	15

Auch Schweine und Gänse werden gezogen.

Die Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe geschieht durch 7 Maierhöfe in eigener Regie (in Schweißing, Lohm, Lingau, Gesürzen, Oschelin, Laiter und Neuhof). Bei den 6 erstern Höfen sind Schäfereien.

Die Waldungen sind in 3 Reviere (Schweißing, Lohm und Oschelin) eingetheilt und bestehen meistens aus Kiefern, etwas Fichten, Tannen und Birken, auch einigen Eichen. Es können jährlich nicht über 300 Klafter Holz geschlagen werden, welche kaum für den einheimischen Bedarf hinreichen.

Der Wildstand ist im Verhältniß zur Area des Dominiums unbedeutend. Es werden jährlich etwa 120 Hasen und 90 Rebhühner geschossen, welche auf der Herrschaft selbst consumirt werden.

Bei dem Dorfe Laiter ist ein obrigkeitliches Eisen-Bergwerk, welches im J. 1834 1706 Seidel (1 = 18 Cubikfuß) Eisenstein lieferte, der auf dem herrschaftlichen Kladrauer Eisenwerke verschmolzen wird.

Gewerbsleute sind 27 Meister und andere Gewerbsbefugte mit 13 Gesellen und 4 Lehrlingen, zusammen 44 Personen. Darunter sind 1 Bäcker, 4 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Gärtner, 3 Krämer und Hausirer, 5 Maurer (Gesellen), 3 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 5 Schmiedte, 4 Schneider, 2 Schuhmacher, 1 Tischler und 1 Zimmermann (2 Gesellen).

Ein geregeltes Armen-Institut war am Anfange des Jahres 1836 noch nicht vorhanden: doch bestand dazu bereits ein Fonds von 133 fl. 23 kr. C. M. und 170 fl. 48½ kr. W. W.

Durch den nördlichsten Theil der Herrschaft geht die Egerer Chaussee und Poststraße von Mies nach Tschernoschin, an welcher das hiesige Dorf Pittlau liegt. Die nächste Post ist in Mies.

Die Ortschaften sind:

I. Herrschaft Schweißing.

1. Schweißing, Schweising (ehemals Swogssin, Swogssino), 5 Postmeilen w. von Pilsen und 1 Postmeile wnw. von Mies, an dem Flusse Mies, über welchen eine gedeckte hölzerne Brücke führt, D. von 58 H. mit 402 E., worunter 17 Israeliten-Familien, hat 1 Dechantei-Kirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Dechanteigebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 hrschftl. Schloß mit der Wohnung des Amtsdirektors, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Försterhaus, 1 Branntweinhaus, 1 Wirthshaus und 1 Mühle von 3 Gängen mit Brettsäge. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist ein altes, aber noch sehr wohl erhaltenes Gebäude, dessen Erbauungsjahr aber nicht angegeben werden kann, da vor mehr als 100 Jahren durch eine Feuersbrunst alle Urkunden vernichtet wurden. Sie hat einen ansehnlichen, ganz aus Quadern erbauten Thurm; in einem der Steine ist die Jahrzahl 1615 eingehauen. Am 1. Juli 1782 wurde sie durch den damaligen Prager Fürst-Erzbischof Anton Peter Grafen Přichowský von Přichowitz, welcher am 28. August 1707 in dem hiesigen Schlosse geboren und in der Kirche getauft worden war, zu einer Dechantei-Kirche erhoben. Sie enthält das schöne, im Jahre 1821 errichtete Marmorgrabmahl des vorigen Besitzers der Herrschaft Karl Anton, Freiherrn Junker von Bigato. Eingepfarrt sind, außer Schweißing selbst, die übrigen Dörfer der Herrschaft nebst der Einschicht Neuhof des Gutes Oschelin und den fremden Dörfern Ostrowitz und Losau (Hft. Trpist-Triebel) und Otrotschin (Hft. Mies). Etwa ¼ St. n. von Schweißing liegen auf einer Anhöhe die Reste einer ehemaligen Burg, gegenwärtig die öden Höfe genannt.

2. Lohm oder Lom, ¾ St. ssw. von Schweißing, D. von 52 H. mit 331 E., nach Schweißing eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Wirthshaus; ½ St. ö. liegt die hieher conscribirte Einschicht Praska oder Praschka, 12 Dominical-Häuschen. Lohm war ehemals ein eigenes Gut, welches dem Benediktiner-Stifte Kladrau gehörte und 1653 an Albert Přichowsky von Přichowitz verkauft wurde.

3. Lingau oder Linkau, ¼ St. sw. von Schweißing, D. von 14 H. mit 112 E., nach Schweißing eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 unterthänigen Contributions-Schüttboden.

4. Gesürzen oder Geserzen, ½ St. osö. von Schweißing, D. von 14 H. mit 78 E., nach Schweißing eingepfarrt, hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

5. Pittlau, Pitlau, auch Bidlau, ¾ St. n. von Schweißing, an der Chaussee von Mies nach Tschernoschin, D. von 20 H. mit 105 E., nach Schweißing eingepfarrt.

6. Hollin, ¼ St. s. von Schweißing auf dem Tannenberge, Dsch. von 8 H. mit 43 E., nach Schweißing eingepfarrt.

II. Gut Oschelin.

7. Oschelin (Osselino), 1 St. w. von Schweißing, auf einer Anhöhe am rechten Ufer der Mies, D. von 63 H. mit 387 E., worunter 10 Israeliten-Familien, hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Bartholomäus, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, 1 hrschftl. Schloß mit Garten, 1 Bräuhaus (auf 10 Faß), 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Wirthshaus. Auch sind hieher folgende Einschichten conscribirt: a. Goßlau, 2 Bauernhäuser, ½ St. w. vom Orte, nach Damnau (Hft. Trpist-Triebel) eingpf.; b. die Schweppelmühle oder Schweppermühle, ¼ St. nw., an der Mies, nach Oschelin eingpf.; c. die zur Herrschaft Weseritz gehörige Storanzen-Mühle, ½ St. ö., an der Mies, nach Schweißing eingpf. Die Kirche in Oschelin bestand schon 1596 als Pfarrkirche und hatte damals einen lutherischen Seelsorger, so wie auch die damaligen Besitzer des Gutes, die Herren von Schirnding, welche wahrscheinlich die Kirche gebaut haben, dem lutherischen Glauben zugethan waren. Im J. 1722 wurde sie, unter Rudolph Freiherrn von Schirnding, erneuert und durch Anbau des Presbyteriums und der Sakristei erweitert. Der erste Lokalist wurde 1787 unter K. Joseph II. angestellt. Sie enthält die Grabstätten des Hans Bartholomäus von Schirnding, † 1623, und einer Frau von Götz, lutherischer Religion. Eingepfärrt sind, außer Oschelin, das hiesige Dorf Laiter, und die fremden Dörfer Labes (Hft. Kladrau), Juratin (Hft. Hayd), Unter- und Mittel-Plesau, nebst der Teutschmühle und den Ziegelhäuseln bei Losau (Hft. Trpist-Triebel). Das Schloß ist 1786 von Franz Joachim, Freiherrn von Schirnding ganz neu erbaut worden. Etwa ¼ St. w. von Oschelin heißt eine Stelle „beim Schlössel", weil der Sage nach ehemals ein kleines Schloß daselbst gestanden haben soll. Man sieht jetzt nur einen breiten Wallgraben; vielleicht ist es eine Verschanzung aus dem dreißigjährigen Kriege.

8. Laiter oder Leiter, ¾ St. w. von Schweißing, D. von 38 H. mit 287 E., worunter 2 Israeliten-Familien, nach Oschelin eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Wirthshaus. Auch gehören hieher die Einschichten: a. Neuhof, ¼ St. s., 7 Nrn., worunter 1 Maierhof und 1 Jägerhaus, die übrigen Dominical-Häuschen, sämmtlich nach Schweißing eingpf.; b. die Woletschka-Mühle, ¼ St. nö., an der Mies. Nahe bei Leiter sind vier obrigkeitliche Eisenstein-Zechen (Johann Evang.-, Josephi-, Franz- und Margaretha-Zeche).

Allodial-Herrschaft Trpist und Triebel (oder Mariafels).

Dieses durch die Vereinigung der ehemals für sich bestandenen Herrschaften Trpist und Triebel gebildete Dominium gränzt in Norden an das Gut Kurschin und die Herrschaft Weseritz, in Osten an das Gut Krukanitz und die Herrschaft Lohowa-Lichtenstein, in Süden an dieselbe Herrschaft (resp. Gut Piwana), das Gebiet der Stadt Mies, das Gut Schweißing und die Herrschaft Hayd, in Westen an die Hft. Plan. Die Herrschaft Triebel, welche den westlichen größern Theil des Gebietes ausmacht, wird von der Herrschaft Trpist, oder dem östlichen Theile, durch die Herrschaft Weseritz getrennt.

Die Herrschaft Triebel gehörte im XVI. und XVII. Jahrhunderte den Herren v. Schwamberg (oder Schwanberg) und war damals mit der Herrschaft Weseritz vereinigt. Auch die Herrschaft Trpist gehörte, laut einer Grabschrift in der Kirche zu Schwamberg, in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts einem Fräulein Anna Maria von Schwamberg, welche 1619 als Besitzerinn von Weseritz starb. Beide Herrschaften gelangten mit Weseritz späterhin an die Reichsfürsten von Löwenstein-Wertheim, von welchen Trpist und Triebel im Jahre 1711 an die Reichsgrafen von Sinzendorf und Thanhausen verkauft und zu einem Gesammt-Dominium vereinigt wurden. Graf Prosper von Sinzendorf trat dasselbe 1793 käuflich an den Ritter Johann Anton Lexa von Aehrenthal ab, nach dessen Tode 1824 die Herrschaft seiner Frau Tochter, der noch gegenwärtigen Besitzerinn Johanna Nepomucena vermählten Freiinn von Wiedersperg als Erbschaft zufiel. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. T. Tom. VII. Fol. 41.)

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Catastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rustikale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1680	599	8480	860	10160	1459
» Teichen mit Aeckern verglichen	36	759	—	—	36	759
» Trischfeldern	50	1587	1324	1314 1/6	1375	1301 1/6
» Wiesen	301	517 4/6	986	1301	1288	218 4/6
» Gärten	24	456	74	1024 4/6	98	1480 4/6
» Teichen mit Wiesen verglichen	62	777	—	—	62	777
» Hutweiden ꝛc.	490	81 2/6	1593	28 5/6	2083	110 1/6
» Waldungen	2466	540	1528	1012	3994	1552
Überhaupt	5112	517	13988	740 4/6	19100	1257 4/6

Der Lage nach wird das ganze Dominium in die Obere und die Untere Herrschaft eingetheilt. Jene, oder die Herrschaft Triebel, bildet den westlichen Theil und ist ziemlich gebirgig. Man unterscheidet hier als einzelne Berge, Hügelketten und Bergrücken, den Wolfsberg bei Tschernoschin (nach David 342, 14 W. Kl. über der Nordsee, unter 49° 48′ 1″ nörd. Breite und 30° 31′ 13″ östl. Länge), die Schliefer-Berge, von der Gränze der Herrschaft Plan, längs dem linken Ufer der Mies, bis zur Mündung des Amsel-Baches; den Goska, unterhalb Wolfersdorf; die Tschischowa und den Teutschmühl-Berg, unterhalb der Amsel-Mündung, längs dem linken Ufer der Mies, den Schwarzwald, von Damnau abwärts, an der rechten Seite desselben Flusses, den Sahorscher Rang, welcher den Wolfsberg mit der Tschischowa verbindet, und die Ostrowitzer Berge, links von der Mies. Die Untere Herrschaft, oder Trpist, ist nicht so gebirgig wie die Obere. Hier befinden sich unter andern die Plahußner Berge, am rechten Ufer des Neumarkter Baches, der Platzer Rang, der Tannenrang, der Teufelsstein, der Ziegenberg u. a. m.

Die Felsarten sind in beiden Theilen des Dominiums der Thonschiefer des Uebergangsgebirges, in der Obern Herrschaft jedoch mit mancherlei Uebergängen in Gneus, bei Triebel und Hangendorf, und aus diesem in Granit, bei Goldwag. Auch bei Schlief wird der Thonschiefer westlich von Granit begränzt. Der in geognostischer Hinsicht höchst merkwürdige Wolfsberg besteht aus Basalt, welcher dem größten Theile seiner Masse nach blasig und vollkommen lavaartig erscheint. Hier finden sich häufig mannichfaltige und ansehnliche Krystalle von Amphibol (s. g. Basaltische Hornblende) und von Augit *).

Von fließenden Gewässern sind zu bemerken: 1. Die Mies oder Misa, welche aus Nordwesten von der Herrschaft Plan kommt, den westlichen Theil der Herrschaft Triebel, zwischen Damnau und Sahorsch, durchfließt, hierauf das hiesige Gebiet verläßt und erst einige Stunden weiter abwärts dasselbe wieder berührt, indem sie dort die Gränze der Herrschaft Trpist gegen die Herrschaft Lohowa-Lichtenstein bildet. Sie empfängt an ihrer linken Seite 2. den Amsel- oder Goska-Bach (auch Wunschel-Bach) genannt, welcher aus Norden von dem Gute Kurschin und der Hft. Plan kommt, westlich von Triebel und dem Wolfsberge nach Süden fließt und sich bei der Hablitzer Mühle in die Mies ergießt. 3. Den Neumarkter oder Trpister Bach; dieser kommt aus Norden und Nordwesten von der Herrschaft Weseritz und trennt auf seinem Laufe nach Südosten die Herrschaft Trpist von dem Gute Krukanitz und der Herrschaft Lohowa bis zur

*) S. Geognost. Beschreibung des Wolfsberges; von Aloys Maier ꝛc., in den Verhandlungen des Vaterl. Museums vom J. 1833. S. 22.

Plahußner Mühle, wo er die Mies erreicht. Die noch vorhandenen und mit Karpfen besetzten Teiche sind sämmtlich sehr unbedeutend. Die drei größten, nämlich der Ostrauer größere Teich, 1 Stunde nördlich von der Stadt Hayd, 65 Joch, und der kleinere, unterhalb desselben, 15 Joch, so wie der Wottina-Teich, ½ St. nördlich von Mies, 15 Joch, werden schon seit 15 — 20 Jahren als Wiesengründe, ein Theil des Ostrauer großen Teiches auch als Ackerland benützt.

Die Bevölkerung des Dominiums ist 6005 Seelen stark. Darunter befinden sich 2 Akatholiken. Die Sprache ist überall die teutsche.

Der Hauptertrag des Dominiums und der vorzüglichste Erwerb der Einwohner fließt aus dem Betriebe der Landwirthschaft und einiger Industrial-Gewerbe. Der Ackerbau liefert nur geringen Ertrag, da der hiesige Boden größtentheils steinig ist und nur durch sorgfältige Bearbeitung und starke Düngung einigermaßen fruchtbar gemacht werden kann. Er ist eigentlich nur als Haberboden zu betrachten, indessen werden auch Korn und Gerste, stellenweise selbst so viel Waizen als zum eigenen Hausbedarf erforderlich ist, so wie auch andere Feldfrüchte gewonnen. Obstbau wird mehr auf den obrigkeitlichen Gründen als von Seiten der Unterthanen betrieben, welche für diesen landwirthschaftlichen Kulturzweig wenig Neigung bezeigen. Doch hat das, was hierin von Seiten der Obrigkeit in neuerer Zeit mit großem Kostenaufwande geschehen, bereits Nacheiferung erweckt. Namentlich sind am Wolfsberge troß der außerordentlichen Schwierigkeiten, welche der dortige durchaus steinige Boden entgegengestellt hat, seit 1834 außer Waizenäckern, Wiesen und Hopfengärten, auch herrliche Nußbaum- und andere Obstpflanzungen gemacht worden.

Von den verschiedenen Zweigen der Viehzucht wird vorzüglich die des Rindviehes am meisten betrieben. Auch hat die Obrigkeit für die Erweiterung und Veredlung der Schafzucht bedeutende Kraftanstrengungen gemacht, zu welchem Ende in den letztern Jahren am Wolfsberge eine große massive und gewölbte Schafhütte und Schurhaus von Grund aus neu gebaut worden sind. Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	13 (Alte)	71 (Alte)	84
Rindvieh	232 (5 Zuchtstiere, 16 junge Stiere, 86 Kühe, 54 Kalbinnen, 50 Zugochs., 21 junge Ochsen.)	2734 (16 Zuchtstiere, 6 junge Stiere, 1240 Kühe, 310 Kalbinnen, 852 Zugochsen, 310 junge Ochs.)	2966

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Schafe	3490 (2669 Alte, 821 Lämmer)	3500 (2928 Alte, 572 Lämmer)	6090
Borstenvieh	—	97	97
Ziegen	—	37	37

Die Zahl der obrigkeitlichen Maierhöfe ist 12. Davon werden 9 (in Trpist, Mallowitz, Rochlowa, Mariafels, Triebel, Wolfsberg, Wolfersdorf, Wieschka und Plesau) in eigener Regie bewirthschaftet, und 3 (in Kschellowitz, Schönthal und Goldwag) sind zeitlich verpachtet.

Die Waldungen sind in 4 Reviere eingetheilt, nämlich das Rochlowaer, 636 Joch 1364 □Kl., das Pokeslawer, 721 J. 1442 □Kl., das Triebler, 1042 J. 226 □Kl. und das Plesauer, 869 J. 1339 □Kl. Sie bestehen, eine kleine Zahl Birken ausgenommen, durchgängig aus Nadelholz, in der Art, daß auf der obern Herrschaft die Fichte, auf der untern die Kiefer vorherrscht. Von dem nicht erheblichen Ertrag wird das, was nach Deckung des eigenen Bedarfs übrig bleibt, theils an die Unterthanen, theils an benachbarte Dominien verkauft.

Die jährliche Ausbeute der Jagd besteht durchschnittlich in 400 Hasen, eben so viel Rebhühnern, und 10 Stück Rehwild. Letzteres ist theils Stand-, theils Wechselwild. Hirsche, Birk- und Haselhühner erscheinen nur als Wechselwild. Der Verkauf des erlegten Wildes geschieht pachtweise an einheimische Wildprethändler, die es nach Mies, Marienbad, Karlsbad, Eger und Franzensbrunn absetzen.

Polizei-Gewerbe wurden am 1. Jäner 1836 von 119 zünftigen Meistern und 25 andern Gewerbsbefugten, mit 86 Gesellen und 38 Lehrlingen, zusammen von 268 Personen, Commerzial-Gewerbe von 20 Meistern und 12 andern Gewerbsbefugten, mit 6 Gesellen, 34 Lehrlingen und Gehilfen, zusammen 72 Personen, freie Gewerbe von 39 Befugten mit 8 Hilfsarbeitern, zusammen 47 Personen, Handel von 11 Personen betrieben. Die Zahl aller Gewerbsleute war demnach 398. Darunter befanden sich folgende Meister und andere Gewerbtreibende: 4 Bäcker, 24 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 2 Färber, 2 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 3 Hutmacher, 1 Kürschner, 38 Leinweber, 5 Lohgärber, 1 Maurer (42 Gesellen), 6 Müller, 2 Nagelschmiedte, 1 Sattler, 2 Schlosser, 34 Schmiedte, 17 Schneider, 42 Schuhmacher, 1 Seifensieder, 7 Strumpfwirker, 3 Tischler, 2 Töpfer, 6 Wagner, 1 Wasenmeister, 1 Ziegeldecker und 2 Zimmermeister (20 Gesellen). Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, und 9 freien Handel Treibende. Die meisten dieser Gewerbe werden im Städtchen Tschernoschin betrieben. Dieses letztere besitzt auch Privilegien auf 3 Jahrmärkte (Montag nach Lichtmeß, an Georgi und Michaeli),

auf welchen in 50 Buden und 106 Ständen und Kramstellen allerlei Schnittwaaren, Leder und Leder-Artikel, Tuch-, Galanterie-, Eisen-, Blech-, Kupfer-, Zinn-, Glas-, Kürschner-, Drechsler- und andere Waaren, nebst Grünzeug, Obst &c. feil geboten werden. Auch ist diesem Städtchen ein Wochenmarkt für Roß- und Schlachtvieh, an jedem Sonnabend von Georgi bis Galli bewilligt, welcher aber seit den letzten Jahren nicht mehr gehalten wird, dagegen aber um dessen Verlegung auf den Montag bei der hohen Landesstelle eingeschritten worden ist.

Sanitätspersonen sind 2 Wundärzte (in Tschernoschin, worunter 1 obrigkeitlicher) und 5 Hebammen (in Damnau, Hangendorf, Pokeslaw, Schönthal und Tschernoschin).

Was die Armenversorgung betrifft, so bestehen drei Armen-Institute, und zwar in Mariafels, Tschernoschin und Welperschitz, die jedoch am Anfange des Jahres 1836 noch nicht vollständig geregelt waren. Das Erstere besaß ein Stammvermögen von 502 fl. 22½ kr. W. W. und hatte im Jahre 1835, hauptsächlich aus den obrigkeitlichen Renten, eine Einnahme von 92 fl. 20 kr. W. W., von welchen Nothleidende nach Bedarf unterstützt wurden. Das Tschernoschiner Institut besaß 806 fl. 29¾ kr. W. W. an Stammvermögen, und hat vornehmlich durch Unterstützung des herrschaftlichen Oberamtes und durch Sammlungen bei den vermöglichern Bürgern des Städtchens, worunter die Eheleute Franz und Katharina Jäger reichlich beitragen, eine Jahreseinnahme von 200 bis 320 fl. W. W. Die Zahl der Armen war 5; doch dürfte sich dieselbe leider in Folge des großen Brandes vom Jahre 1836 (s. unten) sehr vermehrt haben. In Welperschitz werden die eingegangenen Spenden sogleich vom dortigen Pfarrer unter die Armen des Ortes vertheilt.

Durch die obere Herrschaft führt die Reichsstraße von Mies über Schönthal und Tschernoschin nach Plan. Sie ist seit dem Jahre 1812 von den Unterthanen der Herrschaft als Chaussee hergestellt worden und zeichnet sich vornehmlich durch die Serpentine aus, welche aus dem Triebler Thale auf das Gebirge am rechten Ufer des Amselbaches hinauf führt. In Tschernoschin ist eine k. k. Fahr- und Briefpost.

Die Ortschaften sind:

I. Obere Herrschaft (Triebel).

1. Mariafels, 6 Postmeilen wnw. von Pilsen und ½ Postmeile oder 1 St. ö. von Tschernoschin, D. von 54 H. mit 383 E., ist der Sitz des hftl. Oberamts (daher das Dominium oft auch Herrschaft Mariafels genannt wird), nach Ober-Gosolup (Hft. Weseritz) eingepfarrt und hat 1 öffentliche Kapelle zum heil. Laurenz, worin an jedem Marientage und an dem Feste des heil. Laurenz Messe gelesen wird, 1 kleinere Kapelle zur Schmerzhaften Mutter Gottes, im J. 1822 vom damaligen Oberamtmann Georg Grosam gestiftet und erbaut, 1 Maierhof, 1 Schäferei und

1 Wirthshaus. Die Spuren des ehemaligen Schlosses sind seit 1820 in Folge neu unternommener Baue ganz verschwunden.

2. Wolfersdorf, 1½ St. wnw. von Mariafels, D. von 44 H. mit 289 E., von welchen 17 H. zur Herrschaft Weseritz gehören, ist nach Ober-Gosolup eingpf. und hat 1 Privatschule mit einem eigenen Lehrer, unter dem Patronat der Gemeinde, 1 Mairhof und 1 Schäferei.

3. Unterdörfles, 1½ St. nw. von Mariafels, Dsch. von 10 H. mit 65 E. nach Leskau (Hft. Weseritz) eingpf.

4. Goldwag, 2¾ St. wnw. von Mariafels, D. von 14 H. mit 167 E. nach Ottenreut (Hft. Plan) eingpf., hat 1 zeitlich verpachteten Maierhof.

5. Schlief, 2½ St. w. von Mariafels, D. von 18 H. mit 68 E., nach Hohen-Sedlischt (Hft. Plan) eingpf.

6. Hangendorf, 2 St. w. von Mariafels, D. von 25 H. mit 132 E., nach Hohen-Sedlischt eingpf.

7. Tschernoschin (Černſſin), 1 St. w. von Mariafels, 2 Postmeilen von Mies und eben so weit von Plan, zu beiden Seiten der Reichsstraße, unterthäniges Städtchen von 169 H. mit 899 E., worunter 2 Protestanten, hat 1 Pfarrkirche zum heiligen Georg M., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Rathhaus mit Gastnahrung, 2 andere Einkehrhäuser, 1 k. k. Fahr- und Briefpost, und 1 obrktl. Spital für 6 Arme. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, bestand, den Errichtungsbüchern zufolge, schon 1384 und 1445 als Pfarrkirche. In ihrer jetzigen Gestalt ist sie im J. 1732 vom damaligen Besitzer der Hft., Prosper Reichsgrafen von Sinzendorf, ganz neu erbaut worden. Aus der ältern Kirche sind noch der Taufstein und die 2 größern Glocken, letztere vom Jahre 1612 und ein Geschenk des Hans Sebastian von Schwamberg und dessen Gemahlinn Elisabeth, geb. von Lobkowitz, vorhanden. Die kleine Glocke ist vom J. 1774. Die Matriken beginnen, in teutscher Sprache, mit dem J. 1624. Eingepfarrt sind, außer dem Städtchen selbst, die hiesigen Dörfer Triebel, Wieschka, Sahorsch, Schönthal und Ellhotten. — Das Spital ist im J. 1659 von Friedrich Grafen von Schwamberg gestiftet worden. Das Städtchen hat einen Marktrichter und einen geprüften Grundbuchführer. Das Wappen auf den alten Siegeln enthält einen Schild mit einem Schwan und der Umschrift: Městečko Černſſyně. Wann und von wem dieses Wappen, so wie die Erlaubniß, mit rothem Wachs zu siegeln, ertheilt worden, kann aus Mangel an Urkunden, da durch den Brand 1804 das Rathhaus sammt einem Theile des Archivs vernichtet worden, nicht nachgewiesen werden; wahrscheinlich aber rührt das Wappen von den Herren von Schwamberg aus dem XVI. Jahrhunderte her, welche ebenfalls einen Schwan im Wappen führten. — Die Einwohner nähren sich von der Landwirthschaft und verschiedenen Gewerben. Von der obigen Zahl aller Gewerbsleute des Dominiums kommen auf Tschernoschin 158 oder mehr als ein Drittheil. Es befinden sich darunter 6 Fleischhauer, 30 Schuhmacher, 8 Schneider, 4 Schmiedte, 7 Strumpfwirker, 23 Leinweber, 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 1 Blech-, Draht- und Salzhändler, 4 Griesler ꝛc. Vom Marktverkehr und der Armenversorgung war schon oben die Rede. Im städtischen Archive befinden sich an Urkunden und Privilegien: a. eine böhmische Urkunde vom Jahre 1551, mit 4 angehängten Wachssiegeln, von den Brüdern Zdenko und Joachim von Schwamberg ausgestellt und verschiedene Gerechtsame betreffend; b. eine von Friedrich von Schwamberg, vom J. 1653, worin bezeugt wird, daß der Markt im 30jährigen Kriege durch die Schweden außerordentlich gelitten, in Folge dessen c. K. Ferdinand III. am 15. April 1654 die Bewilligung der Jahr- und Viehmärkte ertheilte. Bestätigungen dieses Privilegiums sind von der Kaiserinn Maria Theresia, 4. Nov. 1756, Kaiser Joseph II., 2. Aug. 1783, und Kaiser Franz II., 21. Aug. 1794 erfolgt. Auch die Zünfte haben einige Urkunden aus dem XVII. Jahrh. von Friedrich von Schwamberg. Bis zum dreißigjährigen Kriege wurde die hiesige

Pfarrkirche, wie aus der Inschrift des Taufsteins hervorgeht, von protestantischen Geistlichen verwaltet. Der erste katholische Pfarrer war 1624 ein Benediktiner aus Kladrau. Von geschichtlichen Ereignissen ist wenig bekannt. Laut der Inschrift der großen Kirchenglocke wurde am 19. April 1611 die Kirche durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Ein zweites Unglück dieser Art traf den Markt, wie schon erwähnt, am 30. Juni 1804, wo mehr als zwei Drittel der Häuser abbrannten. Endlich wurde das Städtchen noch vor Kurzem, am 22. Mai 1836, von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, welche die ganze östliche Hälfte, zusammen 69 Häuser, worunter das Rathhaus und die Post, in Asche legte. Doch ist jetzt das Meiste wieder aufgebaut.

8. Triebel (Treble), 1¼ St. w. von Mariafels, D. von 47 H. mit 265 E., nach Tschernoschin eingpf.; hat 1 Schule, 1 hrschftl. Steueramt, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 24 Faß), 1 Branntweinbrennerei (auf 40 Maß) und 1 Schüttboden, letzterer an der Stelle des ehemaligen festen Schlosses, von dem nur noch einiges Mauerwerk und ein Felsenkeller übrig sind. Auch gehören zur Conscription dieses Dorfes folgende Einschichten: a. Wolfsberg, am gleichnamigen Berge, ½ St. s., 4 Nummern, aus einer im J. 1834 ganz neu gebauten großen Schäferei, 1 Schurhaus, 1 Försterswohnung und 1 Wasenmeisterei bestehend; unweit davon sieht man noch einiges Mauerwerk einer alten Burg, nebst einem noch ziemlich erhaltenen ansehnlichen Thurme; es sind hier mehrmals alte Waffen, Spornen &c., auch Münzen gefunden und ausgegraben worden; b. die Schloßmühle, ¼ St. ö. von Triebel, nebst Brettmühle, welche letztere der Obrigkeit gehört; c. Wedonka, ¼ St. n. an der Chaussee, im Thale des Amselbaches, 3 Nummern (Häusler und Chaluppner, mit 1 Wirthshaus).

9. Sahorsch (Zahoř), 1¾ St. wsw. von Mariafels, am westlichen Abhange des Wolfsberges, D. von 15 H. mit 96 E., nach Tschernoschin eingepfarrt. Dazu gehören die nach Damnau eingepfarrten Einschichten: a. Weska, 3 Häuschen, ½ St. s., und b. die Hablitzen-Mühle, am Amselbache, ¼ St. nw.

10. Wieschka (Wieska), 2¼ St. w. von Mariafels, D. von 20 H. mit 118 E., nach Tschernoschin eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

11. Schönthal, ¾ St. wsw. von Mariafels, Dominical-Dorf von 21 H. mit 104 E., nach Tschernoschin eingpf., hat 1 zeitlich verpachteten Maierhof und ¼ St. n. 1 Mühle. Dieses D. war ehemals ein eigenes Gut und gehörte um die Mitte des XVI. Jahrhunderts dem Wolf Zadubsky von Schönthal. An einer Anhöhe beim Dorfe sieht man noch Reste des ehemaligen Schlosses.

12. Ellhotten (Chota), ¼ St. wnw. von Mariafels, Dörfchen von 4 H. mit 26 E., von welchen 1 H. (Maierhof Lebitzen oder Libitzen nebst Schäferei) zur Herrschaft Weseritz gehört; ist nach Tschernoschin eingepfarrt.

13. Damnau, 2¾ St. wsw. von Mariafels, D. von 43 H. mit 272 E., von welchen 15 H. zur Hft. Kladrau und 7 H. zur Hft. Plan gehören. Beim Kladrauer Antheile ist die Pfarrkirche nebst der Schule. (S. Herrschaft Kladrau.)

14. Wesikau oder Wesigau, 3 St. wsw. von Mariafels, D. von 13 H. mit 58 E., nach Damnau eingepfarrt.

15. Wiedowitz (auch Weidowitz), 3 St. w. von Mariafels, D. von 11 H. mit 65 E., nach Damnau eingepfarrt.

16. Ostrau, 3½ St. sw. von Mariafels, D. von 27 H. mit 155 E., nach Haid (Hft. gleiches Namens) eingpf., hat 1 Privatschule; ¼ St. ö. liegt die Einschicht Neuwirthshaus, 4 Nummern.

17. Plesau, 2¾ St. sw. von Mariafels, D. von 39 H. mit 256 E., wird in Ober-, Mittel- und Unter-Plesau eingetheilt, theils nach Damnau, theils nach Oschelin (Hft. Schweißing) eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Jägerhaus.

18. Lysau, 1½ St. sw. von Mariafels, D. von 31 H. mit 170 E., nach Schweising (gleichn. Hft.) eingpf., hat ½ St. s. an der Mies, 1 Mühle (Teutschmühle), welche nach Dschelin eingpf. ist.

19. Ostrowitz, 1¼ St. sw. von Mariafels, D. von 21 H. mit 154 E., nach Schweißing eingepfarrt.

Auch gehören zur Herrschaft Triebel von

20. Kurschin, einem nach Leskau eingepfarrten Dorfe des Gutes Kurschin, 2 St. nw. von Mariafels, 6 H., worunter das ¼ St. abseits gelegene „Weberzierhäusel."

II. Untere Herrschaft (Trpist).

21. Trpist, 1¾ St. ö. von Mariafels, unweit vom rechten Ufer des Neumarkter Baches, D. von 44 H. mit 244 E., nach Welperschitz eingpf., hat 1 schönes obrktl. Schloß, 1 obrktl. Burggrafenamt, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Schüttboden, 1 obrktl. Wirthshaus und ¼ St. abseits 1 obrktl. Mühle mit Brettsäge. Das Schloß ist 1729 vom Grafen Prosper von Sinzendorf gebaut worden.

22. Welperschitz (bei Schaller auch Zbiřice), 1¼ St. ö. von Mariafels, D. von 30 H. mit 154 E., hat 1 Pfarrkirche zur heil. Margaretha, 1 Pfarrei, 1 Schule, sämmtlich unter obrktl. Patronate, und 1 Wirthshaus. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist im J. 1701 vom Grafen Prosper von Sinzendorf gebaut worden, und hat einen steinernen Taufbrunnen mit der Jahrzahl 1558. Eingepfarrt sind, außer Welperschitz selbst, die hiesigen Dörfer Trpist, Plahussen, Mallowitz, Unola, Kscheutz, Lomitschka und Zwinomaß, nebst den dazu conscribirten Einschichten.

23. Plahussen oder Blahussen (bei Schaller auch Blahausen), 2¼ St. ö. von Mariafels, unweit w. von der Mies und dem Neumarkter Bache, D. von 19 H. mit 112 E., nach Welperschitz eingpf., hat ¼ St. ö. an der Mies 1 Mühle.

24. Mallowitz, 1½ St. osö. von Mariafels, D. von 33 H. mit 198 E., nach Welperschitz eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Schüttboden, 1 Wirthshaus und ¼ St. ö. 1 Mühle („Malletschka-Mühle").

25. Unola, bei Schaller Onola, 1¼ St. sö. von Mariafels, D. von 41 H. mit 296 E., nach Welperschitz eingepfarrt.

26. Kscheutz, Kscheitz (Kšeice, bei Schaller auch Kšenice, Ksetz, Krec), ¾ St. sö. von Mariafels, D. von 59 H. mit 351 E., nach Welperschitz eingpf., hat 1 Commendat-Kirche zu Mariä Himmelfahrt, 1 Schule, die von einem Gehilfen versehen wird, und 1 Wirthshaus. Die Kirche war 1384 mit einem eigenen Pfarrer besetzt, und wurde 1716 neu aufgebaut. Am 27. August 1797 brannte das ganze Dorf ab.

27. Lomitschka, 1 St. ö. von Mariafels, D. von 36 H. mit 215 E., nach Welperschitz eingpf., hat 1 Wirthshaus; hieher gehören die Einschichten: a. Rochlowa, ¼ St. n., 1 Maierhof mit Schäferei, zugleich der Sitz des obrktl. Forstamtes; b. die Stockhäusel, 4 einzelne Häuschen, ½ St. n., und c. 1 Ziegelbrennerei, unweit Rochlowa.

28. Zwinomaß, 1½ St. onö. von Mariafels, D. von 39 H. mit 225 E., nach Welperschitz eingpf.; hieher gehört 1 Häuschen von der Einschicht Stockhäusel. (S. voriges Dorf.) Unweit n. auf einer Anhöhe am Neumarkter Bache sind noch Wallgräben einer ehemaligen Burg zu sehen und die Stelle heißt noch jetzt: „beim öden Schloß".

29. Kschellowitz oder Krelowitz, 2¾ St. nö. von Mariafels, D. von 46 H. mit 278 E., nach Schippin (Hft. Weseritz) eingpf., hat 1 zeitlich verpachteten Maierhof und 1 Schule, die von einem Gehilfen versehen wird.

30. Pokeslaw (bei Schaller Pokislau), $2\frac{3}{4}$ St. nö von Mariafels, D. von 27 H. mit 143 E., nach Schippin eingpf., hat 1 Jägerhaus.

31. Millowa, $1\frac{1}{4}$ St. onö. von Mariafels, am westlichen Ufer des Neumarkter Baches, D. von 19 H. mit 102 E., nach Schippin eingepfarrt, hat 1 zweigängige Mühle.

Allodial-Gut Kurschin.

Dieses Dominium liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, zwischen der Herrschaft Weseritz in Norden und Nordosten, der Herrschaft Trpist-Triebel in Osten und Süden, und der Herrschaft Plan in Südwesten und Westen.

Es gehört der Frau Anna Le Breux, Ehegattinn des pensionirten k. k. Hauptmanns Karl Ferdinand Le Breux, geb. Wolfinger von Wolfsbach und Ploschkowitz, welche es von ihrem am 19. Mai 1824 verstorbenen Bruder Johann Ferdinand Wolfinger, Ritter von Wolfsbach und Ploschkowitz, geerbt hat. An den Letztern war es nach dem Tode seines Vaters, des frühern Besitzers, Leopold Wolfinger, Ritter von Wolfsbach und Ploschkowitz, gelangt. (S. Landtäfliches Hauptbuch, Litt. K. Tom. XV., Fol. 237.) Am Anfange des XVII. Jahrhunderts gehörte es dem, am 9. Juli 1605 verstorbenen Hanns von Schirnding, Herrn auf Schönwald.

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	78	573	36	1253	115	226
» Trischfeldern	6	708	15	50	21	758
» Wiesen	6	414	7	1474	14	288
» Gärten	—	879	—	831	1	110
» Hutweiden ꝛc.	6	550	24	1173	31	123
» Waldungen	29	17	10	775	39	792
Ueberhaupt	126	1541	95	756	222	697

Die Naturbeschaffenheit ist wie bei den angränzenden Gebietstheilen der Herrschaften Weseritz, Trpist-Triebel und Plan. An der westlichen Seite fließt der von Norden her kommende Schwarzbach (auch Wunschelbach und Amselbach genannt) in südlicher Richtung der Mies zu. Zwei unbedeutende ehemalige Teiche werden schon seit längerer Zeit als Wiesen benützt.

Die Haupt-Ertragsquelle ist die Landwirthschaft. Der mehrentheils sandige, stellenweise auch lettige und steinige Boden ist im Ganzen fruchtbar, und liefert Waizen, Korn, Gerste und Haber,

Hirse, Flachs, Hanf und Futtergewächse. Auch viel Obst wird gezogen.

Die Viehzucht erstreckt sich auf Rinder, Schafe und Schweine, Gänse und einige Bienenstöcke.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	2 (Alte)	4
Rindvieh	18 (1 Zuchtstier, 1 junger Stier, 8 Kühe, 3 Kalbinnen, 4 Zugochsen, 1 junger Ochs.)	66 (49 Kühe, 7 Kalbinnen, 10 Zugochsen.)	84
Schafe	101 (100 Alte, 1 Lamm)	144 (137 Alte, 7 Lämmer.)	245
Borstenvieh	1	1	2
Ziegen	—	11	11

Die Obrigkeit hat einen Maierhof, in eigener Regie, mit einer Schäferei.

Die Waldungen bilden Ein Revier und bestehen meist aus Nadelholz. Der Wildstand an Hasen und Rebhühnern nebst einigen Rehen ist dem Areale angemessen.

Unter den Israeliten in Kurschin sind 8 Hausirer mit Schnittwaaren, Wolle, Federn rc., welche auch Märkte beziehen, und 1 Krämer mit Litt. C Waaren.

Das noch nicht geregelte Armen-Institut ist durch zwei Vermächtnisse von 300 fl. W. W., welche der verstorbene vorige Besitzer Johann Ferdinand Wolfinger, Ritter von Wolfsbach und dessen gleichfalls verstorbene Schwester Josepha, den hiesigen Armen gewidmet haben, gegründet worden. Es besaß am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 327 fl. 42 kr. W.W. und hatte in demselben Jahre eine Einnahme von 15 fl. 30 kr. W. W.

Die Verbindung des Dominiums mit der Umgegend wird durch Landwege unterhalten; doch haben die Obrigkeit und die Unterthanen auch zum Bau der Chaussee von Tschernoschin nach Plan beigetragen. — Die nächste Post ist in Plan.

Das Dominium besteht aus dem einzigen Dorfe

Kurschin oder Krschin (Křin, bei Schaller auch Gürschin und Gursch), 9 St. wnw. von Pilsen und 1¼ St. osö. von Plan, mit 55 H., von welchen 6 H. zur Hft. Trpist-Triebel, und 1 H. zur Hft. Weseritz gehören, und 319 teutschen E., worunter 1 Fleischhauer und Gastwirth, 1 Glaser, 1 Müller und 1 Papiermüller, nebst 14 Israeliten-Familien. Es ist nach Leskau (Hft. Weseritz) eingpf., und hat 1 obrktl. Schloß mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 öffentliche Kapelle zum heiligen Johann v. Nepomuk, 1 Schule, beide unter dem Patronate der Obrigkeit,

1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Försterhaus und 1 Wirthshaus. Obwohl kein eigenes Bräuhaus und Branntweinhaus besteht, so besitzt die Obrigkeit doch das Recht des Bierbräuens und Branntweinbrennens. Abseits liegen die hieher conscribirten Einschichten: a. die Neu- oder Ziermühle, ¼ St. ö. am Forellenbache; b. die Papiermühle, ½ St. nw., am Schwarzbache; c. die zur Herrschaft Weseritz gehörige Böhmisch-Schwamberger-Mühle, auch Schwanenmühle und Grona-Mühle genannt, ⅛ St. nnw. am Schwarzbache, und d. das zur Hft. Trpist-Triebel gehörige Weberzierhäusel (gewöhnlich Zierhäusel) ¼ St. ö.

Stifts-Herrschaft Tepel.

Dieses Dominium liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, an der Gränze des Elbogner, zwischen dem Gebiete der Stadt Schlaggenwald, der Herrschaft Petschau und der Herrschaft Theusing (sämmtlich Elbogner Kreises) in Norden, der Herrschaft Preitenstein und der Herrschaft Weseritz in Osten, der letztern Herrschaft so wie der Herrschaft Plan und der Herrschaft Kuttenplan in Süden, und der Herrschaft Königswart (Elbogner Kreises) in Westen. Innerhalb des Gebiets der Herrschaft Tepel liegt im nördlichen Theile desselben das Gut Pauten.

Die Herrschaft gehört seit mehr als 600 Jahren dem Prämonstratenser-Stifte Tepel. Der Gründer dieses Stiftes war der ungemein reiche, auch in diesem Theile des Landes stark begüterte böhmische Wladyk Hroznata (nach alter Schreibart auch Groznata), ein Sohn des Grafen Sezima. Er hatte sich, nachdem er durch plötzlichen Tod seiner Gemahlinn und seines einzigen Sohnes beraubt worden, an die Kreuzfahrer angeschlossen, welche 1189 unter Kaiser Friedrich Barbarossa nach dem heiligen Lande zogen, wurde aber theils durch das unredliche Benehmen des morgenländischen Kaisers Isaak, theils durch die Stürme des Meeres an der Ausführung seines Vorsatzes gehindert und kehrte nach Rom zurück, um den Papst Cölestin III. um die Veränderung seines Gelübdes zu bitten. Der heilige Vater befahl ihm, eine Prämonstratenser-Abtei zu stiften. Hroznata gründete nach seiner Heimkehr ins Vaterland, im Jahre 1193, in der Nachbarschaft seiner Burg Tepla, die noch jetzt bestehende Stiftskirche nebst einem Wohngebäude, in welches er Chorherren aus dem Prämonstratenser-Kloster Strahow zu Prag, unter dem Abte Johann, einführte. Unterdessen hatte Papst Cölestin III. die christlichen Fürsten abermals zu einem Kreuzzuge nach Palästina aufgefordert, an welchem Hroznata 1197 ebenfalls wieder Theil nahm. Vor seiner Abreise aber machte er ein Testament, worin er alle seine zunächst um Tepel liegenden Güter dem neuen Prämonstratenser-Stifte für immer als Eigenthum und einige andere

worunter das jetzige Gut Krukanitz, auf drei Jahre zur Nutznießung verschrieb*). Das Kreuzheer gelangte indessen unter der Anführung Kaiser Friedrichs nicht weiter als bis nach Apulien, wo theils eine stark um sich greifende Seuche, theils die mißvergnügte Stimmung der Neapolitaner die Einschiffung verhinderte, so daß das ganze Unternehmen aufgegeben werden mußte. Hroznata begab sich auf der Rückreise nach Rom, und erhielt vom Papste Cölestin nicht nur die Bestätigung der Tepler Stiftung, sondern auch für den Abt die nur selten ertheilte Auszeichnung des Gebrauchs der Infel und des Hirtenstabes. Nach seiner Heimkehr stiftete er 1200 das Prämonstratenser-Frauenkloster zu Chotieschau, erhielt auf seine Bitte vom Papste Innocenz III. die Ordenskleidung der Prämonstratenser und begab sich in das Tepler Stift, welchem er jetzt auch die früher nur zur Nutznießung überlassenen Besitzungen als Eigenthum schenkte. Als untergeordneter Chorherr wurde nun Hroznata vom Abte Johann zum Administrator der Stiftsgüter ernannt, und so geschah es, daß er auf einer Besichtigungsreise durch dieselben in Hroznětin (jetzt Lichtenstadt), welches Přemysl Ottokar I. dem Stifte geschenkt hatte, von seinen Feinden ergriffen und in Hoffnung eines ansehnlichen Lösegeldes als Gefangener nach der Veste Kinsberg bei Eger gebracht wurde. Der Abt war sogleich bereit, die verlangte Summe zu entrichten, aber der fromme Hroznata wollte um keinen Preis die von ihm gemachte Stiftung verringert sehen und zog es vor, mit Ketten belastet in schmachvoller Gefangenschaft zu bleiben, wo er am 14. Juli 1217 den Hungertod starb. Indessen brachte das Stift für eine schwere Summe seinen Leichnam an sich, und beerdigte ihn in der Stiftskirche vor dem Hochaltare, wo er bis auf den heutigen Tag in einem steinernen, noch nie eröffneten Sarge ruht. Wie die Besitzungen des Stiftes im Laufe der Jahrhunderte theils durch Käufe, theils durch Schenkungen allmählich vermehrt worden, wird sich zum Theil weiter unten bei der Beschreibung der Ortschaften nachweisen lassen (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. T., Tom. V. Fol. 221)**).

Die Oberfläche des Dominiums ist nach eigenen Angaben des Tepler Oberamtes, vom 18. Jäner 1838:

	Obrigkeitlich.		Unterthänig.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An Aeckern	1769	391 2/6	16768	404 5/6	18537	796 1/6
» Teichen	431	1358	21	1475	453	1233
» Trischfeldern	5	514	104	1350	110	264

*) Was Hroznata in demselben Testamente hinsichtlich seiner Schwester Woyslawa und der Hft. Chotieschau festsetzte, haben wir bei der geschichtlichen Uebersicht dieser letztern Hft. erwähnt. (S. oben S. 103.)

**) Das dem Stifte gehörige Gut Krukanitz steht unter abgesonderter Verwaltung und wird weiter unten als eigenes Dominium dargestellt werden.

	Obrigkeitlich.		Unterthänig.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An Wiesen	1100	283 3/6	6448	1062 2/6	7548	1345 5/6
» Gärten	12	391	15	619	27	1010
» Hutweiden 2c.	800	1231 3/6	1794	75 4/6	2094	1307 1/6
» Seen (?) und Flüssen .	47	1310	1	—	48	1310
» Waldungen	8294	1293	2972	1005 2/6	11267	698 1/6
Ueberhaupt	11962	372 2/6	28126	1192 1/6	40088	1564 3/6

In Hinsicht der Lage und Naturbeschaffenheit ist das Dominium eine Hochebene, welche von mehren Bergrücken durchzogen wird und sich in ihrem höchsten Punkte, dem Podhorner Berge (Podhora) nach Prof. David's Bestimmungen 415 1/3 Wiener Klafter oder 2492 Wiener Fuß, nach Prof. Bessel aber 2635 Wiener Fuß*) über die Nordsee erhebt. Fast eben so hoch, nämlich 412 1/2 W. Kl., nach David, ist der Branischauer Berg. Von den Bergen bei Marienbad hat der Steinhau, bei der Amalien-Höhe, nach Bessel, eine Meereshöhe von 357 1/6 Wiener Klafter. Andere bemerkenswerthe Berge sind die ebenfalls den Kurort Marienbad umgebenden: der Schneidrang mit dem etwas tiefer liegenden Schneidhau, der Hamelika-Berg, welcher sich östlich in die höhere Kuppe des Wahrhalls verläuft, der Darnberg und der Mühlberg. Nach Norden und Nordosten, so wie nach Süden, ist der Abfall der Hochebene sanft, nach Osten hin aber, gegen das Thal des Neumarkter Baches, ziemlich steil. In Nordwesten erhebt sich der Boden gegen den Bergrücken des Kaiserwaldes, welcher diesen Theil der Herrschaft von Nordosten nach Südosten durchzieht und an dessen jenseitigem Abhange, an der Gränze des Elbogner Kreises, das hiesige Dorf Sangerberg liegt. In geognostischer Hinsicht gehört das ganze Gebiet der Herrschaft den Urformationen zu, welche nur durch das aufgeschwemmte Land bedeckt und an einigen Stellen von den Gliedern der vulkanischen Trappformation unterbrochen werden. Die vorherrschende Felsart ist Gneus, welcher in Beziehung auf Structur und Gemengtheile sehr abändert, aber fast vorherrschend leicht verwitterbar ist, daher er nur selten als Felsmasse anstehend gefunden wird. An der östlichen Gränze der Herrschaft geht er allmählich in Thonschiefer über. Er enthält viele Lager und Stöcke von Hornblendegestein, besonders an der südwestlichen Seite des Dominiums, und an der Gebirgsabdachung östlich von Marienbad, gegen Auschowitz, dann bei Hohendorf, Wilkowitz, Wysotschan und Wischkowitz. Hier ist auch ein Stock von körnigem Kalkstein, in welchem häufig Nester von Bergkork vorkommen. In den nächsten

*) Siehe Dr. Heidler: Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad 2c. 2c. Prag 1837. S. 114 in der Anmerkung.

Umgebungen von Marienbad findet sich Granit in mancherlei Abänderungen und interessanten Verhältnissen zu den schieferigen Gesteinen *). Nördlich von Marienbad hinter dem Waldbrunnen findet sich Serpentin, welcher wahrscheinlich mit dem großen Stocke dieses Gesteines, der die ausgedehnte und hohe Sangerberger Haide bildet, zusammenhangt. Dieses Gestein ist in der neuesten Zeit mit Glück zu allerlei zierlichen Arbeiten benützt worden. Bei Einsiedel findet sich Asbest im Serpentin, und hinter dem Waldbrunnen, so wie bei Rauschenbach, Abänderungen von Opal, welche für Pechstein gehalten worden sind. Auch der Basalt bildet hier mehre isolirte Berge, welche über das Niveau des Gneuses emporragen, wie der oben angeführte Podhorner und der Branischauer Berg. Ein Stück von Trachyt im Gneuse ist der Spitzberg, unweit Nesnitz; er wird als Baustein benützt, an welchem die Herrschaft überhaupt Mangel leidet. Eisenerze finden sich bei Besikau und Unter-Gramling.

Die vornehmsten fließenden Gewässer sind 1. die Tepel; diese entspringt am Fuße des Podhorner Berges, aus dem Podhorner Teiche, 370 W. Kl. über dem Meere, fließt Anfangs unter dem Namen Schwarzbach südöstlich und durch den Teich Bethlehem, wendet sich dann nördlich durch den Alten Teich, geht durch den Malzteich, empfängt nun den Namen Tepel und fließt an der östlichen Seite des Stiftes Tepel vorüber in nördlicher Richtung nach der Stadt Tepel, an deren westlicher Seite sie ihren Lauf nach Norden fortsetzt, bis sie unterhalb Pfaffengrün bei der Rödelmühle das hiesige Gebiet verläßt, um sich in den Elbogner Kreis auf die Herrschaft Petschau zu begeben; 2. der Auschowitzer Bach; er entsteht am südlichen Ende des Kurortes Marienbad, durch die Vereinigung des Schneidbaches, Steinhau-Baches und Hamelika-Baches; Der Schneidbach kommt von Norden zwischen dem Schneidrang und dem Steinhau-Berge herab, empfängt am nordwestlichen Ende des Ortes den von Osten her, zwischen dem Steinhau- und dem Mühlberge strömenden Steinhau-Bach, fließt in südlicher Richtung fort, verstärkt sich noch innerhalb des Ortes durch den Hamelika-Bach, welcher ebenfalls von Osten zwischen dem Mühlberge und dem Hamelika-Berge herbeifließt, und setzt nun seinen Lauf südlich und südöstlich, am Ferdinandsbrunnen vorüber, auf das Dorf Auschowitz fort. Unterhalb Pistau begiebt er sich auf das Gebiet der Herrschaft Plan. An der östlichen Seite des Dominiums fließt 3. der bei der Skt. Blasius-Kapelle nächst Branischau entspringende Kapellen-Bach südwärts durch Neumarkt auf die Herrschaft Weseritz.

Die Anzahl der Teiche ist gegen 50. Der größte ist der Regens-

*) Dr. Heidler, a. a. O. Dr. Frankl: Marienbad, seine Heilquellen und Umgebungen. Prag, 1837.

teich, 100 Joch, beim Hofe Unter-Gramling an der Kuttenplaner Gränze. Im nördlichen Theile der Herrschaft sind der schon erwähnte Podhorner Teich, 80 Joch, der Bethlehem, der Alte Teich und der Malzteich zu bemerken. Alle diese und die übrigen kleinen Teiche enthalten Karpfen und Hechte. Einige Bäche liefern auch Forellen.

Ueberdieß enthält die Herrschaft 73 Mineralquellen, worunter die von Marienbad die bekanntesten und in neuerer Zeit als Heilquellen weltberühmt geworden sind. Die meisten übrigen sind sogenannte Säuerlinge, (in der Volkssprache Saringe) und werden von den zunächst gelegenen Ortschaften als gewöhnliches Trinkwasser benützt.

Eine der hiesigen Gegend, besonders Marienbad und dessen Umgebungen, eigenthümliche physikalische Merkwürdigkeit sind die zahllosen Gasquellen oder Ausströmungen von Gas (größtentheils kohlensaurem), welche entweder in Verbindung mit den Mineralwässern oder außerhalb derselben für sich allein, als trockne Gasquellen vorkommen. (S. unten Marienbad).

Die Bevölkerung des Dominiums (ohne die der Städte Tepel, Einsiedel und Neumarkt) beträgt 9352 Seelen. Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken und sprechen Teutsch. Nur in Marienbad sind einige böhmische Ansiedler.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen des Dominiums und der Einwohner sind die verschiedenen Zweige der Landwirthschaft, von welchen aber der Feldbau kaum den eigenen Bedarf deckt, ferner Flachsbau, Spinnerei und Weberei, theilweise auch Hopfenhandel, verschiedene Handwerke und Taglöhner-Arbeit. Der Obrigkeit gewährt die Versendung der Marienbader Mineralwasser, namentlich des Kreuzbrunnens, welche jetzt auf 350000 Krüge jährlich gestiegen ist, eine ansehnliche Einnahme, die sich im Jahre 1835, jedoch ohne Abschlag der Kosten, auf 30000 fl. C. Mze. belief*). Auch bringen die zahlreichen Kurgäste daselbst große Summen Geldes in Umlauf und verschaffen den Landleuten der ganzen Umgebung vielfache Gelegenheit zur Verwerthung ihrer Erzeugnisse.

Der Boden ist im Ganzen nur von geringer Fruchtbarkeit, meistens leicht und sandig, mit Lehm, Kies und Schiefer gemischt, bei Tepel und Marienbad an vielen Stellen Moorgrund und quellenreich, und daher in nassen Jahren ganz unergiebig, dagegen anderwärts trocken und der Feuchtigkeit bedürftig, wenn er den Fleiß des Landmanns lohnen soll. Man baut Korn, Haber und Gerste, auch etwas Waizen, doch diesen meistens nur zum eigenen Bedarf, Flachs, Erdäpfel, stellenweise, wie bei Landek, auch Hopfen, mit welchem dort, so wie mit Korn, Handel getrieben wird, Kraut und Kohlrüben. Obst-

*) Dr. Frankl, a. a. O. S. 158.

bäume findet man nur in Gärten und die Früchte werden bei dem rauhen Klima dieser hochgelegenen Gegend nicht immer reif. Am besten gedeiht das Obst noch in den südlichen Lagen, abwärts von Marienbad, und bei Pistau, auch bei Neumarkt; dagegen verschwinden die Obstbäume fast gänzlich in Norden, bei Royau und Einsiedel, wo man nur noch Vogelbeeren antrifft.

Die Viehzucht erstreckt sich auf Rindvieh, Pferde und Schafe, so wie auf Schweine und Ziegen, und ist bei der starken Düngung, welche der Boden bedarf, für die meisten Ortschaften von großer Wichtigkeit. Der Viehstand war (ohne den der Städte Tepel, Einsiedel und Neumarkt), am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	14	492	506
	(Alte)	(399 Alte, 93 Fohlen)	
Rindvieh	348	6935	7283
	(6 Zuchtstiere, 2 junge Stiere, 203 Kühe, 57 Kalbinnen, 9 Mastochsen, 64 Zugochsen, 7 junge Ochsen.)	(55 Zuchtstiere, 40 junge Stiere, 3113 Kühe, 1114 Kalbinnen, 1 Mastochs, 1832 Zugochsen, 780 junge Ochsen.)	
Schafe	2322	12265	14587
	(1842 Alte, 480 Lämmer)	(8763 Alte, 3502 Lämmer)	
Borstenvieh	32	407	439
Ziegen	—	70	70

Das Stift hat 6 Maierhöfe und 3 mit kleinen Wirthschaften versehene Mühlen, welche es sämmtlich in eigener Regie bewirthschaftet.

Die Waldungen sind in 7 Reviere, nämlich das Kloster-Revier, 661 Joch, das Perner 1722 J., das Kladerlasser 846 J., das Rauschenbacher, 1344 J., das Hammerhofer, 1909 J., das Podhorner, 1193 J., und das Dobrawoder, 744 Joch, eingetheilt. Sie enthalten hauptsächlich Fichten, Kiefern und Tannen. Der Absatz des nach Befriedigung des eigenen Bedarfs übrig bleibenden Holzes geschieht an die Unterthanen.

Der Wildstand ist mittelmäßig und deckt kaum hinlänglich den eigenen Bedarf des Stiftes.

Mit Polizei-Gewerben beschäftigten sich am Anfange des Jahres 1838 auf dem ganzen Dominium, (mit Ausschluß der Schutzstädte Tepel, Einsiedel und Neumarkt, deren Industrie-Verhältnisse weiter unten besonders angegeben werden) 159 zünftige Meister und 33 andere Gewerbsbefugte, 103 Gesellen, 88 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen 383 Personen; mit Commerzial-Gewerben 9 Meister und 1 Gewerbtreibende, 3 Gesellen, 6 Lehrlinge und Gehilfen, zusammen

20 Personen; mit freien Gewerben 5 Befugte und 7 Gehilfen, zusammen 12 Personen; außerdem wurde Handel von 91 Personen betrieben. Die Zahl aller Gewerbsleute war demnach 506. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 9 Bäcker, 1 Bierbräuer, 15 Bierschänker, 1 Drechsler, 1 Färber, 1 Faßbinder, 1 Flaschenerzeuger, 10 Fleischhauer, 6 Fiaker- und Stellwagenhalter, 1 Kalkbrenner, 2 Landkutscher, 2 Maurer (3 Gesellen), 22 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 3 Sattler, 1 Schlosser, 30 Schmiedte, 35 Schneider, 31 Schuhmacher, 1 Spengler, 5 Tischler, 3 Töpfer, 7 Traiteurs und Restaurateurs, 1 Uhrmacher, 1 Wasenmeister, 1 Weber, 1 Zeugmacher, 2 Ziegelbrenner, 9 Zimmermeister (20 Gesellen) und 1 Zuckerbäcker. — Handelsleute sind 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen (in Marienbad), 8 Krämer und Hausirer und 49 freien Handel treibende und Märkte beziehende Gewerbsleute.

Das Sanitätspersonale besteht aus 8 Doktoren der Medicin (1 Stifts-Ordinarius im Stift Tepel, 1 in Einsiedel, 2 Brunnenärzten und 4 andern Aerzten in Marienbad), 5 Wundärzten, (2 in Tepel, worunter 1 obrigkeitlicher, 1 Brunnenwundarzt in Marienbad und 2 in Einsiedel), 2 Apothekern (im Stift Tepel und in Marienbad) und 10 Hebammen (3 in Einsiedel, 2 in Tepel, 2 in Marienbad, die übrigen 3 in Auschowitz, Landek und Neumarkt).

Ein geregeltes Armen-Institut war am Schluß des Jahres 1835 noch nicht eingeführt, doch war zu diesem Behufe bereits ein Fonds vorhanden, welcher theils in verzinslich angelegten Kapitalien und Staatspapieren, theils in Baarem 1044 fl. 10¼ kr. C. M. und 1146 fl. 41¾ kr. W. W. betrug.

In der Stadt Tepel besteht ein obrigkeitliches Spital, welches schon um das Jahr 1540 vom Abte Johann Kurz erbaut und gestiftet, von spätern Aebten aber mit neuen Dotationen bedacht worden ist. Da kein förmlicher Stiftungsbrief darüber vorhanden war, so wurde ein solcher am 30. October 1824 von der Stiftsobrigkeit, als Patron und Verwalter der Anstalt, errichtet und unter dem 7. Juni 1826 von der hohen Landesstelle bestätigt. Dieses Spital besaß am Schluß des Jahres 1835 theils in Staatspapieren und verzinslich angelegten Kapitalien, theils in Baarem 4157 fl. 29½ kr. C. Mze. und 8805 fl. 59 kr. W. W., ferner in der Stadt Tepel das Spitalgebäude mit Holzremise N. 237, im Werthe von 550 fl. C. M., die dazu gehörige Kapelle pr. 2220 fl. C. M. und 53 Joch 680 □Kl. an Aeckern, Wiesen und Hutweiden, welche seit 1823 von 6 zu 6 Jahren verpachtet werden. Der gegenwärtige Pachtschilling ist 329 fl. 29¾ kr. C. M. In diesem Spitale werden stiftungsmäßig 11 Pfründler beiderlei Geschlechts mit Wohnung und Nahrung unterhalten, zu welchem Ende die Stiftsobrigkeit noch außer den Einkünften der Anstalt 1 Strich Waizen, 3 Strich Winterkorn, 1 Faß 65⅓ Maß Bier, 45 Pfund Karpfen, 20 Klafter ¾ elliges weiches Brennholz und 1

Kieferbaum in Natur beträgt und einige andere Leistungen in Geld reluirt.

Eine zweite wohlthätige Anstalt dieser Art ist das Kurspital in Marienbad, welches durch namhafte Spenden der Stiftsobrigkeit, eine Schenkung des k. k. Raths und Brunnenarztes Dr. Heidler von 300 fl. C. Mze., Sammlungen unter den Kurgästen und eigens dazu veranstaltete Bälle, Concerte rc. gestiftet worden und in dieser Weise fortdauernd unterhalten wird. Das Spitalgebäude, zu welchem außer der Grundobrigkeit auch die Besitzer der benachbarten Dominien Plan, Kuttenplan und Tachau Beiträge, größtentheils Baumaterialien, geleistet haben, wurde in den Jahren 1825 und 1826 errichtet. Es werden darin während der Kurzeit (vom 1. Mai bis 30. Septbr.) abwechselnd so viel arme Kurgäste aufgenommen, daß sich gleichzeitig immer 18 Individuen dort befinden, welche Wohnung, Kost, Arzneien und Bäder unentgeldlich erhalten.

Das Vermögen der Anstalt bestand am Schluß des Jahres 1835 in 2552 fl. 37¼ kr. C. Mze.

Außerdem besteht bei der Stift Tepler Pfarrei eine Unterstützungs-Anstalt für arme Kranke, welche mit Arzneien und Nahrungsmitteln versehen werden. Der Stifter ist der k. russische Artillerie-Obrist Panzerwitter, welcher zu diesem frommen Zwecke im Jahre 1816 eine namhafte Summe bei der Stift Tepler Pfarrei niedergelegt hat.

Ueber das Armenwesen der Schutzstädte folgt das Nähere unten bei der Beschreibung derselben.

Den Verkehr des Dominiums, insbesondere des Kurortes Marienbad, mit den umliegenden Ortschaften erleichtert die Chaussee, welche von Marienbad einerseits in nordöstlicher und nördlicher Richtung über Rojau und Einsiedel nach Petschau und Karlsbad, andererseits in südwestlicher Richtung auf die Reichsstraße zwischen Plan und Sandau führt, mit welcher sie sich in dem zur Herrschaft Königswart gehörigen Dorfe Groß-Sichdichfür verbindet. Eine landartig hergestellte Fahrstraße, die aber bei anhaltendem Regenwetter weniger brauchbar ist, führt von Marienbad südlich ebenfalls nach der Reichsstraße und trifft mit dieser am westlichen Ende von Kuttenplan zusammen. Eine andere Chaussee verbindet Marienbad mit dem Stifte Tepel, von welchem Letztern Landwege nach Einsiedel, Weseritz, Neumarkt und Theusing führen.

Die nächste Post ist in Plan. Während der Kurzeit ist in Marienbad ein eigenes Post-Büreau, unter der Leitung eines k. k. Postbeamten, eingerichtet, welches sowohl Briefe und Packete zur Besorgung übernimmt, als auch Reisende befördert. (S. unten). Außerdem sind für den letztern Zweck in Marienbad nicht nur eigne Lohnkutscher und insbesondere Stellwagenhälter, welche von Karlsbad

nach Pilsen fahren, vorhanden, sondern es finden sich den ganzen Sommer hindurch auch zahlreiche fremde Landkutscher ein, welche nach allen größern Städten des Inlandes und der angränzenden Staaten Gelegenheiten zur Rückreise darbieten.

Die Ortschaften sind:

1. Stift Tepel (Tepl, Tepla, von Einigen auch unrichtig Töpel geschrieben), am linken Ufer des gleichnamigen Baches, wo dieser den Altteich verläßt, 10 St. nw. von Pilsen, unter 49° 58′ 5″ nördl. Breite, und 30° 33′ östlicher Länge und 337³/₁₀ Wiener Klafter über dem Meere (beide Bestimmungen nach David), besteht mit dem Stiftsbezirk aus 30 H. mit 299 E. Das zwar in einfachem Styl errichtete, aber ansehnliche Stiftsgebäude liegt an einer mäßigen, sö. gegen die Tepel abfallenden Berglehne und wurde, nachdem es 1659 ganz abgebrannt war, von den Aebten Raimund Wilfert I., Friedrich Uhl, Gregorius Neidhart und Raimund Wilfert II. (Letzterer † 1724) in seiner jetzigen Gestalt wieder aufgebaut. Unter die Merkwürdigkeiten des Stiftes gehören: die Prälatur, mit schönen Oelgemälden, die ansehnlichen Hallen und Säle mit Bildnissen mehrer Aebte, die Bibliothek, welche besonders reich an alten Handschriften und Incunabeln (von Letztern gegen 1200) ist, und die das Stift betreffenden Urkunden, namentlich den Stiftungsbrief des Wladyken Hroznata, die Bestätigung desselben durch Herzog Heinrich Bretislaw und drei Bullen von Papst Cölestin III. enthält, ferner ein Mineralien-Kabinet, vorzüglich reich an geognostischen Vorkommnissen der hiesigen Gegend, eine Münzsammlung, eine Kupferstich-Sammlung, ein kleines zoologisches Cabinet und eine Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente. Vom Jahre 1550 bis 1783 bestand hier auch ein vom Abte Johann Kurz errichtetes Gymnasium, an dessen Stelle, nach Eröffnung des Pilsner Gymnasiums im letztgenannten Jahre, eine Normalschule mit 4 Klassen trat, worin eine bedeutende Anzahl armer Knaben Wohnung, Kost, Kleidung und Unterricht erhielten. Seit Errichtung der Pilsner Hauptschule ist jedoch bei dem Stifte nur eine Pfarrschule. Die Anzahl der Chorherren ist gegen 90, von welchen 13 die philosophische Lehranstalt und das Gymnasium zu Pilsen versehen, die übrigen aber großentheils als Priester bei den vielen Beneficien, unter dem Patronate des Stiftes, angestellt sind. Die Kleriker widmen sich an der Prager Universität den theologischen und andern wissenschaftlichen Studien. — Das Wappen des Stiftes ist dasselbe, welches der Wladyk Hroznata führte, ein runder Schild mit drei dreizackigen Hirschgeweihen (zwei oben, einem unten), über welchem die Pontifikal-Insignien, die Inful und der Krummstab angebracht sind. Das Stift hat das Recht, mit rothem Wachs zu siegeln, welches dem Abte Sigismund für sich und seine Nachfolger vom Kaiser Friedrich III. im Jahre 1475 verliehen worden ist. — Die Collegiat- und Pfarrkirche zu Mariä Verkündigung ist, was den Grund und die Mauern betrifft, noch dieselbe, wie sie der fromme Hroznata 1193 erbaut hat. Sie ist durchaus massiv, aus Quadern errichtet, und ruht auf 20 Säulen. In ihrer jetzigen Gestalt besteht sie hauptsächlich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo der Abt Hieronymus Ambros in den Jahren 1752 u. ff. den prachtvollen marmornen Hochaltar mit vergoldeten Standbildern vom Prager Bildhauer Ignaz Platzer, den Kreuzaltar mit vergoldeten Basreliefs von Ebendemselben, die übrigen 14 Seitenaltäre theils aus Gypsmarmor, theils aus hiesigem Serpentin, die Kanzel und den Taufstein ebenfalls aus Serpentin, das Blatt am Hochaltar, die Verkündigung Mariens darstellend, von Molitori, die Gemälde an den Seitenaltären, von Cramolin, aufstellen, und die obere Decke der Kirche mit Frescomalereien von Elias Dollhopf schmücken ließ. An den Seitenwänden des Hochaltars sind Darstellungen der Kreuzigung Christi von Brandel. Vor dem Hochaltare sieht man das mit rothem Tuche bedeckte Grab des Stifters Hroznata, und beim Seitenaltar des heil. Candidus

das schöne Denkmahl desselben mit der einfachen Aufschrift: Hroznata Fundator Teplensis et Chotieschoviensis. Seit dem Jahre 1793 sind auch in dieser Kirche die Gebeine der seligen Woyslawa, einer Schwester Hroznatas, welche sich bis dahin in der Chotieschauer Stiftskirche befunden hatten, beigesetzt worden. Ferner sind hier die Grüfte der Herren von Seeberg und der Herren von Guttenstein aus dem XIV. und XV. Jahrhunderte und Grabsteine der Aebte Mathias Göhl, Andreas Ebersbach, Johann Pecher, Johann Mauskönig und Friedrich Füßel. Die Gruft in der an die Kirche anstoßenden ehemaligen Wenzels-Kapelle dient jetzt als Begräbnißstätte für die Stiftsgeistlichen. Noch sind als Zierden der Kirche zwei schöne Orgeln, von Gartner in Tachau, und der geschmackvolle mit einem schön gearbeiteten und vergoldeten Gitter versehene Chor der Geistlichen zu erwähnen. Drei Seitenaltäre enthalten die Leiber des heil. Candidus, des heil. Theodor und einer Heiligen aus der Gesellschaft der heil. Ursula. Die ganze Kirche hat eine Länge von 198, eine Breite von 51½, eine Höhe von 47 Wiener Fuß und erhält das Tageslicht durch 28 Fenster. In das Innere gelangt man durch einen Haupteingang und 2 Seitenthüren, von Eichenholz. Uiber dem Portal das Hauptthores erheben sich zwei ebenfalls aus Quadern aufgeführte Thürme, deren einer die größere Glocke von 65 Centner, 1679 umgegossen, der andere drei kleinere Glocken aus den Jahren 1662 und 1676 enthält. Uiber dem Presbyterium ist außerdem ein Thürmchen mit einem Chorglöckchen. Es sind bei dieser Kirche ein Pfarrer und 2 Kapläne aus dem Orden angestellt. Die andern Geistlichen des Stifts dienen dem Chore, der Kanzel und dem Beichtstuhle zur Aushilfe. Als Pfarrkirche besteht sie übrigens erst seit dem 28. September 1787. Der Sprengel der Pfarrei umfaßt außer dem Stiftsbezirk die zur Hft. gehörigen Dörfer Hermannsdorf, Pern, Sahrat, Reßnitz, Schrickowitz, Pöcken, St. Adalbert (Filialkirche), Weserau, Prosau und Teutsch-Borau. Das Siegel der Stiftskirche enthält einen Schild mit der Nachbildung der Verkündigung Mariä, wie sie das Gemälde am Hochaltar der Kirche darstellt. Uiber dem Schilde erhebt sich der heil. Norbert (der Stifter des Prämonstratenser-Ordens) mit dem Metropolitan-Kreuze in der rechten und der Monstranze in der linken Hand. — Außer dem Stiftsgebäude oder Convent selbst gehören zum Stiftsbezirk das Amthaus mit den Kanzleien des hftl. Oberamts, des Steuer- und Rentamts, das Schulgebäude, die Apotheke, das Bräuhaus (auf 23½ Faß), die Branntweinbrennerei, die Wohnung des Stifts-Ordinarius, ein Maierhof, eine Beamtenswohnung, eine Mühle, und ein Gast- und Einkehrhaus. Auch sind zum Stiftsbezirke die benachbarten Schafferhäusel, der Maierhof Schafhof nebst der dabei befindlichen Schäferei und Wasenmeisterei, die Zapfenmühle, die Betlehems-Mühle und die Fischerhäusel conscribirt. Bei der Petersbrücke in der Nähe des Stifts ist ein Sauerbrunnen. Außer dem, was bereits oben über die Gründung des Stifts mitgetheilt worden, enthalten die uns gelieferten Auszüge aus den Annalen desselben nebst einem Verzeichnisse aller Aebte und einer Darstellung dessen, was jeder einzelne zum Besten des Stiftes gewirkt hat, nur kurzgefaßte Angaben über die Schicksale des Stiftes und seiner Besitzungen. Noch kein Jahrhundert war seit der Gründung des Klosters verflossen, als nach der Niederlage und dem Tode K. Přemysl Ottokars II., im J. 1278, auf dem Marchfelde, die Söldner seines siegreichen Gegners die hiesige Gegend überzogen und sowohl Tepel als Chotieschau dergestalt plünderten und verheerten, daß die Geistlichen sich nach Pilsen flüchten mußten. Erst 1285 konnte die wiederhergestellte Kirche vom Prager Bischof Tobias neu consecrirt werden. Im J. 1298 befreite K. Wenzel II. das Stift und dessen Unterthanen von der Gerichtsbarkeit der Städte Mies, Pilsen, Taus und Klattau, und ordnete sie nur dem Prager geistlichen Gericht unter. Als während der Regierung K. Wenzels IV. im Jahre 1384 der bairische Herzog Klemo in Böhmen ein fiel und den Pilsner Kreis verheerte, stellte das Stift Tepel eine angemessene Streitkraft zu dem Heere, welches der Chotie-

schauer Pröpst Suľko gegen den Feind ins Feld führte, und trug dadurch wesentlich zur Besiegung desselben bei Hratzen bei (S. Hft. Chotieschau). Uiber die Schicksale des Tepler Stiftes und Dominiums während des Hussitenkrieges finden wir nichts aufgezeichnet. Daß aber die Stürme desselben nicht schonend hier vorüber gezogen seyn mögen, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß der Abt Raczko damals die Güter Kuttenplan und Königswart für 2000 Schock böhm. und später im J. 1434 auch Lichtenstadt für 1500 Schock an den Kaiser Sigmund verkaufte. Als um das J. 1460 der vom Papste excommunicirte K. Georg die wider ihn aufgebotenen Reichstruppen in der Gegend von Tepel geschlagen und das Stift nebst Neumarkt besetzt hatte, gerieth der damalige Abt Sigismund von Hansmann dadurch in den Verdacht eines Einverständnisses mit dem Könige und wurde daher vom Pilsner Erzdechanten Johann von Bochow, auf Befehl des päpstlichen Legaten Rudolph, ebenfalls in den Kirchenbann gethan. Zugleich zerstörte der Anführer der Reichstruppen, Heinrich von Plauen, das ganze Stift nebst der Kirche und den Wirthschaftsgebäuden, und zog mit so viel Beute, als fortzubringen war, wieder ab. Indessen gelang es dem Abte Sigismund, der später auf Fürsprache vom Kirchenbanne losgesprochen worden war, das Zerstörte während seiner fast 50jährigen Verwaltung wiederherzustellen und mehre verpfändete Dörfer wieder einzulösen. Die Stiftskirche wurde 1490 neuerdings geweiht; sie erhielt unter andern Kostbarkeiten mehre silberne Statuen aus dem Ertrage des im J. 1486 bei Einsiedel entdeckten Silberbergwerkes.*) Das XVI. Jahrhundert ging ohne Kriegsunruhen vorüber, aber die Pest brach im J. 1549 im Stifte aus und raffte alle Geistlichen desselben bis auf den Abt Johann Kurz und einen einzigen Pfarrer hinweg. Um dem nun eintretenden Mangel an Geistlichen abzuhelfen, errichtete der Abt im J. 1550, wie schon oben erwähnt, das Stifts-Gymnasium. Im J. 1564 erwies sich das Silber-Bergwerk bei Unter-Gramling besonders reich an Ausbeute, so daß die Stiftskirche mit mehren silbernen Kirchengeräthschaften versehen werden konnte. Die protestantische Lehre hatte sich im Verlauf des XVI. Jahrhunderts auch in dieser Gegend, wie überall in Böhmen, sehr ausgebreitet. Die Aebte Johann V. (Mäuskönig), Mathias I. (Göhl) und Mathias II. (Zimmerhackel) waren indessen sehr eifrig, dieser Verbreitung zu steuern und es gelang ihnen, selbst ganze Ortschaften, wie z. B. Einsiedel, schon im J. 1598 wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurückzuführen. Im J. 1611 brannte das Stiftsgebäude gänzlich ab. Der dreißigjährige Krieg begann für das Tepler Stift mit dem Verluste seiner Güter, welche die protestantischen Stände 1619 unter sich theilten. Die Truppen des Grafen Mannsfeld bemächtigten sich des Stiftes, führten den Abt Andreas Ebersbach als Gefangenen nach Pilsen und brannten sämmtliche Wirthschaftsgebäude nieder. Kaiser Ferdinand II. stellte nach der Schlacht am Weißen Berge dem Stifte alle verlornen Besitzungen zurück und dieses sah sich bereits 1623 im Stande, außer den Pfarreien auf seinen eigenen Gütern noch 40 andere in diesem westlichen Theile Böhmens mit Geistlichen seines Ordens zu versehen. Auch wurde der erwähnte Abt Andreas gemeinschaftlich mit dem Dechanten zu Ellbogen im J. 1626 zum Reformations-Commissär für die Bergstädte Schlackenwald, Joachimsthal, Schönfeld und Lauterbach ernannt. Der durch die Mannsfelder erlittene Schaden war kaum wieder vollständig ersetzt, als im J. 1641 schwedische Kriegsvölker in diese Gegend kamen, das Stift plünderten und verheerten, und den Abt Johann Pecher gefangen mit sich nach Erfurt führten, wo er erst nach drei Monaten gegen ein Lösegeld von 6000 Thalern wieder in Freiheit gesetzt wurde. Wiederholte Plünderungen und Brandschatzungen hatten in Verbindung mit bösartigen Seuchen das Stift gegen das Ende des dreißigjährigen Krieges in solche Bedrängniß ver-

*) In Betreff des ehemaligen Bergbaues beim Stifte Tepel verweisen wir auf das mehrerwähnte Werk: Graf Sternbergs Umrisse rc. I. Bd. 1. Abth. S. 266 u. ff.

setzt, daß es nicht mehr im Stande war, seine Geistlichen zu erhalten, sondern sie in fremde Klöster schicken mußte. Die Bemühungen der Aebte Friedrich Fützel und Raimund Wilfert I., nach erfolgtem Frieden die geschlagenen Wunden zu heilen, wurden durch die große Feuersbrunst unterbrochen, welche 1659 das ganze Stift nebst der Kirche in Asche legte. Erst im folgenden Jahrhunderte konnte, nach dem, was wir bereits oben mitgetheilt haben, Alles so wieder hergestellt werden, wie es noch gegenwärtig besteht. Unter dem Abte Christoph Hermann Grafen von Trautmannsdorf, welcher im J. 1772 auf den Stiftsgütern die Normalschulen (die ersten in Böhmen) einführte, wurde auf Befehl Kaiser Josephs II. im J. 1785 die Zahl der Tepler Stiftsgeistlichen auf 18 beschränkt, die Wahl eines neuen Abtes, nach dem Tode des Grafen Trautmannsdorf 1789 untersagt und statt dessen ein Commendatur-Abt aus dem Strahower Stifte angestellt, diese Beschränkung jedoch unter K. Leopold II. wieder aufgehoben. Seit dieser Zeit bis auf unsere Tage sind keine besonders merkwürdigen Begebenheiten bekannt, die eine Beziehung auf das Stift gehabt hätten. Nur das Entstehen und Aufblühen des Kurortes Marienbad seit dem Anfange dieses Jahrhunderts bildet eine eigene Epoche in der Geschichte des Dominiums. Wir werden das Wesentlichste weiter unten bei der Beschreibung dieses Kurortes, um welchen sich die letzten Aebte Chrysostom Pfrogner, Karl Reitenberger und Adolph Koppmann, so wie der gegenwärtige, Franz Mahr, verdient gemacht haben, mittheilen. — Das Tepler Stift hat der Kirche und dem Staate eine große Zahl frommer und gelehrter Männer geliefert. Der am 2. Nov. 1622 verstorbene Prager Erzbischof Johann Lohel (Lohelius) kam als fünfzehnjähriger Knabe in das Stift, wurde Anfangs zu niedern Dienstleistungen verwendet dann aber, als der Abt Johann VI. seine ausgezeichneten Talente bemerkte, in den Orden aufgenommen und, nachdem er auf der Prager Universität die theologischen Studien absolvirt, 1576 zum Priester geweiht. Er wurde nun Subprior des Stiftes Tepel, 1578 Prior des Stiftes Strahow in Prag, 1583 Regens des Tepler Convents, 1587 Abt des Stiftes Strahow, 1602 Suffragan des Prager Erzbischofs, und 1612 ernannte ihn Kaiser Mathias zum Erzbischof. In neuerer Zeit bekleidete der oben erwähnte Abt Chrysostom Pfrogner, bevor er im J. 1801 zu dieser Würde gelangte, das Amt eines Professors der Kirchengeschichte an der Prager Universität und machte sich durch mehre theologische, historische und philosophische Werke bekannt. Auch der Abt Koppmann war früher Professor an der Universität zu Prag. Der im J. 1836 verstorbene k. k. Astronom an der Prager Sternwarte und Professor der Sternkunde, Aloys David, war ebenfalls Chorherr des Tepler Stiftes; er hat sich um die Geographie Böhmens durch zahlreiche astronomische Längen- und Breitenbestimmungen, so wie durch eine beträchtliche Anzahl barometrischer Höhenmessungen große Verdienste erworben. Mehre ausgezeichnete Prämonstratenser, Professoren der philosophischen Lehranstalt und des Gymnasiums zu Pilsen, haben bereits oben bei der Beschreibung dieser Stadt (S. 39) ehrende Anerkennung gefunden.

2. Schrikowitz, ¾ St. ssö. vom Stifte, D. von 31 H. mit 237 E., zur Stiftskirche eingpf., hat 1 kleinen obrktl. Hof, 1 detto Flußsiederei, 1 Förterswohnung und 1 Mühle („Stiersmühle"); auch ist hier ein Sauerbrunnen.

3. Hermannsdorf, 1 St. vom Stifte, ein vom Abte Christoph Hermann, Grafen von Trautmannsdorf angelegtes und nach seinem Taufnamen benanntes Dominical-Dorf von 19 H. mit 127 E., zur Stiftskirche eingpf., hat 1 Wirthshaus.

4. Pern, ¾ St. osö. vom Stifte, D. von 21 H. mit 162 E., zur Stiftskirche eingpf.; in der Nähe liegt der Stenzka-Berg, unter 49° 57′ 29″ Breite und 30° 36′ 57″ Länge, und 376 Wiener Klafter über dem Meere (nach David).

5. Sahrat (Zahrad), 1 St. sö. vom Stifte, D. von 20 H. mit 137 E., zur Stiftskirche eingpf., hat 1 öffentliche Kapelle zu St. Johann

fest, daß künftig kein König ohne Einwilligung des Abts ihr neue Privilegien ertheilen sollte. Um den darüber ausgebrochenen Streit zu beendigen, ertheilte ihr Abt Sigismund 1503 die Privilegien der Zünfte, des Vererbungs-Rechtes, der Urbarien, des eigenen Wappens und der Siegelung mit rothem Wachs. Auch bewilligte er der Stadt 3 Kapläne, welche in böhmischer Sprache predigen, jedoch von der Stadt unterhalten werden mußten. Im J. 1643 wurde sie von den Schweden geplündert und größtentheils eingeäschert. Andere verderbliche Feuersbrünste waren die vom Jahre 1698 und am 29. April 1794, welche letztere nebst der Kirche 240 Gebäude verzehrte. Der verstorbene Fürstlich Colloredo-Mannsfeldische Sekretär Johann Mehler, welcher eine Geschichte Böhmens herausgegeben hat, war aus Tepel gebürtig. — In der Nähe der Stadt sind 4 Sauerbrunnen (der Badbrunnen, der Katzen-, Gsar- und Streer-Säuerling) und 1 schwefelhaltige Quelle (der Stinker, unweit vom obrigktl. Spital). Sie werden von den Einwohnern als gewöhnliches Getränke benützt.

13. Enkengrün, ¾ St. nw. vom Stifte, D. von 27 H. mit 179 E., zur Stadt Tepel eingpf., hat 1 Privatschule und 1 Sauerbrunnen.

14. Kladerlas (auch Kladalas und Kladeles), 1¼ St. onö. vom Stifte, D. von 25 H. mit 177 E., zur Stadt Tepel eingpf., hat 1 Privatschule und 1 Försterswohnung; auch gehören hieher der abseitige Maierhof Neuhof und die Schäferei Chorhütte.

15. Böhmisch-Borau, 1 St. nnö. vom Stifte, D. von 24 H. mit 156 E., zur Stadt Tepel eingpf., hat 1 Privatschule.

16. Lusading, 1¼ St. nw. vom Stifte, D. von 24 H. mit 142 E., zur Stadt Tepel eingpf., hat 1 Privatschule und abseits 1 Mühle („Podhorn-Mühle").

17. Ober-Gramling, 1½ St. wnw. vom Stifte, D. von 10 H. mit 66 E., zur Stadt Tepel eingpf., hat 1 Privatschule und 1 Sauerbrunnen.

18. Hurschk, 1 St. nnw. vom Stifte, D. von 17 H. mit 117 E., zur Stadt Tepel eingpf., hat 1 Privatschule und 1 Sauerbrunnen.

19. Pobitz, auch Powitz, 1¼ nnw. vom Stifte, D. von 19 H. mit 91 E., zur Stadt Tepel eingepf., hat 1 Privatschule und abseits 1 Mühle („Rödelmühle") mit Oelstampfe.

20. Rankowitz, 1 St. n. vom Stifte, D. von 21 H. mit 139 E., zur Stadt Tepel eingpf.

21. Auschowitz, 2¼ St. w. vom Stifte, am Auschowitzer Bache, D. von 51 H., worunter 2 Freibauernhöfe, mit 306 E., hat 1 Lokalie-Kirche zum heil. Anton von Padua, 1 Lokalisten-Wohnung, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des Stiftes, und 1 Mühle. Das Dorf war bis 1790 zur Pistauer Kirche eingpf., erhielt aber damals einen eigenen Lokal-Seelsorger. Die Kirche, die Lokalie und die Schule wurden auf Kosten des Stiftes und der Gemeinden Auschowitz und Stanowitz gebaut, der Geistliche und der Lehrer werden ebenfalls vom Stifte unterhalten. Die Kirche hat außer dem Hauptaltare 2 Seitenaltäre, letztere mit 2 guten Gemälden, von Julius, den heil. Dismas und die Schmerzhafte Mutter Gottes darstellend. Eingepfarrt sind, außer Auschowitz, der Kurort Marienbad, die Dörfer Stanowitz und Hammerhof, nebst der Einschicht Hochofen. Hinter den 2 Freibauerhöfen sind Spuren eines alten Wallgrabens, die ein ehemals hier befindlich gewesenes Schloß vermuthen lassen. Bis zum 30jährigen Kriege wurde in Nähe des Dorfes, gegen Marienbad hin, auf Silber gebaut, und man sieht noch Spuren des ehemaligen Schachtes, auch eines Stollens. Die Gegend ist reich an Mineralquellen. Außer denen, welche zur Entstehung des Kurortes Marienbad Veranlassung gegeben haben, benützt man noch zum gewöhnlichen Getränk 3 Auschowitzer Sauerbrunnen, nämlich einen zunächst der Kirche, dann den Schlana-Säuerling, zwischen dem Dorfe und dem Marienbader Ferdinandsbrunnen, mitten in Bauernwiesen, und den besonders an

Kohlensäure reichen Potter-Säuerling, unweit des ehemaligen Silber-Bergwerks.

22. Marienbad,*) 2¾ St. w. vom Stifte, 23 Postmeilen von Prag (über Pilsen, Mies und Plan), und 5 Postmeilen von Karlsbad (über Petschau). Die geographische Breite des Ortes ist nach David 49° 58′ 30″, die ö. Länge 30° 21′ 45″; nach den Bestimmungen des Prof. Bessel in Königsberg aber ist die Breite 49° 55′ 4″ und die Länge 30° 21′ 30″. Die Meereshöhe beträgt nach David 317 W. Kl., nach Bessel für den Kreuzbrunnen 1912 W. Fuß (318⅔ W. Kl.), für den Ferdinands-Brunnen 1750′ (291⅔°) und

*) Ueber Marienbad und seine Heilquellen, welche letztere vor der Entstehung dieses Kurortes unter dem Namen der Auschowitzer Quellen bekannt waren, sind zahlreiche Schriften vorhanden, die theils eigens darüber verfaßt wurden, theils ihrer bei der Beschreibung anderer Gegenstände erwähnen. Es sind folgende: Balbini Miscellanea 1679, L. I, Cap. 12, 25 et 26. — Czechura Mare philosophicum, 1724. S. 326. — Scrinci Tractatus de fontibus soteriis Teplensibus in regno Bohemiae etc. Vindob. 1760. Davon ein teutscher Auszug: Abhandlung von den Tepler Gesundbrunnen. Augsburg 1760. — Zauschner Dissertatio inauguralis med. de elementis et viribus medicis trium aquarum teplensium, Pragae, 1766; davon Auszüge in den Beiträgen zur Wassergeschichte Böhmens. I. Band, S. 61—77. — Cranz Gesundbrunnen der österr. Monarchie. Wien, 1774. S. 258 u. f. — Synopsis fontium Austriae provinciarum a J. C. D. Viennae, 1778. — Kühn, Systematische Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Teutschlands. Breslau 1789. S. 566 u. f. — Schaller, Topographie des Königreichs Böhmen ꝛc. IX. Theil, Pilsner Kreis, Prag, 1790. S. 198 u. ff. — Scheidemantel Anleitung zum vernünftigen Gebrauche aller Gesundbrunnen und Bäder Teutschlands ꝛc. Gotha 1792. — Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder, vorzüglich Teutschlands, Jena, 1798. I. Band, S. 71, 166—235. — Dr. Nehr, Joh. Jos., Beschreibung der mineralischen Quellen zu Marienbad, auf der Stiftsherrschaft Tepel nahe bei dem Dorfe Auschowitz. Karlsbad 1813, und in zweiter Auflage, 1817. Mit einer Ansicht des Kurortes. Es war das erste Buch, welches der Welt einen Kurort Marienbad nannte, und ist noch das Hauptwerk für die Geschichte desselben. Dr. Reuß, Marienbad, physikalisch, chemisch und medicinisch geprüft und dargestellt. Prag 1818. — Sartori's Taschenbuch für Marienbads Kurgäste ꝛc., Wien 1819. — Dr. Heidler, über die Gasbäder in Marienbad ꝛc. Wien 1819. — Schneider, Marienbad, ein Cyclus von Gedichten. Wien, 1819. — Hesperus, encyclop. Zeitschrift, von Chr. K. André, XXV. Band, Prag 1820, Nr. 25. S. 193, u. ff., eine Beschreibung Marienbads von Dr. Heidler. — Prof. Steinmann, physikalisch-chemische Untersuchung der Ferdinands-Quelle zu Marienbad, mit einem Anhange über die Heilkräfte der genannten Quelle, v. J. B. Krombholz, Prag 1821. — Dr. Heidler, Marienbad, nach eignen bisherigen Beobachtungen und Ansichten ärztlich dargestellt, 2 Bände Wien 1822. — Dr. Scheu, meine Beobachtungen über die eigenthümlichen Wirkungen der Bäder in Marienbad und der Trinkquellen daselbst. Prag 1822 und in 2. Auflage, 1824. — Derselbe Renseignement sur les eaux de Marienbad, Prague, 1825. — Dr. Heidler, Regeln für den Gebrauch der Gesundbrunnen und Heilbäder in Marienbad, Prag, 1826. — Derselbe, Règles à observer pour ceux qui prennent les eaux et les bains de Marienbad. Prague, 1827. — Derselbe, Marienbad et ses différens moyens curatifs dans les maladies chroniques. (Mit 5 Kupfern.) Prague 1828. — Richter (von Ilsenau), k. k. Polizei-Obercommissär (mehre Jahre mit der Kur-Inspektion zu Marienbad beauftragt), Marienbad für Badereisende. Neu bearbeitet. Eger 1828. (Mit 4 lithogr. Ansichten und einem Situationsplan.) — Gerle, Böhmens Heilquellen. Ein Handbuch für Kurgäste in Franzensbrunn, Karlsbad, Marienbad und Teplitz. Mit einer Uebersichtskarte, Prag 1829. — Die neuesten Werke über Marienbad sind: Dr. Frankl (Brunnenarzt daselbst), Marienbad, seine Heilquellen und Umgebungen. Prag, 1837. — Dr. Heidler, Pflanzen und Gebirgsarten von Marienbad, gesammelt und beschrieben von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich, Mitregenten von Sachsen (1834 und 1835) und von Sr. Excellenz J. W. von Göthe, großherzogl. sächsisch-weimarischen Geheimen Rath und Staatsminister, ergänzt und mit einem Anhange über die andern naturhistorischen Verhältnisse des Kurortes herausgegeben. Mit 5 Abbildungen. Prag 1837. — A. Schmidinger, k. k. Polizei- und Cur-Inspections-Obercommissär. Wegweiser für Marienbads Kurgäste. (Mit 1 Ansicht.) Prag, 1838.

die Amalien-Höhe 2143' (357⅙°). Die mittlere Jahres-Temperatur ist + 6° R. Der Ort liegt in einer ziemlich dreieckigen Gebirgsvertiefung, zwischen dem Schneidrang in Nordwesten, dem Steinhau in Nordosten, dem Mühlberg in Osten und dem Hamelika-Berg in Süden. An der südwestlichen Spitze des Dreiecks fließt der Auschowitzer Bach, welcher sich hier, wie oben in der allgemeinen Übersicht des Dominiums (S. 249) gezeigt worden, durch die Vereinigung des Schneid-, Steinhau- und Hamelika-Baches gebildet hat, zwischen dem Dorn- und dem Hamelika-Berge nach Süden und weiter abwärts beim Ferdinands-Brunnen, nach Südosten. Das Thal geht hier in die Ebene über und die erweiterte Oeffnung ist die einzige, welche den Bewohnern des Ortes, namentlich aus dem besonders günstig gelegenen Klingerschen Gasthofe und dem Dr. Heidlerischen Hause, eine freie Aussicht nach dem südlichen Theile des Kreises gewährt, und am fernen Horizonte den Pfrauenberg erblicken läßt. Umgekehrt ist diese Oeffnung des Thales auch die einzige, wo der von Süden her kommende Wanderer den Kurort schon in ziemlich weiter Entfernung wahrnehmen kann, was bei den von Sandau, Karlsbad und Tepel her führenden Straßen nicht der Fall ist. Die gewöhnliche Straße nach Marienbad kommt von Süden her durch das Thal des Auschowitzer Baches, einerseits von Kuttenplan, wo sie sich von der Reichsstraße ablöst, andererseits von Südwesten her, wo sie die Reichsstraße im Dorfe Gruß-Siehdichfür (Hft. Königswart) verläßt. Am Fuße des Dornberges schließt sich auch eine von Eger kommende Straße an die Marienbader an. Letztere beide Straßen sind durchaus treffliche Chausseen; auch die Kuttenplaner wird stets in gutem Stande erhalten, ist aber bei anhaltendem Regenwetter, da sie durch flaches Land führt, der ausgetretenen Bäche wegen nicht überall gut zu befahren. Nach Karlsbad führt eine Straße über Einsiedel und Petschau, welche großentheils ebenfalls chausseemäßig gebaut ist. Auch nach dem Stifte Tepel gelangt man auf einer gut unterhaltenen Chaussee. Marienbad zählte nach der letzten Conscription (vom J. 1837) 65 H. mit 334 größtentheils teutschen Einwohnern, ist aber in stetem Zunehmen begriffen. Die Häuser bilden keine Gassen, sondern ziehen sich reihenweise, zum Theil auch noch vereinzelt, längs dem Fuße oder am Abhange der Berge hin, so daß sie einen großen freien Raum einschließen, welcher mit parkähnlichen Anlagen geschmückt und von Fahr- und Fußwegen durchschnitten ist. Zahlreiche schattige Spaziergänge führen nach allen Richtungen auf die mit Nadelholz bewachsenen Berge, wo an verschiedenen Punkten Ruheplätze angebracht sind, die theils auf den Kurort selbst, theils auf die Gegend jenseits der Berge mannichfaltige Aussichten gewähren. Die Häuser sind durchgängig von Stein oder Ziegeln in einem gefälligen Styl gebaut und haben meistens ein, viele auch zwei Oberstockwerke, so daß sie selbst, wie z. B. die Stadt Weimar, der Berliner Hof, der Klingersche Gasthof, das Haus des Dr. Heidler, das Königswarter Haus, der Weiße Löwe u. a. einer Hauptstadt zur Zierde gereichen würden. — Marienbads medicinische Wichtigkeit und seine Vorzüge vor den meisten andern Kurorten beruhen nicht bloß auf seinen Heilquellen, die theils zum Trinken, theils zum Baden angewendet werden, sondern auch auf seinen Heilgasen und Heilerden. Die vorzüglichste Quelle ist der Kreuzbrunnen, welcher im nördlichen Theile des Ortes, am Fuße des Steinhaues und Mühlberges, aus Porphyrgranit hervorbricht und in Serpentin gefaßt ist. Er liefert in 24 Stunden 1439 Wiener Kubikfuß Wasser und hat eine beständige Temperatur von + 9½ ° R. Vor den Unbilden der Atmosphäre schützt ihn eine kuppelförmige Bedachung, welche auf 8 steinernen Säulen von 15½ Fuß Höhe ruht. Außerdem zieht sich um ⅔ des Brunnenumfangs eine auf 14 Säulen ruhende gedeckte Rotunde, an welche sich zwei geradlinige, 150 Fuß lange Säulengänge anschließen, die an ihren Enden durch eine gleichfalls geradlinige Quer-Colonnade von 47 Fuß Länge verbunden sind. Alles ist durch hohe Glasfenster und Glasthüren vor Wind und Wetter geschützt. Das Wasser des Kreuzbrunnens wird, außer dem Gebrauche zum Trinken an Ort und Stelle, auch in größern und kleinern Flaschen versendet. Im J. 1835 belief sich diese

Versendung auf 350000 Flaschen. Mit der Colonnade steht durch einen Gang von 139 Fuß Länge der Kur-Salon oder Brunnensaal, am Fuße des Mühlberges, in Verbindung. Er ist 260 Fuß lang, 32 Fuß breit, 16 Fuß hoch, geschmackvoll verziert und mit 12 Fenstern von 8 Fuß Höhe, 9 Glasthüren, 5 großen Spiegeln, Bänken, Stühlen, Tischen xc. versehen, auch kann er nöthigenfalls durch erwärmte Luft auf Meißnerische Art geheizt werden. — Der Ambrosius-Brunnen liegt an der östlichen Seite des Ortes, zwischen dem Alten und dem Neuen Badhause, rechts vom Hamelika-Bache. Er hat eine auf 8 Säulen ruhende, in gothischem Style gebaute Bedachung und liefert in 24 Stunden 75 Kubikfuß Wasser von + 7° beständiger Temperatur, welches aus Moorgrund entspringt und hauptsächlich zu Bädern im Neuen Badhause, weniger zur Trinkkur, verwendet wird; doch dient es den Einwohnern als gewöhnliches Trinkwasser. — Die ehemals Neubrunnen, gegenwärtig aber Ihrer Majestät, der verwittweten Kaiserinn-Königinn Caroline Auguste zu Ehren, Carolinen-Brunnen genannte Quelle liegt 46 Klafter n. vom Ambrosius-Brunnen, unter einer von 8 korinthischen Säulen getragenen Kuppel, und liefert in 24 Stunden 405 Kubikfuß Wasser von + 7° Temperatur, welches ebenfalls zu Bädern im Neuen Badhause verwendet wird. Ein anmuthiges Bosquet umgibt diesen Brunnen, welcher durch eine Pappel-Allee (die Promenade) von 900 Fuß Länge mit dem Kreuzbrunnen in Verbindung steht. — Die Marien-Quelle entspringt aus moorigem Grunde im Hofraume des Alten Badhauses, in einem aus Pfosten gezimmerten Bassin von 10½ Kl. Länge und 3⅓ Kl. Breite; sie liefert in 24 Stunden 5280 Kubikfuß Wasser von + 10½° R. mittlerer Temperatur, welches zu Bädern verwendet wird. — Der Waldbrunnen liegt in einer Waldschlucht, 250 Kl. nw. vom Kreuzbrunnen, zwischen dem Steinhau und Schneidrang. Die Quelle ist gefaßt und gedeckt, liefert aber in 24 Stunden nur 37 Kubikfuß Wasser. — Der Ferdinands-Brunnen befindet sich etwa 700 Kl. s. vom Neuen Badhause auf einer Wiese am linken Ufer des Auschowitzer Baches, wo derselbe gegen Süden in die Ebene tritt. Diese Quelle hat ihren Namen zum Andenken Kaiser Ferdinands I. erhalten, unter dessen Regierung schon 1528 ein Salzwerk hier errichtet wurde. (S. weiter unten.) Sie liefert in 24 Stunden 2892 Kubikfuß Wasser und hat eine beständige Temperatur von + 7½ °R. Ueber der Quelle erhebt sich eine von 10 Säulen getragene, mehr als 20 Fuß hohe Kuppel von 32 Fuß im Durchmesser und an diese schließt sich auf jeder Seite, ö. und w., eine nach Süden geöffnete, auf 16 Säulen ruhende bedeckte Gallerie von 158 Fuß Länge an. Von den beiden Flügelgebäuden enthält das westliche einen großen Saal für die Kurgäste, das andere die Wohnung des Brunnenwärters und das Lokale der zur Versendung bestimmten Krüge. Das Wasser wird bloß zur Trinkkur gebraucht. — Der Wiesensäuerling liegt etwa 130 Kl. vom Ferdinandsbrunnen, links vom Auschwitzer Bache auf derselben Wiese, ist aber nicht gefaßt und wird auch nicht zur Kur verwendet. — Die Marienbader Quellen enthalten nach den chemischen Untersuchungen von Reuß, Steinmann und Berzelius, mehr oder weniger feste Bestandtheile und zwar am meisten der Kreuzbrunnen (in 1 medicinischen Pfunde von 12 Unzen oder 5760 Gran, beinahe 52 Gran oder $^1/_{111}$ seines Gewichts), nächst diesem der Ferdinands-Brunnen (36⅓ Gran), die Waldquelle (16⅔ Gran), der Carolinen-Brunnen (etwas über 9 Gran), der Ambrosius-Brunnen (6⅓ Gran), am wenigsten der Marienbrunnen (¾ Gran). Unter diesen festen Bestandtheilen ist Natron, und zwar besonders schwefelsaures, nächst demselben salz- und kohlensaures, der vorherrschende. Es enthält nämlich davon der Kreuzbrunnen beinahe 46½ Gran, der Ferdinands-Brunnen 30 Gran, die Waldquelle 10½ Gran, der Carolinen-Brunnen 3⅔ Gran und der Ambrosius-Brunnen beinahe 2½ Gran. Außerdem sind alle Quellen ungemein reich an theils freier, theils halbgebundener Kohlensäure. Am meisten davon enthält der Ferdinands-Brunnen, nämlich in 100 Kubikzoll Wasser 145¾ Kubikzoll, nächst diesem der Karolinen-Brunnen in derselben

Raummenge etwas über 123 Kubikzoll, der Ambrosius-Brunnen, etwas über 111 Kubikzoll, der Kreuzbrunnen 108 Kubikzoll, die Waldquelle beinahe 97 Kubikzoll, und der Marienbrunnen fast 65 Kubikzoll *). — Zum Behuf des Badens bestehen 2 Badhäuser, das Alte und das Neue. Ersteres, welches schon 1810 errichtet, seit dieser Zeit aber fast jährlich vergrößert worden ist, liegt am südwestlichen Fuße des Mühlberges und enthält 27 Zimmer zu Wasserbädern, 8 Zimmer zu Schlammbädern, welche aus der mit Mineralwasser vermischten Moorerde, aus dem Hofraume des Gebäudes bestehen, 1 Zimmer zum Douche-, Sturz- und Regenbad, 1 Zimmer zum Dampfbad und 2 Ruhezimmern. Im Hofe des Gebäudes befinden sich auch die auf den Antrag des 1818 hier angestellten Brunnenarztes Dr. Heidler eingerichteten Gasbäder, in einem aus 4 Zimmern bestehenden Bretterhäuschen, welches über einer Stelle erbaut ist, wo sich, wie an vielen andern Punkten des Kurortes und seiner Umgebungen, aus dem Moorgrunde fortwährend kohlensaures Gas entwickelt **). — Das Neue Badhaus ist erst seit dem Jahre 1828 vollendet und liegt 100 Klafter w. vom vorigen, am rechten Ufer des Hamelika-Baches. Es bildet seiner freien Lage und schönen Bauart wegen eine besondere Zierde des Kurortes und hat zu beiden Seiten des Corridors 12 mit Luftheizung versehene Badezimmer, einen Dampf-Apparat zur Erwärmung des Badewassers und einen Ruhesaal. — Die Krankheiten, gegen welche sich die Marienbader Quellen heilsam zeigen, sind vornehmlich Gicht, Hypochondrie, Hysterie, Bleichsucht, Rheumatismus und eine Menge chronischer Uebel, die man gemeiniglich unter dem Namen der Unterleibskrankheiten begreift. Die Zahl der Kurgäste und Fremden beläuft sich gegenwärtig auf 2000. — Marienbad ist nach Auschowitz eingpf., hat aber seit 1821 eine eigene, zwar in einfachem Styl erbaute, aber angenehm ins Auge fallende und hinlänglich geräumige Kapelle zu Mariä-Heimsuchung, worin während der Kurzeit täglich Gottesdienst gehalten wird. Auch ist hier eine Schule mit einem eigenen Lehrer. Ueber das Kurspital ist schon oben S. 253 das Nöthige gesagt worden. Noch andere bemerkenswerthe Gebäude sind die Boutiquen-Halle, nahe am südlichen Ende des Kur-Salons, mit 21 Kaufmannsläden, worin während der Kurzeit theils einheimische, theils fremde Handelsleute ihre Waaren feilbieten. Hinter dem Kreuzbrunnen steht am Fuße des Steinhaues das obrktl. Versendungshaus. In dem Hause zum Schwarzen Adler befindet sich seit 1820 eine wohleingerichtete Apotheke. Für das Vergnügen der Kurgäste sorgt nach Kräften eine wandernde Schauspielergesellschaft, in dem unweit vom Kreuzbrunnen, am Fußwege nach der Waldquelle liegenden hölzernen Schauspielhause. Am südlichen Ende des Kurortes steht, rechts am Auschowitzer Bache und am Fuße des Darnberges, eine Mühle mit Brettsäge. Sie wird, da man hier mit Kaffee bewirthet werden kann, gemeiniglich die Kaffeemühle genannt. Zahlreiche, bequem angelegte Fußpfade führen durch die dunkeln Nadelwälder nach verschiedenen Stellen und Höhepunkten, welche angenehme Ruheplätze darbieten und mannichfaltige Aussichten gewähren. Dergleichen sind: das Belvedere, aufwärts am Steinhau, die Amalien-Höhe, oberhalb derselben, auf dem nämlichen Berge, im Jahre 1827 zu Ehren der Herzoginn Amalie, Erbprinzessinn von Sachsen-Altenburg, so benannt, mit einem auf Tannenstämmen ruhenden und mit Baumrinde überkleideten Tempel; die Rotunde, w. davon abwärts, am Mühlbache; das (auf Königswarter Gebiete liegende) fürstlich-Metternichische Jägerhaus, auf der Höhe des Schneidranges; die Albertsruhe, am Fuße des Darnberges, etwas n. von der Mühle, ein aus Birkenstäben gezimmertes Lusthänschen, welches 1820

*) Umständlicher theilt die Analyse der Marienbader Quellen Dr. Heidler mit, a. a. O. in der Tabelle zu S. 155; auch Dr. Frankl, a. a. O. S. 160 u. ff.

**) Am vollständigsten hat die Heilgase Marienbads Dr. Heidler, a. a. O. S. 167 u. ff.; so wie schon früher in seiner Abhandlung: Ueber die Gasbäder in Marienbad, Wien 1819, beschrieben. Man vergleiche auch Dr. Frankl a. a. O. S. 26 u. 68.

dem verstorbenen Herzog Albert von Sachsen-Teschen zu Ehren errichtet worden ist; der Freundschaftssitz, weiter aufwärts am Darnberge; die Ansicht oder der Karlsplatz, dem um Marienbads Aufblühen sehr verdienten Abte Karl Reitenberger zu Ehren so benannt, auf dem Berge, hinter dem Hause zum Weißen Löwen, an der westlichen Seite; man hat hier einen Ueberblick von ganz Marienbad; das Monument, hinter dem Versendungshause, am Mühlberge, dem Andenken des verstorbenen Wohlthäters der leidenden Menschheit, Ernst Grafen von Waldstein, gewidmet; unweit davon bildet der Steinhaubach einen kleinen Wasserfall; das Kreuz, auf dem Hamelika-Berge, hinter dem Neuen Badhause, zur Erinnerung an das Jahr 1832 errichtet, wo Marienbad (so wie auch 1836) von der in vielen Gegenden des Pilsner Kreises herrschenden Cholera verschont blieb; man überblickt hier ebenfalls den ganzen Kurort und kann außerdem interessante Beobachtungen in Bezug auf den für Marienbad meteorologisch wichtigen, s. g. Prälaten-Winkel, wie die Himmelsgegend nw. über dem Walde genannt wird, anstellen; der Friedrichsstein, zur Erinnerung an die Anwesenheit Sr. Maj. Königs Friedrich August von Sachsen, 1834 und 1835, so benannt, hinter dem Hause zum Kleeblatt, auf dem Mühlberge; Böttigers-Ruhe, eine Hütte am Fuße des Hamelika-Berges, ein Lieblings-Ruheplatz des 1835 verstorbenen berühmten Archäologen und k. sächs. Hofraths, Böttiger, der eine besondere Vorliebe für Marienbad hatte. — Die Einwohner Marienbads sind Gewerbsleute; ihr Hauptererwerb besteht in den ansehnlichen Geldsummen, welche während der Kurzeit von den zahlreichen Fremden hier in Umlauf gesetzt werden. Man zählte am Anfange des Jahres 1836 folgende zünftige Meister und andere Gewerbsbefugte: 5 Bäcker, 2 Bierschänker, 1 Färber, 5 Fiaker und Gesellschaftswagenhalter, 6 Fleischhauer, 1 Müller, 2 Sattler, 1 Schlosser, 2 Schmiedte, 8 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Spengler, 3 Tischler, 1 Töpfer, 6 Traiteurs und Restaurateurs, 1 Uhrmacher, 1 Zimmermeister und 1 Zuckerbäcker, zusammen mit 40 Gesellen, 31 Lehrlingen und Gehilfen. Handelsleute sind 4 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen und ein bloß freien Handel treibender Gewerbsmann. — Das Sanitätspersonale besteht aus 6 graduirten Aerzten (worunter die oben als Schriftsteller über Marienbad angeführten Doktoren Heidler und Frankl; zwei andere halten sich nur während der Kurzeit hier auf), 1 Wundarzt, 1 Apotheker und 2 Hebammen. — Der Ort hat einen, dem Stiftsoberamte untergeordneten Vorsteher. Die Oekonomie sämmtlicher Brunnen und Bäder, so wie die Brunnenwärter und Bademeister, stehen unter der Leitung eines Tepler Chorherrn. Außerdem ist während der Kurzeit von der hohen Landesstelle ein k. k. Ober-Polizeicommissär aus Prag hier aufgestellt, welchem für Militär-Angelegenheiten insbesondere ein k. k. Offizier zur Seite steht. — Die ältesten Nachrichten, welche man über die Marienbader Quellen besitzt, sind aus dem XVI. Jahrhunderte. In einem noch im Stiftsarchive vorhandenen Schreiben König Ferdinands I. vom 27. Apr. 1528 an den damaligen Abt Anton, wird diesem aufgetragen, den Uiberbringer des Schreibens zu dem „Salzbrunnen" zu führen, von welchem er dem Christoph von Gundorf Meldung gemacht habe, und aus demselben einige Flaschen Wasser nach Prag zur Untersuchung zu schicken, indem er (der König) Willens sei, eine Salzsiederei daselbst zu errichten. Daß diese zu Stande gekommen und die Quelle der heutige Ferdinands-Brunnen gewesen sey, ergab sich fast unbezweifelt, als man im J. 1819 den Letztern zu fassen und für den Kurgebrauch einzurichten unternahm. Man fand beim Aufgraben des Bodens eine alte, aus starken kiefernen Pfosten bestehende weitläufige Einfassung und unter derselben im tiefsten Punkte eine mit Brettern zugedeckte aus Baumstämmen gezimmerte kleinere Abtheilung mit Uiberresten von Pumpen und einer breiten Rinne. Nach Balbin (dem ersten Schriftsteller, welcher in seinen um das J. 1679 erschienenen Miscellaneen genauere Nachrichten über die hiesigen Quellen gibt, die ihm der damalige Chorherr Aloys Hackenschmiedt lieferte) soll der Betrieb des Salzwerkes deshalb aufgegeben worden seyn,

weil die Bergbeamten in Schlackenwald ihr Zinnbergwerk durch Holzmangel beeinträchtigt zu sehen fürchteten und Vorstellungen dagegen machten. Auch mag man sich wohl bald überzeugt haben, daß das hiesige Salz nicht Kochsalz sondern Glaubersalz war *). Die Quellen des jetzigen Kurortes selbst wurden, nach den uns aus dem Stiftsarchive mitgetheilten Notizen, schon in den frühesten Zeiten von den Bewohnern der Gegend und auch von den Stiftsgeistlichen mit Erfolg als Heilmittel gebraucht. Dr. Prudentius aus Prag, Rath K. Rudolphs II., bediente sich auf Anrathen des Dr. Hornik, Physikus zu Eger, der warmen Schlammbäder gegen die Gicht und wurde vollkommen hergestellt. Im J. 1609 wurde der Kreuzbrunnen vom Schlackenwalder Arzte Dr. Raudenius dem Freiherrn Joachim Liebsteinsky v. Kolowrat, Herrn zu Rabenstein und Libkowitz, und 1663 vom Karlsbader Arzte Dr. Dueser dem Tepler Abte Raimund Wilfert I. verordnet. Späterhin scheinen die Quellen, vielleicht in Folge des Aufblühens von Karlsbad, allmählich in Vergessenheit gerathen zu seyn. Erst nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, als die Kaiserinn Maria Theresia mittelst eines eigenen Hofdekrets alle Ärzte der Monarchie aufforderte, die in den Erblanden befindlichen Mineralquellen genau zu untersuchen, unternahm im J. 1765 Joh. Bapt. Zauschner, Candidat der medizinischen Doktorswürde, die Analyse der hiesigen Quellen und wählte diese zum Gegenstande seiner Inaugural-Dissertation. Auch der Regierungsrath und Professor Dr. von Kranz erwähnte der Quellen in einem 1777 herausgegebenen Verzeichniß der sämmtlichen Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie mit verdientem Lobe, und von Schaller werden (S. 194) die Aerzte Suchomel und Rziha angeführt, welche Abhandlungen darüber geschrieben haben. Indessen hatte dieß keine weitere Folgen und der einzige Gebrauch, welchen man davon machte, bestand darin, daß der Stifts-Apotheker jährlich einige Centner Glaubersalz daraus bereitete. Im J. 1779 richtete der damals neu angestellte Stifts-Ordinarius Dr. Joseph Nehr seine Aufmerksamkeit auf die Gegend des jetzigen Marienbads. Eine furchtbare, fast unzugängliche Wildniß bot sich dem Auge dar, welches überall nichts als Berge und Thäler, Wasserrisse und Sümpfe, Stein- und Sandhaufen, vermoderte Stöcke und Windbrüche wahrnahm. Eine hölzerne, den Einsturz drohende Hütte beim Kreuzbrunnen mit zwei Kesseln zur Bereitung des Glaubersalzes war das einzige Gebäude. Die Gegend schien bloß der Aufenthalt wilder Thiere, Holzfrevler und Raubschützen zu seyn. Nur an Sonn- und Feiertagen kamen Landleute der umliegenden Gegend hieher, um sich am Kreuzbrunnen für die ganze künftige Woche satt und gesund zu trinken. Außer dem Kreuzbrunnen, welcher seinen Namen von einem dabei stehenden alten hölzernen Kreuze führte, war damals, nach Schaller, auch schon der „Ambrosianische" (der jetzige Ambrosius-Brunnen, dem Abte Hieronymus Ambros, † 1767, zu Ehren so genannt) und das „Marienbad" (die Marienquelle, wahrscheinlich von einem dabei befindlich gewesenen Marienbilde den Namen führend) bekannt. Den Kreuzbrunnen nennt Schaller den „gesalzenen." Die Marienquelle hieß auch wegen des schwefeligen Geruchs der Gasausströmungen in ihrer Nähe, der Stänker. Auf den Rath Dr. Nehrs entschloß sich 1780 der damalige Tepler Abt Graf Trautmannsdorf nebst einigen andern Stiftsgeistlichen, die Brunnenkur bei den hiesigen Quellen zu gebrauchen. Zur Wohnung diente das benachbarte Schlößchen Hammerhof (S. unten). Der Erfolg war so günstig, daß dieser Gebrauch 1781 wiederholt wurde. Damals hatte Dr. Nehr das Glück, einen armen, auf beiden Füßen ganz gelähmten Bauerburschen binnen vier Wochen durch den Gebrauch der Bäder vollkommen wieder herzustellen. Graf Trautmannsdorf wurde jetzt von der Wichtigkeit der Quellen so lebhaft überzeugt, daß er sich entschloß, ein geräumiges, mit Badezimmern versehenes Gasthaus beim Marienbrunnen zu errichten. Indessen blieb dieser Bau aus unbekannten Ursachen unvollendet; doch siedelten sich zwei arme Stiftsunterthanen

*) Dr. Heidler, a. a. O. S. 135 u. ff.

mit zwei kleinen Häuschen beim Kreuzbrunnen an und legten damit den Grund zur Entstehung des Kurortes. Nach dem Tode des Grafen ließ der neue Commendatur-Abt Ambros Schmiedt auf Dr. Nehrs Vorschlag die obenerwähnte alte Hütte abtragen und ein ordentliches, obwohl nur aus Holz gezimmertes Haus für die Glaubersalz-Bereitung beim Kreuzbrunnen erbauen. Auch entstand während seiner Verwaltung die Mühle am Auschowitzer Bache, und der Kreuzbrunnen wurde nach Entwässerung der sumpfigen Umgebung gehörig in Serpentin gefaßt, so wie ein Häuschen zum Schutze der Kurgäste während des Trinkens, und eine Kapelle dabei errichtet, wie dieses Alles noch 1817 vorhanden war. Unter der zehnjährigen Verwaltung des 1791 neugewählten Abts Raimund Hübel wurde auf das Siedhaus ein zweiter Stock gesetzt und ein hölzernes Badehäuschen mit vier Abtheilungen beim Marienbrunnen erbaut. Als nach seinem Tode 1801 Chrysostomus Pfrogner zum Abte gewählt worden war, entschloß sich Dr. Nehr 1804 selbst, ein eigenes Haus sowohl für seinen Aufenthalt als zur Aufnahme der Kurgäste, zwischen den beiden Häuschen der ersten Ansiedler, aufzuführen. Es wurde 1807 vollendet und enthielt 14 Zimmer mit 2 Küchen. Die Zahl der Kurgäste, worunter schon Ausländer, mehrte sich jetzt so, daß diese wenigen Gebäude nicht mehr hinreichten und viele zu ihrem großen Mißvergnügen, wenn sie nicht auf dem Boden unter dem Dache wohnen wollten, gar kein Unterkommen fanden. Abt Pfrogner ließ daher 1807 ein ordentliches Badhaus mit 8 Zimmerchen zu ebener Erde und 5 im obern Stockwerke errichten, den Marienbrunnen dauerhaft fassen, Stallungen und Wagenschuppen bauen, eine Chaussée vom Kreuzbrunnen bis zum Hammerhof nebst einigen Spaziergängen anlegen, Sümpfe austrocknen, Hügel abgraben u. dgl. m. Auch siedelten sich 6 Professionisten an und 1810 wurde das jetzige Alte Badhaus errichtet und das frühere vom gegenwärtigen Restaurateur Klinger in ein Gasthaus verwandelt. Der Ruf des neuen Kurortes, der nun schon den Namen Marienbad führte, verbreitete sich immer weiter und wuchs noch mehr, als nach dem 1812 erfolgten Tode des Abts Pfrogner der damalige würdige Stiftssekretär Karl Reitenberger, der schon früher in seiner Stellung Gelegenheit gehabt hatte, Nützliches und Zweckmäßiges zu veranlassen, 1813 zum neuen Abte gewählt wurde. Unter diesem, so wie nach dessen Resignation 1828, unter seinem Nachfolger Adolph Koppmann, erhob sich Marienbad, schon früher durch die trefflichen Schriften der Doctoren Nehr, Scheu und Heidler der Welt bekannt geworden und fortwährend begünstigt durch die Aufmerksamkeit und Fürsorge der hohen Landeschefs, Sr. Excellenz des damaligen Oberstburggrafen, jetzigen Staats- und Conferenz-Ministers Grafen Kolowrat-Liebsteinsky, so wie Sr. Excellenz, des gegenwärtigen Oberstburggrafen, Grafen von Chotek, zu seinem gegenwärtigen Glanze.

23. Hammerhof, ½ St. sw. von Marienbad, am Hammerbache, bildet mit den Hammerhäuseln ein Dominikal-Dorf von 31 H. mit 222 E., und ist nach Auschowitz eingpf.; hier ist ein kleines obrktl. Schloß mit einer Gastnahrung während der Kurzeit, wo die Kurgäste bei der durch ihr Kochbuch bekannten Frau Neudecker sowohl an der Freitafel als nach der Karte speisen können; 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Försterhaus, 1 Waldhegerhaus, 1 Mühle („Hammermühle") und abseits die Flaschenhütte, wo die irdenen Flaschen zur Versendung des Kreuz-, Ferdinands- und Waldbrunnens verfertigt werden. Der Thon dazu kommt von St. Loretto bei Eger. Ehemals stand hier ein Eisenhammer, welcher im vorigen Jahrhundert kassirt und an dessen Stelle der Maierhof errichtet wurde, der daher den Namen Hammerhof erhielt.

24. Stanowitz, oder Stannowitz, 2½ St. w. vom Stifte, D. von 12 H. mit 70 E., nach Auschowitz eingpf.; auch gehört hieher die Einschicht Hochofen, 12 Dom. H., von einem ehemaligen Hochofen so benannt, worunter 1 Mühle („Baumühle").

25. Pistau, 2 St. sw. vom Stifte, unter 49° 55′ 26″ Breite und 30° 26′ 11″ Länge, nach David, D. von 15 H. mit 98 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Bartholomäus, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter

dem Patronate der Stiftsobrigkeit; ¼ St. abseits liegt die zweigängige Buchmühle. Die Kirche mit der Pfarrei und Schule soll schon 1236 von einem damaligen Besitzer des Dorfes errichtet worden seyn, wenigstens kommt die Kirche schon 1384 vor. Sie brannte 1473 ab, wurde aber 1495 wieder hergestellt. In den Jahren 1746 bis 1765 wurde sie wegen ihrer Baufälligkeit abgetragen und vom Abte Hieronymus Ambros die gegenwärtige Kirche erbaut, welche unter die schönsten Landkirchen Böhmens gehört. Nebst dem reich verzierten Hochaltar sind 2 schöne Seitenaltäre und 1 treffliche Orgel mit 2 Seitenchören zu bemerken. Das Deckengewölbe enthält Frescomalereien von Elias Dollhopf, das Leben des heil. Bartholomäus darstellend. Die Seelsorge wird von 2 Priestern versehen. Eingepfarrt sind, außer Pistau selbst, die hiesigen Dörfer Unter-Gramling, Hollewing, Kuttnau, Martnau und Wilkowitz. In der Nähe sind Eisenstein-Gruben, (welche mit den bei den folgenden Dörfern angeführten, im Jahre 1834 1095 Seidel Eisenstein lieferten) und 3 Sauerbrunnen.

26. Unter-Gramling, 2½ St. sw. vom Stifte, am Auschowitzer Bache und an dem großen Regensteiche, D. von 32 H. mit 178 E., nach Pistau eingpf., hat 1 abseits gelegenen Maierhof mit einer Beamtens-Wohnung, 1 Schäferei und 1 zweigängige Mühle. In der Nähe ist ein Sauerbrunnen; auch wird hier Eisenstein gegraben. Im J. 1565 entstand hier ein Silber-Bergwerk, welches bis zum dreißigjährigen Kriege betrieben wurde. Die Ausbeute scheint nicht bedeutend gewesen zu seyn *). Das Dorf Gramling (in den alten Urkunden Kramolin, Ehremeling, Eremling) wurde dem Stifte 1228 von K. Přemysl Ottokar I. als Entschädigung für die demselben bei Leitmeritz entzogenen Besitzungen gegeben.

27. Hollewing, Holowing (ehemals Holubin), 2¼ St. sw. vom Stifte, D. von 15 H. mit 98 E., nach Pistau eingpf., hat 1 Kapelle, Eisenstein-Gruben und 1 Sauerbrunnen.

28. Kuttnau, Kuttenau, 2¼ St. wsw. vom Stifte, an einem kleinen Bache, D. von 15 H. mit 90 E., nach Pistau eingpf., hat Eisenstein-Gruben und 1 Sauerbrunnen.

29. Martnau, 2 St. wsw. vom Stifte, D. von 20 H. mit 108 E., nach Pistau eingpf., hat 2 Sauerbrunnen und ¼ St. abseits 1 Mühle von drei Gängen („Rein- oder Reinelmühle").

30. Wilkowitz (ehemals Bulkowice, wahrscheinlich Wlkowice), 2 St. w. vom Stifte, D. von 23 H. mit 125 E., nach Pistau eingpf., hat 1 Privatschule und 1 unterthänigen Contributions-Schüttboden.

31. Habakladrau, gewöhnlich Haberkladrau (ehemals Kladrub, Chladrum, Chladrona avenatica), 1½ St. w. vom Stifte, unter 49° 57′ 15″ Breite und 30° 27′ 3″ Länge, 372 Wien. Kl. über dem Meere, D. von 69 H. mit 424 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Laurenz, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit, und ¼ St. w. 1 Mühle („Kronmühle"). Das Dorf erscheint schon in der Bestätigungs-Bulle Gregors X. Die Kirche war schon 1242 mit einem eigenen Pfarrer versehen und ist, wie sie jetzt besteht, vom Abte Hieronymus Ambros neugebaut worden. Die vorhandenen Matriken beginnen mit 1616. Da das Dorf während der ganzen protestantischen Periode nicht vom katholischen Glauben abfiel, so erhielt es manche Vorrechte, namentlich das Recht der eigenen Gerichtsbarkeit (noch heute heißt eine Anhöhe „beim Galgen"), der Grundbücher und die Bräugerechtigkeit, welche ihm aber 1681, da es an dem damaligen Bauernaufstande Theil genommen hatte, wieder entzogen wurden. Am 25. April 1611 brannte fast das ganze Dorf ab und 1633 starben an der Pest über 100 Personen. In den Jahren 1758 und 1759 wurde es von den Preußen heimgesucht. Die zwei größern Kirchenglocken sind vom Jahre 1611, die kleine vom Jahre 1656. Eingepfarrt sind, außer Habakladrau selbst, die hiesigen

*) C. Graf Sternberg, Umrisse rc. I. B. 1. Abth. S. 273.

Dörfer Wischkowitz, Millestau, Wischezahn, Hohendorf und Abaschin, welche sämmtlich schon in der päpstlichen Bestätigungsbulle vorkommen.

32. Wischkowitz (in der Bestätigungsbulle Biscovici), 1½ St. sw. vom Stifte, D. von 26 H. mit 160 E., nach Habakladrau eingpf., hat 1 Kapelle, welche 1775 vom hiesigen Bauer Wurdinger und dessen Schwiegersohn Zaschka errichtet worden ist; in der Nähe des Dorfes ist ein der Obrigkeit und der Gemeinde gehöriger ausgiebiger Kalksteinbruch mit zwei Brennöfen.

33. Abaschin (Zawěssin, in der Bestätigungsbulle Zavissino), 1¾ St. w. vom Stifte, D. von 23 H. mit 139 E., nach Habakladrau eingpf.

34. Millestau (in der Bestätigungs-Bulle: Milhoztow), ¼ St. w. von Habakladrau, wohin es eingepfarrt ist, D. von 23 H. mit 133 E.; ¼ St. w. liegt die hieher conscribirte Kastelmühle und ¼ St. n. die Wasenmeisterei.

35. Wischezahn (Wysočan, Wizochane), 1¾ St. wsw. vom Stifte, D. von 17 H. mit 89 E., nach Habakladrau eingpf.

36. Hohendorf (ehemals Zadub), 2 St. w. vom Stifte und ½ St. ö. von Marienbad, in sehr hoher Lage. D. von 30 H. mit 158 E., nach Habakladrau eingpf.; dieses D. wird von den Marienbader Kurgästen wegen der schönen und weiten Aussicht, die man von hier genießt, häufig besucht. Die berühmte, mehr als 600 Jahr alte Linde, deren ausgehöhlter morscher Stamm dem Dorfe als Kapelle diente, worin gegen 20 Personen Platz fanden, ist jetzt ganz eingegangen.

37. Neumarkt (Autery, Utery, Neoforum, in der Bestätigungs-Bulle: Navum forum), 2 St. osö. vom Stifte, an der Straße von Tepel nach Pilsen, in einem tiefen Thale am Kapellen-Bache, der weiter abwärts von hier der Neumarkter Bach heißt, und an der Straße von Tepel nach Pilsen, Schutz- und Municipal-Stadt von 144 H. mit 834 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Johann dem Täufer, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit, 1 Kapelle zum heil. Wenzel, 1 Rathhaus, 1 städtisches Bräuhaus, 1 städtisches Spital, 4 Wirthshäuser und 7 Mühlen, von welchen letztern 2 (die „Schlanzen-" und die „Herrnmühle") in der Stadt selbst, 2 andere (die „Relicken- oder „Relichenmühle" und die „Harch- (Harrich-) Mühle," nahe bei derselben, 3 aber (die „Toffelmühle" mit dem „Toffelhäusel," die „Jansa-" und die „Holdschickenmühle,") ¼ bis 1 Stunde nordwärts von der Stadt liegen. Die Stadt gehörte in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts sammt dem Gute Witschin dem Könige Wenzel I., welcher diese Besitzung seiner Mutter Constantia, Wittwe K. Přemysl Ottokars I., schenkte. Von dieser kaufte sie der erste Tepler Abt, Johann, 1233 für das Stift. Abt Racko ertheilte 1439 der Stadt dieselben Privilegien, welche Tepel besaß. Ebenfalls Abt Johann kaufte 1233 die hiesige Pfarrkirche, nebst der Witschiner und dem zur Letztern gehörigen Maierhofe Baronow, von dem Komthur des Teutschen Ordens, Rudiger, unter dessen Patronat sie standen, für 100 Mark Silbers *). Die Neumarkter Kirche erscheint später auch 1384 und 1445 als Pfarrkirche und wurde vom Abte Raimund Wilfert II. in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts geschmackvoll erneuert. Außer dem Hauptaltare hat sie 2 Seitenaltäre. Die 3 Glocken haben die Jahrzahlen 1702, 1699 und 1696. Eingepfarrt sind, außer der Stadt und den erwähnten Einschichten (mit Ausnahme der Jansa- und der Holdschicken-Mühle, welche zum Witschiner Sprengel gehören) die Dörfer Hangendorf, Krips und Altsattel. Das schöne Schulgebäude ist 1806 bis 1807 vom Abte Chrysostomus Pfrogner erbaut worden. Es enthält eine kleine Bibliothek, welche der von hier gebürtige, 1801 verstorbene Pfarrer Augustin Ditel zu Tschochau durch ein Vermächtniß von 600 fl. W. W.

*) Prof. Millauer: Der deutsche Ritterorden in Böhmen 2c. Prag 1832, S. 13 und Beilage Nr. V. S. 96.

gegründet hat; auch der 1823 zu Prag verstorbene Direktor der Hauptmusterschule, Wenzel Senft, ein geborner Neumarkter, vermachte seine Bibliothek der hiesigen Schule. — Die St. Wenzels-Kapelle, eigentlich eine schöne Kirche, steht außerhalb der Stadt w. auf einem Berge, ist im J. 1746 vom mehrerwähnten Abte Ambros erbaut und später vom Pfarrer zu Bruck bei Plan, Hermann Reitenberger, einem gebornen Neumarkter, erneuert worden. Es wird jährlich drei Mal feierlicher Gottesdienst mit Hochamt darin gehalten. — Die Stadt hat ihren eigenen Magistrat mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Das älteste Stadtsiegel vom Jahre 1561 enthält das Wappen der Stadt, einen rothen Schild, mit einem Raben, der einen Ring im Schnabel hält und über demselben ein Hirschgeweih. Es ist nicht bekannt, von wem und wann dieses Wappen so wie die Befugniß, mit rothem Wachs zu siegeln, der Stadt verliehen worden ist. — Die Einwohner nähren sich vom Betriebe der Landwirthschaft und verschiedener Gewerbe. Der Ackerbau ist indessen wenig ergiebig; besser gedeiht das Obst in den zahlreichen Gärten. Am Anfange des Jahres 1836 wurden Polizeigewerbe von 91 Meistern und andern Gewerbsbefugten, 40 Gesellen und 18 Lehrlingen, Commercial-Gewerbe von 22 Meistern und Befugten, 6 Gesellen und 3 Lehrlingen, freie Gewerbe von 12 Befugten mit 6 Gehilfen, und Handel von 2 Befugten mit 2 Gehilfen betrieben. Die ganze Gewerbs-Industrie beschäftigte demnach 202 Personen. Darunter befanden sich: 4 Bäcker, 4 Bier- und Branntweinschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Bräuer, 2 Färber, 4 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 3 Glaser, 2 Hutmacher, 1 Lebzelter, 12 Leinweber, 9 Lohgärber, 2 Maurer (10 Gesellen), 7 Müller, worunter 4 Sägmüller, 1 Sattler, 2 Schlosser, 2 Schmiedte, 7 Schneider, 25 Schuhmacher, 3 Seifensieder, 1 Seiler, 1 Siegelstecher, 1 Strumpfwirker, 4 Tischler, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 1 Weinschänker, 1 Weißgärber, 2 Ziegelbrenner, 2 Zimmermeister (8 Gesellen) und 1 Zuckerbäcker. Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen. Die Stadt hat Privilegien auf 5 Jahr- und Viehmärkte (3. Samstag in der Fasten, Palmsamstag, Johann dem Täufer, Donnerstag vor Galli und Samstag vor Adam und Eva), so wie zu Wochenmärkten (Dienstags) für Getraide. Auf den Jahrmärkten werden in 20 Buden und 60 Ständen von inländischen Verkäufern die gewöhnlichen Artikel der Landmärkte und Erzeugnisse der hiesigen Gewerbsleute feilgeboten. Die Wochenmärkte sind seit mehren Jahren, theils wegen der beschwerlichen Ein- und Ausfahrt, theils wegen der Nähe der Stadt Tepel, eingegangen. — Sanitäts-Personen sind 2 Wundärzte und 2 Hebammen. — Die Stadt hat ein eigenes Armen-Institut, welches aber noch nicht vollkommen regulirt ist. Das Stammvermögen betrug am Schluß des Jahres 1835, 283 fl. 34 kr. C. Mze., und es wurden in demselben Jahre 6 Arme unterstützt. Auch ist in Neumarkt ein schon in älterer Zeit gegründetes Bürger-Spital, worin 15 Pfründler freie Wohnung, Holz und Licht, und 4 derselben überdieß jeder monatlich 24 kr. C. Mze. an Geld erhalten. Außer dem größtentheils in den letzten Jahren neu hergestellten Gebäude mit 4 besondern Kranken-Bettstellen besteht der Stiftungsfonds in 1920 fl. C. Mze. — Neumarkt ist der Geburtsort der oben erwähnten Wohlthäter der Schule und des ehemaligen verdienstvollen Abtes Karl Reitenberger. — Auf den Gründen der Stadt sind 3 Mineral-Quellen, eine gegen Krips, die zweite, der Wilfert-Säuerling, im s. g. Gangerl-Grund, und die dritte bei der Neumühle. — Auf der Anhöhe, gegenüber von der St. Wenzels-Kirche, ö. von der Stadt, liegt das der Stadtgemeinde gehörige Dorf Hangendorf (in der Bestätigungs-Bulle Oloclowioe, Olezowice), 36 H. mit 192 E. [illegible]

38. Krips (Cropcovici), Krepkowice, 1¾ St. sö. vom Stifte; Dorf von 23 H. mit 163 E., nach Neumarkt eingpf., hat 1 hübsche Filialkirche zum heil. Martin, in welcher an bestimmten Tagen feierlicher Gottesdienst gehalten wird, einen Gottesacker für die hiesige und die Altsattlen Gemeinde und 1 Privatschule unter dem Patronate beider Gemeinden.

39. Altsattel, 1¼ St. osö. vom Stifte, D. von 24 H. mit 176 E., nach Neumarkt eingpf., hat einen unterthänigen Contributions-Schüttboden.

40. Witschin (in den alten Urkunden Withsin, Vilsino, Widzin), 1¾ St. ö. vom Stifte, am östlichen Abhange des Stenzka-Berges, unter 49° 58′ 3″ Breite, und 30° 39′ 8″ Länge, 331 W. Kl. über dem Meere (nach David), D. von 35 H. mit 250 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. Gr., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit; abseits liegen die hieher conscribirten und eingepfarrten Große und Kleine Zuckermühle, welche aber zur Herrschaft Weseritz gehören. Witschin war im XIII. Jahrhunderte ein eigenes Gut und kam gleichzeitig mit Neumarkt an das Stift Tepel (S. oben Neumarkt, S. 269). Das Patronat der Kirche, bei welcher gegenwärtig zwei Priester angestellt sind, kaufte das Stift vom Komthur Rudiger, des Teutschen Ordens. (S. ebendaselbst.) Eingepfarrt sind, außer Witschin selbst, die hiesigen Dörfer Branischau, Zeberheisch, Besikau, Neschikau, Prochomuth, Dobrabod, nebst der Jansa- und der Holdschicken-Mühle bei Neumarkt.

41. Branischau (Branissow), 2¼ St. onö. vom Stifte, am südöstlichen Abhange des Branischauer Berges, D. von 20 H. mit 134 E., nach Witschin eingpf., hat 1 unterthänigen Contributions-Schüttboden; abseits liegt nö. die große St. Blasius-Kapelle, worin jährlich 4mal feierlicher Gottesdienst gehalten wird, und s. im Thale die Kapellenmühle. Dieses D. bildete ehemals mit dem Dorfe Janow, welches an der Stelle des jetzigen Teiches bei der Kapelle lag, ein eigenes Gut, welches das Stift 1322 von Abraham v. Gychlitz und dessen Sohne Harand für 210 Mark schwerer Prager Groschen kaufte. Der erwähnte Branischauer Berg liegt nach David unter 50° 0′ 12″ Breite und 30° 40′ 2″ Länge, 412½ W. Kl. über dem Meere. Wegen der ausnehmend weiten und schönen Aussicht, die man vom Gipfel dieses Berges auf 12 bis 14 Meilen weit genießt, ließ der verstorbene Prof. David ein Häuschen auf demselben errichten, worin er sich häufig in den Ferien zum Behuf astronomischer Beobachtungen aufhielt.

42. Zeberheisch, Zeberhisch (in den alten Urkunden Drewohrizi), 1 St. onö. von Stifte, D. von 25 H. mit 150 E., worunter die ö. im Thale gelegene Röllelmühle; nach Witschin eingpf.; ist der Geburtsort des mehrerwähnten verstorbenen Tepler Chorherrn und Professors der Astronomie zu Prag, Aloys David.

43. Besikau, 1¾ St. onö. vom Stifte, D. von 23 H. mit 182 E., nach Witschin eingpf.

44. Neschikau, 2½ St. onö. vom Stifte, D. von 16 H. mit 121 E., nach Witschin eingpf.

45. Prochomuth (Prachometj), 1¾ St. nö. vom Stifte, D. von 25 H. mit 172 E., nach Witschin eingpf.

46. Dobrabod, Dobramod, auch Dobrumod (Dobrawada), 1½ St. onö. vom Stifte, D. von 35 H. mit 215 E., nach Witschin eingpf., hat 1 unterthänigen Contributions-Schüttboden, 1 Maierhof (Neuhof) mit einem kleinen Schloß, 1 Schäferei und 1 Försterswohnung. Abseits liegen die hieher conscribirte, neu angelegte Dominical-Ansiedlung Thalhäuseln und die Neumühle. An der Stelle des Maierhofes lag bis zum 30jährigen Kriege ein Dorf, Starowes (Altdorf) genannt, welches damals zerstört und später nicht wiederhergestellt wurde.

47. Landek (ehemals Otroschin, Otrochin), 1½ St. n. vom Stifte, an der Gränze des Elbogner Kreises und dem Rauschenbache, welcher dorthin nw. in die Tepel geht, unter 50° 2′ 0″ Breite und 30° 33′ 43″ Länge, D. von 88 H. mit 543 E., hat 1 Pfarrkirche zum Allerheiligsten Altar-Sakrament, 1 Pfarrei, 1 Kapelle zu St. Michael und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit. Eingepfarrt sind die fremden Dörfer Mies und Pirten (Hft. Petschau), Poschitz und Tissau (Hft. Theusing). Die Kapelle ist 1665 vom Abte Raimund Wilfert I. ge-

gründet und 1688 erweitert worden. Ferner ist hier 1 unterthäniger Contributions-Schüttboden und 1 Mühle am untern Ende des Dorfes, die Röllelmühle. Gegen Süden sind 2 Sauerbrunnen, welche den Einwohnern als gewöhnliches Getränk dienen.

48. Einsiedel (Heremito-Mnechow, Mieschow), 2¼ St. nnw. vom Stifte, an der Straße von Marienbad nach Karlsbad, unter 50° 2′ 20″ Breite und 30° 27′ 29″ Länge, 372½ W. Kl. über dem Meere, Schutz- und Municipal-Stadt von 136 H. mit 806 E., hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit, 1 Rathhaus, 1 städt. Bräuhaus (auf 14 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 städt. Bürgerspital, 1 Serpentinwaarenfabrik, 7 Wirthshäuser und 4 Mühlen (die Neu-, die Brand-, die Fritz- und die Schöppel- oder Siardsmühle). Die von Schaller erwähnte Kirche zu St. Johann dem Täufer außerhalb der Stadt, westlich, besteht nicht mehr. Die Pfarrkirche, bei welcher jetzt 2 Priester angestellt sind, erscheint als solche schon 1384, und ist 1719 — 1725 vom Abte Raimund Wilfert II. ganz neu erbaut worden. Sie gehört unter die schönsten Landkirchen Böhmens. Ihre Länge beträgt 166 Fuß, die Breite 61 und die Höhe 52 Fuß. Die mit schönen Bildhauer-Arbeiten verzierte Kanzel ist aus der Kirche des unter K. Joseph II. aufgehobenen Prämonstratenserinnen-Stiftes zu Chotieschau hieher übertragen worden. Der nicht minder kunstreich gearbeitete Taufbrunnen besteht aus hiesigem Serpentin. Eingepfarrt sind, außer der Stadt selbst, die hiesigen Dörfer Rauschenbach, Kschiha, Pfaffengrün und Paßlas. Bis 1788 gehörten zum hiesigen Sprengel auch die jetzigen Lokalien Ropau und Grün (Hft. Petschau), welche noch immer den Zehnten und die Stola an den Einsiedler Pfarrer zu entrichten haben. Die Stadt hat ihren eigenen Magistrat, mit einem Bürgermeister und einem geprüften Rathe. Das älteste Siegel ist wahrscheinlich aus dem XIV. Jahrhunderte und enthält wie das spätere von 1560 und zwei neuere, als Wappen der Stadt, einen Schild mit dem aufrecht stehenden, rechts gewendeten böhmischen Löwen, über dem Schilde einen geschlossenen Helm und eine Krone mit einem Hirschgeweih. Von wem und wann dieses Wappen nebst der Befugniß, mit rothem Wachs zu siegeln, der Stadt ertheilt worden, ist nicht bekannt. — Die Einwohner nähren sich hauptsächlich von verschiedenen städtischen Gewerben und zum Theil vom Hopfenhandel. Mit Polizeigewerben waren am Anfange des Jahres 1836 59 Meister und andere Gewerbsbefugte, 33 Gesellen und 13 Lehrlinge; mit Commercial-Gewerben 21 Meister und Befugte, 8 Gesellen und 4 Lehrlinge, mit freien Gewerben 2 Gewerbs-Inhaber und 23 Hilfsarbeiter, und mit Handel 16 Befugte nebst 39 Gehilfen, zusammen also mit Gewerbsindustrie 218 Personen beschäftigt. Die wichtigste Gewerbsanstalt ist die k. k., mit einfacher Befugniß privilegirte Serpentinwaaren-Fabrik, welche von 7 Theilnehmern (hiesigen Bürgern) mit 21 Hilfsarbeitern betrieben wird, von denen ein Steinmetz-Meister das ganze Werk leitet. Unter den übrigen Gewerbtreibenden befinden sich: 4 Bäcker, 1 Bierbräuer, 7 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 2 Drechsler, 1 Faßbinder, 6 Fleischhauer, 2 Gläser, 1 Griesler, 2 Hutmacher, 1 Kammmacher, 3 Miethkutscher, 4 Müller (worunter 2 Sägmüller), 7 Musikanten, 4 Roth- und Lohgärber, 2 Sattler, 3 Schlosser und Nagelschmiedte, 3 Schmiedte, 3 Schneider, 4 Schuhmacher, 2 Schwarzfärber, 1 Seifensieder, 1 Seiler, 2 Steinmetze, 4 Tischler, 2 Töpfer, 1 Wagner, 1 Weber, 2 Weinschänker und 1 Zimmermeister (3 Gesellen). Handelsleute sind 2 Krämer und 14 Hopfenhändler. — Die Stadt hat Privilegien auf 3 Jahrmärkte (am 2. Montag nach Ostern, am 1. Montag nach Johann dem Täufer und am Montag vor Galli), auf welchen in ungefähr 30—35 Buden und Ständen ein geringer Verkehr in den gewöhnlichen Artikeln der Landmärkte Statt findet. Die Wochenmärkte, zu welchen die Stadt ebenfalls berechtigt ist, werden nicht besucht. — Sanitätspersonen sind 1 graduirter Arzt, 2 Wundärzte und 3 Hebammen. — Das seit uralter

Zeit bestehende Armen-Institut war bis zum Anfang des Jahres 1836 noch nicht geregelt, hatte aber ein Stammvermögen von 770 fl. C. M. und 923 fl. 29¼ kr. W. W., und im J. 1835 eine reine Einnahme von 67 fl. 26 kr. C. M. und 38 fl. 42 kr. W. W., von welchen 2 Arme mit 24 fl. und 18 fl. W. W. betheilt wurden. Andere Arme waren nicht vorhanden. Außer dem besteht in Einsiedel seit älterer Zeit 1 Spital mit einem Stamm-Vermögen von 1065 fl. 35 kr. W. W., worin 5 Pfründler freie Wohnung haben und von der Stiftsobrigkeit jährlich 5 Klafter Brennholz erhalten. Dieses Spital ist auch verpflichtet, durchreisende Arme im Erkrankungsfalle aufzunehmen, zu verpflegen und die Sterbenden begraben zu lassen. Um die Zeit, als das Tepler Kloster gegründet wurde, soll an der Stelle w. von der Stadt, wo man jetzt die Ruinen der ehemaligen vom Abte Andreas Ebersbach von Ebersbach 1615 erneuerten Siards- oder St. Johannis-Kapelle sieht, ein sächsischer Prinz (?), Namens Siard oder Siardus, als Einsiedler gelebt haben. Das in der Nähe entstandene und nach dieser Einsiedelei benannte Dorf gehörte um das Jahr 1360 dem Bohuslaus Tullinger, Lehnritter des Stiftes Tepel, und nach ihm dem Kaspar von Neuburg, von welchem es Abt Sigismund für 300 fl. (Schock?) kaufte. Abt Nacko erhob 1437 den durch die Pest fast ganz entvölkerten Ort zum Marktflecken und ertheilte ihm dieselben Privilegien, welche Tepel früher erhalten hatte. Abt Anton überließ 1529 den Bürgern, wegen der Treue, die sie bei einem Aufstande der Unterthanen 1525 dem Abte Peter II. bewiesen hatten, den obrktl. Hof in Einsiedel für 300 fl. K. Ferdinand I. verpfändete 1530 den Markt sammt 20 umliegenden Stiftsdörfern an die Herren von Pflug, auf Petschau und Schlackenwald, für 10000 Schock Groschen. Als sich diese aber später wider den Landesfürsten auflehnten, wurden ihnen die verpfändeten Orte wieder entzogen und dem Tepler Stifte zurückgestellt. Die zum Protestantismus übergegangenen Einwohner wurden schon 1587 wieder zum katholischen Glauben bekehrt. Die Aebte Andreas Ebersbach und Johann Pecher ertheilten der Stadt 1620 und 1637 die Jahrmarkts-Privilegien und das Recht eines wöchentlichen Getraidemarkts am Donnerstage. Abt Hieronymus Ambros verlieh 1747 ihr das Recht, Branntwein zu brennen, und K. Joseph II. bewilligte ihr 4 Viehmärkte (16. Febr., 20. Juni, 15. August und 7. Nov.), welche aber nicht gehalten werden.

49. Rauschenbach, 2¼ St. nw. vom Stifte, am Kaiserwalde und an einem kleinen Bache, D. von 66 H. mit 442 E., nach Einsiedel eingpf., hat 1 im J. 1747 erbaute, der Gemeinde gehörige Kapelle zu Mariä-Hilf, 1 Schule, 1 unterthänigen Contributions-Schüttboden und 1 obrktl. Mühle (Porkel- oder Borkelmühle). In der Nähe im Walde ist eine schwefelhaltige Quelle.

50. Paßlas (Bohuslaw), 2 St. nnw. vom Stifte, an der Gränze des Elbogner Kreises, D. von 18 H. mit 171 E., nach Einsiedel eingepfarrt.

51. Pfaffengrün, 1¾ St. nnw. vom Stifte, D. von 18 H. mit 93 E., nach Einsiedel eingepfarrt.

52. Kschiha, 1½ St. nw. vom Stifte, D. von 36 H. mit 218 E., nach Einsiedel eingepfarrt, hat 1 eisenhaltige Quelle.

53. Royau, Rojau (Rojowo), 1¾ St. wnw. vom Stifte, an der Straße von Marienbad nach Karlsbad, D. von 73 H. mit 453 E., hat seit 1788 eine Lokalie-Kirche zu den heil. Aposteln Johannes und Paulus, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Stifts-Obrigkeit. Außer dem Dorfe und der abseits s. gelegenen, hieher conscribirten Podhorn-Mühle ist kein anderer Ort zur Lokalie eingpf.

54. Klein-Sangenberg oder Sangerberg, 3¼ St. nw. vom Stifte, jenseits des Kaiserwaldes, an der Gränze des Elbogner Kreises und am Rota-Bache, D. von 30 H. mit 237 E., nach Grün (Hft. Petschau) eingpf., hat 1 Mühle und einen trefflichen Sauerbrunnen. Im J. 1486 wurden hier Silbergänge entdeckt, welche der damalige Abt Sigismund mit einigen Gewerken

bauen und aus deren Ausbeute bald darauf zwei silberne Bildsäulen und zwei Monstranzen für die Stiftskirche gießen ließ. Noch 1532 stand dieses Bergwerk im Betriebe, aber nach 1568 gerieth es in Verfall *). Im J. 1821 schlug man hier auf Eisenstein ein und fand wieder etwas Silber.

Gut Pauten.

Dieses Gut liegt im nordwestlichen Theile des Kreises, an der Gränze des Elbogner Kreises und am rechten Ufer der Tepel. Es ist nach allen Seiten vom Gebiete der Herrschaft Tepel umgeben, und nur in Nordosten gränzt es an die im Elbogner Kreise liegende Herrschaft Theusing.

Es gehörte bis zum dreißigjährigen Kriege dem Johann Friedrich Lochner, welchem es als einem Theilnehmer an der protestantischen Empörung nach der Schlacht am Weißen Berge confiscirt, aber späterhin für die Summe von 1701 Schock 25 Groschen 5 Den. käuflich wieder überlassen wurde. Um das Jahr 1730 besaß das Gut Maria Weigel Schlindel von Hirschfeld, und von 1749 bis gegen 1790 der k. k. Kreishauptmann des Elbogner Kreises, Johann Otto von Ottilienfeld, nach dessen Tode es an seinen Sohn Karl gelangte. Von diesem kauften es 1803 die Pautner Unterthanen, welche es 1804 an einen Bürger aus Eger, Johann Weiß, verkauften. Dieser trat es wieder an Karl von Ottilienfeld ab, der es späterhin an Johann Knoll, Bürger in Karlsbad, verkaufte. Nach abermaligem Wechsel der Besitzer wurde es am 29. September 1824 im Executionswege öffentlich veräußert, und vom gegenwärtigen Eigenthümer, dem k. k. Major Emanuel Ritter Fleißner von Wostrowitz erstanden. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. P. Tom. I. Fol. 201.)

Die nutzbare Oberfläche beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	196	603	191	667	387	1270
» Wiesen	66	1124	56	192	122	1316
» Gärten	—	1128	—	1451	1	979
» Teichen mit Wiesen verglichen	1	1310	—	—	1	1310
» Hutweiden ꝛc.	28	819	27	1526	56	745
» Waldungen	134	4	19	1459	153	1463
Ueberhaupt	428	188	296	495	724	683

*) Graf Sternberg, a. a. O. I. B. S. 270 u. ff.

Die Lage der Gegend ist ziemlich hoch und das Klima rauh. Die Tepel fließt an der westlichen Seite des Gutes, von Süden nach Norden. Drei kleine Teiche, das Straßteichel, Peintteichel und Mühlteichel, enthalten Karpfen, Bärschlinge und andere Speisfische. Aus der Tepel werden auch Forellen gewonnen.

Der Boden ist hinlänglich fruchtbar und liefert alle Gattungen Getraide, besonders viel Flachs und Erdäpfel. Obstbäume findet man hie und da in Gärten, aber bei der Rauhheit des Klimas gerathen die Früchte nur selten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte).	13 (11 Alte, 2 Fohlen)	15
Rindvieh	45 (1 Zuchtstier, 27 Kühe, 9 Kalbinnen, 8 Zugochsen.)	143 (1 Zuchtstier, 91 Kühe, 26 Kalbinnen, 20 Zugochsen, 5 junge Ochs.)	188
Schafe	511 (421 Alte, 90 Lämmer)	77 (46 Alte, 31 Lämmer)	588
Ziegen	—	3	3

Auch Gänse- und Bienenzucht wird von einigen Einwohnern getrieben.

Die Waldungen bestehen aus dem Horka-Wald, dem vordern, mittlern und hintern Schmiedberg, und bilden ein einziges Revier. Sie enthalten Fichten, Tannen und Kiefern nebst einigen Birken. Der jährliche Holzschlag deckt den eigenen Bedarf hinlänglich. Der Jagdertrag ist unbedeutend.

Durch Pauten führt von Tepel ein fahrbarer Landweg nach Einsiedel. Die nächste Post ist in Plan, im Sommer in Marienbad.

Die einzige Ortschaft des Dominiums ist:

Pauten (auch Pauthen), 11 Postmeilen nw. von Pilsen, 2¼ Postmeilen nnö. von Plan, 1 St. nw. von Tepel, zwischen den Tepler Dörfern Rankowitz und Pfaffengrün, auf einer Anhöhe unweit rechts von der Tepel, D. von 57 H., worunter 7 Judenhäuser, mit 413 teutschen E., worunter 11 Judenfamilien, ist zur Dechanteikirche in Tepel eingepf., und hat 1 kleines obrgktl. Schloß, mit der Wohnung des Amtsverwalters, 1 Maierhof in eigener Regie, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 6 Faß 2 Eimer), 1 Branntweinbrennerei, 1 emph. Wirthshaus, und ¼ St. abseits 1 emph. zweigängige Mühle („Hohra-Mühle"). Unter den größtentheils von der Landwirthschaft lebenden Einwohnern sind 14 Gewerbtreibende mit 10 Gesellen und 3 Lehrlingen, namentlich 1 Bierbräuer, 1 Bierschänker, 1 Fleischhauer, 6 Krämer und Hausirer, 5 Maurer (Gesellen), 1 Müller, 1 Schmiedt, 1 Schneider, 1 Schuhmacher und 1 Zimmermeister (2 Gesellen). Ein Armeninstitut war am Anfange des Jahres 1836 nicht vorhanden.

Fideicommiss-Herrschaft Weseritz.

Dieses durch die Vereinigung der ehemaligen einzelnen Güter Weseritz, Polschitz, Lechowa, Leskau, Skupsch, Schwamberg, Saduba, Guttenstein und Zebau entstandene Gesammt-Dominium liegt im nordwestlichen Theile des Kreises und gränzt im Norden an die Herrschaft Tepel und die Herrschaft Theusing (letztere im Elbogner Kreise), in Osten an die Herrschaft Preitenstein, das Gut Krukanitz und die Herrschaft Trpist-Triebel, in Süden an das Gebiet der Stadt Mies, die Herrschaft Schweißing und die Herrschaft Triebel, im Westen an die Herrschaft Plan und das Gut Kurschin.

Der gegenwärtige Besitzer der Herrschaft ist Karl (Thomas Ludwig Joseph Constantin) Fürst zu Löwenstein-Wertheim, Graf zu Rochefort ic. ꝛc., welcher sie nach dem am 18. April 1814 erfolgten Tode seines Vaters, Fürsten Constantin Dominik, als dessen ältester Sohn und Fidei-Commiß-Erbe übernommen hat. (S. Landtäfl. Hauptbuch, und zwar Herrschaft Weseritz, Litt. W. Tom. V., Fol. 221, Herrschaft Schwamberg, Litt. S. Tom. VIII., Fol. 49, und Gut Skupsch, Litt. S. Tom. XII., Fol. 201.)

Nach den vom Weseritzer Expositen Herrn Marcus aus dem herrschaftlichen Amts- und dem städtischen Rathhaus-Archiv mitgetheilten Nachrichten gehörte Weseritz, oder, wie es in älterer Zeit hieß, Bezdružicz, im XV. Jahrhunderte dem Edlen Georg Kolowrat von Bezdružicz. Weseritz war damals ein Dorf, wurde aber 1459 auf die Bitte des damaligen Besitzers Johann Kolowrat von Bezdružicz, von König Georg zur Stadt erhoben. Noch 1493 erscheint, nach Hammerschmiedt, auf den sich Schaller, S. 189, beruft, Georg Kolowrat Bezdružiczky als Herr auf Weseritz. Aber schon im Jahre 1494 besaß die Herrschaft der Edle Johann Sebastian Schwannberg *), welcher in einer noch vorhandenen Urkunde Herr auf Schwannberg (Schwamberg), Bezdružicz, Střeblie (Triebel), Guttenstein, Mynchfeld (Münchsfeld), Mayerhof (Mayerhöfen), Trpist und Zaduba genannt wird. Diese Güter blieben bei der Familie von Schwannberg (oder Schwamberg, wie der Name späterhin geschrieben wurde) bis zum Jahre 1689. Doch ist vom Jahre 1599 eine Schenkungsurkunde von dem Edlen Hans Ellbogner von Unter-Schönfeld vorhanden, welcher sich Herr auf Weseritz nennt; aber schon 1657 finden wir als Besitzer dieser Herrschaft abermals ein Glied

*) Nach Schaller soll die Herrschaft Weseritz an die Herren von Haraut übergegangen seyn und zuletzt dem nach der Schlacht am Weißen Berge, zu Prag enthaupteten Christoph Harant von Polžitz gehört haben, worauf sie nebst seinen übrigen Gütern vom königl. Fiskus eingezogen worden und bald darauf an die Grafen von Wrtby gekommen sei. Davon ist jedoch in den Archiven der Herrschaft nicht das Mindeste zu finden.

der Schwannberg'schen Familie, und zwar den königl. Rath und Landrechts-Beisitzer Johann Friedrich, Herrn von und auf Schwannberg, Weseritz, Trpist, Triebel und Guttenstein, welcher laut einer noch in Abschrift vorhandenen Urkunde der Stadt Weseritz alle Privilegien und Schankungen seiner Vorgänger seit 1459 erneuert und bestätigt. Im Jahre 1689 gelangte Weseritz mit Schwannberg, Guttenstein und Zaduba an den Reichsgrafen Johann Christian Ferdinand von und zu Haißenstein, Freiherrn von Stahrenberg. Im Jahre 1696 erbte Weseritz die Gräfinn Maria Katharina von Roggendorf, geb. Gräfinn von Haißenstein, nach ihrer Schwester Maria. Im Jahre 1711 gehörte laut noch vorhandener landrechtlicher Abschätzungsurkunde die Herrschaft Weseritz sammt den Gütern Polschitz und Lechowa, aber ohne Schwannberg und Guttenstein, dem Grafen Philipp Peter Berlepsch, welcher sie damals an den Reichsfürsten Maximilian Karl zu Löwenstein-Wertheim, Grafen zu Rochefort rc. rc. rc., kaiserl. Statthalter in Mailand rc. verkaufte. Letzterer brachte im Jahre 1712 durch Kauf von der Gräfinn Susanna von Wrtby auch die Herrschaft Schwannberg, und vom Grafen Joseph von Wrtby ebenfalls durch Kauf die Güter Guttenstein und Zebau an sich, und vereinigte sie mit Weseritz. Seit dieser Zeit ist die reichsfürstliche Familie Löwenstein-Wertheim im ununterbrochenen Besitze der Herrschaft Weseritz, welche unterm 13. Februar 1768 zu einem Fidei-Commiß erhoben wurde, geblieben.

Die Burg Schwannberg, ursprünglich Krasykow, war vom XIV. bis gegen das Ende des XVII. Jahrhunderts der Sitz der in der böhmischen Geschichte berühmten adeligen Familie von Schwannberg (oder Schwamberg), welche auch Krasykowsky genannt wurde. Bohuslaus von Schwannberg, Besitzer dieser Herrschaft, war 1420 Befehlshaber der königl. Truppen gegen die Hussiten unter Žižka. Andere Besitzer aus dieser Familie bis zum Jahre 1624 liegen in der Schwannberger Kirche begraben. Schwannberg war schon 1494, wie oben gezeigt, mit Weseritz vereinigt.

Die Burg Guttenstein war der Stammsitz der im Mittelalter ebenfalls sehr berühmten böhmischen Herrenfamilie von Guttenstein, und wurde, laut Balbin und Bartossius, welche Schaller anführt, von Gutta von Hroznetin erbaut. Im Jahre 1478 besaß das Gut der durch seinen Reichthum berühmte Burian von Guttenstein. Schon 1494 war es nebst Zebau (Cebiw), dessen frühere Besitzer unbekannt sind, mit Schwamberg und Weseritz vereinigt.

Saduba (Zaduba) war ursprünglich der Stammsitz der Herren von Zadubsky, befand sich aber schon 1494 unter den Besitzungen des Johann Sebastian von Schwannberg, Herrn auf Schwannberg, Weseritz, Guttenstein rc.

Das Gut Leskau (Leskow) gehörte, wenn nicht früher, doch schon im Jahre 1508, dem Heinrich von Schwannberg, welcher damals dem Städtchen Leskau das Recht der Wochenmärkte und des Bierbräuens ertheilte. Es blieb wahrscheinlich ununterbrochen bei Schwannberg und Weseritz, denn der Edle Heinrich von Milla in Leskau, welcher eine noch vorhandene Urkunde vom Jahre 1509 als Zeuge mit unterschrieb, hatte wahrscheinlich nur seinen Wohnort in Leskau. Im Jahre 1659 machte Maria Magdalena Frau von und auf Schwannberg eine Messenstiftung bei der Pfarrkirche zu Leskau.

Das Gut Polschitz (Bolžice) gehörte, bevor es an die Herrschaft Weseritz kam, einem Herrn Sebastian von Burgstall. In der landtäflichen Abschätzungsurkunde vom Jahre 1711 erscheint es bereits als ein Bestandtheil der Herrschaft Weseritz. Von den Gütern Skupsch, Lechowa und Unter-Jamney, welche ebenfalls in der erwähnten Abschätzungsurkunde als zu Weseritz gehörig verzeichnet werden, sind die frühern Besitzer unbekannt.

Der nutzbare Flächeninhalt des Dominiums ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	2873	873	11198	127	14071	1000
» Teichen mit Aeckern verglichen	89	874	6	1006	96	280
» Trischfeldern	77	585	1653	1550	1731	535
» Wiesen	635	61	2018	802	2653	863
» Gärten	62	1032	168	1219	231	651
» Teichen mit Wiesen verglichen	10	313	—	400	10	713
» Hutweiden rc.	813	939	2125	213	2938	1152
» Waldungen	5685	9	2465	824	8150	833
Überhaupt	10246	1486	19636	1341	29883	1227

Die Herrschaft ist durchgängig Gebirgsland, obwohl von geringer relativer Höhe. Die bemerkenswerthesten Berge sind der Schwamberg, der Schafberg mit dem Vogelheerdberge, der Scheibenradischer (oder Radischer) Berg, der Weinberg, bei Skupsch, gewöhnlich der Krukantzer, auch zuweilen der Skupscher Berg genannt, und der Pollinkner Berg, auch Gierscher Berg genannt. Alle diese Berge bestehen aus Basalt, welcher sich auch an der Westseite des Weseritzer Schloßberges zeigt. Am Weinberge ist der Basalt zum Theil porös und lavaartig. Diese Basaltberge setzen in Thonschiefer auf, welcher die herrschende Gebirgsart, vornehmlich im südlichen Theile der Herr-

schaft, bildet, bei Weseritz aber und weiter nördlich in Gneus übergeht. Diese Berge sind durch ihre abgeplattete Gestalt auffallend, mit welcher sie sich über das Niveau des Schiefergebirges erheben; nur der Weinberg nähert sich mehr der Kegelform. An der nordöstlichen Gränze, bei Glashütte und Trahona, erscheint der feste grobkörnige Sandstein der alten Flötzformation, welcher sich von da weiter ostwärts auf die benachbarten Dominien verbreitet.

Die Gewässer bestehen in unbedeutenden Bächen und einigen kleinen Teichen. Durch den östlichen Theil der Herrschaft fließt von Norden her, aus dem Gebiete der Herrschaft Tepel über Neumarkt kommend, der Neumarkter Bach, welcher unterhalb Guttenstein den von Westen herabfließenden Steinbach aufnimmt und sich hierauf südöstlich wendet. Beide Bäche richten nicht selten durch vorübergehende Ueberschwemmungen großen Schaden an. Die Teiche sind mit Karpfen, einigen Hechten und andern Speisefischen besetzt. Die Bäche liefern einige Forellen. Außer den gewöhnlichen Süßwasser-Quellen und Trinkbrunnen befinden sich auf der Herrschaft an 10 Mineralquellen, sogenannte Säuerlinge (in der Volkssprache Saringe), welche mehr oder weniger Aehnlichkeit mit dem Marienbader Karolinen- und Ambrosius-Brunnen haben. Sie werden von den Landleuten als gewöhnliches Trinkwasser gebraucht. Bei Neudorf ist eine Badeanstalt.

Die Bevölkerung der Herrschaft ist 10197 Seelen stark. Darunter befinden sich 76 Israeliten-Familien. Es wird überall nur Teutsch gesprochen.

Die Ertrags- und Nahrungs-Quellen sind Ackerbau und Viehzucht, etwas Bergbau und verschiedene Industrial-Gewerbe, letztere meistens in den Städtchen Weseritz und Leskau.

Der Boden ist durchgängig nur von mittelmäßiger Fruchtbarkeit und besteht meist aus verwittertem Thonschiefer, Sand, etwas Lehm und nur wenig eigentlichem Humus. Bei Scheiben-Radisch und Skupsch ist viel verwitterter Basalt, bei Girsch mehr Haideboden. Die Unterlage ist in den meisten Gegenden Thonschiefer, Letten, auch Basalt, und hin und wieder Eisenstein, der selbst an der Oberfläche sichtbar wird. Das Klima ist rauh, am mildesten noch in der tiefer gelegenen Gegend von Schippin, wo die Aerndte früher als auf der ganzen übrigen Herrschaft eintritt. Man baut vornehmlich Korn und Haber, auch Flachs und Erdäpfel, die jedoch nicht immer gerathen. Waizen und Gerste erfodern viel Düngung und gute Bearbeitung des Bodens. Stellenweise, wie bei Schippin, baut man etwas Hopfen. Die Wiesen sind meist von geringer Ergiebigkeit. Obst wird größtentheils in Gärten, bei Girsch und den dortigen Dörfern aber auch im Freien gezogen. In den kältern Gegenden, z. B. bei Unter-Jamnen, werden die spätern Sorten oft nicht reif.

Von landwirthschaftlichen Hausthieren zieht man hauptsächlich Rindvieh, Schafe, Schweine und Gänse; weniger beschäftigt man sich mit der Pferde- und der Bienenzucht. Der Rindvieh- und Schafzucht wird vornehmlich von Seiten der Obrigkeit große Aufmerksamkeit gewidmet. Ausgezeichnet ist die vom vorigen Besitzer der Herrschaft, Fürsten Constantin, um das Jahr 1807 hier eingeführte Stammheerde von echtem Ostfriesländer Rindvieh, welche sich auf den Maierhöfen Zebau und Guttenstein befindet. (Vergleiche auch Herrschaft Hayd Seite 154.) Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	50 (Alte)	97 (92 Alte, 5 Fohlen)	147
Rindvieh	442 (4 Zuchtstiere, 28 junge Stiere, 111 Kühe, 115 Kalbinnen, 10 Mastochsen, 143 Zugochsen, 31 junge Ochsen.)	4224 (32 Zuchtstiere, 3 junge Stiere, 2102 Kühe, 371 Kalbinnen, 1492 Zugochsen, 224 junge Ochsen.)	4666
Schafe	6592 (5342 Alte, 1250 Lämm.)	10668 (8180 Alte, 2488 Lämmer)	17260
Borstenvieh	59	139	198
Ziegen	—	104	104

Die Obrigkeit besitzt 20 Maierhöfe in eigener Regie (Weseritz, Polschitz, Rossin, Kokaschitz, Schwamberg, Leskau, Gstam, Saduba, Eisenhüttel, Zebau, Guttenstein, Margascher-Hof, Lechowa, Unter-Jamney, Schirnik, Skupsch, Ellhotten, Drahowitz, Libitzen und Karlshof) nebst 17 Schäfereien (Weseritz, Polschitz, Rossin, Schwamberg, Leskau, Sadúba, Eisenhüttel, Zebau, Guttenstein, Malkowitz, Margaschen, Unter-Jamney, Kutsch, Schirnik, Stitschowa, Elhotten und Libitzen).

Die Waldungen sind in 11 Reviere eingetheilt, nämlich das Weseritzer, Patziner, Hohen-Jamneyer, Sadubaer, Libitzner, Eisenhüttler, Schippiner, Skupscher, Scheiben-Radischer, Trahonaer und Schirniker. Sie enthalten hauptsächlich Kiefern, Fichten und Tannen, nebst einigen Buchen, Eichen und Birken. Was vom jährlichen Ertrag nach Befriedigung des eigenen Bedarfs für das Bräuhaus, die Deputate, obrigkeitlichen Bauten 2c. übrig bleibt, wird an die Unterthanen verkauft.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen und besteht in Hasen, Rebhühnern und einigem Rehwild. Im Jahre 1816 ist beim Guttensteiner Hofe auch ein Thiergarten angelegt worden, welcher 160 bis 180 Stück Hochwild enthält. Ein großer Theil des Jagdertrags wird

auf der Herrschaft selbst verzehrt; außerdem bietet im Sommer der nahe Kurort Marienbad Gelegenheit zum Absatz dar.

Die Obrigkeit besitzt bei Glashütten 2 Steinbrüche, einer der Neuhüttner, der andere der Landerhüll-Steinbruch genannt, welche gute Mühlsteine liefern. Auch ist bei Trahona ein zum dortigen Wirthshause gehöriger Steinbruch, in welchem guter Sandstein zu Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten gewonnen wird.

Mit Polizeigewerben beschäftigten sich am Anfange des Jahres 1836 auf der ganzen Herrschaft 199 zünftige Meister, 127 andere Gewerbsbefugte, 152 Gesellen und 60 Lehrlinge, zusammen 538 Personen; mit Commerzial-Gewerben 31 Meister und 1 Gewerbsbefugter, 2 Gesellen und 1 Lehrling, zusammen 35 Personen, mit freien Gewerben 31 Personen; Handelsleute waren 71. Die gesammte Gewerbs-Industrie beschäftigte demnach 675 Personen. Darunter befanden sich folgende Meister und andere Gewerbsbefugte: 7 Bäcker, 1 Bierbräuer, 37 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 45 Branntweinschänker, 1 Färber, 5 Faßbinder, 10 Fleischhauer, 10 Fuhrleute, 4 Gärber, 2 Gärtner, 8 Gastwirthe, 5 Glaser, 3 Grießler, 1 Kürschner, 30 Leinweber, 6 Maurer (40 Gesellen), 24 Müller (worunter 7 Brettmüller), 12 Musikanten, 1 Nagelschmiedt, 1 Rauchfangkehrer, 1 Sattler, 1 Schleifer, 5 Schlosser, 31 Schmiedte, 40 Schneider, 50 Schuster, 1 Seiler, 1 Seifensieder, 4 Steinmetze, 1 Strumpfwirker, 7 Tischler, 8 Töpfer, 8 Wagner, 3 Ziegelbrenner, 1 Ziegeldecker und 6 Zimmerleute (50 Gesellen). Handelsleute sind: 8 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 12 Märkte beziehende Krämer, 24 Hausirer, 20 Germenhändler (Hefenhändler), 1 Mühlsteinhändler und 6 Obsthändler. Auf den Jahrmärkten in den Städtchen Weseritz und Leskau wird in 10 Buden und 40 Ständen ein geringer Umsatz von Tuch, Schnittwaaren, Leder und Lederartikeln, Eisen- und Blechwaaren, verschiedenen andern Handwerkserzeugnissen, auch Obst, Sämereien rc. gemacht.

Sanitäts-Personen sind 3 Wundärzte (2 in Weseritz, worunter 1 obrigkeitlicher, und 1 in Leskau) und 3 Hebammen (in Weseritz, Leskau und Zebau).

Für die Armenversorgung bestand am Anfange des Jahres 1836 noch kein geregeltes Institut. Die in den Ortschaften gemachten Sammlungen an Geld und Naturalien wurden sogleich unter die wenigen Armen vertheilt. Indessen waren zur Errichtung von Armen-Instituten bereits einige Fonds gesammelt, und zwar in Weseritz 711 fl. in Leskau 551 fl. 17 kr. und bei der Obrigkeit 2459 fl. 56 kr., sämmtlich in W. W. In Weseritz wurden 1835 an Gelde 208 fl. 58 kr. W. W. in monatlichen Raten an 10 — 12 Arme vertheilt. Außerdem bestehen seit alter Zeit 3 Spitäler, nämlich 2 in Leskau und 1 in Weseritz. Letzteres verpflegt 4 Pfründler mit freier Wohnung, Heizung

und täglich 1¼ kr. W. W. an Geld. Von den Leskauer Spitälern genießen in dem einen 5, in dem andern 3 Pfründler freie Wohnung und Heizung. Die Erstern erhalten außerdem jährlich 6 Strich Waizen, 30 Strich Korn, 12 Strich Gerste und 3 Strich Erbsen, so wie an Weihnachten, Ostern und Pfingsten an Geld zusammen 10 fl. 18 kr. W. W. Von den Letztern erhält jede Person monatlich 37½ kr. W. W. Das obrigkeitliche Spital zu Leskau ist 1694 von Johann Christoph Ferdinand, Reichsgrafen von Haißenstein, das städtische daselbst 1678 von dem Bürger Georg Manderl gestiftet worden. Der Stifter des Weseritzer Spitals ist nicht bekannt.

Die Verbindung der Ortschaften unter sich und mit den umliegenden Dominien wird durch Landwege unterhalten. Die südlichsten Dörfer Eisenhüttel und Wickau liegen unweit nördlich von der Poststraße und Chaussee zwischen Mies und Tschernoschin. Die nächste Post ist in Mies.

Die Ortschaften sind:

I. Herrschaft Weseritz.

1. Weseritz (Weseřice, in älterer Zeit Bezdružice), 8 St. nw. von Pilsen und 2 Postmeilen n. von Mies, unterthäniger Marktflecken von 121 H. mit 940 E., worunter 23 Israeliten-Familien, ist der Amtsort der ganzen Herrschaft, zur Pfarrei Tschelif gehörig, und hat 1 Expositur-Kirche zu Mariä-Himmelfahrt, bei welcher seit 1813 ein vom Tschelifer Pfarrer eingesetzter Kaplan angestellt ist, 1 Seelsorgers-Wohnung und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit; ferner ist hier 1 hftl., im J. 1772 gebautes schönes Schloß mit einem Ziergarten, 1 altes Rathhaus, 1 obrktl. Maierhof, 1 Schäferei, 1 altes Bräuhaus, welches aber nicht mehr benützt wird, 1 Beamtens- und 1 Jägerswohnung, 1 obrktl. Spital (s. oben), 1 Synagoge in einem eigenen von der Judenschaft 1812 auf Dominikal-Grunde errichteten Gebäude, 3 Wirthshäuser und ¼ St. abseits 1 Mühle. Die Kirche, deren Erbauer unbekannt ist, hat 5 Glocken, eine gute Orgel vom J. 1692, und ein schönes Altargemälde von Brandel, den heil. Johann von Nepomuk darstellend. Auch enthält sie eine Gruft, worin wahrscheinlich die älteren Besitzer der Hft. beigesetzt worden, und mehre sehr alte Grabsteine, deren Inschriften aber ganz unleserlich sind. Eingepfarrt sind, außer Weseritz selbst (mit Ausnahme der Mühle, die zum Neumarkter Sprengel gehört), nur die, zu Pottin conscribirte Einschicht Kunstfarbe. (S. Pottin.) Auf dem Marktplatze erhebt sich eine im J. 1732 von der Bürgerschaft errichtete 12 Fuß hohe dreiseitige Pyramide von Sandstein mit der Statue des heil. Florian, am Fußgestell mit den Bildsäulen der Heiligen Veit, Wenzel und Johann von Nepomuk, umgeben. Auf dem Berge über dem jetzigen Schlosse sieht man noch einige Trümmer der alten Burg Bezdružitz. Die Einwohner des Städtchens treiben größtentheils Landwirthschaft und verschiedene Handwerke, die Judenschaft insbesondere Handel mit Krämer-Waaren, Wolle, Federn und Thierhäuten. Der Verkehr auf den 3 Jahrmärkten (Donnerstag vor Norberti, 4. Mai und Montag vor Wenzeslai) ist unbedeutend. (S. oben.) Nach alten Uiberlieferungen soll Weseritz ehemals einen weit größern Umfang als jetzt gehabt und vom Schloßberge bis zu den sogenannten Steppen gereicht haben, wo man noch gegenwärtig Grundmauern von Gebäuden ꝛc. antrifft. Auf dem Rathhause sind noch alte Urkunden, die früheren Privilegien betreffend, aufbewahrt, namentlich von Georg von Kolowrat, 1424, von König Georg 1459, welcher das Dorf Weseritz zur

Stadt erhob, ihm einen Wochenmarkt und das Recht der peinlichen Gerichtsbarkeit, überhaupt alle Rechte und Freiheiten, wie sie andere benachbarte Städte besaßen, wahrscheinlich auch das Wappen, welches einen geharnischten Mann mit einer Fahne in der rechten und einem Schilde in der linken Hand, auf welchem eine Vogelklaue dargestellt ist, enthält und die Befugniß, mit rothem Wachs zu siegeln, verlieh; ferner von Hanns Ellbogner, 1599, welcher den Einwohnern unter andern die freie Verfügung über ihr Vermögen gestattete, den Töchtern gleiche Erbrechte mit den Söhnen ertheilte 2c., und von Johann Friedrich von Schwannberg, 1657, welcher die früheren Privilegien bestätigte, und dem Städtchen einen Roßmarkt, Wollmarkt, Schmalzmarkt und Brodmarkt bewilligte. Im J. 1646 wurde Weseritz fast gänzlich von den Schweden zerstört. — In der Nachbarschaft des Städtchens waren ehemals Quecksilbergruben, die aber schon zu Schallers Zeiten nicht mehr betrieben wurden. — Weseritz ist der Geburtsort a. des am 27. Juli 1781 verstorbenen Prager Weihbischofs 2c. 2c. Johann Matthäus Schweiberer, b. des gegenwärtigen k. k. Professors des natürlichen Privat- und öffentlichen Rechts 2c., früher der europäischen und österreichischen Statistik, an der Prager Universität, Georg Norbert Schnabel.

2. Rossin oder Rössin, bei Schaller auch Ressin, ¾ St. wnw. von Weseritz, D. von 23 H. mit 152 E., nach Tschelif eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei; abseits liegen die Hasenmühle, ¼ St., und die Domschanmühle, ½ St. nördlich.

3. Harlosen, ½ St. wnw. von Weseritz, Dominikal-Dorf von 16 H. mit 121 E., nach Tschelif eingpf., hat 1 Wirthshaus und abseits 1 Wasenmeisterei.

4. Hurz (oder Horz), 1 St. w. von Weseritz, D. von 27 H. mit 167 E. nach Tschelif eingpf.; ½ St. n. liegen an der Straße nach Tepel die hieher conscribirten Lutschka-Häusel, 9 Nrn.

5. Kamiegl (bei Schaller Kameikl), ¾ St. nw. von Weseritz, Dörfchen von 10 H. mit 61 E., nach Tschelif eingepf.

6. Patzin (bei Schaller auch Pottin, aber unrichtig, denn letzteres ist ein anderes Dorf), ¾ St. wnw. von Weseritz, Dörfchen von 11 H. mit 80 E., nach Tschelif eingpf., hat 1 Jägerhaus.

7. Firwitz (bei Schaller auch Fürwitz), 1½ St. wsw. von Weseritz, D. von 12 H. mit 103 E., nach Leskau eingpf., hat ¼ St. ö. 1 Mühle (Bachmühle) mit Brettsäge. Auch ist hier 1 Sauerbrunnen.

8. Honau, Honnau, 1½ St. wnw. von Weseritz, D. von 26 H. mit 195 E., nach Leskau eingpf., hat 1 Privatschule und ½ St. sw. am Steinbache 1 Mühle („Röhla-“ oder „Röllermühle“). Hier ist ebenfalls ein Sauerbrunnen.

II. Gut Polschitz.

9. Polschitz (Bolzice), ¼ St. sw. von Weseritz, D. von 12 H., mit 88 E., nach Tschelif eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Wirthshaus. Man erkennt noch die Stelle, wo einst die Burg der Herren von Burgstall gestanden.

10. Tschelif, Tschelief (Čeliw), ½ St. sw. von Weseritz, D. von 17 H. mit 100 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Wenzel, 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus und 1 Ziegelhütte. Wann und von wem die Kirche erbaut worden, ist nicht bekannt. Das noch bei der Pfarrei vorhandene alte Leichenregister beginnt mit dem Jahre 1614. Man sieht aus demselben, daß noch 1623 ein lutherischer Pfarrer hier angestellt war, welcher indessen 1624 seinem katholischen Nachfolger, einem Prämonstratenser aus Tepel, Platz machen mußte. Eingepfarrt sind, außer Tschelif selbst, die hiesigen Dörfer Harlose, Hurz (mit den Lutschkahäuseln), Kahudowa, Kamiegl, Kokaschitz,

Neudorf, Patzin, Polschitz, Pottin, Rossin und Schwamberg, nebst dem Städtchen Weseritz, wo jedoch ein eigener Expofit die Seelsorge versieht. (S. oben.) Etwa ¼ St. w. von Tschelif steht auf dem Schafberge die im J. 1680 von der Gräfinn Maria Franziska von Haißenstein erbaute Kapelle zur Todesangst Christi auf dem Oelberge, mit welcher eine Stiftung von Seelenmessen, jährlich am 31. Mai, für die in dem damaligen Bauernaufstande hiesiger Gegend umgekommenen Landleute *) verbunden war. Auf Befehl K. Josephs II. wurde diese Kapelle im J. 1787 geschlossen, die Stiftung aber auf die Tschelifer Pfarrkirche übergetragen.

11. Neudorf, ½ St. sö. von Weseritz, D. von 27 H. mit 193 E., nach Tschelif eingpf.; ¼ St. abseits unweit vom Radischer Berge liegt das hieher conscribirte Constantins-Bad (dem vorigen Besitzer der Herrschaft zu Ehren so benannt), mit einem 1818 von der Gemeinde erbauten Gast- und Badhaus von 19 Zimmern, einem kleinen Saale und 2 Badstuben, nebst einem kleinern Häuschen von 3 Badstuben. Außer der Hauptquelle sind noch 4 Nebenquellen. Das Wasser kommt mit dem Marienbader Carolinen- und Ambrosius-Brunnen überein.

12. Pottin, ¾ St. sö. von Weseritz, D. von 13 H. mit 98 E., nach Tschelif eingpf.; abseits liegen am Neumarkter Bache die Einschichten: a. Kunstfarbe, 1 Kunstfärberei und Mühle nebst 3 andern Häusern, b. die Zizka-Mühle und c. die Altmühle.

13. Kahudowa, ¾ St. wsw. von Weseritz, Dfch. von 9 H. mit 70 E., nach Tschelif eingepfarrt.

III. Herrschaft Schwannberg mit Leskau.

14. Schwannberg (gewöhnlich Schwamberg), 1 St. ssw. von Weseritz, am Fuße des Schwannberges, Dfch. von 11 H. mit 108 E., worunter 1 Israeliten-Familie, ist nach Tschelif eingpf., und besteht aus 1 Maierhofe mit 1 Beamtenswohnung, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 30 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Binderei, 1 Mastfütterungshaus, 1 Hopfengärtners-Wohnung, 1 Wirthshaus und ¼ St. w. 1 Mühle („Beitzenmühle"). Auf dem flachen Gipfel des Berges steht noch die Ruine der großen und alten Burg Krasykow oder Schwannberg mit vielen Gemächern, Gewölben, Felsenkellern rc. und einem hohen runden Thurme von vier Stockwerken. Bohuslaw von Schwamberg, welcher 1420 als Befehlshaber der königl. Truppen den Hussiten-Anführer Zizka genöthigt hatte, die Stadt Pilsen zu räumen, wurde schon im folgenden Jahre von diesem in seiner eigenen Burg Schwannberg belagert und mußte sich ihm zuletzt als Gefangener übergeben, worauf Zizka die Burg zerstörte. Indessen wurde sie bald wieder hergestellt und von der Familie Schwannberg noch über 200 Jahre lang bewohnt. Erst im Februar 1644, wo sie dem Johann Friedrich von Schwannberg, königl. Rath und Landrechtsbeisitzer, gehörte, wurde sie, während die Familie einer benachbarten Hochzeitsfeier beiwohnte, durch eine aus Nachlässigkeit des Thurmwächters entstandene Feuersbrunst eingeäschert, worauf sie bis zum heutigen Tage in Trümmern liegen blieb. Einige Jahre später wurde von dem oben genannten Besitzer an der Stelle der alten Schloßkapelle die gegenwärtige ansehnliche schöne Kirche zu Ehren der heil. Maria Magdalena, nebst dem abgesondert stehenden Glockenthurme erbaut. Der Hochaltar ist, wie die Jahrzahl 1638 zeigt, noch aus der alten Kapelle; die 3 Glocken haben die Jahrzahlen 1652 und 1707. Die Kirche enthält die schon in der ältern Kapelle vorhanden gewesene Todtengruft der Schwamberge, worin mehre Glieder dieser Familie beigesetzt sind, deren Grabschriften Schaller (S. 143 u. ff.) vollständig mit-

*) Monatsschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, 1828, Juli, S. 79 u. 80.

theilt *). Nach dem Tode des erwähnten Johann Friedrich von Schwamberg wurden von dessen hinterlassener Wittwe Maria Magdalena, geb. Burggräfinn von Dohna, am 3. März 1659 verschiedene Stiftungen für Seelenmessen bei der Kirche gemacht, welche noch itzt bestehen und jährlich von den Pfarrern zu Tschelif, Leskau, Radisch, Domaschlag, Girsch, Unter-Jamney, Tschernoschin und Welperschitz **) hier gelesen werden. Auch wird seit der Erbauung der Kirche jährlich am Kirchenfeste ein bedeutender Markt hier gehalten und aus der ganzen Gegend stark besucht. Die ansehnlichen Maierhofsgebäude am Fuße des Berges sind wahrscheinlich nach dem Brande der Burg errichtet worden; man sieht noch über dem Thore das Schwambergsche Wappen.

15. Kokaschitz, ¾ St. ssw. von Weseritz, D. von 31 H. mit 223 E., nach Tschelif eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Wirthshaus.

16. Leskau (Leskow), 1¾ St. wsw. von Weseritz, unweit w. vom Steinbache, unterthäniger Marktflecken von 118 H. mit 907 E., worunter 7 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Prokop, 1 Pfarrgebäude, und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Rathhaus, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 obrktl. und 1 städtisches Spital, und 2 Wirthshäuser. Auch gehört hieher das ½ St. n. liegende „Berghäusel." Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche, ist aber 1740 und 1780 erneuert worden. Eingepfarrt sind, außer dem Städtchen selbst, die hiesigen Dörfer Hohen-Jamney, Honau, Firwitz und Ober-Dörfles nebst Unter-Dörfles (Hft. Trpist-Triebel) und Kurschin (gleichnam. Gut). Auch Hetschikau und Teutsch-Domaschlag (Hft. Plan, Lokalie Punnau) gehörten sonst hieher und entrichten noch den Zehnten an den Leskauer Pfarrer. Von den Spitälern war schon oben die Rede. Das Städtchen erhielt in älterer Zeit verschiedene Privilegien, namentlich das Recht des Bierbräuens, von Heinrich von Schwannberg, 1508. Sie wurden vom König Ludwig 1524 und Kaiser Ferdinand I. 1537 erneuert. Im J. 1647 zerstörten die Schweden den ganzen Ort. Jetzt bestehen noch 4 unbedeutende Jahrmärkte (19. März, 2. Mai, 4. Juli und 15. Oktober). Das Siegel des Städtchens enthält einen Schwan, den auch die Herren von Schwannberg im Wappen führten.

17. Hohen-Jamney, 2¼ St. wsw. von Weseritz, an der Straße nach Plan, D. von 30 H. mit 263 E., nach Leskau eingpf., hat 1 Jägerhaus; ½ St. w. liegt am Amselbache die Böhmisch-Schwannberger Mühle von 2 Gängen.

18. Gstom, auch Gstam, 2½ St. sw. von Weseritz, D. von 25 H. mit 139 E, nach Leskau eingpf., hat 1 Maierhof.

19. Böhmisch-Domaschlag (zum Unterschiede von Teutsch-Domaschlag, Herrschaft Plan, so genannt), 1¾ St. sw. von Weseritz, unweit w. vom Steinbache, D. von 32 H. mit 240 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Jakob d. Gr., 1 Pfarrgebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Wirthshaus und ½ St. ö. eine Mühle („Palzermühle"). Die Kirche war schon 1384 mit einem eignen Pfarrer besetzt, gehörte aber in späterer Zeit als Filiale zum Leskauer Sprengel, bis sie im J. 1708 neuer-

*) Geschichtliche Nachrichten über die Familie der Schwamberge findet man in dem Aufsatze: Ueber einige Basaltberge des Pilsner Kreises in Böhmen, von Joh. Freiherrn von Apfalterern, in Andre's Hesperus, Jahrgang 1817, Nr. 32 u. 33. Der Verfasser theilt aber mit ältern Schriftstellern den Irrthum, daß die Burg seit 1421 in Trümmern liege. Unsere obigen Nachrichten gründen sich auf Urkunden des Weseritzer Amtsarchivs. Auch ist es unrichtig, daß nach der Schlacht am Weißen Berge die ganze Familie Schwamberg des Landes verwiesen worden sei; denn sie besaß die Herrschaft Weseritz noch bis 1689.

**) Die beiden letzten Pfarreien gehören zur Herrschaft Trpist-Triebel, welche zur Zeit der Stiftung ebenfalls ein Eigenthum der Wittwe Schwamberg war.

dings zur Pfarrkirche erhoben wurde. Eingepfarrt sind, außer Domaschlag selbst, die hiesigen Dörfer Lohm, Sadnba und Millikau.

20. Lohm oder Lom, 1½ St. ssw. von Weseritz, D. von 28 H. mit 162 E., nach Böhmisch-Domaschlag eingpf., hat 1 obrktl. Wirthshaus.

21. Millikau oder Milikau, 1½ St. wsw. von Weseritz, Dörfchen von 5 H. mit 25 E., nach Böhmisch-Domaschlag eingpf.

22. Unter-Jamney, 2 St. nö. von Weseritz, in rauher Gebirgsgegend, an der Gränze des Ellbogner Kreises, D. von 52 H. mit 370 E., worunter 8 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Pfarrgebäude, und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Beamtenswohnung, 1 Maierhof und 1 Vitriol- und Alaunsiederei. Die Kirche war schon früher eine Pfarrkirche, wurde bis zum dreißigjährigen Kriege von lutherischen Seelsorgern verwaltet, erhielt 1624 wieder einen katholischen Pfarrer, war aber später als Filiale dem Girscher Sprengel zugetheilt, und wurde erst 1696 wieder zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben. Eingepfarrt sind, außer Unter-Jamney selbst, die hiesigen Dörfer Schwitz, Schirnik, Neudörfel und Kutsch, nebst den zur Hft. Theusing (Elbogner Kreises) gehörigen Bernklau, Wustung, Tschissotin und Ratschin.

23. Kutsch, 2½ St. nö. von Weseritz, D. von 18 H. mit 178 E., nach Unter-Jamney eingpf., hat 1 Schäferei.

24. Neudörfel, 2¼ St. nö. von Weseritz, Dörfchen von 10 H. mit 72 E., von welchen 1 H. zur Herrschaft Theusing gehört, nach Unter-Jamney eingepfarrt.

25. Schirnik, 2 St. nnö. von Weseritz, auf einem Berge, D. von 32 H. mit 222 E., nach Unter-Jamney eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Jägerhaus, und abseits 2 Mühlen, die „Obere und die Untere Höra-Mühle,“ ¼ bis ½ St. n. vom Orte. Bei letzterer sind noch 3 andere Häuschen.

26. Schwitz, 1¾ St. nö von Weseritz, D. von 21 H. mit 172 E., nach Unter-Jamney eingepfarrt.

IV. Gut Lechowa.

27. Girsch (auch Groß-Girsch), 1½ St. onö. von Weseritz, an der Straße von Pilsen nach Karlsbad, D. von 37 H. mit 319 E., worunter 4 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Veit und heil. Laurenzius, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Wirthshaus. Auch ist hieher die ½ St. ö. gelegene Einschicht Lechowa, aus 1 Maierhofe mit Schäferei und 1 Kirche zu St. Blasius bestehend, conscribirt. Die Pfarrkirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, erhielt nach dem Erlöschen des Protestantismus in dieser Gegend erst 1624 wieder einen katholischen Seelsorger. Am 16. Mai 1813 wurde sie nebst der Pfarrei und 6 Bauerhöfen durch eine Feuersbrunst eingeäschert, aber schon 1814 sorgte der jetzige fürstliche Besitzer der Herrschaft freigebig für die Wiederherstellung sowohl der Kirche als der Pfarrei und deren Wirthschaftsgebäude; auch verehrte er der Kirche 3 schöne Glocken. Eingepfarrt sind, außer Girsch selbst, die hiesigen Dörfer Girschowa, Pollinken, Geischowitz, Trahona, Glashütten, Planes, Wostrowa und Plaschin, nebst den zu denselben conscribirten Einschichten und dem zur Herrschaft Theusing gehörigen Wotteschin. Die 1806 aufgehobene Kirche zu St. Blasius beim Maierhofe Lechowa war ehemals eine Filiale von Girsch und ein stark besuchter Wallfahrtsort. Nach Schaller soll sie 1384 einen eigenen Pfarrer gehabt haben.

28. Pollinken, 1¾ St. onö. von Weseritz, D. von 37 H. mit 259 E., zu welchem die ¼ St. abseits gelegene Einschicht „Gemetschen“, aus 3 Häuschen bestehend, conscribirt ist, nach Girsch eingpf.

29. Geischowitz, 1¾ St. nö. von Weseritz, D. von 24 H. mit 174 E., nach Girsch eingpf.; ½ St. ö. liegen die hieher conscribirten Ranitzen Häusel.

30. Trahona, 2¼ St. nö. von Weseritz, an der Straße von Pilsen nach Karlsbad, D. von 29 H. mit 201 E., nach Girsch eingpf., hat 1 Wirthshaus, zu welchem in der Nähe des Dorfes ein Sandstein-Bruch gehört. (S. oben.) Hieher ist auch die 1 St. sö. gelegene Einschicht Umirschan, 4 Nummern, conscribirt.

31. Glashütten, 2½ St. onö. von Weseritz, D. von 32 H. mit 252 E., nach Girsch eingepfarrt, hat 1 Mühle („Waldmühle"); ¼ St. ö. liegt die durch Theusinger Gebiet vom Orte getrennte Einschicht Karlshof, aus 1 Maierhofe und 1 Jägerhause bestehend. Das Dorf hat seinen Namen von der in früherer Zeit hier bestandenen obrktl. Glashütte. Die Einwohner treiben zum Theil noch jetzt Glashandlung. In der Nähe sind 2 obrktl. Steinbrüche, welche gute Mühlsteine liefern. (S. oben.)

V. Gut Zebau mit Guttenstein.

32. Zebau (Čebiw, Cebiw), 2 St. s. von Weseritz, D. von 48 H. mit 339 E., worunter 9 Israeliten-Familien, ist nach Ober-Gosolup eingpf., und hat 1 schönes obrktl. Schloß von zwei Stockwerken mit 1 kleinen Hauskapelle und 1 Beamtenswohnung, 1 großen Obst- und Ziergarten, 1 Maierhof (mit ostfriesischem Rindvieh), 1 Schäferei, 1 Schweizerei (wo Käse auf Schweizer Art bereitet wird), 1 Synagoge und 1 Wirthshaus; ¼ St. sö. liegt die Rölla- oder Röller-Mühle.

33. Ober-Gosolup (gewöhnlich nur Gosolup, Kozolup), 2 St. ssw. von Weseritz, an der Straße nach Tschernoschin, D. von 43 H. mit 322 E., worunter 2 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Pfarrgebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, und 1 Wirthshaus. Hieher gehören auch die Welzka-Häusel, 4 Nummern, ½ St. n., und die Straßen-Häusel, 4 Nummern, ¼ St. w. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, bestand schon 1384 als Pfarrkirche und bewahrt noch einen uralten Taufstein und einen großen Kirchenstuhl mit der Jahrzahl 1605 und dem Schwambergschen Wappen. Eingepfarrt sind, außer Gosolup selbst, die hiesigen Dörfer Eisenhüttel, Wikau, Zebau, Utzin und Strahof, nebst den zur Hft. Trpist-Triebel gehörigen Mariafels und Wolfersdorf, und allen zu diesen Ortschaften conscribirten Einschichten. — Im August 1822 wurden in hiesiger Gegend starke Erdstöße wahrgenommen, die von Westen kamen.

34. Eisenhüttel (angeblich in älterer Zeit Zachum), 2¾ St. s. von Weseritz, D. von 30 H. mit 200 E., nach Gosolup eingpf., hat eine öffentliche Kapelle zu Mariä Geburt, 1 Privatschule, 1 Beamtenswohnung, 1 Jägerhaus, 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Wirthshaus. Die Kapelle ist 1699 gebaut und von der Gräfinn Susanna Antonia von Wrtby, geb. Gräfinn von Haißenstein, reichlich beschenkt worden. Sie hat ein Gnadenbild der heil. Mutter Gottes, zu welchem ehemals stark gewallfahrtet wurde. Es werden jährlich mehre gestiftete Messen hier gelesen. Der abgesondert stehende Glockenthurm hat 2 Glocken. Auf dem Gottesacker, ¼ St. w. vom Dorfe, werden die Verstorbenen von Eisenhüttel und Wikau beerdigt.

35. Wikau (Wikow, Witkow, Bitkow), 3 St. s. von Weseritz, an der ehemaligen Chaussee von Mies nach Tschernoschin, D. von 35 H. mit 228 E., nach Gosolup eingpf. Die ehemals hieher conscribirten Hirschenhäusel (6 Waldhäuschen) bestehen nicht mehr.

36. Utzin (Ucyn), 1¾ St. ssw. von Weseritz, D. von 15 H. mit 104 E., nach Gosolup eingpf.

37. Strahof (Strahow), 1¼ St. ssw. von Weseritz, D. von 24 H. mit 174 E., nach Gosolup eingpf.; ¼ St. n. liegt am Steinbache die Schlangenmühle von 2 Gängen mit Brettsäge.

38. Scheiben-Radisch (bei Schaller auch Scheibelden-Radisch), 1 St. ssö. von Weseritz, nw. am Radischer Berge, D. von 49 H. mit 326 E., worunter 4 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Johann dem Täufer, 1 Pfarrei, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Forstmeisters-Wohnung und 1 Wirthshaus. Die Kirche ist ein altes Gebäude mit 3 Glocken und war früher eine Filiale von Tschelif, bis sie 1696 zur selbstständigen Pfarrkirche erhoben wurde. Eingepfarrt sind, außer Scheiben-Radisch und den sogleich anzuführenden Einschichten, die hiesigen Dörfer Langen-Radisch, Pollutschen, Setzlaw und Wesamin, nebst der Tuthacken-Mühle bei Schippin. Zu Scheiben-Radisch gehören folgende Einschichten: a. Guttenstein, ¼ St. sö., 1 Maierhof mit einem ausgezeichneten Rindviehstande von Ostfriesländer-Rasse, und 1 Schäferei, ebenfalls edler Rasse; auch ist dabei ein im Jahre 1816 angelegter großer Thiergarten mit 1 Hegerhause. (S. oben.) Auf dem mitten darin sich erhebenden schroffen Felsen, der nur auf einer einzigen Seite zugänglich ist, liegen die noch ziemlich wohl erhaltenen Ruinen der Burg Guttenstein. (S. oben.) Wahrscheinlich ist sie im dreißigjährigen Kriege, entweder 1639 durch den schwedischen General Banner oder 1646, wo der General Wrangel die hiesige Gegend verwüstete, zerstört worden. Gegenüber liegt ein Hügel, der noch jetzt die Schwedenschanze genannt wird. Die ganze Umgebung des Maierhofes und Thiergartens ist mit schönen Obstpflanzungen bedeckt; b. Margaschen, ½ St. sw., 1 Maierhof mit Schäferei und 1 Mühle, am Steinbache; c. die im J. 1823 errichtete Papiermühle (Adam Netsch), etwas ö. von der vorigen, und d. die Weiße Mühle, von 2 Gängen, noch weiter ö., an demselben Bache. Im ganzen hiesigen Kirchspiele wird starke Obstkultur, auch im Freien, getrieben, und die Schulkinder erhalten praktischen Unterricht in diesem Zweige der Landwirthschaft.

39. Wesamin, Wesemin, 1½ St. s. von Weseritz, D. von 17 H. mit 102 E., nach Scheiben-Radisch eingpf., hat 1 obrktl. Ziegelhütte.

40. Langen-Radisch, 1 St. sö. von Weseritz, sehr zerstreut in einem langen Thale, D. von 29 H. mit 179 E., nach Scheiben-Radisch eingpf.; ¼ St. ö. liegt am Neumarkter Bache die Lawatschen-Mühle von 3 Gängen, und etwas weiter abwärts die Marassen-Mühle, von 2 Gängen, mit Brettsäge. Bei diesem Dorfe sind vorzüglich schöne Obstpflanzungen.

41. Pollutschen, ¾ St. sö. von Weseritz, D. von 18 H. mit 136 E., nach Scheiben-Radisch eingpf.; ¼ St. w. liegen bei einem Sauerbrunnen die hieher conscribirten Säuerlings-Häuser, 5 Nummern.

42. Setzlaw, ¾ St. s. von Weseritz, D. von 15 H. mit 84 E., nach Scheiben-Radisch eingpf.

43. Ober-Dörfles (gewöhnlich nur Dörfles, auch Dörflas), 2¼ St. sw. von Weseritz, Dfch. von 8 H. mit 48 E., nach Lestau eingpf.

44. Saduba (Zaduba), 1¾ St. sw. von Weseritz, D. von 29 H. mit 201 E., nach Böhmisch-Domaschlag eingpf., hat 1 Beamtenswohnung, 1 Jägerhaus, 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Wirthshaus.

45. Schippin, 1¾ St. sö. von Weseritz, am Schippiner Berge, Dfch., auf Scheiben-Radischer Pfarrgrunde, von 6 H. mit 41 E., hat 1 Lokaliekirche zur heil. Barbara, 1 Lokalisten-Gebäude, 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate des k. k. Religionsfonds, und 1 Jägerhaus; ⅛ St. nw. liegt am westlichen Ufer des Neumarkter Baches die nach Scheiben-Radisch eingepfarrte Tuthacken-Mühle mit Brettsäge, und etwas abwärts davon, am östlichen Ufer, 1 Waffenhammer. Die Kirche verdankt ihre Entstehung den Wallfahrten, welche sonst zu dem dabei befindlichen s. g. Heiligen Brunnen veranstaltet wurden. Es stand hier eine kleine Kapelle, worin reichliche Opfer dargebracht wurden. Um das Jahr 1709 wurde an deren Stelle die

jetzige ziemlich große Kirche und 1752 dabei ein Häuschen gebaut, dessen Besitzer an gewissen Festtagen, wo der Scheiben-Radischer Pfarrer hier Gottesdienst hielt, den Meßnerdienst verrichtete. Im J. 1788 wurde ein eigener Lokalist bei der Kirche angestellt und aus dem Religionsfonds eine Wohnung für denselben, so wie auch eine Schule errichtet. Im J. 1800 kam das obrktl. Forsthaus hinzu. Die Kirche hat einen Thurm mit 3 Glocken, und wird noch immer am St. Barbara-Feste von zahlreichen Wallfahrern besucht. Außer Schippin selbst sind dieser Lokalie die zur Herrschaft Trpist-Triebel gehörigen Dörfer Gschellowitz, Millowa, und Poruslaw, so wie das Dorf Koslowitz (Gut Krukanitz) zugewiesen. W. und sw. von Schippin enthält das Thal des Neumarkter Baches einige Naturmerkwürdigkeiten, die der Aberglaube früherer Zeiten dem Teufel zugeschrieben hat, namentlich der Teufelsteich, eine durch einen queer durch das Bett des Flusses gehenden Felsendamm verursachte Erweiterung des Baches; der Teufels-Backofen, eine Felsenhöhle, von Rauch ganz schwarz, indem die Hirtenknaben hier oft Feuer anmachen, und gleich unter dem Waffenhammer der Teufelstein, ein Felsenstück mit einer Vertiefung, angeblich der Abdruck des Teufels, den ein frommer Mann, welchen er verführen wollte, an den Felsen geworfen haben soll.

46. Planes, Plannes, $1\frac{3}{4}$ St. ö. von Weseritz, an der Straße nach Pilsen, D. von 26 H. mit 188 E., nach Girsch eingpf. Seit 1829 steht hier ein Eisenbergwerk in Betrieb.

47. Girschowa (auch Klein-Girsch), $1\frac{3}{4}$ St. osö. von Weseritz, D. von 22 H. mit 138 E., nach Girsch eingpf.

48. Wostrowa, $1\frac{1}{2}$ St. ö. von Weseritz, an der Straße nach Pilsen, D. von 18 H. mit 125 E., nach Girsch eingpf.

49. Plaschin (auch Blaschin), 1 St. ö. von Weseritz, an der Straße von Pilsen nach Karlsbad, D. von 27 H. mit 207 E., nach Girsch eingpf.; $\frac{1}{4}$ St. w. liegt die eingängige Schupper- oder Schoppa-Mühle.

VI. Gut Skupsch.

50. Skupsch, auch Kupsch, $2\frac{1}{2}$ St. osö. von Weseritz, D. von 27 H. mit 177 E., worunter 17 Israeliten-Familien, ist nach Tschihana (Gut Krukanitz) eingpf., und hat 1 Beamtenswohnung, 1 Maierhof, 1 Jägerhaus, 1 Synagoge und 1 jüdische Schule.

51. Neschowa, 2 St. osö. von Weseritz, D. von 14 H. mit 81 E., nach Tschihana eingepfarrt.

52. Malkowitz, $2\frac{1}{4}$ St. sö. von Weseritz, D. von 15 H. mit 121 E., nach Bernharz (Gut Krukanitz) eingpf.; $\frac{1}{2}$ St. ö. liegt die hieher conscribirte Einschicht Stritschowa, aus 1 Schäferei, 1 Mühle und 4 Dominical-Häuseln bestehend.

Außerdem besitzt das Dominium Weseritz Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern:

53. von Wolfersdorf (Hft. Trpist-Triebel), $2\frac{1}{4}$ St. sw. von Weseritz, 17 H. mit 110 E., worunter 4 Israeliten-Familien; dazu sind conscribirt: a. der Maierhof Drahowitz, $\frac{1}{4}$ St. ö.; b. der Maierhof Tboitzen, nebst Schäferei und 1 Jägerhaus, $\frac{3}{4}$ St. nö., und c. die Schwarzen- oder Grünwald-Mühle, $\frac{1}{2}$ St. w., am Amselbache.

54. von Ellhotten (Hft. Trpist-Triebel), $2\frac{1}{4}$ St. ssw. von Weseritz, 1 Maierhof mit Jägerswohnung und Schäferei.

55. von Kurschin (Gut Kurschin), $2\frac{1}{2}$ St. wsw. von Weseritz, 1 Mühle am Amselbache.

56. von Oschelin (Hft. Schweissing), 4 St. sw. von Weseritz, 1 Mühle („Storanzen-Mühle") am linken Ufer der Mies.

57. von Teutsch-Domaschlag (Hft. Plan), 2 St. wnw. von Weseritz, 2 Bauernhöfe.

58. von Witschin (Hft. Tepel), 1½ St. n. von Weseritz, 2 Mühlen, die Große und die Kleine Zuckermühle.

Stiftsgut Krukanitz.

Dieses Gut gehört dem Prämonstratenser-Stifte Tepel. Der Gründer dieses Stifts, Wladyk Hroznata, hatte es in seinem 1197 vor dem Antritte seines Kreuzzuges errichteten Testamente (s. oben S. 246) dem Stifte nur zu einem dreijährigen Nutzgenuß eingeräumt, übergab es ihm aber, als er nach seiner Rückkehr in den Orden eintrat, als völliges Eigenthum.

Das Gut liegt im nördlichen Theile des Kreises und gränzt in Norden an die Herrschaft Theusing (Elbogner Kreises), in Osten an die Herrschaft Plaß und das Gut Kuniowitz, in Süden an die Herrschaft Lohowa und das Gut Chräntschowitz, in Westen an die Herrschaft Trpist-Triebel und die Herrschaft Weseritz.

Der Flächeninhalt ist nach eignen Angaben des Tepler Oberamtes, vom 18. Jäner 1838:

	Obrigkeitlich.		Unterthänig.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Aeckern	1098	1052	3605	66	4703	1118
» Teichen	9	480	3	449	12	929
» Trischfeldern	—	—	17	436	17	436
» Wiesen	255	265	319	878	574	1143
» Gärten	17	159	55	844	72	1003
» Hutweiden rc.	212	383	168	670	380	1053
» Seen (?) und Flüssen	2	—	3	290	5	290
» Waldungen	1848	1062	795	1427	2644	889
Ueberhaupt	3443	201	4968	260	8411	461

Die Oberfläche ist stark wellenförmiges Land, welches im Durchschnitt eine hohe Lage, bis 1400 Wiener Fuß über dem Meere hat; doch erhebt sich nirgends ein eigentlicher Berg. Die herrschende Felsart ist Thonschiefer.

Der einzige Fluß ist die Mies, welche aber nur in Süden das Dominium berührt, und aus demselben ein paar unbedeutende Mühlbäche, so wie bei Scherlowitz den Neumarkter Bach empfängt. Teiche sind keine vorhanden.

Die Volksmenge beträgt 1586 Seelen. Die Einwohner sind sämmtlich Katholiken und sprechen Teutsch.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden besteht theils aus verwittertem Thonschiefer,

theils aus Lehm, Sand und Kies, und ist in nassen Jahren ergiebiger als in trockenen. Die mittlere Wärme ist + 6⁶/₁₀° R. Man baut die gewöhnlichen Getraidearten, Hülsenfrüchte, wenig Grünfutter, etwas Hopfen für den eigenen Bedarf, Erdäpfel und Futtergewächse. Obstbaumzucht findet sowohl in Gärten als im Freien Statt und ist im Zunehmen begriffen.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	10 (Alte)	104 (92 Alte, 12 Fohlen)	114
Rindvieh	181 (4 Zuchtstiere, 2 junge Stiere, 95 Kühe, 34 Kalbinnen, 39 Zugochs., 7 junge Ochsen.)	830 (6 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 423 Kühe, 106 Kalbinnen, 249 Zugochsen, 45 junge Ochs.)	1011
Schafe	1258 (949 Alte, 309 Lämmer)	2186 (1668 Alte, 518 Lämmer)	3444
Borstenvieh	—	71	71
Ziegen	—	41	41

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe bestehen 5 Maierhöfe in eigner Regie (Krukanitz, Pichel, Podmokel, Wutsch und Lischka).

Die Waldungen bestehen aus 3 Revieren, dem Krukanitzer, Wutscher und Podmokler. Sie enthalten theils Nadel-, theils Laubholz und liefern jährlich systemmäßig 2456 Klafter zweischuhige Scheiter.

Mit Gewerben beschäftigten sich am Anfange des Jahres 1836 zusammen 42 Meister und andere Befugte, 8 Gesellen und 4 Lehrlinge, im Ganzen 54 Personen. Darunter zählte man 1 Bäcker, 7 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 2 Gärtner, 1 Hausirer, 1 Krämer, 1 Maurer, (5 Gesellen), 6 Müller, 1 Potaschensieder, 7 Schmiedte, 3 Schneider, 8 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Wagner und 1 Ziegelbrenner.

In Krukanitz ist 1 obrigkeitlicher Wundarzt.

Das von der Obrigkeit gegründete, am 19. Febr. 1833 eröffnete Armen-Institut hatte am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 540 fl. 35½ kr. C. Mze. und in demselben Jahre eine Einnahme von 144 fl. 18 kr. C. Mze., zu welchem, außer der Obrigkeit, die Beamten und Seelsorger hauptsächlich beitrugen. Die Zahl der unterstützten Armen war 17.

Durch den nordöstlichen Theil des Dominiums geht die Straße von Pilsen nach Karlsbad über die hiesigen Dörfer Anischau und

Tschihana. Die übrigen Ortschaften stehen durch Landwege in Verbindung. Die nächste Post ist in Pilsen.

Die Ortschaften sind:

1. Krukanitz (schon in der Bestätigungs-Bulle Gregors X. Orucanice), 3 Postmeilen nw. von Pilsen, 4½ St. sö. vom Stifte Tepel, unter 49° 50′ 44″ Breite und 30° 46′ 4′ Länge, 245½ Wien. Kl. über dem Meere, Dörfchen von 6 H. mit 42 E., worunter die abseitige Donna-Mühle und die Donna-Häusel 2 Nrn., (welche aber zur Herrschaft Trpist-Triebel gehören) mit begriffen sind, ist der Amtsort des Dominiums, nach Pernharz eingpf., und hat 1 kleines obrigkeitliches Schloß, 1 Amthaus mit der Wohnung des Amts-Direktors, 1 Maierhof mit einer Zugmühle zum Malzschroten ꝛc., 1 Schäferei, 2 große Obst- und Küchengärten, 1 in den Jahren 1824 bis 1826 ganz neu erbautes schönes Bräuhaus, 1 Branntweinhaus, 1 Försterhaus und 1 unterthänigen Contributions-Schüttboden.

2. Pernharz (Pernaroe, Bernharz, Bernař), 1 St. sö. von Krukanitz, wohin eine Obst-Allee führt, D. von 43 H. mit 301 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Nikolaus, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit. Die Kirche, bei welcher jetzt 2 Priester angestellt sind, war schon 1384 mit einem eigenen Pfarrer versehen und ist 1820 und 1821 ganz neu hergestellt worden. Das Hochaltar-Blatt und zwei Seiten-Altarblätter sind, nach Schaller, von Brandel. Eingepfarrt sind, außer Pernharz selbst, die hiesigen Dörfer Krukanitz, Scherlowitz, Seßlas, (Filial-Kirche) und Pichel, nebst den zur Hft. Weseritz gehörigen Malkowitz und Nitschowa. Die Schule ist im J. 1815 neu gebaut worden. Pernharz ist der Geburtsort des 1812 verstorbenen Tepler Abtes Chrysostomus Pfrogner.

3. Scherlowitz (Čerlowice, Černowice, Cernovici), 1 St. ssö. von Krukanitz, unweit n. von der Mies, D. von 48 H. mit 278 E., nach Pernharz eingpf. Abseits liegen: die Klarater-Mühle, am Neumarkter Bache, die Teutschmühle und die Tista- (Dista-) Mühle, letztere beide an der Mies. Ehemals bestand bei diesem Dorfe ein Blei-Bergwerk, welches aber schon längst eingegangen ist.

4. Seßlas, bei Schaller auch Seßlitz, (in älterer Zeit Wgezd, auch Brezi), ¾ St. ö. von Krukanitz, unter 49° 50′ 39″ Breite und 30° 48′ 21″ Länge, Dörfchen von 8 H. mit 40 E., nach Pernharz eingpf., hat 1 Filialkirche zur heil. Jungfrau Maria, welche schon 1391 vorhanden war, und worin jetzt an den 7 Marienfesten, so wie am 2. Oster-, Pfingst- und Weihnachts-Tage feierlicher Gottesdienst mit Hochamt gehalten wird. Sie ist im J. 1719 vom Abte Raimund Wilfert II. neu erbaut worden.

5. Pichel (Pitel), 1¼ St. onö. von Krukanitz, Dominikal-Dörfchen von 9 H. mit 58 E., nach Pernharz eingpf., hat 1 Maierhof mit 1 Beamten-Wohnung.

6. Tschihana (Čihana, Cihan), 1¾ St. nnö. von Krukanitz, unter 49° 53′ 45″ Breite und 30° 47′ 46″ Länge, an der Straße von Pilsen nach Karlsbad, D. von 19 H. mit 142 E., hat 1 Pfarrkirche zum heil. Wenzel, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Stiftsobrigkeit, und 1 Einkehrhaus. Die Kirche ist, nach einer ehemals am Chor befindlichen Inschrift, schon 1162 erbaut, 1654 erneuert und 1717 vergrößert worden. Sie hat einige alte Grabsteine mit nicht mehr lesbaren Inschriften. Die Glocken haben die Jahrzahlen 1415, 1737 und 1724. Eingepfarrt sind, außer Tschihana selbst, die hiesigen Dörfer Woschana, Wutsch, Stipokl, Podmokl und Anischau (Filial-Kirche), nebst den frdhftl. Skupsch, Neschowa (Hft. Weseritz), Sahradka (Hft. Preitenstein), Mostitz (Gut Kuniowitz), Horkau (Hft. Plaß), und Poplowitz (Hft. Lahowa).

7. Woschana (Huoschene, später Hwostian), ¾ St. nö. von Krukanitz, D. von 17 H. mit 113 E., nach Tschihana eingpf.

8. Stipokil (Stipoklasi), 1¼ St. n. von Krukanitz, Dominikal-Dorf von 15 H., mit 92 E., nach Tschihana eingpf., hat ein Einkehrhaus; ¼ St. abseits liegen die Waldwiesen-Häusel, 2 Nrn.

9. Wütsch (Bubkj Badohe), ½ St. n. von Krukanitz, D. von 13 H. mit 173 E., nach Tschihana eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Schäferei.

10. Podmokl, 1¼ St. onö. von Krukanitz, D. von 18 H., mit 99 E., nach Tschihana eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Potaschensiederei, 1 obrktl. Mühle mit Brettsäge, 1 Försterhaus, 1 Wirthshaus und 1 Ziegelhütte. Dieses Dorf war ehemals ein eigenes Gut und gehörte 1659 einer Gräfinn von Werschowitz, geb. von Wrbna, kam dann durch Kauf an das Jesuiten-Collegium in Eger, welches es 1667 an Johann Baptist Morak Ritter von Möhrenfels, Herrn von Malesitz, für 18000 fl. rhein. verkaufte, nach dessen Tode es das Tepler Stift 1676 für 13000 fl. rhein. käuflich an sich brachte. Im J. 1678 baute Abt Friedrich Uhl das Schlößchen, welches späterhin zur Maierei eingerichtet wurde. Von der ehemaligen Burg sind noch einige geringe Spuren anzutreffen.

11. Anischau, (auch ehemals Aunische, Auneschan, Unessow, Aunessow), 1¼ St. nö. von Krukanitz, unter 49° 53′ 1″ Br. und 30° 49′ 22″ Länge, D. von 43 H. mit 245 E., worunter der abseitige Maierhof Lischka, die Schöbermühle und die Wasenmeisterei begriffen sind, ist nach Tschihana eingpf., und hat 1 Filialkirche zum heil. Prokop und 1 Wirthshaus. Die Kirche bestand 1384 als Pfarrkirche. Wahrscheinlich ist sie im Hussitenkriege ihres Seelsorgers beraubt worden. In ihrer jetzigen Gestalt besteht sie seit 1738. Die zwei Glocken haben die Jahrzahlen 1487 und 1749. Auf dem Platze der ehemaligen Pfarrei stehen jetzt 2 Häuschen, welche dem Tschihaner Pfarrer einen jährlichen Zins entrichten. Anischau kam 1676 mit Podmokl an das Tepler Stift.

12. Roslowitz, ehemals auch Hrosinowitz (Rosnovici), ¾ St. nw. von Krukanitz, D. von 16 H. mit 103 E., nach Schippin (Hft. Weseritz) eingepfarrt.

Außerdem gehören zum Gute Krukanitz Antheile von folgenden Dörfern der Herrschaft Lohowa:

13. von Koschowitz, 2½ St. sö. von Krukanitz, 5 H.; und
14. von Klenowitz, 1½ St. ö. von Krukanitz, 6 Häuser.

* Allodial-Herrschaft Preitenstein mit den Gütern Wilkeschau und Zahradka.

Die Herrschaft und das Schloß Preitenstein waren im Jahr 1334 Eigenthum der königl. Kammer, und Karl IV., damals noch Markgraf in Mähren, bekam nebst andern Schlössern und Herrschaften auch Nečetin mit der Burg Preitenstein in Besitz. Auf welche Art und zu welcher Zeit diese Besitzung wieder vergeben wurde, ist nicht bekannt. Im Jahre 1434 wird Zbynko von Kotzow als Inhaber der Burg Nečetin (ob als Eigenthümer oder als Befehlshaber?) aufgeführt. (S. Dobners monum. hist. Boh. Tom. I. p. 183.) Im Jahr 1442 erscheint Burian I. von Guttenstein, Herr von Preitenstein, Tachau und Rabstein, als Eigenthümer; er starb im Jahr 1462 und wurde in der Klosterkirche zu Tepel begraben; seine Grabschrift lautet: Hic est

sepultus nobilis Dominus Burjan de Guttenstein; Dominus in Preitenstein, residens in Tachovia. Ihm folgte im Jahr 1463 sein Sohn Burian II. von Guttenstein, Besitzer einer großen Anzahl von Herrschaften und Schlössern in Böhmen und Mähren, Herr von 500 Dörfern und 1700 Mühlen, einer der vorzüglichsten Widersacher Georgs von Podiebrad. Er unterschrieb sich als böhmischer Oberster, Kämmerer und Hauptmann des Saatzer und Rakonitzer Kreises in den Friedenstraktaten zwischen K. Wladislaw und Matthias, dem Könige von Ungarn, zu Olmütz im Jahr 1466. Er lebte bis zum Jahr 1490 und hinterließ drei Söhne, Johann Burian III., Wolfgang und Getrich; es ist aber unbekannt, welcher, und wie lange er Besitzer von Preitenstein gewesen sey. Im Jahre 1532 finden wir den Kaspar Pflug als Herrn von Preitenstein, welcher als böhmischer Oberster, Kanzler und als Feldherr der gegen ihren König Ferdinand I. aufrührerischen Böhmen im Jahre 1547 seiner Güter verlustig erklärt und des Landes verwiesen wurde. Nach dessen Verbannung kam Preitenstein an Florian Griesbeck von Griesbach und im Jahr 1570 an seinen Sohn Wenzel Griesbeck von Griesbach und ungefähr 1600 an Bohuslaw von Griesbeck, den Sohn des vorigen. Diesem wurden nach der Schlacht am Weißen Berge seine Güter konfiszirt und Preitenstein kam in Folge des Meistgebothes im Jahre 1623 an Gottfried Härdtl von Leitersdorf. Dessen Sohn Gottfried verkaufte die Herrschaft im Jahr 1637 an Georg Peter, Freiherrn von Kokořowa, Herrn auf Luditz. Dieser vererbte Preitenstein, Wilkeschau und andere Güter an seinen Sohn Adam Wenzel im J. 1651. Ihm folgten im Besitze von Preitenstein seine drei Söhne Johann Heinrich und Karl Anton, unter der Vormundschaft ihres Oheims Ferdinand Hroznata Freiherrn von Kokořowa, im J. 1674. Nach dem Tode des Freiherrn Karl Anton im J. 1677 gelangte Johann Heinrich zum Alleinbesitze der Herrschaften; er verkaufte jedoch die Herrschaft Preitenstein sammt Wilkeschau und Schlößles im J. 1685 an seinen, mittlerweile in den Grafenstand erhobenen Oheim, den vorgenannten Ferdinand Hroznata. Dieser war mit Kindern wie mit Gütern gesegnet; er bestimmte die Herrschaften Luditz, Stiedra und Tönischen als Fideicommisse für seinen ältesten Sohn, die übrigen noch beträchtlichern Besitzungen aber seinen übrigen zwölf Kindern. Die Herrschaft Preitenstein hinterließ er nach seinem Tode im J. 1708 seinem Sohne Ferdinand Franz Felix Grafen von Kokořowa, welcher sie unter Antheilnehmung seiner Brüder, Maximilian Michael und Ignaz Franz, beide Domherrn zu Passau, bis zum J. 1746 besaß, in welchem er kinderlos starb und den Nutzgenuß seines Antheils von Preitenstein seiner Witwe Maria Carolina, gebornen Gräfin von Hartig, hinterließ. Die Herrschaft Preitenstein vererbte sich nun fortwährend in den Nachkommen des

Grafen Ferdinand Hroznata, war jedoch stets in drei Antheile hinsichtlich der Einkünfte getheilt, bis zum J. 1792, in welchem durch Vergleich vom Grafen Franz de Paula Kokorowa, welcher im J. 1787 Erbe von zwei Dritteln geworden war, das Gut Schlößles als Aequivalent für das eine Drittel der Einkünfte an den Grafen Johann von Kokořowa abgetreten, und der im Elbogner Kreise liegenden Herrschaft Luditz einverleibt wurde. Graf Franz starb kinderlos im J. 1799 in Verona, und setzte seine beiden Nichten Antonia und Josepha, Töchter von seiner Schwester Theresia, verehlicht an Joseph Grafen zu Trautmansdorf-Weinsberg, zu Erbinnen von Preitenstein ein, und versicherte seiner Wittwe ihren Wittwengehalt auf dieser Herrschaft. Die Gräfin Antonia, vermählt an den Grafen Maximilian von Lažansky, k. k. Kämmerer und Obristlieutenant in der Armee, und später an Herrn Ferdinand von Weißenbach, trat ihre Hälfte von Preitenstein gegen eine Ablösungssumme an ihre jüngere Schwester, Josepha, vermählt mit dem Grafen Anton Lažansky, Freiherrn von Bukowe, k. k. Kämmerer, Bruder des vorgenannten, ab und wurde nun im J. 1817 Alleinbesitzerinn der Herrschaft Preitenstein und der damit vereinigten Güter Wilkeschau und Zahradka *). (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. P. Tom. XI. Fol. 141.)

Die Herrschaft liegt beisammen im nördlichen Theile des Pilsner Kreises bis auf das Gut Zahradka, welches südlich vom Hauptkörper zwischen den Dominien Plaß, Kuniowitz und Lichtenstein liegt. Der Hauptheil gränzt östlich an die Herrschaft Manetin, südlich an diese und an die Herrschaft Plaß, westlich an das Gut Krukanitz, die Herrschaft Weseritz und das Gut Pürles, und nördlich an das Gut Schlösseles und die Herrschaft Luditz, letztere drei zum Elbogner Kreise gehörig.

Der Gesammtflächeninhalt der Herrschaft und der damit vereinigten Güter ist nach folgender Uebersicht:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	947	1004	3082	214	4029	1218
» Teichen mit Aeckern vergl.	16	493	—	—	16	493
» Trischfeldern	14	680	—	—	14	680
» Wiesen	277	1509	574	10	851	1519
» Gärten	22	845	42	1476	65	721
» Hutweiden ꝛc.	172	1341	473	397	646	138
» Waldungen	3384	933	635	456	4019	1389
Überhaupt	4836	405	4807	853	9643	1358

*) Diese umständliche Darstellung der Folge der Besitzer von Preitenstein verdanken wir den sorgfältigen Forschungen des Herrn Vincenz Aloys Rochlitz, Pfarrers zu Netschetin, aus dessen Mittheilungen, welche sämmtlich mit zuverlässigen Citaten aus Archiven und Geschichtswerken belegt sind, das Obige ein gedrängter Auszug ist.

Die Lage der Herrschaft ist im südlichen Theile größtentheils flach, jedoch ziemlich hoch; im nördlichen Theile finden sich ansehnliche Berge, theils isolirt, theils auch als weiter verbreitete Gebirgsrücken. Die Gebirgsformationen sind im südlichen Theile der feste grobkörnige Sandstein der alten Flötzformation; er verbreitet sich bis über Plachtin und Werschin bis an den Fuß des Heuwaldberges bei Potok. Oestlich wird der Sandstein, welcher ein erhabenes, sich auf die angränzenden Dominien ausdehnendes Plateau bildet, und an der westlichen Gränze bedeutend ansteigt, von einem langen Hügelrücken bei Plachtin und Neustadtel begränzt. Der höchste Punkt dieses Hügelrückens, bei Neustadtel heißt der Hohe Berg oder Weska; er besteht aus leicht spaltbarem Thonschiefer, welcher südlich und östlich von Preitenstein in steilen Felsmassen ansteht, nördlich von da aber im Thale von aufgeschwemmtem Lande bedeckt wird. Die Bergrücken im nördlichsten Theile, an der Gränze des Elbogner Kreises, wovon hauptsächlich der Heuwaldberg bei Potok hieher abdacht, bestehen aus Gneus. Die isolirten Berge, als der Preitensteiner Schloßberg, der Spitzberg östlich von Preitenstein und Neudorf, welcher sich an den Weska anschließt und über ihn erhebt, der Daubrawitzer Berg, der Mätzinger Berg, dann der merkwürdige Höllenberg bei Werschin und der Teufelsberg südlich von Plachtin, sind Basaltberge. Letzterer ist nur ein unbedeutender Kegelberg im Walde und aus der Ferne kaum bemerkbar. Der ganz kahle und fast unersteigliche Höllenberg besteht aus körnigem Basalte, dessen Zusammensetzungsstücke durch Verwitterung zu kleinen rundlichen Körnern gelöst, die steilen Gehänge des Berges bedecken, so daß man an selben nur mit Mühe festen Fuß fassen kann; er bildet einen aus der Thalebene emporsteigenden, nicht sehr hohen abgestumpften Kegel. Der Preitensteiner Schloßberg hat stellenweise fast senkrechte, unregelmäßig, säulenförmig und plattenförmig zusammengesetzte Gehänge und am Spitzberge erscheint der Basalt säulenförmig. In der Sandsteinformation sind unweit Plachtin bedeutende Steinbrüche auf Mühlsteine und Steinmetzarbeiten.

Die Gewässer sind mehre unbenannte kleine Bäche, welche zum Theil erst hier entspringen und sich nach und nach zu zwei größeren Bächen, und nach ihrem Austritte auf die Herrschaft Manetin zum Manetiner Bache vereinigen; sie führen Forellen und Krebse. Von den Teichen ist der größte der Preitensteiner; er ist, so wie auch die kleinern bei den herrschaftlichen Maierhöfen, mit Karpfen besetzt.

Die herrschaftliche Waldung ist in fünf Reviere eingetheilt, wovon vier im südlichen Theile der Herrschaft, nämlich das Neustadtler, Leschowitzer, Langwiesener und Neuhofer, unter einander zusammenhangen, das Wilkeschauer aber davon getrennt nördlich liegt. Fichte und Kiefer sind die vorherrschenden Holzgattungen; nebstdem

finden sich auch Birken und einige Eichen. Der jährliche Holzschlag beträgt 92 Klafter hartes und 4908 Klafter weiches Holz, welches meist in der herrschaftlichen Glasfabrik und in der Ziegelei, in dem Bräu- und Branntweinhause verbraucht wird. Ein Theil wird zu Schindeln und Brettern verarbeitet und zuweilen auch etwas Kohlholz auf die Herrschaft Rokitzan abgesetzt. Die Rustikalwälder sind meist einzelne Waldstrecken an den Gehängen der Berge.

Die Jagd liefert Rehe, Hasen, Rebhühner, Auer- und Birkhühner und Schnepfen. Der Vogelfang auf Lerchen, Krametsvögel und Drosseln ist ergiebig.

Der Ackergrund ist nach der Lage verschieden, doch überall leicht und locker, stellenweise lehmig oder thonig, anderwärts mehr sandig und kieselig, hie und da findet sich auch eine tiefgründige ausgezeichnet gute Ackerkrume mit vielem Humus. Die Landwirthschaft auf den sechs herrschaftlichen Maierhöfen wird in eigener Regie betrieben, so zwar daß ein Drittel der Felder zur Wintersaat mit einem Viertheil Waizen und drei Viertheilen Korn; das zweite Drittel zur Sommersaat mit einem Viertheil Gerste und drei Viertheilen Haber bestellt wird; das dritte Drittheil wird theils mit Erdäpfeln, Kraut, Erbsen und Klee bebaut, theils als Brache gehalten. Die Obstbaumzucht ist auf den herrschaftlichen Gründen ziemlich ausgedehnt; alle Gärten sind gehörig besetzt, im Freien mehre Alleen angelegt, mehre Hutweiden mit Kernobstsorten bepflanzt und zur Nachpflanzung wird eine bedeutende Baumschule unterhalten. Ein Theil des Obstes wird in einem herrschaftlichen Dörrhause gedörrt. Die Unterthanen beschränken sich bisher auf Obstbaumzucht in ihren Gärten, doch sind bei den Schulen auch Obstbaumschulen angelegt und es wird Unterricht in der Baumzucht ertheilt. Die herrschaftlichen 6 Maierhöfe enthalten zusammen 680 J. Aecker, 228 J. Wiesen, 17 J. Gärten, 16 J. Teiche und 149 J. Hutweiden.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt bei der Obrigkeit 6 Stiere, 26 Zugochsen, 60 Nutzkühe, 24 Stück Jungvieh und 1880 St. Schafvieh. Die Unterthanen halten 34 Pferde, 424 Ochsen, 676 Kühe und Jungvieh und 929 Stück Schafvieh. Nebstdem werden auch noch Ziegen, Schweine und Geflügel für den Hausbedarf gehalten.

Von Industrie-Anstalten findet sich hier eine herrschaftliche Glasfabrik mit 56 Arbeitern, eine Steingutfabrik mit 6 Arbeitern, dann eine herrschaftliche Ziegelei, in welcher Sommer und Winter Ziegel erzeugt werden. Gewerbtreibende sind auf der Herrschaft, mit Ausnahme des Städtchens Netschetin, 1 Binder, 1 Bräuer, 1 Brandtweinbrenner, 1 Essigsieder, 1 Glaser, 1 Hammerschmiedt, 7 Hufschmiedte, 12 Müller, und 1 Krämer. — Sanitätspersonen sind ein Wundarzt und 4 Hebammen.

Keine Hauptstraße, nur die Landstraße von Pilsen nach Luditz, welche auf dem herrschaftlichen Gebiete zum Theile chausseeartig her-

gestellt ist, durchschneidet das Dominium; die übrigen Fahrwege werden ebenfalls in gutem Zustande unterhalten. Die nächste Post ist eigentlich Libkowitz an der Karlsbader Straße, doch ist der häufigern Geschäfte und der Verbindung des Dominiums mit der Kreisstadt wegen die Briefsammlung in Pilsen.

Die Sprache ist bloß die teutsche, die Religion die katholische. Judenfamilien sind 8 mit 45 Individuen.

Zur Begründung eines Armeninstitutes für die Herrschaft war mit Ende März 1836 bereits ein Stammvermögen von 200 fl. C. M. und 350 fl. W. W. beisammen; auch findet sich auf der Herrschaft eine Spitalanstalt, von den Grafen Kokorowa gestiftet, mit einem Vermögen von 10,400 fl. W. W., worin 6 Pfründler mit Beheizung und 7 Kreuzer täglich betheilt werden.

Die Ortschaften sind:

1. Preitenstein, oder Breitenstein, liegt 4 M. nnw. von Pilsen in anmuthiger Gebirgsgegend, zählt 17 H. mit 106 E. Hier ist das hrschftl. Schloß, dabei das Amthaus mit den Beamtenwohnungen und Kanzleien, ein hrschft. Maierhof, das Bräuhaus auf 20 Faß, Forstbeamten- und Jägerhaus, eine Mühle, eine Waldsaamen- und eine Obstdörre, eine große Ziegelei. Die Wohngebäude stehen etwas zerstreut an Hügeln und an einem ansehnlichen Teiche, welcher zum Theil von Felsen und Gebüsch umgeben ist. An diesem nördlich erhebt sich der Schloßberg, auf dessen Platte die weitläufigen Ruinen der alten Burg Preitenstein bemerkbar sind. Ueber die ersten Erbauer dieser Burg ist Nichts bekannt; nach Hageks Chronik wurde sie im Jahre 1335 auf Befehl Karls des IV. zerstört, sie muß jedoch später wieder aufgebaut worden seyn und ihre nochmalige Zerstörung dürfte in die Zeit der hussitischen Unruhen fallen. Zu Preitenstein ist das in der Mitte des Thales zwischen hier und Netschetin stehende Haus konscribirt. Der Ort ist nach Netschetin eingpf., so auch

2. Neustadtel, D. von 22 H. mit 123 E., liegt an der Ostseite von Preitenstein und hängt damit zusammen.

3. Netschetin (Nečtiny), Stdch., ½ St. nö. vom Amtsorte, im Thale an einem Bache, hat 148 H. mit 971 E. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Jakob dem größern, sie wird in den Errichtungsbüchern im J. 1384 erwähnt, scheint dann Filiale von der Kirche zu Werschin gewesen zu seyn, doch ist sie seit 1624 wieder mit eigenen Pfarrern besetzt. Die gegenwärtige Kirche wurde im J. 1750 samt der Pfarrei ganz neu erbaut; sie steht auf einem Hügel am rechten Ufer des Baches; das Patronat darüber so wie über die Schule übt die Herrschaft aus. Der Ort liegt größtentheils am linken Ufer. Das Städtchen erhielt seine Privilegien von König Wladislaus II. im J. 1511. Das damals ertheilte Wappen ist ein offenes Thor, in welchem ein geharnischter Mann mit einer Hellebarde steht. Von Bohuslaw Griesbeck von Griesbach erhielt es die Bräugerechtigkeit, welche an 50 Bürger vertheilt ist; das Bräuhaus braut auf 10 Faß. Das Städtchen hat ein Rathhaus, dann sind hier 3 Wirthshäuser und 2 Mühlen. Die Einwohner leben von Feldbau und treiben städtische Gewerbe, wovon folgende vorkommen: 5 Bäcker, 1 Bierbräuer, 2 Binder, 9 Fleischhauer, 1 Glaser, 2 Müller, 3 Schmiedte, 3 Schneider, 12 Schuster, 3 Tischler und 1 Zimmermann als Polizeigewerbsbefugte mit 8 Gesellen und 5 Lehrlingen; von Commerzial- und freien Gewerben finden sich: 1 Essigsieder, 2 Kürschner, 6 Leinweber, 3 Lohgärber, 1 Nagelschmiedt, 2 Seiler, 2 Schlosser, 1 Schwarzfärber, 1 Seifensieder, 1 Strumpfwirker, 1 Töpfer, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 2 Zeugweber; diese haben zusammen 4 Gesellen und 4 Lehrlinge; ferner findet sich

hier eine Waarenhandlung und 3 Hausirer. Jahrmärkte sind hier 5, aber nicht von Bedeutung. Einige Minuten oberhalb dem Städtchen steht die Preitensteiner Schloßkapelle zur heil. Anna; sie wurde im J. 1657 von Adam Wenzel Freiherrn von Kokořowa erbaut und bei derselben im J. 1786 das oben erwähnte hrschftl. Spital errichtet. Zu Netschetin sind noch eingpf.

4. Leschowitz, D. von 21 H. mit 121 E., ¾ St. nö. von Preitenstein, im Thale, zwischen dem Spitzberge und dem Dobrawitzer Berge, am Netschetiner Bache, welcher hier eine Hammerschmiede und 7 Mühlen mit 3 Brettsägen treibt, wozu auch die ½ St. entfernte Lohmühle gehört.

5. Dobrawitz, D. von 10 H. mit 50 E., liegt ¾ St. w. von Preitenstein, am Fuße des ansehnlichen Dobrawitzer Berges.

6. Werschin, Wirschin, ½ St. w. von Preitenstein in der Thalebene, hat 64 H. mit 420 E., wovon 8, nemlich 5 Bauernhöfe und 3 Häusler mit 40 Seelen, zur Herrschaft Theusing im Elbogner Kreise gehören. Hier ist eine Kirche zum heil. Bartholomäus, Apostel; sie war früher bis zum J. 1624 die Pfarrkirche des Netschetiner Kirchsprengels, wurde jedoch nach der Wiedereinführung der katholischen Religion erst im J. 1723 wieder eingeweiht und zu einer Filialkirche erklärt, und steht sammt der Filialschule unter herrsch. Patronate. Hieher gehört auch der ¼ St. entfernte herrsch. Maierhof, der Neuhof genannt, dann die ebenfalls ¼ St. entfernte, am Fuße des Höllenberges liegende Höllmühle, so wie die abwärts gegen Preitenstein liegende Neumühle und die Eckelmühle und eine Brettsäge. Im Orte selbst ist ein Wirthshaus.

7. Plachtin, neu angelegtes D. von 47 H. mit 216 E., 1¼ St. s. von Preitenstein; hier ist eine Steingutfabrik und ein Wirthshaus, dann gehört hieher der hrschftl. Maierhof Mastung und die ¼ St. w. am Walde liegende Josephinenhütte, eine hrschftl., im J. 1824 angelegte große Glasfabrik mit 3 Oefen, in welcher Hohlglas und Tafelglas erzeugt wird; sie ist gegenwärtig verpachtet; bei dieser Fabrik ist auch eine Filialschule für den Ort Plachtin.

8. Schwan, Schwaan, D., 1½ St. s. von Preitenstein, hat 28 H. mit 173 E., hier ist ein hrschftl. Maierhof, auch gehört hieher der ½ St. s. entfernte hrschftl. Maierhof Malesin mit der unweit davon liegenden Kaisermühle.

9. Zahradka, D. von 26 H. mit 103 E., liegt 2¼ St. s. von Preitenstein in flacher Gegend, ist nach Cihana, Herrschaft Tepel, eingpf. In der Häuserzahl sind die hieher conscribirten Einschichten Langewiese, 2 H. und 1 hrschftl. Jägerhaus, 1 St. n. in einer Waldblöße an der Straße nach Preitenstein liegend; dann der zum Gute Kuniowitz gehörige Maierhof Stikowka, ¾ St. entfernt, von 2 Nummern; das zum Gute Malesitz gehörige Hegerhaus, das Grabenschützenhaus genannt, ¾ St. entfernt, und im Orte selbst 2 H. zur Herrschaft Plaß gehörig, begriffen.

10. Mäsing, Mazing, D. von 24 H. mit 134 E., liegt 1¼ St. n. von Preitenstein zwischen dem Dobrawitzer und Mäzinger Berge, ist nach Lukowa, Hft. Manetin, eingpf., hat ein Wirthshaus und 1 Mühle.

11. Hurz, D. von 27 H. mit 147 E., liegt ¼ St. w. vom vorigen, an der Straße nach Luditz, hat 1 Wirthshaus und eine Mühle.

12. Potok, D. von 15 H. mit 105 E., 1 St. nw. von Preitenstein, mit einer Mühle, die Taubenmühle genannt, ist nach Krasch, Hft. Theusing, eingpf.

13. Wilkeschau, D. von 31 H. mit 167 E., liegt 1½ St. nw. von Preitenstein. Hier ist ein hrschftl. Schloß, ein Maierhof, 1 Wirthshaus und 2 Mühlen; ist wie das folgende, nach Krasch eingepfarrt.

14. Lusatin, D. von 20 H. mit 104 E., 2 St. nw. von Preitenstein.

Allodial-Herrschaft Manetin und Rabenstein, nebst dem Gute Kalletz.

Die ersten Besitzer und Gründer der Stadt Manetin sollen im 12ten Jahrhundert die Ritter des Ordens des heiligen Johann von Jerusalem gewesen seyn, und diese sollen der Stadt die ersten Privilegien ertheilt haben. Zuverlässige Daten über diese Sage, welche sich in Manetin erhalten hat, und welche auch von dem im J. 1721 verstorbenen Wenzel Alexius Pleschner, der durch 32 Jahre Pfarrer in Manetin gewesen war, in einem hinterlassenen Manuscripte unter dem Titel: Chorus Litteratorum Manetinae erectus et renovatus, als wahrscheinlich angenommen wird, haben sich jedoch weiter nicht vorgefunden. Auch ist nichts bekannt, wie der Besitz von Manetin in andere Hände gekommen ist. Als älteste bekannte Besitzer erscheinen die Herren von Schwannberg in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts; denn im J. 1542 erbte Heinrich von Schwannberg die Stadt und Herrschaft von seinem Vater Christoph, und versicherte im gedachten Jahre der Stadt das von seinem Vater verkaufte Bräuhaus. Im Jahre 1547 verkaufte Heinrich von Schwannberg Manetin an Wolf Kragiř von Kragek und dieser trat es wieder an König Ferdinand I. um 8000 Schock ab. Im J. 1548 verkaufte der königl. Kammerprokurator Peter Chotek von Wognin im Namen Weiland Ferdinand I. an Herrn Hieronymus Schlick von Hollitsch, Grafen von Passaun und Rabenstein, die Herrschaft Manetin um 16000 Schock Prager Groschen. Sein Erbe, Sebastian Schlick, verkaufte Manetin im J. 1560 an Hrobčický von Hrobčic, bei dessen Familie die Herrschaft verblieb bis zum J. 1618, in welchem sie von Johann Wilhelm Hrobčický an Christoph Karl von Raupowa, Herrn auf Heraletz und Humpoletz, verkauft wurde. In dem Kaufkontrakte werden mehre Bestandtheile der Herrschaft aufgeführt, die in der Theilungsurkunde, nach welcher Johann Wilhelm Hrobčický die Herrschaft im J. 1561 übernommen hatte, nicht enthalten sind, namentlich die Dörfer Ladměřitz, Stichowitz, Křečow, Wosogny (jetzt Fasana, ein herrschaftlicher Maierhof), Lippi, Plain (jetzt Planes), Hodowies, Hwozda (deutsch Foßlau), Radiegow (jetzt Röding), sechs Mühlen nebst einigen Höfen, welche alle Johann Wilhelm Hrobčický während seines 57jährigen Besitzes theils erworben, theils errichtet hatte. Dem Christoph Karl von Raupowa wurden im J. 1621 seine Güter, somit auch Manetin, konfiszirt, und dieses wurde im J. 1623 an die Frau Esther von Mitrowsky, geborne Lažansky von Bukowa, Gemahlinn des Herrn Georg Mitrowsky von Nemyšle, um 31,250 Schock Groschen verkauft. Von dieser erbte sie im J. 1642 ihr Bruder Ferdinand Rudolph Graf von

Lazansky, und seitdem ist diese Herrschaft Besitzthum der gräflich Lažanskyschen Familie geblieben, und gegenwärtig gehört sie den Pupillen nach dem im J. 1830 verstorbenen Grafen Johann Nep. Lažansky, Freiherrn von Bukowe, k. k. wirkl. Geheimen Rathe, Oberst-Landrichter und Präsidenten des Landrechtes in Böhmen.

Die Herrschaft Rabenstein, in ältern Zeiten Rabstein genannt, welche gegenwärtig zum Theil mit der Herrschaft Chiesch, größtentheils aber mit der Herrschaft Manetin vereinigt ist, gehörte im J. 1308 den Herren Pflug, welche bis zum Anfange oder in die erste Hälfte des 15ten Jahrhunderts Eigenthümer gewesen seyn mögen. Nach einem Grabsteine in der alten Pfarrkirche zu Rabenstein vom J. 1433 war Balko von Steinberg Herr auf Rabenstein. Dann erscheinen die Herren von Guttenstein als Besitzer derselben. Die erste landtäfliche Spur über den Besitzstand der Herrschaft Rabenstein findet sich in dem Tomo 41 Anno 1502 sub litt. B. 28 intabulirten Kontrakte, nach welchem König Wladislaw diese Herrschaft von Christoph von Guttenstein mit allen Forderungen und Ansprüchen, welche die Gebrüder Sebastian und Albrecht, Grafen von Schlick, hinsichtlich dieser Herrschaft stellten, käuflich übernommen hat. Nachdem diesen Grafen ein Betrag von 10,000 Schock Groschen zugesprochen war, so handelte es sich darum, entweder diese Forderung zu bezahlen, oder ihnen Rabenstein abzutreten. Als die Stände in die Abtretung einwilligten, ernannten sie aus ihrer Mitte den Johann von Sternberg, Burggrafen zu Karlstein, Michael Slawata von Chlum, Johann Littiborsky von Chlum, sämmtliche Kreishauptleute, dann den Altstädter Hauptmann Hlawsa von Libočhawitz und den Bürger Johann Kraupy als Kommissäre, um den Verkauf im Namen des Königs und der böhmischen Stände mit den Grafen Schlick in Ordnung zu bringen. Diese Commission ertheilte den Grafen Sebastian und Albrecht Schlick die Herrschaft Rabenstein pfandweise, um sich für ihre Forderung bezahlt zu machen. Wie die Herrschaft in der Folge an Laurenz Grafen Schlick in das Eigenthum überging, ist aus der Landtafel nicht ersichtlich; doch beweist der Tom. 46 Anno 1546 sub litt. C. 11 einverleibte Kontrakt, daß Laurenz Graf Schlick die Herrschaft Rabenstein an den Grafen Hieronymus Schlick um 38,250 fl. verkaufte. Laut Inst. Buch No. 375 D. 29 verpfändete Joachim Graf Schlick die Herrschaft Rabenstein an Heinrich Zdenko und Joachim Grafen von Schwanberg wegen 45,300 Schock Groschen, ohne daß dabei ersichtlich ist, ob und wie das Eigenthumsrecht an gedachten Grafen Schlick überging. Nach Schaller scheinen die Grafen Schlick bloß Pfandinhaber gewesen zu seyn. Im J. 1584 wurde die Herrschaft Rabenstein samt Kimarzow an die Herren Jaroslaw Liebsteinsky von Kolowrat, Georg Kokořowec von Kokořowa und Ferdinand Hofmann für 31,858 Thlr.

käuflich ins Eigenthum überlassen. Im J. 1596 übernahm Joachim Liebsteinsky von Kolowrat die Herrschaft erblich, erkaufte dazu den Antheil von Ferdinand Hofmann und trat vermuthlich den dritten Antheil mit Rimakow an Georg von Kokořowa ab; denn es findet sich im Inst. Buche No. 171 Anno 1596 sub Litt. D. 23 eine intabulirte Theilungsurkunde, in welcher die Bestandtheile der Herrschaft Rabenstein aufgeführt werden. Dem Joachim Liebsteinsky von Kolowrat wurden nach der Schlacht am Weißen Berge seine Besitzungen konfiszirt, und Kaiser Ferdinand II. schenkte die Herrschaft Rabenstein laut der im Inst. Buche No 147 Anno 1642 sub litt. Q. 27 eingetragenen Schenkungsurkunde, an Leonhard Hellfried Grafen von Meggau; dieser verkaufte sie im J. 1665 an Sebastian Grafen von Pötting um 60,000 fl. Nach dessen Tode übernahmen seine ältern Söhne Anton und Joseph durch Vergleich mit ihren übrigen Geschwistern und ihrer Mutter im J. 1688 die Herrschaft um 110,000 fl. Nach dem Tode des Grafen Joseph von Pötting, welcher als Obristlieutenant in der Schlacht bei Spalankamen blieb, erhielt Graf Anton den Antheil seines Bruders. Graf Anton von Pötting starb im J. 1703 und nach ihm erhielt die Herrschaft sein Bruder Franz Karl. Dieser verkaufte sie im J. 1715 an Franz Joseph Grafen von Černin um 216,000 fl. Nach seinem Tode wurde die Herrschaft im Exekutionswege im J. 1738 an die Frau Barbara Gräfin Krakowsky von Kolowrat verkauft, von welcher sie im J. 1748 Maximilian Wenzel Graf von Lažansky um 190,000 fl. erkaufte. Von ihm erbte sie im J. 1776 sein Sohn Graf Prokop von Lažansky und nach dessen Tode im J. 1804 hinterblieb sie als gemeinschaftliches Eigenthum seinen beiden Söhnen, den Grafen Prokop und Johann Lažansky, welche sich im J. 1817 über den Besitz der Herrschaft Rabenstein dahin verglichen, daß der eine Theil, nämlich das Städtchen Rabenstein, und die Dörfer Zwolle, Ratka, Wisotschan, Kotonetschen, Luboka, Kraschowitz, Woitles und ein Theil von Potfobra, der Herrschaft Manetin, der Ueberrest aber der Herrschaft Chiesch im Ellbogner Kreise einverleibt wurde. (S. Landtäfl. Hauptbuch, und zwar: Herrschaft Manetin Litt. M. Tom. II. Fol. I., Herrschaft Rabenstein, Litt. R. Tom. I. Fol. I. und Gut Kalletz, Litt. K. Tom. XXIV. Fol. I.)

Das Gut Kalletz war früher Eigenthum des Stiftes Plaß; nach Aufhebung desselben kaufte es im J. 1787 Graf Prokop Lažansky und vereinigte es mit der Herrschaft Manetin.

Die Herrschaft Manetin liegt mit dem einverleibten Theile von Rabenstein und dem Gute Kalletz beisammen an der nördlichen Seite des Kreises, und gränzt östlich mit der Herrschaft Plaß, südlich mit derselben und mit dem Gute Kuniowitz, westlich mit der Herrschaft Preitenstein und nördlich mit den Herrschaften Ludiz und Chiesch im

Elbogner Kreise, dann mit der Herrschaft Petersburg im Saatzer Kreise.

Der **Gesammtflächeninhalt** wird amtlich mit 2½ □M. angegeben; nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium beträgt die **landwirthschaftliche Area**:

I. Herrschaft Manetin.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1678	1178	3522	216	5200	1394
» Trischfeldern	139	1563	2173	165	2313	128
» Wiesen	346	282	452	464	798	746
» Gärten	25	956	50	356	75	1312
» Teichen mit Wiesen verglichen	39	1330	—	320	40	50
» Hutweiden rc.	285	173	1296	1494	1582	67
» Waldungen	3630	746	2951	329	6581	1075
Ueberhaupt	6145	1428	10446	144	16591	1572

II. Herrschaft Rabenstein.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1000	513	2628	366	3628	879
» Teichen mit Aeckern verglichen	—	1393	—	—	—	1393
» Trischfeldern	31	21	198	1520	229	1541
» Wiesen	103	956	257	1388	361	744
» Gärten	5	1494	22	1204	28	1098
» Teichen mit Wiesen verglichen	33	1548	—	—	33	1548
» Hutweiden rc.	127	491	324	197	451	688
» Waldungen	1107	340	735	1532	1843	272
Ueberhaupt	2410	356	4167	1407	6578	163

III. Gut Kalletz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	268	689	—	—	268	689
» Teichen mit Aeckern verglichen	3	1350	—	—	3	1350
» Trischfeldern	20	719	—	—	20	719
» Wiesen	63	1241	—	—	63	1241
» Gärten	1	255	—	—	1	255

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Hutweiden rc.	73	731	—	—	73	731
» Waldungen	186	1308	—	—	186	1308
Ueberhaupt	617	1493	—	—	617	1493
Hiezu Manetin	6145	1428	10446	144	16591	1572
» Rabenstein	2410	356	4167	1407	6578	163
Im Ganzen	9174	77	14613	1551	23788	28

Die Lage der Herrschaft ist sanft gebirgig, ohne ausgezeichnete Höhen und Berge, nur die Flußthäler mit ihren meist steilen und felsigen, oft hohen Gehängen gestalten die Gegenden eigentlich gebirgig, besonders im östlichen Theile, welcher überhaupt auch höher ist als der westliche, in welchem sich die Höhen zu ausgedehntern Flächen ausbreiten. Die Felsarten sind Thonschiefer und fester grobkörniger, häufig konglomeratartiger Sandstein des älteren Steinkohlengebirges. Erster herrscht besonders im östlichen Theile, und man findet die Felsmassen desselben fast überall an den Thalgehängen anstehend. Er ist fast durchaus leicht spaltbar und seidenartig glänzend, liefert trefflichen Dachschiefer, welcher auch in mehren Brüchen gewonnen wird, auch finden sich Lager von Alaunschiefer in dieser Formation, auf welchen bei Littau und Lippen Mineralwerke gegründet sind. Die Sandsteinformation ist südöstlich und südlich von Manetin bei Steindorf, Daubrawitz, Hodowies, Rading, dann in der nordöstlichen Gegend bei Potsohra und Woitles auf Thonschiefer abgelagert, an mehren Orten sind Steinbrüche auf Quadern, Mühlsteine u. dgl. eröffnet. Basalt findet sich am Berge Chlum bei Manetin, von welchem jedoch nur der südliche untere Abhang (nicht der ganze Berg, wie auf Kreybichs Charte angegeben ist) zur Herrschaft Manetin gehört. Lehmablagerungen, welche Ziegelmaterial liefern, finden sich an mehren Orten.

Die Gewässer sind 1. Die Střela, hier gewöhnlich die Schnella genannt, sie kömmt von den Herrschaften Theusing, Luditz und Chiesch im Elbogner Kreise, tritt als ein starker reißender Gebirgsbach in das Gebiet der Herrschaft Manetin, durchfließt dasselbe in südöstlicher Richtung in einem tiefen, im nördlichen Theile fast durchaus engen und felsigen Thale, welches sich erst weiter südlich von Rabenstein mehr erweitert, und tritt unterhalb Stradischt auf das Gebiet der Herrschaft Plaß; sie nimmt dem Dorfe Stradischt gegenüber 2. den Manetiner Bach auf, welcher hier ebenfalls die Střela genannt wird, dieser bildet sich aus vielen kleinen Bächen auf der Herrschaft Preitenstein, fließt ostwärts, sein Thal wird unterhalb Manetin gleichfalls enge und felsig. Mit diesem vereinigt sich 3. der kleine Schwandabach,

welcher in der waldigen Gegend südlich von Manetin entspringt und bei diesem Orte ausmündet. 4. Der Zwoller Bach, welcher auf der Herrschaft Chiesch entspringt, und durch ein enges Thal südostwärts fließt. 5. Ein kleiner unbenannter Bach, welcher im südlichen Theile durch die Orte Spankau und Littau, dann auf die Herrschaft Plaß in den Tremoschnabach fließt. Teiche sind bei Hodowies, Foßlau, Spankowa, Lippen, der Fasanen-Teich, der Zwoller Teich, der Partuschkateich bei Rabenstein nebst mehren kleineren Teichen; sie sind mit Karpfen, Hechten und andern Speisfischen besetzt.

Die Waldungen der Herrschaft sind ansehnlich, theils im Zusammenhange, im südlichen und östlichen Theile der Herrschaft verbreitet, theils bilden sie Gebüsche und kleinere Waldstrecken; sie sind in 5 Reviere eingetheilt, als: das Fasanenrevier von 122 Joch, an welches auch einige, den Unterthanen gehörige Waldstrecken grenzen, das Liebenauer Revier von 2506 J. im südlichen Theile der Herrschaft, das Rabensteiner oder Frauenhofer Revier von 819 J., das Tschernheiter Revier von 929 J. und das Lippner Revier von 416 J. Sie liefern meist Fichten- und Kiefernholz nebst etwas Birken, Eichen und Tannen. Die jährliche Holzfällung beträgt 4396 Kl., welche einheimisch verbraucht und zum Theil durch das herrschaftliche Mineralwerk verwerthet werden.

Der Wildstand liefert Rehe, Hasen und Rebhühner, welche zum Theil auch auswärts abgesetzt werden.

Der ackerbare Grund ist in der Gegend von Manetin, besonders nördlich und östlich vom Orte, bei dem Dorfe Zwolle, bei Lukowa und bei Tschernheit vorherrschend lehmig, südlich von Manetin ist er mehr kiesig und sandig, sonst meist durch die Verwitterung des Thonschiefers entstanden. Er ist im Ganzen, obwohl nicht gleichförmig, fruchtbar; erbaut werden alle Getraidearten, Erbsen, Erdäpfel, etwas Hopfen und Flachs; die Obstkultur wird mittelmäßig, theils in Gärten, theils im Freien betrieben.

Der landwirthschaftliche Viehstand zählt:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	8 (Alte)	355 (316 Alte, 39 Fohlen)	363
Rindvieh	342 (10 Zuchtstiere, 33 junge Stiere, 142 Kühe, 121 Kalbinnen, 30 Zugochsen, 6 junge Ochsen.)	1946 (11 Zuchtst., 919 Kühe, 207 Kalbinnen, 5 Mastochsen, 664 Zugochsen, 140 junge Ochsen.)	2288
Schafe	5033 (4095 Alte, 938 Lämmer)	3338 (2448 Alte, 890 Lämmer)	8371
Borstenvieh	9	398	407
Ziegen	—	92	92

Die Obrigkeit hat 9 Maierhöfe mit 8 Schäfereien in eigener Regie; 2 Maierhöfe sind seit langer Zeit emphiteutisirt und Ortschaften auf ihren Gründen erbaut.

Die Unterthanen verlegen sich auf Pferde-, Rindvieh-, Schaaf- und Borstenviehzucht, viele betreiben Gänsezucht und einige halten auch Bienen. Die vorzüglichsten Erwerbsquellen sind Landwirthschaft und Viehzucht, einige Unterthanen sind Fuhrleute.

Von Industrialwerken besteht ein herrschaftliches Mineralwerk, welches Schwefelsäure und Vitriol erzeugt, aber nicht schwunghaft betrieben wird. Es lieferte im J. 1834: 1500 Ctr. Eisenvitriol, 426 Ctr. Vitriolstein und 1800 Ctr. Vitriolöl (Schwefelsäure). Die herrschaftliche Tuchmanufaktur in Manetin ist seit mehren Jahren nicht mehr im Betriebe, obwohl die Gebäude und Geräthe noch im Stande der Brauchbarkeit sind. Von Gewerbsarten finden sich mit Ausnahme der beiden Städte: 1 Fleischer, 2 Müller, 5 Schmiedte, 4 Schneider, 1 Schuster, 1 Steinmetz; nur die Müller haben 2 Gesellen. Bierschänker sind 8 und Brandweinschänker 8, welche jedoch nicht ausschließlich von diesem Gewerbe sich nähren. Handel treiben 1 Krämer und 4 Hausirer. — Sanitätspersonen sind 3 Wundärzte und 2 Hebammen.

Die Herrschaft ist außer Berührung mit einer Hauptstraße; blos die von Pilsen nach Ludiz führende Landstraße geht hier durch; sie ist fahrbar erhalten, so wie auch einige Seitenstraßen, welche die Hauptorte unter einander und mit der Nachbarschaft verbinden. Die Poststationen, wohin die Briefe durch Boten befördert werden, sind Libkowitz und Pilsen.

Die Religion ist durchaus die katholische; Judenfamilien sind 2 in Rabenstein, 1 in Woitles und 4 in Potfohra ansäßig; sie zählen zusammen 48 Personen; fremdherrschaftliche Juden domiciliren 4 Familien. Die Sprache ist teutsch auf dem Antheile von Rabenstein, und einem Theile der Herrschaft Manetin, sonst böhmisch.

Das Armeninstitut besteht hier schon seit längerer Zeit, und die Fonds werden für die Herrschaft Manetin und für den Antheil von Rabenstein gesondert verwaltet. Das Manetiner besitzt ein Stammvermögen von 3404 fl. W. W., ein jährliches Einkommen von 587 fl. und unterstützt 21 Arme mit Porzionen zu 20 fl. und zu 10 fl. Das Rabensteiner hat 1254 fl. W. W. Stammvermögen und 444 fl. W. W. jährliche Einnahme, unterstützt 3 Arme mit 76 fl.

Die Ortschaften sind:

1. Manetin, Municipal-Stadt, 4 Meilen nnw. von Pilsen, im Thale am Manetiner Bache, am Fuße des Berges Chlum, hat 171 H. mit 1112 E. Hier ist eine Dechantei-Kirche zum heil. Johann dem Täufer, die ursprünglich von den Rittern des Ordens des heil. Johann von Jerusalem in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet worden seyn soll, welches alte Gebäude aber am 12. Sept. 1712 durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört wurde. Die Kirche wurde hierauf von der Gräfinn Maria Gabriela von Lažansky von

Grund auf neu und größer erbaut, mit Uhr, Glocken und Altären ausgestattet und im J. 1806 ganz ausgemalt. Sie ist mit einer Kirchhofmauer umgeben, welche auch das Pfarrgebäude einschließt. Die Kirche hat 3 Altargemälde von Peter Brandl, und 2 von seinem Schüler, dem Dechant Johann Franz Händl. Die Kirche, Dechantei und Schule von zwei Klassen stehen unter hftl. Patronate. Bei der Kirche ist das hftl. Schloß, ein schönes langes Gebäude, dessen Hinterseite an einen geschmackvoll angelegten Garten mit Glashäusern, Feigen, Orangerie und vielen seltenen exotischen Pflanzen stößt. Der Garten ist mit Parkanlagen am rechten Ufer des Baches durch Brücken verbunden. Im Schlosse sind die Amtskanzleien, ein Theater, eine Gemäldesammlung, welche viele Familiengemälde, Portraite berühmter Männer, Stücke von Brandl und Bendum und von unbekannten Meistern enthält. Die Vorderseite des Schlosses geht auf den mit einer Ziegelmauer terrassirten Schloßplatz, auf welchem, so wie bei der Kirche, mehre Statuen von Stephan Borowetz, einem gebornen Manetiner und Schüler Prokofs, stehen. Das Schloß wurde an der Stelle des im J. 1742 abgebrannten, von Hieronymus Hrobčicky von Hrobčic im J. 1560 erbauten, von der Gräfinn Maria Gabriela von Lažansky neu errichtet. Die Obrigkeit hat hier ein Bräuhaus auf 20½ Faß, ein Branntwein- und Flußhaus, 1 Schenk- und Einkehrhaus, zum Weißen Löwen genannt, 1 Maierhof, und 1 Tuchfabrik, welche aber nicht betrieben wird; auch ist hier 1 hftl. Mühle mit Brettsäge, die Karaskamühle genannt; sie liegt unterhalb der Stadt. Die Stadtgemeinde, welche keinen regulirten Magistrat, sondern bloß einen Stadtrichter und einen Grundbuchsführer hat, besitzt das Rathhaus, zugleich Gast- und Einkehrhaus und 1 Bräuhaus auf 10 Faß. Von Wohlthätigkeits-Anstalten ist außer dem oben erwähnten hftl. Manetiner Armeninstitute hier ein im J. 1696 von Grafen Wenzel von Lažansky gestiftetes Spital auf 6 Pfründler, welche aus den Renten ein bestimmtes Quantum an Waizen, Korn, Gerste, Erbsen, Salz, Holz und Geld erhalten. Von Gewerbsinhabern sind hier 4 Bäcker, 1 Binder, 1 Bräuer, 4 Bierschänker, 6 Brandweinschänker, 4 Brettschneider, 1 Glaser, 2 Grießler, 4 Maurer, 10 Müller, 2 Lebzelter, 1 Rauchfangkehrer, 2 Schmiedte, 3 Schneider, 4 Schuster, 1 Steinmetz, 3 Tischler, 1 Ziegelbrenner und 1 Zimmermann; diese haben zusammen 18 Gehilfen; Commerzial-Gewerbe betreiben 1 Branntweinbrenner, 3 Kürschner, 1 Leinwanddrucker, 2 Lohgärber, 1 Sattler, 1 Schlosser, 2 Schwarzfärber, 1 Seiler, 9 Tuchmacher, 2 Tuchscheerer, 1 Wachszieher und 1 Wagner, sämmtlich ohne Gesellen; freie Gewerbe betreiben 1 Maler, 5 Leinweber und 3 Seifensieder. Handeltreibende sind 2 gemischte Waarenhändler und 1 Krämer. Die Stadt hält 6 Jahrmärkte, auf welchen Baumwollen-, Seiden- und Linnenwaaren, Garn, Tuch, Leder, Strümpfe, Handschuhe, Galanteriewaaren, Schuhmacher- und Seilerwaaren, Eisen-, Blech-, Holz-, allerhand Krämerwaaren und Lebzeltereien in 40 Buden und Ständen von 50 Verkäufern feilgeboten werden. Die Stadt Manetin soll im 13. Jahrhunderte durch die Tempser oder durch die Ritter des heil. Johann von Jerusalem gegründet worden seyn; doch läßt sich darüber nichts Bestimmtes anführen, so wie auch ihre ältere Geschichte im Dunkel liegt. Nach der fürchterlichen Pest im J. 1382 verlieh Semovitus, Prior dieses Ordens in Böhmen, der Stadt mehre Gründe und Gerechtigkeiten. Am 22. Sept. 1712 brannte die Stadt größtentheils ab und kam von ihrem Wohlstande, welcher sich zum Theile auf ausgebreiteten Getraidehandel gründete, sehr herab. Von dem ehemaligen Kloster des genannten Ordens ist keine Spur mehr vorhanden, und die Stelle wo es gestanden, ist mit andern Gebäuden besetzt. Das Wappen der Stadt ist ein getheiltes Schild, in dessen rechter Hälfte ein Kreuz, in der linken ein halber Adler sichtbar ist, mit der Umschrift Sig. civium in Manetin. — Die Sprache ist vorherrschend die böhmische. Etwa 10 Minuten ö. von Manetin steht die zur Stadt gehörige Begräbnißkirche zur heil. Barbara, ein schönes Gebäude, im J. 1696 vom Grafen Wenzel Lažansky erbaut, sie hat einige schöne Altargemälde von Brandl und von Bendum, und enthält die gräflich Lažanskysche Familiengruft. Sie war

sonst eine Wallfahrtskirche und früher stand bereits eine von Holz erbaute Kirche daselbst. Von Manetin führt eine Allee, in welcher mehre Statuen von Borowetz, bis zu dieser Kirche. Bei derselben auf dem Gottesacker steht noch die kleine Skt. Mathäus-Kapelle; sie wurde im J. 1612 von einem Manetiner Bürger, Mathäus Stoß, errichtet, und mit 4 Strich Feld und einer Wiese der Bruderschaft des Litteratenchores geschenkt; nach Aufhebung sämmtlicher Bruderschaften in Böhmen ging die Kapelle ein, und das Feld wurde von der Obrigkeit eingekauft und dem jedesmaligen Beneficiaten in Manetin verliehen. Im J. 1816 wurde jedoch diese Kapelle wieder hergestellt, mit einem Altarbilde versehen und dem heil. Joseph geweiht. Zur Stadt Manetin ist conscribirt die ½ St. entlegene Wurscha- oder Burscha-Mühle; unweit derselben ist ein hrschftl. Mühlsteinbruch.

Zur Pfarre in Manetin sind eingepfarrt:

2. Steindorf (Ladměřice), auch Steinsdörfel genannt, D., ¼ St. sö. von Manetin, an der Anhöhe, hat 19 H. mit 180 E., und gute Mühlsteinbrüche. Zu diesem Orte gehört die dem Manetiner hrschftl. Maierhofe zugetheilte Schäferei Neuhütte, zwischen hier und Manetin.

3. Daubrawitz, D., 1 St. sö. auf der Höhe, hat 14 H. mit 124 E. Unweit von hier ist ein Schiefersteinbruch.

4. Lippen, D., ½ St. s. von Manetin im Thale, hat 20 H. mit 145 E. Hier ist ein hrschftl. Maierhof und Schäferei, eine Tuchwalke; hieher gehört die Schwendamühle, zwischen hier und Manetin.

5. Röding (Radegow), D., 1 St. s. von Manetin, hat 10 H. mit 71 E.; hieher gehört der hrschftl. Maierhof Liebenau, ½ St. s. von hier, mit einem Försterhause und Hegerswohnung.

6. Foßlau (Wozdo), D., 2 St. ssö. von Manetin, hat 23 H. mit 281 E.; hier ist eine Filialschule in einem gemietheten Hause, unter dem Patronate der eingeschulten Gemeinden Foßlau, Röding und Hodowies. In allen diesen Orten wird blos Böhmisch gesprochen.

7. Augezdl (Augezd), D. von 19 H. mit 161 E., liegt ½ St. w. von Manetin im Thale; dazu gehört auch die zwischen hier und Manetin liegende Wotlikenmühle mit einer Brettsäge. In diesem Orte ist die Sprache theils böhmisch, theils teutsch.

8. Ratka (Hradko, Hradek), D. von 19 H. mit 119 E., ¾ St. n. von Manetin im Thale, gehört zum Herrschaft Rabensteiner Antheile. Hier wird nur Teutsch gesprochen und hieher gehört auch die ¼ St. n. entfernte Partuskamühle an einem Teiche.

9. Lukowa, D., 1½ St. wnw. von Manetin, im Thale zwischen dem Domaschiner und Mäßinger Berge, am Fuße des ersten, hat 18 H. mit 115 E. Hier ist eine Kirche zum heil. Georg; sie war früher Filiale von Manetin, wurde im J. 1786 zur Lokalie erhoben, unter dem Patronate des Religionsfonds; eine Schule. Zu diesem Orte gehört die ½ St. ö. liegende Wanifta-Mühle. Eingepfarrt sind hieher die hrschftl. Preitensteiner Dörfer Hurz und Mäßing und das Luditzer Dorf Domaschin. Die Sprache ist teutsch.

10. Littau (Litti), D., 2½ St. s. von Manetin, in flacher Gegend, hat 24 H. mit 178 E., ist nach Biela, Hft. Plaß, eingpf. Hier ist ein hrschftl. Maierhof und Schäferei, eine Mühle; dann gehört hieher das hrschftl. Mineralwerk Elisabethenthal, mit Sudhütte, Beamtenswohnung und Bergbau auf Alaunschiefer.

11. Spankau (Spankow), D. von 11 H. 82 E., ½ St. w. vom vorigen auf den Gründen des emphiteutisirten Maierhofs Johanneshöfel erbaut, mit einer Mühle und Brettsäge, an einem kleinen unbenannten Bache. Die Sprache ist hier teutsch. Der Ort ist nach Biela eingpf., so auch

12. Draschen (Drazno), D., 2 St. s. von Manetin in hoher flacher Gegend an der Landstraße von Pilsen nach Manetin, hat 28 H. mit 246 E. Hier ist ein Wirthshaus und hieher gehört das Jägerhaus Fasona, ¼ St. vom Orte entfernt. Die Sprache ist böhmisch, so auch in

13. Mrtnik, D., 2½ St. s. von Manetin, mit 26 H. 252 E., welches gleichfalls nach Biela eingpf. ist.

14. Kretschowa (Křečowa), D., 2 St. sö. von Manetin im Thale, an einem kleinen Bache, welcher unweit von hier der Střela zufließt, hat 13 H. mit 79 E. Hier ist eine Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus, eine Schule, beide unter hrschftl. Patronate. Die Kirche wird in den Errichtungsbüchern auf das J. 1384 erwähnt, war jedoch später Filiale von Plaß und wurde erst im J. 1684 zur Pfarre erhoben und bei diseer Gelegenheit vom Grafen Karl Maximilian von Lažansky renovirt und dabei ein Pfarrgebäude errichtet; sie hat ein Altarblatt von Peter Brandl. Die Sprache ist hier und im ganzen Kirchspiele die böhmische. Eingpf. sind:

15. Stiechowitz, D. von 25 H. mit 202 E., 1½ St. sö. von Manetin auf der Höhe liegend.

16. Planes, D. von 33 H. mit 314 E., ½ St. sw. vom Pfarrorte, auf der Höhe, an der Straße von Plaß nach Manetin. Hieher ist der ¼ St. sw. gelegene hrschftl. Maierhof Fasona (Woskgni, auf Kreibichs Charte Wesoni) mit Schäferei und Beamtenwohnung konscribirt, die dabei befindliche Förſterwohnung aber nach Draschen zugetheilt.

17. Koreitek (Koregtko), D. ¾ St. s. vom Pfarrorte in bergiger und waldiger Gegend, an der Straße von Plaß nach Manetin, hat 10 H. mit 81 E.

18. Wraschno (Wražno), D. von 12 H. mit 117 E., liegt 20 Min. ö. vom vorigen.

19. Hodowieß (Hodowice), D. 1¼ St. ssö. von Manetin, an der Pilsner Straße, hat 26 H. mit 230 E.

20. Brdo, D. ½ St. sö. von Manetin, hat 14 H. mit 137 E., hiezu gehört auch die ½ St. entfernte einschichtige Frantamühle. Ostwärts von hier sind Spuren von verlassenem Bergbau, der Sage nach auf Silber.

21. Stradischt, D. von 10 H. mit 83 E., 1¾ St. osö. von Manetin, am linken Ufer der Střela. Hier ist eine Lokaliekirche zum heil. Martin, im J. 1648 vom Grafen Karl Maximilian Lažansky erbaut, war bis zum J. 1787 Filial von Křečowa, eine Schule, ein Wirthshaus. Hieher sind eingpf.:

22. Tschernheit, Černheit (Černohad), gewöhnlich Klein-Tschernheit genannt, 40 Min. nw. vom vorigen, am linken Ufer der Střela, hat 13 H. mit 91 E. Dazu gehört der hrschftl. Maierhof Groß-Tschernheit, ½ St. ö., mit Schäferei und Jägerhaus.

23. Kraschowitz, (Krassowice), auf Kreibichs Charte Chrastowitz, D. von 27 H. mit 235 E., 2 St. ö. von Manetin; dazu gehört die ½ St. entfernte Bathmühle. In diesen 3 Orten herrscht die böhmische Sprache und dieser und die folgenden gehören zur ehemaligen Herrschaft Rabenstein.

24. Hluboka, D. von 20 H. mit 181 E., 2 St. nö. von Manetin, im Gebirge. Hier und in den folgenden Orten wird bloß Teutsch gesprochen.

25. Rabenstein, Städtchen, 1 teutsche Meile nö. von Manetin auf einer Bergzunge, am rechten Ufer der Střela, welche den Ort größtentheils umfließt, hat 83 H. mit 513 E. Hier ist eine Pfarrkirche zur heil. Mutter Gottes; sie war ehedem Klosterkirche des im J. 1787 aufgehobenen Servitenklosters, welches im J. 1666 vom Grafen Sebastian Pötting und seiner Gemahlinn Esther Candida gebornen Gräfinn von Oppersdorf an der Stelle des im J. 1532 durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstörten Karmelitenklosters errichtet wurde. Letzteres war im J. 1483 von den Herren von Guttenstein gestiftet worden und führte den Namen der Verkündigung Mariä. Früher war hier eine eigene Pfarrkirche zum heil. Apostel Mathäus, welche im J. 1308 von Udalrich von Pflug, wahrscheinlich an der Stelle einer schon früher bestandenen Kirche errichtet worden war; diese wurde zwar im J. 1701 erneuert und erweitert, jedoch wegen Baufälligkeit nach Aufhebung des Klosters ganz abgetragen und dem Pfarrer die Wohnung im Kloster angewiesen, wo auch die

Pfarrschule, welche sammt der Kirche unter hrschftl. Patronate steht, eingerichtet wurde. Außer dieser Kirche ist hier eine vom Grafen Sebastian Pötting im J. 1671 erbaute, im J. 1805 wieder hergestellte Lorettokapelle. Das obrktl. Schloß wurde im J. 1705 vom Grafen Franz Karl Pötting erbaut, dabei ist das hrschftl. Bräuhaus und Branntweinhaus. Von Wohlthätigkeitsanstalten findet sich hier ein vom Grafen Anton Leopold Pötting gestiftetes Spital auf 6 Pfründler, welche jährlich ein Bestimmtes an baarem Gelde und Naturalien und alle 3 Jahre neue Bekleidung erhalten. Gewerbtreibende sind hier: 2 Bäcker, 1 Bierbräuer, 3 Bierschänker, 2 Binder, 3 Branntweinschänker, 1 Branntweinbrenner, 2 Brettschneider, 1 Fleischer, 2 Maurer, 5 Müller, 1 Schmiedt, 3 Schneider, 6 Schuhmacher, 1 Tischler, 1 Zimmermann, 1 Ziegelbrenner; dann 1 Kartenmaler, 4 Leinweber, 2 Lohgärber, 1 Schlosser, 1 Oelschläger. Wirthshäuser sind drei. Handel treiben 1 Waarenhändler und 2 Hausirer. Das Städtchen hat Privilegien auf 2 Jahrmärkte und auf Wochenmärkte, letztere werden aber nicht abgehalten. Auf den Jahrmärkten werden die gewöhnlichen Artikel in 27 Buden und Ständen von beiläufig 40 Verkäufern feilgeboten. Rabenstein ist ein sehr alter Ort und wird in ältern Urkunden gewöhnlich Rabstein (im Böhmischen Rabssteyn) genannt. Ueber seine Geschichte ist nichts Zuverläßiges bekannt; der Sage nach soll er von den Templern oder von den Rittern des heil. Johann von Jerusalem erbaut worden seyn, und diese sollen ihn besessen haben. Von den Templern ist es unwahrscheinlich, weil Rabenstein zur Zeit der Aufhebung dieses Ordens im Jahre 1312 bereits im Besitze der Herren Pflug war, welche es urkundlich schon 1308 inne hatten. Der Ort scheint als Burg oder Bergveste seiner Lage nach von Bedeutung gewesen zu seyn, und noch sind Ueberreste von den alten Mauern und von zwei merkwürdigen runden Thürmen vorhanden, über deren Ursprung und Schicksale nichts Historisches sich erhalten hat. Der eine dieser Thürme war bis zum Jahre 1619 noch bis zur Dachung erhalten, 19 Klafter hoch und 3 Klafter im Durchmesser; zu dieser Zeit stürzte er aber ein, und begrub die zur Pfarrei gehörige Stallung und Scheuer nächst dem ehemaligen Kloster, unter seinen Trümmern; er mußte dann bis auf 4 Klafter Höhe abgetragen werden. Ein ähnlicher Thurm steht diesem gegenüber außerhalb dem Städtchen auf einem Hügel und ist ebenfalls größtentheils eingegangen; in seiner Nachbarschaft sind noch Spuren von altem Gemäuer. Auch von der alten, wahrscheinlich von den Herren Pflug auf einem steilen Felsenabhange erbauten Burg, an welche weiter gegen Westen das gegenwärtige Schloß angebaut wurde, sind noch Reste von Kellern, Grund- und Obermauern vorhanden. Diese Burg und das ganze Städtchen brannte im Jahre 1549 bis auf den Grund ab, und alle Urkunden, Denkbücher und Grundbücher gingen zu Grunde. Unterhalb Rabenstein ist eine gewölbte Brücke über die Strela mit einer obrktl. Brückenmauth. Zu Rabenstein gehören a. der hrschftl. Maierhof Frauenhof, gewöhnlich Fronhof genannt, mit Schäferei, einem Jägerhaus und einem Wirthshause, liegt ¼ St. w. von dem Städtchen, wohin eine alte Linden-allee führt; b. die Hörramühle oder Herrnmühle; mit einer Brettsäge, ¼ St. s. vom Orte; c. Nutschitz, 1 Wirthshaus und eine zur Herrschaft Petersburg gehörige Mühle, ½ St. n. von dem Städtchen.

Zur Rabensteiner Pfarre sind eingepfarrt:

26. Wisotschan, D. von 17 H. mit 126 E., liegt eine St. s. von Rabenstein auf der Höhe; dazu gehört die ¼ St. entfernte Tschoubamühle.

27. Kotantschen (Kotanec), D., ½ St. von Rabenstein, hat 16 H. mit 119 E. Unweit von hier an der Strela ist eine hrschftl. Oleumhütte.

28. Zwolle, Zolln (Zwolln), D., 40 Min. w. von Rabenstein an einem kleinen Bache, hat 40 H. mit 286 E. Hier ist eine Filialkirche zu Mariä Geburt, zugleich Begräbnißkirche für die Dörfer Kotantschen und Wisotschan. Sie bestand schon im J. 1595 und scheint der Bauart nach noch älter zu seyn; sie wurde 1794 renovirt und steht unter hrschftl. Patronate; auch ist hier ein hrschftl. Maierhof, Schäferei und ein Wirthshaus. Außer den an-

geführten Orten sind noch die zur Herrschaft Chiesch gehörigen Dörfer Jablona und Neuhof eingpf., und die Kapelle zu Skt. Peter und Paul, gewöhnlich Fieska oder Fiska genannt, als Begräbnißort des hrschftl. Chiescher Dorfes Nebosedl als Filiale zugetheilt.

29. Woitles, Klein-Woitles, D. von 24 H. mit 180 E., liegt 2¼ St. ö. von Manetin, im Thale an einem kleinen Bache, ist auf den Gründen eines emphiteutisirten Maierhofes erbaut, und nach Potsohra (Potworow), Herrschaft Plaß eingpf. Dazu gehört der hrschftl. Maierhof Kaletz, ¾ St. nw. von Woitles, mit Schäferei und Beamtenwohnung, dann die Ziegenmühle oder Kaletzer Mühle, 1 St. nw. von Woitles an der Střela; unweit davon ist eine hrschftl. Leinwand- und Garnbleiche.

Von getheilten Orten gehören zur Herrschaft Manetin:

1. Von Butsch oder Kopldorf, zum Gute Kuniowitz gehörig, 3 H.
2. Von Losau, zur Herrschaft Plaß gehörig, ein Freihof und ein Wirthshaus.
3. Von Potsohra (Potworow), zur Herrschaft Plaß gehörig, 26 H. und ein hrschftl. Mühlsteinbruch.
4. Von Neuhof, zur Herrschaft Chiesch gehörig, 1 H.

* Allodial-Herrschaft Plaſs.

Die Herrschaft Plaß gehörte ehemals dem Cisterzienserstifte Plaß, welches seit seiner Stiftung im J. 1146 nach und nach die dazu gehörigen Bestandtheile erworben hatte. Nach der Aufhebung dieses Stiftes im J. 1785 wurde die Herrschaft dem k. böhm. Religionsfonds zugewiesen, jedoch ohne das Gut Kalletz, welches von dem damaligen Besitzer der Herrschaft Rabenstein erkauft wurde. (S. Herrschaft Manetin und Rabenstein.) Im J. 1826 erkaufte sie im Wege der öffentlichen Feilbietung der gegenwärtige Besitzer, der durchlauchtige Fürst Clemens Wenzel Lothar von Metternich-Winneburg, k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, ꝛc. ꝛc. (S. Landtäfl. Haupth., Litt. P. Tom. VI. Fol. I.)

Die Herrschaft Plaß besteht aus der eigentlichen ehemaligen Stifts-herrschaft und den schon zur Zeit der Aufhebung des Stiftes damit vereinigt gewesenen Gütern Kacerow, Kraschau und Biela. Diese Bestandtheile bilden ein zusammenhangendes Ganze an der Ostseite des Pilsner Kreises, welches östlich von der im Rakonitzer Kreise liegenden Herrschaft Krtz, dann von den Dominien Rzeschohlau, Liblin und Radnitz, südlich von der Herrschaft Pilsen und dem Gute Malesitz, westlich von den Dominien Nekmiř, Kuniowitz, Lichtenstein, Krukanitz, Preitenstein und Manetin, nördlich von der Herrschaft Manetin und Rabenstein, der Herrschaft Petersburg im Saatzer Kreise und dem Gute Hochlibin im Rakonitzer Kreise begränzt wird.

Der Flächeninhalt zeigt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern . .	5031	1437	15376	1222	20408	1059
» Teichen mit Aeckern vergl.	289	1472	—	436	290	308
» Trischfeldern	80	1366	1281	17	1361	1388
» Wiesen	852	1264	1340	$965\frac{2}{6}$	2193	$629\frac{2}{6}$
» Gärten	66	550	201	1055	268	5
» Teichen mit Wiesen verglichen	35	1060	—	234	35	1294
» Hutweiden ꝛc.	1106	818	2114	1379	3221	597
» Waldungen	15342	477	5328	321	20670	798
Ueberhaupt	22806	444	25643	$829\frac{2}{6}$	48449	$1273\frac{2}{6}$

Mit Hinzurechnung des von Gebäuden, Straßen, Wegen und fließenden Gewässern eingenommenen Raumes kann die Gesammtoberfläche der Herrschaft zu $5\frac{1}{2}$ □ Meilen angenommen werden.

Die Lage der Herrschaft ist größtentheils hochliegendes Flachland, welches von mehren Flußthälern ziemlich tief eingeschnitten ist, sich hie und da über die gewöhnliche Höhe des Flachlandes mit groß- und sanft wellenförmigen Formen erhebt, ohne eigentlich gebirgig zu werden. Die nördliche Gegend ist nach ihrer ganzen Ausdehnung jedoch bedeutend höher als die mittlere und südliche, nirgends aber erheben sich eigentliche Berge, und bloß die Thalgehänge, welche meist steil und oft felsig sind, machen die Lage hochhügelig und sanft mittelgebirgig. Die Felsarten sind im größten Theile vorherrschend der Thonschiefer des Uebergangsgebirges, in welchem hier an mehren Orten mächtige Lager von Alaunschiefer vorkommen, auf welchen auch Bergbau getrieben wird, so bei Hromitz, Chottina, Kozoged, Kotschin u. a. O. Auch Massen von Diorit kommen vor bei Plaß und von Porphyr bei Žebnitz. An der nördlichen Grenze zwischen Kralowitz und Hradecko erhebt sich eine Reihe von ansehnlichen zusammenhangenden Hügeln; sie haben Granit zur Felsart, und bilden den höchsten Theil der Herrschaft; die höchste dieser Kuppen ist der Wolesek bei Kralowitz. Westlich wird die Uebergangsformation durch die Schwarzkohlenformation bei Břiz, Wikowa, Wobora und Kasenau begrenzt; diese durchzieht dann in einem schmalen Striche, welcher sich zwischen dem letztgenannten Orte und Loman verbreitet, die Herrschaft in nordöstlicher Richtung über Ribnitz, Nebřezin und Plaß, Žebnitz, Babina bis gegen Wegrow und Hadacka, wo sich ihre Spuren verlieren. Das vorherrschende Gestein ist hier ein grobkörniger nicht sehr fester Sandstein, Kohlenlager sind an mehren Orten erschürft; häufig finden sich hier schwache Flötze von Thoneisenstein, welche bergmännisch bearbeitet werden. An der Nordwestgrenze der Herrschaft bei Hubenau und Hurka, dann an der nördlichen Grenze bei Potworow, kommt der feste grobkörnige Sandstein der alten Flötzformation

zum Vorscheine, welcher sich von da weiter auf die angrenzenden Herrschaften Preitenstein und Manetin verbreitet, und südlich von Hubenau findet sich Basalt. Das aufgeschwemmte Land, Lehm-, Kies- und Sandablagerungen, bedeckt auf große Strecken sowohl auf den Höhen als in den Erweiterungen der Thäler die unterliegenden festen Felsmassen.

Die Gewässer der Herrschaft sind: a. die Mies; sie tritt von der Herrschaft Pilsen bei Radrib auf das herrschaftlich-Plaßer Gebiet, und scheidet mit ihrem tiefen und engen Flußthale diese von den Herrschaften Radnitz und Liblin. Ihr Lauf ist auf der größten Strecke nördlich; erst unterhalb Kozoged wendet sie sich mit großen Krümmungen nordöstlich. b. Die Střela, auch Schnelle, Schipka und an ihrem unteren Ende von Plaß anfangend auch Schalotka genannt, kommt mit südöstlicher Richtung ihres Laufes von der Herrschaft Rabenstein und tritt bei Oberhradischt auf das Gebiet der Herrschaft Plaß; sie wendet sich unterhalb Nebřezin mehr östlich und fließt gegenüber von Liblin in die Mies. Auch dieses Flußthal ist tief, die Gehänge steil und häufig felsig, erweitert sich jedoch stellenweise; es theilt die Herrschaft in zwei fast gleiche Theile, den südlichen und nördlichen. Dieser Fluß ist fast stets wasserreich, richtet zuweilen Verwüstungen bei Hochwasser an und wird zur Holzflöße benützt. c. Der Třemoschna-Bach bildet sich aus den kleinen Bächen der Herrschaften Lichtenstein, Kuniowitz und Nekmiř, tritt unterhalb dem herrschaftlich-Nekmiřer Dorfe Třemoschna auf das Gebiet der Herrschaft Plaß, durchschneidet den südlichen Theil desselben in nordöstlicher Richtung, und fällt unterhalb Kačerow in die Mies; sein Thal ist minder enge und hat weniger steile Gehänge. d. Der Kralowitzer Bach entspringt im höchsten nördlichen Theile der Herrschaft, fließt mit mancherlei Krümmungen südwärts und fällt unweit Unter-Hradischt in die Střela. Sein Thal ist anfangs seicht und wird unterhalb Bucek tief und felsig. Von der großen Anzahl kleinerer Gewässer, von welchen nur einige so stark sind, daß sie Mühlen treiben, sind die beträchtlichsten: der Mlatzer Bach, welcher in den Mlatzer Teich und aus diesem in die Střela fließt, kommt von der Herrschaft Petersburg und bildet zum Theile die Gränze mit der Herrschaft Rabenstein; der Lomaner Bach, welcher bei Plaß in die Střela fällt; der Kasenauer Bach, welcher bei Nebřezin in diesen Fluß mündet, und der Kraschowitzer Bach, welcher zum Theil die Grenze mit der Herrschaft Nekmiř bildet und unweit Ladetz in den Třemoschnabach fällt; diese drei fließen im südlichen Theile der Herrschaft.

Von den 50 Teichen, welche sonst als solche benützt wurden, sind 16, worunter auch der große Kačerower von 41 Joch, kassirt und werden als Aecker und Wiesen benützt. Von den noch vorhandenen sind die größten: der Mlatzer Teich von 119 Joch, dann der Wolschaner Teich von 53 Joch, wovon aber 28 Joch als Feld und Wiesen benützt werden;

die übrigen sind von geringerer Bedeutung; die meisten sind bei Hradetzko, beim Maierhofe Hubenow, bei Kralowitz und bei Maria Teinitz. Aus den Teichen und zum Theile auch aus den Flüssen und Bächen werden Karpfen, Hechte, Barben, Bärschlinge, Schleihen, selten aber Aale gewonnen.

Die Waldungen der Herrschaft, welche sie meist in größeren und kleineren Strecken durchziehen, an der westlichen Gränze, dann nordöstlich von Plaß jedoch mehr zusammenhängen, sind in 13 Reviere eingetheilt; diese sind das Chotinaer R. von 1482 J. 434 □ Kl., das Bikower R. von 1666 J. 1070 □ Kl., das Kazniauer R. von 1589 J. 406 □ Kl., das Kraschowitzer R. von 1481 J. 1264 □ Kl., das Bielaer R. von 708 J. 1099 □ Kl., das Hurkauer R. von 785 J. 1365 □ Kl., das Lomaner R. von 1705 J. 1066 □ Kl., das Paßer R. von 1732 J. 689 □ Kl., das Mlatzer R. von 728 J. 198 □ Kl., das Wolschaner R. von 1236 J. 1028 □ Kl., das Hubenauer R. von 744 J. 1382 □ Kl., das Tschetschiner R. von 2165 J. 1561 □ Kl. und das Kraschauer von R. 521 J. 995 □ Kl. Diese Waldungen liefern Eichen, Birken, Tannen, Fichten und Kiefern, sowohl Stamm- und Bauholz, als auch Brennholz. Vor dem Ankaufe der Herrschaft durch den gegenwärtigen durchlauchtigen Besitzer betrug der jährliche systemisirte Holzschlag 21,760 Kl. Seitdem hat sich der Holzertrag durch neue Regulirung der Wälder und die vom gegenwärtigen, als Forstmann rühmlichst bekannten hochfürstlichen Forstmeister Johann Nußbaumer eingeführte Abtriebs- und Kultur-Methode bedeutend gehoben. Die Verwerthung des Holzes geschieht durch das fürstliche Eisenwerk, die Parkettenfabrik zu Rebřezin, die Mineralwerke und die Schichtämter der angränzenden Herrschaften. Ein Quantum von 10,000 Kl. wird jährlich auf der Střela und Mies nach Prag verflößt.

Die Wildbahn liefert Hoch- und Rehwild, Auer- und Birkhühner, Haasen und Rebhühner, und in einem Thiergarten werden über 100 Stück Damhirsche gehalten. Das Wild wird theils auf der Herrschaft verbraucht, theils nach Pilsen und nach Prag abgesetzt.

Der ackerbare Grund ist zum geringsten Theile von besserer Beschaffenheit, ein größerer Theil ist mittelmäßig; vorherrschend aber ist er dem minder fruchtbaren beizuzählen. Dieser besteht aus Lehmboden mit häufig beigemengtem groben Sande und Kies; im nördlichen Theile ist vorherrschend magerer Schieferboden. Erzeugt werden alle Getraidegattungen und Klee, etwas Hopfen, nebst andern für die Haushaltung nöthigen Feldfrüchten. Die Obstkultur wird auf den herrschaftlichen Gründen sowohl in Gärten als auch im Freien, von den Unterthanen in geringerem Maße, und fast nur in Gärten betrieben. Die Obrigkeit besitzt 15 Maierhöfe mit 13 Schäfereien. Der landwirthschaftliche Viehstand zählte am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	15 (Alte)	942 (840 Alte, 102 Fohlen)	957
Rindvieh	187 (1 Zuchtstier, 15 junge Stiere, 56 Kühe, 43 Kalbinnen, 43 Zugochsen, 29 junge Ochs.)	4665 (27 Zuchtstiere, 10 junge Stiere, 2955 Kühe, 557 Kalbinnen, 6 Mastochsen, 1021 Zugochsen, 89 junge Ochsen.)	4852
Schafe	3792 (3218 Alte, 574 Lämm.)	10124 (7707 Alte, 2417 Lämm.)	13916
Borstenvieh	—	520	520
Ziegen	—	221	221

Die Unterthanen treiben außerdem auch Gänsezucht. Die Viehzucht und Landwirthschaft sind die vorzüglichsten Nahrungsquellen der Einwohner; doch ist auch das, was aus der Benützung der Produkte des Mineralreiches zufließt, nicht unbedeutend, außerdem werden auch mehre Gewerbe getrieben. Das Folgende giebt die Uebersicht über den gesammten Gewerbsstand, mit Ausnahme der Stadt Kralowitz. Es finden sich von größern Industrialanstalten ein herrschaftliches Eisenwerk. Dieses beschäftigt außer dem Amtspersonale 49 Bergleute, 39 Köhler, 1 Schmelzmeister, 16 Gießer und Former, 14 Hochofenarbeiter, 3 Hammerschmiedtmeister und 30 Schmidtgesellen, 1 Schlosser, mit 3 Gesellen, 1 Modelltischler mit 3 Gesellen, 1 Graveur, 2 Zimmerleute, 2 Kohlmesser, 3 Kutscher und 1 Amtsdiener. Es lieferte im J. 1834 45360 Ctr. Eisenstein, 13500 Ctr. Roheisen, 2000 Ctr. Gußeisen und 7000 Ctr. verschiednes Stabeisen. Ferner eine Schindelnägelfabrik; diese beschäftigt 1 Werkführer, 1 Binder, 1 Schlosser, 3 Gehilfen und 16 Kinder von 10 bis 12 Jahren. Eine k. k. privilegirte Parkettenfabrik beschäftigt 1 Werkmeister, 40 Tischlergesellen, 1 Schmiedt, 1 Schlosser, 1 Brettschneider, 6 Gehilfen, 2 Heitzer und 6 Lehrlinge. Die Schwefelsäure-, Vitriol- und Alaunwerke beschäftigen mit Inbegriff der Bergleute 145 Personen. Es wurden 1834 40598 Ctr. Vitriolstein erzeugt. Andere Gewerbsinhaber von Polizeigewerben sind 3 Bäcker, 44 Bierschänker, 3 Binder, 1 Brandweinbrenner, 1 Bräuer, 2 Fleischer, 2 Glaser, 2 Griesler, 16 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 49 Schmiedte, 50 Schneider, 40 Schuhmacher, 11 Tischler, 2 Steinmetze, 10 Wagner, 2 Ziegelstreicher, 3 Zimmermeister, zusammen 252 Gewerbsinhaber mit 152 Gesellen, worunter 62 Zimmerleute und 50 Maurer, dann 84 Lehrlinge. Kommerzial-Gewerbe betreiben 1 Handschuhmacher, 1 Nagelschmiedt, 1 Riemer, 1 Schlosser, 1 Seiler, 1 Töpfer und 14 Weber, zusammen mit 7 Gesellen und 7 Lehrlingen.

Vom Handel nähren sich 2 Waarenhändler, 5 Krämer und 8 Hausirer. Sanitätspersonen sind 1 graduirter Arzt, 2 Wundärzte, 1 Apotheker und 7 Hebammen.

Gegenwärtig durchschneidet keine Hauptstraße die Herrschaft, doch wird die im Baue begriffene von Pilsen nach Saatz ihren Zug über Plaß nehmen. Die Landstraßen, welche in eben dieser Richtung, dann von den benachbarten Dominien aus nach Plaß, Kralowitz und anderen Orte geführt sind, werden fahrbar, zum Theil chausseeartig unterhalten. Das Postamt für die Briefe der Herrschaft ist Pilsen.

Auf der ganzen Herrschaft ist die böhmische Sprache die Volkssprache; unter den Arbeitern beim Bergbau, Hütten- und Industriewesen giebt es aber viele, welche Teutsch sprechen. Die Religion ist blos katholisch; ansäßige Judenfamilien sind 14 mit 82 Personen. Zur Errichtung eines Armeninstitutes ist bereits ein Stammvermögen von 7330 fl. vorhanden, bis zur Organisirung desselben werden die Armen durch wohlthätige Beiträge unterstützt, welche sich jährlich ohne die sehr ansehnlichen Spenden des durchlauchtigen Besitzers und seiner Gemahlinn auf 1111 fl. 20 kr. W. W. belaufen. Die Zahl der Hilfsbedürftigen beträgt 399.

Die Ortschaften sind:

1. Plaß, (Plac, Plassy), Amtsort, 3 M. n. von Pilsen, in einem angenehmen Wiesenthale an der Střela, hat 63 H. mit 747 E. Hier ist das ehemalige Stiftsgebäude, bestehend aus der Stiftskirche, dem Convent und der Abtei; sie bilden zusammen eine großartige, in edlem Style gleichförmig ausgeführte Masse von, 2 Stockwerke über dem Erdgeschoß hohen Gebäuden, welche einen großen Hofraum und den ehemaligen Conventsgarten einschließen. Die Stiftskirche, nunmehr Pfarrkirche, zur Himmelfahrt Mariä, wurde vom Abte Christoph Tengler in den Jahren 1661 bis 1668 erbaut; sie hat ein Altarblatt von Skreta und eins, den heil. Bernard vorstellend, von Brandel. Das weitläufige Conventsgebäude, an die Kirche anschließend, wurde vom Abte Eugen Tyttl in den Jahren 1711 bis 1736 errichtet. Die Baumeister waren der berühmte Dinzenhofer und Santini, dann der Plaßer Baumeister Matthias Kondel. Es steht auf einem Roste von Eichenholz und die Baukosten betrugen, die Materialien ungerechnet, die Summe von 143,444 fl. Gegenwärtig sind hier die verschiedenen Amtskanzleien, Wohnungen der meisten hrschftl. Beamten und anderer Dienstpersonen, die Apotheke, die Eisenniederlage und andere Magazine. Die Gänge sind mit Freskogemälden aus der Geschichte des Cisterzienserordens, meistens von Kramolin, verziert. Die Abtei, vom Abte Andreas Trojer begründet im J. 1699 und von seinem Nachfolger, dem vorerwähnten Eugen Tyttl vollendet, ist jetzt zur fürstlichen Wohnung eingerichtet. Die ehemalige Abteikirche, zu Ende des 16. Jahrh., von den Aebten Adam Wild, Adam und Georg Urath erbaut, wurde nach der Aufhebung des Stiftes kassirt und ist nunmehr ganz abgetragen. Außerhalb des Stiftsgebäudes, der Prälatur gegenüber, steht auf einem kleinen Hügel die vom Abte Andreas Trojer im J. 1690 erbaute Begräbnißkirche zum heil. Wenzel; sie ist aus dem Verfalle, in welchen sie nach Aufhebung des Stiftes gerathen war, im J. 1826 prächtig wieder hergestellt, neu und im edlen Geschmacke verziert worden, und unter dem erhöhten Fußboden wurde die fürstliche Familiengruft eingerichtet. Ueber dem äußeren Eingange zur Gruft ist die Ueberschrift: Pax vobis. Diese

Kirche wurde von Sr. Heiligkeit, dem Papste Leo XII. im J. 1827 mit einem Ablaßbreve begnadigt, und mit den Reliquien der heiligen Valentiana in einem kostbaren Sarkophage beschenkt. Bei derselben ist ein eigener Geistlicher angestellt, welcher von der hohen Obrigkeit dotirt ist, jedoch auch in der Seelsorge des Pfarrsprengels Aushülfe zu leisten verpflichtet ist. An den 10 Ablaßtagen, nämlich am Sterbetage des letzten fürstlichen Familienhauptes, am Skt. Wenzelstage und in der Oktave vom Allerseelentage, ist hier feierlicher Gottesdienst. In der alten Kapelle unter dem Uhrthurme des Stiftes, welche nach den Gedenkbüchern vom Abte Gerhard im 13ten Jahrh. erbaut, und der heiligen Magdalena geweiht wurde, wird ebenfalls noch Gottesdienst gehalten. An der Schule sind 2 Lehrer angestellt; sie steht so wie sämmtliche Kirchengebäude unter hrschftl. Patronate, der Pfarrer von Plaß aber ist vom Religionsfonds dotirt. Bei der Pfarre ist eine ansehnliche Bibliothek, für die Geistlichkeit des Rakonitzer Vikariates, von Johann Nahlowsky, gestorben als Pfarrer in Plana, im J. 1815 gestiftet. Andere hrschftl. Gebäude außerhalb dem Stifte oder Schlosse sind der Maierhof, die Schäferei, das Bräuhaus, Brandtweinhaus, die Pottaschensiederei; ferner die hrschftl. Forstmeisterswohnung, die Mühle, der neu errichtete Gasthof, eine Ziegelhütte u. m. In Beziehung auf das ehemalige Cisterzienserstift Plaß, dessen Abt zugleich infulirter Probst bei Skt. Magdalena zu Böhmisch-Leippa war und zum Prälatenstande des Königreiches gehörte, dürften folgende historische Momente hier ihren schicklichen Ort finden. Das Kloster wurde von Herzog Wladislaus II. im J. 1146 gestiftet; es soll den Namen von dem böhmischen Worte Pláſſt (Mantel) haben, auf welchem Kleidungsstücke der Herzog hier einst auf einer Jagd eingeschlafen seyn, und von Errichtung des Klosters geträumt haben soll. Zur Verwirklichung des Traumes soll der Umstand beigetragen haben, daß der Herzog bei seinem Erwachen in seiner Nähe eine säugende Wölfin gewahrt habe, so daß er also zum Danke gegen den Schutz der Vorsehung sich zu dieser Stiftung verpflichtet geglaubt habe. Zum Andenken an diese Begebenheit findet sich an einem Eckpfeiler bei der alten Abteikirche ein Wolf in Stein ausgehauen. Die ersten Geistlichen wurden sammt dem ersten Abte vom Kloster Langheim in Franken hieher berufen, und vier Dörfer, Rassene, Wrazny, Nebrisin und Schupa zu ihrem Unterhalte geschenkt. Im J. 1154 wurde der Grundstein zur ersten Stiftskirche gelegt, diese aber erst im J. 1204 vollendet und eingeweiht. Die nachfolgenden Regenten Böhmens begünstigten und begnadigten das Stift Plaß auf vielfache Weise, so daß sich seine Besitzungen durch diese Gnadenbezeigungen sowohl, als auch durch die Gunst mehrer böhmischen Großen so beträchtlich vermehrten, daß im 13ten und 14ten Jahrh. die Zahl der Geistlichen des Stiftes an 500 betrug, und daß von hier aus die Stifte Greditz bei Münchengrätz, Goldenkron im Budweiser Kreise, Königsthron und Wellehrad in Mähren gegründet wurden; auch wurden die von den Regenten und von Andern erworbenen Freiheiten und Besitzungen vom Papste Innocenz IV. im Jahre 1250 durch eine Bulle bestätiget. Dieser blühende Zustand des Stiftes dauerte bis zum Hussitenkriege. Im J. 1420 wurde das Kloster von den fanatischen Taboriten überfallen, zerstört, die Geistlichen theils verjagt, theils ermordet, und die Güter andern Besitzern zugesprochen, oder sie mußten später zum Theile verpfändet werden. In der Folge kehrten zwar einige der noch übrigen geflüchteten Chorherrn zurück und erhielten einige Maierhöfe und Dörfer zu ihrem Unterhalte. In diesem verarmten Zustande blieb das Stift bis nach der Schlacht am Weißen Berge, nach welcher dasselbe durch die Verwendung des Grafen Jaroslaw Martinitz, welcher auf seiner Flucht nach dem verhängnißvollen Prager Fenstersturze hier gastfreundliche Aufnahme, Pflege und Sicherheit gefunden, die zum Theile verpfändeten Güter wieder zurück erhielt, welche während dieser Periode die Ritter von Griesbeck im Besitze gehabt hatten. Georg Wasmuth, der damalige Abt des Klosters, hatte sich auch noch andere Verdienste um den Staat erworben, welche ihn der kaiserlichen Gnade würdig machten. Er hatte bei der Bela-

gerung von Pilsen durch Mannsfeld in der Stadt tapfere Dienste geleistet; er war nämlich mit dem Subprior Georg Stein, einigen Conventualen und so vielen Unterthanen, als er zusammen zu bringen und zu bewaffnen vermochte, zu Hilfe geeilt, und hatte Tage und Nächte unermüdet in Bedienung des Geschützes gearbeitet; (er war vor seiner Aufnahme in den Orden Stückhauptmann gewesen, und widmete seine Kenntnisse der bedrängten Stadt bei dieser Belagerung) war bei der Einnahme gefangen und das Stift war durch die Mannsfeldischen Truppen geplündert worden, so daß es durch diesen Schaden, so wie durch das Lösegeld, welches dasselbe für den gefangenen Abt bezahlen mußte, und welches durch mitleidige Seelen, unter welchen sich vorzüglich ein gewisser Johann Tillinger auszeichnete, herbeigeschafft wurde, in große Schulden gerathen. Durch die Zurückgabe dieser Güter traten nun wieder günstigere Zeiten für das Stift ein. Der Abt Benedikt Engelken vermehrte die Besitzungen durch den Ankauf des Maierhofes Hrobschütz und des Gutes Kraschau, und so waren seine Nachfolger in der Abtswürde, Andreas Trojer (Abt von 1681 bis 1699) und Eugen Tyttl (von 1699 bis 1738) im Stande, die zahlreichen großen und schönen Bauwerke in Plaß aufzuführen. Die nachfolgenden Aebte Cölestin Stoy, Sylvester Hetzer und Fortunat Hartmann bauten gleichfalls mehre Kirchen und andere Gebäude auf der Herrschaft und der letztgenannte vergrößerte die Besitzungen durch den Ankauf des Gutes Biela, welches im J. 1757 um 73,300 fl. im Executionswege verkauft wurde. Unter dem letzten Abte Cölestin Werner wurde das Stift im J. 1785 aufgehoben, nachdem es 646 Jahre bestanden und 59 Aebte gehabt hatte. Die zahlreiche Bibliothek wurde mit der Universitäts-Bibliothek in Prag vereinigt. — Zu dem Orte Plaß gehört auch das in geringer Entfernung nw. vom Stifte neuerrichtete fürstliche Eisenhüttenwerk, bestehend aus einem Hochofen mit Gußhaus, Drehwerk, 6 Frischfeuern, 1 Streck- und 1 Zainhammer, und einer großen Dampfmaschine von 26 Pferdekraft zur Unterstützung der Wasserkraft, von welcher die Werke größtentheils getrieben werden. Dabei ist das Schichtamtsgebäude und die Wohnhäuser für die Hüttenarbeiter. Dieses große Werk wurde erst seit der Besitznahme des jetzigen hochfürstlichen Eigenthümers errichtet. Ferner sind zu Plaß conscribirt die Einschichte Mazolin, eine Mühle, 20 Minuten w. und der hrschftl. Maierhof Loman sammt Schäferei und Forsthaus, 1 St. w. von Plaß. Eingepfarrt sind

2. Bruck, gewöhnlicher mit seinem böhmischen Namen Nebřezin genannt, D., ½ St. sö. von Plaß, im Thale an der Střela, über welche hier eine Brücke führt, hat 32 H. mit 287 E. Hier ist eine neu errichtete k. k. priv. Parketten-Fabrik, Firma Schimann und Brabetz, mit einer Dampfmaschine; sie erzeugt Fußbodentafeln mit den mannichfaltigsten Mustern; ferner ein Wirthshaus; auch gehört hieher das 10 Minuten entfernte hrschftl. Hegerhaus. Bloß die am linken Ufer der Střela liegenden Häuser sind nach Plaß, die jenseitigen aber nach Wobora eingepfarrt.

3. Babina, D. von 33 H. mit 331 E., liegt ½ St. nö. von Plaß auf der Höhe am Walde.

4. Zebnitz, Schebnitz (Zebnice), D. von 40 H. mit 387 E., liegt ½ St. n. von Plaß in einem Seitenthale, jedoch ziemlich hoch. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Jakob dem Größern; sie wurde im J. 1531 nach einem Brande, und zuletzt im J. 1784 vom letzten Abte Cölestin Werner neu erbaut; über ihre Errichtungszeit fehlt es an Nachrichten, doch ist Zebnitz ein alter Ort, welcher schon in der oben angeführten päpstlichen Bulle vom J. 1250 erwähnt wird. Die Pfarre wurde im J. 1741 vom Abte Cölestin Stoy neu erbaut. Die Kirche und die Schule stehen unter hrschftl. Patronate. Hieher sind eingepfarrt:

5. Ober-Hradischt, D., ¾ St. nw. von Plaß, am linken Ufer der Střela, hat 20 H. mit 211 E.

6. Mlatz (Mlać, Mladotice), D. von 24 H. mit 269 E., liegt 1¼ St. n. von Plaß im Thale am obern Ende des ansehnlichen Mlatzer Teiches. Hier

ist eine, vom Abte Eugen Tyttl im J. 1710 erbaute Kapelle, ein hrschftl. Maierhof, eine Schäferei, ein Jägerhaus, ein Wirthshaus und eine Mühle; dann gehört auch hieher die einschichtige Mühle und Brettsäge Podhraz; ¼ St. s. von Mlatz, am Damme des genannten Teiches.

7. Rzemeschin (Hremessin), D. von 21 H. mit 205 E., 1½ St. n. von Plaß, im Thale oberhalb Mlatz, hat eine Mühle, die Pobudamühle genannt.

8. Ondřejow (Ondřegow, Ondřeow), ein vom Abte Andreas Trojer angelegtes, nach seinem Taufnamen benanntes Dorf von 19 H. mit 166 E., liegt 1 St. n. von Plaß auf der Hochebene.

9. Trojan, auch Trojerowitz genannt, liegt 1¼ St. n. von Plaß auf der Hochebene, hat 16 H. mit 158 E., ist gleichfalls nach seinem Gründer, dem Abte Trojer benannt. Hier ist ein von einem Forstbeamten bewohntes Jagdschlößchen; vormals war hier ein Thiergarten und bei demselben eine Kapelle zum heil. Johann.

10. Kopidlo, D., 1¼ St. onö. von Plaß auf der Hochebene, hat 43 H. mit 346 E., mit dem ½ St. entfernten Hegerhause.

11. Hadačka, D. von 29 H. mit 253 E., liegt 1½ St. nö. von Plaß, auf der Hochebene. Ein Theil des Dorfes heißt Neuhadaczka und hieher gehört der 10 Minuten nw. entfernte Maierhof Sechutitz (Sehutice) mit einer Schäferei, das Wirthshaus Tuschkomka, unfern vom Orte, und die Hegerwohnung Rauda nebst einem Häuschen mitten im Walde.

12. Potworow, gewöhnlich Potföhra auch Potfuhre genannt, D. von 60 H. mit 511 E., liegt hoch am Abhange des Schiefergebirges gegen die Thalebene von Schöles im Saatzer Kreise, 2¼ St. n. von Plaß, an der Straße nach Saatz. Hier ist eine im J. 1241 erbaute Kirche, ein merkwürdiges und schönes Gebäude; sie war schon im J. 1384 mit einem Pfarrer besetzt, ist dem heiligen Nikolaus geweiht, steht unter hrschftl. Patronate, so auch die Schule; ferner ein Wirthshaus. 26 H. mit 204 E. gehören zur Herrschaft Rabenstein. ¼ St. nw. vom Orte sind 2 große Mühl- und Quadersteinbrüche, wovon der eine zur Herrschaft Rabenstein gehört. Potworow nebst 3 Dörfern, wahrscheinlich Sedletz, Bilow und Bukowina, bildeten in alter Zeit ein Gut für sich, und sollen gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts einer Wittwe, Agnes Cumo von Potworow, gehört haben; diese soll sie im J. 1193 dem Stifte Plaß vermacht haben, welche Schenkung im J. 1204 vom Könige Přemisl Ottokar bestätigt worden seyn soll. In der Kirche zu Potworow werden noch die Grabsteine dieser Agnes und ihrer Tochter gezeigt. Zur Pfarrkirche von Potworow sind eingepfarrt

13. Bilau (Bilow), D. von 25 H. mit 255 E., ½ St. ö. vom Pfarrorte auf der Hochebene.

14. Sedletz (Sedlice), D. von 19 H. mit 223 E., ½ St. ssö. von Potworow, auf der Hochebene. Dazu gehört der hrschftl. Maierhof Wolschan mit Schäferei ¼ St. s. von Sedletz.

15. Bukowina, D. von 19 H. mit 180 E., 1¼ St. n. von Plaß auf der Hochebene; dazu gehört das Förster- und Hegerhaus von Wolschan, bei welchem ein Thiergarten. Dann ist noch der hrschftl. Rabensteiner Ort Woitles hieher eingepfarrt.

16. Hradetzko (Hradecko), D., liegt 2¾ St. nnö. von Plaß in einem Thale, in der Nachbarschaft mehrer Teiche, hat 33 H. mit 270 E., und eine ¼ St. ö. entfernte Mühle, ist nach Kralowitz eingepfarrt. Hieher ist der einschichtige, ½ St. sw. auf der Höhe liegende Maierhof Hubenau (Hubenow) conscribirt, wobei ein Schlößchen, eine Schäferei, eine Hegerswohnung. Diese Einschichte ist nach Potworow eingepfarrt.

17. Kralowitz, (Kralowice cynadrowy), Municipalstadt von 282 H. mit 1636 E., liegt 1¾ St. nö. von Plaß in einem seichten Thale in hoher an der Nordseite bergiger Gegend. Hier ist eine Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Petrus und Paulus; sie wird schon in den Errichtungsbüchern vom J. 1384 als Pfarrkirche erwähnt; das jetzige Gebäude ist im J. 1581 von Florian Gries-

beck erbaut worden; sie steht sammt der Pfarrei und der Schule von drei Klassen unter hftl. Patronate. Als Merkwürdigkeit mag hier die Gruft der Familie Griesbeck, welche lange Zeit bis zur Schlacht am Weißen Berge im Besitze der Stadt Kralowitz war, erwähnt werden; es finden sich in dieser Gruft 16 wohlerhaltene Leichname aus dieser Familie, welche, wie es scheint, nicht durch Einbalsamirung, sondern wahrscheinlich durch die sehr trockene luftige Lage der Gruft der Verwesung entgingen. Die Stadt hat einen regulirten Magistrat; die Stadtgemeinde besitzt das Rathhaus, ein Bräuhaus auf 18 Faß, das Recht der Branntweinbrennerei, einen emphyt. Maierhof, das Gemeindwirthshaus und 3 Mühlen, welche in einiger Entfernung oberhalb und unterhalb der Stadt liegen, dann sind hier noch 2 Wirthshäuser. Die Hft. besitzt hier einen Maierhof, das Schlößel (Zamek) genannt, und eine Mühle. Der Grundbesitz der Stadt beträgt 1358 Joch 384 □Kl. Aecker, 101 Joch 1572 □Kl. Wiesen und Gärten und 6 J. 1273 □Kl. Hutweiden. Die Einwohner nähren sich größtentheils von der Landwirthschaft und Viehzucht. Gewerbsinhaber sind 7 Bäcker, 4 Fleischer, 1 Hutmacher, 3 Lohgärber, 4 Müller, 5 Schmiedte, 2 Schlosser, 9 Schneider, 16 Schuster, 2 Seifensieder, 2 Strumpfwirker, 3 Tischler, 10 Töpfer, 6 Tuchmacher, 2 Wagner, 19 Weber. Gesellen sind in allen 14 und 17 Lehrlinge; dann 3 Inhaber von gemischten Waarenhandlungen, 1 Krämer und 3 Hausirer. Jahr- und Viehmärkte hält die Stadt vier, auf welchem allerhand Schnittwaaren, Klämpner-, Eisen-, Leder-, Sailer- und Lebzelterwaaren, dann Rindvieh und Pferde von 180 — 200 Verkäufern feilgeboten werden Kralowitz ist ein alter Ort, war früher ein Marktflecken und erhielt durch Florian Griesbeck von Kaiser Ferdinand Stadtgerechtigkeit und Privilegien und das Recht, in rothem Wachse zu siegeln. Das Wappen ist ein der Länge und Quere nach getheilter Schild, auf welchem in oberm linken blauen Felde die heilige Dorothea auf einem liegenden weißen Löwen. in der rechten Hand ein Kind mit einem Rosenzweige in der linken Hand ein Blumenkörbchen haltend, steht; im obern Felde ist ein nach links schreitender silberner Löwe mit doppeltem Schweife im rothen Felde. Die untere Hälfte ist das Griesbeksche Wappen, fünf abwechselnd goldene und blaue gegen einander geneigte Balken. Kralowitz ist der Geburtsort des um die Wohlfahrt des Stiftes Plaß hochverdienten Abtes Andreas Trojer. Das Armeninstitut der Stadt ist noch nicht organisirt; es besitzt jedoch bereits ein Stammvermögen von 1151 fl. W. W. Zur hiesigen Pfarre sind eingepfarrt:

18. Maria Teinitz, Ort von 4 H. mit 34 E., ½ St. w. von Kralowitz in freier Lage auf der Hochebene. Hier ist eine schöne große, nunmehr aufgehobene Kirche in Form eines Kreuzes mit einer Kuppel, dabei ein gleichfalls sehr schönes ehemaliges Probsteigebäude. Teinitz war vordem ein eigenes Gut, zu welchem der hftl. Maierhof in Kralowitz und das Dorf Hradetzko gehörte. Im Anfange des 17. Jahrh. gehörte dieses Gut einem Freiherrn von Teinitz oder Teinitzl, welcher es in Folge eines Gelübdes dem Plasser Stifte vermachte, mit der Bedingung, hier eine Kirche für ein wunderthätiges Marienbild zu bauen, welches er in seiner Hauskapelle besaß. Die Aebte Eugen Tyttl, Cölestin Stoy, Sylvester Hetzer und Fortunat Hartmann vollführten nunmehr diesen herrlichen Bau, welcher erst im J. 1762 gänzlich vollendet wurde. Die Kirche und das Probsteigebäude waren reich ausgeschmückt und mit Gemälden verziert, welche zum Theile noch vorhanden sind; es residirte hier ein Probst mit 4 Chorherren. Nach Aufhebung des Klosters Plaß wurde auch diese Kirche gesperrt und das Marienbild nach Kralowitz übertagen.

19. Drewetz, D. von 24 H. mit 189 E., liegt 1 St. ö. von Kralowitz in der Ebene, hat ein Wirthshaus.

20. Hodina, D., 1 St. sö. von Kralowitz, hat 24 H. mit 162 E., eine Kapelle zum heil. Johann dem Täufer.

21. Bucek, D., 1 St. sö. im Thale am Kralowitzer Bache, hat 13 H., 98 E., 2 etwas entfernte Mühlen.

22. Lebnitz, D. von 27 H. mit 225 E., mit einem hftl. Maierhofe und Schäferei, liegt $1/2$ St. s. von Kralowitz auf der Hochebene, hat Bergbau auf Vitriolschiefer.

23. Weyrow (Wegrow), D. von 26 H. mit 265 E.; $3/4$ St. ssw. von Kralowitz an einem kleinen Bache.

24. Kotschin, D. von 37 H. mit 316 E., liegt $1\frac{1}{4}$ St. s. von Kralowitz im Thale, an einem kleinen Bache; hier ist eine Filialschule, Bergbau auf Vitriolschiefer und eine Alaunhütte. Hieher gehört das $1/4$ St. entfernte Jägerhaus Tschetschin.

25. Unter-Hradischt, D., $1\frac{1}{4}$ St. ö. von Plaß und $1\frac{1}{2}$ St. s. von Kralowitz, auf der Höhe am linken Ufer der Střela, hat 18 H. mit 133 E.; hieher gehört die Schalotka- oder Unter-Hradischter-Mühle unterhalb des Dorfes an der Střela.

26. Borek, D., $1\frac{3}{4}$ St. ö. von Plaß, auf der Höhe am linken Ufer der Střela, hat 10 H. mit 35 E., ist nach Kozoged eingpf.; hieher gehört die $1/4$ St. entfernte Boreker-Mühle an der Střela.

27. Kozoged (Kozogedy), D. von 56 H. mit 449 E., liegt auf der Hochebene, 2 St. ö. von Plaß, an der Straße von Liblin nach Kralowitz. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Nikolaus, welche schon im J. 1384 einen eigenen Seelsorger hatte; sie wurde im J 1690 vom Abte Andreas Trojer neu erbaut; eine Schule, beides unter hrschftl. Patronate. Die Bauern besitzen hier ein Vitriolschiefer-Bergwerk und eine Sudhütte; ein anderes gleichfalls mit einer Sudhütte, $1/2$ St. von hier entfernt am linken Ufer der Mies, gehört dem Fabrikanten Element in Radnitz, und ein drittes dergleichen dem Fabrikanten Vieweg. Das Dorf Kozoged gehörte vordem zum Gute Kraschau. Eingepfarrt sind hieher ferner:

28. Bohy, D., $1/2$ St. nö. vom Pfarrorte, auf der Hochebene, hat 21 H. mit 192 E. Hieher ist der Maierhof Rohy mit einer Schäferei, 10 Minuten nw., dann die Einschichte Kraschau (Krassow) conscribirt; diese besteht aus einem Wirthshause und einer Mühle, 1 St. ö. von Kozoged; dabei sind die Ruinen der uralten Burg Krassow, welche der Sage nach noch vor der Erbauung der Stadt Prag errichtet worden seyn soll; sie gehörte im J. 1430 dem Herrn Hanuss von Kolowrat, im J. 1558 dem Herrn Johann Mladota von Solopisk, im J. 1571 dem Wilhelm Switak von Landstein, in späterer Zeit hatten die Prälaten von Plaß hier ein Lustschloß, welches nach Aufhebung des Stiftes bis auf wenige Mauern abgetragen wurde. Kraschau war vordem ein Gut für sich, zu welchem die Dörfer Kozoged, Borek, Bohy und Rakolaus, sammt dem Maierhofe Rohy gehörten. Der Abt Benedikt Engelken kaufte es im J. 1678 vom Besitzer, dem Ritter Norbert Miseroni von Pison.

29. Rakolaus, D. von 14 H. mit 140 E., liegt 1 St. ösö. im Thale an der Mies; dazu gehört ein $1/4$ St. entferntes Fischerhaus.

30. Černikowitz (Černikowice), D., 1 St. n. vom Pfarrorte, hat 18 H. mit 147 E.

31. Wscheherd (Wssehrd), D. von 22 H. mit 227 E., liegt 1 St. nö. von Kozoged, an einem kleinen Bache, hat eine Filialkirche zum heil. Prokop, welche 1384 mit einem eigenen Seelsorger besetzt war.

32. Prodeslad, D. von 16 H. mit 123 E., liegt $3/4$ St. n. von Kozoged auf der Ebene.

Sämmtliche bisher angeführte Orte liegen, mit Ausnahme einiger Einschichten bei Plaß und der Hälfte von Nebřezin, im nördlichen Theile der Herrschaft, die folgenden alle im südlichen.

33. Wobora, D. von 43 H. mit 354 E., liegt $1\frac{1}{2}$ St. s. von Plaß auf der Hochebene. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Erzengel Michael; sie bestand schon im J. 1384, wurde aber vom Abte Eugen Tyttl im J. 1708 vom Grunde auf neu erbaut; eine Schule, beide unter hrschftl. Patronate, ein Wirthshaus. Zu Wobora ist der hrschftl. Maierhof Bikow (Wikowa) mit

Schäferei, ½ St. s. entfernt, sammt dem unweit davon im Thale stehenden, vom Abte Eugen Tyttl erbauten Schlößchen, jetzt Forsthause und der im Walde stehenden Hegerswohnung conscribirt. Eingepfarrt sind noch zu Wobora:

34. Kasenau, Kaznau (Kazniow), D. von 30 H. mit 253 E., liegt ½ St. nnw. auf der Ebene. Hier ist ein Steinkohlenbergwerk, die St. Adalberti-Zeche genannt, welches im J. 1834 13454 Strich lieferte, mehre Eisensteingruben und eine neu errichtete Vitriolhütte auf 60 Oefen, dem Herrn David Edlen von Stark gehörig. Zu Kasenau gehören das hrschftl. Jägerhaus Kamenitz; ½ St. davon entfernt im Walde, und die gleichfalls im Walde stehende einzelne Hegerswohnung, Augezd genannt.

35. Rybnitz, D. von 32 H. mit 295 E., liegt 1 St. n. von Wobora und ¾ St. sw. von Plaß. Ferner gehört noch zur Pfarre Wobora die am rechten Ufer der Střela liegende Hälfte von Nebřezin.

36. Lomička, D., 1¼ St. w. von Plaß, in einem Thale an einem kleinen Bache, hat 14 H. mit 127 E., ist nach Biela eingepfarrt; ebenso auch

37. Losa (Loza), D., 2¼ St. wsw. von Plaß, im Thale am Kraschowitzer Bache, hat 42 H. mit 350 E. Hieher gehört der hrschftl. Maierhof mit Schäferei, Tlutzna genannt, ½ St. s. von Losa; 2 Häuser vom Dorfe gehören zur Herrschaft Manetin.

38. Biela, Ober-Biela, D., 2½ St. wsw. von Plaß, hat 65 H. mit 492 E.; hieher gehört der hrschftl. Maierhof Wrtwa, auch Wrtby genannt, ¾ St. s. vom Orte, unfern davon finden sich auf einem Hügel geringe Ueberreste einer Burg; diese soll der Sage nach das Stammhaus der Grafen Wrtby gewesen seyn; ferner der Ort Brod, aus 3 Chaluppen bestehend, und das 1 St. w. entfernte Hurkauer Jägerhaus und Hegerhaus.

39. Neustadtel oder Unter-Biela, D., n. unterhalb Ober-Biela im Thale, hat 64 H. mit 511 E. Hier ist eine Pfarrkirche zur Erhöhung des heil. Kreuzes, erbaut im J. 1615 durch Dionys Marquart, und im J. 1762 erneuert, steht sammt Pfarrei uud Schule unter hrschftl. Patronate; dazu sind die Ortschaften Lomička, Losa, Biela, Hubenau, dann die hrschftl. Manetiner Dörfer Draschen, Littau, Mrtnik und Spankowa eingepfarrt. Die ehemalige Filialkirche zur heil. Dreifaltigkeit, s. von Neustadtel auf einem Berge, ist gänzlich abgetragen. In Neustadtel ist noch ein hrschftl. Maierhof; dann gehören dazu die ¼ St. entfernte Untermühle und die ½ St. entfernte Bilkamühle. Das ehemalige Schloß Biela, welches bis zur Aufhebung des Stiftes Plaß noch bewohnt war, ist seitdem gänzlich verfallen. Biela war sonst ein Gut für sich, zu welchem die Orte Ober- und Unter-Biela, Losa, Hubenau und Horka gehörten; im 16. Jahrhunderte hatten es die Herren Marquart im Besitze; nach der Schlacht am Weißen Berge wurde es um 120,000 fl. an Wilhelm von Wřezowetz verkauft; die Nachkommen desselben blieben im Besitze bis zum J. 1757, in welchem es im Wege der Execution an das Stift Plaß verkauft wurde.

40. Hubenau, D., ¾ St. sw. von Neustadtel auf der Ebene, hat 12 H. mit 72 E.

41. Hurkau (Horka), D., 3½ St. w. von Plaß, hat 26 H. mit 199 E., eine Mühle, ist nach Czihana (Gut Krukanitz) eingepfarrt. N. vom Orte sind Mühlsteinbrüche.

42. Ober-Břis (Hořegssj Břiza), auch Böhmisch-Břiz genannt, D. von 26 H. mit 240 E.; liegt am Kraschowitzer Bache, 2½ St. ssw. von Plaß, hat eine Mühle, ist nach Ledetz, Herrschaft Nekmiř, eingpf.

43. Teutsch-Břis (Německa Břiza), D., liegt 2½ St. s. von Plaß unfern dem rechten Ufer des Třemoschnabaches, an welchem eine hieher gehörige Mühle, hat 31 H. mit 209 E., ist nach Druzdau, Herrschaft Pilsen, eingpf.

44. Hromitz (Hromice), D., 2 St. s. von Plaß in einem Thale an einem kleinen Bache, welcher unfern von hier in den Třemoschnabach fällt, zum Theile auch auf den Anhöhen, hat 37 H. mit 251 E., ist wie alle folgenden

Ortschaften nach Plana eingpf.; hier ist ein großes Mineralwerk mit Sudhütte, dem Herrn David Edlen von Stark gehörig.

45. Schichlitz (Zihlice), D. von 34 H. mit 256 E., liegt in einem Seitenthale, am rechten Ufer des Tremoschnabaches, 2¼ St. ssö. von Plaß; hieher gehört der ½ St. nö. entfernte Maierhof Tremoschnitz, mit Schäferei und einem Schlößchen.

46. Chottina, D., 2 St. sö. von Plaß, im Thale am Tremoschnabache, hat 21 H. mit 167 E. Hier ist ein Vitriolschieferbergbau und Sudhütte, dem Freiherrn von Riese gehörig. Sonst war hier ein großer Teich mit einer berühmten Wasserleitung; beides ist kassirt.

47. Jarow, D., 1¾ St. sö. von Plaß auf einer Anhöhe, hat 34 H. mit 352 E. Hiezu gehört das ¾ St. w. entfernte hrschftl. Forsthaus Trebekow.

48. Dobřitsch (Dobřic), D., hat 22 H. mit 196 E., liegt 1½ St. sö. von Plaß in sumpfiger Gegend.

49. Korit, D., 1½ St. osö. von Plaß, auf der Höhe am rechten Ufer der Střela, hat 28 H. mit 229 E.

50. Unter-Břis (Dolegssy Břiza), D., hat 15 H. mit 122 E., liegt 1¾ St. osö. von Plaß an einem kleinen Bache.

51. Robschitz, (Hrobčice), D., von 14 H. mit 98 E., liegt auf der Höhe am linken Ufer der Mies, 2 St. ö. von Plaß. Hier ist ein dem Herrn David Edlen v. Stark gehöriges Vitriolschieferbergwerk mit Sudhütte.

52. Katzerow (Kacerow), fälschlich Ketzerhof genannt, D. 2 St. sö. von Plaß, auf der Hochebene, unfern der Mündung des Tremoschnabaches in die Mies, hat 29 H. mit 251 E., hier ist eine Schule, ein hrschftl. Maierhof und das alte Schloß Kacerow, welches zum Theil als Schüttboden benutzt wird, mit noch ziemlich erhaltener alter Befestigung. Es war der Sitz der Ritter von Griesbeck, welche durch eine lange Zeit einen großen Theil der Stiftsgüter, nemlich Kralowitz und Katzerow, pfandweise inne hatten, bis sie ihnen nach der Schlacht auf dem Weißen Berge entzogen wurden. Der Sage nach sollen sich die sämmtlichen Glieder dieser Familie nach dieser Katastrophe vergiftet haben. Die Burg Katzerow wurde im J. 1542 von Florian von Griesbeck erbaut. Hieher gehört die Mühle an der Mies unterhalb der Burg mit einer Ueberfuhr über diesen Fluß.

53. Ploma, D. auf der Höhe am linken Ufer der Mies, 2½ St. sö. von Plaß, hat 16 H. mit 106 E. Hier ist eine Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariä; sie kömmt schon im J. 1384 in den Stiftungsbüchern vor, wurde 1688 vom Abte Andreas Trojer erneuert und 1752 vom Abte Silvester Hetzer vergrößert, steht sammt der Schule unter hrschftl. Patronate. Eingepfarrt sind hieher alle vorhergehenden Ortschaften von Nr. 43 anfangend und noch die folgenden.

54. Ninitz, D., ¼ St. s. vom vorigen, ebenfalls auf der Höhe, hat 30 H. mit 229 E., eine schöne Kapelle zur heiligen Katharina mit einem guten Altargemälde, vom Abte Eugen Tyttl erbaut.

55. Kostelletz (Kostelec), Dsch., ¾ St. s. von Plana, auf der Höhe am linken Ufer der Mies, hat 8 H. mit 47 E., eine Filialkirche, dem heil. Georg geweiht, unter hrschftl. Patronate; sie wird schon in den Errichtungsbüchern vom J. 1384 erwähnt.

56. Nadrib, Nadryb, D., 3¼ St. ssö. von Plaß, im Thale am linken Ufer der Mies, hat 20 H. mit 192 E., 2 Mühlen, etwas entfernt vom Orte, wovon eine, die Korečnikmühle am jenseitigen Ufer an einem kleinen Bache, in früherer Zeit ein Lehen von Březina war.

Von fremdherrschaftlichen getheilten Ortschaften gehören zur Herrschaft Plaß:

a. Vom Dorfe Augezd, Hrschft. Pilsen, 16 H.

b. Vom Gut Kuniowitzer Dorfe Butsch, 3 H.

c. Vom Dorfe Mosting, gleichfalls zum Gute Kuniowitz gehörig, 1 H.

d. Vom hrschftl. Preitensteiner Dorfe Zahradka 2 H.

* Allodial-Herrschaft Liblin.

Die Herrschaft Liblin besteht aus den Gütern Liblin, Liebstein, Zikow und Swinna. Von den frühern Besitzern dieser Güter, so wie von der Art und Weise, wie sie nach und nach mit einander vereinigt worden, ist jedoch sehr wenig bekannt. Das Gut Liebstein gehörte in frühern Zeiten einem Zweige des erlauchten böhmischen Herrengeschlechtes Kolowrat, welcher bis auf unsere Zeiten kräftige Blüthen zur Ehre und zum Wohle des Vaterlandes getrieben hat, und von der Burg Liebstein, deren Reste noch vorhanden sind, den Familien-Beinamen „Liebsteinsky" führt. Die Güter Liblin und Zikow waren vermuthlich schon früher vereinigt und gehörten vor der Schlacht am Weißen Berge den Rittern von Griesbeck, welche in dieser Gegend ansehnlich begütert waren. Die Confiskation der Güter, durch welche die Theilnehmer an der Auflehnung gegen den rechtmäßigen Beherrscher nach jener Begebenheit bestraft wurden, traf auch den Ritter Wenzel Griesbek, damaligen Besitzer von Liblin und Zikow, und diese Güter wurden im Jahre 1638 am 10 Dezember vom königl. Fiskus an Benjamin Fruhwein um 28000 Schock Groschen verkauft. Es ist jedoch nicht bekannt, ob damals die Güter Liebstein und Swinna schon damit vereinigt wurden; auch über die fernern Besitzveränderungen ist nichts Ausführliches und wenig Zuverlässiges bekannt. Nach Schaller gehörte die Herrschaft am Anfange des vorigen Jahrhunderts einem Grafen von Stampach, nach den ämtlichen Eingaben aber kaufte sie im Jahre 1725 der Freiherr Alexander von Ledebour vom Grafen Pius Montecucculi. Gewiß ist, daß sie im Besitze der freiherrl. v. Ledebourschen Familie blieb bis zum J. 1801, in welchem sie durch Erbschaft an die Tochter des Freiherrn Kaspar v. Ledebour, Sidonia verehelichte Gräfinn v. Wurmbrand, kam, von welcher sie der jetzige Besitzer, ihr Sohn Johann Wilhelm Graf v. Wurmbrand, übernahm. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. L. Tom. VIII. Fol. 21; Gut Swinna, Litt. S. Tom. XXV. Fol. 21.)

Die Herrschaft liegt im östlichen Theile des Kreises größtentheils auf der rechten Seite der Mies, und bis auf ein Dorf, welches inmitten der Herrschaft Radnitz liegt, beisammen. Sie gränzt östlich an die Dominien Zwikowetz und Praschno-Augezd, an die herrschaftlich Pürglitzer, im Pilsner Kreise enclavirten Dörfer, und an die Herrschaft Zbirow im Berauner Kreise, südlich mit der Herrschaft Radnitz, westlich mit der Herrschaft Plaß und nördlich mit dieser und mit dem Gute Rzezohlau.

Der Gesammt-Flächeninhalt beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Güter Liblin, Liebstein und Zikow.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	786	1184	1815	65	2601	1249
» Trischfeldern	64	279	314	1366	379	45
» Wiesen	122	656	161	1099	284	155
» Gärten	10	474	38	657	48	1131
» Hutweiden ꝛc.	351	1459	183	1046	535	905
» Waldungen	1149	961	365	607	1514	1568
Ueberhaupt	2485	213	2879	40	5364	253

II. Gut Swinna.

	Dominicale.		Rustikale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	192	548	664	376	856	924
» Trischfeldern	3	736	29	890	33	26
» Wiesen	33	41	81	428	114	469
» Gärten	—	959	9	801	10	160
» Teichen mit Wiesen verglichen	—	757	—	—	—	757
» Hutweiden ꝛc.	165	154	70	1099	235	1253
» Waldungen	191	853	20	1523	212	776
Überhaupt	586	848	876	317	1462	1165
Hiezu Liblin ꝛc	2485	213	2879	40	5364	253
Im Ganzen	3071	1061	3755	357	6826	1418

Der tiefe Einschnitt des engen und größtentheils felsigen Miesthales und die in dieses einmündenden Seitenthäler gestalten die Oberfläche der Herrschaft gebirgig; eigentliche Berge aber, welche sich über das von den Thälern durchschnittene Plateau mehr als bloße Hügel erheben, kommen hier nicht vor. Die Felsarten des Uebergangsgebirges, hauptsächlich Thonschiefer, bilden im größten Theile der Herrschaft den festen Untergrund; in dieser kommen mächtige Lager Alaunschiefer, und an den steilen Hügeln zwischen Weißgrün und Swina Variolit als Felsmasse, hie und da auch Diorit und Sienit als wenig mächtige Stöcke oder Gänge vor. Auf der Hochebene von Swinna gegen Wogenitz und Praschno-Augezd herrscht die Steinkohlen-Formation; sie hangt mit den Ablagerungen dieser Formation auf der Herrschaft Radnitz zusammen und ist gleichfalls durch mächtige Kohlenflötze, so wie durch zahlreiche und merkwürdige Abdrücke von vorweltlichen Pflanzen in dem sandigen gelblichweißen Schieferthone, welcher hier das Dach der Kohlen bildet, ausgezeichnet.

Auch bis Wranow dehnt sich zum Theile die große Kohlenmulde von Břas auf der Herrschaft Radnitz aus, und bei Lhotka findet sich der Sandstein dieser Formation anstehend.

Der Hauptfluß, die Mies, hier auch der Schwarze Fluß genannt, bildet größtentheils die Gränze der Herrschaft an ihrer Westseite; nur ein kleiner Theil desselben erstreckt sich über das linke Ufer dieses Flusses. Die in denselben hier einmündenden Bäche sind ganz unbedeutend und entspringen meist auf herrschaftlichem Gebiete. Teiche sind hier keine. Die Mies liefert Hechte, Karpfen, Aale und andere kleine Fischgattungen.

Die Waldungen sind in 4 Reviere, das Swinnaer, Heiligenkreuzer, Tschiwitzer und Liebsteiner, eingetheilt; sie sind mit Laub- und Nadelholz bestanden; der jährliche Holzschlag beträgt 1286 Kl., welches Quantum theils auf der Herrschaft, theils auswärts abgesetzt wird. Die den Unterthanen gehörenden Waldungen betragen 386 Joch.

Der hiesige Boden ist lehmig und in einigen Gegenden verhältnißmäßig mit Sand und Kies gemischt, daher in feuchten Jahren ziemlich fruchtbar. Bei Liblin wird meist nur Korn, Gerste und Erbsen, bei andern Dörfern und Maierhöfen werden alle Getraidgattungen mit gutem Erfolge angebaut. Maiereien sind sechs, und zwar zu Liblin, Wobora, Zikow, Wrannow, Swinna und Wogenitz. Die Obrigkeit hat in der jüngsten Zeit den Bau der Runkelrüben und die Zuckererzeugung eingeführt; auch wird etwas Hopfen angebaut. Das Wiesenland ist durch trefflichen, an mancherlei nährhaften Kräutern reichen Pflanzenwuchs ausgezeichnet und giebt besonders gute Schafweide. Obstbau wird meist nur in eingeschränkten Gärten getrieben.

Der Wildstand ist dem Areale angemessen und das abgeschossene Wild, meist Hasen und Rebhühner, wird auf der Herrschaft abgesetzt.

Den landwirthschaftlichen Viehstand zeigt folgende Uibersicht vom 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	18 (Alte)	79 (69 Alte, 10 Fohlen)	97
Rindvieh	138 (4 Zuchtstiere, 3 junge Stiere, 80 Kühe, 21 Kalbinnen, 20 Zugochsen, 10 junge Ochs.)	824 (6 Zuchtstiere, 307 Kühe, 75 Kalbinnen, 12 Mastochsen, 206 Zugochsen, 218 junge Ochsen.)	962
Schafe	2405 (1675 Alte, 730 Lämm.)	2239 (1536 Alte, 703 Lämmer)	4644
Borstenvieh	—	203	203
Ziegen	—	188	188

Von den Unterthanen wird auch Gänsezucht getrieben.

Landwirthschaft und Viehzucht bilden die Hauptnahrungsquellen, nebst dem tragen die Steinkohlengruben von Swinna, Moschtitz und Wranow, dann der Bergbau auf Alaunschiefer und Eisenkiese bei Weißgrün und Tschiwitz, so wie das auf diesem gegründete große Mineralwerk wesentlich zum Unterhalte vieler Familien bei. Im Jahre 1834 wurden gewonnen: 19215 Strich Steinkohlen, 876 Ctr. Eisenvitriol, 7170 Ctr. Vitriolstein und 2935 Ctr. Vitriolöl.

Gewerbsinhaber sind: 2 Bäcker, 3 Binder, 12 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Bräuer, 3 Fischer, 1 Fleischer, 1 Glaser, 5 Müller, 3 Schneider, 3 Schuhmacher, 2 Maurer, 11 Schmiedte, 2 Tischler, 2 Schlosser, 1 Töpfer, 1 Wagner, 3 Pottaschensieder; diese haben zusammen 70 Gesellen und Gehilfen und 19 Lehrlinge. Die Zuckererzeugung beschäftigt nebst einem Fabriksverwalter 53 Arbeiter. Die Kohlenwerke beschäftigen nebst 2 Beamten, 2 Steiger, 9 Häuer, 5 Förderer und 6 Wasserheber; die Alaunschieferbergwerke 1 Steiger, 9 Häuer und 1 Förderer; in den Alaun- und Vitriolwerken arbeiten 3 Sudmeister, 8 Sudgehilfen, 1 Laugmeister, 2 Oberbrenner, 6 Unterbrenner, 2 Steinpocher und ein Aschenführer. Handel treiben 6 Juden mit Schnittwaaren, Spezereien und Pferden.

Außerdem sind 3 Hebammen.

Die böhm. Sprache ist die allein herrschende, die Religion durchaus die katholische; ansäßig sind 6 Judenfamilien mit 43 Seelen.

Keine Hauptstraße berührt das Dominium und die Communikation ist durch Landwege hergestellt. Die nächste Post ist Rokitzan, wo auch die Briefe vom Dominium durch Boten hingeschickt und abgeholt werden.

Das Armeninstitut ist erst kürzlich eingeführt, hat 371 fl. C. M. und 392 fl. W. W. Stammvermögen, erhält jährlich von der Obrigkeit und durch andere Beiträge beiläufig 100 fl. C. M. und unterstützt 23 Arme.

Die Ortschaften sind:

1. Liblin, der Amtsort, D. am rechten Ufer der Mies, gegenüber dem Einfluße der Střela, liegt theils im Thale, theils am Gehänge und auf der Höhe, 3¼ teutsche M. nnö. von der Kreisstadt, hat 58 H. mit 404 E. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk; sie wurde im J. 1752 von Freiherrn Alexander von Ledebour erbaut; vorher war der gegenwärtige Libliner Kirchsprengel nach Plana jenseits der Mies eingpf., welchem Uibelstande, da die Communikation mit dem Pfarrorte oft unterbrochen war, durch die Errichtung dieser Kirche auf eine wohlthätige Weise abgeholfen wurde; sie steht nebst der Schule unter hftl. Patronate. Das hftl. Schloß ist ein schönes ein Stockwerk über dem Erdgeschoß hohes Gebäude, welches einen viereckigen Hofraum einschließt, es soll vom Grafen Montecuculi erbaut worden seyn; doch ist der Zeitpunkt der Erbauung nicht angegeben, auch die Trophäen-Denkmahle am Eingange des Gartens sollen von diesem berühmten Feldherrn herrühren. Das Schloß ist der Sitz des Amtes und auch die Wohnung der Herrschaft; es ist zum Theile mit schönen und wohl eingerichteten Gärten umgeben, dabei ist ein hftl. Maierhof mit Schäferei, das hftl. Bräuhaus auf 18 Faß, das Branntweinhaus. Noch findet sich hier eine Flußsiederei, ein

Wirthshaus und eine Mühle an der Mies, ¼ St. n. vom Orte entfernt. Auch gehören hieher die Einschichten a. Wobora, ein hftl. Maierhof und Schäferei und ein Hegerhaus; b. Liebstein, eine Mühle, ein Fischerhaus und ein einschichtiges Häusel, ¾ St. s. von Liblin an der Mies. Diese Einschicht hat den Namen von der alten Burg, deren Ruinen sich hier auf einem felsigen Hügel an der Mies finden; von dieser Burg ist wenig Historisches in Beziehung auf ihre Erbauung und ihre Schicksale bekannt; sie ist jedoch als das Stammhaus des erlauchten Herrengeschlechtes Kolowrat-Liebsteinsky in der vaterländischen Geschichte merkwürdig. Nach Liebstein sind eingpf. und eingeschult:

2. Bugesil, D. von 27 H. mit 209 E., liegt ½ St. ö. vom Pfarrorte, in einem Seitenthale an einem kleinen Bache, welcher sich unfern von hier in die Mies ergießt, hat Feld- und Garten-, wie auch etwas Hopfenbau. Hieher gehört auch die Neumühle, ½ St. ö. vom Orte, eine Mühle von 2 Gängen mit einer Brettsäge am Radnitzbache; ¼ St. von hier wird Bergbau auf Alaunschiefer getrieben.

3. Kotzkow, auch Kotzow (Kockow), D. von 12 H. mit 86 E., ¾ St. ssö. von Liblin, in einem kleinen Seitenthale.

4. Wolleschna (Wolessna), D. von 39 H. mit 291 E., 1½ St. s. von Liblin, hat 1 Filialschule mit einem angestellten Lehrer unter dem Patronate der Obrigkeit, ein Wirthshaus. Zu diesem Orte gehört auch der hftl. Maierhof Zikow mit Schäferei, dann eine Mühle mit 4 Gängen und einer Brettsäge an der Mies, wobei noch ein Fischerhaus und ein Wohnhaus, zusammen Unterzikow genannt, ferner das ¼ St. entfernte Hegerhaus. Die Einwohner von Wolleschna nähren sich von Feldbau und haben etwas Hopfenbau.

5. Tschiwitz (Čiwice), D. von 31 H. mit 246 E., liegt an der linken Seite der Mies, zum Theile im Thale an einem kleinen Bache, ist nach Plana auf der Hft. Plaß eingpf. Hier ist eine Filialkirche zur heil. Dreieinigkeit unter dem hftl. Patronate, ein Wirthshaus, ein Bergwerk auf Alaunschiefer, eine Vitriolstein- und eine Flußsiederei.

6. Wranow (Wranowek), D. von 28 H. mit 198 E., 2½ s. von Liblin im Bezirke der Hft. Radnitz, auf der Ebene von Bkis, ist nach Ober-Stupno (Hft. Radnitz) eingpf.; hier ist ein hschftl. Maierhof, ein Wirthshaus und Steinkohlenbergbau.

7. Lhotka, D. 1½ St. sö. von Liblin, hat 18 H. mit 136 E., liegt auf der Höhe im Freien, ist nach Radnitz eingepfarrt und eingeschult. Hier ist ein Wirthshaus, eine Ziegelei; auch gehört dazu eine Mühle am Radnitzer Bache.

8. Heiligen-Kreuz, Heiligkreuz (Swaté Kříže, sonst Augezd genannt), D., 2 St. s. von Liblin, theils im Thale, theils auf der Höhe gelegen, hat 41 H. mit 323 E., eine Filialkirche zum heil. Kreuze, unter hftl. Patronate, ein Wirthshaus, ein einschichtiges hftl. Försterhaus.

9. Moschtitz (Mosstice), D., 2 St. sö. von Liblin im Thale gelegen, hat 19 H. mit 171 E., ein Wirthshaus; Steinkohlenbergbau; ist so wie das vorhergehende und das folgende nach Radnitz eingpf.

10. Weißgrün (Kamenetz), D. von 41 H. mit 234 E., 1½ St. sö. von Liblin, theils an der Anhöhe, theils im Thale gelegen. Hier ist ein ansehnliches hrschftl. Alaun- und Vitriolwerk mit Alaunschieferbergbau, welches Vitriolöl, verschiedene Sorten von Eisen- und Kupfervitriol, Alaun und andere Mineral-Produkte erzeugt, dabei ist eine hrschftl. Beamtenwohnung, ein Wirthshaus.

11. Swinna, D. von 26 H. mit 228 E., liegt 1½ St. osö. von Liblin auf der Hochebene. Hier ist ein altes und ein neues hrschftl. Schloß, ein hrschftl. Maierhof mit Schäferei, bedeutendes Steinkohlenbergwerk, Zuckersiederei, eine Flußhütte und ein Wirthshaus; ist nach Groß-Lohowitz (Hft. Pürglitz) eingepfarrt. Hieher gehört die Einschichte Pastwischt, eine Hafnerei (zur Erzeugung der für das Alaunwerk nöthigen Gefäße, welches im J. 1834: 30721 Stück Kolben, Vorlagen und Flaschen lieferte) und eine Oleum-

hütte, ⅓ St. von Swina östlich. Swina war sonst ein Gut für sich, wozu noch die Ortschaften Moschtitz und Lhotka gehörten.

12. Wojenitz (Wogenice), Dfch. von 7 H. mit 61 E., 1¾ St. ö. von Liblin im Thale gelegen, hat eine Filialkirche zum heil. Johann dem Täufer, unter hrschftl. Patronate; sie war früher selbstständig und wird schon in den Errichtungsbüchern vom J. 1384 angeführt. Hier ist ein hrschftl. Maierhof mit Schäferei. Der Ort ist nach Reschohlau eingepfarrt, so auch

13. Kladrub, auch Kradlup (Kradruby), D., unfern vom vorigen, hat 32 H. mit 238 E., ein Wirthshaus, eine Mühle, letztere ¼ St. sö. vom Orte.

Von fremden Ortschaften gehören zur Herrschaft Liblin 13 H. vom Dorfe Niemčowitz (s. Hft. Radnitz) nebst der abseits gelegenen Abdeckerei, dann 1 Haus im Dorfe Wranowitz.

Allodial-Gut Řeschohlau.

Der gegenwärtige Besitzer dieses Gutes ist Gabriel Freiherr von Rumerskirch, k. k. Obristlieutenant in der Armee, welcher es von seinem Oheim Karl Joseph Freiherrn von Rumerskirch im Jahre 1815 ererbt hat. Nach der Unterschrift eines Vergleiches im Radnitzer Schloßarchiv war im Jahre 1597 Johann Bieschin von Bieschin Besitzer des Gutes Řeschohlau; frühere Eigenthümer sind nicht bekannt. Die Familie Bieschin scheint im Besitze geblieben zu seyn bis zum Jahre 1706, in welchem Johann Tobias als Erbe seines Vaters Adam Bieschin das Gut an die Gräfinn Barbara Franziska von Barbo verkaufte. Im Jahre 1724 wurde es von ihren Kindern Johann, Peter und Josepha Leopoldine an die Gebrüder Johann Wenzel und Joseph Joachim Schmidtgräbner von Lustenegg verkauft. Im Jahre 1727 trat Joachim Schmidtgräbner seine Hälfte von Řeschohlau an seinen Bruder ab und im Jahre 1729 verkaufte dieser das Gut an Joseph Wančura von Řehnitz. Im Jahre 1734 erkaufte es von diesem die Frau Maria Josepha Freiin von Rumerskirch, deren Familie und Nachkommen es bis jetzt noch besitzen. Vordem waren mit Řeschohlau die Güter Tereschau und Praschno-Augezd vereinigt, wovon ersteres im Jahre 1716, das andere im Jahre 1738 abverkauft wurden. (S. Landtäfliches Hauptbuch, Litt. R. Tom. XI. Fol. 233.)

Das Gut liegt an der nordöstlichen Gränze des Kreises, gränzt nördlich mit der Herrschaft Kritz im Rakonitzer Kreise, östlich mit dem Gute Zwikowetz, südlich mit der Herrschaft Liblin und westlich mit der Herrschaft Plaß. Der Flächeninhalt beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	243	53	130	57	373	110
» Teichen mit Aeckern verglichen	—	820	—	—	—	820
» Trischfeldern	—	—	—	1273	—	1273
» Wiesen	11	727	18	22	29	749
» Gärten	6	1534	1	1467	8	1401
» Hutweiden ꝛc.	26	568	33	1161	60	129
» Waldungen	272	302	9	720	281	1022
Ueberhaupt	560	804	193	1500	754	704

Einige Berghöhen ziehen sich durch das Gebiet des Gutes, wovon die eine den Namen Hurka führt. Im Ganzen ist die Lage mehr hüglig als bergig, mit Ausnahme des Abhanges in das Miesthal. Die herrschende Felsart ist Thonschiefer. Die Mies begränzt das Gut an seiner Nordseite, sonst wird es noch von 3 Teichen, welche ihren Ausfluß der Mies zusenden, reichlich bewässert.

Die Waldstrecken und Gebüsche liegen an der Ostseite und an der Westseite des Gutes. Erstere führt den Namen Moska, die westliche heißt Dubina; sie liefern jährlich 24 Kl. hartes und 212 Kl. weiches Holz, wovon das Birkenholz hauptsächlich zu Wagnergeräth verarbeitet wird.

Der ackerbare Grund besteht aus einer sehr glücklichen Mischung von Lehm und Sand, und hat häufig Lehmgrund zur Unterlage. Die Felder geben wegen der Abwechslung von sanften Höhen mit Vertiefungen sowohl in trockenen als nassen Jahren jederzeit einen guten Ertrag. Es werden Waizen, Korn, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen, Futterkräuter u. s. w. gebaut. Obst von den besten Sorten wird sowohl in den herrschaftlichen eingeschlossenen Gärten, deren sechs kultivirt werden, als auch in zwei bedeutenden Obstanlagen im Freien und in 4 Alleen gewonnen, zu dessen besserer Verwerthung auch ein wohleingerichtetes Obst-Dörrhaus erbaut ist.

Der landwirthschaftliche Viehstand ist:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	—	6
Rindvieh	39 (1 Zuchtstier, 1 junger Stier, 20 Kühe, 7 Kalbinnen, 8 Zugochsen, 2 junge Ochsen.)	85 (2 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 54 Kühe, 8 Kalbinnen, 2 Mastochsen, 13 Zugochsen, 5 junge Ochsen.)	124

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Schafe	285	68	353
	(230 Alte, 55 Lämmer)	(47 Alte, 21 Lämmer)	
Borstenvieh	4	12	16
Ziegen	1	3	4

Von Wild finden sich Hasen und Feldhühner, auch werden jährlich mehre Stücke Rehe, dann Birk- und Haselhühner geschossen. Im Herbste ziehen vorzüglich viele Waldschnepfen durch. Die Teiche liefern gute Speisfische.

Von Gewerbtreibenden finden sich 1 Bräuer, 1 Bierschänker, 1 Binder, 1 Fleischer, 2 Glaser, 1 Müller, 1 Schmiedt, 3 Schneider, 1 Schuster und 1 Weber, mit 10 Gesellen und 5 Lehrlingen.

Handel treiben hauptsächlich die hier ansäßigen Juden; es finden sich 2 gemischte Waarenhandlungen, 1 Krämer, 22 Hausirer, 1 Pferdehändler, 1 Viehhändler, 2 Salzhändler und 1 Strazzenhändler.

Die Religion der christlichen Einwohner ist bloß die katholische, Judenfamilien sind 31 ansäßig mit 190 Individuen. Die Christen sprechen bloß Böhmisch. Keine Haupt- oder Landstraße berührt das Dominium. Die nächste Post mit der Briefsammlung für das Dominium ist Rokitzan.

Das Armeninstitut hat ein Vermögen von 475 fl. W. W. und eine jährliche Einnahme von beiläufig 70 fl. W. W. Auch die Israeliten haben für ihre Gemeinde ein Armeninstitut errichtet, welches jedoch kein Stammvermögen besitzt. Es werden 6 Arme unterstützt.

Die einzige Ortschaft ist:

Reschohlau (Ressohlawy), D., 3¾ M. nö. von Pilsen, liegt auf der Höhe unfern der Mies, hat 47 H. mit 412 E. Hier ist eine Lokaliekirche zu Allen Heiligen; sie wurde im J. 1769 von Ferdinand Freiherrn von Rumerskirch erbaut und steht unter obrigkeitlichem Patronate, wie auch die Schule. Das obrigkeitliche Schloß wurde, so wie das Lokaliegebäude, von demselben Freiherrn erbaut. Im Schlosse ist nebst der Wohnung des Gutsherrn das Wirthschaftsamt und eine Schloßkapelle, und beim Schlosse sind beträchtliche, gut unterhaltene Gartenanlagen, das Bräuhaus auf 8 Faß, und der Maierhof; die Schäferei ist in einiger Entfernung davon. In Reschohlau ist ein Dominikal-Wirthshaus und die Juden haben eine Synagoge. Zu dem Dorfe gehören die einschichtige Dominikal-Chaluppe Pracharna ¼ St. nö., das einschichtige Hegerhaus ⅛ St. n., die Abdeckerei ¼ St. sw. und die Mühle Wrbatha mit Brettsäge, 1 St. sw. am Radnitzer Bache (auf Kreibichs Karte „Warwats-Mühle"). Zur Lokalie Reschohlau sind noch die hrschftl. Libliner Dörfer Kladrub und Wogenitz, und das hrschftl. Ktitzer Dorf Trjmann eingepfarrt.

Von fremdherrschaftlichen Orten gehören zum Gute Rzeschohlau vom Dorfe Klein-Lohowitz (zur Hrschft. Pürglitz, Rakonitzer Kreises gehörig und dort konscribirt), der Freihof Nr. 1 und noch 13 H., so wie ein Kalksteinbruch.

* Allodial-Gut Zwikowetz und Chlum.

Die vereinigten Güter Zwikowetz und Chlum waren vordem unter verschiedenen Besitzern getrennt. Die Besitzer derselben vor dem Brande der königl. Landtafel sind nur theilweise ausfindig zu machen. So findet man in den Orig. Lib. Erect. Vol. XIII. O. 10 einen Andreas Opalek als Besitzer von Zwikowetz, im Jahre 1406, als Besitzer von Chlum aber laut Lib. Erect Balb. IX. p. 193 und lib. XI. p. 216 im Anfange des 14. Jahrhunderts den Kunso von Ssanowec und dessen Sohn Heinrich von Isterba. Zur Zeit des Brandes der Landtafel im Jahre 1541 besaß das Gut Zwikowetz mit den Dörfern Chlum und Slatina als Erbe seines Vaters Linhard von Brod. Von dem Dorfe Slatina, welches nach landtäflichen Urkunden oberhalb der Zwikowetzer Mühle gelegen war, ist keine Spur mehr vorhanden. Nach dem Absterben dieses Linhard kam dieser Besitzstand an seine Tochter Johanna, verehelichte Kokořowetz von Kokořowa, und nach deren Tode an ihren Gatten Christoph von Kokořowa, welcher ihn im Jahre 1601 an Wenzel Warlich von Bubna um 12000 Schock Meißnisch verkaufte. Nach der Schlacht am Weißen Berge wurde Zwikowetz konfiszirt und Wenzel Heraklius von Kimburg und Blizjwa kaufte es im Jahre 1622 von dem k. Fiskus um 12000 fl. und verkaufte es im Jahre 1633 wieder an Wilhelm Grafen Klenau von Janowitz um 16000 Schock Meißnisch. Dieser trat es in demselben Jahre an seine Tochter Euphrosine verehelichte Tegkowsky von Einsiedl ab, deren Gatte Adalbert Besitzer der angränzenden Herrschaft Křiž war. Im Jahre 1656 trat diese Besitzerin es an ihren Schwiegersohn Wenzel Braun von Mířetitz um 14000 Schock Meißnisch ab. In dem dießfälligen Kontrakte heißt es, daß Schloß, Kirche, Ortschaft und Schafstall ganz verwüstet sey. Dieser Niklas Wenzel Braun war Hauptmann des Rakonitzer Kreises und Zwikowetz gehörte damals ebenfalls zu diesem Kreise. Er vererbte es im Jahre 1676 an seine Söhne Franz Adalbert und Niklas Ignaz. Ersterer überließ Zwikowetz dem jüngern Bruder und behielt sich in Chlum 80 Strich Feld vor, welche nach seinem Absterben sammt dem neu erbauten Hofe mit Zwikowitz vereinigt werden sollten. Diese Vereinigung geschah im Jahre 1697. Die vereinigten Güter Chlum und Zwikowetz wurden im Jahre 1737 von Niklas Ritter Braun von Mířetitz an Franz Ladislaw Neslinger von Schelchengraben verkauft, welcher an den Besitzer von Praschno-Augezd Ferdinand Kager von Stampach eine dort gelegene Chaluppe mit Wiesen, Aeckern und Jagdrecht im Jahre 1741 um 700 fl. verkaufte. Im Jahre 1748 verkaufte Neslinger den Besitzstand an die Freiin von Rabenhaupt und Suche geborne von Franchimont

um 63700 fl., welche ihn im Jahre 1762 ihrer Tochter Anna Franziska verehelichten von Wider schenkte. Von dieser kaufte die Güter im Jahre 1763 Franz Joseph Graf Kinsky, und bei einer exekutiven Feilbietung im Jahre 1775 kaufte sie Joseph Max Graf Kinsky, geh. Rath und Landes-Jägermeister, um 60000 fl. und vererbte sie im Jahre 1780 an den Grafen Philipp Kinsky, Herrn auf Birkstein u. s. w. Dieser verkaufte sie im Jahre 1786 an den Herrn Prokop Hartmann Grafen von Klarstein um 50000 fl. und von diesem erhielt sie im Jahre 1794 Wenzel Freiherr von Rumerskirch um 60000 fl. Dieser besaß auch das Gut Praschno-Augezd, zu welchem der Wald Bolowice (im Ausmaße von 69 Joch 976 □ Kl.) gehörte. Er verkaufte Zwikowetz und Chlum sammt diesem Walde, welcher landtäflich und rektifikatorisch damit vereinigt wurde, im Jahre 1798 für 88000 fl. an Herrn Franz Hildprandt Freiherrn von und zu Ottenhausen. Von diesem erkaufte die vereinigten Güter im Jahre 1809 für die Summe von 285000 fl. damaliger Wiener Währ. im Kurse von 290 gegen 100 der gegenwärtige Besitzer, Herr Mathias Kalina Ritter von Jäthenstein, Dr. der Rechte und Landesadvokat, Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften. Der rektifikatorische Werth dieses Gutes ohne den Wald Bolowice ist 72674 fl. 55 kr. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. P. Tom. V. Fol. 185.)

Dieses Gut liegt an der Nordostseite des Pilsner Kreises beisammen, bis auf das inmitten des Gutes Podmokl im Rakonitzer Kreise liegende Wirthshaus Wistrilka. Es gränzt gegen Norden mit den Herrschaften Kritz und Slabetz und gegen Osten mit dem Gute Podmokl im Rakonitzer Kreise, gegen Süden mit der k. k. Montanherrschaft Zbirow im Berauner Kreise und mit dem Gute Praschno-Augezd, gegen Westen mit diesem und mit dem Gute Reschohlau. Der Flächeninhalt beträgt:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern	316	337	574	365	890	702
» Teichen mit Aeckern verglichen	—	715	—	—	—	715
» Trischfeldern	6	504	—	—	6	504
» Wiesen	35	1223	78	1510	114	1133
» Gärten	7	538	6	797	13	1335
» Teichen mit Wiesen verglichen	—	43	—	—	—	43
» Hutweiden rc.	254	383	17	475	271	858
» Waldungen	735	1509	3	181	739	90
Ueberhaupt	1356	452	680	128	2036	580

Die Lage dieses Gutes ist sanft gebirgig, in Hügelland übergehend. Es liegt nämlich am nördlichen Abhange des Zbirower und Pürglitzer

Gebirges und an der Abdachung desselben gegen das Miesthal. Der höchste Berg der Gegend ist der Klaub, bei Chlum. Die Gehänge in das Miesthal sind ziemlich steil und stellenweise felsig, hie und da ist auch die Oberfläche mit Einschnitten oder sogenannten Racheln durchzogen, welche in das Miesthal auslaufen. Die herrschende Felsart ist Thonschiefer des Übergangsgebirges, in welchem hier einige nicht bauwürdige Lager von Alaunschiefer, so wie auch einige Gänge und kleine Stöcke von Sienit und von thonigem Porphyr vorkommen. Ein Felsen an der Mies wird von jeher der Salzfelsen genannt, weil an ihm ein Gemenge von mancherlei Salzen, sogenanntes Luftsalz, auswittert; auch findet sich hier eine zum Walken der Tücher taugliche Walkerde. Ziegellehm ist an mehren Orten vorhanden und das aufgeschwemmte Land hat außerdem sowohl auf der Höhe als im Thale mächtige Ablagerungen von Geschieben, welche vorzüglich reinen Quarz enthalten. Dieser wird in der auf dem Gute Tereschau neu errichteten Glashütte verwendet.

Die Gewässer sind: die Mies, hier häufig schon Beraun (Beraunka) genannt; sie bildet die nördliche Begränzung des Gutes. In diese fallen hier 3 kleine unbenannte, zur Wiesenbewässerung geeignete Bäche. Die früher bestandenen Teiche werden als Wiesen benutzt.

Die Waldung liefert Eichen, Buchen, Birken, Erlen, Ahorn, Linden, Ulmen, Tannen, Kiefern, Fichten, Lärchen und Wacholder. Sonst war hier häufig der Rotheibenbaum (Taxus baccata) zu finden; er trägt aber jetzt seit fast 30 Jahren keinen Samen mehr und will auch durch Anpflanzung nicht mehr gedeihen, verschwindet daher auch in dieser so wie in manchen andern Gegenden Böhmens allmählich. Das Holz findet seinen Absatz als Bau- und Brennholz theils in der Gegend, theils wird es auch nach Prag geflößt.

Der Boden ist zur Erzeugung aller Getraidarten tauglich; nebst diesem gerathen auch alle gewöhnliche Futtergewächse, vorzüglich Rüben, auch Hopfen und alle Obstsorten in den vom jetzigen Besitzer im Freien angepflanzten Gärten und Alleen, welche über 25000 Obstbäume zählen.

Der landwirthschaftliche Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	5 (Alte)	24 (18 Alte, 6 Fohlen)	29
Rindvieh	92 (5 Zuchtstiere, 2 junge Stiere, 48 Kühe, 25 Kalbinnen, 12 Zugochsen.)	161 (100 Kühe, 15 Kalbinnen, 44 Zugochsen, 2 junge Ochsen.)	253

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Schafe	1031 (773 Alte, 258 Lämmer)	249 (174 Alte, 75 Lämmer)	1280
Borstenvieh	—	15	15
Ziegen	—	24	24

Die Feldwirthschaft wird von der Obrigkeit und von den Unterthanen mit Pferden und Ochsen bestellt. Gänse werden sehr viele von den Unterthanen gezogen, auch findet sich einige Bienenzucht. Von Wild finden sich Rehe, Hasen, Rebhühner, Haselhühner, wilde Tauben, Schnepfen, einige Füchse und zuweilen auch Fischottern. Die Mies liefert mehr Hechte und Aale als Karpfen.

Die Obrigkeit besitzt 4 Maierhöfe in eigener Regie, und 2 Schäfereien. Die Unterthanen leisten an Robotschuldigkeit 2886 Zug- und 2393 Handrobottage. Erstere sind zeitweilig gegen Geld- und Naturalabgaben reluirt.

Von Gewerbtreibenden sind hier 1 Bräuer, 1 Binder, 1 Bäcker, 2 Fleischer, 1 Müller, 1 Maurer, 1 Sattler, 3 Schmiedte, 5 Schneider, 6 Schuhmacher, 1 Weber, 1 Tischler und 1 Wagner; sie haben zusammen 3 Gesellen und 3 Lehrlinge. Handel treiben 1 Waarenhändler und 1 Krämer. — In Zwikowetz ist 1 Hebamme. Die ganze Bevölkerung des Dominiums zählt 17 Bauern, 13 Halbbauern und 127 Häusler und Inwohnerfamilien.

Keine Hauptstraße berührt das Gut, nur die Landstraße von Pilsen und Rokitzan über Radnitz nach Slabetz, Rakonitz und Schlan geht hier durch den Hauptort, unterhalb welchem sich Behufs dieser Straße eine Fähre über die Mies befindet. Die nächste Post ist Čerhowitz, wo auch die Briefsammlung für das Dominium.

Die Sprache ist die böhmische, doch sprechen auch mehre Insassen Teutsch. Die Christen sind durchaus Katholiken, Judenfamilien sind 3 mit 28 Seelen.

Das Armeninstitut hat ein Stammvermögen von 2272 fl. 37 kr. W. W. und ein Einkommen durch jährliche Beiträge von beiläufig 120 fl. W. W.; es werden 13 Arme unterstützt. Einige andere wohlthätige, vom Vater des gegenwärtigen Besitzers, Matthias Kalina von Jäthenstein, gemachte Stiftungen für das fleißigste arme Kind, den bravsten Dienstboten und für einen Armen sind mit einem Kapitale von 1000 fl. versichert.

Die Ortschaften sind:

1. Zwikowetz, auch Zikowetz (Zwikowec), D., 4½ M. nö. von Pilsen, auf einem Absatze der Anhöhe am rechten Ufer der Mies, hat 81 H. mit 462 E. Hier ist eine Pfarrkirche zur Himmelfahrt Mariä, welche schon im J. 1396 bestand und in den Errichtungsbüchern in spätern Jahren mehre Male erwähnt wird, dann aber längere Zeit ohne Seelsorger war, da sie im J. 1623 von den Soldaten ganz zerstört wurde, und nachdem sie im J. 1666 von Niklas Wenzel Ritter von Braun nothdürftig wieder hergestellt war,

erst im J. 1769 vom Grafen Franz Kinsky wieder zur Pfarre erhoben wurde; sie steht unter obrigkeitlichem Patronate, so auch die Schule, welche im J. 1827 neu aus Stein erbaut wurde. Das Schloß, im Jahre 1753 von der Freiin von Rabenhaupt aus den Ruinen von 1623 wieder hergestellt, wurde vom Grafen Hartmann von Klarstein vergrößert und in ein zierliches, 2 Stockwerke hohes Gebäude umgeschaffen; es enthält auch die Amtskanzlei, und wurde vom jetzigen Besitzer an der Rückseite mit Gartenanlagen umgeben. In einiger Entfernung vom Schlosse ist die Beamtenwohnung, das Bräuhaus auf 8½ Faß, die Brandweinbrennerei, der Maierhof, die Schäferei und die Flußfiederei. Bis zum J. 1787 war das Schloß an der Vorderseite von einem Graben umgeben, über welchen eine Zugbrücke führte, und das Thal hinter dem Schlosse bezeichnet als einen ehemaligen Thiergarten noch jetzt die Benennung Obora. Noch ist hier im Orte ein Wirthshaus und eine Ziegelei. Zwikowetz ist der Geburtsort von Johann de Zwikowec, welcher im J. 1408 Magister an der Prager Universität war und in dem bekannten Streite der vier Nationen um die Stimmen mit Johann Huß und Hieronymus von Prag für die böhmische Nation drei Stimmen vindiciren wollte. Minder gewiß ist es, ob jener Bussta Strasskowsky von Zwikowa, welcher am 19. März 1355 Karl IV. aus dem Aufstande zu Pisa retten half, hier geboren war. Die Brüder Vincenz und Paul Maschek, beide als ausgezeichnete Tonsetzer bekannt, waren Söhne des hiesigen Schullehrers. Ersterer wurde im J. 1755 geboren und starb als Chorregent an der Pfarrkirche Skt. Niklas in Prag, letzterer lebte in Wien. Der Sage nach soll Zwikowetz in früherer Zeit auf der westlich gelegenen, Draha genannten, Hutweide, wo gegenwärtig der Kontributions-Getraideschüttboden steht, gestanden, und soll damals ein Städtchen gewesen, im 30jährigen Kriege aber zerstört worden seyn. An mehren Stellen sind hier Bruchstücke von Urnen, steinerne Streithämmer, aus der heidnischen Vorzeit, dann Theile von Prunköfen aus dem 16ten Jahrh. abstammend ausgegraben worden.*) — Zu Zwikowetz gehört auch der ¼ St. w. gelegene Maierhof Hamaus, in dessen Nähe auf einer schroffen Felsenwand, welche aber östlich in eine Feldflur ausläuft, einst eine Burg stand, von welcher die anliegenden Felder noch heute v Hradku (bei der Burg) heißen. Der Hof Hamaus mag zu dieser Burg gehört und ein eigenes Gütchen gebildet haben; ferner das ½ St. von Zwikowetz ö. im Bezirke des Gutes Podmokl einschichtig gelegene Wirthshaus Wistocilka. Nach Zwikowetz sind noch eingepfarrt: die hrschftl. Pürglitzer Dörfer Podmokl und Hradischt und der hieher gehörige Ort

2. Chlum, D. von 48 H. mit 255 E., liegt auf einer Anhöhe ½ St. sw. von Zwikowetz. Hier ist ein hrschftl. Maierhof und Schäferei, dann gehört hieher der vom gegenwärtigen Besitzer erbaute neue Maierhof Satka, ½ St. ö., das Jägerhaus, ¼ St. s., und die Abdeckerei, ¼ St. ö. von Chlum.

3. Kalinowes, ein erst seit einigen Jahren entstandenes Dörfchen, ¼ St. nö. von Zwikowetz im Thale an der Mies, hat 12 H. mit 84 E. Darunter ist das schon früher bestandene Fischerhaus mit der Ueberfuhr und eine Mühle; nur diese besitzen emphiteutische Grundstücke.

*) S. Böhmens heidnische Opferplätze, Gräber und Alterthümer, von Dr. Matth. Kalina von Jäthenstein in den Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neue Folge, 5. Bd., 2. Abth. S. 60 u. ff.

* Allodial-Gut Praschno-Augezd.

Dieses Gut hat einen öfteren Wechsel seiner Besitzer erfahren, so daß diese aus ältern Zeiten ganz unbekannt sind, und selbst aus neuern Zeiten die Zeit des Besitzwechsels nicht genau bekannt ist. Mehrmals war es bald mit dem Gute Reschohlau, bald mit Tereschau, bald mit Zwikowetz unter einem Besitzer vereinigt. Im Jahre 1738 verkaufte es Wenzel Freiherr von Rumerskirch an den Freiherrn Kager von Stampach, und von diesem gelangte es an die Frau Maria Gräfin von Allemagna, und dann wieder an einen Wenzel Freiherrn von Rumerskirch, damaligen Besitzer des Gutes Zwikowetz. (S. d.) Dieser verkaufte es gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts an Herrn Thaddäus Andrée, und dieser an Hermann Leitenberger, von welchem es Gottlieb Ackermann, dann von diesem Herr Franz Graf von Schafgotsch kaufte. Dann kam es in Besitz des Herrn Rüdiger Freiherrn von Stillfried, welcher es sammt dem Gute Tereschau an Herrn Christoph Stein gegen das Gut Hals vertauschte, später es jedoch wieder zurücknahm und es dann durch eine Lotterie ausspielte. Nach diesem Besitzwechsel erhielt es Herr Georg Ferdinand Schramm für 27,000 fl. C. M. und von diesem kaufte es der gegenwärtige Besitzer, Freiherr von Skronsky im J. 1837. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. P. Tom. XI. Fol. 1.)

Dieses Gut liegt zwischen den Dominien Liblin, Reschohlau, Zwikowetz, Zbirow, Tereschau und den Pürglitzer Enklaven; seine Area beträgt nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	103	529	209	491	312	1020
» Trischfeldern.	1	42	8	1121	9	1163
» Wiesen	8	1565	40	1362	48	1327
» Gärten	1	319	2	669	3	988
» Hutweiden u. Gestrüppe	97	413	—	—	97	413
Überhaupt	211	1268	261	443	473	111

Die Lage ist größtentheils eben, aber ziemlich hoch. Die Felsarten sind Thonschiefer mit Lagern von Kieselschiefer, welcher hervorragende Klippen bildet; auch zeigen sich schwache Lager von Alaunschiefer. Nur ein kleiner Bach bewässert einen Theil des Gutes; Teiche sind nur unbedeutende, welche nicht mit Fischen besetzt werden.

Die Waldung von 59 Metzen 525 □Kl. ist noch jung, der Bedarf an Holz wird daher von den benachbarten Dominien bezogen; auch

werden häufig Steinkohlen gebrannt, welche gleichfalls in der Nachbarschaft gegraben werden.

Der Boden ist leicht, vorherrschend sandig, doch ziemlich fruchtbar, zum Waizen- und Kleebau geeignet; auch werden Korn, Gerste, Haber, Hülsenfrüchte, Hopfen, Erdäpfel und Rüben gebaut. Die Obstkultur gedeiht, doch wird sie mehr in Gärten als im Freien betrieben.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte)	10 (Alte)	14
Rindvieh	11 (1 Zuchtstier, 9 Kühe, 1 Kalbinn.)	99 (79 Kühe, 3 Kalbinnen, 15 Zugochsen, 2 junge Ochsen.)	110
Schafe	298 (219 Alte, 79 Lämmer)	144 (107 Alte, 37 Lämmer.)	442
Borstenvieh	—	5	5
Ziegen	—	10	10

Die Wildbahn liefert bloß etwas Haasen und Rebhühner.

Von Gewerbtreibenden sind hier 1 Binder, 1 Bräuer, 4 Glaser, 1 Schmiedt, 1 Schneider und 8 Riemer. Handel treiben 1 Waarenhändler, 12 Hausirer und 28 Markthändler, sämmtlich Juden, sammt den Gehilfen 78 Personen. Besonders wird starker Handel mit Bettfedern, auch im Großen nach Frankfurt an der Oder, Frankfurt am Main, Berlin und Leipzig getrieben.

Die Landstraße von Pilsen nach Rakonitz geht hier durch. Die nächste Post und die Briefsammlung ist Čerhowitz. Die Mehrzahl der Einwohner sind katholische Christen und diese sprechen bloß Böhmisch. Judenfamilien sind 40 ansäßig mit 110 Personen.

Das Armeninstitut besitzt ein Stammvermögen von 212 fl. W. W., und durch jährliche Beiträge, so wie durch Verpflegung mit Naturalien, werden 4 Arme unterhalten.

Die Ortschaften sind:

1. Praschno-Augezd (Prassno-Augezd, auch Prassiweg-Augezd), D., 4 teutsche Meilen nö. von Pilsen, hat 67 H. mit 514 E. Hier ist das vom Baron von Stampach erbaute und vom Grafen v. Schafgotsch vergrößerte Schloß, der Sitz des Amtes, das Bräuhaus, der Maierhof mit Schäferei. Die Juden haben hier eine Synagoge. Die Christen sind nach Miletschitz eingpf. und eingeschult. Hieher gehört die einschichtige Chaluppe Suchomalka, ¼ St. w. vom Orte. Die bei Schaller angeführten Einschichten gehören zum Gute Zwikowetz und sind zum Theil nicht mehr vorhanden.

2. Skaupy, D., ¼ St. sö. vom Amtsorte, hat 28 H. mit 218 E., ein Wirthshaus und eine Flußhütte. Es wurde erst im J. 1799 vom damaligen Gutsbesitzer Thaddäus Andrée angelegt.

* Allodial-Gut Tereschau.

Dieses Gut gehörte zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts den Rittern Strogeticky von Strogetic; ältere Besitzer sind nicht bekannt; nach ihnen besaß es Johann Wenzel Wražda, Freiherr von Kummwald; im J. 1788 war Thomas Witek von Salzberg Eigenthümer. Seitdem hat es seine Besitzer öfters gewechselt, ohne daß diese, so wie die Zeit des Besitzwechsels, genau angegeben werden können. Eine Zeitlang nach dem vorigen besaß es ein gewisser Christoph Stein, nach ihm Herr Rüdiger Freiherr von Stillfried, welcher es an den Prager Großhändler Joseph Schicht verkaufte. Von diesem kam es ebenfalls durch Kauf an den Herrn Karl Grafen von Canriani. Der jetzige Besitzer ist Herr Joseph Liffner. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. T. Tom. II. Fol. 221.)

Das Gut liegt im nordöstlichen Winkel des Kreises, größtentheils von der k. k. Montanherrschaft Zbirow im Berauner Kreise umgeben; nur westlich gränzt es mit der zur Herrschaft Pürglitz im Rakonitzer Kreise gehörigen Enclave Lohowitz, und nördlich zum Theil mit der Herrschaft Liblin und dem Gute Praschno-Augezd. Die Lage ist sanft gebirgig und hochhügelig. Die vorherrschende Felsart ist Porphyr; nur an der Nordseite des Gutes findet sich die ältere Flötzformation an diesen angelagert.

Der Flächeninhalt des Gutes ist nach dem Kataftral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	190	164	517	1491	708	155
» Teichen mit Aeckern verglichen	3	1420	—	—	3	1420
» Wiesen	23	767	85	1339	109	506
» Gärten	4	1028	6	255	10	1283
» Hutweiden rc.	100	387	45	947	145	1334
» Waldungen	540	829	9	720	549	1549
Ueberhaupt	862	1395	664	1552	1527	1347

Die Waldungen und Gebüsche führen die Namen Horra, Čawka, Chlumetz, Smolarna und Radlice, womit zugleich die Berge bezeichnet werden, an welchen sie sich finden. Sie sind mit Eichen, Kiefern, Fichten, Buchen und Birken bestanden, gewähren aber bei dem Mangel an auswärtigem Absatze nur unbedeutenden Ertrag.

Von Gewässern fließt ein unbenannter Bach durch den östlichen Theil des Gutes; er nimmt noch einen andern, von Lohowitz

kommenden kleinen Bach auf. Teiche sind 8, zusammen im Ausmaße 3 J. 1420 □Kl. haltend; sie sind mit Karpfen besetzt.

Der ackerbare Grund ist theils vorherrschend thonig, theils sandig, nur mittelmäßig fruchtbar. Es werden alle Getraidearten und andere Feldfrüchte gebaut. Die Obstkultur ist mittelmäßig, und wird theils in freien Anlagen, theils in Gärten betrieben.

Der landwirthschaftliche Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	31 (27 Alte, 4 Fohlen)	33
Rindvieh	44 (1 Zuchtstier, 3 junge Stiere, 30 Kühe, 10 Kalbinnen.)	298 (1 Zuchtstier, 168 Kühe, 45 Kalbinnen, 4 Mastochsen, 71 Zugochsen, 9 junge Ochs.)	342
Schafe	554 (467 Alte, 87 Lämmer)	430 (293 Alte, 137 Lämmer)	984
Borstenvieh	—	46	46
Ziegen	—	74	74

Die Unterthanen beschäftigen sich auch mit Gänsezucht. Der Wildstand ist sehr gering; nur Haasen und Rebhühner kommen hier vor.

Der Gewerbsstand zählt 1 Bräuer, 1 Brandweinbrenner, 4 Bierschänker, 2 Fleischhauer, 1 Griesler, 1 Maurer, 1 Müller, 1 Schmiedt, 4 Schneider, 5 Schuhmacher. Gesellen dieser Gewerbsarten sind 7 und Lehrlinge 9. Ferner ist hier ein Papiermacher mit 5 Arbeitern, eine Glashütte, und ein Pottaschensieder; ferner 1 Wundarzt und 1 Hebamme. Vom Handel nähren sich 1 Waarenhändler und 13 Hausirer, sämmtlich Israeliten. Die herrschende Sprache ist die böhmische, die Religion die katholische; Judenfamilien sind 32 mit 187 Personen.

Keine Haupt- oder Landstraße geht durch das Gut; es ist bloß durch gewöhnliche Fahrwege mit den benachbarten Dominien verbunden. Die nächste Post ist in Cerhowitz.

Zur Gründung eines Armeninstitutes waren mit Jahresschluß 1835 bereits 1250 fl. vorhanden.

Die Ortschaften sind:

1. Tereschau (Teressow), D., 4¹/₈ teutsche Meile nö. von Pilsen, hat 98 H. mit 726 E. Hier ist ein obrktl. Schlößchen mit dem Wirthschafts-Amte und einem Garten, ein Maierhof, Schäferei, Branntweinhaus, Jägerhaus, Bräuhaus, eine Flußsiederei und Ziegelbrennerei. Die Juden haben hier eine Synagoge und Schule; ¹/₂ St. von hier im Walde ist eine im J. 1723 vom Ritter Anton Strogetický erbaute Kapelle des heil. Adalbert. ¹/₄ St. nö. vom Orte sind 13 zu Tereschau gehörige Häuser, die Hut oder Hutten genannt. Tereschau ist nach Drahno-Augezd auf der Hft. Zbirow eingpf.

2. Lhotka, D., ³/₄ St. nö. vom Amtsorte, hat 43 H. mit 326 E., einen emphit. Maierhof, eine Mühle und eine Papiermühle in einiger Entfernung

vom Orte und ein Wirthshaus; ist zur Expositur Mleischitz, Pfarre Drahno-Augezd, eingpf.

3. Salzberg, ein vom ehemaligen Besitzer Thomas Witek von Salzberg angelegtes Dorf von 25 H. mit 181 E., ½ St. nö. von Tereschau, ist nach Groß-Lohowitz eingpf. Hier ist eine neu errichtete Glashütte, welche das Holz von der Hft. Zbirow bezieht. Dann gehört noch zum Gute Tereschau ein Theil des hftl. pürglitzer Dorfes Klein-Lohowitz, 11 H. mit 65 E. mit einem Wirthshause.

* Allodial-Herrschaft Nekmiř.

Nach Schallers Angaben gehörte diese Herrschaft im J. 1419 dem Herrn Hinek von Nekmiř, und im 16ten Jahrh. war sie ein Eigenthum der Herren Markwart von Hradek, aus welchen Sebastian, Burggraf zu Karlstein, 1554 und Johann 1569 und 1571 dem Prager Landtage beiwohnten. Nach der Schlacht am Weißen Berge wurden die Güter des Dionys Markwart von Hradek konfiscirt und nachher an Wilhelm von Wřezowetz verkauft. Nach den Mittheilungen des Wirthschaftsamtes zu Nekmiř war im J. 1670 vorhandenen Urkunden zufolge die Gräfin Isabella Maria von Götz im Besitze der Herrschaft und im J. 1707 finden wir den Grafen Johann von Wrtby als Besitzer. Auf welche Art diese Besitzveränderungen statt fanden, ist unbekannt. Im J. 1736 war Franz Wenzel, Sohn des vorgenannten Grafen von Wrtby, und im J. 1751 Johann Joseph Graf Wrtby, Besitzer; dieser starb im J. 1781 und im J. 1784 gelangte mit der erreichten Großjährigkeit Franz Joseph, der letzte Graf Wrtby zum Besitze, mit dessen Tode im J. 1830 die Gräflich-Wrtbysche Familie erlosch. Nach dessen Testamente erbte seine Besitzungen der gegenwärtige Herr der Herrschaft: Johann Fürst Lobkowitz, k. k. wirklicher Kämmerer und Major in der Armee. (S. Landtäfl. Hauptb. Litt. N. Tom. III, Fol. 41.)

Das Gebiet der Herrschaft liegt beisammen, bis auf eine Wiese von 33 n. ö. Metzen, eine Hutweide von 74 Mtz. und ein Feld von 9 Mtz., welche Grundstücke bei dem herrschaftlich-Lichtensteiner Dorfe Radlowitz liegen und durch die Gründe des Städtchens Wscherau vom herrschaftlich-Nekmiřer Gebiete getrennt sind; dann liegt noch der Wald Slatina oder Hadowka von 38 J. 200 □Kl. vom Hauptkörper der Herrschaft durch zwischenliegende Gründe des Gutes Kuniowitz getrennt.

Die Herrschaft liegt fast in der Mitte des Kreises und gränzt nördlich an das Gut Kraschowitz und an die Herrschaft Plaß, östlich gleichfalls an die Herrschaft Plaß, südlich an die Herrschaft Pilsen und an die Güter Cemin und Malesitz und westlich an die Herrschaft

Lichtenstein und an das Gut Kuniowitz. Der Flächeninhalt ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	911	305	3353	1592	4265	297
» Trischfeldern	—	—	104	319	104	319
» Wiesen	127	1434	374	298	502	132
» Gärten	13	30	28	692	41	722
» Teichen mit Wiesen verglichen	33	569	—	—	33	569
» Hutweiden rc.	81	710	317	470	398	1180
» Waldungen	1242	1233	1398	1077	2641	710
Ueberhaupt	2409	1081	5576	1248	7986	729

Die Lage der Herrschaft ist sanft gebirgig mit mehr ausgedehnten als hohen Bergrücken. Die größten Anhöhen sind: der Krkawetz, südlich von Ledetz, der Třemoschna, welcher aber nur zum Theil hieher gehört, und der Hřebensko, nördlich von Nekmiř. Die herrschende Gebirgsformation ist der meist lockere und grobkörnige Sandstein des Steinkohlengebirges; westlich von Nekmiř und bei Chotta, im Walde Hřebensko, herrscht Thonschiefer. Steinbrüche auf Sandstein sind bei Přischow, Ledetz, Zalluschy und Třemoschna, und Kohlenlager sind bei letzterem Orte erschürft. Die Ausbeute war im J. 1834: 19181 Ctr.

Die hier vorkommenden Gewässer sind unbedeutende und unbenannte Bäche, welche in trocknen Jahren oft wasserleer sind. Der eine kommt von dem Gute Kuniowitz und fließt durch Nekmiř, und, nachdem er noch einige kleine, von der Herrschaft Lichtenstein kommende Bäche aufgenommen hat, durch das Dorf Ledetz; er nimmt dann den von der Herrschaft Plaß kommenden Kraschowitzer Bach auf und wird nun der Třemoschna-Bach genannt. Unter diesem Namen setzt er seinen Lauf durch die angränzende Herrschaft Plaß fort, wo er unterhalb Katzerow in die Střela fällt. Die Teiche der Herrschaft sind ebenfalls unbedeutend; es sind 9 an der Zahl, davon einer westlich am Thiergarten, einer im Thiergarten, einer beim Fasangarten, zwei bei Nekmiř, einer im Orte Stegskal und einer unterhalb Stegskal, dann einer bei Přischow und einer im Walde Hřebensko gelegen sind; sie sind mit Karpfen besetzt und liefern nach Abzug der Deputate beiläufig 6 Zentner verkaufbare Fische.

Die Waldungen sind in zwei Reviere, das Nekmiřer und das Třemoschner, eingetheilt. Das erstere umfaßt die Waldstrecken Hadowka, Hřebensko, Trubný Les (Röhrenwald), Daubrawa, Kamenetz, Dubina, Spitzberg und den Stegskaller und Spitzberger Langenwald,

zusammen 761 Joch 738 □Kl. Zur Třemoschner Waldung gehören die Strecken Pisek, Hora und Stran, im Ausmaaße von 159 J. 419 □Kl. Die Gemeindewaldungen betragen 1712 J. 1153 □Kl. Sie decken den Brennholz- und zum Theil auch den Bauholz-Bedarf der Unterthanen. Den Hauptbestand sämmtlicher Waldungen bildet die Kiefer, weniger erscheinen Tannen und Fichten, und noch seltener ist das Laubholz. Die obrigkeitliche Waldung wurde unter dem vorigen Besitzer sehr geschont und enthält demnach viel schlagbares Holz, welches Absatz nach Pilsen und nach Weiß-Tuskau findet. Die Waldkultur wird zweckmäßig betrieben und die Wälder sind gehörig systemisirt.

Der Boden ist vorherrschend mager, doch im Ganzen von mittelmäßiger Güte; meist ist er sandig, mitunter auch kieselig; stellenweise hat er auch eine glückliche Mischung von Thon; er eignet sich am besten zu Korn- und Haberbau, welche auch, besonders in feuchten Jahren, ziemlichen Ertrag liefern. Einzelne Strecken liefern bei guter Düngung auch Waizen. Nebst diesen werden auch die andern Feldfrüchte für den häuslichen Bedarf erzeugt. Obst wird von der Obrigkeit im Freien und in Gärten, von den Unterthanen nur in letztern gezogen; seit dem Jahre 1820 sind Obstalleen an den Straßen, besonders bei Nekmiř und bei den herrschaftlichen Maierhöfen angelegt, und die Obstbäume an den Straßen, welche über Gründe der Unterthanen gehen, sind diesen als Eigenthum überlassen worden. Die Anzahl sämmtlicher von der Obrigkeit gepflanzten edlen Obstbäume beträgt über 1800 Schock. Die Herrschaft hat 4 Maierhöfe: zu Nekmiř, Kokořow, Přischow und Třemoschna; sie haben zusammen 3474 Mtz. Area und bei allen sind Schäfereien; der letztgenannte ist zeitweilig verpachtet.

Von Wild wird ein Stamm von Dammhirschen im Lipowitzer Thiergarten und eine mäßige Zahl Fasanen in der Nekmiřer Fasanerie gehalten; im Freien findet sich etwas Rehwild; Hochwild nur im Wechsel. Hasen und Rebhühner geben eine dem Areale angemessene Ausbeute. Der Verschleiß des Wildes geht hauptsächlich nach Pilsen.

Der landwirthschaftliche Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	25	225	250
	(15 Alte, 10 Fohlen)	(192 Alte, 33 Fohlen)	
Rindvieh	144	796	940
	(6 Zuchtstiere, 5 junge Stiere, 77 Kühe, 44 Kalbinnen, 12 Zugochsen.)	(9 Zuchtstiere, 447 Kühe, 79 Kalbinnen, 232 Zugochsen, 29 junge Ochsen.)	

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Schafe	1146 (860 Alte, 286 Lämmer)	2565 (2216 Alte, 349 Lämmer)	3711
Borstenvieh	—	95	95
Ziegen	—	13	13

Die Einwohner ziehen auch einigen Gewinn aus der Geflügelzucht; auch finden sich einige Bienenzüchter. Anderweitiger Zufluß zu den Nahrungsquellen, obwohl nicht von Bedeutung, kommt aus dem Steinkohlenbergbau zu Tremoschna, welcher von zwei Gewerkschaften betrieben wird, die unter dem k. k. Berggerichte zu Mies stehen. Gewerbtreibende sind: 1 Bäcker, 1 Fleischer, 3 Müller, 9 Schmiedte, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 2 Tischler, 4 Wagner und 2 Weber; diese haben zusammen 7 Gesellen und 2 Lehrlinge.

Von Handelsstande ist Niemand hier ansäßig und die Einwohner versorgen sich mit den dießfälligen Bedürfnissen in den Städten Pilsen und Weiß-Tuskau. — Hebammen sind 2 (in Nekmiř und Ledetz).

Die Herrschaft liegt außer dem Bereiche einer Hauptstraße; bloß die Landstraße von Pilsen nach Manetin durchschneidet sie; auch sind die Fahrwege durchaus gut unterhalten und bereits im J. 1825 waren 4500 Klafter gebaute Landstraße hergestellt. Die nächste Post ist Pilsen, wo auch die Briefe für das Dominium besorgt werden.

Die Sprache ist durchaus die böhmische und die Religion blos die katholische; nur eine Judenfamilie ist ansäßig. Für das zu errichtende Armeninstitut ist bereits ein Stammkapital von beiläufig 1200 fl. W. W. vorhanden. Eine Spitalstiftung findet sich im Orte Ledetz.

Die Ortschaften sind:

1. Nekmiř, D. von 39 H. mit 311 E., 2 Meilen nw. von Pilsen, in angenehmer hügeliger Gegend, welche von einem kleinen Bache bewässert wird. Hier ist das hftl. Schloß, ein solides, 1 Stockwerk hohes Gebäude, in welchem zu ebener Erde die Kanzleien und Beamtenwohnungen sich befinden; dabei ist ein hftl. Maierhof und das Bräuhaus auf 12 Faß; diese Gebäude sind ö. und s. mit einem, mit einer Mauer eingefaßten Garten umgeben; an den Maierhof stößt w. die Fasanerie mit Spaziergängen und Anlagen von exotischen Bäumen und Sträuchen. Im Fasangarten ist die Försterswohnung und unfern davon der herrschaftliche, 4 Stockwerke hohe Schüttboden. Im Dorfe Nekmiř ist das hrschftl. Branntweinhaus, die Flußsiederei, ein Wirthshaus und die hrschftl. Schäferei. Nekmiř ist mit Obstanlagen und Alleen umgeben, wovon eine nach dem Städtchen Wscherau, eine andere zu dem Thiergarten Lipowitz führt. Nekmiř ist nach Wscherau ($^1/_2$ St. w. auf dem Gute Kuniowitz) eingepfarrt.

2. Lhotka, D., $^1/_2$ St. nw. von Nekmiř, am Hřebensko-Walde, hat 4 H. mit 92 E., ist nach Wscherau eingepfarrt.

3. Tattina (Taclin auf Kreibichs Karte, die Lage jedoch falsch), D. von 18 H. mit 141 E., nach amtlicher Angabe 1 St. ö. von Nekmiř, hat eine im J. 1823 aus den Gemeindeeinkünften neu errichtete öffentliche Kapelle, in welcher in der Kreuzwoche Gottesdienst gehalten wird, und ist nach Kraschowitz eingpf. In der Entfernung von $^1/_4$ St. w. von diesem Dorfe liegt der

zum Genusse des jeweiligen Benefiziaten von Wscherau bestimmte Hof Wostraschkowitz, gewöhnlich Bauchalka genannt, über dessen Grundstücke die Landstraße von Pilsen nach Manetin führt; er ist in der Conscriptionszahl von Tattina begriffen.

4. Schillow (Žillow), D. von 25 H. mit 200 E., liegt an einer Anhöhe, 1¼ St. sö. von Nekmiř, und ist nach Ledetz eingpf.; 7 Häuser ¼ St. w. von Schillow, bilden den kleinen Ort Stegskal, welcher zu Schillow conscribirt und in der Häuserzahl mitbegriffen ist.

5. Nebřem (auf Kreybichs Karte fälschlich Nebřizan), ein 1 St. s. von Nekmiř in einem Thale an dem von Wscherau herabfließenden Bache liegendes Dorf von 32 H. mit 239 E., wovon 10 H. mit 72 Einwohnern zum Gute Malesitz gehören; unter diesen ist auch das ½ St. w. liegende sogenannte Malesitzer oder neue Wirthshaus an der Landstraße von Pilsen nach Tepl, mit der dabei befindlichen Schmiede und einem Wohnhause inbegriffen. Zu der zur Herrschaft Nekmiř gehörigen Häuserzahl ist aber auch der ½ St. n. w. entfernt liegende hrschftl. Maierhof Kokořan mit Schäferei, einem Wirthshause und 2 Wohngebäuden conscribirt. Nebřem mit diesen zugetheilten Einschichten ist nach Ledetz eingepfarrt. Hieher gehört auch noch das hrschftl. Jagdschloß Lipowitz in dem gleichbenannten Thiergarten nebst der hrschftl. Thorhüters- und der Hegerswohnung. Das Jagdschloß Lipowitz liegt auf der Anhöhe, ¾ St. nw. von Nebřem und ½ St. s. von Nekmiř; es bildet ein Achteck, von dessen Seiten Alleen durch den Wald auslaufen, in welchem sich noch außerdem Anlagen und Spaziergänge in andern Richtungen finden. Von Kokořow führt eine Obstbaumallee zu dem Thiergarten; die Wohnhäuser in demselben sind nach Wscherau eingepfarrt.

6. Přischow (Přissow), D., 1¼ St. ssö. von Nekmiř entfernt, an dem von Wscherau herabfließenden Bache, hat 17 H. mit 130 E.; hier ist ein hrschftl. Maierhof mit Schäferei, eine emph. Mühle an einem Teiche; auch gehört hieher die ¼ St. entfernte Wasenmeisterei. Přischow ist ebenfalls nach Ledetz eingepfarrt.

7. Ledetz (Ledec), D. von 44 H. mit 365 E., wovon 9 H. mit 60 E. zur Herrschaft Pilsen und 3 H. mit 20 E. zum Gute Kraschowitz gehören, liegt 1½ St. sö. von Nekmiř am Wscherauer Bache, welcher weiterhin der Třemoschna-Bach genannt wird. Hier ist eine Pfarrkirche zum heil. Apostel Jakob dem Größern; sie war schon 1384 mit einem Pfarrer besetzt; das alte unansehnliche Gebäude wurde im J. 1769 von Johann Joseph Grafen von Wrtby fast neu und zierlich hergestellt, so daß sie unter die schönern Dorfkirchen gezählt werden kann; sie steht unter hrschftl. Patronate, so auch die Schule, welche im J. 1822 vom Grafen Franz Joseph von Wrtby neu und solid mit 2 Lehrzimmern und Lehrerswohnung erbaut wurde. Auch ist in Ledetz ein hrschftl. Spital, gestiftet vom Grafen Franz Wenzel von Wrtby für 4 männliche und 4 weibliche arme und gebrechliche Unterthanen der Herrschaften Krinitz und Nekmiř, und für 2 arme Waisen, welche alle mit Wohnung, Beheizung, Nahrung und Kleidung aus den hrschftl. Renten versorgt werden, und worüber dem Ledetzer Pfarrer die Aufsicht anvertraut ist. Ferner ist hier ein Wirthshaus, eine zur Herrschaft Pilsen gehörige Mühle, und außerhalb dem Dorfe ein Contributions-Getreideschüttboden. Zu Ledetz ist die ¼ St. ö. entfernte, zur Herrschaft Nekmiř gehörige Duber Mühle mit einer Brettsäge zugetheilt; sie ist bei Schaller unter dem Namen Hohen-Mühle als eigene Ortschaft aufgeführt. Zur Ledetzer Pfarre sind noch eingepfarrt

8. Zaluschen (Zalužy), D., 2 St. sö. von Nekmiř am Třemoschna-Bache, hat 31 H. mit 238 E., ein Rustical-Wirthshaus an der Landstraße von Pilsen nach Manetin.

9. Třemoschna (Třemossna), 2½ St. sö. von Nekmiř, am Třemoschna-Bache und an der Landstraße von Pilsen nach Plaß, hat 55 H. mit 424 E. Hier ist eine, von der Gemeinde im J. 1825 erbaute Schule mit einem

gleichfalls von der Gemeinde dotirten Lehrer, ein Dominical-Wirthshaus. Südlich vom Dorfe liegt der hrschftl. Maierhof mit Schäferei, dabei eine Mühle mit Brettsäge, und nö. ein hrschftl. Försterhaus. Oestlich vom Orte sind auf den hrschftl. Maierhofsgründen 2 Steinkohlen-Zechen, deren Theilnehmer meist Bürger von Pilsen sind; sie liefern jährlich 30 bis 40 Tausend Strich Steinkohlen, welche hier ein gegen 2 Klafter mächtiges Lager bilden.

Von fremdherrschaftlichen Orten gehört zur Herrschaft Rekmiř noch das zu Kuniowitz conscribirte einschichtige Hegerhaus am Walde Slatina.

Allodial-Gut Kraschowitz.

Dieses Dominium liegt im nordöstlichen Theile des Kreises, zwischen der Herrschaft Plaß in Norden und Osten, und der Herrschaft Rekmiř in Süden und Westen.

Es gehört gegenwärtig dem Herrn Anton Raab, gemeinschaftlich mit dessen Gattinn, Frau Anna Raab. Im ersten Viertel des XVIII. Jahrhunderts besaß es Karl Maximilian Wilhelm Steinbach Freiherr von Kranigstein, welcher es nebst der benachbarten Hft. Lichtenstein 1727 an den Grafen Julius Xaver Hamilton, Herrn auf Dörrengruth, in Oesterreich, verkaufte. Von diesem gelangten beide Dominien 1759 an den Grafen Nikolaus Hamilton, und nach demselben 1766 an den Grafen Anton Hamilton. Letzterer verkaufte sie am 7. Jäner 1771 an den Grafen Joseph Maximilian Kinsky von Chinitz und Tettau, Herrn auf Bürgstein rc., Oberstjägermeister in Königreich Böhmen rc., welcher sie als Erbschaft dem Grafen Philipp Kinsky rc. hinterließ. Dieser verkaufte sie an die Freiinn Maria Anna v. Schirnding, geb. Freiinn v. Haugwitz, welche sie 1799 ebenfalls im Verkaufswege dem Grafen Maria Wenzel Bořek Dohalsky von Dohalitz, Herrn auf Stankau, Přestnitz und Liebetitz abtrat. Von Letzterm gelangte am 30. Oktober 1804 das Gut Kraschowitz käuflich an Herrn Joseph Raab, den Vater des gegenwärtigen Besitzers. (S. Landtäfliches Hauptbuch, Lit. K. Tom. III. Fol. 237.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	167	944	619	538	786	1482
» Teichen mit Aeckern verglichen	54	878	—	—	54	878
» Trischfeldern	—	—	3	623	3	623
» Wiesen	18	1356	83	687	102	443
» Gärten	3	537	9	377	12	914
» Hutweiden rc. . . .	11	1425	80	1214	92	1039
» Waldungen	607	914	96	270	703	1184
Ueberhaupt	863	1254	892	509	1756	163

Nach wirthschaftsämtlichen Angaben vom Jahre 1825 betrug die nutzbare Area 1737 Joch 556 □ Kl.

Die Lage des Gutes ist etwas gebirgig; doch ist kein bedeutender, einen besondern Namen führender Berg vorhanden. Die Felsarten sind die der Steinkohlen-Formation. An einzelnen Stellen sind Spuren von Steinkohlen, auf welche aber, wegen zu geringer Ergiebigkeit, nicht gebaut wird.

Von Nordwesten nach Südosten durchzieht das Gebiet ein nicht unbedeutender Bach ohne besondern Namen. Er enthält einige Forellen. Von größern Teichen sind der Kraschowitzer, 10 Joch 1113 □ Kl., und der Wiskaer Hammerteich, 20 Joch, 143 □ Kl. zu bemerken. Außer diesem bestehen noch kleine Streichteiche. Diese Teiche liefern Karpfen und Hechte. Der ehemalige Teich oberhalb Trnowa, 16 Joch 1464 □ Kl., wird als Acker benützt.

Die Zahl der Einwohner ist 583. Darunter befinden sich 6 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden ist leicht und gut mit Sand gemischt, und vorzüglich zum Kornbau geeignet; außerdem werden die übrigen Getraidearten, Hülsenfrüchte und Erdäpfel gewonnen. Obstbaumzucht findet sowohl in Gärten als im Freien Statt.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	40 (34 Alte, 6 Fohlen)	46
Rindvieh	50 (1 Zuchtstier, 1 junger Stier, 39 Kühe, 7 Kalbinnen, 2 Zugochsen.)	159 (98 Kühe, 21 Kalbinnen, 40 Zugochsen.)	209
Schafe	310 (230 Alte, 80 Lämmer)	351 (239 Alte, 112 Lämm.)	661
Borstenvieh	4	37	41

Auch werden viel Gänse gehalten und etwas Bienenzucht getrieben.

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie bestehen 2 Maierhöfe in eigener Regie, nämlich der Kraschowitzer und der Wiskaer; beim Letztern ist eine Schäferei.

Die Waldungen sind in 2 Reviere eingetheilt; diese sind: der Wiskaer große Wald, 500 Joch 1201 □ Kl. und die Chmelnicka, 36 Joch 1275 □ Kl. Sie bestehen vornehmlich in Kiefern und Birken. Der das Gut durchfließende Bach ist mit Erlen besetzt. Die jährliche Holzfällung liefert 156½ Kl. hartes, 431¼ Kl. weiches Holz und 148

Schock Reisigbüschel. Das über den eigenen Bedarf gewonnene Holz wird nach Pilsen abgesetzt.

Der Wildstand ist wegen der benachbarten großen Waldungen der Herrschaft Plaß, wohin sich das meiste Wild von hier zieht, nur von geringer Bedeutung. Die Jagdausbeute wird nach Pilsen verkauft.

Gewerbsleute sind 1 Bierschänker, 2 Fleischhauer, 2 Hufschmiedte, 1 Krämer und Hausirer, 1 Müller mit 2 Gesellen, und 1 Waffenschmiedt (in Tarnowa mit 2 Gesellen und 1 Lehrling), zusammen 13 Personen.

Das noch im Entstehen begriffene Armen-Institut hatte im J. 1835 eine Einnahme von 110 fl. 30 kr. W. W., worunter ein Vermächtniß von 70 fl.

Die Verbindung mit den umliegenden Ortschaften geschieht durch Landwege. Die nächste Post ist in Pilsen.

Die Ortschaften sind:

1. Kraschowitz, 3½ St. nnw. von Pilsen, an einem Bache, D. von 32 H. mit 245 größtentheils böhmischen E., worunter 6 Israeliten-Familien, hat 1 Lokaliekirche zu St. Egidius, 1 Lokalisten-Gebäude und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit; 1 Maierhof, 1 Heger- und Wirthshaus, und 1 zweigängige Mühle mit Brettsäge. — Die jetzige Kirche ist in den Jahren 1777 und 1778 an der Stelle der vorigen uralten, ganz baufällig gewordenen, theils aus dem Kirchenvermögen, theils aus dem Religionsfonds ganz neu gebaut und eben damals die Lokalie gestiftet worden. Die frühere Kirche war eine Filiale der Pfarrkirche zu Biela (Hft. Plaß). Das Kirchenvermögen besteht in 9812 fl. 24 kr. W. W. an Kapitalien, 27 Joch 1154⅚ □Kl. Aeckern, 3 Joch 8⅘ □Kl. Wiesen und 61 Joch 471 □Kl. Waldung. Eingepfarrt sind, außer Kraschowitz, die hiesigen Dörfer Butsch und Trnowa, nebst dem fremdherrschaftlichen Tattina. Etwa 50 Schritte von der Kirche sieht man Spuren einer ehemaligen Burg mit einem noch kennbaren Walle umgeben; doch ist nichts Geschichtliches davon bekannt.

2. Butsch oder Budsch (Buč), ¼ St. nw. von Kraschowitz, an demselben Bache, D. von 13 H. mit 95 böhmischen E., von welchen 3 H. zur Herrschaft Manetin, und 3 H. zur Herrschaft Plaß gehören, ist nach Kraschowitz eingepfarrt.

3. Trnowa, ¼ St. ſö. von Kraschowitz, an demselben Bache, D. von 29 H. mit 243 meist böhmischen E., nach Kraschowitz eingpf.; ¼ St. ö. liegt die hieher conscribirte Einschicht Wiska (Wissek), aus 7 Nummern bestehend, nämlich 1 Maierhof, 1 Schäferei mit Wohnung, 1 Försterhaus, 1 Ziegelbrennerei, 1 Waffenhammer und 2 Wohnhäusern.

Auch besitzt das Gut Kraschowitz von dem zur Herrschaft Rekmir gehörigen Dorfe

4. Ledetz, 1¼ St. ſſö. von Kraschowitz, 3 H. (1 Bauernhof und 2 Häuschen.)

Allodial-Gut Kuniowitz.

Dieses Dominium liegt nordwestlich von Pilsen, nördlich von der Mies, und gränzt im Norden an die Herrschaften Preitenstein, Plaß und Rekmir, in Osten ebenfalls an die letztere Herrschaft, in Süden an die Herrschaft Lichtenstein, in Westen an die Letztere und die Herrschaft Preitenstein.

Es gehört gegenwärtig dem Herrn Joseph Theumer, Doktor sämmtlicher Rechte und Landes-Advokaten zu Prag ꝛc., gemeinschaftlich mit seiner Gattinn, Frau Ludmilla, geb. Kalina von Jätenstein. — Vor denselben gehörte es der Frau Maria Diebel geb. Krois, und den Geschwistern Eleonora, Joseph und Adelheid Krois, denen es am 28. Juni 1831 gerichtlich eingeantwortet worden war. Früher besaßen es die Eheleute Herr Joseph und Frau Anna Raab, welche es 1793 von Johann Wenzel Altvater von Altvater gekauft hatten, an den es durch Erbschaft von seinem Vater Gottfried Altvater von Altvater gelangt war. (Siehe Landtäfliches Hauptbuch Litt. K. Tom. XVIII. Fol. 141.)

Der nutzbare Flächeninhalt ist (ohne den des Schutzstädtchens Wscherau) laut Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	230	1152	447	591	678	143
» Wiesen	42	637	53	529	95	1166
» Gärten	4	1233	5	487	10	120
» Hutweiden ꝛc.	57	1573	90	59	148	32
» Waldungen	245	899	111	1282	357	581
Ueberhaupt	581	694	707	1348	1289	442

Vom Kuniowitzer Amte wurde dieser Flächeninhalt im Jahre 1825 zu 1367 Joch 1052 □ Kl. angegeben.

Die Oberfläche ist wellenförmiges Land ohne bedeutende Berge oder Anhöhen. — Die herrschende Felsart ist Uebergangs-Thonschiefer.

Außer dem durch Wscherau fließenden, von Nordwesten kommenden kleinen Bache ist kein anderes Gewässer vorhanden.

Die Volksmenge beträgt 427 Seelen. In Kuniowitz ist eine israelitische Familie ansäßig. — Die herrschende Sprache ist die teutsche.

Die vornehmste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. — Der Boden ist im Ganzen sandig und ziemlich steinig, und hauptsächlich zum Korn- und Haberbau geeignet; doch gewinnt man auf einigen Feldern schönen Waizen und in günstigen Jahren auch etwas guten Hopfen. Außerdem baut man Hülsenfrüchte, Futtergewächse und Erdäpfel. Obstbau findet in Gärten und im Freien statt. Bei den Maierhöfen Kuniowitz und Slatina waren auf obrigkeitlichen Gründen schon 1825 über 2000 Stück Aepfel-, Birnen- und Zwetschken-Bäume ausgesetzt, deren Zahl sich in den letzten Jahren ansehnlich vermehrt hat.

Der Viehstand war am 30. April 1837.

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	1 (Altes)	7
Rindvieh	62 (2 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 39 Kühe, 10 Kalbinnen, 10 Zugochsen.)	179 (2 Zuchtstiere, 77 Kühe, 16 Kalbinnen, 61 Zugochsen, 23 junge Ochsen.)	241
Schafe	608 (487 Alte, 121 Lämmer)	183 (138 Alte, 45 Lämmer)	791
Borstenvieh	—	9	9
Ziegen	—	4	4

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe bestehen 3 Maierhöfe in eigener Regie, nämlich der Kuniowitzer und die Höfe Slatina und Stikowka. Beim Erstern ist eine Schäferei.

Die Waldungen, aus Kiefern und Birken bestehend, bilden das Revier Wurna, im Ausmaaße, nach wirthschaftsämtlichen Angaben, von 148 J. 380 □Kl. Die jährliche Holzfällung beträgt 80 Klafter, welche auf dem Gute verbraucht werden.

Der Wildstand ist gering, und besteht in Hasen und Rebhühnern.

Bei Wscherau ist ein Steinkohlenbruch, aber von geringer Ergiebigkeit.

Mit Gewerben beschäftigen sich 13 Meister und andere Gewerbsbefugte mit 5 Gesellen und 40 Hilfsarbeitern, zusammen 58 Personen. In Wscherau wird von dem Israeliten Hrn. Markus Auer eine Fabrik von Wachsleinwand und lakirtem Leder, mit einfacher Fabriksbefugniß, betrieben, welche mit einem Betriebs-Kapitale von 28050 fl. C. M. 40 Personen beschäftigt und jährlich 180 Stück Leinwand und 17800 Stück Kalbfelle verwendet. Die übrigen Gewerbsleute des Gutes sind: 1 Bräuer, 2 Bierschänker, 2 Fleischhauer, 1 Müller, 1 Schmiedt und 1 Zimmermeister, nebst 4 Leder- und Wollhändlern (Israeliten in Wscherau).

Sanitätspersonen sind 1 obrigkeitlicher Wundarzt (in Wscherau) und 2 Hebammen (ebendaselbst).

Das am 1. Nov. 1835 eröffnete Armen-Institut hatte am 31. Octbr. 1836 ein Vermögen von 100 fl. W. W. Kapital und 39 fl. 26 kr. Kassabaarschaft. Die Einnahmen an Zinsen, milden Beiträgen, Strafgeldern rc. hatten 140 fl. 26 kr. W. W. betragen. Arme waren keine zu unterstützen.

Die Verbindung mit den umliegenden Orten wird durch gut hergestellte Landwege unterhalten. Die nächste Post ist in Pilsen.

Die Ortschaften sind:

1. Kuniowitz, 1½ Postmeilen oder 3¾ St. nw. von Pilsen, D. von 54 H., worunter 1 israelit. H., mit 340 größtentheils teutschen E., worunter 1 Israeliten-Familie, ist nach Wscherau eingpf., und hat 1 obrktl. Schloß mit einer öffentlichen Kapelle zu St. Anna, 1 Wirthschaftsamt, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 11 Faß), 1 Jägerhaus und 1 Wirthshaus; ¼ St. sw. liegt der hieher conscribirte Maierhof Slatina, aus 2 Nummern bestehend. Das Hegerhaus ¼ St. ö. von Kuniowitz gehört zur Herrschaft Nekmiř. Auf den Fluren um Kuniowitz wird schöner Waizen und guter, dem Saazer gleich kommender Hopfen gebaut.

2. Mosting (bei Schaller wohl unrichtig Mostitz), ½ St. n. von Kuniowitz, D. von 15 H. mit 87 teutschen E., von welchen 1 Haus zur Herrschaft Plaß gehört, ist nach Tschihana (Gut Krukanitz) eingpf.

3. Wscherau (gewöhnlich Scherau, böhmisch Wserub, Wserubh), ½ St. s. von Kuniowitz, 3¼ St. nw. von Pilsen, an einem Bache, Schutzstädtchen von 169 H. mit 1104 größtentheils teutschen E.; davon gehören 17 H., nämlich 10 Israeliten-Häuser und 7 Christenhäuser, unmittelbar zum Gute Kuniowitz. Das Städtchen hat 1 Pfarrkirche zum heil. Geist, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Schutzobrigkeit, 1 altes Rathhaus, 1 bürgerliches Bräuhaus (auf 13 Faß) und 3 Mühlen, von welchen die der Gemeinde gehörige Kälbermühle, ⅛ St. sö. liegt. Die „Obere Mühle" mit Brettsäge, unterhalb des Städtchens, gehört der Kuniowitzer Obrigkeit und ist emphyteutisirt; ⅛ St. nw. steht auf einer Anhöhe beim Gottesacker die öffentliche Kapelle zu St. Martin, welche die Jahrszahl 1684 trägt und 1775 renovirt worden ist. Die Pfarrkirche bestand, den Errichtungsbüchern zufolge, als solche schon 1384 und 1411. Im J. 1826 ist sie theilweise erneuert worden. Am Haupteingange sind an der Seite in den Stein ausgehauene Abbildungen von Schlangen und Skorpionen zu sehen, welche sich auf eine alte Volkssage beziehen, der zufolge einst in alter Zeit die ganze Gegend um Wscherau von Heuschrecken und Fröschen heimgesucht worden seyn soll, die nachher durch Schlangen oder Ottern vertilgt worden wären. Eingepfarrt sind, außer Wscherau selbst, das hiesige Dorf Kuniowitz und die frdhrschftl. Radlowitz, Hundschitz (Hft. Lichtenstein), Nekmiř, Lhotka und Kokořow (Hft. Nekmiř). Das Städtchen hat 1 Ortsvorsteher und 1 geprüften Syndicus. Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner ist die Landwirthschaft. Die nutzbare Bodenfläche besteht:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	157	215	754	1184	911	1399
„ Wiesen	14	40	81	1482	95	1522
„ Gärten	—	1127	11	728	12	255
„ Teichen mit Wiesen verglichen	—	—	2	1491	2	1491
„ Hutweiden rc.	19	720	11	498	30	1218
„ Waldungen	111	932	—	1023	112	355
Ueberhaupt	302	1434	863	6	1165	1440

Der Viehstand beträgt 16 Pferde (15 Alte, 1 Fohlen), 231 Stück Rindvieh (1 Zuchtstier, 149 Kühe, 26 Kalbinnen, 55 Zugochsen), 239 Stück Schafvieh (213 Alte, 26 Lämmer), 35 Stück Borstenvieh und 5 Ziegen. Gewerbsleute sind 45 Meister und andere Gewerbsbefugte, mit 15 Gesellen und 18 Lehrlingen, zusammen 78 Personen. — Darunter sind 4 Fleischhauer und Bierschänker, 1 Maurermeister (4 Gesellen), 3 Müller, 4 Schlosser, 2 Schmiedte, 4 Schneider, 6 Schuhmacher, 5 Tischler, 8 Weißbäcker, 4 Weber, 1 Zeugmacher und 3 Zimmermeister (5 Gesellen). Handelsleute sind 2 Besitzer von gemischten Waarenhandlungen, 3 Krämer, welche auch Märkte beziehen und 5 Hausirer. Die 5 Jahrmärkte (an Blasius, Philippi und Jakobi, Margaretha, Michaeli und Nikolai) sind von keiner Erheblichkeit. — Das noch

im Entstehen begriffene Armen-Institut besaß am Schluß des Jahres 1835 an verzinslichen Kapitalien 190 fl. W. W.; die Einnahmen betrugen in demselben Jahre 82 fl. 5 kr. W. W. — Außerhalb des Städtchens sind auf der Anhöhe bei der St. Martins-Kapelle schwache Spuren einer alten Burg vorhanden, deren Besitzern das Städtchen gehörte. Diese waren laut Angaben des Wscherauer Pfarrers vom Jahre 1825: Zdislaw Kokořowetz von Kokořowa, welcher 1130 bis 1203 lebte; Bartholomäus Kokořowetz, † 1250; Hindřich Kokořowetz, † 1362, Johann Kokořowetz, † 1470, Peter Kokořowetz, von dem das Städtchen Privilegien von 1522 und 1524 erhielt, † 1525, und Georg Kokořowetz. Graf von Kokořowa, welcher dem Städtchen 1566 Privilegien ertheilte, † 1584. Außerdem hat das Städtchen Privilegien von Leonard und Burian Guttenstein, im Jahre 1460, und die Erneuerung oder Bestätigung derselben von Kaiser Leopold I., 1681, von der Kaiserinn Maria Theresia, 1781, von Kaiser Joseph II. 1786, und von Kaiser Franz II. 1802, erhalten.

Nebst dem vorhin erwähnten Antheile vom Städtchen Wscherau gehören zum Gute Kuniowitz auch von

4. Zahradka, einem Dorfe der Herrschaft Preitenstein, 2 Nrn., nämlich der Maierhof Stikowka und 1 Taglöhner-Häuschen.

Allodial-Herrschaft Lohowa-Lichtenstein.

Diese Herrschaft liegt nordwestlich von Pilsen, größtentheils nördlich von der Mies, und wird im Norden von den Gütern Chräntschowitz, Kuniowitz und Kraschowitz, in Osten vom Gute Tschemin und dem Gute Augezd, im Süden vom Gute Ullitz und den Gründen der Stadt Kladrau, im Westen vom Gute Krukanitz begränzt.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. wirkliche Kämmerer und Hauptmann in der Armee, Wenzel Freiherr Pergler von Perglas, welcher die Herrschaft nach dem am 12. August 1825 erfolgten Tode der vorigen Besitzerinn Frau Maria Anna, verwittweten Gräfinn Dohalsky von Dohalitz, geb. Freiinn Steinbach v. Kranigstein rc. als testamentarischer Erbe derselben erhalten hat. (S. Landtäfliches Hauptbuch und zwar: Lichtenstein, Hundschitz und Radlowitz Litt. L. Tom. VII. Fol. 61, Lohowa, Litt. L. Tom. XI. Fol. 1, Zebus, Litt. Z. Tom. IV. Fol. 49, Lipna (Lippen) und Tiechola, Litt. L. Tom. VIII. Fol. 93, Dollana, Litt. D. Tom. IV. Fol. 273, und Piwana mit Neuhof, Litt. P. Tom. V. Fol. 97.)

Die frühern Besitzer der einzelnen Güter, aus welchen die Hft. gegenwärtig besteht, sind bis ins XVI. Jahrhundert zurück ziemlich vollständig bekannt. Das Gut Lichtenstein (Lisstiany) gehörte im Jahre 1590 den Brüdern Gallus und Johann Černin von Chudenitz, 1591 dem Jakob Černin von Chudenitz und 1596 laut der Inschrift des Taufbeckens in der Lichtensteiner Kirche, dessen Söhnen Karl und Johann Andreas. Im Jahre 1654 erscheint Albrecht Christian Přichowsky von Přichowitz, als Besitzer

dieses Gutes, welches 1674 dem Ritter Anton Steinbach von Kranigstein und 1682 dessen Sohne Benedikt Franz gehörte. Eben derselbe kommt in den Pfarrmatriken auch 1702 als k. Kreishauptmann des Pilsner Kreises, und Herr auf Lichtenstein, Hundschitz, Radlowitz und Groß-Straupitz vor. Er starb am 28. November 1704 und hinterließ als Erben dieser Güter seinen Sohn Karl Maximilian Wilhelm Steinbach, Ritter von Kranigstein, welcher 1715 in den Freiherrenstand erhoben wurde. Im Jahre 1727 verkaufte er die genannten Güter nebst Kraschowitz an den Grafen Julius Xaver Hamilton, Herrn auf Dörrengruth (in Oesterreich), von welchem sie 1759 an den Grafen Nikolaus Hamilton und nach demselben 1766 an den Grafen Anton Hamilton gelangten. Vom Letztern kaufte die Herrschaft Lichtenstein nebst den obigen Gütern am 7. Jäner 1771 Graf Joseph Maximilian Kinsky von Chinitz und Tettau, Herr auf Bürgstein ꝛc., Oberstjägermeister im Königreich Böhmen ꝛc., und hinterließ sie als Erbschaft dem Grafen Philipp Kinsky, ꝛc., welcher sie an Frau Maria Anna Freiinn von Schirnding, geb. Freiinn von Haugwitz, verkaufte. Von der Letztern gelangte sie käuflich im Jahre 1799, an Maria Wenzel Bořek Dohalsky, Grafen von Dohalitz, Herrn auf Stankau, Přestenitz und Libetitz, seit 1779 Gemahl der Maria Anna, geb. Steinbach von Kranigstein, welche die Güter Lohowa, Zebus, Rakolus und Dollana besaß. Eben derselbe Graf Dohalsky hatte 1796 das Gut Piwana mit den Maierhöfen Hammelhof und Neuhof vom Ritter Aloys Pergler von Perglas (Oheim des jetzigen Besitzers von väterlicher Seite), und im Jahre 1804 das Gut Lippen gekauft, welche nun nebst obigen (mit Ausnahme des 1804 an Jos. Raab verkauften Gutes Kraschowitz) insgesammt zu der Herrschaft Lohowa-Lichtenstein vereinigt wurden. — Graf Dohalsky starb am 24. Jäner 1824 und hinterließ die Herrschaft nebst dem Gute Počernitz (im Kauřimer Kreise) seiner Gemahlinn, welche am 12. August 1825 ebenfalls mit Tode abging, nachdem sie durch Testament ihre Besitzungen (mit Ausnahme des Gutes Počernitz und des Prager Hauses Nr. C. 792 auf dem Roßmarkte) an den Neffen ihres verstorbenen Gemahls, den gegenwärtigen Besitzer Wenzel Freiherrn Pergler von Perglas vererbt hatte.

Die Güter Lohowa und Zebus gehörten am Anfange des XVII. Jahrhunderts dem Bohuslaw Widersperger, wurden nach der Schlacht am Weißen Berge vom königl. Fiskus eingezogen und 1625 für 4869 Schock 40 Gr. an die Frau Anna Widersperger verkauft. (S. Rieggers Materialien ꝛc. IX. Heft.) Im Jahre 1654 gehörten sie dem Matthias Skalik, späterhin nebst Hundschitz, (welches 1654 Christoph Lhotka besessen hatte) dem Ritter Ernst Friedrich Steinbach von Kranigstein, welcher 1680 starb.

Nach ihm erscheint Ernst Joseph aus derselben Familie als Besitzer der Güter, und nach diesem 1702 Friedrich Ignaz, welcher sie auf seinen Sohn Johann Wenzel vererbte und 1730 starb. Letzterer wurde 1749 zum Freiherrn Steinbach von Kranigstein erhoben, kaufte 1764 das Gut Dolana, später das Gut Rakolaus (oder Rakolus) und starb 1779. Die Güter fielen nun als Erbschaft an seine einzige Tochter Maria Anna, welche sich in demselben Jahre mit dem oben erwähnten Grafen Maria Bořek Dohalsky von Dohalitz vermählte.

Das Gut Lippen (oder Lipna) gehörte 1596 dem Christoph Braum von Mieřetitz, 1654 dem Rittmeister Wenzel Braum von Mirotitz (Mieřetitz) und dessen Bruder Wratislaw, welche beide auch als Herrn auf Tiechola erscheinen. Im Jahre 1684 starb Anna Ludmilla Bromin (Braum), Frau auf Lippen. Im Jahre 1693 kommen als Besitzer dieses Gutes Wilhelm Wenzel Brom (Braum) und dessen Gemahlinn Anna Elisabeth geb. Steinbach von Kranigstein, vor. Später erscheint 1715 und 1724 Franz Heinrich Brom von Mirotitz als Herr auf Lippen und Tiechola, welcher am 16 Juli 1730 starb. Auch der am 10. Juli dess. J. verstorbene Karl Friedrich Brom von Mirotitz wird Herr auf Lippen und Tiechola genannt. Wahrscheinlich besaß er die Güter gemeinschaftlich mit dem Vorigen. In den Jahren 1734 und 1736 erscheint Frau Anna Elisabeth verw. Brom von Mirotitz als Besitzerinn der Güter. Im Jahre 1748 gehörten sie dem Franz Joseph Kölsch v. Kölschheim, welche 1763 starb und sie seinem Sohne Franz Johann hinterließ. Nach dessen Tode 1767 gelangten sie an Johann Kölsch von Kölschheim, welcher 1784 mit Tode abging. Im Jahre 1792 besaß sie dessen Schwester Maria Anna, Gemahlinn des Grafen Franz Joseph Kager von Stampach, Herrn auf Koslau und Deltsch. Diese verkaufte 1803 die Güter an die Brüder Franz und Joseph Wolfram aus Dobřan, und deren Schwager Johann Hahn, Direktor in Hostau, gemeinschaftlich; von welchem sie 1804, wie oben gemeldet, ebenfalls durch Kauf an den Grafen Maria Wenzel Bořek Dohalsky von Dohalitz übergingen, und mit der Herrschaft Lohowa-Lichtenstein vereinigt wurden.

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Herrschaft Lichtenstein.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	682	1118	1677	28	2359	1146
» Teichen mit Aeckern verglichen	13	1535	—	—	13	1535
» Trischfeldern	—	—	8	1149	8	1149

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □ Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □ Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □ Kl.
An Wiesen	72	119	132	1599	205	118
» Gärten	38	1100	25	1308	64	808
» Hutweiden ꝛc.	107	1011	203	526	310	1537
» Waldungen	1189	1256	73	1041	1263	697
Ueberhaupt	2104	1339	2121	851	4226	590

II. Gut Lohowa.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □ Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □ Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □ Kl.
An ackerbaren Feldern	175	1397	472	1558	648	1355
» Teichen mit Aeckern vergl.	—	1228	—	264	—	1492
» Trischfeldern	—	—	9	154	9	154
» Wiesen	15	1439	32	1593	48	1432
» Gärten	2	318	2	1356	5	74
» Hutweiden ꝛc.	54	1071	35	593	90	64
» Waldungen	197	587	3	81	200	668
Ueberhaupt	446	1240	556	799	1003	439

III. Gut Zebus.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □ Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □ Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □ Kl.
An ackerbaren Feldern	151	383	189	930	340	1313
» Teichen mit Aeckern verglichen	1	29	—	—	1	29
» Wiesen	21	32	13	1036	34	1068
» Gärten	1	652	2	201	3	853
» Teichen mit Wiesen verglichen	—	1292	—	—	—	1292
» Hutweiden ꝛc.	49	1094	5	559	55	53
» Waldungen	81	684	—	—	81	684
Ueberhaupt	306	966	210	1126	517	492

IV. Gut Rakolaus.

	Dominicale. Joch.	Dominicale. □ Kl.	Rusticale. Joch.	Rusticale. □ Kl.	Zusammen. Joch.	Zusammen. □ Kl.
An ackerbaren Feldern	71	175	120	826	191	1001
» Teichen mit Aeckern verglichen	5	592	—	—	5	592
» Wiesen	9	608	6	714	15	1322
» Gärten	2	1152	1	726	4	278

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An Hutweiden rc.	45	937	1	1179	47	516
» Waldungen	74	511	18	1242	93	153
Ueberhaupt	208	775	148	1487	357	662

V. Gut Lippen.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern. .	345	1355	334	485	680	240
» Teichen mit Aeckern verglichen	11	828	—	—	11	828
» Trischfeldern. . . .	1	390	5	780	6	1170
» Wiesen.	29	1159	27	832	57	391
» Gärten	7	454	3	898	10	1352
» Hutweiden rc.	63	579	23	1219	87	198
» Waldungen	351	1072	30	929	382	401
Ueberhaupt.	810	1037	425	343	1235	1380

VI. Gut Piwana.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern .	326	$1003\frac{2}{6}$	493	1354	820	$757\frac{2}{6}$
» Teichen mit Aeckern verglichen	15	1231	—	—	15	1231
» Wiesen	33	$1451\frac{5}{6}$	44	$1202\frac{4}{6}$	78	$1054\frac{3}{6}$
» Gärten	4	$157\frac{5}{6}$	4	$193\frac{1}{6}$	8	351
» Hutweiden rc.	51	$1392\frac{1}{6}$	32	$618\frac{3}{6}$	84	$410\frac{4}{6}$
» Waldungen	796	21	36	755	832	776
Ueberhaupt	1228	$457\frac{1}{6}$	611	$923\frac{2}{6}$	1839	$1380\frac{1}{6}$

VII. Gut Dollana.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.	Joch.	□ Kl.
An ackerbaren Feldern . .	120	29	160	647	280	676
» Teichen mit Aeckern verglichen	1	1405	—	—	1	1405
» Trischfeldern	—	—	—	182	—	182
» Wiesen	9	555	15	116	24	671
» Gärten	3	242	2	503	5	745
» Hutweiden rc.	20	79	15	1269	35	1348
» Waldungen	35	1417	—	—	35	1417
Ueberhaupt	190	527	193	1117	384	44

Wiederholung.

	Dominicale.		Rustikale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
Lichtenstein	2104	1339	2121	851	4226	590
Lohowa	446	1240	556	799	1003	439
Zebus	306	966	210	1126	517	492
Rokolaus	208	775	148	1487	357	662
Lippen	810	1037	425	343	1235	1380
Piwana	1228	457 1/6	611	923 2/6	1839	1380 3/6
Dollana	190	527	193	1117	384	44
Im Ganzen	5295	1541 1/6	4268	246 2/6	9564	187 3/6

Die Oberfläche ist theils eben, theils mit kleinen Bergen und Anhöhen bedeckt, und dacht sich von Norden und Süden gegen das Thal der Mies ab. Nordwestlich von Lohowa erhebt sich der Kronowetberg. Die Felsarten sind vorherrschend und im größten Theile der Herrschaft Uibergangs-Thonschiefer, in welchem kiesreiche Lager von Alaunschiefer vorkommen. Die Steinkohlen-Formation berührt die Herrschaft nur im Südosten von Lichtenstein.

Die von Süden kommende Mies betritt das hiesige Gebiet westlich vom Maierhofe Neuhof, geht nordöstlich, wendet sich dann südöstlich, fließt zwischen Lohowa in Norden und Dollana in Süden, auf Rakolaus, nimmt abermals eine nordöstliche Richtung gegen Tiechola und begiebt sich dann östlich auf das Gebiet des Gutes Tschemin.

An Teichen sind vorhanden: in Lohowa und Zebus zwei Dorfteiche, unterhalb des letztern Dorfes der Pröhmersteich, oberhalb Lippen der Flache Teich, der Wollana-Teich, im Walde gegen Augezd, der Piwaner Dorfteich; unweit von diesem Dorfe der Obere und Untere Ziegelteich, bei Neuhof der Ententeich, der Neue Teich zwischen Piwana und Hammelhof, der Waskawa-Teich bei Hammelhof, der Lichtensteiner Dorf- und Bäckerteich und der Klenowitzer Mühlteich.

Die Bevölkerung ist 2669 Seelen stark. Darunter befinden sich 30 Israeliten-Familien. Die Sprache ist überall die teutsche.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden besteht bei Lichtenstein größtentheils aus Lehm und ist vorzüglich zum Waizenbau geeignet. Bei den Gütern Lohowa, Zebus, Dollana und Rakolus ist er meistens sandig und mit kleinem Kies gemengt, liefert aber reichlichen Ertrag. Piwana hat zum Theil urbar gemachten Waldgrund, welcher besonders gute Bearbeitung verlangt, wenn er mehr als mittelmäßigen Ertrag gewähren soll. Man baut die gewöhnlichen Getraidearten, Hülsenfrüchte, Futtergewächse und Erdäpfel. Obstbau wird in Gärten und vorzüglich auf den obrigkeitlichen Gründen, namentlich bei Lichtenstein, Dollana und Tiechola,

stark im Freien getrieben. Alleen edler Obstbäume führen von Lichtenstein nach Hundschitz, vom Maierhofe Dohalitz gegen Lichtenstein, von Lohowa gegen Dollana u. a. m. Auch große Haidestrecken sind seit dem Jahre 1820 mit mehren Tausend Bäumen edler Sorten bepflanzt worden, und es wird noch immer damit fortgefahren.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	19 (Alte.)	58 (57 Alte, 1 Fohlen)	77
Rindvieh	369 (10 Zuchtstiere, 18 junge Stiere, 187 Kühe, 110 Kalbinnen, 44 Zugochsen.)	1019 (11 Zuchtstiere, 514 Kühe, 50 Kalbinnen, 409 Zugochsen, 35 junge Ochsen.)	1388
Schafe	3537 (2876 Alte, 661 Lämmer)	2847 (2289 Alte, 558 Lämmer)	6384
Borstenvieh	1	135	136
Ziegen	—	21	21

Auch werden viel Gänse gehalten und an einigen Orten findet man Bienenstöcke.

Die Obrigkeit bewirthschaftet 13 Maierhöfe in eigener Regie und zwar in Lohowa, Zebus, Lichtenstein, Lippen, Tiechola, Dollana, Piwana, Rakolus, Poplowitz, Radlowitz, Hundschitz nebst den einschichtigen Höfen Neuhof und Hammelhof. Bei allen diesen Höfen, (den in Tiechlowa ausgenommen) sind Schäfereien.

Die Waldungen sind in 4 Reviere (Lippen, Lohowa, Hammelhof und Rakolus) eingetheilt und enthalten größtentheils Nadelholz; nur etwa 100 Joch sind mit Birken und Eichen bestanden. Uiber den jährlichen Holzschlag und dessen Absatz fehlt es an Angaben.

Der Wildstand ist der Größe des Areales angemessen und besteht in Hirschen, Rehen, Hasen, Rebhühnern, Fasanen (welche in der Fasanerie bei Hundschitz gezogen werden) und wilden Enten. Das erlegte Wild wird größtentheils nach Prag abgeliefert.

Von Gewerbsleuten sind auf der Herrschaft 14 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Branntweinbrenner, 3 Fleischhauer, 12 Hausirer, 6 Leinweber, 8 Müller und 1 Weißbäcker, zusammen 46 Personen.

Sanitäts-Personen sind 1 Wundarzt (in Lippen) und 2 Hebammen (in Lichtenstein und Piwana).

Für den Lichtensteiner Pfarrbezirk besteht ein am 1. Jäner 1829 in Wirksamkeit getretenes Armen-Institut, welches am Schluß des Jahres 1835 ein Vermögen von 1294 fl. 16 kr. W. W. besaß und dessen jährliche Einnahmen 400 bis 600 fl. W. W. betragen, wozu ein großer

Theil aus den obrigkeitlichen Renten beigesteuert wird. Die Zahl der unterstützten Armen ist 9.

Durch den südlichen Theil der Herrschaft geht die von Pilsen nach Mies führende Chaussee und Poststraße. Die nächste Post ist in Pilsen.

Die Ortschaften sind:

1. Lohowa (bei Schaller auch Luhowa), 2¼ Postmeilen, oder in gerader Linie 4 St., wnw. von Pilsen, D. von 31 H. mit 203 E., worunter 2 Israeliten-Familien, ist der Amtsort des Dominiums, nach Lichtenstein eingpf., und hat 1 schönes vom verstorbenen Grafen Dohalsky fast durchaus neu gebautes Schloß mit einer Kapelle zur Schmerzhaften Mutter Gottes, und einem Obst- und Ziergarten, 1 Amthaus, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (worin aber nicht gebräut wird), 1 Branntweinhaus, 1 Flußhaus (Pottaschensiederei), 1 Hegerhaus und 1 Wirthshaus. Auch gehört zur Conscription von Lohowa die Neumühle, ⅛ St. abseits, und das dem Besitzer der Hft. Jungfer-Břežan Mathias Friedrich Freiherrn von Riese gehörige Vitriolwerk St. Anna, in welchem auch Kunstgyps erzeugt wird.

2. Zebus (Cebus), ½ St. ö. von Lohowa, D. von 21 H. mit 140 E., nach Lichtenstein eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei und 1 Wirthshaus. Das ehemalige Schloß ist in einen Schüttboden verwandelt worden.

3. Lichtenstein (Lisstian), ¾ St. nö. von Lohowa, D. von 42 H. mit 272 E., worunter 2 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zu den heil. Aposteln Peter und Paul, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Schloß mit Beamtens-Wohnung und einem schönen Garten, 1 Bräuhaus, worin auf 18 Faß gebräut wird, 1 Branntweinhaus, 1 Maierhof, 1 Schafhütte, 1 Flußhaus und 1 Wirthshaus. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, bestand nach den Errichtungsbüchern schon 1384 und 1400 als Pfarrkirche; im J. 1774 wurde sie vom Grafen Joseph Max. Kinsky von Chinitz und Tettau ganz neu aufgebaut. Sie enthält einen zinnernen Taufbrunnen vom J. 1596, ein Geschenk des Karl Černin von Chudenitz, mit einer lateinischen Inschrift. Von den 3 Glocken hat die große die Jahrszahl 1529, die mittlere 1480, die kleine 1776. Eingepfarrt sind außer Lichtenstein, die hiesigen Dörfer Naglös, Lohowa, Zebus, Lippen, Pieska, Koschowitz und Klenowitz, nebst den fremden Dörfern Chräntschowitz und Chrast (Gut Chräntschowitz). Die von Schaller erwähnte Kapelle zu St. Anton von Padua ist aufgehoben und abgetragen. — In Lichtenstein wurde am 4. Juni 1742 der ehemalige Professor der Theologie zu Plaß und Cistercienser-Ordens-Priester Maria Johann Nepomuk Franz Wenzel Stephan geboren. Er war der Sohn des Wirthschaftsdirektors Wenzel Cornelius Stephan, und hat eine handschriftliche Geschichte des Plasser Stiftes hinterlassen.

4. Naglös (Nagles, Naglos), ¾ St. nnö. von Lohowa, D. von 16 H. mit 91 E., nach Lichtenstein eingpf.; hieher sind conscribirt: die Bettelmühle, ½ St. w., und die Einschicht Gescha (oder Kascha), 1 Wirthshaus mit 2 andern Häusern, ¼ St. w.

5. Klenowitz, 1¼ St. nnö. von Lohowa, D. von 20 H. mit 130 E., von welchem 6 Häuser zum Gute Krukanitz gehören; ist nach Lichtenstein eingpf. und hat etwas abseits 1 Mühle mit Brettsäge.

6. Koschowitz, 1¼ St. ö. von Lohowa, an einem kleinen Bache, D. von 26 H. mit 202 E., von welchen 5 Häuser zum Gute Krukanitz gehören, nach Lichtenstein eingpf., hat 1 Wirthshaus. Hieher sind conscribirt das Jägerhaus Fribus, ¼ St., und 1 Ziegelhütte, mit 1 Hegerswohnung, ⅛ St. abseits.

7. Lippen (Lipna), ¾ St. ö. von Lohowa, D. von 26 H. mit 178 E., worunter 2 israelitische Familien, ist nach Lichtenstein eingpf., und hat 1

kleines Schloß mit 1 Kapelle zur heil. Anna, 1 Kastnerswohnung, 1 Maierhof, 1 Schafhütte, 1 Bräuhaus (worin aber nicht gebräut wird) und 1 Wirthshaus. Eine jetzt größtentheils mit Feldern bedeckte Stelle, ¼ St. s. vom Dorfe, führt in der Volkssprache den Namen Alt-Lippen. Es soll hier der unverbürgten Sage nach in alter Zeit ein Marktflecken Lippen und eine Burg gewesen seyn, von der jedoch keine Spuren mehr vorhanden sind.

8. Pieska, Piska, ¾ St. onö. von Lohowa, an der Straße von Pilsen nach Karlsbad, D. von 11 H. mit 62 E., nach Lichtenstein eingpf., hat 1 Wirthshaus.

9. Tiechola (bei Schaller auch Tyhodil), ¾ St. sö. von Lohowa, nahe am linken Ufer der Mies, Dörfchen von 9 H. mit 74 E., nach Gesna (Gut Ullitz) eingepf., hat 1 Maierhof, 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

10. Dollana (Dolana) ½ St. s. von Lohowa, am rechten Ufer der Mies, D. von 23 H. mit 146 E., worunter 7 israelitische Familien, ist nach Gesna eingpf., und hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Mühle und 1 Wirthshaus.

11. Piwana, 1 St. ssw. von Lohowa, D. von 64 H. mit 469 E., von welchen 5 H. zum Gute Ullitz gehören; beim hiesigen Antheile sind 7 Israeliten-Häuser mit 10 Israeliten-Familien. Das Dorf ist nach Gesna eingpf., und hat 1 öffentliche Kapelle zu St. Anna, 1 Schloß, 1 Burggrafen-Wohnung, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (worin aber nicht gebräut wird), 1 Branntweinhaus, 1 Flußhaus, 2 Wirthshäuser und 1 Ziegelhütte. Abseits liegen die hieher conscribirten Einschichten: a) Hammelhof, ¼ St. vom Orte, 6 Nrn., bestehend aus 1 Maierhof mit Schafhütte und Jägerswohnung und 5 Dominikalhäuschen. b) Neuhof, ½ St. vom Orte, 1 Maierhof mit Schafhütte und 1 Dominikal-Häuschen, c) das Wölfelhäusel, ½ St., 1 Jägerhaus im Walde; d) die Böhmische Mühle, ½ St.

12. Rakolus, auch Rakolaus, ¾ St. ssö. von Lohowa, am rechten Ufer der Mies, D. von 18 H. mit 124 E., worunter 7 israelitische Familien; 1 Haus (Mühle) gehört zum Gute Tschemin; ist nach Gesna eingpf. und hat 1 öffentliche Kapelle zu St. Dionys, 1 Maierhof, 1 Schafhütte, 1 Flußhaus und 1 Wirthshaus.

13. Rajowa oder Rayowa, ¾ St. s. von Lohowa, D. von 11 H. mit 58 E., von welchen 4 H. zum Gute Ullitz und 2 H. zum Gute Tschemin gehören, ist nach Gesna eingpf.

14. Poplowitz (bei Schaller durch Druckfehler Polowitz), 1¼ St. n. von Lohowa, D. von 29 H. mit 191 E., von welchen 1 H. zum Gute Chräntschowitz gehört, ist nach Tschihana, Herrschaft Tepel, eingpf., und hat 1 Maierhof, 1 Schafhütte und 1 Wirthshaus.

15. Radlowitz, 1¼ St. nö. von Lohowa, D. von 31 H. mit 174 E., ist nach Wscherau (Gut Kuniowitz) eingpf., und hat 1 Maierhof, 1 Schafhütte und 1 Mühle; ¼ St. abseits liegt der hieher conscribirte Maierhof Dohalitz. An der Stelle desselben stand ehemals ein Wirthshaus Prochaska genannt. Graf Maria Wenzel Dohalsky von Dohalitz kaufte dasselbe im Jahre 1806 und errichtete, nachdem er bei Hundschitz ein neues Wirthshaus, ebenfalls unter dem Namen Prochaska, hatte aufführen lassen, den jetzigen Maierhof bei Radlowitz, der nach ihm benannt wurde.

16. Hundschitz oder Huntschitz (Hunčice), 1 St. nö. von Lohowa, an der Straße von Pilsen nach Karlsbad, D. von 25 H. mit 156 E., nach Wscherau eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schafhütte, 1 Wirthshaus und 1 Fasangarten mit 1 Jägerhause; ¼ St. abseits liegt das vorhin bei Radlowitz erwähnte, vom Grafen Dohalsky erbaute Wirthshaus Prochaska, welches aber von den Einwohnern hiesiger Gegend allgemein zum Rothen Strumpf oder zum Strumpf genannt wird.

Gut Augezd ob der Mies.

Dieses Dominium liegt am rechten Ufer der Mies, zwischen den Städten Pilsen und Mies, und gränzt in Westen und Norden an die Herrschaft Lohowa-Lichtenstein und das mit derselben vereinigte Gut Lippen, in Osten an das Gut Tschemin, in Süden an dasselbe und das Gut Kosolup.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. wirkliche Kämmerer und Rittmeister beim k. k. Dragoner-Regimente Nr. 2, Wenzel Freiherr von Schirnding, welcher das Gut im Jahre 1818 nach dem Tode seines Vaters Karl Freiherrn von Schirnding als dessen einziger Sohn geerbt hat. Dieser hatte es im Jahre 1790 von Johann Ulbrecht, gewesenem Postmeister zu Pilsen, gekauft, welcher es 1786 im Wege der öffentlichen Feilbietung, nach der damaligen Besitzerinn Frau Judith Gaidler von Wolfsfeld käuflich an sich gebracht hatte. (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. A. Tom. III. Fol. 21.)

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	269	415	354	69	623	484
» Teichen mit Aeckern verglichen	3	642	—	—	3	642
» Wiesen	17	1369	15	1360	33	1129
» Gärten	4	1597	3	480	8	477
» Hutweiden rc.	23	1332	34	1117	58	849
» Waldungen	388	457	26	1008	414	1465
Ueberhaupt	707	1012	434	834	1142	246

Der Boden ist vorherrschend sandig, stellenweise mehr oder weniger mit verwittertem Gestein und Lehm gemischt, übrigens leicht zu bearbeiten und in feuchten Jahren hinlänglich ausgiebige Aerndten liefernd. Man baut die gewöhnlichen Feldfrüchte. Obstbäume findet man theils in Gärten, theils im Freien. Die Waldungen sind in gutem Stande und bestehen aus Eichen, Birken, Fichten und Kiefern, so daß Letztere vorherrschen. Außer der Mies ist kein anderes Gewässer vorhanden. Der ehemalige Teich ist schon vor längerer Zeit in Wiesenland umgeschaffen worden. Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	2 (Alte)	4

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Rindvieh	48 (1 Zuchtstier, 1 junger Stier, 28 Kühe, 10 Kalbinnen, 8 Zugochsen.)	91 (44 Kühe, 7 Kalbinnen, 37 Zugochsen, 3 junge Ochsen.)	139
Schafe	576 (405 Alte, 171 Lämmer)	329 (245 Alte, 84 Lämmer)	905
Borstenvieh	20	11	31
Ziegen	—	2	2

Der Wildstand beschränkt sich auf Hasen und Rebhühner.

Die einzige Ortschaft ist:

Augezd (ob der Mies), auch Augesdl, 1½ Postmeilen oder in gerader Linie 2¾ St. wnw. von Pilsen, ¼ St. links oder n. von der Mies, D. von 35 H. mit 258 teutschen E., worunter 8 Israeliten-Familien, ist nach Tuschkau (Gut Tschemin) eingpf. und hat 1 kleines, im J. 1817 neu gebautes obrktl. Schloß, mit einem Zier-, Obst- und Küchengarten, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 6 Faß), 1 Jägerhaus, 1 Wirthshaus und 1 Schmiede. Abseits liegt nahe an der Mies a. die Einschicht Dobranzen, von welcher aber nur 1 galte Stallung und 2 Häuser hieher, die übrigen zum Gute Tschemin gehören. (S. dieses.) b. Die Schloßmühle mit 4 Gängen und 1 Brettsäge. — Zur Gründung eines Armen-Instituts war am Schluß des Jahres 1835 ein Fonds von 33 fl. 39 kr. C. Mze. gesammelt. — Die nächste Post ist in Pilsen.

Gut Chräntschowitz sammt Chrast.

Dieses Gut liegt westnordwestlich von Pilsen, nördlich von der Mies, und gränzt in Norden und Westen an das der Herrschaft Tepel einverleibte Gut Krukanitz, in Nordwesten auch an die Herrschaft Weseritz, in Nordosten, Osten und Süden an die Herrschaft Lobowa-Lichtenstein.

Der gegenwärtige Besitzer ist Herr Joseph Wolfram, ehemaliger Magistratsrath zu Dobřan (S. Landtäfl. Hauptbuch Litt. C. Tom. III. Fol. 217). Am 16. Febr. 1801 übernahm das Gut als Erbschaft Herr Wenzel Wiedersperger Ritter von Wiedersperg. Nach diesem kam es durch Kauf nach einander an die H. H. Christoph Müller, Franz Anton Berger, Johann Wilhelm Löhr, k. k. Rittmeister, Anton Schäffel und Joseph Keybl, welcher es am 4. April 1809 an den jetzigen Besitzer verkaufte.

Die nutzbare Oberfläche ist nach dem Kataſtral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	269	221	240	543	509	764
» Wiesen	27	429	22	356	49	785
» Gärten	6	221	3	898	9	1119
» Teichen mit Wiesen verglichen	2	704	—	—	2	704
» Hutweiden 2c.	12	922	26	564	38	1486
» Waldungen	236	997	9	—	245	997
Ueberhaupt	554	294	301	761	855	1055

Die Naturbeschaffenheit ist im Ganzen wie bei den umliegenden Dominien. Die Gewässer bestehen in 3 kleinen Teichen, welche Karpfen enthalten; 2 andere Teiche werden als Wiesengründe benützt.

Unter den 271 Einwohnern, welche Teutsch sprechen, befinden sich 4 Israeliten-Familien.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden ist theils lehmiger Sand, theils Sand und Kies, und kann als guter Roggenboden betrachtet werden. Auch Gerste, Haber, Erdäpfel und andere Feldfrüchte gedeihen; Waizen aber erfordert starke Düngung und vorzügliche Bearbeitung des Bodens. Obstbäume findet man größtentheils nur in Gärten.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	2 (Alte)	—	2
Rindvieh	31 (2 Zuchtstiere, 1 junger Stier, 10 Kühe, 8 Kalbinnen, 8 Zugochsen, 2 junge Ochsen.)	89 (45 Kühe, 10 Kalbinnen, 28 Zugochsen, 6 junge Ochsen.)	120
Schafe	—	265 (219 Alte, 46 Lämmer)	265
Borstenvieh	—	4	4
Ziegen	—	3	3

Die Obrigkeit hat 2 Maierhöfe in eigener Regie nebst 1 Schäferei.

Die Waldungen bilden nur Ein Revier und nehmen nach neuern Vermessungen eine Area von 339 J. 649 □Kl. ein. Sie bestehen aus Tannen, Fichten, Kiefern und Birken. Der jährliche Holzschlag dient bloß zum eigenen Verbrauch.

Der dem Areale angemessene Wildstand beschränkt sich auf Hasen und Rebhühner.

Gewerbsleute sind 3 Fleischhauer, 1 Schuhmacher, 1 Waarenhändler und 2 Hausirer, sämmtlich in Chräntschowitz.

Zum Behuf eines künftigen Armen-Instituts waren am Ende des Jahres 1835 12 fl. 11 kr. C. M. beisammen.

Die Verbindung mit den umliegenden Dominien wird durch Landwege unterhalten. — Die nächste Post ist in Pilsen.

Die Ortschaften sind:

1. Chräntschowitz (Kräntschowitz, Chrancowice), 2 Postmeilen oder in gerader Linie 4¼ St. wnw. von Pilsen, D. von 27 H. mit 207 E., worunter 5 Judenhäuser mit 5 Juden-Familien, ist nach Lichtenstein (Hft. Lohowa-Lichtenstein) eingpf., und hat 1 Kapelle zu St. Johann von Nepomuk, 1 kleines Schloß, welches im J. 1795 vom Ritter Johann Wenzel von Widersperg neu gebaut worden, 1 Wirthschaftsamt, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus und 1 Flußhaus (welche beide aber nicht betrieben werden) und 1 Wirthshaus.

2. Chrast (Krast, Kraist, in der Volkssprache Krais, auch Krois), ½ St. s. von Chräntschowitz, D. von 11 H. mit 64 E., nach Lichtenstein eingpf., hat 1 dem Gutsbesitzer gehörigen Rustical-Maierhof, von welchem dem Lichtensteiner Pfarrer jährlich 3 Strich Korn, 2 Strich Gerste und 3 Strich Haber als Zehent entrichtet werden.

Außerdem gehört zum Gute 1 H. (Bauernwirthschaft) von dem Lohowa-Lichtensteiner Dorfe Poplowitz.

Gut Tschemin.

Dieses Dominium liegt im östlichen Theile des Kreises, zu beiden Seiten der Mies, und gränzt gegen Norden an die Herrschaft Nekmiř und das Gut Malesitz, gegen Osten an dasselbe Gut und die Herrschaft Krimitz, gegen Süden an die Herrschaft Chotieschau, das Gut Rochlowa und die Herrschaft Kladrau, gegen Westen an das Gebiet der Stadt Mies, die Güter Augezd und Ullitz, und die Herrschaft Lohowa-Lichtenstein.

Das Gut gehört gegenwärtig der Frau Bertha, Freiinn von Erben, geb. von Turowsky, an welche es nach dem vorigen Besitzer Joseph Freiherrn von Erben, k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann zu Ellbogen ꝛc. durch Abtretungsvertrag vom 16. Juni 1832 gelangt ist. (S. Landtäfl. Hauptbuch, Litt. T. Tom. IX. Fol. 217.)

In älterer Zeit bestand es aus sechs besondern Gütern: Tschemin, Gumberg, Tuschkau, Dobranzen, Dobraken und Pleschnitz, welche das ehemalige Benediktiner-Kloster zu Kladrau nach und nach, namentlich Tschemin am 19. Juli 1670 von der Pilsner Bürgerinn Dorothea Radolph von Trauenfels, durch Kauf an sich brachte und zuletzt unter dem Namen Gut Tschemin mit

der Herrschaft Kladrau vereinigte. Nach der Aufhebung dieses Klosters im Jahre 1785 fielen dessen Besitzungen an den königl. böhmischen Religionsfonds, das Gut Tschemin aber wurde von der Herrschaft Kladrau getrennt und erhielt eine besondere Verwaltung. Im Jahre 1790 verlieh es Kaiser Joseph II. dem k. k. Hofrath bei der Hofkammer ꝛc., Johann Freiherrn von Erben, als Belohnung für dessen sich um den Staat erworbene Verdienste, in Erbpacht; späterhin, unterm 4. Okt. 1806, wurde es durch Kauf dessen vollständiges Eigenthum und gelangte nach seinem Tode im Jahre 1816 durch Erbschaft an seine hinterlassenen Kinder, Joseph, Johann Karl und Anton, Marianne verm. v. Brambilla und Wilhelmine, verm. v. Schimper, im J. 1817 aber durch Abtretung und beziehungsweise Verkauf an den ältern dieser Geschwister, Freiherrn Joseph von Erben, den oberwähnten vorigen Besitzer.

Der nutzbare Flächeninhalt ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern	1154	525	3045	1053	4199	1578
» Teichen mit Aeckern verglichen	5	716	—	—	5	716
» Trischfeldern	—	—	17	561	17	561
» Wiesen	199	1404	317	1507	517	1311
» Gärten	16	256	39	1508	56	164
» Teichen mit Wiesen verglichen	13	508	—	—	13	508
» Hutweiden ꝛc.	190	928	513	525	703	1453
» Waldungen	1537	390	835	599	2372	989
Ueberhaupt	3116	1527	4769	953	7886	880

Nach Angaben des Tscheminer Wirthschaftsamtes vom Jahre 1825 betrug die gesammte Area des Gutes 7977 J. 1477 □Kl., von welchen der Obrigkeit 3180 J. 916 □Kl., den Unterthanen 4797 J. 516 □Kl. gehörten.

Die Oberfläche wird sowohl nördlich als südlich von der Mies von kleinen Anhöhen durchzogen. Oestlich von Tschemin liegt der als Hutweide benützte Gumberger Berg. Die Felsarten sind auf dem ganzen Dominium die der Steinkohlen-Formation.

Die von Westen herkommende Mies oder Misa durchströmt das Gut vielfach geschlängelt in südöstlicher Richtung bis Kozolup und geht dann nordöstlich nach Malesitz. Sie wird zu Zeiten durch ihre Ueberschwemmungen den anliegenden Feldern und Wiesen sehr verderblich. Bei der Rothen Mühle nimmt sie zur Linken das von Gumberg her-

abfließende Gumberger oder Koschowitzer Bachel auf. — Von den ehemaligen 4 größern Teichen werden jetzt 2 als Wiesengründe und 2 als Ackerfelder benützt. Außer diesen werden nur noch 2 kleine Teiche bei Tschemin, aber bloß des Wasserbedarfs wegen unterhalten.

Die Bevölkerung des Dominiums (ohne die des Schutzstädtchens Tuschkau) beträgt 1426 Seelen. Sie bekennen sich mit Ausnahme von 9 Israeliten-Familien in Tuschkau, zur katholischen Religion und sprechen sämmtlich Teutsch.

Die vorzüglichste Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden ist von verschiedener Beschaffenheit. Etwa ⅙ kann als ziemlich fruchtbar angenommen werden; ⅓ ist nur wenig und das Uebrige mittelmäßig fruchtbar. Die Haupterzeugnisse sind Korn, Waizen, Gerste und Haber. Die Brache wird theilweise zum Anbau von Kartoffeln und Futtergewächsen verwendet. Bei Tuschkau wird vorzüglich schönes Weißkraut gebaut und mehre Meilen weit verführt. Auch die frühzeitigen Jacobi-Erdäpfel finden in Pilsen und der ganzen Umgegend einen starken Absatz. Bei Gumberg ist eine Hopfenpflanzung. Obstbaumzucht wird auf den obrigkeitlichen Gründen im Freien längs den Straßen und Wegen, außerdem aber nur in eingeschränkten Gärten betrieben.

Der Viehstand (ohne den von Tuschkau) war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	8 (Alte)	64 (57 Alte, 7 Fohlen)	72
Rindvieh	127 (3 Zuchtstiere, 5 junge Stiere, 62 Kühe, 39 Kalbinnen, 18 Zugochsen.)	550 (6 Zuchtstiere, 280 Kühe, 58 Kalbinnen, 206 Zugochsen.)	677
Schafe	2559 (1786 Alte, 773 Lämm.)	2070 (1545 Alte, 525 Lämmer)	4629
Borstenvieh	39	93	132
Ziegen	—	31	31

Auch werden viel Gänse, hie und da auch Bienenstöcke gehalten.

Zum Betriebe der obrigkeitlichen Oekonomie bestehen 6 Maierhöfe in eigener Regie (in Tschemin, Pleschnitz, Mislinka, Tuschkau, nebst den einschichtigen Höfen Gumberg und Dobranzen) so wie 2 Schäfereien (in Pleschnitz und Gumberg) und 2 Hammelhöfe (in Tschemin und Mislinka).

Die Area der Waldungen wurde 1825 vom Tscheminer Wirthschaftsamte zu 2903 Joch 1530 □Klafter angegeben. Davon gehörten der Obrigkeit 1553 Joch 801 □Kl. und den Unterthanen 1350 Joch

788 □ Kl. Von den beiden Revieren, in welche die Waldungen eingetheilt sind, liegt das Dobranzer links oder nördlich von der Mies, das Harabasker rechts oder südlich von diesem Flusse. Die obrigkeitlichen Wälder enthalten größtentheils Kiefern, außerdem Fichten, Tannen, Eichen und Birken; die unterthänigen bestehen ganz aus Kiefern. Die jährliche Holzfällung beträgt im Durchschnitt 1000 Klafter Scheitholz, von welchen 600 Klafter zum eigenen Bedarf verwendet, die übrigen innerhalb des Dominiums verkauft werden.

Der Wildstand besteht in Hasen, Rebhühnern und Fasanen. Letztere werden in einem kleinen Garten bei Gumberg gehegt. Der Jagdertrag wird meist auf dem Gute selbst consumirt.

Mit Gewerben und Handel beschäftigten sich am Anfange des Jahres 1836 auf den Dörfern 22 zünftige Meister und 8 andere Gewerbsbefugte, mit 4 Gesellen und 6 Lehrlingen, zusammen 40 Personen. Im Städtchen Tuschkau wurden Polizei-Gewerbe von 41 Meistern, 6 andern Gewerbsbefugten, 15 Gesellen und 16 Lehrlingen, Commercial- und freie Gewerbe von 13 Meistern, 3 andern Gewerbsbefugten, 5 Gesellen und 7 Lehrlingen, Handel von 5 Personen betrieben. Die Zahl aller Gewerbsleute war demnach 151. Darunter befanden sich folgende Meister und Gewerbsherren: 5 Bäcker, 6 Bierschänker, 1 Bräuer, 1 Buchbinder, 3 Faßbinder, 7 Fleischhauer, 2 Gastwirthe, 1 Handschuhmacher, 1 Kürschner, 2 Lebzelter, 3 Leinweber, 4 Maurer (1 Geselle), 3 Müller, 1 Rauchfangkehrer, 1 Riemer, 2 Sattler, 2 Schlosser, 9 Schmiedte, 8 Schneider, 11 Schuhmacher, 1 Schwarzfärber, 1 Seifensieder, 2 Seiler, 5 Tischler, 2 Wagner, 1 Wasenmeister, 1 Weißgärber und 3 Zimmermeister (2 Gesellen). — Handel mit gemischten Waaren wurde von 2, Kram-, und Hausirhandel von 5, und freier Handel von 2 Personen betrieben. In Tuschkau sind Jahrmärkte. (S. unten.)

In Tuschkau ist ein obrigkeitlicher Wundarzt.

Für die Dörfer des Dominiums ist im Jahre 1834 ein Armen-Institut errichtet worden, dessen Vermögensstand am Schluß des Jahres 1835, 135 fl. 50¼ kr. C. M. betrug. Da die Einkünfte an Kapitalszinsen, Licitations-Prozenten, Ertrag der Neujahrskarten ꝛc. noch unzureichend sind, so werden die erwerbsunfähigen Armen, 8 an der Zahl, noch von den Gemeinden und der Obrigkeit unterstützt. Das Städtchen Tuschkau hat ein eigenes, am 1. Jäner 1832 eröffnetes Armen-Institut, welches am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 1732 fl. 18¾ kr. C. M. und 2625 fl. 20¼ kr. W. W. besaß und 16 Arme unterstützte. Die Einnahme beträgt nach einem 4jährigen Durchschnitte 253 fl. 12¼ kr. und 388 fl. 48 kr. W. W.

Durch den südlichen Theil des Dominiums geht die von Pilsen nach Mies führende Poststraße und Chaussee über das hiesige Dorf Pleschnitz. Die nächste Post ist in Pilsen.

Die Ortschaften sind:

1. Tuschkau (ob der Mies), auch Weiß-Tuschkau (Taussków, Tusskow nad Mžy), ¾ St. s. vom Amtsorte Tschemin, unweit vom linken Ufer der Mies, von schönen Wiesen und fruchtbaren Feldern umgeben, Schutzstädtchen von 122 H. mit 954 E. (worunter 6 Judenhäuser mit 9 Israeliten-Familien) hat 1 Pfarrkirche zum heil. Johann dem Täufer, 1 Pfarrei, beide unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Schule von 2 Klassen, unter den Patronate des Magistrats, 1 obrktl. Maierhof, 1 bürgerliches Bräuhaus, 1 Rathhaus, 5 Wirthshäuser und an der Mies 1 viergängige Mühle. — Die jetzige Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist um das Jahr 1765 vom Benediktiner-Stifte Kladrau neu gebaut worden; aber schon 1283 befand sich hier eine Pfarrkirche, welche zu der, nach Schaller, von den Herren von Schwihau hier gestifteten und in den Errichtungsbüchern für die Jahre 1384 und 1389 vorkommenden Benediktiner-Propstei gehörte. Das Verzeichniß aller Pfarrer (Benediktiner-Priester) seit 1283 ist noch vorhanden. Die Kirche hat einen Hauptaltar und 2 Seitenaltäre. Zu dem Gnadenbilde der heil. Jungfrau, welches auf dem einen Seitenaltare aufgestellt ist, geschehen jährlich starke Wallfahrten. Der Thurm ist in der Höhe noch unausgebaut und enthält 2 größere und 3 kleinere Glocken. Eingepfarrt sind die zum Gute gehörigen Dörfer Tschemin, Dobraken und Mislinka, nebst den zu denselben conscribirten Einschichten, so wie die fremden Dörfer Augezd (Gut dieses Namens) und Wenuschen (Gut Malesitz) nebst ihren Einschichten. Das Städtchen hat einen Magistrat mit einem geprüften Rathe. Die Einwohner leben von Landwirthschaft und bürgerlichen Gewerben. Die Privilegien betreffen 4 Jahr- und Viehmärkte (am 2. Donnerstag nach Ostern, 1. Montag nach Mariä Empfängniß, Donnerstag nach Fronleichnam und 1. Donnerstag nach Franz Ser.), welche von beiläufig 600 inländischen Verkäufern, hauptsächlich mit Vieh bezogen werden.

2. Tschemin (Čemin), 2 St. nw. von Pilsen, D. von 65 H. mit 432 E., ist der Amtsort des Gutes, nach Tuschkau eingpf., und hat ein schönes, erst vom vorigen Besitzer ganz neu erbautes obrktl. Schloß, bei welchem sich ein großer und schöner Garten mit einem Glas- und Treibhaus befindet, 1 Amthaus, 1 Bräuhaus (auf 18 Faß), 1 Branntwein- und 1 Flußhaus, 1 Maierhof, 1 Hammelhof und 1 Wirthshaus. Außer dem sind zu Tschemin folgende Einschichten conscribirt: a. Gumberg, ¼ St. osö., am Gumberger oder Koschowitzer Bachel, 4 Nrn., bestehend aus 1 Maierhofe, 1 Schäferei, 1 Försterhaus, im Fasangarten, und 1 Ziegelbrennerei. b. Die Rothe Mühle, 1 St. s. an der Mündung des Gumberger Baches in die Mies; sie hat 4 Gänge und 1 Brettsäge; c. Dobranzen, ¾ St. sw., 3 Nrn., bestehend aus 1 Maierhof, 1 Försterswohnung und 1 Dominical-Häuschen. (Ein galter Hof und 2 Häuser gehören zum Gute Augezd, und werden dort conscribirt.)

3. Dobraken (Daubrawa), 2 St. ssw. von Tschemin, rechts von der Mies, in waldiger Umgebung, D. von 36 H. mit 217 E., theils nach Tuschkau, theils nach Gesna (Gut Ullitz) eingpf., hat 1 Schule und 1 Wirthshaus.

4. Mislinka (Missslinka), 1¼ St. ssw. von Tschemin, rechts von der Mies, Dominical-Dorf von 20 H. mit 144 E., nach Tuschkau eingpf., hat 1 Maierhof und 1 Hammelhof.

5. Guscht (Kussti), ½ St. ö. von Tschemin, D. von 20 H. mit 124 E., nach Malesitz (gleichnamigen Gutes) eingepfarrt.

6. Wilkischen (Wlkysse), eigentlich Unter-Wilkischen, ½ St. sö. von Tschemin, D. von 22 H. mit 101 E., nach Malesitz eingepfarrt.

7. Pleschnitz (Plessnice), 1½ St. sw. von Tschemin, rechts von der Mies und unweit n. von der Chaussee, D. von 36 H. mit 235 E., nach Gesna (Gut Ullitz) eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Wirthshaus und ¼ St. w. 1 Wasenmeisterei. Dieses Dorf gehörte am Anfange des XVI. Jahrhunderts dem Freiherrn Sebastian Uwecer von Pleschnitz, welcher 1512

starb und in der Kirche zu Gesna begraben wurde. (S. Gut Ullitz.) Etwa ¼ St. nö. liegt am rechten Ufer der Mies, auf einem hohen Felsen zwischen drei andern Anhöhen, das sogenannte Trommel- oder Paukenschloß (Buben), eine ehemalige Ritterburg, von deren Geschichte aber nichts bekannt ist. Vielleicht war sie der Sitz der Herren von Pleschnitz. Es sind davon noch zwei hohe Mauern und ein starkes Gewölbe, nebst dem alten Wallgraben übrig.

8. Knie (Kniha), 1¾ St. sw. von Tschemin, s. von der Mies und der Chaussee, D. von 13 H. mit 59 E., nach Gesna eingpf.

9. Wellana (Geblana), 2¾ St. sw. von Tschemin, s. von der Mies und der Chaussee, D. von 24 H. mit 114 E., nach Ober-Sekran (Hft. Chotieschau) eingpf., hat ¼ St. s., im Walde Harabaska, 1 Förster- und Hegerhaus.

Auch gehören zum Gute Tschemin Antheile von folgenden fremdherrschaftlichen Dörfern:

10. von Rochlowa (gleichnamiges Gut), 3 St. sw. von Tschemin, 2 H. (1 Bauernhaus und 1 Tripfhäusel);

11. von Rajowa (Herrschaft Lohowa), 2 St. wsw. von Tschemin, 2 H. (Bauernhäuser.)

12. von Rakolus (ebend. Hft.), 1½ St. wsw. von Tschemin, 1 Haus (Mühle), und

13. von Gezna (Gut Ullitz), 2¼ St. wsw. von Tschemin, 1 H. (Chaluppe.)

Fideicommiss-Güter Malesitz und Kosolup.

Diese zu einem Gesammt-Dominium vereinigten Güter liegen im östlichen Theile des Kreises, zwischen Pilsen und Mies, wo sie nördlich an die Dominien Tschemin und Nekmir, östlich an Krimitz und Pilsen, südlich an Krimitz und Tschemin, und westlich ebenfalls an das letztere Gut gränzen.

Beide Güter gehörten zu Anfange des 18ten Jahrhunderts dem Grafen Johann Peter Barbe von Wachsenstein, welcher sie durch Testament seiner Gemahlinn Sylvia geb. Gräfinn von Březowetz als Erbschaft hinterließ. Nach derselben gelangten sie durch Kauf am 26. Sept. 1753 an den Grafen Johann Anton von Schirnding, dessen Erben die Güter im Jahre 1807 an den Reichsgrafen Hugo Damian Erwein von Schönborn ꝛc., verkaufte. Dieser erhob sie zu einem Fideicommiß und hinterließ sie als solches seinem ältesten Sohne, dem gegenwärtigen Besitzer Friedrich Karl Grafen von Schönborn, k. k. wirklichem Geheimen Rath und Kämmerer, Präsidenten des Vereins zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen ꝛc. (S. Landtäfliches Hauptbuch: Gut Malesitz, Litt. M. Tom. I. Fol. 81, und Gut Kosolup, Litt. K. Tom. XIII., Fol. 145.)

Die nutzbare Oberfläche ist laut Katastral-Zergliederungs-Summarium:

I. Gut Malesitz.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	558	1354	957	678	1516	432
» Wiesen	97	1215	91	508	189	123
» Gärten	4	1452	10	1349	15	1201
» Teichen mit Wiesen verglichen	2	1589	1	1045	4	1034
» Hutweiden ꝛc.	38	1374	46	181	84	1555
» Waldungen	231	1572	259	777	491	749
Ueberhaupt	935	556	1366	1338	2302	294

II. Gut Kosolup.

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . .	298	619	904	659	1202	1278
» Wiesen	34	1288	130	381	165	69
» Gärten	7	379	12	1044	19	1423
» Hutweiden ꝛc.	48	1251	44	1095	93	746
» Waldungen	287	714	14	679	301	1393
Überhaupt	676	1051	1106	658	1783	109
Hiezu Malesitz	935	556	1366	1338	2302	294
Im Ganzen	1612	7	2473	396	4085	403

Die Oberfläche ist größtentheils flaches Land, mit unbedeutenden Erhebungen des Bodens. Die Felsarten sind vorherrschend der grobkörnige Sandstein der Steinkohlen-Formation.

Die Mies, welche aus Westen vom Gute Tschemin kommt, betritt das hiesige Gebiet bei Wenuschen, trennt das Gut Kosolup in Süden von dem Gute Malesitz in Norden, und theilt sich in zwei Arme, von welchen der kleinere linke nördlich nach Malesitz, der größere rechte südöstlich nach Krimitz fließt, beide aber sich auf der Herrschaft Krimitz wieder vereinigen. — Die Teiche sind unbedeutend.

Die Zahl der Einwohner ist 1731. Darunter befinden sich 46 Israeliten-Familien. Die Sprache ist gemischt, jedoch so, daß die teutsche vorherrscht.

Die Haupt-Ertrags- und Nahrungsquelle ist die Landwirthschaft. Der Boden ist im Ganzen genommen fruchtbar, bei Malesitz mehr lehmig, bei Kosolup mehr sandig. Man baut vornehmlich die gewöhnlichen vier Getraidearten, außerdem Futtergewächse, Hülsenfrüchte und Erdäpfel. Obstbaumzucht wird sowohl in Gärten als im Freien getrieben und ist im Zunehmen begriffen, namentlich ist die

Chaussee von Kosolup nach Wenuschen in den letzten Jahren durchaus mit Obstbäumen edlerer Sorten bepflanzt worden.

Der Vermehrung und Veredlung des Viehstandes wird besonders von der Obrigkeit die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Das Rindvieh ist durch Schweizer- und Tyroler-Rassen, die Schafheerden sind durch Ankauf von Electoral-Stöhren und Müttern veredelt worden, so daß sie jetzt unter die feinstwolligen des Kreises gehören, auch selbstgezogene Stöhre und Mütter von andern Dominien zur Veredlung ihrer Heerden gekauft werden. Auf den obrigkeitlichen Maierhöfen wird auch Schweizerkäse erzeugt, der in besonders gutem Rufe steht. Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	4 (Alte)	169 (130 Alte, 39 Fohlen)	173
Rindvieh	164 (3 Zuchtstiere, 5 junge Stiere, 72 Kühe, 56 Kalbinnen, 22 Zugochsen, 6 junge Ochs.)	336 (4 Zuchtstiere, 184 Kühe, 41 Kalbinnen, 91 Zugochsen, 16 junge Ochsen.)	500
Schafe	2335 (1765 Alte, 570 Lämm.)	1248 (948 Alte, 300 Lämmer)	3583
Borstenvieh	—	163	163
Ziegen	—	5	5

Obrigkeitliche Maierhöfe, sämmtlich in eigener Regie, sind 4, und zwar in Malesitz, Kosolup, Wenuschen und Kottiken. Bei jedem ist eine Schäferei.

Die Waldungen enthalten größtentheils Nadelholz, meistens Tannen und Fichten, nebst einigen Kiefern. Bei Malesitz ist ein Eichenwald von etwa 80 Joch Area. — Der Holzertrag wird nur für den einheimischen Bedarf verwendet.

Der Wildstand ist unerheblich und beschränkt sich auf Hasen und Rebhühner.

Bei Kosolup wird ein guter Baustein gebrochen und an die benachbarten Orte abgesetzt. Auch finden sich hier Spuren von Steinkohlen.

Mit Polizeigewerben beschäftigten sich am Anfange des Jahres 1836 in den drei Dörfern Malesitz, Kosolup und Wenuschen 19 Meister und andere Gewerbsbefugte, nämlich 1 Bräuer, 5 Bierschänker, 2 Fleischhauer, 1 Glaser, 3 Müller, 2 Schmiedte, 2 Schneider, 2 Schuhmacher und 1 Tischler, zusammen mit 9 Gesellen und 3 Lehrlingen. Hausirhandel wurde in denselben Dörfern von 13 Israeliten betrieben.

Das seit dem Jahre 1817 bestehende, vom verstorbenen Grafen Hugo Damian Erwein gestiftete und auch vom gegenwärtigen Besitzer ansehnlich bedachte Armen-Institut besaß am Schluß des Jahres 1835 ein Stammvermögen von 800 fl. C. M. und 4510 fl. W. W. Die Einnahme betrug in demselben Jahre 40 fl. C. M. und 224 fl. 25 kr. W. W., an Kapitalszinsen, wozu noch ein besonderes Geschenk aus den obrigkeitlichen Renten von 30 fl. C. M. und an unbestimmten Zuflüssen 28 fl. C. M. kamen. Die Zahl der mit Geld unterstützten Armen war 61. Außerdem erhalten diese von den Bauersleuten noch besonders jährlich 6 Strich Kornmehl und 110 Laib Brod.

Durch das Gut Kosolup geht die Chaussee von Pilsen nach Mies, und zwar durch die Dörfer Kosolup und Wenuschen. — Die nächste Post ist in Pilsen.

Die Ortschaften sind:

I. Gut Malesitz.

1. Malesitz (bei Schaller auch Malessice), ½ Postmeile, oder in gerader Linie 1 St. wnw. von Pilsen, am linken Ufer eines Armes der Mies, in fruchtbarer anmuthiger Umgebung, D. von 52 H. mit 189 theils teutschen theils böhmischen E., worunter 12 Israeliten-Familien, hat 1 obrktl. Schloß mit einem Garten, 1 Amthaus mit der Wohnung des Amtsdirectors, 1 Pfarrkirche zum heil. Georg M., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Bräuhaus (auf 15 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Försterswohnung, 1 Wirthshaus und 1 Mühle. Die Kirche bestand schon 1384 als Pfarrkirche und ist im J. 1810 neu gebaut und vergrößert worden. Eingepfarrt sind, außer Malesitz, das hiesige Dorf Kottiken (Filial-Kirche), das zur Herrschaft Krimitz gehörige Ratschitz und die Tscheminer Dörfer Wilkischen und Guscht. Das Pfarrgebäude soll, der Sage nach, vom ehemaligen Pfarrer P. Ludwig Bartholomäus Raffius um das Jahr 1750 auf eigene Kosten erbaut worden seyn. Auf dem Kirchhofe steht ein pyramidenförmiges steinernes Grabmahl des im Jahre 1805 verstorbenen Besitzers der Herrschaft, Johann Anton Grafen von Schirnding. Das Schloß hat, nach Schaller, Graf Johann Peter Barbe von Wachsenstein im J. 1730 neu gebaut.

2. Kottiken (Kotikow, Chotiekow), ½ St. n. von Malesitz, D. von 65 H. mit 266 theils teutschen, theils böhmischen E., von welchen 19 H. zur Herrschaft Krimitz gehören, ist nach Malesitz eingpf., und hat 1 Filialkirche zur heil. Kreuzerhöhung, 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Wirthshaus, und ½ St. abseits 1 Wasenmeisterei.

Auch gehören zum Gute Malesitz von dem nach Ledetz eingpf. Dorfe

3. Nebřan, der Herrschaft Nekmiř, 1¼ St. nnw. von Malesitz, 10 H., unter welchen das ¼ St. sw. gelegene Neuwirthshaus (oder Malesitzer Wirthshaus), nebst 2 andern Häuschen begriffen ist.

II. Gut Kosolup.

4. Kosolup (Kozolup), ¾ St. wsw. von Malesitz, am rechten Ufer der Mies und von der Chaussee nach Mies durchschnitten, D. von 55 H. mit 230 teutschen E., worunter 26 Israeliten-Familien, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Stephan M., 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 altes obrktl. Schloß mit 1 Beamtenswohnung, 1 Maierhof („Neuhof"), 1 Schäferei, 1 Wirthshaus und 1 dreigängige Mühle. Die Kirche ist um das Jahr 1770 erneuert worden und ihr Sprengel umfaßt

nur dieses einzige Dorf. Von der bei Schaller vorkommenden Kapelle zum heil. Johann von Nepomuk geschieht in den Fragenbeantwortungen des Kosoluper Pfarrers keine Erwähnung.

5. Wenuschen (Wenussna), 1 St. w. von Malesitz, an der Mieser Chaussee, unweit s. von der Mies, D. von 55 H. mit 208 teutschen E., worunter 8 Israeliten-Familien, ist nach Tuschkau (Hft. Tschemin) eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Hammelhof, 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge.

Außerdem gehört zum Gute Kosolup von dem 3¼ St. wnw. gelegenen Dorfe 6. Zahradka, der Herrschaft Preitenstein, 1 H. (Hegerhaus.)

Allodial-Herrschaft Krimitz.

Dieses Dominium liegt westlich von Pilsen, zu beiden Seiten der Mies, und gränzt in Norden an das Gut Malesitz und die Herrschaft Pilsen, in Osten an eben dieselbe, in Süden an die Herrschaft Chotieschau und in Westen an die Güter Tschemin und Kosolup.

Der gegenwärtige Besitzer ist der k. k. wirkliche Kämmerer und Major in der Armee, Johann Karl Fürst von Lobkowitz, Herzog zu Raudnitz, ꝛc., welcher diese Hft. nach dem im J. 1830 erfolgten Tode des vorigen Besitzers, Franz Joseph Grafen von Wrtby, k. k. Geheimen Raths und wirklichen Kämmerers, obersten Erbschatzmeisters im Königreiche Böhmen ꝛc. ꝛc., als dessen testamentarischer Universal-Erbe übernommen hat. (S. Landtäfliches Hauptbuch Litt. K. Tom. XVII. Fol. 53.)

Zu Anfange des XVII. Jahrhunderts gehörte Křimitz dem Herrn Burghard Točnik von Křimitz, welcher 1615 dem Prager Landtage beiwohnte. Im Jahre 1646 waren Křimitz, Weypernitz und Tlučna ein Besitzthum des Ritters Johann Heinrich Strogetický von Strogetitz, Wochow aber (welches in den ältern Pfarrmatriken und auch bei Schaller Bochow heißt) gehörte einem Herrn von Bohuschow. Späterhin gelangte die Herrschaft an die Reichsgrafen von Wrtby, aus welcher Familie sie 1725 Franz Wenzel Reichsgraf von Wrtby besaß. Im Jahre 1781 gehörte sie dem Reichsgrafen Johann Joseph von Wrtby, welcher sie 1785 auf seinen Neffen, den oben erwähnten vorigen Besitzer Franz Joseph, Reichsgrafen von Wrtby vererbte.

Der nutzbare Flächeninhalt ist nach dem Katastral-Zergliederungs-Summarium:

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An ackerbaren Feldern . . .	970	1257	2645	339	3615	1596
» Teichen mit Aeckern verglichen	55	653	1	376	56	1029
» Trischfeldern	—	—	18	1124	18	1124

	Dominicale.		Rusticale.		Zusammen.	
	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.	Joch.	□Kl.
An Wiesen	145	1285	373	1327	519	1012
» Gärten	16	471	24	312	40	783
» Teichen mit Wiesen verglichen	10	1259	—	—	10	1259
» Hutweiden ꝛc.	127	133	117	115	244	248
» Waldungen	789	1478	288	980	1078	858
Ueberhaupt	2116	136	3468	1373	5584	1509

Die Oberfläche des Dominiums besteht größtentheils aus ebenem Boden mit unbedeutenden Erhöhungen. Die Felsarten sind die der Steinkohlen-Formation, meistens tief von aufgeschwemmtem Lande bedeckt. Nicht selten findet man ansehnliche Blöcke von versteinertem Holze.

Von Westen nach Osten durchströmt die Mies (Misa), vom Gute Kosolup über die zum Gute Tschemin gehörige Rothe Mühle kommend, das Dominium in großen Krümmungen und zum Theil in mehre Arme getheilt, die sich aber bei Ratschitz wieder vereinigen, von wo der Fluß seinen Lauf östlich nach Pilsen fortsetzt. Aus der Mies werden kleine Hechte und einige geringere Gattungen von Speisefischen gewonnen.

Die Teiche sind mit Ausnahme des Peklo oder Höllenmühlteichs nördlich von Grünhof, der mit Karpfen besetzt ist, höchst unbedeutend. Der ehemalige Große Teich an der Straße nach Pilsen, von 22 J. 317 □Kl., wird schon seit langer Zeit als Wiese benützt.

Die Zahl der Einwohner ist 1782. Darunter befinden sich 3 Israeliten-Familien. Die herrschende Sprache ist die böhmische, doch sind viele Einwohner auch der teutschen kundig.

Die Ertrags- und Nahrungsquellen sind die Landwirthschaft und einige Gewerbe.

Der Boden ist nicht überall von gleicher Güte. Bei Krimitz und Wochow ist guter Waizenboden; bei Tlutzna und Weppernitz besteht er meist aus Sand und Kies, und ist weniger fruchtbar. Die Wiesen längs der Mies bei Wochow, Krimitz und Ratschitz haben sehr guten, fetten Boden, die bei Tlutzna und Wepperitz aber sind mager und leiden nicht selten durch Uiberschwemmungen. Man baut übrigens die gewöhnlichen Getraidegattungen, Hülsenfrüchte, Kraut, Rüben und Erdäpfel. Die Obstkultur, welche sonst nur in den kleinen Hausgärten betrieben wurde, hat in neuerer Zeit unter dem vorigen und jetzigen Besitzer auch im Freien große Fortschritte gemacht.

Der Viehstand war am 30. April 1837:

	Bei der Obrigkeit.	Bei den Unterthanen.	Zusammen.
Pferde	6 (Alte)	264 (211 Alte, 53 Fohlen)	270
Rindvieh	188 (4 Zuchtstiere, 7 junge Stiere, 89 Kühe, 72 Kalbinnen, 14 Zugochsen, 2 junge Ochsen.)	742 (10 Zuchtstiere, 7 junge Stiere, 501 Kühe, 123 Kalbinnen, 99 Zugochsen, 2 junge Ochs.)	930
Schafe	1745 (1392 Alte, 353 Lämmer)	2411 (1879 Alte, 532 Lämmer)	4156
Borstenvieh	—	97	97

Die Pferdezucht wird vorzüglich in Krimitz und Wochow betrieben. Auch werden viel Gänse gezogen.

Zur Bewirthschaftung der obrigkeitlichen Gründe besten 4 Maierhöfe in eigener Regie, zu Krimitz, Wochow, Tlutzna und Weypernitz. Auch sind in Wochow und Tlutzna Schäfereien.

Die Waldungen bestehen aus zerstreuten Beständen, welche ein einziges Revier bilden. Sie liefern nur Kiefernholz, dessen systemisirter jährlicher Schlag aber für den eigenen Bedarf des Dominiums nicht zureichend ist.

Der Wildstand beschränkt sich auf Hasen und Rebhühner und ist unbedeutend.

Ein obrigkeitlicher Steinkohlenbruch giebt nur geringe Ausbeute. Dagegen liefern die beiden Ziegelbrennereien in Wochow und Weypernitz jährlich an 300000 Stück Ziegel verschiedener Gattung.

Polizei-Gewerbe wurden am Anfange des Jahres 1836 von 38 zünftigen Meistern und andern Gewerbsbefugten, 10 Gesellen, 11 Lehrlingen und Gehilfen, Commercial-Gewerbe von 5 Meistern und Gewerbsbefugten mit 1 Gehilfen betrieben. Die Zahl aller Gewerbsleute war demnach 65. Darunter zählte man 1 Bierbräuer, 7 Bierschänker, 1 Branntweinbrenner, 1 Faßbinder, 1 Fleischhauer, 1 Flußsieder, 1 Maurer (2 Gesellen), 2 Müller, 1 Schlosser, 7 Schmiedte, 7 Schneider, 5 Schuhmacher, 1 Steinmetz, 1 Tischler, 2 Wagner, 1 Ziegelbrenner, 1 Ziegeldecker und 1 Zimmermeister (2 Gesellen). In Krimitz ist 1 Hebamme.

Für sämmtliche Dörfer der Herrschaft besteht seit dem 1. Oktober 1827 ein Armen-Institut, dessen Stammvermögen am Schluß des Jahres 1835, 300 fl. C. M. und 4872 fl. 3 kr. W. W. betrug. Das jährliche Einkommen an Kapitalszinsen, andern gesetzlich bestimmten Zuflüssen, Subskriptionen und Beiträgen von der fürstlichen Obrigkeit (welche die Armen auch noch in besondern Fällen väterlich unterstützt) ist 390 fl. W. W. Am Schluß des Jahres 1835 genossen 40 Arme der Wohlthaten dieses Instituts.

Die Verbindung des Dominiums mit den umliegenden Ortschaften wird durch drei Commerzialstraßen und Chausseen erleichtert: a) die Bairische Straße, im südlichen Theile der Herrschaft, an welcher das Dorf Grünhof liegt; b) die Reichsstraße, welche durch Křimitz nach Kosolup führt, und c) die Kladrauer Straße, welche von Pilsen nach Kladrau über die hiesigen Dörfer Weypernitz und Tlutzna geht. Die nächste Post ist in Pilsen.

Die Ortschaften sind:

1. Křimitz (Křimice), 1 Postmeile w. von Pilsen und am rechten Ufer der Mies, zu beiden Seiten der Reichsstraße, D. von 60 H. mit 480 E., worunter 2 Israeliten-Familien, ist nach Weypernitz eingpf., und hat 1 obrktl. Schloß mit 1 Hauskapelle zur heil. Kreuzerhöhung, und einem großen, im ältern französischen Style angelegten Garten, 1 Maierhof, 1 Bräuhaus (auf 18 Faß), 1 Branntweinhaus, 1 Hegerhaus, 1 Schäfhütte, 1 Wirthshaus und 1 Mühle mit Brettsäge. Das Schloß ist vom Grafen Franz Wenzel von Wrtby, im J. 1732 von Grund aus neu gebaut, die Kapelle aber vom Grafen Johann Joseph hinzugefügt worden. Den Thurm und mehre steinerne Bildsäulen von Lazar Wiedmann in Pilsen, welche die Vorderseite des Giebels schmückten, hat der vorige Besitzer um das Jahr 1810 abtragen und wegnehmen, auch das ganze Gebäude im modernen Baustyl erneuern lassen. Eine sehr gelungene Arbeit des genannten Bildhauers Wiedmann ist auch das kolossale Standbild des heil. Georg, welcher zu Pferde im Kampfe mit dem Drachen dargestellt ist. Das Piedestal umgeben vier andere durch eine Kette verbundene Drachen. Etwa ¼ St. s. vom Orte liegt an der Anhöhe Hornitz eine Kapelle zu Mariä Geburt, in welcher an jedem Marientage, jeden Freitag, während der ganzen Fastenzeit. so wie an den drei hohen Festen Weihnachten, Ostern und Pfingsten, Gottesdienst gehalten wird.

2. Weypernitz (Weypernice, bei Schaller auch Epernice), ¾ St. ssw. von Křimitz, an der Kladrauer Straße und einem kleinen Bache, D. von 37 H. mit 361 E., worunter 1 Israeliten-Familie, hat 1 Pfarrkirche zum heil. Adalbert, 1 Pfarrei und 1 Schule, sämmtlich unter dem Patronate der Obrigkeit, 1 Maierhof, 1 Jägerhaus, 1 Flußhaus (Pottaschensiederei), 1 Wirthshaus und 1 Ziegelbrennerei. Auch ist hieher die ¼ St. ö. gelegene Höllmühle (Peklo) nebst der dabei befindlichen Wasenmeisterei conscribirt. Die Kirche, bei welcher 2 Priester angestellt sind, ist ein ansehnliches und schönes, im italienischen Style noch dem Muster der Kirche zu Santa Maria Maggiore in Rom ausgeführtes Gebäude, welches im J. 1725 Graf Franz Wenzel von Wrtby ganz neu erbaut, im J. 1781 aber Graf Johann Joseph erneuert und verschönert hat. Sie hat 1 Hauptaltar und 3 Seitenaltäre. Das Bild des heil. Adalbert am Hochaltar und das des heil. Johann von Nepomuk am vierten Altar sind von dem Pilsner Maler Julius Lux, die übrigen Verzierungen der Kirche von den Malern Spitzer, Redelmayer und Hager und vom Bildhauer Wiedmann. Eine mit dem Strogetitzkyschen Wappen verzierte Marmorplatte mitten in der Kirche bedeckt eine Gruft, worin alle hiesige Pfarrer (seit 1657) beigesetzt sind; zwei andere kupferne, ganz mit Grünspan überzogne Särge enthalten wahrscheinlich Leichname aus der Familie der Ritter Strogeticky. Man erkennt noch Ueberreste einer böhmischen Inschrift mit dem Namen Joseph Strogeticky von Strogetitz, Herr auf Tlučna und Czebiw. Die Matriken der Kirche beginnen mit dem Jahre 1654. Eingepfarrt sind, außer Weypernitz selbst, die hiesigen Dörfer Křimitz, Wochow, Tlutzna und Grünhof.

3. Wochow (ehemals, auch bei Schaller und auf Kreybichs Kreiskarte, Bochow), ½ St. w. von Křimitz, an der Reichsstraße, D. von 28 H. mit

290 E., wird in Ober- und Unter-Wochow eingetheilt, ist nach Weppernitz eingpf. und hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Ziegelbrennerei und 1 Wirthshaus.

4. Tlutzna (Tlucna), 1¼ St. sw. von Křimitz, an der Kladrauer Straße und einem kleinen Bache, D. von 32 H. mit 238 E., nach Weppernitz eingpf., hat 1 Maierhof, 1 Schäferei, 1 Wirthshaus und 1 Hegers-Wohnung.

5. Grünhof (Nowa Hospoda), 1 St. s. von Křimitz, an der bairischen Straße, Dominical-Dorf von 20 H. mit 137 E., von welchen 2 H. der Stadt Pilsen gehören, nach Weppernitz eingpf., hat hiesigerseits ein Wirthshaus. Letzteres ist an der Stelle des ehemaligen, jetzt emphyteutisirten Maierhofes errichtet und daher das Neue Wirthshaus (nowa Hospoda) genannt worden, welchen böhmischen Namen man auf die spätere Dominical-Ansiedlung übergetragen hat. Grünhof hieß sonst der Maierhof.

6. Ratschitz (Račice), ¼ St. nö. von Křimitz, am linken Ufer der Mies, D. von 33 H. mit 276 E., nach Malesitz (gleichnamiges Gut) eingpf., hat 1 Wirthshaus.

Auch besitzt die Herrschaft Křimitz von

7. Kottiken (Chotiekow), einem nach Malesitz eingepfarrten Dorfe des Gutes Malesitz 19 H., worunter 1 Wirthshaus.

Register der Ortsnamen.

C und Č.

D.

E.

F.

G.

L.

M.

N.

O.

P.

Seite

T.

Verbesserungen und Nachträge.

S. 92. Z. 19 v. o. ist Planin auszustreichen.
„ 134, „ 19 u. 20 v. o. statt Langenzeuger lese man Langenzuger.
„ 152, „ 25 v. o. statt Herrschaft lese man Güter.
„ 177, „ 12 v. o. „ Roßbach lese man Roßhaupt.
„ 210. „ 1 v. u. ist nach Dorfe der Name Glasau einzuschalten.
„ 163, „ 8 v. o. statt Pernartitz lese man Melmitz (Hft. Bischof-Teinitz).
„ 323, bei Nr. 53 statt Ploma lese man Plana.
„ 339, Z. 7 v. u. Horra lese man Hora.
„ 345, „ 15 „ „ Krinitz „ „ Krimitz.

Außer den im Text bemerkten Angaben über den Ertrag der Berg- und Hüttenwerke sind uns nachträglich noch folgende Nachweisungen zugekommen:

Mies erzeugte 1834 an Bleierz 12872 Ctr.
Wilkischen „ „ „ Steinkohlen 23927 Strich.
Chotieschau „ „ „ „ 6249 Strich und 12500 Ctr.
Brennporitschen erzeugte 1834 an Eisenstein 29915 Ctr., an Roheisen 4548 Ctr., an Stabeisen 13349 Ctr.
Sfiahlau erzeugte 1834 an Eisenstein 32266 Seidel, an Roheisen 9680 Ctr., an Gußeisen 2200 Ctr., an Stabeisen 5450 Ctr.
Rokitzan „ 1834 an Eisenstein 16316 Ctr., an Roheisen 3959 Ctr., an Gußeisen 3973 Ctr., an Stabeisen 4368 Ctr., an Zaineisen 2686 Ctr.
Pilsen „ 1834 an Steinkohlen 12891 Ctr.
Maierhöfen „ „ „ Eisenstein 9000 Ctr., an Roheisen 12700 Ctr., an Gußeisen 8000 Ctr., an Stabeisen 9730 Ctr., an Zaineisen 2000 Ctr.
Hradischt „ 1834 an Eisenstein 6000 Ctr.
Wilkischen „ „ „ Steinkohlen 23927 Strich.

Z und Ž.



DATE DUE

